# Briefe

des heiligen Kirchenlehrers

# Alfons Maria von Liguori,

Stifters der Kongregation des allerheiligsten Erlösers.

Aus dem Italienischen

übersetzt von mehreren Priestern derselben Kongregation.

## Erster Teil.

## Allgemeine Korrespondenz.

Erster Band.

Mit Erlaubnis der Ordensoberen.

Regensburg.
Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz.
1893.

Buchdruckerei der Verlags-Anstalt vorm. G. J. Manz in Regensburg.

# Approbation

## der italienischen Ausgabe.

---

Mit großem Troste approbieren und gestatten wir die Veröffentlichung der Briefsammlung des hl. Alfonsus Maria von Liguori.

Auf unseren Rat hat vor mehreren Jahren ein Pater unserer Kongregation diese Sammlung unternommen, und sich alle Mühe gegeben, dieselbe so vollständig als möglich herzustellen. Seine sorgfältigen Nachforschungen scheint unser hl. Vater Alfonsus gesegnet zu haben. Darum wünschen wir und bitten wir inständig den Herrn und seine unbefleckte Mutter, daß diese Arbeit, die Frucht kindlicher Liebe, dazu dienen möge, den Geist unseres heiligen Stifters immer besser zu offenbaren, die größere Ehre Gottes und der heiligen Kirche, unserer Mutter, zu befördern und recht vielen Seelen geistlichen Nutzen zu bringen.

**Rom,** am Feste des heiligsten Herzens Jesu, 17. Juni 1887.

**Nikolaus Mauron,**
Generaloberer und Rektor Major der Kongregation
des allerhl. Erlösers.

# Approbation

## der deutschen Übersetzung.

Nachdem der Unterzeichnete sich durch eigene Kenntnisnahme und besonders auf das Gutachten zweier Examinatoren hin von der Gewissenhaftigkeit und Genauigkeit der Übersetzer der Briefe des hl. Alfonsus aus dem Italienschen ins Deutsche überzeugt hat, gestattet er kraft der vom hochwürdigsten P. General ihm erteilten Vollmacht die Drucklegung dieser deutschen Briefausgabe.

Zugleich wünscht er derselben die größtmögliche Verbreitung, da sie auch für Leser deutscher Zunge sehr dienlich sein dürfte, den heiligen Ordensstifter und Kirchenlehrer besser kennen zu lernen, und so reich ist an heilsamen Belehrungen für die Gläubigen jeden Standes.

**Gars**, am Feste der heiligen Theresia, 15. Oktober 1892.

P. Anton Schöpf, C. Ss. R.,
Provinzial.

# Vorrede des Herausgebers.

Das Leben der Heiligen, und alles, was sich auf sie bezieht, mag es auch an sich noch so geringfügig und alltäglich sein, erregt in wunderbarer Weise die fromme Neugierde der Gläubigen, denen es zugleich auch zu großem geistlichen Vorteile zu gereichen pflegt. Diese von der täglichen Erfahrung bestätigte Thatsache drückt der hl. Johannes Chrysostomus in lebhafter Sprache aus, wenn er von den heiligen Aposteln spricht: „O! könnten wir einen Menschen finden, der uns mit der Geschichte der Apostel bekannt machte! Und zwar nicht bloß mit allem, was sie geschrieben und gesprochen haben, sondern auch mit ihrer übrigen Lebensweise; der uns sagte: was und wann sie gespeist haben; wann sie aufgestanden und wohin sie gegangen sind; was sie Tag für Tag gethan; welche Orte sie besucht, welche Häuser sie betreten, und welche Reisen sie zur See gemacht haben, und der uns jede Sache mit Sorgfalt zu erzählen wüßte; denn all das ist voll des größten Nutzens!“ (In Ep. ad Philem.) Was der hl. Chrysostomus

von den Aposteln sagt, kann mit gutem Rechte von allen großen Dienern Gottes gesagt werden; denn auch die geringfügigsten Mitteilungen über sie bildeten stets den Gegenstand sowohl der Nachforschungen als auch der frommen Verehrung nicht bloß von seiten der Gläubigen, sondern auch aller Menschen von einiger Bildung, welche große Geister zu würdigen verstehen. Denn der Heroismus der christlichen Heiligkeit strahlt in solchem Glanze, daß ein jeder, der vernünftig denkt, in den Heiligen auch die Heroen der Menschheit erkennen muß.

Darum darf man sich nicht wundern, daß zu jeder Zeit auch ihre Schriften von allen hoch in Ehren gehalten wurden, und besonders ihre Briefe und vertraulichen Schreiben, in welchen man mehr in der Nähe und ganz unverhüllt ihren erhabenen Geist und die herrlichen Tugenden schaut, mit denen sie geschmückt waren und durch die sie sowohl um die Religion, als auch um die menschliche Gesellschaft und einzelne Personen sich so sehr verdient gemacht haben. Durch solche Erwägungen ermutigt und fest überzeugt, vielen einen angenehmen und nützlichen Dienst zu erweisen, haben wir uns entschlossen, alle Briefe unseres hl. Vaters Alfonsus, die wir ausfindig machen konnten, und die größtenteils noch nicht veröffentlicht worden sind, in ein Buch zusammenzustellen und sie der Öffentlichkeit zu übergeben, indem wir hierzu die günstige Gelegenheit benützen, welche gerade dieses Jahr 1887 uns darbietet, in welchem die erste Säkularfeier seines glückseligen Todes begangen wird.

Wenn man die Briefe des hl. Alfonsus in ihrer Gesamtheit ins Auge faßt, so kann man sie in vier Klassen einteilen: 1) in Briefe an seine Religiosen, 2) in Briefe, welche sich auf die Leitung der Seelen beziehen, 3) in bischöfliche Schreiben und Verordnungen, 4) in Briefe, welche sich auf die Herausgabe seiner Werke und auf verschiedene andere persönliche Ange-

legenheiten des Heiligen beziehen. Ihr Gesamtinhalt, wir stehen nicht an, dieses zu behaupten, liefert uns das getreueste und vollendetste Bild, das man sich von dem heiligen Kirchenlehrer machen kann.

Nirgends deckt der Heilige mehr als in diesem schriftlichen ein halbes Jahrhundert umfassenden Verkehre das Innerste seiner Seele auf, wie er sie von der Natur empfangen und mittels der Gnade vervollkommnet hat, so daß sie das getreueste Abbild des göttlichen Meisters ward. Als Stifter einer Ordenskongregation, als ein in Wort und That mächtiger Missionär, als erfahrener und erleuchteter Seelenführer, als Muster eines Bischofs, als ein Schriftsteller von wunderbarer Fruchtbarkeit, stand der hl. Alfonsus in Beziehung zu den verschiedensten Persönlichkeiten, stieß er auf die größten Schwierigkeiten und mußte er Geschäfte und Fragen jeder Art behandeln. Seine lange Laufbahn spiegelt sich sozusagen in ihrem ganzen Umfange in dieser Korrespondenz ab. Bald wendet sich der Heilige an seine Religiosen, eifert sie an, leitet und tröstet sie; bald zeigt er Seelen, welche nach der Vollkommenheit verlangen, den einfachsten und sichersten Weg dazu; bald wendet er sich als Bischof an seinen Klerus, an die weltliche Gewalt, an die Kirchenfürsten; bald behandelt er als Theologe mannigfache Fragen, die dem Scheine nach theoretische Kontroverspunkte, in Wahrheit aber von größtem Nutzen sind; bald endlich besorgt er als Schriftsteller die Herausgabe seiner zahlreichen Werke. Deshalb sind wir der Ansicht, daß die Veröffentlichung einer derartigen Korrespondenz großen Beifall finden wird; denn sie muß viele keineswegs unbedeutende Vorzüge in sich vereinigen, insbesondere in Ansehung der Persönlichkeit des Verfassers. Der einfache, ungekünstelte, von aller Zweideutigkeit freie Stil; eine beharrliche Mäßigung in Anwendung von Redeschmuck, verbunden mit einem großen Reichtum des Inhaltes, zeigt, daß der Ver-

fasser allezeit und überall seiner Sache sicher und Herr seines Gedankens wie seines Wortes ist. Die praktische Weisheit sodann, diese ganz einzige und wahrhaft charakteristische Gabe des Heiligen, tritt uns in jeder Zeile entgegen. Und was endlich diesen Vorzügen die Krone aufsetzt und wahrhaft Bewunderung erregen muß, ist die Thatsache, daß sich uns beständig das Bild einer ganz apostolischen Seele, welche diese Briefe diktiert hat, vor Augen stellt.

Die inbrünstigste Liebe zu den Seelen, welche unseren Heiligen zu einem wahren Apostel gemacht hat, ist für ihn eigentlich das innerste Element, die Seele, welche seine ganze Korrespondenz und jeden der einzelnen Teile, aus denen sie besteht, belebt. Mag der Heilige an die Seinigen oder an Auswärtige schreiben; mag er Personen, welche sich der innigsten Vereinigung mit Gott erfreuen, die sichersten Lebensregeln angeben, oder laue und untreue Seelen aufmuntern, ihren Zustand zu verlassen und sich in Wahrheit der Tugend zu ergeben; mag er Kleinmütigen ein kindliches Vertrauen auf Gott einflößen oder den Skrupulanten den Gehorsam als einziges Rettungsmittel darstellen; mag er Gerechtigkeit fordern gegen Verbrecher oder um Gnade bitten für Unglückliche; mag er Missionen oder andere apostolische Arbeiten besprechen oder mit dem Drucke seiner Bücher sich beschäftigen und sich das gute Gelingen desselben sorgfältigst angelegen sein lassen, wobei er bisweilen das geziemende Lob für den Verleger nicht übersieht: immer, in jeder Lage, gegen jede Person, zeigt er sich in bewunderungswürdiger Weise als der vor allem von Seeleneifer entflammte Apostel, „Animarum zelo succensus“, als der Apostel, welcher nicht mehr für sich, sondern allein und ganz nur für Jesus lebt, dessen Liebe sein einziges Streben und sein einziger Ruhm war. Daher kommt es auch, daß die Vergessenheit seiner selbst, das vollständige Freisein von jeder Art An-

maßung, die wahre Einfalt mit all ihrer Anziehungskraft, der wahre Eifer mit allen seinen erfinderischen Kunstgriffen, mit all den Zügen einer unvergleichlichen Schönheit in den Briefen zu Tage treten und in diesen vielleicht noch mehr, als in allen seinen übrigen Werken.

Auch darf man keineswegs glauben, daß die Korrespondenz deshalb etwa zu einförmig und dadurch minder gefällig werde, im Gegenteil, beinahe auf jeder Seite begegnet man der schönsten und anmutigsten Mannigfaltigkeit. Als Beispiel hierfür mögen die Briefe dienen, welche die Seelenleitung zum Gegenstande haben. Welch reichhaltiger Stoff bietet sich hier dar, und welche Fülle von den verschiedensten und zugleich anmutigsten Dingen! Da findet sich die praktische Lösung der Fragen, welche das Gebet und seine verschiedenen Arten, den oftmaligen Empfang der heiligen Kommunion, das Verhalten zur Zeit der geistlichen Tröstungen oder der Trostlosigkeit, die Übung der Abtötung, die Standeswahl, die Wahl eines geistlichen Führers u. s. w. betreffen. Alle diese Fragen und hundert andere werden hier behandelt, und ich möchte sagen, fast klarer und genauer, als in den anderen Schriften des heiligen Kirchenlehrers, indem er sich hier sowohl den verschiedenen Persönlichkeiten, als auch den verschiedenen Graden ihrer Fähigkeit und ihrer Fortschritte auf den Wegen des Herrn anbequemen mußte. Ohne großes Studium wird der Seelenführer und der einfache Gläubige, der Ordensmann und jeder Weltliche die Weisheit bewundern müssen, womit Alfonsus die Seelen, die sich ihm anvertrauen, auf den Wegen zum Himmel leitet. Welche Einsicht in die himmlischen Dinge! Welch sanfte und kluge Bedächtigkeit! Welch strenge Wachsamkeit, um jedes Hindernis der Gnade zu beseitigen! Welche Kraft, wenn es gilt, die Trägen anzueifern! Welch standhafte Liebe, wenn es sich darum handelt, trostlose Seelen zu ermutigen, und Leidenden

aller Art zu helfen, indem er ihnen den großen Schatz der Trübsale zeigt.

Die historischen Notizen, welche für unsere Tage so wertvoll sind, vermißt man in diesen Briefen keineswegs, sie werden vielmehr in reicher Fülle geboten. Nichts zu sagen von dem, was den Verfasser selbst betrifft, dessen Leben sich ja großenteils darin beschrieben findet, noch auch von dem, was sein Institut angeht, dessen verschiedene Lagen und Verhältnisse sämtlich dargestellt erscheinen, noch endlich von dem, was sich auf seine Diöcese bezieht, in Bezug auf deren Zustand und Regierung nichts vermißt wird: alle die großen Ereignisse des achtzehnten Jahrhunderts, der grimmige Kampf der Gottlosigkeit gegen die Kirche, die tyrannischen und heuchlerischen Eingriffe der neapolitanischen Regierung in die kirchlichen Angelegenheiten, besonders der Regalismus, jene beständige Anmaßung der heiligsten Rechte der Kirche, die Aufhebung der Gesellschaft Jesu, die langen und hartnäckigen vom Jansenismus erregten Streitigkeiten gegen die reine katholische Lehre: alle diese Thatsachen, welche im Laufe der Zeiten nichts von ihrer Wichtigkeit verloren haben, erhalten nicht wenig Licht von dem Gesamtinhalte dieser in der Korrespondenz enthaltenen Notizen. Viele Urteile über Menschen und Dinge, von dem Heiligen ausgesprochen mit jener ihm ganz eigenen Ausdrucksweise (il mio stilo conciso — „meine bündige Ausdrucksweise“, so sagt er selbst zu dem Verleger Joseph Remondini in einem Briefe vom 8. April 1770), sagen dem Leser oft weit mehr als lange Seiten in der Geschichte. Auch finden sich bisweilen einige bisher unbekannte geschichtliche Thatsachen, welche dazu dienen, mehr als Eine Schwierigkeit zu heben und mehr als Ein Rätsel zu lösen. Sogar die Kirchengeschichte selbst wird nicht wenige Vorteile daraus ziehen können. Endlich, wie groß auch die Hochachtung sein mag, welche man von unserem Heiligen hat, so kann

sich doch niemand eine richtige Vorstellung machen von seiner ganz erstaunlichen Thätigkeit, von den Diensten, die er der Kirche geleistet hat, von seiner Geduld in Ertragung der beständigen Nörgeleien von seiten der weltlichen Gewalt, sowie der wütenden Angriffe von seiten mächtiger, auf die gänzliche Zerstörung seiner Kongregation ausgehenden Feinde, wenn er keine Kenntnis hat von den vertraulichen Mitteilungen dieser Korrespondenz, in welcher die Dinge bis auf das Kleinste ans Licht gestellt werden.

Wir hegen das Vertrauen, daß sich der Leser noch mehr davon überzeugen, und uns gewiß nicht der Übertreibung beschuldigen wird, wenn er sich dazu herbeiläßt, vermittelst des Generalregisters, welches wir dieser Sammlung folgen lassen, durch eigene Einsichtnahme die Wahrheit unserer Behauptungen zu prüfen. Nun noch ein Wort über die Echtheit der Briefe, welche wir veröffentlichen.

In den früheren Ausgaben, welche zu Rom 1815, zu Turin 1831, und zu Neapel 1848 erschienen sind, findet sich nicht die ganze Korrespondenz des hl. Alfonsus, sondern jede derselben läßt sehr viel zu wünschen übrig. Darüber darf man sich nicht wundern, und wir wollen nicht darüber klagen. Die Werke eines Heiligen, besonders die Briefe, werden nie miteinander und zu gleicher Zeit bekannt, denn in gewissem Sinne gilt von ihnen dasselbe, was die heilige Schrift von ihren Tugenden sagt: „Der Weg der Gerechten ist wie ein strahlend Licht, es kommt hervor und wächst bis zum vollen Tag." (Sprichw. 4, 18.) So geschah es bei dem hl. Ignatius von Loyola, der hl. Theresia, der hl. Johanna Franziska von Chantal, dem hl. Vincenz von Paul und anderen, deren Briefe, wahrhaft zerstreute und verborgene Schätze, erst zu der von der Vorsehung bestimmten Zeit zur Erbauung der Gläubigen entdeckt und gesammelt wurden.

Ebenso ging es mit den Briefen unseres Heiligen. Da dieselben während seines Lebens infolge seiner so ausgedehnten und vielseitigen Beziehungen da und dort zerstreut waren, so war es nicht möglich, sie alle auf Einmal zu sammeln: hierzu waren lange, sorgfältige und unaufhörliche Nachforschungen nötig. Die einen lagen ganz unbekannt und verborgen im Staube einer Bibliothek, woher man sie durch Fügung der Vorsehung vor kaum zehn Jahren erhalten konnte; andere, und zwar in großer Anzahl, befanden sich in den Händen von Antiquaren und Liebhabern von berühmten Handschriften, wieder andere endlich, und zwar mehr als tausend, waren nach der im Prozesse der Seligsprechung des Heiligen angestellten kirchlichen Untersuchung als kostbare Reliquien seinen zahlreichen Verehrern abgetreten und über die ganze Welt zerstreut worden. Um in den Besitz dieser kostbaren Schätze zu gelangen, haben wir kein Mittel unversucht gelassen, und auch mittels der katholischen Presse Aufrufe, Einladungen und Bitten an das Wohlwollen aller derer ergehen lassen, welche über die Briefe des Heiligen irgendwie Auskunft geben konnten oder im Besitze von solchen waren, um davon wenigstens eine getreue Abschrift zu erhalten. Unsere zwar armselige, aber pflichtschuldige Bemühung war nicht vergeblich: Gott würdigte sich, sie zu segnen. Geistliche und weltliche Persönlichkeiten, wie auch klösterliche Gemeinden, die etwas wußten oder besaßen, entsprachen in freundlichster Weise unseren Wünschen. Und wir halten es für unsere heilige Pflicht, ihnen hier unseren tiefstgefühlten Dank auszusprechen, während wir ihnen allen von unserem heiligen Stifter, um welchen sie sich so verdient gemacht haben, die größten und auserlesensten Segnungen erflehen. Wir haben auch nicht unterlassen, ebenfalls in schuldiger Erkenntlichkeit, die betreffenden Namen am Schlusse der uns gütigst mitgeteilten Briefe anzugeben; es thut uns

jedoch sehr leid, daß wir dieses nicht bei jedem Briefe thun konnten, da uns einige derselben, obgleich gewissenhaft von den kompetenten kirchlichen Behörden authentisiert, doch ohne Angabe des Namens derjenigen zugekommen sind, welche dieselben aufbewahren.

Die Gesamtzahl aller auf diese Weise gesammelten Briefe zeigt uns klar, daß unsere Ausgabe fast um vier Fünftel mehr enthält, als die früheren Ausgaben, obwohl wir gestehen müssen, daß sie noch immer nicht ganz so vollendet ist, wie wir sie gewünscht hätten. Schon der für die Beatifikationsangelegenheit verfaßte Katalog der Briefe zeigt uns, daß noch über dreihundert fehlen. Das sind Lücken, welche sicher noch ausgefüllt werden könnten, und Gott weiß es, wie lebhaft wir dieses wünschen. Deshalb richten wir noch einmal die inständigsten Bitten an alle, und besonders an unsere freundlichen Leser, sie möchten uns auf alle ihnen mögliche Weise dazu verhelfen, diese Lücken auszufüllen und endlich eine Sammlung zu veranstalten, welcher nichts mehr mangelt. Es ist wohl unnötig zu bemerken, daß wir in betreff des Textes die gewissenhafteste Treue beobachtet haben, so zwar, daß wir selbst jene bisweilen zu sorglose Ausdrucksweise unverändert gelassen haben, welche, wie dieses allen begegnet, auch dem hl. Alfons begegnet ist, der nicht bloß nicht im mindesten an eine Veröffentlichung seiner Briefe dachte, sondern auch dieselben immer mitten unter der ungeheuren Menge seiner Geschäfte schrieb oder diktierte, so daß er kaum auf die Hauptsache die nötige Sorgfalt verwenden konnte. Nur wenn uns einige Worte des neapolitanischen Dialektes begegneten, haben wir des allgemeinen Verständnisses wegen hinter denselben in Parenthese den italienischen Ausdruck gesetzt. Ebenso haben wir der Gleichförmigkeit wegen das Datum immer an den Anfang der Briefe gestellt, obgleich es bei einigen im Originale sich am

Ende findet. Und da bei einigen Briefen das Datum ganz fehlte, so ist von unserer Seite das Möglichste geschehen, indem wir jenes Datum, aber mit einem besonderen Zeichen versehen, einsetzten, welches die Umstände und andere Anzeichen als wahrscheinlich vermuten ließen. Diese geringfügigen Änderungen abgerechnet, wenn man sie anders Änderungen nennen kann, sind die Briefe, welche wir darbieten, ganz dieselben, wie der Heilige sie eigenhändig geschrieben oder anderen diktiert hat; denn seit dem Jahre 1758 bediente sich der Heilige infolge einer Krankheit der Beihilfe anderer zum Schreiben. „Ich antworte nicht eigenhändig (so schrieb er von Nocera aus am 13. August des genannten Jahres), weil mir seit der letzten Krankheit der Kopf den Dienst versagt zum Schreiben . . . Wenn es notwendig ist, so zwinge ich mich, wenigstens nach und nach alles eigenhändig zu schreiben.“ Daraus erklärt sich das Auslassen eines oder des anderen Namens in der ihm so vertrauten Formel „Es lebe Jesus“ u. s. w., sowie manche größere Nachlässigkeit in der Redeweise, und besonders manche unnötige Wiederholung, da er sich bekanntlich zur Zeit seiner bischöflichen Amtsführung, oftmals eines einfachen Laienbruders, des guten Franz Anton Romito, zu diesem Zwecke bediente.

Der beste Lohn für die Mühe und die größte Befriedigung wäre für uns gewesen, wenn uns bei Herausgabe der ganzen Korrespondenz alle Originale vorgelegen wären wie dies bei einer großen Anzahl der Briefe der Fall war, die wir mit den Worten bezeichnet haben: „Gleichlautend mit dem Originale“.

Wenn uns nun dieses trotz unserer Bemühungen bei den übrigen Briefen nicht gelungen ist, so glauben wir doch, daß die Echtheit derselben darunter durchaus nicht leidet. Von vielen haben wir Abschriften in unserem Generalatsarchive gefunden,

welche über alle Einwendungen erhaben sind, und uns besonders durch die Sorgfalt des P. Anton Maria Tannoja, des unsterblichen Biographen des heiligen Kirchenlehrers, erhalten worden sind, und diese bezeichnen wir mit den Worten: „Gleichlautend mit einer alten Abschrift“.

In betreff der übrigen haben wir uns mit Ausnahme einiger sehr weniger, welche der neapolitanischen Ausgabe entnommen sind, an die römische Ausgabe gehalten, wie man am Schlusse derselben sehen kann; denn da dieselbe durch den Postulator bei der Heiligsprechungsangelegenheit des hl. Alfons, P. Vincenz Giattini, veranstaltet worden ist, so bietet sie die sichersten Merkmale der Echtheit, was wir auch durch die Vergleichung einer großen Anzahl derselben mit den Originalien bestätigen konnten. Jedoch müssen wir bemerken, daß, wenn auch der Text derselben der des heiligen Kirchenlehrers selbst ist, doch leider nicht immer der ganze Text sich findet; denn da wir beauftragt wurden, einige dieser Briefe mit den uns zu Handen gekommenen Originalien zu vergleichen, stießen wir auf nicht wenige Auslassungen, welche sich der Herausgeber erlaubt zu haben scheint, vielleicht, weil er der Ansicht war, daß das übrige nicht so direkt beitrage „zur Erbauung, zum Nutzen und geistlichen Gewinn“ der Leser, was, wie er in seiner Vorrede andeutet, der einzige Zweck war, den er sich vorsetzte.

Soviel über die Echtheit; es erübrigt nun noch, daß wir unsere Leser mit der Ordnung bekannt machen, welche wir bezüglich der Aufeinanderfolge der Briefe eingehalten haben.

Wegen der großen Verschiedenheit des Inhalts und der Personen, worin sich unsere Korrespondenz bewegt, wäre eine genaue Klassifikation der Briefe nach der Verschiedenheit der Materien sehr schwer und vielleicht ganz erfolglos. Da es aber gewiß von nicht geringem Nutzen sein wird, wenn man jene Briefe,

welche wegen ihrer Gleichförmigkeit und Wichtigkeit etwas ganz Besonderes an sich haben, vereinigt und gleichsam als ein Ganzes vor sich sieht, so glaubten wir gut zu thun, wenn wir das ganze Werk bloß in zwei ziemlich umfangreiche Teile zerlegten mit dem Titel: Allgemeine Korrespondenz und Specielle Korrespondenz.

In den ersten Teil setzen wir Briefe von verschiedenem Inhalte und verschiedener Wichtigkeit, welche der Heilige an die Mitglieder seiner Kongregation sowie an Auswärtige jeder Klasse und jeden Standes, an kirchliche und weltliche Behörden, an Vornehme, Geringe, Verwandte, Freunde u. s. w. gerichtet hat, besonders an Ordenspersonen, welche Verlangen nach der klösterlichen Vollkommenheit hegten.

Im zweiten Teile werden wir an erster Stelle die Briefe bringen, welche sich auf die Werke des heiligen Kirchenlehrers beziehen, auf ihre Herausgabe, auf den Zweck, die Art und Weise und die Zeit ihrer Abfassung, auf die Erklärung, die Entwicklung und Begründung seines Moralsystems u. s. w. Diese Briefe werden wir deshalb „wissenschaftliche" nennen. An zweiter Stelle kommen die Schreiben, welche er als Bischof entweder unter der Form von Notifikationen, Dekreten, Instruktionen an seinen Klerus und durch denselben an seine Gläubigen, oder unter der Form von Berichten über die kirchliche Visitation an die heilige Kongregation des Konziliums richtete, oder einen und den anderen Brief, worin er eigens von der Verwaltung der Diöcese oder von der Art und Weise, die Missionen oder Exercitien für die Geistlichen zu geben, oder von einer ähnlichen Sache handelt: und diese Briefe werden wir mit dem Namen „Pastoralschreiben" bezeichnen.

Sowohl im ersten als im zweiten Teile haben wir uns soviel als möglich an die chronologische Ordnung gehalten, welche

nach unserer Ansicht die klarste, die natürlichste und zugleich am geeignetsten ist, jedes Mißverständnis zu beseitigen, die Notwendigkeit von Wiederholungen zu vermeiden, und die Thätigkeit des Heiligen auf ihren verschiedenen Stufen zu erkennen, da sich dieselbe gleichsam vor den Augen des Lesers entwickelt und entfaltet.

Endlich haben wir, um größere Deutlichkeit zu erzielen, auf sichere, von uns sorgfältig zu Rate gezogene Dokumente hin, gehörigen Orts einige Anmerkungen beigefügt, welche die Dinge, um die es sich handelt, und die Personen, auf welche hingewiesen wird, besser erkennen lassen. Wenn dieselben dem Leser als überflüssig erscheinen sollten, besonders in betreff der Winke, welche über einige Kongregierte gegeben werden, so bitten wir ihn, dieses uns zu gute zu halten, da wir diese Gelegenheit benützen wollten, um derjenigen Erwähnung zu thun, welche dies nach unserem Dafürhalten am meisten verdienten.

Schließen wir. Eine an Vorzügen so reiche Korrespondenz konnte natürlich von unserer armseligen Bemühung wohl wenig an Glanz gewinnen, aber das Jahr, in welchem sie an die Öffentlichkeit tritt, verleiht ihr allen Schimmer, den sie verdient, das Jahr 1887, mit welchem das erste Jahrhundert seit dem seligen Tode des Verfassers vollendet ist. Im Verlaufe dieser Jahre hat der Name Alfonsens eine solche Bedeutung erlangt, daß er überall ertönt als der Name eines Mannes, welcher der Kirche nicht wenige Vorteile verschafft hat, während die Kirche ihrerseits ihm alle Ehren erwiesen hat, womit sie ihn schmücken konnte.

Deshalb frohlocken wir, daß wir bei einer so festlichen Gelegenheit diese Blume dem anmutigen Kranze einflechten können,

mit welchem unser heiliger Vater in neuer Glorie erstrahlt, und legen unsere bescheidene Arbeit als Zeichen kindlicher Liebe zu Füßen seiner glorreichen Ruhestätte nieder, indem wir den hl. Alfonsus um seinen väterlichen Segen bitten für uns, für die freundlichen Leser und für alle seine Verehrer.

**Rom,** 19. Juni 1887, am Feste U. L. Frau, der Mutter von der immerwährenden Hilfe.

# Vorwort der Übersetzer.

Über die Vorzüge, den Charakter, die Zahl, die Sammlung, die Reihenfolge und Einteilung der Briefe des heiligen Kirchenlehrers Alfons von Liguori[1]) hat sich der verdienstvolle Herausgeber in seiner Vorrede ausführlich verbreitet, weshalb die Übersetzer nur weniges mehr zu bemerken haben. Da es sich um die Übertragung so wertvoller Dokumente handelte, so trat an dieselben die strenge Forderung heran, sich einerseits möglichster Treue zu befleißen, und andererseits den Briefen ein würdiges Gewand in deutscher Sprache zu geben. Möchte es ihnen gelungen sein, diese Forderung wenigstens einigermaßen zu erfüllen!

Die Übersetzung erscheint etwas spät, hat aber dadurch den Vorzug erhalten, daß noch weitere Briefe des hl. Alfonsus, die

---

[1]) Der italienische Titel lautet: Lettere di S. Alfonso M. de' Liguori, Fundatore della Congregazione del SS. Redentore . . . publicate per un Padre della stessa Congregazione. 3 voll. Società S. Giovanni, Desclée, Lefebre e Cia. Roma, 1887—90.

inzwischen aufgefunden worden waren, in die chronologische Ordnung eingereiht werden konnten. Auch Verbesserungen und Berichtigungen der italienischen Ausgabe konnten so noch Berücksichtigung finden. Desgleichen konnte noch die wohlgelungene französische Übersetzung des hochwürdigen P. Dumortier, C. Ss. R.,[1]) wenigstens zum großen Teile eingesehen werden, und wir erkennen dankbar an, daß dieselbe uns das Verständnis mancher schwierigen Stelle des Originals erleichterte. Die französische Übersetzung bringt auch einige sehr wertvolle Zeugnisse von Bischöfen über die Briefe des heiligen Kirchenlehrers, aus denen wir dem Leser einige Stellen mitteilen wollen. So schreibt der leider inzwischen mit Tod abgegangene Bischof Freppel an den französischen Übersetzer: „Ich danke Ihnen für die Zusendung der Briefe des hl. Alfonsus. Dieselben werden für mich eine um so anziehendere Lesung sein, als ich die tiefste Verehrung für Ihren heiligen Stifter hege. Welch große und schöne Seele! Welche Genauigkeit und Sicherheit der Doktrin! Welcher Adel und welche Erhabenheit des Charakters! Wir finden ihn in seinen Briefen wieder wie ihn seine Schriften und Werke zeigen.“ — Und der berühmte Bischof Mermillod von Genf sagt unter anderem: „Diese Korrespondenz muß die Aufmerksamkeit der Bischöfe, der Priester und aller apostolischen Männer auf sich ziehen; sie verdient aber auch von den Gläubigen gekannt zu sein. Die Seele des großen Bischofs von St. Agatha de' Goti, seine tiefe Einsicht, seine unvergleichliche Thätigkeit, die Fruchtbarkeit seiner Werke, sein Geist des Glaubens, sein übernatürlicher Mut in seinen Unternehmungen offenbaren sich hier vollständig und bieten allen, welche die Kirche lieben und ihr dienen, nützliche Lesungen. Was mich in diesen Briefen überrascht, ist vor allem ihr ganz praktischer

[1]) Lettres de S. Alphonse-Marie de Liguori . . . traduites de l'italien par le P. Dumortier. Société de S. Augustin, Desclée, Lille 1888–1891.

Charakter. Wir sehen darin den Heiligen umringt von zahllosen Schwierigkeiten, indem er überall auf Widersprüche stößt, die für eine weniger starkmütige und heilige Seele unüberwindlich gewesen wären. Er kämpft für die Gründung seines Ordens und für seine bedrohten Häuser; er kämpft für die Reform seiner Diöcese inmitten von höchst lästigen Widersprüchen; er kämpft für Verbreitung und Verteidigung der wahren Lehre; und als man hätte glauben sollen, es sei für ihn die Zeit gekommen, nach so vielen Kämpfen Ruhe zu genießen, kamen die schmerzlichsten Prüfungen, um sein Greisenalter zu krönen. Das ist nicht mehr ein Kampf, es ist die erhabenste Ergebung, welche diese unüberwindliche Seele kennzeichnet, die weder Alter noch Krankheit noch die härtesten Schläge zu beugen vermögen. Welch herrliches Wort kam damals aus seinem Munde, als er sprach: ‚Mag man mir auch meine Würde als Rektor Major genommen haben, es macht dies wenig Eindruck auf mich; es genügt mir, daß man Jesum, meinen Heiland, und Maria, meine Mutter, mir nicht genommen hat.‘ — Ich kenne nichts Schöneres als diese Antwort des großen Lehrers und kein Diener der Kirche wird, so schwere Kreuze ihn auch drücken, diese rührenden Blätter durchgehen können, ohne sich zu treuer und standhafter Erfüllung seiner Pflicht und zu vollkommener Ergebung in Gottes Willen angetrieben zu fühlen . . . Ebenso wunderbar tritt in dieser Korrespondenz auch der Apostel hervor, und unter diesem Gesichtspunkte gewinnt diese Publikation eine wahrhaft providentielle Bedeutung. Denn in dem Augenblicke, da unser hochherziger Papst, Seine Heiligkeit Leo XIII., der ganzen Welt den Kreuzzug des Gebetes und der christlichen Vereine predigt, werden in den Briefen des Apostels Italiens im achtzehnten Jahrhundert die lehrreichsten Einzelheiten über diese zwei wichtigen Gegenstände geboten. Mit welcher Freude werden die evangelischen Arbeiter, die Seelsorger, die Missionäre, die gottgeweihten

Seelen in diesem Werke die so höchst passenden Unterweisungen über ihren Stand entgegennehmen! Nichts scheint mir erschöpfender, mannigfaltiger und interessanter für die zu sein, welche wahrhaft Gott lieben und Ihm dienen wollen."

Fügen wir noch die Sätze bei, mit welchen ein deutscher Gelehrter, Kanonikus Dr. Alfons von Bellesheim, seine einläßliche und anerkennende Besprechung[1]) dieser Briefsammlung schließt. Er sagt: „Aus den vorstehenden Bemerkungen möge der geneigte Leser Veranlassung nehmen, sich in den seltenen Reichtum der erhabensten und fruchtbarsten Gedanken und Lehren zu vertiefen, die in diesen Bänden von der Hand eines Bischofs und Kirchenlehrers uns dargereicht werden. Sie bilden zugleich die trefflichste Rechtfertigung des Lobes, welches Pius IX. im Dekrete vom 11. März 1871 dem Heiligen bei Gelegenheit seiner Erhebung zur Würde eines Kirchenlehrers zugeteilt hat: ‚Was er in heiliger Wirksamkeit vollbracht, das hat er durch Wort und Schrift auch gelehrt.'"

**Gars**, in Oberbayern, am Feste des heiligen Kirchenlehrers Alfonsus von Liguori, 2. August 1892.

¹) Im „Katholik" 1891. II. 253 f.

# Facsimile

## eines Briefes des heiligen Alfonsus

an

### P. Johannes Mazzini,

Rektor des Hauses zu Pagani.

---

(Siehe S. 132.)

V. Gesù e Maria

S. Maria 23 7bre 1745

Prego V. P. ora che prende il governo di cotesta Casa
a mettere in piedi l'osservanza. ~~[illegible]~~
È vero che sinora non si è potuto far questo per ra-
gione della Casa, liti &. Ma ora bisogna metter
qualche sesto, altrimente si farà l'uso alle inosser-
-vanze talmente che i soggetti, sarà difficile poi, a
rimettersi alla perfetta osservanza delle Regole. Io ne
incarico la sua coscienza, perchè io sto lontano, nè
posso vedere, nè saper le cose. La Congreg.e sarà
portata avanti da Dio stante che vi sarà osservanza
e li soggetti si vogliano far veram.te santi, altrimenti
anderà in fumo ogni cosa. Colla Divina Grazia
già abbiamo tre case, e bastanti soggetti a sostener
gl'impieghi della Congr.ne, tutto sta a portarci bene
con Dio, e che ciascuno attenda alla perfez.ne e così
la Congr.ne si avanzerà e cresceranno i soggetti, e
si faranno molte cose di gloria di Dio. Altrimenti
Dio ci abbandonerà, e cadrà ogni cosa. La prego
a far sentire questo mio biglietto a tutti, e abb.do
tutti li prego a raccom.mi a Gesù Cristo e Maria
V. Gesù e Maria

Racc.te a Maria SS.ma la sera le Miss.ni che qui avremo
da far quest'anno, spec.te a Foggia e ~~[illegible]~~ nella Diocesi
di Troja. Bened. V. G. em

Saluto D. Biase & e mandi li nomi & V. G. em

umil.mo aff.mo in G. C.

Alfonso de Liguori del SS. Salvat.

# Erster Teil.

# Allgemeine Korrespondenz.

1.

## An die Mutter Angela vom Himmel[1]) und an die Klosterfrauen zu Scala.

Verschiedene geistliche Ermahnungen an die Klosterfrauen im allgemeinen, wie im besonderen. Der Heilige empfiehlt eine seiner geistlichen Töchter, welche von schweren inneren Leiden heimgesucht ist, dem Gebete der Ordensfrauen.

Gelobt sei Jesus, Maria, Joseph und die hl. Theresia!

Neapel, 29. Oktober 1730.

Jesus und Maria mögen allezeit unsere Herzen besitzen! Vollende, o Herr, vollende endlich einmal dein Werk und nimm unsere Herzen ganz in Besitz: es macht uns keinen Kummer, wenn wir sie verlieren und nicht mehr finden, wofern sie nur in deinen Händen sind; denn dann sind sie in guten Händen.

Gerade am Feste meiner heiligen Patronin, der hl. Theresia, habe ich Ihre ersten Briefe empfangen; schon der Anblick der Adresse brachte mir solchen Trost, daß selbst der Überbringer es bemerkte. Ich habe nur deshalb nicht früher geschrieben, weil ich viel beschäftigt

[1]) Die Mutter Angela vom Himmel (Angiola del Cielo) war im Jahre 1700 zu Neapel geboren und hieß in der Welt Maria de Vito. Vom Verlangen beseelt, sich dem Bräutigam der Jungfrauen zu weihen, zog sie sich im Alter von neunzehn Jahren mit einer Schwester in ein Konservatorium zurück, welches kurz zuvor in dem Städtchen Scala gegründet worden war. Sie zeichnete

war, namentlich wegen der heiligen Mission, welche in Neapel gehalten wurde und welche jetzt noch nicht ganz zu Ende ist. Überdies konnte ich, wie Sie sehen, die Antwort nicht mit wenigen Worten abmachen. Nun aber will ich schreiben, und sage fürs erste: wiewohl seit meinem Aufenthalte in Scala schon geraume Zeit verflossen ist, so seid Ihr mir doch noch so lebhaft im Gedächtnis, wie wenn ich erst gestern abgereist wäre. Scheint Euch dies zu viel, so bittet den Herrn, daß Er mich den Aufenthalt bei Euch vergessen lasse. Übrigens hoffe ich, daß diese Erinnerung immer gleich lebendig in mir bleibe; denn so oft ich an Euch denke, fühle ich mich, weit entfernt von Gott abgezogen zu werden, vielmehr, ich weiß nicht wie, inniger mit Gott vereinigt. Insbesondere sollt Ihr wissen — ich sage dies zum Troste für Euch alle — daß die Verse, die Ihr mir in Eueren Briefen geschrieben habt, gleich Pfeilen mein Herz durchbohren und es mit Liebe zu Gott verwunden. Wohlan also, Schwestern, geben wir unser Herz demjenigen, dem es gehört; verbannen wir daraus alles, was nicht

---

sich durch Frömmigkeit und durch Reife des Urteils so sehr aus, daß sie trotz ihres jugendlichen Alters für würdig erachtet wurde, das schwere Amt einer Novizenmeisterin zu bekleiden; und schon im Jahre 1729 wurde sie zur Oberin jener Ordensgemeinde erwählt. Übernatürliche Offenbarungen ließen erkennen, es sei der Wille Gottes, daß anstatt der bisher beobachteten Regel eine andere angenommen werde, deren Hauptzweck die beständige Nachahmung des Lebens Unseres Herrn Jesu Christi sein sollte. Da nun der hl. Alfonsus bei Gelegenheit von Exercitien, die er in eben diesem Jahre 1730 zu Scala hielt, jene Offenbarungen für echt erklärte, so gab sich die Mutter Angela alle Mühe, daß diese höchst wichtige Angelegenheit einen glücklichen Ausgang nehme. Und in der That nahm das Konservatorium zu Scala im Monate Mai des folgenden Jahres die neue Regel und zugleich den Titel „vom allerheiligsten Heilande" an. Dies war die feierliche Eröffnung des Institutes, welches heutzutage unter dem Namen „Ordensfrauen vom allerheiligsten Erlöser" oder „Redemptoristinnen" bekannt ist. Die Regeln desselben wurden im Jahre 1750 vom Apostolischen Stuhle bestätigt.

Die Mutter Angela wurde wiederholt zur Oberin erwählt, so daß sie fast ununterbrochen an der Spitze jener eifrigen Ordensgemeinde stand. Sie hatte das Glück, mehr als ein Jahrzehnt hindurch den ehrwürdigen Januarius Maria Sarnelli zum Seelenführer zu haben, und die zahlreichen Briefe, welche sie von ihm empfing und welche im Archive der Kongregation aufbewahrt werden, sind ein unzweideutiger Beweis der hohen Vollkommenheit und Heiligkeit, zu welcher sie gelangte. (Man vergleiche „Leben des ehrwürdigen P. Sarnelli von P. Wiggermann, Regensburg 1888", wo viele dieser Briefe wörtlich angeführt sind.) Die Mutter Angela starb im Jahre 1782 eines heiligen Todes; ihr Andenken ist bei der ganzen Ordensfamilie des hl. Alfonsus im Segen.

Gott ist; und um es dem Herrn ganz zu geben, wollen wir trachten, auch selber aus demselben herauszugehen, damit Gott nichts darin finde, was Ihn hindern könnte, es ganz in Besitz zu nehmen.

Übrigens habe ich, wie ich bereits sagte, Scala seither teuer bezahlen müssen und muß es jetzt noch teuer bezahlen; ja, ich befinde mich gegenwärtig mitten im Sturme, und zwar in einer Weise, daß ich zuweilen weder Himmel noch Erde sehe. Ich bin in einer finsteren Höhle, „ubi nullus ordo, sed terribilis horror inhabitat — wo keine Ordnung ist, sondern furchtbarer Schrecken haust.“ [1]) Es geschehe allezeit der Wille des höchsten Gutes! Möge Gott mich auch in die Hölle stoßen, wenn dies nur zu seiner größeren Ehre gereicht! ja, um dies bittet für mich: daß ich Ihn nicht beleidige; denn es ist nicht zu seiner Ehre, wenn ich Ihn beleidige. Übrigens, o mein Herr, siehe, hier bin ich: eine Hölle ist wenig für mich.

P. Falcoja [2]) hat mir geschrieben, und zwar mit so viel Liebe, daß ich davon ganz entzückt bin. Er hat mir nicht geschrieben, wann er zurückkehren wird; indes habe ich gehört, er werde gegen den 20. November wieder kommen.

Frau Mutter, ich bitte Sie angelegentlich, für meine arme geistliche Tochter Maria inbrünstig zu beten und beten zu lassen; ich weiß nicht mehr, was ich mit ihr anfangen und was ich ihr sagen soll. Sie versteht mich nicht; sie faßt mich nicht; je mehr ich zu ihr spreche, um so mehr bringe ich sie in Unruhe. Sie ist darum auch versucht, mich zu verlassen. Ich habe ihr gesagt, sie solle nur gehen, zu wem immer sie wolle; aber ich sehe, es ist nur eine Versuchung. Gegenwärtig ist sie fast ununterbrochen versucht, sich umzubringen. Es kommt ihr vor, als gebe es keinen Gott; und wenn es einen gebe, so hasse sie Ihn, und Gott hasse sie. Dann scheint es ihr auch, daß dieser Haß ihr nicht zuwider sei, und dies verursacht ihr dann neue Betrübnis. Der Schmerz, von dem sie nicht weiß, warum und woher er kommt, macht sie fast sinnlos. Sie ist nahe daran, den Verstand zu verlieren und wie außer sich. Gerade gestern ist es vorgekommen, daß sie infolge dieser Pein, welche eine

---

[1]) Job 10, 22.

[2]) Thomas Falcoja, aus der Kongregation der „Frommen Arbeiter“ (Pii Operarii), war der geistliche Vater der Nonnen zu Scala. Er befand sich damals in Rom, wo er soeben zum Bischofe geweiht worden war.

Art fortdauernder Todesangst ist, im Beichtstuhl von einer halben Ohnmacht befallen wurde, so daß sie die Sprache verlor. Ich sage dies, um Euch zum Mitleid mit dieser trostlosen Seele zu bewegen; übrigens gereicht sie mir auch zum Troste wegen des willigen Gehorsams, den sie mir leistet, und zwar auch in schweren, ja sehr schweren Dingen, die ich ihr auferlegt habe, um sie zu prüfen. Ich bitte Sie, diese Seele wenigstens drei Tage lang dem Herrn anzuempfehlen und sie auch von der Kommunität bei der heiligen Kommunion anempfehlen und überdies einmal die lauretanische Litanei für sie beten zu lassen, damit der Herr mir Licht gebe, ihr aber Kraft verleihe, zu gehorchen und diese furchtbare Prüfung zu bestehen. Wenn sie mir nur im Gehorsam nicht ausläßt, dann hoffe ich, daß diese Seele einst Gott sehr verherrlichen wird; aber sie braucht mächtige Hilfe und viel Gebet. Helfet Ihr also; vielleicht hat es der Herr gerade deshalb gefügt, daß ich Euch kennen lernte, damit Ihr Euch angelegen sein lasset, für diese Seele zu beten; sie wird, so gut sie es vermag, auch für Euch zu Gott beten.

Sodann aber, geliebteste Schwestern in Jesu Christo, werdet doch nicht müde, auch für mich zum Herrn zu beten. Ich, der ich Priester und dazu berufen bin, Seelen zu retten, ich könnte zur Verherrlichung Gottes etwas beitragen, betet, daß ich Gott dem Herrn Freude mache; mag er mich dann auch in die Hölle verstoßen, wenn nur sein Wille geschieht! Es mag unbescheiden scheinen, wenn ich so oft wiederhole: betet für mich; aber ich thue es, weil ich fürchte, Ihr möchtet mit der Zeit im Eifer erkalten. Wisset, schon der Gedanke, daß Ihr für mich zu Gott betet, macht mir Mut, mich selbst anzuspornen, Gott Freude zu machen; denn es scheint mir unmöglich, daß Gott Euch nicht hören wolle, wenn Ihr für eine Seele inbrünstig zu Ihm flehet und, wie die hl. Theresia für jemand gethan hat, zu Ihm sprechet: „Herr, nehmen wir diesen zu unserem Freunde an!“ Wenn Ihr es aber unterlassen würdet, für mich zu beten, so wäre mir dies sehr leid! Sollte dies je geschehen, so bitte ich nur, es mir nicht zu sagen, sondern mich im guten Glauben zu lassen; denn wenn ich inne würde, Ihr seiet im Gebete für mich nach und nach lässig geworden, so wäre das für mich eine große Prüfung. Ich meinerseits vergesse Euch in meinen Gebeten nie, mögen dieselben nun etwas wert sein oder nicht; ja ich versichere Euch, daß ein großer Teil meiner armseligen Gebete Euch zufällt.

Und ich glaube sogar für Euch mehr zu beten als für mich; denn was mich betrifft, so suche ich mich darein zu ergeben, wenn Gott mich zur Strafe auf der untersten Stufe der Heiligkeit lassen will; was aber Euch betrifft, so glaube ich mich nicht zufrieden geben zu können, wenn ich Euch nicht alle als Seraphim sehe.

Immer wieder wende ich mich nach der Gegend von Scala und spreche: „O liebet doch, ihr liebenden Seelen, liebet doch Jesum!" Ja, liebet Ihn, und verlieret keinen Augenblick Zeit. Ihr könnt Ihm große Freude machen; vergesset nicht, daß Er Euch in jedem Augenblicke liebt, ohne Zeit zu verlieren. Sprechet oft mit Ihm, besonders im Chor, wenn Ihr Ihn im heiligsten Sakramente besuchet; und sprechet mit Ihm von der Liebe, mehr als von irgend etwas anderem; denn es freut Ihn am allermeisten, wenn man über diesen Gegenstand mit Ihm redet. Liebet Jesum; vor allem aber liebet sein schönes göttliches Herz, seinen liebenswürdigen Willen! Ängstiget Euch nicht darüber, ob Ihr zu den Auserwählten oder zu den Verworfenen gehöret, ob Ihr trostlos oder getröstet, geliebt oder verlassen seid. Vereiniget Euch ganz mit seinem Willen und sprechet: „O Herr, es genügt uns, wenn Du befriedigt, wenn Du verherrlichet bist!" Dies sei unser einziges Verlangen, daß Gott an uns vollkommen verherrlicht werde; mögen dann Unglück, Verlassenheit, Kreuze, Stürme, Finsternis, Verzweiflung und die Hölle selbst hineinbrechen: willkommen immerhin, wenn es nur Gott dem Herrn so gefällt. Gott ist immer derselbe, immer gut; immer würdig, geliebt zu werden; darum soll Er auch immer geliebt und gepriesen sein von Ewigkeit zu Ewigkeit.

So wollen wir sprechen, dann aber auf Gott vertrauen, und auch dieses in der Absicht, Gott Freude zu machen; denn Er will, daß wir auf Ihn vertrauen. Ich bitte den Herrn, Er möge bewirken, daß Ihr einst in jener Hölle brennet, von welcher meine liebe hl. Theresia spricht, und in welcher die Liebe der Peiniger der Herzen ist.

Mein Herz, vertraue ganz und gar
Auf Gott, Er ist dein Hort;
Durch Stürme treibt Er wunderbar
Dein Schifflein in den Port!

Wenn Ihr mir wieder schreibet, so lasset doch um Gottes willen den „gnädigen Herrn" weg; ich bin ja kein Bischof.

Don Johannes[1]) empfiehlt sich allen ins Gebet.

Was ich bis daher geschrieben habe, können Sie öffentlich vorlesen, wenn Sie wollen. Das folgende aber wollen Sie zuerst selbst lesen und es dann die betreffenden Schwestern lesen lassen, an welche ich im besonderen schreibe.

Meine Beichttochter schreibt an Schwester Maria Columba.

Vor allem nun schreibe ich Ihnen, aber nicht als der Mutter Oberin, sondern als der Maria Angela, und sage Ihnen: Meine Tochter (ich nenne Sie so, weil Sie mich Vater nennen), ich danke Ihnen von Herzen für alles, was Sie für mich thun. Ich weiß, daß Sie nicht nur selbst mich Gott anempfehlen, sondern auch von der Kommunität mich beständig Gott anempfehlen lassen. Dies halte ich für gewiß; denn aus Ihrem Benehmen habe ich bereits abgenommen, daß Sie vielleicht reicher an Werken als an Worten sind. Sie können sich darum nicht vorstellen, wie sehr mir Ihr Verhalten gefällt. Vergessen Sie doch nie mehr, für mich zu beten, ich vergesse auch niemals auf das Gebet für Sie; und glauben Sie mir, ich sage es in Wahrheit, auch ich bin kein Freund von leeren Worten; ich spreche, wie ich denke. Ich empfehle Sie in ganz besonderer Weise Gott an, nicht nur bei der heiligen Messe, sondern fast in allen meinen armseligen Gebeten; um jene Gnaden, um welche ich für mich den Herrn bitte, bitte ich auch für Sie. Ich opfere Ihren ganzen Willen Gott dem Herrn auf und zwar mit großem Eifer. Thun Sie dasselbe auch für mich; denn ich weiß, daß Gott mit Ihnen ist und Sie nimmer verlassen will. Die Dankbarkeit, das wissen Sie wohl, ist Gott nicht mißfällig, sondern wohlgefällig; dies gilt auch von der Dankbarkeit gegen den Nächsten. Ihre Seele ist Gott dem Herrn höchst wohlgefällig. In Ihrer Macht steht es darum, zu bewirken, daß ich von Liebe zu Gott brenne, wenn Sie nur wollen. Sie brauchen nur ein herzliches Wort für mich zu sprechen, besonders nach der heiligen Kommunion, wenn Sie mit Ihrem göttlichen Bräutigam vereinigt sind.

Die Furcht, welche, wie Sie mir schreiben, Maria Columba hegt, bereitet mir großen Trost; dieselbe veranlaßt mich, ihr mit desto größerer Zuversicht zu sagen, sie solle nur fortfahren, Gott dem Herrn ihren ganzen Willen zu schenken; denn der göttliche Bräutigam will sie ganz

[1]) Johannes Mazzini, einer der ersten Gefährten des Heiligen.

für sich. Ich schließe, indem ich alle Ihre Affekte, Gedanken, Bewegungen, Atemzüge, Schritte, Blicke, Sie ganz und gar segne.

Ich habe vergessen, Ihnen mein „Andenken" zu schicken. Ich schicke es Ihnen jetzt in beiliegendem Verse: „O mein Gott ꝛc." [1])

Auch der Schwester Maria Cherubina schicke ich ihren Vers: „Mein Bräutigam ꝛc." Ich lasse ihr auch sagen, der Schmerz über die Sünden sei für sie, die von Gott bereits Verzeihung erhalten hat, nicht mehr so notwendig. Ich will darum fernerhin für sie beten, daß sie brenne, schmachte, thöricht werde und sterbe vor Liebe zu Gott, der thöricht geworden und gestorben ist aus Liebe zu ihr; ja, sie soll nur daran denken, thöricht zu werden, ich nehme es dann schon auf mich, für ihre Seele Gott Rechenschaft zu geben. Ich segne sie.

Der Schwester Maria Felice sagen Sie, daß ich fortfahren werde, ihren Willen Jesu Christo zu übergeben; sie möge dasselbe für mich thun. Auch ihr schicke ich das gewünschte Zettelchen: „O mein Jesu, ꝛc."

Der Schwester Maria Rosa lasse ich sagen, der Herr wolle sie heilig haben; aber bald, bald. Er will nicht mehr länger warten. Meine Patronin, die hl. Rosa, ist gar bald heilig geworden und auch gar bald gestorben.

Jener guten Seele, der Schwester Maria Raphaëla, [2]) sagen Sie, ich schicke ihr nachfolgende heilsame Lehren: „Es freut mich, meine Schwester, zu vernehmen, Sie seien blind und taub geworden, möchte es nur im vollen Sinne wahr sein, wie ich es Ihnen wünsche. Es freut mich auch, von Ihnen zu hören: ‚Ich liebe Gott, und doch weiß ich nicht, daß ich Liebe empfinde.' Ob fern oder nah, ob vereint oder getrennt, lieben Sie nur den liebenswürdigen Willen Gottes; verlangen Sie nicht, mehr zu wissen, auch nicht, ob Sie Gott lieben oder nicht; ob Sie Gott angehören oder nicht; suchen Sie nicht Trost,

---

[1]) Dieses, sowie die im folgenden erwähnten „Andenken" waren auf eigene Zettel geschrieben und sind nicht mehr vorhanden.

Noch heute besteht in manchen Klöstern, auch in Deutschland der Gebrauch, an gewissen Tagen oder Festen des Jahres gedruckte oder geschriebene Zettel mit einer zu übenden Tugend oder Abtötung oder einem zu verrichtenden Gebete, oft auch in Versen, an die Mitglieder zu verteilen oder zu verlosen.

Der Übersetzer.

[2]) Maria Raphaëla war eine leibliche Schwester der Mutter Angela vom Himmel. Sie war es, welche im Jahre 1767 in St. Agatha de' Goti das Kloster der Redemptoristinnen gründete.

nicht Licht, verlangen Sie auch nicht, von der Armseligkeit und Finsternis befreit zu werden. Alles geschieht gemäß dem Willen Gottes. Für mich beten, das ist freilich, wie Sie wohl sehen, ganz dem Willen und Verlangen Gottes gemäß; thun Sie es also, wenn Sie Gottes Willen erfüllen wollen. Übrigens ängstigen Sie sich nicht darüber, ob Sie mir helfen oder nicht. Das ist gewiß, wie Sie selbst sagen, daß, wenn Sie mir zur Heiligkeit verhelfen, ich Ihnen besser helfen kann. Den Auftrag an meine liebste Mutter Maria [1]) werde ich ausrichten, und zwar durch die Vermittelung meiner zweiten Mutter, der hl. Theresia; und ich weiß gewiß, daß Maria sie gern hören wird. Jesus und Maria mögen Sie segnen!"

Der Schwester Maria Michaele sagen Sie, wenn meine „bösen" Wünsche in Erfüllung gehen, dann stehe es gut mit ihr; ich werde nicht aufhören, den Herrn für sie zu bitten, bis sie von Liebe zu Gott verzehrt ist; es wäre mein Verlangen, sie möchte von ihrem göttlichen Bräutigam, welcher, wie ich gewiß weiß, sie liebt, die Erfüllung derselben „bösen" Wünsche auch mir erflehen. Ich segne sie.

Die Schwester Maria Elekta möge mir Wort halten; ich empfehle sie allezeit Gott an.

Der Schwester Maria Emanuele sagen Sie, ich hoffe, bevor sie sterbe, zu sehen, daß sie ganz Gott angehöre.

Was Schwester Maria Josepha betrifft, so weiß ich nicht, ob Sie meinen Auftrag an sie ausgerichtet haben, und ob sie mir versprochen hat, mich Gott anzuempfehlen. Grüßen Sie mir dieselbe noch einmal.

Die Schwester Maria Christina möge dem Herrn für die empfangenen Erleuchtungen danken und bedacht sein, dieselben pünktlich zu befolgen. Sie möge fortfahren, mich Jesu Christo zu empfehlen, auch ich werde fortfahren, dasselbe für sie zu thun, und danke ihr, daß sie meiner gedenkt.

Der Schwester Maria Evangelista sagen Sie, ich habe sie bisher stets dem Herrn anempfohlen; ich habe es ihr als einer geistlichen Tochter versprochen, hoffe aber, daß auch sie mir das Versprochene halte. Sagen Sie ihr, der Herr sei eifersüchtig auf sie; darum hat er es auf sich genommen zu bewirken, daß sie ganz Ihm angehöre.

---

[1]) Der Heilige gebraucht hier das Wort „Mama", einen Ausdruck, dessen er sich in seiner zarten und kindlichen Liebe zur allerseligsten Jungfrau Maria überhaupt oftmals bedient.

Der Schwester Baptista melden Sie, daß ich Jesum Christum bitten werde, sie in sein göttliches Herz einzuschließen.

Einer jeden können Sie, wenn sie fragen sollte, im besonderen sagen, daß ich sie sehr angelegentlich Jesu und Maria anempfehle; denn es ist wahr, daß ich dies für alle thue.

Wenn Sie mir etwa vor Weihnachten nochmal schreiben sollten, namentlich wenn Sie mir in Bezug auf Monsignor Falcoja oder auf Ihre Angelegenheiten etwas Besonderes mitzuteilen hätten, so bitte ich Sie, mir den Brief noch vor Mitte Dezember zukommen zu lassen; denn, wie ich höre, werden wir gegen Mitte Dezember auf eine Mission abreisen müssen, welche ziemlich weit, acht Tagreisen von Neapel entfernt abgehalten wird.

Gott sei unser Alles! Gelobt sei Jesus und Maria!

Meine liebste Mutter Maria hat mich zur Zielscheibe erdrückender Kreuze gemacht; ich schicke Ihnen diesbezüglich ein kleines Lied, das ich Maria zu Ehren kürzlich verfaßt habe. Lesen Sie es den anderen vor.

Ew. Ehrwürden

ergebenster und geringster Diener

**Alfons von Liguori**, der Armselige.

Nach einer alten Abschrift.

---

## 2.

## An eine Gemeinde von Ordensfrauen.

Angabe der Ordnung, in welcher die Bücher zu lesen sind, die er der Gemeinde schickt, und Ermahnung, Jesum und Maria zu lieben.

[Im Jahre 1731.]

Teuerste Schwestern in Jesus und Maria; immer seien gelobt und gepriesen Jesus, Joseph und Maria mit unserer heiligen Mutter Theresia!

Was Kettchen? Was Cilizien? Ich sende Ihnen einen beträchtlichen Vorrat von Büchern, die Ihnen besser als Kettchen nützen können, um Heilige zu werden. Ich sende Ihnen also nach dem Verzeichnis acht Betrachtungsbücher. Sie werden aus der

ganzen Sendung drei Teile machen und jedem Teile einen besonderen Platz anweisen: den ersten Teil bilden die Betrachtungsbücher, den zweiten die Bücher zur Lesung in der Zelle, den dritten die zur Lesung bei Tisch.

Was dann die Betrachtung betrifft, so können Sie sich eines Buches am Morgen, und eines anderen am Nachmittag bedienen; wählen Sie das, welches Ihnen am meisten gefällt: sie sind alle vortrefflich.

Sind Sie mit dem Buche über die Gegenwart Gottes, das ich Ihnen zur Betrachtung gegeben habe, zu Ende, so wünsche ich, daß Sie das Buch mit dem Titel: Beweggründe zur Liebe Gottes,[1]) beginnen. Es wäre mir jedoch lieb, wenn Sie für gewöhnlich des Morgens die Betrachtung über das Leiden Jesu anstellen würden, wozu Sie sich des Büchleins bedienen können: Betrachtung über das Leiden Christi von Ludwig da Ponte, Spinola oder ein anderes, das Ihnen zu Gebote steht; an den Festtagen U. L. Frau oder eines Heiligen nehmen Sie Spinola.

Bemerken Sie jedoch, daß, wenn Sie die Betrachtung aus dem Buche: Beweggründe zur Liebe Gottes, halten, Sie Einen Punkt in drei Abteilungen lesen sollen, und so machen Sie es auch mit dem Buche über das Leiden Christi.

Für die Lesung in der Zelle übersende ich Ihnen elf Bücher, von welchen die Mutter Oberin jeder Schwester eines geben wird; und hat sie es zu Ende gelesen, so wird sie das zweite erhalten, und so werden alle Bücher herum gegeben werden.

Für die Lesung im Refektorium schicke ich sechs Leben von Heiligen, die Ihnen für lange Zeit genügen können, und dann fangen Sie mit der Lesung wieder von vorne an. Wohlgemerkt! ich will nicht, daß man jemals unterlasse, beim Mittagstische zuerst aus dem Buche des P. Marchese[2]) über U. L. Frau zu lesen, das Ihr, wie ich weiß, bereits besitzet; und die übrige Zeit lese man ein Leben. Bemerket ferner und präget es Euch tief ein (das habe ich auch dem Kloster von Scala aufgetragen und sie haben mir gehorcht; ich

[1]) Beweggründe zur Liebe Gottes, erklärt in Betrachtungen, welche den Werken einiger Autoren aus der Gesellschaft Jesu entnommen sind, von P. Jakob Sanvitale, S. J.

[2]) Heiliges Tagebuch für die Verehrer der seligsten Jungfrau auf jeden Tag des Jahres, von P. Franz Marchese aus dem Oratorium zu Rom.

hatte nur vergessen, Ihnen dieses zu sagen): gebet acht, daß Ihr bei der Tischlesung nicht ohne Pausen oder in Einem Atem fortleset; auf diese Weise wird man von dem, was gelesen wird, nicht durchdrungen und verliert die Lust, zuzuhören; man lese also mit Nachdruck, mit Pausen und mit lauter Stimme, so daß alle, auch die Entfernteren, alles gut verstehen können. Beachtet dies wohl; denn wenn ich komme und in diesem Punkte keinen Gehorsam finde, werde ich ohne weiteres gewaltig zanken. Ich habe mit P. Sparano gesprochen und er hat Ihnen gern die Kommunion am Samstag zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria gestattet.

Nun denn, wollt Ihr sonst nichts mehr? Ihr sehet wohl, daß ich Euch nicht vergessen habe, sondern mit großer Aufmerksamkeit für Euer Heil besorgt war; nun möget Ihr mich vergessen, wenn Ihr das Herz dazu habt. Vergesset auch nicht mein armes Beichtkind, von dem ich Euch bereits berichtet habe,[1]) jeden Tag der Mutter Gottes zu empfehlen; die Versuchung zur Verzweiflung hat den höchsten Grad erreicht. Flehet zu Jesu Christo, daß Er ihr in diesem schrecklichen Sturme Kraft gebe; thut dies jedesmal, so oft Ihr für mich betet.

In Bezug auf die Lesung ist noch zu bemerken, daß man nötigenfalls die Bücher für das Refektorium zum Lesen in der Zelle geben kann, und die Bücher für die Zellen kann man dann im Refektorium lesen, ganz so, wie Sie es für gut finden.

Liebet also Jesum, liebet Maria, liebet sie recht sehr; denn sie suchen gar gern diejenigen heim, welche sie zu kennen das Glück haben.

Liebet Gott und seid fröhlich; wer einen so guten Gott liebt, darf niemals Gedanken der Traurigkeit in seinem Herzen aufkommen lassen. Darum will ich, daß man niemals, niemals und aus keiner Ursache die Rekreation unterlasse; und wenn irgend eine Störung vorkommt (und ich hoffe, daß eine solche nicht mehr eintritt), so soll sich jede nach Kräften bemühen, dieselbe wieder zu beseitigen und in die Unterhaltung wieder Fröhlichkeit zu bringen.

Teure Töchter, wenn Ihr wüßtet, mit welcher Liebe, ja mit welch großer Liebe Jesus Christus Euch alle in seinem liebevollen Herzen trägt, wie Er immer auf Euch blickt, wie Er immer an Euch denkt, wie Er immer Euch liebt: so könntet Ihr nicht mehr

---

[1]) Davon war schon im vorausgehenden Briefe die Rede.

leben; nein, Ihr würdet alle von Liebe verzehrt sterben. Wenn Ihr aber nicht sterbet, so lebet doch für die Liebe; werdet thöricht für Jesum, seufzet immer nach diesem göttlichen Bräutigam, der ganz liebenswürdig und ganz liebreich ist. Ihr habt Ihn unter allen zu Euerem Bräutigam erkoren; Er aber hat Euch schon vorher, ja von Ewigkeit her unter allen zu seinen geliebten Bräuten auserwählt. Wem könnt Ihr Euere Gedanken weihen, wenn Ihr sie nicht Jesu weihet? Und was könntet Ihr lieben, wenn Ihr Jesum nicht liebt? Für Jesum also alle Gedanken, für Jesum alle Neigungen! Schenket Euch Jesu ganz und ohne Vorbehalt, so wird auch Er ganz Euer sein.

Betet allezeit zu unserer lieben Mutter Maria; und um sie verbindlich zu machen, Euch zu begünstigen, so liebet sie, lobet sie, ehret sie; ihr süßer Name sei immer in Euerem Herzen und auf Eueren Lippen. Seid versichert, daß sie, die schöne Herrin, Euch zärtlich liebt. Seid dankbar gegen sie und wetteifert mit ihr in der Liebe. Die Liebe zu Maria ist ein sicheres Unterpfand der ewigen Seligkeit.

Vergesset auch mich nicht! Ihr sehet schon, daß ich keine leeren Worte mache; nein, von ganzem Herzen sage ich: Flehet für mich zu Jesu und Maria; und zwar eine jede von Euch, so wie sie es mir versprochen hat; in der Betrachtung und bei der Kommunion, damit ich immer und ausschließlich nur den Willen Gottes thue; und wenn Ihr für mich betet, so betet auch, wie ich bereits gesagt habe, für mein Beichtkind, dem ich es versprochen habe; und ich, wie auch sie, werden niemals Euer vergessen. Helfen wir uns auf dieser stürmischen Welt, wo wir immer in Gefahr schweben, Gott zu verlieren. Doch Ihr werdet Ihn nicht verlieren: nein, Ihr werdet immer Ihm angehören, und Gott wird immer Euer sein. Was wollt ihr noch mehr? Ich meinte, Gott könne Euch genügen.

Immer und die ganze Ewigkeit hindurch seien gelobt und gepriesen Jesus, Joseph und Maria!

Der arme Sünder **Alfons von Liguori.**

Gleichlautend mit dem Originale, das sich bei Monsignore Raphael Carbone in Neapel befindet.

3.

## An die Benediktinerinnen von Polignano (in Apulien).

Freude des Heiligen über ihre Befreiung von gewissen dämonischen Anfechtungen und Aufforderung dafür dankbar zu sein.

[Neapel, 19. September 1732.]

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Geliebteste Töchter in Jesu und Maria! Der Herr weiß es, welchen Trost Ihr mir durch Eueren freundlichen Brief bereitet habt, in welchem Ihr mir von der großen, durch Maria erhaltenen Gnade Mitteilung machet. Ich habe den Superior der Kongregation, Herrn Kanonikus Torni, den Brief lesen lassen; er hat ihn behalten, um ihn öffentlich in der Kongregation vorlesen zu lassen. Wohlan, es ist Zeit, Maria fortan mit größerem Eifer zu lieben. Eine jede trage ihren Teil dazu bei, die eine durch mündliche Gebete, die andere durch Akte der Liebe, wieder eine andere durch Abtötungen an Samstagen. Besonders wird es gut sein, wenn die Klostergemeinde zum Andenken an diese Gnade, und damit unsere Herrin Sie auch in Zukunft vor den Anfällen der bösen Geister bewahre (sonst könnten sie wegen Ihrer Undankbarkeit leicht wieder zurückkehren), der Mutter Gottes jeden Tag irgend eine Huldigung darbringt, entweder durch Abbetung der Korone von ihren Schmerzen oder durch eine andere Andacht. Zum wenigsten soll sich die Gemeinde jeden Tag einmal vor ein Marienbild begeben, daselbst eine besondere Litanei oder sonst eine Andacht verrichten, und zum Schlusse der großen Königin für die erhaltene Gnade danken. Dann soll man jährlich auf den Jahrestag der Befreiung, den 13. August, zum Andenken an diese Gnade ein Fasten bei Wasser und Brot für alle, die es leisten können, anordnen. Das größte Wohlgefallen aber werden Sie Maria dann bereiten, wenn Sie Jesum Christum lieben, der alles dieses gethan hat, um von Ihnen eifriger geliebt zu werden. Bedenken Sie, daß Jesus Christus, Ihr Gefangener der Liebe, fast alle Nacht allein, ganz allein gewesen ist, ohne daß Ihm jemand im Chore Gesellschaft leistete, was aus Furcht vor der höllischen Bestie ge-

schehen ist. Jetzt aber, da Sie von der Plage befreit sind, ist es Zeit, für die Vergangenheit vollen Ersatz zu leisten. Ich ersuche deshalb die Frau Äbtissin, den Schwestern, welche Lust dazu haben, gern die Erlaubnis zu erteilen, bei Nacht vor ihrem Bräutigam im heiligsten Sakramente im Gebete zu verweilen. Auch bitte ich Sie, die häufige Kommunion zu befördern, damit die armen Schwestern, lechzenden Hirschen gleich, ihren Durst an dieser Quelle stillen können, nämlich bei dem liebenswürdigsten Herrn, dem einzig Geliebten unserer Herzen; und sollte eine Schwester Verlangen tragen, die heilige Kommunion täglich zu empfangen, so bitte ich die Frau Äbtissin, in dieser Sache mit der Erlaubnis ja nicht zurückhaltend zu sein; giebt der Beichtvater seine Zustimmung, so hat sie sich keinen Skrupel zu machen. Eine einzige Kommunion wirkt manchmal mehr als ein jahrelanges Gebet. Lebt aber eine Schwester in Unvollkommenheiten dahin und will sie sich nicht bessern, dann ist es gut, ihr die Kommunion zu entziehen.

Wohlan, nun bitte ich Sie alle, mich Jesu und Maria jeden Tag mit noch größerem Eifer zu empfehlen, denn das Werk, das ich Ihnen bereits empfohlen habe und das dem Herrn zu so großer Ehre gereicht, ist nahe daran, ins Leben zu treten;[1]) ist dies geschehen, so werde ich Ihnen, teuerste Töchter, davon Nachricht geben, da Sie mich dabei bisher unterstützt haben, und mir auch bis zum Ende helfen müssen. Jede möge wenigstens eine Kommunion in der Woche eigens für mich aufopfern, damit durch dieses Werk Gott verherrlicht werde.

Ich werde Sie niemals vergessen; oftmals des Tages empfehle ich Sie Jesu Christo. Grüßen Sie Monsignore (ich freue mich auch mit ihm über die erhaltene Gnade) und den Herrn Beichtvater, der für mich beten möge.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Es nahet das Fest meiner heiligen Patronin Theresia; feiern Sie ihr zu Ehren eine Novene oder doch ein Triduum.

Sagen Sie der Schwester Maria Franziska, sie möge nicht

[1]) Es handelte sich um die Gründung der Kongregation des allerheiligsten Heilandes *(SS. Salvatoris)*, welche kaum zwei Monate nach diesem Briefe, am 9. November 1732, wirklich stattfand. Benedikt XIV. bestätigte das Institut im Jahre 1749 unter dem Namen „Kongregation des allerheiligsten Erlösers" *(SS. Redemptoris)*. Sieh' unten Brief 104, Anmerkung 1.

vergessen, was wir ausgemacht haben; ich vergesse es nie; dasselbe sagen Sie auch der Schwester Maria Agnes.

Der arme Sünder, Ihr wohlwollender Vater,
**Alfons von Liguori.**

Gleichlautend mit dem Originale, das im Kloster der Benediktinerinnen zu Polignano aufbewahrt wird.

---

4.

## An seinen Seelenführer, Thomas Falcoja [1]), Bischof von Castellamare.

Dringende Bitte um die Erlaubnis zur Abreise von Neapel, um mit dem Institute vom allerheiligsten Heilande den Anfang machen zu können.

[Oktober 1732.]

Mein Vater, um Gottes willen, bald, bald, bald; ich sterbe vor Verlangen, zu kommen; lassen Sie mich bald rufen und heben Sie den Befehl auf, durch den Sie mich in Neapel festhalten. Don

[1]) Da dieser heilige Prälat und unermüdliche Apostel in den Briefen des hl. Alfonsus so oft erwähnt wird, so wollen wir hier die wichtigsten Thatsachen aus seinem Leben in Kürze angeben. Thomas Falcoja war am 16. Mai 1663 geboren; nachdem er seine Jugendzeit in großer Unschuld und unter eifrigem Studium zugebracht hatte, trat er im Alter von zwanzig Jahren auf den Rat des ehrwürdigen Antonius Torres in die Kongregation der Pii Operarii (der Frommen Arbeiter) ein. Nicht lange nach seiner Priesterweihe wurde er mit dem Diener Gottes Ludwig Sabbatini nach Rom geschickt, um das erste Haus der Kongregation daselbst zu gründen. Mehr als zwanzig Jahre wirkte er in der ewigen Stadt zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen. Nach Neapel zurückgekehrt, hatte er die wichtigsten Geschäfte seiner Kongregation zu besorgen und war überdies unermüdlich thätig in Abhaltung von Missionen. Im Jahre 1731 wurde er Bischof von Castellamare und als solcher trat er durch Fügung der göttlichen Vorsehung in nähere Beziehungen zum hl. Alfonsus. Dieser wählte den gottseligen Bischof zu seinem Seelenführer, dem er fortan, bis zu dessen Tode, den unverbrüchlichsten Gehorsam leistete. Alfonsus hatte sich sogar durch ein förmliches Gelübde verpflichtet, in allen Angelegenheiten seiner Seele dem ehrwürdigen Falcoja zu gehorchen. Der wichtigste Dienst, welchen Falcoja dem hl. Alfonsus und mittelbar der ganzen Kirche leistete, war der treue Beistand, den er ihm bei Gründung der Kongregation des allerheiligsten Erlösers leistete. In dieser schwierigen Angelegenheit hing Alfonsus ganz und gar von der Leitung, dem Rate und der Unterstützung Falcojas ab, in der Weise,

Johann Baptist [di Donato][1]) ist auch bereit und glüht von Verlangen. Sehen Sie, wie viel der Satan thut, um einen baldigen Anfang zu verhindern. Laßt uns also rasch beginnen; es ist nichts zu fürchten; alles wird gut gehen. Ich bin am vorletzten Tage der Exercitien und heute spreche ich von meiner lieben Mutter Maria. Beten Sie immer für mich, ja immer, immer; und dann bald, bald, bald; zur Ehre Jesu und Mariä . . . .

Bei Tannoja, Leben des hl. Alfons l. l. c. 20.

5.

## An denselben.

Erzählung seiner Bedrängnisse und dringende Bitte, ihn nicht zu verlassen.

[Anfang März 1733.]

. . . Kanonikus Torni hat mir geschrieben, die Kongregation habe mir bereits die Kaplanei genommen und mich als Mitglied ausgeschlossen;[2]) der Kardinal aber habe angeordnet, es dürfe ohne seinen Befehl nichts Neues vorgenommen werden. Ich habe an den Kardinal ein Danksagungsschreiben gerichtet, und auch an Herrn Torni, weil derselbe mir schreibt, daß er zu meinen Gunsten nicht mehr thun konnte . . .

O mein Vater, wie lästig wird mir jetzt der Umgang mit Don Vincenz [Mannarini]![3]) Ich habe dies in den letzten paar

daß nicht nur Alfonsus, sondern alle Mitglieder seiner Kongregation den ehrwürdigen Falcoja als ihren geistlichen Vater betrachteten und ehrten. Sterbend war der heiligmäßige Prälat noch um das Wohl der Kongregation besorgt, und eine Prophezeiung war es, wenn er wenige Augenblicke vor seinem seligen Hinscheiden in Bezug auf die Kongregation die Worte sprach: „Dieses Werk kommt von Gott; es wird sich verbreiten wie das Gras auf dem Felde.“ Reich an Verdiensten für den Himmel starb Bischof Falcoja im Rufe der Heiligkeit am 20. April 1743.

[1]) Johann Baptist di Donato war einer der ersten Gefährten des hl. Alfons.

[2]) Der Heilige war Mitglied der Kongregation der apostolischen Missionen, die ihm zur Belohnung für seinen unermüdlichen Eifer eine Kaplanei gegeben hatte.

[3]) Einer seiner ersten Gefährten, der sich den Regeln des neuen Institutes widersetzte.

Tagen erfahren; nur um Jesu Christi willen kann man so etwas ertragen.

Mein Vater, ich danke dem Herrn, daß Er mich stärkt inmitten so großer (und, was noch schlimmer ist, häuslicher) Stürme, auf daß ich Widerstand leiste und nicht verzage. Das habe ich mir also verdient, nachdem ich, wie jeder weiß, so viel verlassen, zum Verdruß meiner Familie, meiner Freunde und des Erzbischofs, denen allen ich den Rücken kehrte, um Gott zu gehorchen. Doch die Worte Seiner Erzbischöflichen Gnaden und die Ihrigen machen mir Mut, so daß ich auf Gott vertraue, auch wenn ich mich allein im Institute sehen müßte. Mein Vater, verlassen Sie mich nicht; denn wenn auch Euere Bischöfliche Gnaden mich verlassen, dann weiß ich nicht mehr, was ich thun soll. Übrigens befehlen Sie und ich werde gehorchen. . . . Nach unserem Übereinkommen übersende ich Ihnen den Entwurf der Regeln; weiteres sage ich nicht: haben Sie Erbarmen mit mir. . . .

Bei Tannoja l. 2. c. 3. und 4.

---

6.

## An Schwester Maria Celeste Crostarosa, Klosterfrau vom allerheiligsten Erlöser in Scala.[1])

Der Heilige drückt ihr sein Bedauern aus, daß sie in der Demut nachgelassen, und erteilt ihr Ratschläge für die Zukunft.

[März 1733.]

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Celeste, ich antworte auf Ihren letzten Brief, den ich zugleich mit dem von Bischof Falcoja erhalten habe, und ich sage, daß, wenn Sie auch recht haben, ich doch nicht unrecht habe; denn ich habe die Botschaft des Don Vincenz [Mannarini] und den Aus-

---

[1]) Diese Ordensfrau war es, welche dem heiligen Alfons infolge einer Offenbarung den Gedanken eingeflößt hatte, die Kongregation vom allerheiligsten Erlöser zu stiften. Nach Gründung des Institutes fing sie unter dem

spruch von Don Silvester [Tosquez] nicht vergessen. Wenn sie kommen, so können Sie es von ihnen erfragen. Ich glaube jedoch, daß der Herr alles, was zwischen uns vorgegangen ist, zum größeren Nutzen zugelassen hat, und aus dem, was mir der Herr Bischof schreibt und ich von Don Silvester vernehme, zwischen welchen noch die alte Freundschaft und Innigkeit fortdauert, sehe ich, daß die Dinge jetzt den besten Verlauf nehmen. Ein einziger Dorn thut mir aber weh und geht mir durchs Herz, Celeste, so daß er mir vergangene Nacht den Schlaf geraubt hat, und dieser Dorn kommt von Ihnen. Ich sehe nämlich, daß Sie während der vielen Monate, da unsere Meinungsverschiedenheit dauert, mir noch kein einziges Zeichen wahrer Demut schriftlich kundgegeben haben. Besonders habe ich in Ihrem letzten Briefe gar wohl die Art und Weise wahrgenommen, wie Sie mich nennen, wie Sie sich unterschreiben, und wie wenig Gewicht Sie darauf legen, ob ich Ihnen glaube oder nicht. Sie sagen mir nicht einmal, daß Sie für mich beten, gleich als wäre ich schon ein Verworfener. Celeste, könnte wohl selbst die unvollkommenste Seele auf weniger demütige Weise schreiben? Ich weiß, daß Sie keinen Groll gegen mich hegen; aber bei dieser Art, die von der früher so lange zwischen uns üblichen gar sehr absticht, muß es den Anschein gewinnen, als hätten Sie einen solchen gegen mich. Ich sage nicht, ich sei es wert, daß Sie sich vor mir verdemütigen; denn ich kenne mein Leben und kenne auch das Ihrige. Allein ich hege dennoch das Vertrauen, daß ich, dank seiner unendlichen Barmherzigkeit, Jesum Christum liebe, wie Sie. Ich sage aber, daß ich in einer so innig mit Gott vereinigten und von Gott so sehr begünstigten Seele, wie Sie sind, einen anderen Hintergrund von Demut zu sehen und wahrzunehmen wünschte; denn diese Dinge entsprechen einander, und in dem Grade als die

---

Einfluß von Don Vincenz Mannarini und vorzüglich von Don Silvester Tosquez an, sich der Leitung von Bischof Falcoja zu entziehen und bezüglich der Regeln jene Ansichten anzunehmen, welche der hl. Alfons und selbst auch Bischof Falcoja bekämpfte. Aus diesem Grunde wurde Schwester Maria Celeste aus dem Kloster entlassen. Nach ihrer Abreise von Scala reformierte sie in Nocera ein Konservatorium und errichtete in Foggia ein zweites für adelige Jungfrauen, das noch jetzt der Stadt zur Erbauung gereicht. Sie starb am 14. September 1755 im Rufe heroischer Tugenden und ihr Leib blieb viele Jahre lang frisch und unversehrt.

Vereinigung zunimmt, nimmt auch die Demut zu. Diese besteht sicherlich nicht in den Worten: „Ich bin eine Verbrecherin, ich verdiene Schlimmeres als dieses;“ sondern sie besteht in der geringen Ansicht von sich selbst und darin, daß Sie sich vor denen, die Sie geringschätzen, noch mehr zu demütigen verstehen. Diese Demut hätte ich Ihnen gewünscht, auch wenn Sie in den anderen Dingen recht gehabt haben mögen. Diese Demut nehme ich aber bisher an Ihnen nicht wahr, und das ist der Dorn, der mich schmerzt. Dies ist auch, Sie mögen es jetzt wissen, die geheime Ursache, warum ich mich betrübte und Ihr Benehmen nicht billigen konnte, wie ich es in meinem Briefe an die Mutter, den ich vor Empfang des Ihrigen schrieb, gethan habe.

Allerdings habe ich Ihnen in scharfen, vielleicht in zu scharfen Ausdrücken geschrieben, aber ich habe mich auf die vorausgegangene Erfahrung verlassen, da ich Ihnen auch scharf schrieb und dies zum Nutzen Ihrer Seele gereichte; denn für eine von Gott begünstigte Seele ist es immer gut, gedemütigt zu werden; und um so mehr habe ich es jetzt aus dem Grunde gethan, weil wir, durch Fügung der göttlichen Vorsehung in nähere Beziehungen zu einander getreten sind. Jedenfalls ist es sicher, daß ich alles in guter Absicht gethan habe; ich fühle auch keinen Vorwurf des Gewissens darüber; denn ich habe geglaubt, daß Ihr starker, von Natur hochstrebender und für das eigene Urteil eingenommener Geist eine solche Behandlung zu seinem Besten bedürfe, damit er in allem demütig bleibe. Ich spreche da nicht von Ihrem Willen (denn, wie ich Ihnen schon geschrieben habe, bezüglich Ihres Willens habe ich Sie nie getadelt, sondern bloß wegen Ihres eigenen Urteils). Es schien mir dieses Verhalten um so mehr gerechtfertigt, da ich sah, daß ich mit Gutem, wie ich es anfänglich versuchte, bei Ihnen nichts ausrichte. Und was das Wohl des Institutes betrifft, so sollen Sie wissen, daß ich eigentlich nicht nötig gehabt hätte, mich mit Ihnen einzulassen, wenn ich alles dem Falcoja hätte mitteilen wollen. Dies habe ich aber deshalb nicht gethan, weil es mir eine Art Untreue zu sein schien, die Sache dem Falcoja zu offenbaren, solange ich allein Abhilfe treffen konnte, indem ich, freilich nicht ohne Beschwerde und Verdruß meinerseits, Sie aufmerksam machte; denn Sie können sich nicht vorstellen, wie schwer es mir fällt, wenn ich mich zuweilen genötigt sehe, jemand hart zu behandeln; um so

mehr, weil ich dafür halte, daß auf sanfte Weise alles besser geht, als auf dem Wege der Härte.

Wenn ich übrigens aus Mangel an Überlegung und in unbesonnenem Eifer das Maß vielleicht überschritten habe und Sie sich von mir beleidigt fühlen, so bitte ich Sie für jetzt und für immer um Verzeihung, und ich will, daß Sie mir auch ausdrücklich verzeihen. Aber bei alldem möchte ich Sie demütig sehen, so wie ich es Ihnen wünsche.

Da ich Sie aber nicht so demütig sehe, so will ich Gründe zu Ihrer Entschuldigung und zu meiner Beruhigung suchen, und ich will mir schmeicheln, daß Sie sich nicht besonnen und nicht darauf acht gegeben haben, und daß Sie vielleicht aus irgend einer guten Absicht die ganze Zeit hindurch so mit mir gehandelt haben; aber der Dorn verläßt mich nicht und peinigt mich fortwährend. Wenn Sie bei Ihrem Benehmen gegen mich diese gute Absicht gehabt haben, dann bitte ich Sie, mich es sofort wissen zu lassen und mich zu beruhigen. Was mich betrifft, so verspreche ich Ihnen täglich, solange bis ich ruhig bin, ein besonderes Gebet bei der Messe für Sie zu verrichten, und ich habe bereits diesen Morgen damit angefangen, wobei ich so viel für Sie gebetet habe, daß der Herr Ihnen eine vollkommene Demut verleihen möge. Und Sie sollen das Gleiche von Jesu Christo in besonderer Weise für mich erflehen, damit ich den Antrieben Gottes, der mich ganz für sich haben will, nicht mehr Widerstand leisten könne. Ich habe bisher schon genug widerstanden, und es ist Zeit, diesem Widerstand ein Ende zu machen. Ich will mich wahrhaft ganz, ganz, ganz Jesu Christo schenken und das Gleiche erflehe und will ich auch für Sie; aber ohne Demut werden wir es nie zu etwas bringen.

Soeben kommt Don Silvester [Tosquez]; ich hoffe, daß alles zur Ehre Gottes ausgehen wird. Ich nenne Sie nicht Tochter, um Sie nicht glauben zu machen, daß ich mir etwas anmaße, was nicht mein ist. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Celeste, es ist nicht wahr, daß ich gesagt habe, Don Silvester befinde sich in der Täuschung; ich erinnere mich nicht, dies jemals gesagt zu haben.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

7.

## An dieselbe.

Erfordernisse zum Gedeihen des neuen Institutes. Tadel, daß sie Falcoja als Seelenführer verlassen habe und Hinweis auf die ihr drohenden Gefahren.

[Ende März 1733.]

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

In Jesu Christo und Maria geliebte Schwester Celeste! Ich hatte Sie gebeten, mir nicht zu antworten; weil Sie mich aber mit einer Antwort beehren wollten, so bitte ich Sie, dieses Blatt zu lesen, dann mögen Sie thun, was Ihnen Gott eingiebt. Lesen Sie es aber mit Ergebung, und ohne sogleich nach der Antwort zu suchen auf das, was Sie lesen; denn wenn Sie sich den Widerspruch vornehmen, dann werden Ihnen niemals Gründe fehlen, um antworten zu können; die Wahrheit aber werden Sie nicht finden. Um der Kirche zu widersprechen, haben die Ketzer sogar gegen die heilige Schrift Gründe gefunden. Lesen Sie also dieses Blatt und verrichten Sie drei Tage hindurch Gebete, aber mit aller Ergebung und in vollkommener Gleichmütigkeit, ohne mir zu schreiben oder etwas zur Antwort Passendes anzumerken, und dann mögen Sie thun, was Ihnen gefällt.

Sie bilden sich ein, daß ich schon alles weiß; und wenn Sie so aufrichtig wünschen, nicht in den Augen der Menschen Verteidigung und Anerkennung zu finden, sondern nur den Augen Gottes wohlgefällig zu werden, indem Sie nach der Wahrheit forschen und sie annehmen: so erlauben Sie mir, Schwester Celeste, daß ich offen spreche und Ihnen die Wahrheit vor Augen stelle, da ich ja nichts Anderes beabsichtige, als die Ehre Gottes und das Heil Ihrer Seele, das ich aufs innigste wünsche. Halten wir die Angelegenheit Ihrer Seele und die Angelegenheit des Institutes auseinander.

Was zuerst die Angelegenheit Ihrer Seele betrifft, so sagen Sie mir, Celeste, warum haben Sie den Bischof Falcoja verlassen?

Er ist ein heiliger und erleuchteter Mann, wie Sie mir oft versichert haben. Sie wissen gewiß, daß Ihnen Gott denselben gegeben, und daß er Sie viele Jahre hindurch so gut geleitet hat, daß Sie Gott und ihm zur Erde hingeworfen stets dafür danken sollten. Was Schlimmes haben Sie nun in seiner Seele entdeckt? In welchen Abgrund hat er Sie fallen lassen? Haben Sie ihn verlassen, weil er Ihnen durch Demütigung und durch Niederhalten lästig wurde? Aber sehen Sie nicht, Schwester, daß dieses durchaus notwendig war, um Ihren hochstrebenden Geist zu beugen und Ihnen die Anhänglichkeit an Ihr eigenes Urteil zu benehmen? ein Fehler, welchen nicht nur er [Falcoja], sondern auch Don Bartholomäus Carace[1]) und andere, die Sie kennen lernten, an Ihnen wahrnahmen; ein Fehler, von dem der hl. Philipp Neri sagt, daß es nichts gebe, was für das geistliche Leben gefährlicher sei, und der hl. Johannes Chrysostomus hat den Ausspruch gethan: ein Heiliger, der auf sich selbst vertraut, schwebt in größerer Gefahr, als jeder andere, der sich leiten läßt. Und ein anderer Heiliger sagte, daß derjenige, der auf sich selbst vertraut, keine bösen Geister notwendig hat, die ihn versuchen. Wer hat es Ihnen also gutgeheißen, Falcoja zu verlassen? Die Erleuchtungen Gottes, die Seelenruhe, die Wirkungen? Aber wer hat Ihnen diese Erleuchtungen, diese Seelenruhe, diese Wirkungen als echt und gut bestätiget? Etwa jene Pönitentin, welche bezüglich der Ruhe und der guten Wirkungen acht Jahre lang in Täuschung lebte, und zwar derart, daß ihr Beichtvater wegen der Wirkungen fast schon der Überzeugung war, die Sache sei von Gott? Und doch hat P. Colellis, wie man in seinem Leben lesen kann, entdeckt, daß es eine Täuschung sei. In dieser Sache können selbst die tüchtigsten Geisteslehrer sich irren, und Sie halten sich für sicher, wenn Sie mit sich selbst zu Rate gehen? Hat etwa Don Silvester Ihnen Gewißheit verschafft? Wenn Ihnen aber Falcoja verdächtig ist, der Sie immer gedemütigt hat, so müssen Sie das Urteil des Don Silvester weit eher für verdächtig halten; denn Sie wissen, daß dieser Sie höher schätzt, als eine heilige Theresia (er hat Sie überall, bis nach Wien[2]) bekannt

---

[1]) Er war der erste Seelenführer der Schwester.

[2]) Silvester Tosquez hatte einen Bruder, der einen hohen Posten am kaiserlichen Hofe in Wien bekleidete.

gemacht und angepriesen); daß er Ihnen alles gutheißt, ja, daß er sogar ganz von Ihnen abhängt: eine Handlungsweise, vor welcher, wie Sie wohl wissen, jeder Seelenführer sich hüten sollte, wenn er eine Seele gut leiten und in der Demut erhalten will. O Celeste, wie viel haben Sie durch dieses Benehmen des Don Silvester an Demut eingebüßt! Wie viel hat er Ihnen geholfen, daß Sie sich mit Ihrem eigenen Urteil vermählt haben! Da sehen Sie, wie weit es mit Ihnen gekommen ist, da Sie im Kloster herumsagten, man sei nicht verpflichtet, einem unter einer Todsünde gegebenen Befehl der Oberin Gehorsam zu leisten! Celeste, welcher Theologe hat jemals diesen Unsinn gelehrt: es sei für eine durch das Gelübde des Gehorsams gebundene Person keine Todsünde, der Oberin den Gehorsam zu verweigern, wenn sie in schwerer Materie einen Befehl gegeben hat? Unter schwerer Materie versteht man aber etwas, was entweder an sich ein bedeutendes Übel ist, oder was ein solches nach sich ziehen kann. Nun muß man aber voraussetzen, die Oberin habe, wenn sie einen Befehl erteilt, dies alles wohl erwogen. Es ist wahrlich eine allzu große Hoffart von einer Frauensperson, die nichts studiert hat, wenn sie sich in einer solchen Sache vorsätzlich denjenigen widersetzt, welche von der Kirche als Lehrer aufgestellt sind.

O Celeste von ehedem, wo sind Sie? Wie ist dieser Sturz gekommen, wie? Ich glaube zu sterben, wenn ich daran denke. Wer hat Sie so getäuscht? Wo ist Ihr früherer schöner Gehorsam gegen die Vorgesetzten? Wo ist Ihre liebliche Demut, in der Sie begehrten von allen verachtet und verkannt zu sein? Jetzt, nachdem Sie beinahe in allem den Gehorsam haben fahren lassen, jetzt gehen Sie darauf aus, unter verschiedenen Vorwänden der Ehre Gottes von allen geehrt und anerkannt zu werden. Gott hat es zur Wahrung seiner Ehre nicht nötig, daß Sie sich verteidigen; nein. Sieht Er Sie wahrhaft demütig, so wird Er in dem Grade, als Er Sie verdemütigt sieht, sich angelegen sein lassen, sowohl Sie, als sein Werk zu schützen. Sie werden mich wohl verstehen.

Was Don Silvester betrifft, von dem die saubere Lehre über den Gehorsam gekommen sein wird, so mögen Sie wissen, daß er in der Theologie ganz verschrobene Ansichten hat. Ich habe selbst aus seinem Munde gehört, man dürfe an kirchlichen Fasttagen erst gegen drei Uhr nachmittags essen; die gewöhnliche Kollation am Abend sei nicht erlaubt. Hiermit ist er kühn genug, fast alle Orden

und alle heiligen Männer zu verurteilen, welche das Gegenteil thun. Noch andere falsche Lehren in Moral-Gegenständen hat er vorgebracht, welche ich nicht anführen will. Statt allem anderen sei nur gesagt, daß er sich zu der Behauptung fortreißen ließ, welche Sie vielleicht selbst von ihm vernommen haben: alle, die sich von Falcoja leiten lassen, kommen in die Hölle. Darum ist es gewiß, daß Ihre Vision mit der Aufforderung, Falcoja zu verlassen, eine wahre Täuschung gewesen ist, und wenn Sie tausend leidenschaftslose Theologen darüber um Rat fragen würden, so würden tausend es Ihnen bestätigen; übrigens hätte der Ausspruch Falcojas allein hinreichen sollen, Sie von der Täuschung zu überzeugen, da er damals noch Ihr geistlicher Vater war. Antworten Sie mir, Schwester Celeste, war es möglich, daß Ihre Vision eine Täuschung war, oder nicht? Sie hätten wenigstens vernünftigerweise daran zweifeln sollen, da eine hl. Theresia in dem Bericht über ihre Visionen (p. 227) von sich selbst schreibt: Daß derjenige, der zu ihr redete, Gott sei, dies habe sie niemals mit solcher Sicherheit geglaubt, daß sie es hätte beschwören können; selbst dann nicht, wenn andere sie dessen versichert hätten. Darum habe sie — so sagt sie an derselben Stelle — auf Grund dessen, was sie im Gebete vernommen, niemals etwas unternommen; sie habe vielmehr alles mit ihren Beichtvätern besprochen, und wenn diese zuweilen das Gegenteil von dem sagten, was der Herr ihr gesagt, so habe sie unverzüglich gehorcht und jenes gethan. Diesem Grundsatze gemäß handelte sie insbesondere bei der Gründung von Malagone (Kap. 10). Anfangs war ihr nämlich von Gott geoffenbart worden, sie solle die Klöster ohne Einkünfte gründen; der Beichtvater aber sagte ihr, sie solle dort Einkünfte annehmen. Theresia gehorchte und der Herr billigte dann ihren Gehorsam.

Vorausgesetzt nun, Sie hätten hinsichtlich der Vision vernünftigerweise Zweifel gehegt — und um sicher zu gehen, mußten Sie Zweifel hegen — an wessen Urteil hätten Sie sich mehr halten sollen, als an das Urteil Ihres geistlichen Vaters, wenn Sie anders die schöne Ordnung des Gehorsams nicht ganz und gar verachten wollen, welche Jesus Christus in seiner Kirche hinterlassen hat, damit über seinen Willen keine Ungewißheit bestände? Sie legen Ihre Vision Ihrem geistlichen Vater dar; dieser sagt Ihnen, sie sei eine Täuschung, und Sie thun das Gegenteil! Sagen Sie mir, hätte die

hl. Theresia so gehandelt, wie Sie gehandelt haben? Sie würden Ihrem eine Zeit lang so hoch geschätzten Vater ein zu großes Unrecht durch die Behauptung zufügen, daß dieser so heilige Mann aus Parteilichkeit Ihnen etwas gegen den Willen Gottes geraten und so sein Gewissen verraten habe: aber solange es nicht augenscheinlich ist, daß der geistliche Vater aus Leidenschaft spricht, solange muß man dem geistlichen Vater gehorchen. Falcoja ist also parteiisch, und Don Silvester ist nicht parteiisch? Celeste, bereiten Sie Gott dieses große Wohlgefallen und lassen Sie Don Silvester. Ich weiß, daß Sie sich eine große Gewalt anthun müssen; aber je mehr Gewalt Ihnen dieser Akt kosten wird, desto größere Fortschritte werden Sie in der Vollkommenheit machen. Sagen Sie mir, wenn es der Wille Gottes ist, daß Sie ihn aufgeben, was wollen Sie thun? Aber Gott will es nicht, erwidern Sie. Ach, in Jesu Christo teure Celeste, wer sollte nicht klar erkennen, daß Sie getäuscht, und, was noch schlimmer ist, in freiwilliger Täuschung sind, da Sie von so Vielen auf die Wahrheit aufmerksam gemacht wurden; ich weiß nicht, welche Entschuldigung Sie am Tage des Gerichts vor Jesu Christo finden werden. Sie werden mir erwidern: Das ist meine Sache. Nun, so gehen wir zum zweiten Punkte über, der das Institut betrifft.

Bezüglich der Angelegenheit des Institutes ist es gewiß, daß die von Ihnen aufgezeichneten Regeln[1]) tausend und abertausend Erklärungen nötig haben. Erinnern Sie sich nicht, wie Sie selbst schon im Anfang, als ich ins Kloster kam, zu mir gesagt haben, daß Falcoja gut thäte, das Göttliche vom Menschlichen abzulösen, da in den Regeln viele Dinge des eigenen Urteiles wären? Dasselbe haben Sie selbst mir auch bezüglich des Institutes der Männer eingestanden, als ich vor Beginn der Gründung nach Scala kam, und gerade deswegen Sie rufen ließ: ich habe mit Ihnen gesprochen und wir wurden über diesen Punkt einig. Außer den vielen Erklärungen der Regeln, die erforderlich sind, müssen noch viele andere Kapitel und besondere Konstitutionen beigefügt werden, vorzüglich in betreff der Schulen[2]), der Missionen, der Studienhäuser, der

---

[1]) Die Schwester hatte einige Regeln aufgezeichnet, die sie von Unserem Herrn erhalten haben wollte.

[2]) Anfangs gedachten der hl. Alfonsus und Bischof Falcoja mit den Missionen auch noch die Schulen zu verbinden.

verschiedenen geistlichen Übungen, denen man obliegen muß, der Ämter, die erlaubt oder verboten sind, der Akademien, der Kongregationen und vieler anderer Dinge. Für die Missionen und Schulen allein sind zwei Hefte besonderer Regeln notwendig, damit für jetzt und für die Zukunft alles festgesetzt und immer dieselbe Ordnung beibehalten werde.

Wer von uns soll aber diese Erklärungen und weiteren Bestimmungen anfertigen? Mir und Don Vincenz [Mannarini] fehlt die zur Ordnung einer Gemeinde nötige Praxis und Erfahrung, bezüglich meiner füge ich noch bei, daß ich ein Ignorant bin. Don Silvester ist noch weniger praktisch als wir; Don Johann Baptist [di Donato] ist noch für seine früheren Regeln eingenommen;[1]) er will daher, wie Sie wissen, vom Chore, der doch eine Hauptsache ist, durchaus nichts wissen und möchte überhaupt seine Regeln unter uns einführen. Wenn wir Falcoja verlassen, um unter uns diese Regeln abzufassen, so wird ganz gewiß Don Silvester als Direktor und als untrüglicher Erklärer Ihrer bisherigen und zukünftigen Offenbarungen auftreten wollen; denn er ist bisher gewohnt gewesen, immer nur den Meister zu spielen und niemals den Schüler zu machen; und weh dem, der es wagte, ihm darin zu widersprechen; dies weiß ich aus Erfahrung; er will in allem die Oberhand haben. Wenn er gleich nach seinem Eintritt ins Kloster, als Laie die Leitung einiger weniger Schwestern, wie Sie wissen, übernahm, die sich jetzt, nachdem sie sich seiner Leitung entzogen haben, nach ihrem eigenen Geständnisse wie aus einem Grabe befreit sehen (dies allein sollte genügen, Ihnen die Augen zu öffnen); wenn er also, sage ich, gleich nach seinem Eintritte wollte, daß man bei ihm die Erlaubnis nachsuche, so oft man an Falcoja zu schreiben hätte, was würde er dann bei uns thun, wenn wir alle Falcoja verlassen hätten? Ich stelle mir wohl vor, Celeste, daß es Ihre Absicht wäre, uns alle dahin zu bringen, nachdem wir Falcoja verlassen haben, blindlings von den Aussprüchen des Don Silvester abzuhängen, gleichwie Sie davon abhängen. Wenn Gott

---

[1]) Joh. Bapt. di Donato war vor seinem Anschlusse an den hl. Alfons Mitglied einer neuen Kongregation in der Stadt Trano gewesen; an diese schloß er sich mit Don Vincenz Mannarini und Silvester Tosquez später wieder an. Diese Kongregation nahm dann den Namen vom allerheiligsten Sakramente an.

es wollte, würde ich es thun; aber für jetzt fühle ich in mir keine solche Einsprechung. Kommen wir wieder auf unsere Angelegenheit.

Der einzige Weg also, um alles gut zu ordnen, ist der, daß wir alle uns Einem anvertrauen und, nachdem wir unsere Ansichten vorgebracht, blindlings von seinen Entscheidungen abhängen; aber dieser Eine muß ein erfahrener Mann sein, der in Hinsicht auf das gemeinschaftliche Leben und die Missionen und andere geistliche Übungen Praxis hat, der auch die einem geistlichen Arbeiter nötigen Kenntnisse besitzt und ein Geistesmann und erleuchtet ist: dieser soll dann auch alle Zweifel lösen und alles ohne Widerspruch bestimmen. So wird sich unter uns gewiß auch die heilige Liebe und Eintracht erhalten, die zur Leitung dieses Schiffleins so notwendig ist, wie Sie selbst sagen und wie ich sozusagen mit jedem Atemzuge gepredigt habe. Welche Ordens- oder Kongregationsregel ist nicht so entstanden, nämlich dadurch, daß alle von Einem Leiter sich abhängig machten? Ich hatte über diesen Punkt nur bezüglich der Reform der Karmeliten einen Zweifel, welcher durch die dunklen Stellen der von der hl. Theresia angenommenen Regel des hl. Albertus veranlaßt war. Nachher habe ich aber gefunden, daß die Reform, obgleich die ersten Gefährten so heilig und im gemeinschaftlichen Leben erfahren waren, dennoch bald in Brüche gegangen wäre, weil man nicht einen obersten Leiter gehabt hatte. Es hatte sich nämlich eine so große Verschiedenheit in den Übungen eingeschlichen, daß die hl. Theresia die Auflösung der Reform fürchtete, bis dann P. Grazian bei der Visitation der Reform und bei der Wahrnehmung so vieler verschiedener Gebräuche in den einzelnen Klöstern allein die Konstitutionen anfertigte, die in der Chronik zu lesen sind, und diese wurden dann beobachtet.

Es ist also zur guten Herstellung der Regeln und des Institutes notwendig, daß wir uns einem hierzu fähigen Manne anvertrauen, sowohl weil wir hierzu nicht fähig sind, als auch weil dies der leichteste und sicherste Weg ist, den auch alle Orden eingeschlagen haben; endlich wird so auch die Eintracht unter uns aufrecht erhalten. Sonst wird einerseits niemals eine vollkommene Eintracht unter uns herrschen, weil wir immer streiten und Gründe für das beibringen müßten, was ein jeder festgestellt wissen wollte; und andererseits würde die Feststellung der Regeln ins Unendliche gehen und immer Streitigkeiten ausgesetzt sein.

In diesem Betreff schreiben Sie mir, es müsse eben einer dem anderen nachgeben. Aber, Celeste, das ist unmöglich. Die gegenseitige Nachgiebigkeit wäre nur möglich, wenn es sich um Ehrenstellen, um persönliche Bequemlichkeiten, um gleichgültige Dinge handelte; wenn es sich aber um Feststellung von Dingen handelt, die für immer zur Ehre Gottes gereichen sollen, dann wird ohne das Band des Gehorsams und des Vertrages, wonach sich alle an die Entscheidung eines einzigen zu halten haben, niemals einer in Dingen nachgeben, von denen er glaubt, daß sie zur größeren Ehre Gottes gereichen: das würde Sie die Erfahrung lehren; denn diese hat mir bisher gezeigt, daß wir nicht einmal bei unbedeutenden Dingen einig werden konnten. Darum müßte man immer, immer, immer in den Zweifeln zu Einem seine Zuflucht nehmen, der dann die Entscheidung träfe. Diese Wahrheit sieht jeder ein, der den Gebrauch der Vernunft und einen gesunden Sinn hat. Sogar Ihr Don Vincenz hat mir neulich das nämliche gesagt.

„Aber vertrauen Sie sich Ihrem gegenwärtigen Oberen an." [1]) — Ich verehre den P. Superior und weiß, daß ich bezüglich der schon festgesetzten Regeln ihm gehorchen muß; aber ich habe nie die Meinung gehabt, jenen Regeln mich zu unterwerfen, welche der Herr Don Johann Baptist geben würde. Ich werde nur dem folgen, was Bischof Falcoja bestimmt, der mein Leiter und sicher auch der Leiter dieses ganzen Werkes ist. Und diesbezüglich sollen Sie, Schwester, ein für allemal wissen, daß ich mich diesem Institute angeschlossen habe, nicht um dessen Haupt und Leiter zu sein, oder in irgend einer Sache einen Vorzug zu haben, wie Sie mir sagen; auch nicht um den Menschen zu gefallen, denn Sie können sich wohl noch erinnern, daß, als mich Falcoja zu bewegen suchte, mich bei Guerriero [2]) wegen Approbation euerer Regeln zu verwenden, ich ihm unumwunden erklärte, er möge mich entschuldigen, weil dies damals dem Gehorsam gegen meinen Führer entgegen gewesen wäre. Ich bin einzig und allein deshalb gekommen, um Gott zu gehorchen, und hoffe, davon nicht zu lassen, so sehr mich auch die Menschen drängen mögen, wie sie mich denn eben jetzt drängen, nach Neapel

---

[1]) Auf den Rat des hl. Alfons war Joh. Bapt. di Donato zum Oberen der entstehenden Gemeinde von Scala erwählt worden.

[2]) Nikolaus Guerriero, Bischof von Scala.

zurückzukehren. Aber Sie mögen wissen, daß ich hierin nicht Ihren Offenbarungen folge, wie ich Ihnen gleich anfangs geschrieben habe; sondern ich gehe allein den gewöhnlichen und sicheren Weg des heiligen Gehorsams gegen meine geistlichen Väter. Diesem Wege ist von Jesu Christo die Sicherheit, den Willen Gottes zu erkennen, versprochen, eine Verheißung, wie sie alle Offenbarungen der Welt miteinander nicht haben; darüber sind alle Geisteslehrer einig. Insbesondere schreibt die hl. Theresia im zehnten Kapitel der Klosterstiftungen: „In diesem Leben müssen wir im Vertrauen auf die Worte: Wer euch hört, der hört Mich, uns blindlings der Leitung eines Richters überlassen, sei nun dieser der Obere oder der Beichtvater;" und sie fügt bei, der Herr schlage diese Unterwerfung so hoch an, daß wir, wenn uns auch ein Gebot ganz ungereimt vorkäme, dennoch durch den Gehorsam gegen unsere Vorgesetzten, mag dieser mit innerlichem Widerstreben verbunden sein oder nicht, den Willen Gottes vollkommen erfüllen.

Darum bin ich, wie Sie wissen, durch den Gehorsam ganz den Händen Falcojas anvertraut und hoffe so unter dem Gehorsam zu leben und zu sterben. Wenn Sie einen anderen Weg gehen, dann wollen wir sehen, wohin Sie schließlich kommen. Ich werde, wenn ich den Gehorsam thue, gewiß heilig werden; ob Sie sich ferner heiligen werden, nachdem Sie Ihren Führer aufgegeben haben, weiß ich nicht. Ich sage Ihnen, daß ich Falcoja nicht verlassen werde, wenn auch alle, falls dies möglich wäre, sich mir allein anvertrauen wollten. Wissen Sie noch nicht, daß es besser ist, den Beruf als den Gehorsam aufzugeben, wenn es je einen wahren Beruf gegen den Gehorsam geben könnte? Um kurz zu sein: Ich will lieber das Institut verlassen und den Gehorsam thun, als den Gehorsam verlassen und im Institute bleiben. Ich weiß, daß der heilige Philipp Neri eine Seele, die unter dem Gehorsam ein gewöhnliches Leben führt, höher schätzte, als eine andere, die nach eigenem Willen Großes vollbringt. Und ich versichere Sie: wenn mir nach dem, was ich jetzt von Ihnen weiß, der Zweifel kommt, alle Ihre Erleuchtungen möchten von Anfang an nur Täuschungen gewesen sein (denn alle Ihre jetzigen Erleuchtungen und Visionen, die Sie in Ihrer Widersetzlichkeit bestärken, sind zweifellos wahre Täuschungen, wie Ihnen Falcoja geschrieben hat und es alle erkennen würden), so finde ich bei einem solchen Zweifel Mut und Kraft

zum Widerstand in dem Gedanken, daß ich in dieser Angelegenheit nicht Ihren Offenbarungen folge, sondern dem Gehorsame gegen meinen geistlichen Vater; und so gehe ich, wenn auch alle Ihre Offenbarungen Täuschungen gewesen wären, im Gehorsam sicher und kann in meinem Berufe nicht irren.

Kommen wir wieder auf unsere Angelegenheit. Die Notwendigkeit also vorausgesetzt, daß wegen der Zweifel, Geschäfte und obwaltenden Umstände notwendig Einer gewählt werden muß, so sagt Don Vincenz, man solle einen anderen und nicht Falcoja wählen. Aber warum soll man, erwidere ich, einen anderen und nicht Falcoja wählen, wenn wir nicht leidenschaftlich zu Werke gehen wollen? Was Falcoja betrifft, so haben wir klare Anzeichen von seiten Gottes, daß der Herr ihn zur Einrichtung dieses seines Werkes erwählt hat. Fürs erste würde jedenfalls genügen, zu wissen, daß er Ihr Gewissensführer war, um zu erkennen, daß Gott ihm die Last des Werkes übertrug; als solcher hatte er und kein anderer Ihre Erleuchtungen gutzuheißen und zu erklären, ganz so, wie der Beichtvater der heiligen Theresia: als dieser die Heilige bei der Offenbarung bezüglich der Reform zu leiten hatte, mußte er folgerichtig auch das ganze Werk der Reform leiten. Dazu kommt, daß Schwester Maria Colomba[1]) im Anfange mir geschrieben (ich habe das Blatt soeben wieder gelesen) und sich also geäußert hat: „Ich habe erkannt, daß Seine göttliche Majestät als Haupt des Institutes Euer Hochwürden haben will, in Abhängigkeit jedoch von seinem teuren Thomas [Falcoja]; denn diesen hat Seine göttliche Majestät zum Oberhaupte bestimmt, damit er dieses große Werk regle.“ Und dieses hat Colomba, wie sie mir später schrieb, zu wiederholten Malen vom Herrn vernommen. Aber vielleicht ist Colomba getäuscht? Auch Celeste, erwidere ich, kann getäuscht sein. Ich halte euch beide in Wahrheit für vollkommen; doch, wenn es sich um Täuschungen handelt, welche der Herr auch bei seinen geliebten Seelen zuzulassen pflegt, wie man es von Schwester Mariä Seraphina di Capri und von anderen weiß: warum soll ich glauben, Colomba sei betrogen, Sie aber nicht, da ich sehe, wie jene sich unterwirft und den Weg des wahren Gehorsams wandelt, Sie aber nicht? —

---

[1]) Diese war eine mit vielen übernatürlichen Gaben begünstigte Klosterfrau von Scala.

Ferner, Sie selbst haben mir mehrere Male geschrieben, daß wir bei diesem Werke von Falcoja abhängen sollen; und besonders in einem Briefe, den ich Ihnen, wenn Sie ihn sehen wollen, schicke, da der Herr gewiß nicht zufällig mich den Brief aufbewahren ließ; darin schreiben Sie mir ausdrücklich folgende Worte: „Bleiben Sie in Frieden und überlassen Sie alles dem Urteile unseres Vaters, den Gott diesem Werk vorgesetzt hat und von dem alle abhängen sollen" — und dasselbe bestätigen Sie mit dem, was darauf folgt. Aber, werden Sie sagen, jetzt habe ich gegenteilige Erleuchtungen erhalten. Doch wer bestätigt Ihnen jetzt diese gepriesenen gegenteiligen Erleuchtungen? Warum soll ich dann dem glauben, was Sie mir jetzt sagen, und nicht dem, was Sie mir früher mitgeteilt haben? Endlich wissen wir, daß Falcoja bezüglich dieses Institutes nicht bloß Ihre Offenbarungen, Celeste, zur Richtschnur nahm, sondern auch die Erleuchtungen anderer und insbesondere diejenigen, die Gott ihm selbst zu teil werden ließ, bevor er Sie noch kannte, und um derentwillen er schon viele Jahre in Neapel und in Rom das Institut zu begründen suchte, wobei er vor allem dem Lichte des Evangeliums folgte, welches mehr wert ist, als Ihre und seine Erleuchtungen.

Wenn aber auch gar keine übernatürlichen Mitteilungen vorlägen, so müßten wir uns gleichwohl Einem anvertrauen, wenigstens weil wir sehen, daß dies der kürzeste und sicherste Weg zur Feststellung der Regeln und zur Bewahrung der Eintracht unter uns ist; und warum sollten wir dann als diesen Einen nicht Falcoja wählen? Wir haben ihn ja dazu schon erwählt, bevor Don Silvester erschienen war; denn damals wurde unter uns kein anderer genannt, als nur Falcoja, und man nahm zu keinem anderen Zuflucht, als nur zu Falcoja, diesem erfahrenen, erleuchteten und gelehrten Greise, der sich im Gemeindeleben, in den Missionen, in den Wissenschaften, ja auch in den Dingen der Welt auskennt. Es ist schwer, viele zu finden, die alle diese zur gedeihlichen Aufrichtung dieses Werkes erforderlichen Eigenschaften in sich vereinigen, wie sie dieser heilige Greis in sich vereinigt. Oder sollte es noch eine ausdrückliche Offenbarung geben, daß Gott will, wir sollten von jedem anderen, nur nicht von Falcoja abhängen?

Ach, mein Gott, wie ist doch diese Täuschung für Sie, Celeste, so verderblich geworden! So geht es, wenn eine erleuchtete Seele

wegen eines Fehlers in Selbsttäuschung gerät; so, sage ich, ist es mit Ihnen: es ist fast ein Wunder Gottes notwendig, um eine solche Seele wieder zu erleuchten. Wir sind, wie Sie sehen, jetzt getrennt, und Sie sind die Ursache dieser Uneinigkeit. Celeste, ich spreche zu Ihnen im Namen Gottes; bedenken Sie, daß Sie mit Ihrer jetzigen Hartnäckigkeit dahin streben, ein Werk zu Grunde zu richten, das nicht Ihr, sondern Gottes Werk ist. Es ist wahr, daß Sie und alle nicht genügen, ein Werk zu verderben, wenn Gott es will; ja, wenn Sie hartnäckig bleiben, so glaube ich, wird Gott hierdurch uns noch mehr helfen, weil wir, wenn von Erleuchtungen und Offenbarungen keine Rede mehr ist, leichter die Approbation Roms erlangen werden. Aber dabei tragen Sie vor Christo dem Richter die Verantwortlichkeit, sein Werk an den Rand des Unterganges gebracht zu haben; was wird aus Ihrer Seele werden? Sollte ich von dem Institute ausgeschlossen werden, wie ihr verlauten lasset (ich bekenne, es verdient zu haben), so will ich mich zufrieden geben, wenn ich nur nicht vom heiligen Gehorsam ausgeschlossen werde; immerhin mögen Sie wissen, daß es weder bei Ihnen, noch bei Don Silvester liegt, mich aus dem Institute auszuschließen: das liegt bei Gott, der weder Sie noch Don Silvester braucht; ich halte mich aber für das Institut wahrhaft berufen, weil mich der Gehorsam davon überzeugt hat.

Was Sie betrifft, so sehe ich Sie am Rande eines gewaltigen Abgrundes, und ich beklage Sie aufrichtig, wenn Sie Ihren Sinn nicht ändern. Ich sehe Sie ohne Gehorsam gegen Falcoja, dem Sie doch zu gehorchen verpflichtet sind, wenigstens als dem gemeinsamen Direktor des Hauses. Man kann also bereits sagen, daß Sie den Gehorsam gegen Ihre wahren Oberen verloren haben. Sie haben die Ruhe verloren, geben Sie acht, daß Sie nicht auch die Seele verlieren; den Weg dahin haben Sie bereits betreten. Ich habe an verschiedenen Orten mehrere Novenen halten lassen, mit der Meinung, sie Ihnen zuzuwenden; aber ich sehe Sie allzuhart: ich fürchte, Sie möchten schon daran sein, von Gott verlassen zu werden.

Schwester, ich habe rein wegen der Ehre Gottes und um des Heiles Ihrer Seele willen zu Ihnen geredet; zürnen Sie mir nicht; es soll auch nicht dazu dienen, daß Sie sich bemühen, mir zu schreiben. Ich weiß wohl, daß Ihrem Verstande keineswegs Antworten und Gegenantworten fehlen werden; aber ich weiß nicht, ob

diese Antworten auch vor dem Richterstuhle Jesu Christi Geltung haben werden; ja, Sie werden sich damit noch mehr in Ihren Ansichten verhärten, indem Sie sich bemühen, Gründe aufzufinden, um zu antworten, aber nicht, um sich zu heiligen. Teure Celeste, hören Sie auf mich, demütigen Sie sich; wenn Sie sich demütigen, wird der Herr sicherlich Sie erleuchten; gehorchen Sie Ihren Oberen; Sie werden dann sicherlich nicht irre gehen: Falcoja ist ein Heiliger und liebevoll; bilden Sie sich nicht ein, daß er Ihnen übel will. Wenn Sie sich vor ihm demütigen, so sollen Sie wissen, daß Sie ihm noch teurer sein werden, als früher. Ergeben Sie sich wenigstens in den Willen Gottes mit Gleichmütigkeit, und so ergeben gehen Sie ans Gebet; anderenfalls dient das Gebet zu nichts; alle Gründe werden Leidenschaften sein und alle Offenbarungen und Erleuchtungen nur Einbildungen und Täuschungen. Wenn Sie aber mich, Falcoja &c. nicht hören wollen, so beraten Sie sich wenigstens mit anderen Leidenschaftslosen; bitten Sie um Hilfe, gehen Sie nicht so blindlings Ihrem Verderben zu und suchen Sie Rat, nicht um für sich Recht zu finden, sondern um die Wahrheit zu erkennen.

Alles, was ich Ihnen geschrieben habe, Celeste, habe ich Ihnen geschrieben, weil ich Ihr Wohl in Jesu Christo wünsche; wenn Sie mir dafür übel wollen, so werden Sie mir unrecht thun. Mögen uns Jesus und Maria helfen, einzig den Willen Gottes zu thun.

Der Brief ist zu Ende; aber ich fühle mich angetrieben, Ihnen noch ein paar Worte zu sagen. Celeste, verzeihen Sie mir, wenn ich zuletzt noch deutlicher mit Ihnen rede. Sehen Sie nicht, daß Sie an Don Silvester Anhänglichkeit haben, und Don Silvester an Sie? — „Diese Anhänglichkeit kommt von Gott; denn ich will nichts anderes als Gott.“ — Ja, ich halte dafür, daß ihr hierbei nicht sündiget; aber, ist es nicht wahr, bei dieser Anhänglichkeit mischt sich viel Irdisches ein? In Don Silvester wollen Sie nicht Gott allein, sondern Sie wollen etwas, was nicht Gott ist. Bedenken Sie, daß Sie noch ein Gefäß aus Erde sind; bedenken Sie, daß Sie, wenn Sie den Verkehr mit Don Silvester fortsetzen, sich freiwillig einer großen Gefahr aussetzen, Gott zu verlieren. „Ich setze mein Vertrauen auf Gott.“ — Nein, sage ich Ihnen, Celeste, darin vertrauen Sie nicht auf Gott; denn Gott hilft demjenigen nicht, der sich freiwillig einer Gefahr aussetzt, sondern Er verläßt ihn. Kurz, das ist gewiß: wenn Sie Falcoja folgen, werden Sie sicherlich heilig

werden; wenn Sie Don Silvester folgen, werden Sie sicherlich nicht heilig werden, und Gott weiß, ob Sie dann selig werden.

Es lebe Jesus und Maria!

Der arme Sünder **Alfons von Liguori.**

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

8.

## An die Klosterfrauen von Pocara. [1])

Ankündigung einer Predigt.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Meine Töchter, ich erinnere mich, daß mein gestern abgeschickter Brief ankündigt, daß ich Donnerstag über acht Tage kommen werde; aber das ist ein Versehen, da der Brief schon früher geschrieben worden war. Ich komme am Donnerstag dieser Woche, und an demselben Tage werden wir die Predigt halten. Es lebe Jesus und Maria mit der heiligen Theresia und dem heiligen Joseph!

Wenn ich komme, so laßt mich nur keine Lamentationen hören; laßt mich vielmehr eine vollständige Selbstentäußerung sehen, so daß Ihr von dem Eurigen nichts mehr habet.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei P. Alfons Fusco C. SS. R. aufbewahrt wird.

---

[1]) Der Heilige hatte diesen Ordensfrauen im März 1733 die geistlichen Exercitien gehalten.

9.

## An den Priester Joseph Cerchia in Castellamare.

Ermahnung, die Heimat zu verlassen und sich ganz Gott zu schenken.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Scala, 3. Juli 1733.

Dies ist also der schöne Schluß, den Du gemacht hast: „Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach?“ So vergiltst Du die Gnaden, die Du von der Mutter Maria empfangen hast? Dies ist das schöne Ende Deiner Vorsätze, Dich ganz Gott zu schenken: „Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach?“

Um Gottes willen, komme bald, bald, bald! Was Haus, was Mutter, was Geschwister, was Verwandte? „Höre, o Tochter, vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters, und der König wird nach dir verlangen.“ Wer nicht alles um Gottes willen verläßt und sich nur teilweise Gott schenkt, der wird Ihn auch nur teilweise finden. Beeile Dich, denn es werden viele Missionen vorbereitet, und wir wollen Dich für immer bei uns haben. Deine Mutter befindet sich bereits wohl; komme also geschwind nach Scala und benachrichtige mich zuvor von der Zeit Deiner Ankunft, damit ich Dir eine Gelegenheit entgegenschicken kann; denn ich will nicht, daß Deine Reise wieder so beschwerlich sei, wie das letzte Mal. Also noch einmal, beeile Dich! Unser Verlangen, Dich bei uns zu haben, sollte Dir ein Sporn sein; und wisse, daß es Dir hier nicht an der Gelegenheit fehlen wird, mehr zu wirken, als in Castellamare. „Wer nicht haßt seinen Vater oder seine Mutter ꝛc., der kann mein Jünger nicht sein.“

Bitte unsere liebe Mutter Maria für mich. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 10.

## An denselben.

Erneuerung derselben Mahnung.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Scala, 13. Juli 1733.

Wir werden schon zu Anfang des künftigen Monates die Mission in Agerola halten; wir erwarten Dich aber in Scala, bevor wir dahin gehen. Mache aber den Vorsatz, nicht bloß als aushelfender Priester auf die Missionen zu kommen, sondern um ganz Jesu Christo anzugehören, und aus Liebe zu Jesu Christo auf Haus, Verwandte und Heimat zu verzichten; wenn Du Dich dazu nicht entschließest, wirst Du niemals heilig werden, niemals, niemals, niemals. „Wer nicht haßt seinen Vater oder seine Mutter rc., der kann mein Jünger nicht sein." Früher sprachst Du wie ein Held, der sich um jeden Preis ganz Gott schenken will und nun, was ist es mit Dir? Säume nicht länger; schon hat der Herr Dir den Trost gewährt, Deine Mutter gesund zu sehen, erwirke Dir also die Erlaubnis des Bischofes, und komm'. Du brauchst weder Kleidungsstücke noch Geld mitzubringen; es wird Dir hier weder an Nahrung noch an Kleidung mangeln. Man denkt hier nicht an die Heimat, nicht an Verwandte, nicht an Verluste; man denkt nur darauf, Gott zu lieben und seinen heiligsten Willen vollkommen zu erfüllen. Komme also, ich will keine Entschuldigungen; Gott will Dich nicht zu einem Pfarrvikar; nein, Er will Dich im Institut des heiligsten Heilandes haben. Beeile Dich; ich will Dich nach und nach alle Missionsübungen vornehmen lassen, damit Du, von allem losgeschält, Dich ganz für den Dienst Gottes und der hilfsbedürftigen Seelen verwenden könnest. Es giebt nicht bloß in Castellamare Seelen, die mit dem kostbaren Blute Jesu Christi erlöst sind, es giebt deren auch an anderen Orten, die vielleicht noch mehr der

Hilfe bedürfen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia! Eile, eile, eile; ich will keine schriftliche Antwort; Du sollst mir die Antwort selbst überbringen.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

11.

## An denselben.

Wiederholung derselben dringenden Ermahnung.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Scala, 21. Juli 1733.

Mein lieber Joseph, wann wirst Du endlich kommen? Wann? Du scheinst es eigentlich darauf abzusehen, unsere Erwartung zu spannen; beeile Dich doch; auf was wartest Du? Wir sehnen uns nach Dir; Jesus Christus ruft Dich, unsere Mutter Maria erwartet Dich, und Du sagst noch immer: „Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach!" Ich aber wiederhole: „Wer nicht haßt seinen Vater oder seine Mutter ꝛc., der kann mein Jünger nicht sein."

Ich bitte Dich also um Gottes willen, reiße Dich los! Du sollst die Unterweisungen übernehmen, die in diesen Missionen gehalten werden. Komm', um die Einsamkeit zu finden, komm', um Gott zu finden. „Höre, o Tochter, vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters, und der König wird nach dir verlangen." Wo nicht, so wirst Du nie heilig werden; nie, nie, nie, nie, nie, nie, nie, nie, nie. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 12.

### An denselben.

Wiederholte Einladung nach Scala zu kommen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Scala, 11. August 1733.

Mein lieber Joseph, benachrichtige mich, wie es mit Dir steht. Ich halte für gewiß, daß Du Dich gegenwärtig gut befindest; denn ich habe, sobald ich von Deinem Unwohlsein hörte, von ganzem Herzen unsere Mutter angerufen und das Volk für Dich beten lassen. Wenn Du nicht bettlägerig bist, so komme sogleich; in Scala wirst Du gesund werden. Unser Don Januarius [Sarnelli] kommt auch schon, und Ende August werden wir auf die Mission gehen; komm' also, sobald Du glaubst, daß Deine Gesundheitsumstände es erlauben. Inzwischen werde ich nicht unterlassen, Dich unserer Mutter Maria zu empfehlen, und Dich von ihr zu erbitten, und ich hoffe zuversichtlich, diese Gnade zu erlangen. Nur bitte ich: schlage Dir die Mutter, das Haus und die Verwandten aus dem Kopf, ich bitte Dich inständigst; denn sonst fürchte ich, daß es mit der Vollkommenheit vorbei ist: „Höre, o Tochter, und neige dein Ohr, vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters, und der König wird nach dir verlangen“ (welch schöne Verheißung!). Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 13.

## An denselben.

Antwort auf ein Bedenken.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Scala, 18. August 1733.

Ich sehe schon, mein lieber Joseph, daß Dein Widerwille, zu uns zu kommen, immer stärker wird. Wann hat man je gehört, daß ein Sohn einer vollkommeneren Lebensweise entsagen müsse, um einer Mutter zur Seite zu stehen, die mehrere weltliche Söhne an demselben Orte hat: und warum? Weil die Mutter bei diesen anderen Söhnen nicht sein will. Wenn sie dies nicht will, so bist Du deshalb nicht verbunden, auf das vollkommenere Leben zu verzichten, zu welchem Dich Gott beruft, und in welchem Du von allem losgeschält Ihm allein dienen wirst u. s. w. Indessen will ich nicht länger Worte verschwenden, die vielleicht, wie ich leider fürchten muß, durch Deine Schuld an Dir verloren sind. Vielleicht wird nun die Stiftung in Cajazzo, die schon festgesetzt war, nicht zu stande kommen; wir wollen keine gezwungenen Leute. Rede wenigstens noch mit Don Januarius Sarnelli, dem Du das Wort gegeben hast, wenn auch dieses Wort nicht bindet. Erweise uns wenigstens den Gefallen, zu der Mission zu kommen, welche wahrscheinlich sehr bald stattfinden wird. Wir erwarten nur noch die letzte Antwort, und ich werde es Dir dann sogleich sagen lassen. Wegen Deines Unwohlseins habe ich Dich unserer Mutter Maria anempfehlen lassen. Bete wenigstens für uns. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia! Du sollst auch wissen, daß es der Bischof sehr übel nehmen wird, wenn Du nicht kömmst; indessen kannst Du thun, was Dir beliebt.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 14.

## An denselben.

Einladung zu einer Mission.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Scala, 30. August 1733.

„Wenn man nicht kann, so kann man nicht." Ich aber sage: „Wenn man nicht will, so will man nicht. Indessen ist es genug; ich will Sie nicht mehr belästigen; wir wünschen auch gar nicht, Sie bei uns zu haben, wenn Sie nicht gern und mit Freuden kommen; denn mit gezwungenen Leuten ist uns nicht gedient.

Erweisen Sie uns nur den Gefallen, zur Mission zu kommen; ich werde Sie sogleich benachrichtigen, sobald ich das Nähere erfahren habe. Man wird aber wahrscheinlich nicht mit Agerola den Anfang machen, weil die dort herrschenden Krankheiten, wie es scheint, noch nicht aufgehört haben, sondern sich an andere Orte begeben. Es ist daher notwendig, daß Euer Hochwürden nach Scala kommen. Merkwürdig! Scala ist Ihnen so verhaßt, daß Sie es nicht einmal im Vorbeigehen besuchen wollen. Doch genug; wir wollen keine Worte mehr darüber verlieren, ich hoffe, daß Euer Hochwürden unser Verlangen, Sie zu unseren Mitbrüdern zu zählen, nicht übel nehmen werden. Empfehlen Sie mich Armseligen in dieser Novene der heiligsten Jungfrau.

Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 15.

## An den Priester Don Franz di Viva.

Ermunterung, sich von irdischen Rücksichten loszumachen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Villa, 7. Juni 1734.

Mein lieber Don Ciccio[1]), es ist augenscheinlich, daß Jesus Christus uns segnet und an uns zeigen will, daß Er es ist, von dem es heißt: De stercore erigens pauperem.[2]) Fahre fort an der kleinen Korone des Jesukindleins mit P. Campanello zu arbeiten; suche ihn auf, schreibe ihm; denn sonst kommt nichts zustande.

Was aber Dein Vorhaben betrifft, Dich nach S. Maria del Vignanello[3]) zurückzuziehen, wie kannst Du nur zweifeln, daß es mir eine große Freude sein wird, Dich in der Nähe zu wissen, da ich gewünscht habe, Dich in einer noch viel größeren Nähe zu haben. Und wenn ich Deine Liebe zu einem zurückgezogenen Leben und zu allen Tugenden betrachte, so glaube ich, daß dies auch geschehen wäre; allein menschliche Rücksichten, oder besser gesagt, meine Sünden haben die Ausführung verhindert. Wie sollte es mir also nicht sehr angenehm sein, Dich näher zu wissen, und wenigstens einige Male im Jahre bei den heiligen Missionen das Beispiel Deiner schönen Tugenden vor Augen zu haben? Höre aber, Don Ciccio, was ich Dir sage: Du wirst niemals vollkommen ruhig sein und schwerlich dahin gelangen, ganz Jesu Christo anzugehören, wenn Du nicht auf Campanello verzichtest, und wenn Du nicht die Welt mit allen ihren Rücksichten mit Füßen trittst. Thomas von Kempen schreibt: „Verlasse alles und du wirst alles finden." Indessen will ich mir nicht

[1]) Ciccio im Neapolitanischen ist soviel wie Francesco.

[2]) „Der den Armen aus dem Kote erhebt."

[3]) Es war dies eine Einsiedelei, nicht weit von Villa dei Schiavi, wo der heilige Stifter das zweite Haus seines Institutes gegründet hatte, und wo er sich seit einem Monate aufhielt.

herausnehmen, denjenigen zu belehren, der in der Wissenschaft und Tugend mein Lehrer sein könnte. Ich bitte Dich, mich Jesu und Maria zu empfehlen, und zugleich diese Deine eigene Sache in diesem Monate der seligsten Jungfrau ganz besonders zu empfehlen; wer weiß, was Maria Dir sagt? Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia! Sei so gütig, mir vier Bilder U. L. Frau von Caravaggio zu schicken, und laß mir auch eine Antwort zukommen. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

16.

## An denselben.

Gott ist die einzige Stütze bei Gründung der Kongregation.

Es lebe Jesus, Joseph, Maria und Theresia!

Villa, 15. Juli [1734].

Du verlangst von mir, daß ich Dir oft schreibe: sieh', ich thue es; aber was soll ich Dir sagen? Du schreibst mir, daß weder Campanello, noch die Menschenfurcht Dich vom Eintritt in das Institut zurückhalten, sondern nur die Gründe, die Dir das Gelingen des Werkes dieses Institutes als unmöglich erscheinen lassen. Aber ich antworte Dir mit den Worten Jesu Christi: „Bei den Menschen ist es unmöglich, bei Gott aber ist alles möglich."

„Welche Stütze habt Ihr denn?" fragst Du. — Wir haben Gott. Wann wäre auch je ein großes, für Gott unternommenes Werk auf menschliche Stützen gegründet worden? Oder sage mir, welches waren die menschlichen Stützen, welche den Gründungen des hl. Franziskus, des hl. Johannes vom Kreuz, der hl. Theresia zu Gebote standen?

Du sagst mir, jener Priester habe bessere menschliche Mittel, als wir. Nun ja, dann müssen wir eben mehr Vertrauen haben, als er. Je größer ein Werk ist, desto mehr läßt Jesus Christus dasselbe aus dem Nichts und inmitten von Widersprüchen entstehen, damit jedermann es als Gottes Werk und nicht als Menschenwerk

bewundere und ehre. Welches Werk war mehr von menschlichen Mitteln entblößt, als die Predigt des Evangeliums? O mein Don Ciccio, solange Du so urteilst, ist es ein Zeichen, daß Du nicht in das Institut berufen bist; denn Jesus Christus will für unser geringstes Institut Männer, die ihrem eigenen Willen und ihrem eigenen Urteile abgestorben sind, Männer, die ihr ganzes Vertrauen auf Gott und nicht auf menschliche Mittel gesetzt haben.

Du sagst mir, Du wollest noch zusehen, um dann später einen Entschluß zu fassen; aber sieh' zu, daß Dein Leben nicht zu Ende gehe, bevor Du es zu einem Entschlusse bringst; um die Angelegenheiten unseres Institutes fest begründet zu sehen, bedarf es wahrscheinlich noch vieler Jahre. Zur festen Begründung der Reform der Karmeliten brauchte es, wenn ich nicht irre, fünfzig Jahre.

O mein Gott, wenn Jesus Christus auch wollte, daß das Institut schließlich aufhörte, was hätten wir unterdessen Schlimmes zu erwarten? Wie Du siehst, thun wir ja nichts als beten und den Seelen helfen, welche Jesus Christus erlöst hat. Und wenn das Institut vor unserem Lebensende aufhörte, wäre es wohl eine große Schande, um Gottes willen ein Werk unternommen zu haben, dessen Zweck sicherlich großartig ist? Und sollten wir auch von den Menschen getadelt werden, würden wir dafür nicht das ganze Wohlgefallen Jesu Christi gewinnen, weil wir, um Ihm zu gefallen, etwas besorgt haben, das so sehr zu seiner Ehre gereicht? Aber höre, Don Ciccio: diese Dinge werden wir besser erkennen, wenn alle, wir und diese, welche das Institut herabsetzen, in der Ewigkeit sein werden; dann werden wir sehen, was Jesu Christo teurer gewesen sein wird, in das Institut eingetreten zu sein, oder dasselbe herabgesetzt zu haben. Höre: wenn uns das Vertrauen nicht fehlt, so wird das Institut gewiß nicht aufhören. Nur der Mangel an Gottvertrauen kann dieses Werk zu Grunde richten, und ebenso, wenn man seine Hoffnung auf menschliche Hilfe setzt, wie wir dies aus Erfahrung wissen; weil man seine Hoffnung auf gewisse menschliche Mittel setzte, kam das ganze Werk in Gefahr, vernichtet zu werden.[1]) Gott ist allmächtig und „ein Beschützer aller, die auf Ihn hoffen“. Ich sage

---

[1]) Anspielung auf die Hoffnungen, die man auf Don Silvester Tosquez gesetzt hatte, durch Vermittlung seines Bruders, der am Hofe zu Wien großen Einfluß hatte, die kaiserliche Bestätigung zu erlangen.

Dir in Wahrheit: meine Hoffnungen bezüglich des Institutes beruhen auf dem herrlichen Gottvertrauen, das ich bei meinen Gefährten wahrnehme, deren Zunahme und schneller Fortschritt in der Vollkommenheit mich ganz in Erstaunen versetzt. Sei versichert, daß ich mich schäme, wenn ich mich mitten unter ihnen sehe.

O mein Don Ciccio, wer hat das, was bisher geschehen ist, zustande gebracht? Ich oder Gott? Und dieser Gott, der den Anfang gemacht hat, kann auch das Ende herbeiführen.

Wenn mir also Jesus Christus nicht den Trost bereiten will, Dich mir als Mitbruder zu geben, Geduld: ich bin dessen nicht würdig. Komme bald nach St. Maria del Vignanello; wir werden dann wenigstens Mitbrüder auf Missionen sein. Aber sei behutsam, mein Don Ciccio, wenn Du von uns sprichst; Deine Worte können uns mehr schaden, als die Worte anderer, weil man Dich als unseren Freund ansieht; darum fallen sie schwer ins Gewicht, und die Dinge werden gleich wieder weiter gesagt.

Sei bedacht, mit P. Campanello an dieser kleinen Korone zu arbeiten; es wird zwar Anstrengung kosten, allein das göttliche Kind wird es Dir vergelten.

Ich bitte um die Bilder U. L. Frau von Caravaggio, die Du mir versprochen hast. Empfiehl mich Jesu und Maria an. Ich lasse für Dich von unserer kleinen Gemeinde besondere Gebete verrichten.

Es lebe Jesus, Joseph, Maria und Theresia!

Sage der Familie Rendina, daß ihr Januarius[1]) zufrieden ist; ich liebe ihn, wie meinen Bruder. Es lebe Jesus und Maria!

Dein demütigster Diener
**Alfons von Liguori.**

Gleichlautend mit einer Abschrift.

---

[1]) Januarius Rendina, geboren zu Neapel den 28. September 1707, war in das neue Institut eingetreten, wo er in hohem Alter heiligmäßig starb.

## 17.

## An den Oratorianer P. Thomas Pagano in Neapel.

Kurze Abhandlung, ob und wann ein Priester verpflichtet sei, sich in die Länder der Ungläubigen zu begeben, um ihnen das Evangelium zu verkünden. [1])

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Juli 1734.]

Nach der Aussage des Don Matthäus Ripa[2]) in Neapel trifft man auf dem Wege nach Indien am Vorgebirge der guten Hoffnung mehrere Völker, die dem Götzendienste ergeben sind, und zu welchen niemand kömmt, um sie im Glauben zu unterrichten. Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, ob diejenigen, die davon Nachricht erhalten, verbunden seien, sich dahin zu begeben.

Diese besondere Frage läßt sich auf die allgemeine Frage zurückführen, ob wir verbunden seien, dem Nächsten, der sich in geistlicher Not befindet, mit großen Nachteilen und Beschwerden zu Hilfe zu kommen.

Was die geistliche Not einzelner Personen betrifft, so ist es, den Theologen von Salamanka zufolge, die allgemeine Meinung der Doktoren, daß wir ihnen nur dann mit Gefahr unserer Habe, unserer Ehre und unseres Lebens beizustehen verpflichtet sind, wenn sie sich in der äußersten Not befinden; und damit diese Verpflichtung eintrete, müssen zwei Dinge gewiß sein, nämlich: 1. Ut proximus sine tuo auxilio damnandus sit; 2. ut non habeat,

---

[1]) Der Heilige hatte sich, wie aus seinem Tagebuch erhellt, vor der Gründung seiner Kongregation viel und mit Vorliebe mit dem Plane beschäftigt, sich den Missionen in den Ländern der Ungläubigen zu widmen. Zwei Jahre nach der Gründung wollte er diesen Plan wirklich in Ausführung bringen; aber Bischof Falcoja verbot ihm dies in einem Briefe vom 20. Juli 1734, und ebenso P. Thomas Pagano, sein erster Gewissensführer, in einem Briefe vom 4. August desselben Jahres.

[2]) Der Stifter der Kongregation von der heiligen Familie, mit dem der hl. Alfons zwei Jahre zusammen gewohnt hatte.

a quo sublevetur. Deshalb sagen die Salmanticenser: Non debes navigare ad Indos convertendos, cum sint, qui subvenire possunt, et alias est incertum, illos esse per te convertendos. Und Tamburini sagt, daß wir hauptsächlich wegen der Ungewißheit des Erfolges von der Verbindlichkeit, zu den Ungläubigen zu gehen, entschuldigt seien.

Was jedoch die geistliche Not bei Kommunitäten betrifft, so lehren die Salmanticenser nach der allgemeinen Meinung der Doktoren, daß wir denselben nicht bloß in der äußersten Not, sondern schon in einer großen Not selbst unter großen Nachteilen und Beschwerden beizustehen verpflichtet sind. Als Beispiele führen sie an, daß die Prediger selbst mit großer Gefahr verbunden sind, öffentliche, mit Ärgernis verbundene Sünden zu rügen; und daß bei einem feindlichen Einfalle, wenn die Sakramente nicht ausgespendet werden und dadurch der Glaube des Volkes in Gefahr kömmt, jeder Priester, selbst unter Lebensgefahr hierzu verbunden sei.

Diese Sätze vorausgeschickt, kann man fragen, warum die Salmanticenser die Frage, ob man schuldig sei, sich nach Indien oder zu anderen ungläubigen Völkern einzuschiffen, nicht bei der geistlichen Not der Kommunitäten, sondern bei der geistlichen Not einzelner Personen behandeln, da es sich doch in diesem Falle um ganze Reiche von Götzendienern handelt; auch Bonacina und Viva sprechen in Bezug auf die Ungläubigen von äußerster Not. Es scheint daher, daß wir diesen Völkern nicht bloß in der äußersten Not, sondern schon, wenn sie sich in großer geistlicher Not befinden, beizustehen verpflichtet sind. Daß sich aber diese Völker jedenfalls in großer geistlicher Not befinden, scheint ebenfalls gewiß zu sein, da verhältnismäßig nur wenige Missionäre sich zu ihnen begeben. Es ist jedoch hierbei zu berücksichtigen, daß die Salmanticenser die Bedingung setzen: quando aliter subveniri non potest, und Laymann läßt diese Verpflichtung nur gelten: quando populus infidelis sit omni sacerdote destitutus. Man könnte also von diesen Völkern sagen, daß sie nicht gänzlich verlassen sind, et aliter subveniri potest.

Um jedoch auf den besonderen Fall von den Völkern am Vorgebirge der guten Hoffnung zu kommen, so könnte man sagen, daß gegenwärtig denn doch der eine oder der andere Priester vorhanden ist, der ihnen zu Hilfe kömmt, oder wenigstens in baldiger Zukunft

zu Hilfe kommen wird, wenn dies bis jetzt nicht geschehen ist, um so mehr, da für diese Länder Bischöfe ernannt sind, welche die Verpflichtung haben, Vorsorge zu treffen u. s. w. Es besteht also wenigstens der Grund: aliter subveniri potest, daß die einzelnen von der Pflicht, sich zu ihnen zu begeben, entschuldigt sind. Sollte aber dieses Land gänzlich verlassen sein, so müßte in Anbetracht, daß es so viele Priester giebt, die den Beruf für die auswärtigen Missionen haben und zu den verlassenen Völkern gesandt werden, vorausgesetzt werden, daß dieses Land aus dem Grunde von den Missionären verlassen wurde, weil keine Hoffnung eines glücklichen Erfolges vorhanden ist. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 18.

## An Schwester Maria Johanna vom Kreuze im Kloster zu Camigliano.[1])

Regeln für das geistliche Leben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Villa, 26. August [1734].

In Jesu und Maria geliebte Schwester und Tochter! Loben wir beide die Güte Jesu, der Ihnen durch meinen Brief ein größeres Verlangen mitteilen wollte, Ihn zu lieben.

Was die Abtötungen betrifft, so können Sie wöchentlich viermal die Disciplin gebrauchen, aber nicht bis auf das Blut, und zweimal das eiserne Cilicium bis um die Mittagsstunde tragen. Üben Sie die Abtötung auch beim Essen; lassen Sie dreimal in der Woche das Obst bei dem Nachtische stehen, und am Mittwoch und Freitag noch etwas mehr; bei Wasser und Brot dürfen Sie nur am Samstage fasten. Trachten Sie dagegen des Abends so wenig als möglich zu essen, damit der Geist in der Nacht und am Morgen zu den Andachtsübungen aufgelegt bleibe.

---

[1]) Camigliano ist eine Ortschaft im Bistum Calvi.

Was ferner die Betrachtung betrifft, so wünschte ich, daß Sie außer der Stunde, welche die Gemeinde derselben widmet, noch eine Stunde darauf verwenden zu einer Zeit, die am gelegensten ist, besonders bei der Nacht und in den Stunden größerer Einsamkeit; denn dies sind die Stunden, in denen Jesus zu seinen geliebten Seelen zu sprechen pflegt. Ferner wünschte ich, daß Sie das Stillschweigen strenge beobachten: die Zeit der Rekreation nach dem Mittags- und nach dem Abendessen ist ausgenommen; außerdem sollen Sie nur dann reden, wenn es notwendig ist, und immer mit leiser Stimme; zwei Stunden des Tages aber ein noch strengeres Stillschweigen halten. Man wird nie eine dem Gebete ergebene Person finden, die viel redet. Seelen, die Jesum wahrhaft lieben, würden sich glücklich preisen, wenn sie nur mit Ihm sprechen und außer Ihm nichts sehen und hören dürften.

Wählen Sie sich selber in jeder Woche einen Tag aus, an welchem Sie sich in strenger Zurückgezogenheit ganz auf das Gebet, auf die geistliche Lesung und auf andere geistliche Übungen verlegen.

Machen Sie auch täglich eine halbstündige geistliche Lesung über die Tugenden, und lesen Sie öfters in den Werken des hl. Johannes vom Kreuz nach, was er von den sieben Hauptsünden sagt, von der Hoffart u. s. w.; nämlich im Anfang der „dunklen Nacht“.

Während der Novenen können Sie alle die hier angegebenen Abtötungen vermehren, indem Sie täglich die Disciplin gebrauchen u. s. w. Wenn Sie dies alles befolgen, so können Sie, wenn es Ihnen erlaubt wird, drei- oder viermal in der Woche kommunizieren, und in den Novenen alle Tage. Tragen Sie eine zärtliche Andacht zu der heiligsten Jungfrau, und legen Sie Ihre Seele und Ihr ewiges Heil täglich in die Hände der göttlichen Mutter, wenn Sie eines ihrer Bilder besuchen. Das allerheiligste Sakrament aber besuchen Sie wenigstens dreimal des Tages.

In der Betrachtung verweilen Sie bei jenen Gegenständen, von welchen Sie sich mehr angezogen fühlen, und die übrige Zeit verwenden Sie darauf, Akte der Liebe zu Jesus und Maria zu erwecken und um Gnaden zu bitten. Außer der Zeit der Betrachtung aber seufzen Sie unaufhörlich nach jenem Bräutigam, der allein Sie wahrhaft liebt und allein alle Ihre Liebe verdient. Wenn Sie in einen Fehler gefallen sind, stehen Sie schnell wieder auf,

ohne verzagt zu werden, erwecken Sie einen Akt der Liebe zu Jesus und denken Sie nicht weiter daran, außer um sich in der Beichte anzuklagen.

Im Falle einer Krankheit unterlassen Sie alle Abtötungen, die Ihnen schaden könnten. Soviel für diesmal. Seien Sie mutig und standhaft, und fassen Sie den festen Entschluß, sich ganz Gott zu schenken, da Er Sie ganz für sich haben will.

Das Kind ist noch zu sehr Kind; man kann nicht verlangen, daß es schon ein Leben des Geistes führe. Wenn Sie es zur heiligen Liebe Gottes anleiten, so ist dies ein Werk, das auch zu seiner Ehre gereicht; nur dürfen Sie deshalb nicht allzusehr bekümmert sein. Sollten Sie aber dadurch in der That in Ihrem geistlichen Fortgang gehindert werden, so trachten Sie, sich dieser Sorge zu entledigen, wenn es möglich ist; wenn nicht, so wird Ihnen Jesus schon zu Hilfe kommen. Ich bitte Sie, mich in allen Ihren Gebeten und Kommunionen Jesu und Maria zu empfehlen, und überdies für mich eine Novene zur allerseligsten Jungfrau zu halten, um mir durch ihre Fürsprache gewisse Gnaden zu erwirken. Ich Armseliger habe diesen Morgen ganz besonders für Sie gebetet und den Herrn gebeten, daß Er Sie ganz zu seinem Eigentume mache, und daß Sie sich Ihm ganz schenken und aus Liebe zu Ihm auf alle Tröstungen in diesem und im anderen Leben verzichten mögen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori.**

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## 19.

## An dieselbe.

Ermunterung zum Eifer.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Villa, 19. November [1734].

Ich schreibe in Eile, weil der Bote abreisen will. Ich empfing Ihren Brief in Cajazzo, wo ich den Klosterfrauen die geistlichen Übungen hielt. Ich höre von dem Eifer, mit welchem Sie neuerdings anfangen, Ihrem göttlichen Bräutigam zu dienen; bitten Sie Ihn von nun an und immerfort um die Beharrlichkeit, und zittern Sie davor, je wieder zu der früheren Lauigkeit zurückzukehren. Es könnte eine große Strafe folgen; denn wenn Jesus Christus ruft, so will Er auch, daß man seinem Rufe folge. Fahren Sie fort, die Betrachtung zu üben, wie bisher, und unterlassen Sie dieselbe niemals, niemals, mögen Sie sich auch noch so trocken fühlen; und seien Sie überzeugt, daß von der Betrachtung aller Fortgang abhängt.

Wenn Sie wollen, daß ich nach Camigliano komme, so schicken Sie mir abends zuvor das Reittier und jemand, der mich begleite; ich werde auf einen Tag kommen, um Ihnen zu dienen; verschaffen Sie mir auch die Vollmacht, Beichte zu hören und einige Worte an die Gemeinde zu richten, falls Sie auch dies wünschen sollten. Reden Sie aber nicht von einer Generalbeicht; denn gewissen Seelen ist die Generalbeicht, wenn eine solche einmal abgelegt ist, mehr schädlich als nützlich. Ich will Ihnen mit einer Unterweisung dienen, weiß aber in der That nicht, ob ich Ihnen etwas wesentlich Neues mündlich sagen könnte, das ich Ihnen nicht bereits schriftlich mitgeteilt hätte. Wenn Sie mir also diese Reise ersparen und sie für ein dringenderes Bedürfnis aufschieben könnten, so wäre es mir sehr lieb. Indessen werde ich kommen, wenn Sie die Gelegenheit schicken und die notwendigen Fakultäten erteilt sind, aber weder an einem Festtage, noch an einem Dienstage oder Donnerstage.

Empfehlen Sie mich immerfort Jesu und Maria. Das beste wäre, wenn Sie bei dem Herrn Bischof die Abhaltung einer Mission erwirken könnten; denn alsdann könnte man dem Kloster förmliche Exercitien geben, was weit nützlicher wäre. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster und dankschuldigster Diener
**Alfons von Liguori.**

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

## 20.

## An Monsignor Petrus Augustinus Scorza,[1] Erzbischof von Amalfi.

Bitte um Bestimmung der Zeit für die Priesterexercitien in Amalfi. Schwierigkeiten bezüglich einer projektierten Stiftung.

[Ende Februar 1735.]

Mein Vater und Herr, eingedenk der Befehle, die Ew. Erzbischöfl. Gnaden mir bezüglich der Priesterexercitien in Amalfi erteilt haben, bitte ich Ew. Hochwohlgeboren, mich zu benachrichtigen, bis wann Sie meine Ankunft befehlen, um Ihnen zu dienen. Ich bin von ganzem Herzen bereit, Ihnen zu dienen, und halte mich wegen der so großen Güte und Zuneigung, die Ew. Gnaden gegen mich Armseligen hegen, für sehr verpflichtet, dieses zu thun.

Es wäre mir recht lieb, wenn die Exercitien in der Passionswoche stattfinden könnten, in der Weise, daß sie am Samstag zuvor beginnen und am Vorabend vor Palmsonntag schließen würden; denn nach Ostern möchte ich in Angelegenheiten des Institutes sogleich nach Cajazzo reisen. Ich sage dies, weil Ew. Erzbischöfl. Gnaden das Verlangen der Herren von Positano[2]) bereits erfahren

---

[1]) Petrus Augustinus Scorza war zuerst Bischof von Terano, dann Erzbischof von Amalfi, wo er im Jahre 1747 oder 1748 starb.

[2]) Im Januar dieses Jahres hatte der Heilige mit dem ehrwürdigen Januarius Sarnelli und anderen die Mission in Positano gehalten. Bei dieser Gelegenheit unterhandelte man über die Gründung eines Hauses der Kongre-

haben werden, wir sollten uns verpflichten, die Schulen zu übernehmen, ein Verlangen, das meine Verwunderung erregt hat, da ich vom Anfange an oftmals wiederholt habe, daß ich nicht kann. . . Welch eine verdrießliche Sache! Nachdem sie Ew. Erzbischöfl. Gnaden und mir Ungelegenheiten verursacht, haben sie noch besagte Forderung stellen mögen; Gott weiß es, welche Verlegenheiten ich mir selbst bereitet habe, um sie zu befriedigen.

Ich kann mir wohl denken, warum sie bis jetzt nicht den Mut gehabt haben, es mir direkt sagen zu lassen, indem sie wußten, was geschehen ist; aber ich habe es anderswoher erfahren.

Gleichlautend mit dem eigenhändigen Entwurf in unserem Generalatsarchiv zu Rom.

---

## 21.

## An Monsignor Konstantin Vigilante, Bischof von Cajazzo.

Ein Bittgesuch.

[Juni 1735.]

Hochwürdigster Herr!

Alfons von Liguori, Superior der Kongregation vom allerheiligsten Heiland zu Villa degli Schiavi, unterbreitet Ew. Bischöfl. Gnaden folgendes Bittgesuch. Bei der heiligen Visitation haben Sie, Hochwürdigster Herr, den Verwaltern der Bruderschaft „Mariä Verkündigung“ zu Majorano aufgetragen, daß sie zum Nutzen der genannten Kongregation wegen der Schule, welche von den Patres in der erwähnten Stadt gehalten wird, jährlich sechs Ducati bezahlen. Nun ist der Termin für die Bezahlung dieser sechs Ducati bereits da, die genannten Verwalter denken aber nicht daran, die Zahlung zu leisten; darum nimmt der Bittsteller zu Ew. Bischöfl. Gnaden seine Zuflucht, damit Sie gnädigst veranlassen,

gation daselbst. Weil aber die Gemeinde verlangte, der heilige Stifter solle die Verpflichtung übernehmen, öffentliche Schulen zu halten, so zerschlug sich das Projekt.

daß er das ihm Gebührende erhalte.[1]) Die Gewährung dieser Gnade möge Ihnen Gott vergelten.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

22.

## An Schwester Johanna vom Kreuze.

Ermahnung zur Beharrlichkeit im betrachtenden Gebete.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Villa, 31. Dezember [1735].

Gute Tochter, ich erinnere mich, von Ihnen zwei Briefe erhalten zu haben: auf den zweiten habe ich Ihnen geantwortet, habe aber die bereits fertige Antwort lange Zeit zurückbehalten, weil ich niemand hatte, der dieselbe hätte überbringen können; später habe ich Ihnen den Brief durch eine Person aus Bellona,[2]) wenn ich nicht irre, zugeschickt. Jetzt antworte ich Ihnen über Fondola,[3]) weil ich morgen nach Neapel zurückkehre. Ja freilich, ich will, daß Sie mir schreiben, und wenn Sie keine Antwort erhalten, so opfern Sie dies Jesu Christo auf.

Beginnen Sie sobald als möglich die Exercitien und geben Sie mir immer Rechenschaft, ob Sie die Betrachtung fortsetzen;

[1]) Die Vermittlung des Prälaten war erfolglos. Der Heilige ließ aber gleichwohl die Schule noch halten, wie aus einem Brief seines Gewissensführers, des Bischofes Falcoja vom 5. Oktober dieses Jahres erhellt. Darin heißt es nämlich: „Das kleine Einkommen von nur elf [sechs] Ducati für die Schule macht auf mich keinen Eindruck, weil wir durchaus keinen Schatten von Geldgier zeigen dürfen, sowie wir auch vom Vertrauen auf die göttliche Vorsehung nicht im geringsten abweichen dürfen; und da es dem Herrn Bischof mißfiele, wenn man die Schule aufgäbe, so darf man derselben in keiner Weise entsagen; um so mehr weil wir dem lieben Gott keinen geringen Dienst erweisen, wenn wir an der Ausbildung von zehn oder zwölf Seelen arbeiten, die, wie ich hoffe, in der Frömmigkeit noch mehr als in den Wissenschaften Fortschritte machen werden. . ."

[2]) Bellona, eine Ortschaft in der Diöcese Capua.

[3]) Fondola, eine Ortschaft in der Diöcese Cajazzo.

denn davon hängt alles ab. Ich segne Sie im Namen Jesu und Mariä; bitten Sie immer für mich bei der Betrachtung und Kommunion, auch ich werde Ihrer nicht vergessen, und wenn Sie erfahren, daß ich nicht mehr in Villa bin, so schreiben Sie mir doch noch dahin, denn von dort werde ich Ihre Briefe erhalten und von dort aus werden Sie die Antworten empfangen; Sie werden jedoch Geduld nötig haben und warten müssen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr ergebenster Diener
**Alfons von Liguori.**

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

23.

## An den Priester Franz di Viva.

Einladung zu einem Besuche.

Es lebe das göttliche Kind Jesus und die unbefleckte Jungfrau Maria!

Recale, 25. Januar [1736].

Mein lieber Don Ciccio, ich hoffe, daß der Katarrh sich gebessert hat. Ich bitte Dich, morgen auf Besuch hierher zu kommen. Wir schicken eigens den Wagen für Ew. Hochwürden und für Don Januarius [Sarnelli], welcher Sie begleiten kann; verständigen Sie sich nur mit demselben Fuhrmann, der Sie abholt. Von hier können dann Ew. Hochwürden nach Villa sich begeben, und von dort nach Dragone, da man mich dort noch um zwei Patres ersucht hat. Sie können dann miteinander reisen.

Es lebe Jesus, Joseph, Maria und Theresia!

Ich verbleibe rc.

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori.**

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## 24ᵃ.

## An den Marchese Joseph Joachim Montallegre.

Bericht über den Zweck des Institutes vom allerheiligsten Erlöser.

[Januar 1736.]

Der Dominikaner P. Ludwig Fiorillo hatte am 16. Januar 1736 an unseren Heiligen folgendes geschrieben: „Diesen Abend, den 16. dieses Monats, habe ich mich zum Herrn Marchese Montallegre begeben und habe ihm zu meiner Befriedigung viel und lange von Ihrer Gründung erzählt. Er hat versprochen, mit aller Kraft für die Erlangung der notwendigen Approbation thätig zu sein; auch hat er den Wunsch geäußert, einen Abriß der zu beobachtenden Regeln zu bekommen, damit man sich auskenne, wenn die Sache dem Papst vorzulegen ist. . . . Schicken Sie mir also die Hauptpunkte der Regeln."

Infolge dieser Bitte und dieses Versprechens erstattete der Heilige folgenden Bericht:

Es sind bereits vier Jahre, daß sich eine Anzahl von Priestern zu einer Kongregation vereinigt hat, und zwar zuerst in der Stadt Scala, hernach auf Verlangen von Monsignore Vigilante, Bischof von Cajazzo, zu Villa bei Schiavi, und zuletzt in der Gemeinde Ciorani im Bistum Salerno. Es geschah dies nicht minder zur vollen Befriedigung der betreffenden Bischöfe und Ortsbewohner, als sämtlicher umliegenden Ortschaften, welche durch deren geistliche Exercitien in ihren Sitten bedeutend gebessert wurden. Der Hauptzweck derselben ist, mit der göttlichen Gnade das Leben und die heiligen Tugenden unseres Herrn Jesu Christi so vollkommen als möglich nachzuahmen, sowohl zu ihrem eigenen geistlichen Nutzen, als auch zum Nutzen der Bewohner des Königreiches, vorzüglich der an geistlicher Hilfe verlassenen, zur Erleichterung der Bischöfe und der bedürftigen Diöcesen. In den genannten Häusern leben sie in vollkommener Gemeinschaft, unter dem Gehorsam gegen einen eigenen Oberen, verteilt zum Nutzen der Leute, der eine für die Schule, ein anderer für den Beichtstuhl, wieder ein anderer für die Unterweisungen und Predigten, Kongregationen, Oratorien und andere Dinge.

Sie durchziehen die Diöcesen, in denen sie sich niedergelassen haben, und halten heilige Missionen; und um das Gute, das die göttliche Majestät bei denselben zu vollbringen sich gewürdigt hat, zu bewahren, kommen einige derselben nachher von Zeit zu Zeit wieder in die Ortschaften zurück, um die Beichten anzuhören und durch Unterweisungen, Predigten, Belehrungen, geistliche Ratschläge und auf andere Weise die Seelen in ihren heiligen Vorsätzen zu bestärken. Außer- und innerhalb der eigenen Kongregation bestreben sie sich, mit der göttlichen Gnade in die Fußstapfen unseres Erlösers und göttlichen Meisters Jesu Christi des Gekreuzigten zu treten, um dem Volke nicht weniger durch die Beispiele als durch die Worte als Muster dienen zu können.

Zur Erreichung dieses Zweckes haben sie zwölf Regeln mit ihren Konstitutionen. Die Titel dieser Regeln sind: Glaube, Hoffnung, Liebe zu Gott, Eintracht und gegenseitige Liebe, Armut, Reinheit des Herzens, Gehorsam, Sanftmut und Demut des Herzens, Abtötung, Geistessammlung, Gebet, Selbstverleugnung und Kreuzesliebe. Jeder bringt allwöchentlich einen Tag in der Zurückgezogenheit zu, um ganz allein mit Seiner göttlichen Majestät über die Interessen seiner Seele zu verhandeln und dann mit um so größerem Eifer am Wohle des Nächsten arbeiten zu können.

Wenn sie zu Hause verweilen, bringen sie einen großen Teil des Tages in Stillschweigen, Sammlung, im Chore, in Abtötungen und Betrachtungen hin, welch letztere sie dreimal des Tages halten, nämlich morgens vor den kleinen Horen, nachmittags zur Zeit der Vesper und abends nach der Komplet. Gewissenserforschung findet vor dem Mittagsmahl und vor dem Schlafengehen statt. Sie halten auch unter sich Akademien bald über Gegenstände aus der Theologie, bald über die Mittel, in einer echten, wahren und wirklichen Nachahmung der hochheiligen Tugenden Seiner göttlichen Majestät immermehr zuzunehmen, dann wieder über die wirksamste Art und Weise, das geistliche Wohl des Nächsten zu befördern und den von geistlichen Hilfsmitteln entblößten Diöcesen, sowie den verlassenen Ortschaften geistlichen Beistand zu leisten.

Die Häuser werden nicht viele Subjekte haben. Bezüglich ihres Unterhaltes wollen die Mitglieder niemand lästig fallen: sie bestreiten ihren Unterhalt mit dem, was sie von Hause mitgebracht und zu den Füßen des Oberen niedergelegt haben, sowie von dem,

was etwa die Frömmigkeit der Gläubigen ihnen freiwillig um der Liebe Jesu Christi willen darbringt. Das ist die kurze und bündige Darlegung dessen, was zum Wesen des Institutes vom allerheiligsten Erlöser gehört.

Gleichlautend mit dem Originale, welches von P. Cäsar Sportelli geschrieben ist.

---

24^b. [1])

## An Schwester Maria Johanna vom Kreuze im Kloster zu Camigliano.

Ermunterung zur Ausdauer im betrachtenden Gebete ohne Verlangen nach Tröstungen, ja mit Verzichtleistung auf dieselben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Ciorani, 1736.]

Gute Tochter, dieser Ihr Brief ist der erste, den ich seit langer Zeit von Ihnen empfangen habe, und ich entsinne mich nicht, je einen von Ihnen erhalten zu haben, den ich nicht beantwortet hätte.

Auf den gegenwärtigen habe ich übrigens wenig zu antworten; denn Sie sagen mir nur, daß Sie fortfahren, die Betrachtung zu halten und daß Sie ohne Trost seien: zwei Dinge, die mir großen Trost bereiten. Fahren Sie also in dieser Weise fort und verlangen Sie von Jesu Christo niemals Trost, machen Sie Ihm vielmehr jeden Tag einen besonderen Entsagungsbesuch, d. i. einen Besuch, um vor Ihm allen Tröstungen und allen Geschöpfen zu entsagen. Fahren Sie auch fort, Jesum Christum für mich zu bitten. Bitten Sie Ihn besonders, mich von meinem Willen loszuschälen, auf daß ich mich ganz mit dem Seinigen vereinige.

Ich habe Sie nicht vergessen und werde Sie auch, gemäß unserem Vertrage, nicht vergessen. Schreiben Sie mir.

---

[1]) Diesen Brief bringt die italienische Ausgabe im Anhange des dritten Bandes (Brief 379), weil derselbe erst später dem Herausgeber mitgeteilt wurde. Wir reihen ihn hier nach der Zeitfolge ein.

Der Übersetzer.

Ich befinde mich gegenwärtig in San Severino. Wir werden uns schwerlich mehr in diesem Leben wiedersehen; aber thun wir den Willen Gottes, dann dürfen wir hoffen, uns als Heilige wiederzusehen im Himmel. Halten Sie sich auch fest an Jesum und Maria.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Die Briefe adressiren Sie an Herrn Johann Oliviero in Neapel, am Thor von Capua und bei S. Onofrio.

Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit dem Original, das bei Herrn Andreas d'Isa in Camigliano aufbewahrt wird.

25.

## An dieselbe.

Einige Winke für das Streben nach Vollkommenheit.

Es lebe das göttliche Kind Jesus und die unbefleckte Jungfrau Maria!

[Villa, im Februar 1736.]

Gute Tochter, gestern erhielt ich Ihren zweiten Brief, und diesen Morgen antworte ich. Ich kenne den Namen desjenigen nicht, dem ich meinen Brief übergeben habe; darum Geduld, wenn er verloren gegangen ist.

Meine Tochter, ich bin beschämt bei der Nachricht von dem Nutzen, welchen Jesus Christus in Ihrer Seele durch meine Briefe bewirkt. Sie sollen jedoch wissen, daß ich mich jetzt in die Diöcese Salerno begebe behufs einer neuen Gründung;[1]) indes will ich es nicht unterlassen, Ihnen nach Kräften zu helfen. Schreiben Sie mir immer, und schicken Sie die Briefe hierher nach Villa, denn von hier aus werde ich die Antworten bekommen.

Suchen Sie von jetzt an die Unruhe zu verscheuchen, welche Ihnen der Anblick Ihrer Unvollkommenheiten verursacht. Besser ist

1) Nämlich der Gründung des Kollegiums von Ciorani.

es, nach einem begangenen Fehler in Ruhe mehr auf Gott zu vertrauen und sich mehr seinen liebevollen Armen zu überlassen; denn unser ganzes Vertrauen beruht nicht auf unseren Werken, sondern auf der unendlichen Güte Gottes, welcher niemand verstößt, der Ihn von Herzen sucht.

Es ist nicht ratsam, in der bewußten Zelle zu schlafen; wenn Sie aber dieselbe herrichten lassen könnten, dann dürften Sie die Zelle sich als Almosen erbitten. Inzwischen könnten Sie vielleicht nach dem Abendessen in den Chor gehen; ich gebe Ihnen hierzu die Erlaubnis für eine Stunde. Vertreiben Sie jede Furcht: wer Jesum liebt, fürchtet niemand.

Bei der Betrachtung vermeiden Sie es, sich wegen der Zerstreuungen irgendwie zu beunruhigen; wenn Sie die Zerstreuung wahrnehmen, so kehren Sie zu Gott zurück, aber sanft und nicht ängstlich. Denken Sie nie über das nach, was Sie bei der Betrachtung gethan haben; suchen Sie sich immer im Willen mit Gott zu vereinigen, aber immer durch sanfte Akte und ohne Gewalt. Lesen Sie ein wenig und dann hören Sie wieder auf. Gehen Sie zufrieden den Weg des dunklen Glaubens; denn dieser ist zu Ihrer Heiligung der sicherste. Suchen Sie Gott nicht mittels der Sinne zu finden: es reicht hin, Ihn durch die reine Liebe und mit dem Willen zu finden. Bei der Betrachtung sollen Sie immer, besonders wenn Sie sich verlassen fühlen, die Sünder Gott empfehlen, wie auch die Seelen im Fegfeuer, vorzüglich jene, welche der Andacht zum heiligsten Sakramente und zu Maria am meisten ergeben waren.

Für jetzt ist an einen Besuch in Camigliano nicht zu denken, da ich in der nächsten Woche verreise. Stellen Sie sich für jetzt mit dem Willen Jesu Christi zufrieden; um so mehr, da ich jetzt meine Ankunft für Ihre Seele nicht für notwendig erachte, wenngleich ich sehe, daß sie Ihnen zu fühlbarem Troste gereichen würde, aber all dergleichen Tröstungen müssen Sie immer der Liebe zu Jesu zum Opfer bringen, welcher auf dieser Erde immer von allem Troste entblößt lebte.

Seien Sie bedacht, als Novizenmeisterin mehr durch Werke als durch Worte zu belehren. Ihre Worte seien immer voll Sanftmut: in der Regel sollen die Verweise nicht öffentlich sein, und auf die Zurechtweisung lassen Sie immer sanfte Worte folgen. Ich

lege Ihnen im Gehorsam auf: erinnern Sie sich immer meiner armen Seele, besonders vor dem heiligsten Sakramente und bei den Kommunionen. Ich segne Sie im Herzen Jesu und Mariä.

Es lebe Jesus und Maria!

Ihr ergebenster Diener
**Alfons von Liguori.**

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich in den Händen des P. Benditti C. SS. R. befindet.

---

26.

**An dieselbe.**

Bitte um das Gebet. — Geistliche Ratschläge.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 18. April [1736].

Vor allem bitte ich Sie, meine Tochter, wenn Sie mir schreiben, den Titel Euer Hochwohlgeboren wegzulassen; es genügt, wenn Sie mich aus Achtung vor der priesterlichen Würde, die ich ohne mein Verdienst bekleide, Euer Hochwürden nennen. Fürs zweite sage ich Ihnen: Legen Sie alle Furcht ab; wer das Kreuz umfängt, hat auch Jesum Christum umfangen, der an das Kreuz geheftet ist.

Ich danke Ihnen, daß Sie mich Jesu anempfehlen, und ich bitte Sie, dies niemals zu unterlassen, Sie mögen Briefe von mir empfangen oder nicht. Empfehlen Sie aber auch immer dem Herrn unsere Kongregation. Sie mögen wissen, daß wir uns in großer Bedrängnis befinden. Wir haben in kurzer Zeit vier Mitglieder verloren, und man kann dazu noch ein fünftes rechnen. Sie sehen daraus, daß wir sehr des Gebetes bedürfen. Bitten Sie also inständigst den Herrn, daß Er uns Arbeiter sende, und halten Sie eine besondere Novene zur unbefleckten Jungfrau und zum hl. Joseph für drei Personen.

Was Ihren Seelenzustand betrifft, so begnügen Sie sich damit, Jesum im Herzen zu haben, wenn Er Sich Ihren Blicken entzieht; und opfern Sie Ihm die Qual dieser scheinbaren Verlassenheit auf, die größte, welche eine Gott liebende Seele empfinden kann: eine Qual, die selbst dem Heilande am Kreuze einen Klageruf auspreßte. Was weiß der, der nicht für Gott zu leiden weiß? sagte Ihr hl. Johannes vom Kreuz; und der hl. Philippus Neri sagte, es gebe in der Welt kein größeres Leiden, als das, kein Leiden zu haben. Ein Ausspruch desselben Heiligen ist es auch, daß derjenige Gott wenig liebt, der wenig zu leiden verlangt.

Wenn Sie recht trostlos sind, so erheben Sie mit einem Seufzer Ihr Herz zu Jesu und sprechen Sie zu Ihm: „Mein Bräutigam, ich will nicht Deine Tröstungen, ich will nur Dich selbst, Dich allein;“ und trachten Sie alsdann, jenen Schmerz zu empfinden, den der hl. Aloysius von Gonzaga empfand, und der ihn zu einem Märtyrer der Liebe machte: den Schmerz, Gott nicht so lieben zu können, als Er Ihn der Liebe würdig erkannte. Opfern Sie sich in allen Dingen Jesu Christo auf, dieselben mögen tröstlich oder schmerzlich sein. Wie sehr, meine Tochter, gefällt mir der Überdruß, den Sie bei dem Gebete fühlen, und die Standhaftigkeit, mit welcher Sie trotzdem im Gebete ausharren! Es genügt alsdann, wenn Sie nur unablässig Akte der Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen erwecken.

Wenn Sie immer erkennen würden, meine Tochter, daß es mit Ihrer Seele gut steht vor Gott: wo bliebe dann das Leiden? Dann wäre ja das Leiden eine Seligkeit. Trachten Sie also, wenn Sie unruhig geworden sind, schnell wieder den Frieden der Seele zu gewinnen, und harren Sie aus im Gebete und in den geistlichen Übungen, möge der Ekel noch so groß sein; überlassen Sie sich dem Herrn, möge es Ihnen auch scheinen, es sei alles verloren, und lassen Sie Jesum walten.

Bekümmern Sie sich auch nicht allzusehr wegen meiner Briefe, sonst könnten sie Ihnen vielmehr ein Hindernis sein, in der Vollkommenheit fortzuschreiten.

Richten Sie viele Grüße an die Mutter Oberin aus. Ich empfehle mich in das Gebet dieser schwerbedrängten Seele; denn Gott hat solche Seelen lieb. Ich habe sie gleichfalls Jesu und Maria anempfohlen; und was Sie betrifft, so fahre ich fort, den

Vertrag zu erfüllen, den wir abgeschlossen haben. Leben Sie im Herzen Jesu und Mariä.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigst ergebener Diener
Alfons von Liguori.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

## 27.

## An dieselbe.

Andere Ratschläge für die Vollkommenheit.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 23. Mai [1736].

Gute Tochter, ich antworte auf Ihre zwei letzten Briefe, die mir zu gleicher Zeit zugekommen sind. Setzen Sie die Betrachtung so fort, wie Sie dieselbe bisher angestellt haben. Alles geht gut. Seien Sie zufrieden und verlangen Sie dabei nichts anderes, als den Willen Jesu zu thun. Wenn Sie sich auch trostlos und unruhig fühlen, so bestreben Sie sich doch, mit den Schwestern immer sanftmütig umzugehen, und thun Sie sich dazu Gewalt an. Fahren Sie nur fort, mit ihnen von göttlichen Dingen zu reden, wenn Sie ihnen damit einen Dienst erweisen können. Gott dem Herrn gefällt die Liebe mehr als die Demut. Suchen Sie sich dann vor Gott noch mehr als vor derjenigen, mit welcher Sie sprechen, als jene armselige und verächtliche Person, die Sie sind, zu erkennen; antworten Sie nicht einmal auf einen Gedanken der eitlen Ehre.

Wenn Sie sich auch kälter fühlen sollten, als das Eis, so unterlassen Sie doch niemals, für die armen Sünder, für die Seelen im Fegfeuer und besonders für mich zu beten, damit ich recht viele Seelen zu Gott führe.

Ich habe Ihnen, soviel ich mich erinnere, schon gesagt, Sie sollten aus Liebe zu Maria nicht mehr von mir verlangen, Sie zu

besuchen; soeben aber lese ich, daß Sie mir dasselbe wieder gesagt haben. Wenn es der Wille Gottes ist, so werde ich kommen; für jetzt aber hält es schwer, da ich auf lange Zeit nach Villa gehe. Stellen Sie deshalb kein derartiges Ansuchen mehr an mich. Seien Sie zufrieden, daß ich Ihnen nach Möglichkeit helfe, und ich wiederhole Ihnen, seien Sie nicht ängstlich wegen meiner Briefe. Ich habe Ihnen mehrmals geschrieben, aber die Briefe gehen entweder verloren oder verzögern sich; dafür wird Jesus Sie trösten, wann es Ihm gefällt. Und wenn Jesus will, daß wir uns erst im Himmel wiedersehen, so müssen Sie damit zufrieden sein; sind Sie nicht zufrieden, so ist dies ein Zeichen, daß Sie nicht ganz Gott angehören.

Drei Dinge empfehle ich Ihnen diesmal: Stillschweigen, Gegenwart Gottes und zarte Liebe zu Maria. Bitten Sie immer Maria für mich und für das Institut, und daß sie uns Mitarbeiter schicke, denn seit jene davongegangen sind, haben wir kein neues Mitglied erhalten. Im Monat Juli, welcher der Monat Mariä ist, besuchen Sie U. L. Frau täglich eigens für mich und für das Institut, damit sie uns Mitglieder schicke und Niederlassungen erwirke, wenn es zu ihrer Ehre gereicht.

Ich lasse Sie im Herzen Jesu und unter dem Schutzmantel Mariä.

Es lebe Jesus, Joseph, Maria und Theresia!

Ihr ergebenster Diener und Vater in Jesu und Maria
**Alfons von Liguori.**

Gleichlautend mit dem Original, das bei Don Anton Palmerano in Pignataro Maggiore aufbewahrt wird.

28.

## An seinen Vater Don Joseph von Liguori.

Bitte um Unterstützung eines Unternehmens des ehrwürdigen Januarius Sarnelli.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 16. Juli [1736].

Mein teuerster Vater und Herr! Ich empfehle Ihnen nochmals die Angelegenheit des Don Januarius Sarnelli hinsichtlich der Entfernung der öffentlichen Dirnen aus Neapel; es ist dies ein Unternehmen, welches wahrlich in hohem Grade zur Ehre Gottes gereicht. Übrigens ist Don Januarius der Sohn des Barons und Grundherrn von Ciorani, der uns hier unzählige Wohlthaten erweist. Er hat uns ein schönes Grundstück nebst den darauf befindlichen Gebäuden und einen Garten geschenkt, um uns ein Haus und eine Kirche zu bauen, und uns überdies Kalk, Bauholz und auch Geld gegeben, um den Bau zu beginnen. Ich bitte Sie um den heiligen Segen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

29.

## An denselben.

Gründe, warum er die bischöfliche Würde nicht annehmen könne.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 5. August [1736].

Mein teuerster Vater und Herr! Ich habe vernommen, was in der Angelegenheit des Don Januarius Sarnelli geschehen ist. Ich bitte Sie, zur Ehre Jesu Christi mitzuwirken, soviel es in Ihren Kräften steht. Was jedoch das Bistum anbelangt, so bitte ich

Sie, mein teuerster Vater, mir dieses Wort nicht mehr zu nennen, wenn Sie mich nicht tief kränken wollen. Ich bin bereit, selbst das Erzbistum von Neapel, wenn es mir angetragen werden sollte, auszuschlagen, um alle meine Kräfte dem großen Werke zu weihen, zu welchem Jesus Christus mich berufen hat. Wenn ich je davon abließe, würde ich mich wie einen betrachten, der sein ewiges Heil verscherzt hat, weil ich den Beruf verlassen würde, welchen Gott mir auf so augenscheinliche Weise zu erkennen gegeben hat. Ich bitte Sie daher, weder mit mir noch mit anderen jemals wieder davon zu reden, um so mehr, da wir nach den Regeln unseres Institutes allen Bistümern und anderen Würden entsagen müssen.

Ich unterlasse es nicht, Sie Jesu Christo anzuempfehlen; segnen Sie mich, damit ich meinem Gott getreu bleibe, dem ich alles schuldig bin. Indem ich Ihnen demütigst die Füße küsse, bitte ich Sie um den heiligen Segen. Es lebe Jesus, Joseph, Maria und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 30.

## An Schwester Maria Johanna vom Kreuze.

Regeln der Vollkommenheit in Bezug auf das innere und äußere Verhalten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 26. September [1736].

Gestern habe ich zwei Briefe von Ihnen empfangen. Es freut mich sehr, daß Sie sich von jener Person losgemacht haben, und daß man deshalb über Sie gemurrt hat. Was Sie der Oberin gesagt haben, genügt; Sie brauchen sich jetzt nicht mehr zu rechtfertigen, außer wenn eine an dieser scheinbaren Abneigung ein Ärgernis nehmen sollte. Gegen jene andere Klosterfrau benehmen Sie sich zuvorkommend und zeigen Sie ihr immer ein freundliches Gesicht. Die Bußwerke und Abtötungen sind immer nur unter der Bedingung zu verstehen, daß Sie sich durchaus wohl befinden. Was die Mission betrifft, meine liebe Tochter, so versichern Sie den

Bischof, daß er wohl daran gethan hat, Missionäre aus der Kongregation des hl. Georg kommen zu lassen, weil wir uns nicht so weit von hier entfernen können und auch hier so viel zu thun haben, daß wir damit nicht zustande kommen. Ja, wir sind nur wenige, und darum, meine Tochter, lassen Sie nicht ab, Jesum und Maria immerfort zu bitten, daß sie uns Arbeiter senden mögen; beten Sie besonders jetzt auf diese Meinung; denn es haben mich mehrere benachrichtigt, daß sie eintreten wollen. Wiewohl wir aber nur wenige sind, so unterlassen wir doch nicht, unausgesetzt Missionen zu halten.

Es mißfällt mir, daß Sie ein so großes Verlangen haben, mich wieder zu sehen. Die Wiederholung der Generalbeichte ist nicht notwendig; auch will Gott nicht, daß Sie daran denken, mich wiederzusehen. Ich besuche nicht einmal meine Mutter und auch sonst niemand. Nach Villa zu kommen, geht nicht an; ich könnte in keinem Falle ohne Erlaubnis kommen, und mein Seelenführer würde sie mir nicht geben, wenn ich auch darum ansuchen wollte. Beruhigen Sie sich also, ich bitte Sie, und sprechen Sie mir nicht mehr davon, daß ich kommen solle. Ich sage nochmals: beruhigen Sie sich; denn Gott will Sie von gar allen Geschöpfen losgeschält haben; Er allein will Ihre Gesellschaft und Ihr Trost sein. Die Disciplin können Sie, wie ich schon früher gesagt habe, täglich machen; das Cilicium tragen Sie bis zur Essenszeit, und am Freitage können Sie noch eine Bußübung hinzufügen; wenn Sie aber unwohl sind, besonders wenn Sie auch nur ein wenig Fieber haben, so thun Sie nichts durchaus nichts.

Was die Früchte anbelangt, so lassen Sie dieselben, soweit es sein kann, und wenn sie Ihnen nicht manchmal zur Gesundheit eigentlich nötig sind. Es ist genug, wenn Sie am Sonntag etwas davon nehmen, und auch dann nur wenig; an den anderen Tagen aber können Sie sich davon enthalten, so oft eine grüne Minestra aufgetragen wird und sonst kein Grund vorhanden ist, etwas davon zu genießen.[1])

---

[1]) In Italien, besonders in Neapel, ist es allgemein Sitte, bei jeder Mahlzeit, wie spärlich sie auch sein möge, zum Nachtische Früchte aufzusetzen, wie die Jahreszeit es mit sich bringt. Man hält dafür, daß dies der Gesundheit zuträglich sei, besonders im Sommer. Die grüne Minestra ist ein Gericht,

Teuerste Tochter, jammern Sie nicht, wenn ich Ihnen nicht schreibe; denn wenn ich keinen Brief von Ihnen bekomme, so schreibe ich auch nicht. Mein Beichtsohn, Herr Johann Oliviero, hat die Wohnung gewechselt; er wohnt jetzt zu Forcella, in der Straße Sopra muro. Schreiben Sie mir, an wen ich meine Antworten in Neapel adressieren kann, damit sie in Ihre Hände kommen.

Was die früheren Fehler anbelangt, so denken Sie nicht weiter daran. Trachten Sie sich von allen fern zu halten und das Sprachzimmer so wenig als möglich zu besuchen; könnten Sie es mit Erlaubnis der Oberin ganz und gar meiden, so wäre das sehr gut. Sollte dies aber nicht thunlich sein wegen der Leibrente u. s. w., so beschränken Sie sich wenigstens auf die strenge Notwendigkeit. Wenn es sich aber dennoch ausführen ließe, und wenn Sie die Verwandten und alle übrigen benachrichtigen könnten, daß Sie nicht mehr zu dem Sprachgitter hinabgehen: o, wie lieb wäre mir dies!

Schreiben Sie der Aloysia, daß ich über ihre Beharrlichkeit sehr erfreut bin; sie soll Jesus und Maria recht von Herzen lieben, sich vornehmen, heilig zu werden, und für mich beten. Sie aber verwenden alle Zeit, die Sie erübrigen können, auf das Gebet, d. h. bitten Sie Jesum unablässig, daß Er Ihnen die Gnade verleihe, seinen heiligsten Willen vollkommen zu erfüllen, um ganz Ihm anzugehören. O, wie schön ist es, eine Seele zu sehen, die ganz Gott angehört, die nichts will als Gott, die nichts liebt als Gott, die an nichts denkt als an Gott, die in allen Dingen nichts anderes sucht als Gott allein!

Wenn Ihnen etwas im Gehorsam aufgetragen wird, besonders wenn es die Pflege der Kranken betrifft, so lassen Sie alle Ihre Andachten; behelfen Sie sich bei Ihren Mühen und Arbeiten mit Schußgebeten, zu welchen Ihnen das, was Sie eben verrichten oder vor Augen haben, den Anlaß geben kann, und leisten Sie den Kranken allen möglichen Beistand. Vergessen Sie mich und unsere Kongregation niemals; Sie sehen ja, daß ich Sie nicht vergesse, und wie sehr es mir am Herzen liegt, Sie heilig zu sehen. Unser Gott,

---

das hauptsächlich aus allerlei Kräutern und Gemüsen besteht, und mit Fleischbrühe oder Fett, und an Fasttagen mit Öl zubereitet wird. Die weiße besteht gewöhnlich aus Maccaroni, die auf dieselbe Weise zubereitet werden.

Der Übersetzer.

meine geliebte Tochter, ist unendlich liebenswürdig, und unendlich gütig gegen alle, die Ihn von ganzem Herzen suchen. Wohlan, suchen wir Gott allein, allein, allein, und sonst nichts, und bitten wir unausgesetzt Maria, sie möge durch ihre Fürbitte uns dazu verhelfen, Gott zu finden. Halten Sie eine Novene zu Ehren der seligsten Jungfrau für die neuen Kandidaten, damit Maria sie uns zuschicke und in ihren guten Vorsätzen befestige.

Da Sie wünschen, daß ich eine genauere Kenntnis von Ihrem vergangenen Leben erhalte, so machen Sie es so, schreiben Sie, wenn Sie etwas Zeit erübrigen können, alles auf, was Ihr früheres Leben betrifft: von Ihren Fehlern diejenigen, die man dem Papier anvertrauen kann; dann das wenige Gebet, das Sie verrichtet haben u. s. f., und zugleich die Gnaden, die Jesus Christus Ihnen verliehen hat. So werde ich mehr Kenntnis und Licht für Ihre Leitung gewinnen.

Maria sei unsere Hoffnung, und Jesus sei all unsere Liebe! Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster und wohlgeneigter Vater
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.[1])

Nach einer alten Abschrift.

31.

## An dieselbe.

Verschiedene Verhaltungsregeln.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 26. Oktober [1736].

Liebe Tochter, gestern bin ich nach Hause zurückgekommen, und antworte heute auf Ihren letzten Brief. Die Missionen halten wir auf unsere Kosten. Unser Titel ist: „Priester der Kongregation des allerheiligsten Heilandes“. Für den Augenblick ist es

[1]) Die Kongregation führte bis zu ihrer Bestätigung durch den Apostolischen Stuhl (1749) den Titel: „vom allerheiligsten Heilande *(SS. Salvatoris)*.“ Sieh' unten Brief 104, Anm. 2.

aber nicht möglich, bei Euch eine Mission zu halten, weil wir in dieser ausgedehnten Diöcese Salerno mit Missionen überhäuft sind, und jetzt nicht einmal nach Cava gehen können, das uns doch so nahe ist.

Was die Abtötungen betrifft, so sollten Sie damit nicht anfangen, wenn Sie sich nicht wohl befinden, und manchmal auch Früchte genießen, jedoch nur dann, wenn Sie sehen, daß Ihnen die Früchte wie eine Arznei dienen, entweder um den Magen zu stärken, oder um nichts anderes genießen zu müssen, das Ihnen Beschwerde macht.

Es freut mich sehr, daß Ihnen diese Educandin zugeteilt worden ist; thun Sie Ihr Möglichstes bei der Oberin, daß sie Ihnen nicht wieder genommen werde. Seien Sie immer freundlich gegen sie, und sprechen Sie mit Lob von ihr bei den anderen. Daß die niedrigen Dienste, die man den Kranken erweist, den Heiligen die liebsten waren, und daß sie den höchsten Wert darauf legten, wissen Sie ohnehin. Es ist nichts daran gelegen, daß die Natur sich dagegen sträubt; lassen Sie dieselbe schreien und thun Sie Ihre Pflicht. Hinsichtlich der Mission muß ich sagen: Für jetzt ist sie unmöglich, die Entfernung ist zu groß.

Zum Schlusse noch Eines: Wollen Sie wahren Trost haben, so vereinigen Sie sich in allen Dingen mit dem Willen Gottes, und Sie werden allezeit ruhig und zufrieden sein. Beten Sie unabläßig für mich, gleichwie auch ich Sie nicht vergesse.

Bitten Sie Jesus und Maria, daß sie uns Kandidaten schicken. Ich empfehle Ihnen dreimal des Tages das allerheiligste Sakrament und die seligste Jungfrau zu besuchen, und dabei sich selbst, Ihr Leben und alles, was Sie haben, aus Liebe zu Jesus und Maria aufzuopfern. Gedenken Sie bei diesen Besuchungen mit einem Liebesseufzer auch meiner armen Seele, damit Jesus und Maria mir die Gnade verleihen mögen, den heiligsten Willen Gottes vollkommen zu erfüllen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Alfons von Liguori vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## 32a.

## An dieselbe.

Verschiedene Ratschläge.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 4. April [1737].

Meine teure Tochter, ich schreibe und antworte auf Ihren letzten Brief diese paar Zeilen in Eile, denn wir sind mit dem Bau [des Hauses von Ciorani] beschäftigt; bei fünfzig Personen sind uns aus Liebe zu Gott dabei behilflich. Danken Sie dafür Jesu Christo für uns und bitten Sie Ihn, seine Gunst uns auch ferner angedeihen zu lassen.

Zwei brave Jünglinge sind im Begriff, in unser Institut einzutreten. Ich freue mich über die magere Fastnacht und über den ersten Freitag im März.

Bezüglich der Gründung will ich noch nichts sagen, weder daß der Gedanke daran eine Versuchung, noch daß er eine göttliche Eingebung sei. Bitten Sie Jesum Christum, daß Er mich erleuchte und unterdessen bleiben Sie ganz ergeben, wenn auch gar nichts geschehen würde. Schreiben Sie an die Herzogin und benachrichtigen Sie mich von allem. Mit Ihrer Schwester bin ich recht zufrieden: sie hat mir durch ihren Brief, in welchem sie so schöne Gesinnungen äußert, Freude gemacht. Seien Sie um sie besorgt, so viel Sie können, denn ich hoffe, daß diese Seele viel Gutes thun wird. Meine Tochter, ich weiß nicht, wann ich nach Cajazzo kommen werde, aber vielleicht wird es geschehen, wenn wir am wenigsten daran denken. Lieben wir indessen Jesum Christum recht sehr, recht sehr, denn Er verdient gar sehr geliebt zu werden. Beten Sie immer für mich, wie ich Ihrer nicht vergesse.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr wohlgeneigter Vater in Jesu und Maria,

**Alfons von Liguori.**

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

32b.[1])

## An dieselbe.

Ermunterung zu größerer Geduld in Trübsalen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Mitte April 1737.]

Gute Tochter, wann ich wieder nach Villa kommen werde, weiß Gott, denn ich kann von hier nicht abkommen, und nach Villa zu gehen, dazu bietet sich keine Gelegenheit.

Es freut mich, daß Sie verfolgt werden, aber mit Mißfallen vernehme ich, daß Sie nicht das Vertrauen haben, dies ferner ertragen und im Kloster fortleben zu können.

Wenn Jesus Christus die neue Gründung will, so wird Er auch den Weg dazu öffnen und uns erkennen lassen, wann Er sie will; aber ich fürchte gar sehr, es möchte dies nur eine große Versuchung für Sie sein, da ich höre, welch großer Widerwille und welches Mißtrauen Sie befallen hat, die Verfolgung in Ihrem Kloster zu ertragen. Gerade danach sollten Sie ja ein Verlangen haben. Sehen Sie nicht, daß Sie jetzt ähnlich behandelt werden, wie Christus, und daß Sie so viele haben, welche Ihnen im Streben nach der Vollkommenheit vorwärts helfen, indem sie ihre Augen scharf auf Sie richten und Sie in der Demut erhalten? Und dann wollen Sie sagen: Sie könnten kein Vertrauen haben!

O mein Gott, was sind das für Begierden, alles für Ihren Bräutigam zu leiden und ihm ganz anzugehören? Schwester Johanna, meine Tochter, lassen Sie mich doch nicht mehr solche Äußerungen vernehmen, sonst könnte ich Sie nicht mehr als meine Tochter betrachten, weil Sie mich um die Hoffnung bringen, Sie einmal heilig zu sehen.

---

[1]) Dieser Brief erscheint in der italienischen Ausgabe als Brief 167b, weil der Herausgeber erst später in den Besitz desselben kam. Wir reihen ihn hier nach der Zeitfolge ein.

Der Übersetzer.

Gott will, daß Sie heilig werden, aber auf dem Kreuzwege. Von heute an beklagen Sie sich nicht mehr über Verfolgungen. Danken Sie Jesu immer dafür; ja, bitten Sie Ihn jedesmal bei Ihren Gebeten, daß Er Sie immer von allen verachtet leben lasse. Jesus Christus wird Sie zur Strafe in so großer Trockenheit lassen, weil Er Sie so ungeduldig sieht.

Wenn Sie verachtet oder angeklagt werden, so schweigen Sie so lange, bis man Ihnen zu sprechen befiehlt, und dann geben Sie ja acht, daß Sie sich nicht entschuldigen, sondern sagen, daß Sie wegen Ihrer Unvollkommenheiten verdienten, fortgejagt zu werden. Fahren Sie fort, für mich und das Institut zu beten, damit Gott uns Gefährten schicke.

Zur Buße für diese geringe Geduld verrichten Sie irgend eine Abtötung über das Gewöhnliche, entweder beim Essen oder durch Disciplinen oder Cilicien acht Tage hindurch; bitten Sie Ihren Bräutigam um Verzeihung für Ihre geringe Geduld, und empfehlen Sie sich der schmerzhaften Mutter, welche Ihnen behilflich sein wird, Verzeihung zu erlangen.

Schreiben Sie mir und lassen Sie mich vernehmen, wie es Ihnen geht. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr ergebenster Vater in Jesu und Maria,
**Alfons von Liguori.**

Gleichlautend mit einer von Monsignor Alfons Giordano, Bischof von Teano, zugeschickten Abschrift.

33.

## An dieselbe.

Ermahnung zur Losreißung von den Geschöpfen und verschiedene Winke für ihr Verhalten gegen ihre Schwester.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 22. April [1737].

Gute Tochter, ich erhalte soeben noch zwei Briefe von Ihnen. Ich wiederhole, daß es für jetzt unmöglich ist, bei Euch Mission zu halten; denn es sind unser nur wenige, und wir sind so mit Arbeiten überhäuft, daß wir damit nicht fertig werden können. Überdies haben wir es uns zur Regel gemacht, keine Mission in so großer Entfernung anzunehmen, solange wir sie noch in den nahe gelegenen Orten zu halten haben.

Ich erlaube Ihnen, Jesum Christum zu bitten, wie es die hl. Scholastica gethan hat; aber ich verbiete Ihnen, ein zu großes Verlangen darnach zu tragen, mich zu sehen und zu sprechen. Es kann uns genügen, wenn wir uns einmal im Himmel wiedersehen, um in der seligen Anschauung Gottes nie wieder getrennt zu werden. Inzwischen wollen wir einander gegenseitig durch das Gebet unterstützen und im Frieden bleiben. Gott allein ist jenes Gut, von welchem wir uns niemals entfernen dürfen. Die Geschöpfe sind immer nur Geschöpfe, und jede Anhänglichkeit an sie macht, daß unser Herz in der Liebe zu dem höchsten Gute erkaltet. Ich will Ihnen daher nach Kräften behilflich sein, sich immer mehr mit Jesu zu vereinigen, nicht aber sich von Ihm zu entfernen; und deshalb verlange ich von Ihnen, daß Sie von nun an in dieser Beziehung in den Willen Gottes ergebener seien. Es war mir ein großer Trost zu hören, daß die innerlichen Finsternisse und die Verfolgungen von außen fortdauern. O möchten wir in allen Finsternissen des Geistes, verachtet und verlassen von allen, um so mehr Jesum Christum lieben und sein göttliches Herz erfreuen! Wenn die Verfinsterung des Geistes bei der Betrachtung anhält, so bemühen Sie sich, eifrige

Bittgebete an Jesus und Maria zu richten. O welch ein schönes Gebet ist es, wenn man unablässig Jesum um die Liebe zu Jesu bittet!

Anliegend schicke ich Ihnen einige fromme Büchlein, nebst etlichen geistlichen Liedern, die ich aufgesetzt habe.

Was Ihre Schwester betrifft, so müssen Sie für ihr geistliches Wohl möglichst Sorge tragen. Könnte man sie irgendwo unterbringen, so wäre an einem kleinen Verluste bei dem Verkaufe des Grundstückes nichts gelegen. Kurz, Sie müssen für sie sorgen und sich erkundigen, ob im Hause der Tante nicht irgend ein Verwandter oder sonst jemand aus- und eingeht; denn sollten solche Besuche öfters stattfinden, so wäre es notwendig, die Stimme dagegen zu erheben, Lärm zu schlagen und ein Mittel der Abhilfe ausfindig zu machen. Thun Sie alles, was Sie können, aber ohne Unruhe; und was sich nicht ändern läßt, legen Sie in die Hände Jesu Christi.

Fahren Sie fort, mich Jesu und Maria angelegentlich zu empfehlen. Wir sind gering an Zahl, und gegenwärtig fast alle krank. Halten Sie für mich doch eine Novene zur unbefleckten Jungfrau um Erlangung der Gesundheit, und daß sie uns Mitarbeiter zusende; dann könnten wir schon zur Mission kommen.

Ich empfehle Ihnen stets heilige Liebesakte zum allerheiligsten Sakramente zu erwecken. Maria sei unsere Hoffnung, und Jesus unsere Liebe! Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster und dankschuldigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

34.

## An seinen Seelenführer Bischof Thomas Falcoja.

Notizen über die Auflösung der Niederlassung zu Villa. Mißlichkeiten, die mit kleineren Kommunitäten verbunden sind.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 12. Juli 1737.

Gestern kam Bruder Andreas mit weiteren schönen Nachrichten von Cajazzo hier an; er berichtete auch, daß Monsignor Vigilante[1]) gegen uns verstimmt sei und daß er von einer anderen Niederlassung nicht mehr spreche. Mut, mein Vater! Jesus Christus erhält uns in Trübsalen auf vielfache Weise: Er sei immerdar gepriesen! Ich bemerke auch, daß der böse Geist sich bemüht, uns auch im Innern zu beunruhigen. Don Johannes [Mazzini] und Don Andreas [Villani] haben mir im Vertrauen geschrieben und ich vertraue dies Ihnen, mein Vater, als Geheimnis an, damit Sie sich danach richten können; machen Sie aber ihnen gegenüber keine Andeutung bezüglich dessen, was sie mir geschrieben haben. Kurz, ich habe bemerkt, daß Don Johannes, wie aus seiner schriftlichen Mitteilung hervorgeht, es als eine gute Maßregel ansieht, wenn man nicht mehr nach Cajazzo zurückkehrt. Don Andreas dagegen schreibt, er habe deswegen innere und äußere Kämpfe zu bestehen gehabt. Ich hoffe jedoch, daß Jesus Christus uns nicht verlassen wird.

Bezüglich der Niederlassung von Villa lassen Sie mich, mein Vater, einen Skrupel beseitigen, der mich belästiget, wenn ich an jene verlassenen Seelen denke, die nun ohne Hilfe sein werden. Als

---

[1]) Der Bischof von Cajazzo, Konstantin Vigilante, war über die Abreise der Patres von Villa sehr betrübt, und er that sein Möglichstes, um sie wieder zur Rückkehr in seine Diöcese zu bewegen. Der Prälat war in dieser Zeit allerdings gegen die Patres etwas verstimmt, aber dies dauerte nicht lange, denn aus zahlreichen Dokumenten geht klar hervor, daß er stets ein großer Freund des hl. Alfonsus und der Kongregation war.

wir uns zum Fürsten[1]) begaben, sagte er uns gleich anfangs, wir könnten nichts beanspruchen als die 150 Ducati, die uns versprochen seien; wir sollen nur zum Delegaten gehen, er befasse sich nicht mit der Sache. Ich sah, oder glaubte wenigstens zu sehen, daß, obwohl er sich uns nicht günstig zeigte, er es doch nicht übel aufnehmen würde, wenn der Delegat uns Gerechtigkeit widerfahren ließe. Darum scheint es mir, als hätte ich seiner Äußerung entsprechend die Sache abschließen wollen, entsprechend nämlich der Äußerung: wir könnten jetzt nicht weiter verlangen als die 150 Ducati. Übrigens bin ich nicht mehr darüber im klaren, wie ich die Sache beim Abschiede abschloß. Denn Don Cäsar [Sportelli] hat die Sache schnell abgemacht, indem er sagte: „Wir sind ja nur gekommen, um uns zu verabschieden. Wir brauchen sonst nichts!" Der Fürst entließ uns dann wenig höflich. Ich konnte übrigens keine Abhilfe mehr treffen, da der Abschied bereits vorbei war. Aber auf dem Wege nach Villa kam mir ein großer Zweifel, ob ich nicht doch hätte dem Übel abhelfen können und ob ein solcher Abzug den Absichten von Ew. Bischöfl. Gnaden entspreche. Ich beruhigte mich jedoch wieder als ich auf dem weiteren Wege von den Gewaltthätigkeiten hörte, welche man angewandt hatte, und welche schließen lassen, daß sie im Einverständnis mit dem Fürsten geschehen waren, und daß dieser uns entgegen sei. Dieses habe ich Ihnen zu meiner Beruhigung sagen wollen. Ich bin übrigens mit dem zufrieden, was Gott durch Ew. Hochwohlgeboren gethan hat.

Ich teile Ihnen auch mit, daß man uns zu Cava und Vietri drei Niederlassungen angeboten hat, ich achtete aber nicht viel darauf, weil ich den Wunsch von Ew. Gnaden kannte, uns mehr vereinigt als in verschiedenen Niederlassungen zerstreut zu sehen. Wenn Sie aber, mein Vater, wünschen, daß ich an diese Orte wieder hingehe, um zu sehen, welche Gründung die vorteilhafteste ist, so werde ich gehorchen.

Aber bezüglich dieses Punktes, erlauben Sie mir, mein Vater, Ihnen zwei Gedanken darzulegen. Fürs erste, mein Vater, muß man in Zukunft es wohl überlegen, bevor man dergleichen armselige Gründungen annimmt; es ist wohl wahr, daß wir sie nachher wieder

---

[1]) Wahrscheinlich war dies der Fürst Franz Carafa, Herr der Ortschaft Villa.

aufgeben können, wenn wir es für gut finden, aber groß ist dann der Schaden und die Mißachtung des armen Institutes, weil man dann sagt, wie man es jetzt in Cajazzo thut, wir seien davongejagt worden. — Zweitens bitte ich Sie, mein Vater, jetzt wo unser so wenige sind, darauf zu denken, uns vereinigt zu halten; so tröste ich mich bei dem Gedanken an Villa, Jesus Christus habe es zu dem Zwecke gethan, um uns in engere Vereinigung zu bringen. Er hat uns diese Gründung ohne den Vorwurf des Gewissens, als hätten wir sie aus uns preisgegeben, aufgeben lassen; denn, mein Vater, wo zu wenig Mitglieder sind (Ew. Gnaden wissen dies ohnehin schon, ich aber habe es jetzt durch die Erfahrung erkannt), da nimmt die Observanz und der Eifer ab, und auch die Beharrlichkeit gerät in Gefahr; kurz, alles wird lau; fehlt einer im Chore, sei es wegen der Predigt, sei es wegen des Beichtstuhles oder aus einer anderen Ursache, so ist kein Chor mehr, und das geschieht oft. Ferner, wenn der Chor nur aus wenigen besteht, so weiß man nicht, was jetzt zu beten ist, denn einer und derselbe macht den Hebdomadar, sagt die Antiphonen und stimmt die Psalmen an. So lernen wir das Offizium niemals in der Weise beten, wie es sein soll. Die Tage der Zurückgezogenheit und die geistlichen Exercitien können nur wenig beobachtet werden. Was mich betrifft, so erinnere ich mich nicht, wenn ich so allein war, die Exercitien auch nur ein einziges Mal in vollkommener Zurückgezogenheit abgehalten zu haben; denn es waren unser wenige, und ich mußte mich mit manchem Geschäfte abgeben. Bei den häuslichen Ansprachen, die so vielen Nutzen unter uns schaffen, möchten einem die Arme sinken, man weiß nicht, was man vor so wenigen sagen soll; dazu kommt, daß man nicht viel moralische Anwendungen machen kann, um die paar Zuhörer nicht in Unruhe zu bringen. Die Anklagen im Refektorium kommen wenig, fast nie vor; auch bleibt die Anklage des Zelators am Freitag weg. Selbst die Rekreationen werden unter so wenigen oftmals — es braucht nur einer nicht gut aufgelegt zu sein — mehr zum Überdruß, als zur Erholung. Alles das aber hat eine Lockerung der Observanz und eine Erkaltung des Eifers der Subjekte zur Folge; wir wissen dies ja, mein Vater, aus der Erfahrung, da wir gesehen haben, wie die Trennung, die aus Anlaß der Gründung von Ciorani geschah, die Zerstreuung und den geistlichen Schaden der Mitglieder zur Folge hatte. Von

Xaver [Rossi], Don Julius [Marocco], mein Vater, sind, wir sagen die Wahrheit, nicht mehr, was sie waren, und ich werde der erste sein, welcher schlimmer und kälter geworden ist, als die anderen. Dies alles verdient aber nicht bloß in Beziehung auf uns selbst, sondern auch mit Rücksicht auf andere beherzigt zu werden; denn Auswärtige werden sich schwer entschließen, sich mit uns zu vereinigen, wenn sie hören, daß unser so wenige sind.

Noch ein Wort. Gestern hat mir P. Fiorillo sagen lassen, zu Grotta Gogliermа in der Nähe der ausgedehnten Ortschaft Sessa gäbe es eine vorteilhafte Gründung; es sei dort eine fertige Kirche, ein Haus mit zwanzig Zellen, versehen mit allen Bequemlichkeiten; es befindet sich in der Diöcese Aquino. P. Fiorillo hat mir sagen lassen, ich sollte es schnell besichtigen, denn die Gemeinde wolle um jeden Preis Missionäre haben.

Ich habe ihm geantwortet, daß ich den Auftrag gegeben habe. . . . .

[Der Rest fehlt.]

Gleichlautend mit dem Originale, das bei Sr. Eminenz Wilhelm Sanfelice, Erzbischof von Neapel, aufbewahrt wird.

---

## 35.

### An P. Cäsar Sportelli [1]) zu Scala.

Es lebe Jesus und Maria!

Ciorani, 7. August 1737.

Mein lieber Don Cäsar, ich habe Dein Schreiben erhalten, aus dem ich ersehe, daß es Dir besser geht, obwohl das Fieber noch fortdauert. Fahre fort, mir Nachricht zu geben. Vergiß nicht, welche Freude Du mir, wie ich Dir durch Fusco geschrieben habe,

---

[1]) P. Cäsar Sportelli, ein Mann von heiligem Lebenswandel, war geboren im Jahre 1699 zu Mola di Bari. Nachdem er in Neapel seine Studien mit bestem Erfolge vollendet hatte, widmete er sich dem Advokatenstande, in welchem er durch seine großen Talente und sein reiches Wissen Bewunderung erregte. Als er von der Gründung der Kongregation des allerheiligsten Er-

mit der Chronik der hl. Theresia machen kannst. Sei also bedacht, dein Möglichstes zu thun.

Es lebe Jesus und Maria!

**Alfonsus.**

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich im Archiv unseres Kollegiums zu Pagani befindet.

## 36.

## An seinen Vater Don Joseph von Liguori.

Er bittet ihn, seinen Sohn Herkules mit mehr Liebe zu behandeln und giebt ihm einige Ratschläge für seine eigene Heiligung.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[Ende Oktober 1737.]

Teurer Herr Vater, ich empfehle Ihnen, um Gottes willen ein wenig mehr Liebe zu Ihrem Sohne zu tragen. Er ist diesen Vormittag nach Neapel[1]) gekommen und hat sich zu mir gesetzt, um zu weinen, weil er sich vor Schwermut nicht zu fassen weiß. Du lieber Gott, wollen Sie ihn denn dahin bringen, daß er verzweifelt, sich in einen Brunnen stürzt, oder sonst einen unbesonnenen Streich begeht?

Ich bitte Sie um alles, lassen sie diese Traurigkeit bei Tische, kommen Sie ihm ein wenig zu Hilfe, bedenken Sie, daß Ihr armer Sohn bereits verheiratet, aus Neapel verwiesen und ohne irgend

löfers Kenntnis erhielt, verließ er die Welt und wurde der erste Gefährte des heiligen Alfonsus. Im Jahre 1742 wurde er zum ersten Oberen des Hauses von Pagani ernannt, und später, im Jahre 1747, dem Hause von Caposele vorgesetzt. Er widmete sich mit großem Eifer dem Werke der heiligen Missionen und starb am 19. April 1750. Einige Augenblicke vor seinem Verscheiden begann er zu singen: In exitu Israël de Aegypto, und in dieser heiligen Freude gab er seinen Geist auf. Er wirkte nach seinem Tode viele Wunder und sein Leib wurde dreieinhalb Jahre nach seinem seligen Hinscheiden noch ganz unversehrt, biegsam und schön gefunden.

[1]) Im Monat Oktober 1737 hielt der Heilige eine Mission in Neapel, in der Kirche vom Heiligen Geiste.

eine Freude und Erholung ist. Sehen Sie wohl zu, daß er nicht am Ende doch eine Unbesonnenheit begeht; erbarmen Sie sich seiner, besonders jetzt, wo er so krank ist, und erinnern Sie sich, daß er kein Hund, sondern Ihr Sohn ist, und Ihnen folglich mehr wert sein muß, als Geld und Gut und alle Ihre Habe. Seien Sie versichert, daß Gott demjenigen hilft, der die Liebe gegen seine Angehörigen übt. Gott wird Ihnen beistehen nicht bloß in zeitlichen Dingen, sondern auch in jenen, welche die Ewigkeit betreffen. Was ist zu thun? Was geschehen ist, ist nun einmal geschehen, und es war von Ewigkeit so beschlossen. Mit wem wollen Sie rechten?

Ich bitte Sie auch, mein Herr, sich mehr mit Gott zu vereinigen, öfters zu beichten und sich auf die Rechenschaft vorzubereiten; denn wenn der Herr als Richter kommt, dann ist keine Zeit mehr, für sein Heil Sorge zu tragen. Bedenken Sie, daß Sie in den Jahren vorgerückt sind; wer weiß, wie lange Sie noch zu leben haben? Soviel ist gewiß, daß Sie einmal von hier scheiden müssen, Sie mögen wollen oder nicht. Ich empfehle Sie Gott an jedem Morgen bei der heiligen Messe; denn ich fürchte sehr für Ihr ewiges Heil. Ich hoffe zwar, daß die allerseligste Jungfrau helfen wird; allein wenn Sie nicht mitwirken, vermag auch die göttliche Mutter nichts. . . . . .

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 37.

### An P. Julius Marocco[1]) in Cajazzo.

Der Heilige beklagt sich über sein Stillschweigen und teilt ihm einige Nachrichten mit.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 9. März [1738].

Mein lieber Julius, was ist das, daß Du uns so außerordentlich selten schreibst? Die letzte Woche kehrten wir nach zwei Missionsmonaten hierher zurück. Wir wünschen zu wissen, wie es euch geht und wann wir die Freude haben werden, Dich wieder zu sehen, da wir hoffen, daß Du bei Deiner Rückkehr vom heiligen Hause U. L. Frau geradenwegs hierherkommen werdest.

Wir haben erfahren, daß Columbrano[2]) sich mit seiner Gemahlin wieder ausgesöhnt hat; diese Aussöhnung gab dem Bischof von Cajazzo die Hoffnung, die Genehmigung der Fundation zu erlangen. Ich wünschte, daß Du Dich ganz genau erkundigest, wie die Sache steht, aber ohne Deine Nachforschungen erkennen zu lassen.

Grüße mir den Don Silvester und Elisabeth; letztere möge Jesus und Maria für mich bitten; ich vergesse sie nicht. Meine herzlichen Grüße an Monsignore. Empfiehl mich jeden Morgen, besonders bei der heiligen Messe Jesu Christo und Maria an.

Hier wird bereits der Bau der Kirche in Angriff genommen. Wir hoffen einen tüchtigen Kandidaten aus Neapel zu erhalten:

---

[1]) P. Julius Marocco weilte nach der erzwungenen Abreise der Patres von Villa degli Schiavi zu Cajazzo, seiner Vaterstadt, um die Angelegenheit ihrer Rückkehr zu betreiben.

[2]) Der Fürst Franz Carafa, Herr von Columbrano und Villa degli Schiavi, war ein Gegner der Unsrigen gewesen. Die Fürstin dagegen, eine sehr fromme Dame, gab sich viele Mühe, die Rückkehr derselben herbeizuführen. Man sehe den Brief vom 25. Mai 1759.

empfiehl ihn Jesu Christo. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Dein Diener und Bruder in Jesu und Maria
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

P. S. Ich habe Dir schon in einem anderen Briefe geschrieben, daß man jetzt nicht mehr von einer Wallfahrt zu U. L. Frau von Loreto spricht. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich zu Francavilla Fontana bei Monsignore Franz de Fazio, Hausprälaten Sr. Heiligkeit, befindet.

---

## 38.

## An einen Priester.

Er spricht von Missionen und hofft ihn zum Mitarbeiter bei denselben zu erhalten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Aus der Mission von Calvanico,[1]) 27. April [1739].

Mein lieber Johann, ich habe mit großem Troste Dein sehr geschätztes Schreiben erhalten, während ich den Verdacht hegte, Du würdest Dich nicht mehr an uns erinnern; als ich aber das Briefchen las, habe ich erkannt, daß dem nicht so ist, daß Du vielmehr mit Liebe an uns und an das Institut denkst. O Gott, welch große Hilfe hättest Du uns dieses Jahr leisten können, wenn Du an unseren Missionsarbeiten teilgenommen hättest! Ich hatte ein großes Verlangen, es Dir zu schreiben; aber ich durfte es nicht thun aus Rücksicht auf Dein Haus und den Bischof, welcher, wie ich vermute, durch die Reden Deiner Verwandten gegen uns eingenommen worden ist, so daß er uns dieses Jahr auf Pfingsten nicht einmal die Ordinanden schicken wird. Wenn es Dir möglich

---

[1]) Calvanico, eine Ortschaft in der Diöcese Salerno, zählte damals 1568 Seelen.

ist, so unterlasse doch nicht, ihn in diesem Punkte aufzuklären und zu versichern, daß wir durchaus keine Schuld haben.

Sprechen wir jetzt von der Mission von Dupino. Lieber Johann, ich hatte von unserem Vater [Bischof Falcoja] den Auftrag erhalten, mich nach der Mission, welche wir zu Mercato di Gifoni hielten, zurückzuziehen und keine weitere mehr zu halten. Infolge dessen mußten wir trotz der inständigen Bitten, mit denen wir von Valle di Gifoni bestürmt wurden, die Bewohner dieser großen und ansehnlichen Ortschaft ohne den Trost einer Mission lassen. Da jedoch der Erzbischof diese Mission zu Calvanico, wo ich mich gegenwärtig befinde, wegen eines besonderen Bedürfnisses, das hier herrscht, speciell gewollt hat, so hat der Vater [Falcoja] uns diese, aber nur diese Mission gestattet und nicht mehr, weil er nicht wollte, daß wir im Mai weitere Arbeiten übernehmen. Nun erhalte ich die Aufträge für Dupino, aber zu spät. Das Höchste, was ich thun kann, Dir zu dienen, ist, daß ich einen eigenen Boten nach Castel-Montori sende, um die gewünschte Erlaubnis zu erhalten. Aber ich sage Dir, es wird unmöglich sein wegen der oben angedeuteten Gründe. Sobald ich die Antwort erhalten habe, wird sie Don Cäsar [Sportelli] Dir zuschicken. Wenn wir jetzt nicht kommen können, so wollen wir trachten, die Sache in der kühleren Jahreszeit zu besorgen. Danke den Herren Pfarrern für die uns erwiesene Ehre. Hätten sie mich aber früher benachrichtigt, so hätte ich eher Maßregeln ergreifen können, um ihren Wünschen zu entsprechen.

Kehren wir nun zu uns selbst zurück: Du hast uns und das Institut nicht vergessen. Wohlan, zur That; sicher wird das, was Du thust, einen guten Vergelter haben, der Dich dafür belohnt: ich sage nicht mehr. Lieber Johann, lieber Johann, zeige mir wenigstens an, wann der Zeitpunkt kommen wird, da Du mit Erlaubnis Deiner Familie und des Bischofes uns in den Missionen wirst zu Hilfe kommen können; zeige mir es an, auf daß auch ich Dir rechtzeitig Nachricht geben könne, wann es nötig ist. Messis quidem multa . . . die Ernte ist groß . . . besonders für das kommende Jahr; o, welche Ernte steht uns da in Aussicht! Da ist besonders Eboli mit ungefähr 6000 Seelen; und auch nach S. Lorenzo della Padula sind wir berufen worden, das gleichfalls bei

6000 Seelen zählt. Wohlan denn, bitte Jesum und Maria für uns, insbesondere für mich, und schreibe mir.

Ich verbleibe ꝛc.

Dein demütigster und ergebenster Diener
**Alfons von Liguori.**

Gleichlautend mit dem Originale, das in Dragonea, Diöcese Cava, aufbewahrt wird.

---

39.

## An P. Julius Marocco.

Er schreibt ihm, er möge seinen Aufenthalt in Cajazzo verlängern.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Ciorani [Juni 1739].

Mein lieber Julius, als du mir schriebst, befand ich mich auf der Mission. Darum hat Dir schon Don Cäsar [Sportelli] statt meiner geantwortet, daß Du über die Sache an den Vater [Monsignor Falcoja] schreiben mögest. Aber jetzt ist es nicht mehr notwendig, weil ich darüber mit dem Vater gesprochen habe, der sagt, Du sollst so lange bleiben, als nach dem Urteile der Ärzte die Luft von Cajazzo für die Herstellung Deiner Gesundheit notwendig ist. Bitte Jesum und Maria für uns!

Meinen Gruß an Monsignore [Vigilante], sage ihm, daß wir ihn bald erwarten, ihn und Don Silvester. Sei heiter und gönne Dir doch Erholung, mache Bewegung und denke an nichts. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Dein Bruder und Diener
Alfons von Liguori vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit dem Originale, das zu Neapel im Oratorium der Erzbruderschaft della Mercede aufbewahrt wird.

40ª.

## An denselben.

Er hofft, ihn bald in Ciorani zu sehen und bittet ihn, er möge ihn selbst und sein Institut Unserer Lieben Frau von Loreto empfehlen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani [Ende Juli 1739].

Lieber Julius, ich habe nach langer Zeit wieder ein liebes Schreiben von Ihnen erhalten. Wir sind erfreut über Ihre Gesundheit. Wir möchten gern wissen, wann wir den Trost haben werden, Sie hier wieder zu begrüßen.

Jener Priester wollte schon während dieses Sommers eintreten; weil er jedoch beim Eintritte die Exercitien machen sollte, so wollte der Vater [Monsignor Falcoja] den Eintritt verschieben. Er wird ungefähr um die zweite Woche im September kommen. Er wird wissen, daß ich am 15. Oktober in Neapel die Exercitien für den Klerus beginne und nach denselben mich zurückziehe. Wenn er seinen Eintritt in die Einsamkeit in diese Zeit verlegen könnte, so wäre mir dies doppelt angenehm. Wenn nicht, so geschehe der Wille Gottes!

Nachdem ich vorstehendes geschrieben, erfahre ich, daß der Vater Dir gestattet hat, zu U. L. Frau in Loreto zu wallfahren. Ich freue mich darüber; bete da für mich, für die Mitbrüder und für das Institut, und flehe mit großem Vertrauen, daß sie Dir entweder die Gesundheit oder vollkommene Ergebung verschaffe. Ich denke, Du wirst den Weg über die Abruzzen nehmen, um den Gebirgsorten auszuweichen.

Doch genug! Auf Wiedersehen sogleich nach der Reise.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr Bruder und Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit dem Originale, das in der Diöcese Teano aufbewahrt wird.

## 40[b].

### An den ehrwürdigen P. Januarius Sarnelli. [1])

Nachrichten über Missionen.

Castellamare, 24. Oktober [1739?].

Mein lieber Januarius, für Bracigliano ist kein Gesuch um eine Mission an Monsignor Falcoja gekommen. Ich denke, daß sie warten wollen, bis der Marchese [2]) abgereist ist. Über eine andere Mission vor den Ordinandenexercitien hat mich Monsignor Falcoja im ungewissen gelassen. Sobald ich von ihm eine bestimmte Weisung erhalten habe, werde ich es Dir melden.

Jener Priester ist jetzt, nach großen Kämpfen, eingetreten und ist sehr zufrieden.

Gizzio ist Dir gram, weil Du in dem Büchlein Gesù und nicht Giesù geschrieben hast. Suche ihn zu beruhigen und lasse ihn wissen, wie das gekommen ist. Empfiehl mich Jesu und Maria. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Mein lieber Januarius, gegen den 5. November werden wir ausgehen und zwei Missionen halten, wozu Mithilfe notwendig ist.

**Alfonsus von Liguori** vom allerhl. Heilande.

P. S. Lieber Januarius, sende mir dies unverweilt an Johannes, aber unverweilt.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich bei dem Seminarvorstand, Kanonikus Franz Rotondo, in Capua befindet.

---

[1]) Dieser Brief wurde nebst sieben anderen dem Herausgeber erst nach Vollendung des Druckes der italienischen Ausgabe mitgeteilt und ist deshalb im Italienischen noch Manuskript. Durch gütige Zusendung des Manuskriptes von seiten des Herausgebers konnten diese acht Briefe noch in die deutsche Übersetzung aufgenommen und gehörigen Orts eingereiht werden. — Über den ehrwürdigen Januarius Sarnelli vgl. die Anmerkung zum 43. Briefe.

Der Übersetzer.

[2]) Nämlich der Marchese Miraballo.

## 41.

## An Monsignor Kasimir Rossi,[1]) Erzbischof von Salerno.

Bitte um einige Fakultäten für Missionen und für Frauenklöster.

[Ciorani, 26. Dezember 1739.]

Hochwürdigster, verehrtester Herr Erzbischof!
Gnädigster Herr!

Ich wage mit diesem Schreiben Ew. Erzbischöfl. Gnaden eine doppelte Bitte, Fakultäten betreffend, zu unterbreiten.

Die erste Bitte betrifft folgendes. Ew. Erzbischöfl. Gnaden werden sich erinnern, daß Sie mir für jenen Diöcesanpriester, dem in kurzem die auf sechs Monate verliehenen Fakultäten, beichtzuhören, ausgehen, die Verlängerung für die Dauer der Missionen gewährt haben. Da nun ein ähnlicher Fall sich öfters ereignen wird und, wie ich gehört habe, in der That schon in den bevorstehenden Missionen für einige Beichtväter eintreten wird: so bitte ich Ew. Erzbischöfl. Gnaden, mir auch für die Zukunft in einem ähnlichen Falle für approbierte Beichtväter die genannte Verlängerung zu gestatten, jedoch nur für jene Zeit, in welcher sie mich auf den Missionen unterstützen.

Das zweite ist: An dem Abende, an welchem ich in Salerno war, haben Ew. Erzbischöfl. Gnaden mir, wie ich glaube, schon gewährt, daß ich mich zur Aushilfe im Beichtstuhle in den Frauenklöstern eines für tauglich erachteten Priesters bedienen könne; weil ich aber am besagten Abende so zerstreut war, daß ich nachher mich nicht einmal erinnerte, wie und um was ich in diesem Betreff gebeten habe, so bitte ich jetzt Ew. Erzbischöfl. Gnaden, zu meiner Beruhigung, mir zu erklären, daß Sie mir die Vollmacht verleihen, in den genannten Klöstern beichtzuhören und andere, welche ich für

---

[1]) Kasimir Rossi, geboren zu Neapel am 11. März 1685, war zuerst Bischof von Taranto, sodann vom 5. Mai 1738 an Erzbischof von Salerno, wo er im Jahre 1759 starb.

tauglich halte, beichthören zu lassen, mit den mir schon für die Missionen gewährten Vollmachten, wann ich zur Abhaltung von Exercitien oder Predigten in den oben genannten Klöstern mich aufzuhalten hätte.

Zu meiner größeren Beruhigung und Ihrer geringeren Belästigung genügt es, und ich bitte darum, daß Sie mir gleich hier unten bemerken lassen, daß Sie mir die obengenannten Vollmachten verleihen. Indem ich Ihnen demütig die Füße küsse, geharre ich

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Ew. Erzbischöflichen Gnaden

demütigster, ergebenster und dankschuldigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

Der Erzbischof antwortete in eben diesem Schreiben: „Die zwei nachgesuchten Fakultäten, wie sie im gegenwärtigen Schreiben ausgedrückt sind, werden gewährt. Heute, 28. Dezember 1739.

† Kasimir, Erzbischof."

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

42.

## An eine Nonne zu Fisciano in der Diöcese Salerno.

Ermahnung, niemals die heilige Kommunion zu unterlassen, trotz aller Versuchungen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Castellamare,[1]) 6. Januar 1740.

Wie sehr mißfällt es mir, aus Ihrem Schreiben entnehmen zu müssen, daß Sie gar so wenig Vertrauen in den Gehorsam setzen in Bezug auf das, was ich Ihnen mehrmals sagte und wiederholte! Nur Eines hat mich getröstet, daß Sie bei all dem die Kommunion nicht unterlassen haben.

---

[1]) Im Monat November 1739 hatte der Heilige die Mission in Fisciano gehalten, und zu Anfang des Jahres 1740 hielt er eine andere in der Pfarrei von S. Salvatore in Castellamare, von wo aus er diesen Brief schrieb.

Ich bitte Sie um Gottes willen und sage es Ihnen unter dem Gehorsam: unterlassen Sie die Kommunion nicht, sollte es Ihnen auch scheinen, daß Sie in all die Versuchungen einwilligen. Um Gottes willen, betrachten Sie doch Ihren Bräutigam nicht als einen Tyrannen, der da Übles wollte und Rache nehmen wollte an einer Person, die ihn sucht und ihn zu beleidigen fürchtet.

Wenn Ew. Ehrwürden beim ersten Anblicke nicht schwören können, daß Sie überlegterweise in die Versuchung einwilligen und Gott verlieren wollten, so gehen Sie immer zur Kommunion auf mein Gewissen, mit all den Unruhen, blindlings, obschon sie Ihnen ein Sakrilegium zu sein scheint. Thun Sie so und, obgleich die Seele leidet, werden Sie gleichwohl Jesu Christo große Freude machen, da Sie ja nur, um Ihm zu gefallen und um den Gehorsam zu üben, kommunizieren.

Vergessen Sie nicht den Vertrag bei der Kommunion und im Gebete. Empfehlen Sie mich Jesu Christo recht dringend, dringend: ich habe es für Ew. Ehrwürden gethan und werde es thun, weil ich sehe, daß Sie viel, viel von Jesu Christo geliebt werden, obwohl Sie Ihn nicht kennen, und ich wünschte, daß Sie Ihn kennen, damit Sie, eine armselige Kreatur, sich dankbar erzeigen gegen einen Gott und Schöpfer, der Sie so sehr liebt. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
Alfons von Liguori vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei den Karmeliterinnen in Fisciano aufbewahrt wird.

43.

## An den ehrwürdigen P. Januarius Sarnelli.[1])

Ratschläge in Bezug auf die Abfassung von geistlichen Büchern.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 3. April [1740].

Mein lieber Don Januarius, wir sind sehr betrübt wegen des Don Xaver [Rossi], dessen Zustand sich sehr verschlimmert hat, da er weit mehr Blut auswirft, als zuvor, wiewohl er sich heute ein wenig besser befindet. Gott gebe, daß er uns erhalten bleibe. Ich habe Ihre Wünsche vernommen, aber, mein lieber Januarius, ich habe sehr wenig Zeit, ich muß in einigen Tagen nach Nocera gehen, um mehrere Predigten zu halten und überdies bin ich unwohl. Es würde mir große Mühe machen, die Stellen über das Herz Jesu und über das Leiden des Herrn zu sammeln; indessen werde ich thun, was ich kann.

Ich habe den Bruder Januarius [Rendina] beauftragt, die Kanzonen abzuschreiben, da ich es nicht imstande bin; ich werde sie aber revidieren. Was die Kanzone der trostlosen Seele anbelangt, so ist es genug, wenn Sie die von Fontana angepaßte Strophe folgendermaßen umändern:

Und ob Dein Herz verzeihend
Mich nimmermehr erhöre,
So wisse, Dir gehöre,
Dein bin ich ewig doch.

---

[1]) Dieser große Diener Gottes, geboren zu Neapel den 12. September 1702, trat in die damals gerade entstehende Kongregation vom allerheiligsten Erlöser im September 1733 ein. Er war ein lebendiges Abbild des heiligen Stifters, so daß er gleich ihm nichts liebte als Gott und das Heil der Seelen, für deren Rettung er sich unausgesetzt mit unvergleichlichem Eifer abmühte, sowohl durch das lebendige Wort der Predigt, als auch durch die Veröffentlichung vieler, sehr geschätzter Werke. Nach elfjähriger apostolischer Wirksamkeit gab er, aufgerieben von Arbeiten und Strengheiten, seine schöne Seele Gott zurück. Der Prozeß seiner Seligsprechung ist bei der Ritenkongregation seit dem 3. Dezember 1874 eingeleitet. Vgl. sein Leben von P. Wiggermann, C. Ss. R. Rgsbg. 1888.

Ich bitte Sie ferner, die frommen Betrachtungen über das Leiden Christi, das allerheiligste Altarssakrament u. s. w., von denen Sie mir schreiben, mehr mit Affekten als mit Texten, Offenbarungen und Reflexionen auszustatten. Denn bei diesen Betrachtungen soll mehr der Wille als der Verstand geübt werden, und die frommen Personen, für die sie bestimmt sind, tragen auch gewöhnlich ein größeres Verlangen nach Affekten, als nach bloßen Gedanken.

Insbesondere kann bei der Betrachtung des Leidens Jesu, als Er gebunden wurde, das Gebet lauten: daß Er uns mit den Banden seiner heiligen Liebe binden wolle u. s. w., wie ich es auf dem beiliegenden Blatte aufgezeichnet habe. Bei der Betrachtung der Geißelung: daß Er uns mit den Wunden seiner Liebe verwunden wolle; denn alle diese Wunden schreien und verlangen nach Liebe, wie Jesus zu der Schwester Viktoria Angelini gesagt hat. Bei der Dornenkrönung: daß Er herrschen wolle in unseren Herzen, in unseren Gedanken und Gefühlen u. s. w. Bei der Betrachtung des sterbenden Heilandes: daß Er uns allen irdischen Neigungen absterben lasse. Bei der Betrachtung, wie sein Herz von der Lanze durchbohrt wird: daß Er unsere Herzen durchbohren wolle u. s. w. Gehen Sie nur „die Leiden Jesu“ [1]) durch, die wunderschönen Affekte, die sich dort finden, und die Andachtsübungen, welche auf die Reflexionen folgen. Doch genug. Ich schicke Ihnen auf beiliegenden Blättern Affekte, die Sie lesen und dann in meinem Namen dem Don Joseph Jorio mitteilen wollen. Später werde ich Ihnen noch andere Affekte und die Kanzone des Hohenliedes überschicken. Empfehlen Sie mich Jesu und Maria.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) Dieses Werk, portugiesisch geschrieben vom ehrwürdigen Diener Gottes P. Thomas von Jesu, aus dem Orden des heiligen Augustin, wurde von P. Flori, S. J., ins Italienische, und von Joseph Stark (Augsbg. 1790) und Albert von Haza-Radlitz (Regensbg. 1837) ins Deutsche übersetzt.

## 44.

### An die Stifterin eines Frauenklosters in Scragnano.

Er erklärt ihr, wie sie sich benehmen soll, damit die neue von Sr. Majestät genehmigte Fundation gelinge.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 12. Juli 1740.

Ehrwürdige Frau Oberin!

Es hat mir sehr leid gethan, daß ich Ihnen vor Ihrer Abreise nicht einige Ratschläge zum Besten der neuen Stiftung und zur Ehre Jesu Christi geben konnte; ich glaube dies nun schriftlich thun zu müssen. Ich sage Ihnen also fürs erste, daß Sie sich auf große Leiden für Jesum Christum bereit halten müssen, wenn Sie wollen, daß diese Fundation nach seinem Wohlgefallen ausfalle. Bereiten Sie sich darauf vor, Armut und Verfolgungen zu erdulden, nicht so fast von Auswärtigen, als vielmehr von den Hausgenossinnen; denn diese sind gewohnt, nach ihrer Weise zu leben, und werden darum jetzt, so oft sie sich durch die Regel beengt sehen, mit Ihnen unzufrieden sein: sie werden lärmen, murren, und einige werden selbst davongehen. Entlassen Euer Ehrwürden aber bereitwillig jede, die die Regel nicht pünktlich halten will. Thut nichts, wenn Sie allein zurückbleiben: Jesus und Maria werden Ihnen beistehen. Bedenken Sie wohl: es muß jetzt der Geist des Eifers gepflanzt und begründet werden, der dann in der Zukunft immer fortzudauern hat. Wenn aber Ew. Ehrwürden jetzt schon anfangen, im Eifer nachzulassen, sei es aus menschlichen Rücksichten, sei es aus Furcht, es möchten einige klagen oder fortgehen, so sollen Sie wissen, daß es mit der Neugründung immer schlimmer gehen wird.

In allen anderen Stücken seien Sie voll Liebe gegen alle, besonders gegen die Kranken; trachten Sie die Dienerin aller zu sein und geben Sie ihnen zu erkennen, daß Sie zu einer jeden eine große Liebe tragen, weil dies sehr viel beiträgt, um sie gelehrig

und gehorsam zu machen, nicht aus Zwang, sondern aus Liebe. Wenn Sie aber sehen, daß eine Schwester hartnäckig dem Gehorsam widersteht, besonders gegen die Regel, so entlassen Sie dieselbe ohne Bedenken, und rufen Sie die Hilfe des Bischofs an, indem Sie ihn bitten, daß er Sie hierin unterstütze; denn dies ist ein Hauptpunkt.

Haben Ew. Ehrwürden stets einerseits den großen Lohn vor Augen, welcher Sie im Himmel erwartet, wenn Sie die Observanz aufrecht erhalten, und andererseits die große Strafe, welche Sie zu gewärtigen haben, wenn Sie durch Nachgiebigkeit gegenüber der Schwäche irgend einer Schwester die Vernachlässigung der Regel einführen zum Ärgernis der übrigen. Was man jetzt nicht thut, das wird man später noch weniger thun, weil der Eifer später immer mehr ab- als zunehmen wird.

Seien Sie bedacht, mehr durch Ihr Beispiel, als durch Worte zu belehren. Seien Sie die erste in der Beobachtung aller Regeln und setzen Sie der Observanz alles nach, und bedenken Sie wohl, daß von der Observanz die Heiligkeit dieser Neugründung abhängt.

Schenken Sie besondere Aufmerksamkeit der Beobachtung der Armut, indem Sie durchaus nicht, durchaus nicht gestatten, daß eine Schwester etwas als eigen besitze, nicht einmal eine Nadel, wenn nicht eine offenbare Notwendigkeit vorhanden sein sollte. Alles sei gemeinschaftlich, wie die Regel es will. Gestatten Sie nicht, daß man etwas im Zimmer behalte, was nicht streng notwendig ist. Was Obst, was Süßigkeiten, was Galanteriewaren! Wozu dienen diese Dinge, als daß man jahrelang dafür im Fegfeuer büßen muß? Um so mehr, wenn eine Schwester Wäsche oder Geld oder anderes, sollte sie es auch zum Geschenk bekommen haben, behalten wollte. Alle Geschenke gehören der Kommunität.

Beachten Sie dies wohl, denn wenn sich jetzt der gute Gebrauch nicht festsetzt, so ist es unmöglich, später den Mißbrauch zu heben. Erinnern Sie sich an das, was ich in Fisciano gepredigt habe, wo ein Mißbrauch eingeführt war, dessen Beseitigung, wie Ew. Ehrwürden wissen, uns so viel gekostet hat. Bemühen Sie sich auch, die Unterredungen an den Sprachgittern soviel als möglich zu beseitigen; und lassen Sie da niemals die Zuhörerinnen fehlen. Ein Kloster, wo die Armut beobachtet wird und die Sprachgitter geschlossen sind, ist ein heiliges Kloster. Bedenken Ew. Ehrwürden,

daß es sich bei Ihnen jetzt darum handelt, entweder heilig oder verdammt zu werden. Vermehren Sie das Gebet so viel Sie können, weil Sie desselben sehr bedürfen, und ermahnen Sie viel und immer wieder zum Gebet vor dem heiligsten Sakramente und zu Maria, weil davon alles abhängt. Und sagen Sie Ihren Schwestern, daß die ersten bei einer Gründung meistens alle heilig werden, wenn sie bestrebt sind, Jesu Christo Freude zu machen.

Ich weiß wohl, um das auszuführen, was ich geschrieben habe, werden Sie viel zu leiden haben, aber da giebt es keinen Ausweg. Wenn man Ihnen nicht gehorchen will, so erklären Sie vor den Nonnen und dem Bischof feierlich, daß Sie nach Fisciano zurückkehren wollen, wo Sie mehr Frieden haben und weniger Gefahr laufen werden, verloren zu gehen.

Lassen Sie diesen Brief auch die Schwester lesen, welche in diesem Unternehmen Ihre Gefährtin ist.

Die Regel verbietet das Fleisch; wenn Sie diesen Punkt festsetzen könnten, so wäre es gut; im Kloster von Tramonti wird er beobachtet.

Vertrauen Sie auf Jesum Christum und fürchten Sie nicht, wenn Sie auch wegen der Observanz die ganze Welt gegen sich sehen sollten. Ich hoffe, daß diese meine Worte Ihnen Trost bereiten werden und nicht Gewissensbisse im Augenblick des Sterbens. Empfehlen Sie mich Jesu und Maria, wie auch ich es thue für Ew. Ehrwürden.

Jesus sei unsere Liebe und Maria unsere Hoffnung!

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Alfons von Liguori vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## 45.

## An P. Julius Marocco in Cajazzo.

Er spricht seine Freude aus, daß er ihn entschlossen sieht, in seinem Berufe zu beharren.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 12. Juli [1740].

Lieber Julius, ich habe Ihr sehnsüchtigst erwartetes Schreiben erhalten, dasselbe hat uns alle erfreut. Dies genügt, um das übrige zu verstehen. Lieber Julius, nicht so sehr hatte uns jenes Wort mit Besorgnis erfüllt: „Ich will zuvor gesund werden," als das andere: „weil mich Gott klar hat erkennen lassen, daß Er mich im Institut gesund, nicht krank haben will." Diese Meinung in Verbindung mit Ihrer bekannten alten Versuchung, daß Sie als Kranker für das Institut nicht taugen, hat uns erschreckt. Und jenes „klar erkennen" hielten wir für den Rat eines Rabbiners. Doch jetzt soll davon keine Rede mehr sein. Wir sind alle getröstet, und da nun diese Furcht verschwunden ist, so hat sich unsere Sehnsucht nur gesteigert, Sie recht bald hier zu sehen.

Übrigens müssen wir, da uns dieser Trost erst nach einiger Zeit zu teil werden kann, Geduld haben, wir und Sie. Machen Sie Ihre Kur ohne Ängstlichkeit: Der Vater [Monsignor Falcoja] hat es Ihnen ja ausdrücklich gesagt, und wiederholt es, wie ich glaube, auch in seinem anderen Schreiben.

Was die Messen betrifft, so bitte ich Sie, dem Don Johannes [Mazzini][1]) zu antworten, um ihm den Skrupel zu nehmen; übrigens machen Sie sich keine Sorgen, ob Sie celebriert haben oder nicht, und ob Sie Ausgaben gemacht haben oder nicht; und ich sage es nochmals in aller Aufrichtigkeit, lassen Sie mir alles mitteilen, was Sie nötig haben. Jesus Christus wird Vorsorge treffen.

[1]) Dieser Pater hatte die Sorge für die Applikation der Messen.

Sie sagen mir, ich solle Ihnen nicht mehr auf solche Art schreiben; und ich bitte den Don Julius um Gottes willen nicht mehr so zu schreiben, daß er uns ein zweites Mal in Furcht versetzt, er möchte uns verlassen. Wohlan, es sei keine Rede mehr davon. Das ganze sei in die Tiefe des Meeres versenkt.

Ich werde heute abend Ihre Maccaronica in der Rekreation vorlesen; inzwischen empfehlen Sie uns Jesu Christo und schreiben Sie, wo und wie Sie sich befinden.

Ich schließe, indem ich Sie in den Herzen Jesu und Maria umarme. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Bruder in Jesu und Maria
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich bei Paschalis Petrella, Primicerius des Metropolitankapitels von Capua, befindet.

---

46.

## An seinen Seelenführer, Bischof Thomas Falcoja. [1])

Ciorani, 24. Juli 1740.

Mein Vater, ich bin so kalt; schicken Sie mir ein wenig von Ihrem Feuer; sagen Sie mir wenigstens, was ich zu thun habe und geben Sie uns Ihren Segen. Es lebe Jesus und Maria!

Ihr demütigster Sohn **Alfons**.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchiv befindet.

[1]) Dieses Briefchen ist eine Nachschrift zu einem Briefe des P. Cäsar Sportelli, in welchem dieser dem hochwürdigsten Bischof anzeigt, daß am 21. Juli alle Patres und Fratres von Ciorani ihre Aufopferung gemacht haben.

47.

## An P. Julius Marocco.

Liebevolle Ermahnung, nach Ciorani zurückzukehren, da sein Beruf sicher sei.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 2. August [1740].

Mein lieber Julius, ich fürchte, daß meine Briefe Dir jetzt lästig seien. Allein was ist zu thun? Die Liebe zu einem der ersten und ältesten Mitglieder dieser kleinen Kongregation drängt mich, zu schreiben.

Wir erwarteten von Neapel Einladungen oder Briefe, wie Ew. Hochwürden schrieben, aber es ist nichts gekommen.

Der Grund, der mich heute zum Schreiben bestimmt, ist ein Briefchen des Bischofs von Cajazzo an seine Schwester, die Priorin von St. Georg, in welchem er in betreff Ew. Hochwürden ausdrücklich sagt: „Ich habe dem Don Julius nicht nur nie ein Hindernis für die Rückkehr ins Institut in den Weg gelegt, sondern ich war der erste, der ihn zum Eintritte ermunterte; nein, weder ich noch sonst jemand bereitete ihm Schwierigkeiten, obwohl mir seine Dienste nicht bloß ersprießlich, sondern selbst notwendig schienen. Ich habe ihm auch keinen Zweifel bezüglich des Berufes beibringen wollen."

Somit hat der Bischof Ihren Beruf approbiert, und legt Ihnen kein Hindernis für die Rückkehr in den Weg.

Ihr Beruf ist ferner von P. Fiorillo, in dessen Hand Sie die Entscheidung dieser Frage gelegt haben, gutgeheißen worden. Bischof Falcoja hat ein Briefchen von Ihnen gefunden, worin Sie ihm Ihren gefaßten und approbierten Entschluß mitteilen. Doch ich will Sie nicht langweilen, und frage nur, was thun Sie jetzt in Cajazzo? Welchen Entschluß fassen Sie da? Um Gottes willen fragen Sie nicht in Neapel oder anderswo um Rat, denn wenn dies Bischof Falcoja erführe, so würde er Sie nicht mehr aufnehmen. Sie hatten die Anhänglichkeit an die Verwandten so gut

überwunden, warum wollen Sie sich jetzt vom Satan und vom Fleisch besiegen lassen? Wollen Sie es machen wie Alteriis,[1] den Sie einst verurteilt haben? Und doch hatte dieser den Erzbischof für sich, der ihn zwang, in seiner Diöcese zu bleiben. Glauben Sie vielleicht, daß wir Sie nicht mit derselben Liebe aufnehmen wie das erste Mal? Hier finden Sie mehr als Brüder, mehr als eine Mutter. Alle erwarten Sie hier voll Sehnsucht, obgleich Sie uns als Genossen gleichsam verleugnet haben. Geben Sie um Gottes willen dem bösen Feinde nicht länger Zeit, Sie für sich zu gewinnen. Und die Ausrede bezüglich Ihrer Verwandten, ist sie denn besser? Sagen Sie, Sie wollen nach Neapel gehen, um sich Rats zu erholen. Sie werden sich mit Jesu Christo beraten und sogleich sich nach Ciorani begeben. Ich bitte Sie um der Liebe Mariä willen, schnell zurückzukehren, sobald Sie dieses Schreiben erhalten haben. Vielleicht werden Sie, wenn Sie nicht mehr in Cajazzo sind, von Ihren Unpäßlichkeiten frei? Wir wissen schon, daß Sie kommen als ein Unnützer, aber gleichwohl werden Sie die lautere Liebe finden. Und, mögen Sie wie immer unnütz sein, wir nehmen Sie auf und verlangen nach Ihnen, nicht damit Sie unnütz, sondern damit Sie unser Gefährte seien, und wir wollen nicht, daß Sie sich von uns trennen.

Ich weiß nun nichts mehr zu sagen. Wenn Sie dieses Schreiben gelesen haben, so beratschlagen Sie sich mit dem Gekreuzigten und fassen Sie vor dem Kruzifixe einen Entschluß, aber sogleich. Stehen Sie nicht auf, ich sage es Ihnen unter dem Gehorsam, bevor Sie sich entschlossen haben. Und kommen Sie, wie Sie sind.[2]

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr ergebenster Vater und Bruder in Jesu und Maria
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit dem Originale, das in der Diöcese Teano aufbewahrt wird

---

[1]) Michael de Alteriis verließ auf Drängen seines Vaters nach Erstehung des Noviziates die Kongregation.

[2]) Dieser ganz väterliche Brief rührte den P. Marocco nicht, so daß er nach einem Monate definitiv das Institut verließ, mit dem er übrigens noch nicht durch Gelübde verbunden war.

48.

## An P. Cäsar Sportelli in Ciorani.

Bitte, für eine Postulantin an verschiedene Klöster zu schreiben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

St. Aniello[1]), 12. Juli [1741].

Don C. hat mir durch Don G. sagen lassen, es sei hier ein braver Priester, Don L., welcher von Verlangen brennt, in die Kongregation einzutreten; aber er hat eine Schwester, die ein Engel ist und sich nicht verehelichen will; darum sucht er für sie ein Kloster, um sie dort als Laienschwester unterzubringen. Ich will nun nach Cava, nach Fisciano und in das Kloster Purita zu Nocera schreiben; Don Andreas [Villani] möge mir die Freude machen, an den kleinen Karmel zu Pagani und zu Penta zu schreiben, und zwar in meinem Namen; ferner an das Kloster der Karmeliterinnen zu Solofra, wobei er sich auch an Vigilante wenden möge, daß dieser den Primicerius gewinne; denn letzterer hat in dieser Sache etwas zu sagen.

Ew. Hochwürden endlich mögen mir noch die Gefälligkeit erweisen, an drei Orte zu schreiben: nach St. Georg, wobei Sie auch den Polichetti zu gewinnen suchen; nach Solofra an die Franziskanerinnen; und nach St. Klara zu Nocera, indem Sie dabei auch nach Tripaldi schreiben und wenn Sie es für gut finden, auch nach Serino. Schreiben Sie nur auch, daß die Postulantin mein Beichtkind und, wenn auch arm, doch ein wahrer Engel des Himmels sei, und daß auch ich inständig um ihre Aufnahme bitte.

Beeilen Sie sich, die von mir erbetenen Briefe zu schreiben und schicken Sie dieselben sogleich ab. Ich umarme alle in Jesu und Maria. Don Xaver soll sich nicht zu sehr anstrengen, bevor er

---

[1]) St. Aniello ist eine kleine Ortschaft bei Neapel, wo der Heilige sich aufhielt, wenn er in der Nähe der Stadt Missionen hielt.

recht gesund geworden ist. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 49.

### An den Priester Don Joseph Sparano[1]) in Neapel.

Bitte um einen Besuch.

Es lebe Jesus und Maria!

St. Aniello, 29. Juli [1741].

Mein lieber Don Joseph, ich möchte Dich in einer sehr wichtigen Angelegenheit um eine Gefälligkeit bitten. Wenn Du mir die Liebe erweisen könntest, auf Deiner Reise nach S. Sebastiano hier in Aniello ein Wort mit mir zu sprechen, so würdest Du mir einen großen Gefallen thun. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ich verbleibe rc.

Dein ergebenster und dankschuldigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

[1]) Der Priester Joseph Sparano, immer ein großer Freund unseres Heiligen, war geboren zu Neapel den 22. Dezember 1709. Im Jahre 1743 wurde er wegen seiner seltenen Tüchtigkeit zum Kanonikus an der Metropolitankirche und zum Synodalexaminator erwählt. Er schrieb die „historischen Memoiren zur Beleuchtung der Akten der heiligen Neapolitanischen Kirche und der Akten der Kongregation der apostolischen Missionen" (2 Bde.). Am 29. Mai 1775 wurde er als Erzbischof von Acerenza und Matera präkonisiert und starb ein Jahr nach seiner Erhebung zur bischöflichen Würde.

50.

## An P. Cäsar Sportelli in Ciorani.

Er drückt sein Verlangen aus, nach Ciorani zurückzukehren.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

St. Aniello, 22. Juni [1742].

Mein lieber Don Cäsar, wenn Sie mir den Bruder Januarius [Rendina] nicht hierher schicken, so kann ich Ihnen unmöglich den Bruder Leonardo [Cicchetti] senden; denn es ist unmöglich, daß einer allein die Küche versehe, die Einkäufe besorge und bei so vielen Messen ministriere.

Es hat sich hier nichts Neues zugetragen. Don Johannes [Mazzini] befindet sich besser; er wird gegen den 3. Juli zuerst nach Castellamare und dann nach Ciorani gehen. Alle sollen mich Jesu Christo empfehlen, besonders bei der heiligen Messe. Sagen Ew. Hochwürden dies allen, und bitten Sie Jesum Christum, daß Er mich von Neapel [1]) befreie, wenn es zu seiner Ehre gereicht.

Der Kardinal ist noch nicht zurückgekehrt; ich werde gleich nach seiner Rückkehr mit ihm sprechen, glaube aber, daß er sehr schwer daran gehen wird, uns ganz abziehen zu lassen. Doch werden wir, wie wir schon früher gesagt haben, wenigstens so viel herausschlagen, daß wir auf einen Augenblick gehen dürfen. Ich verbleibe ꝛc.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) Der Kardinal Spinelli machte große Schwierigkeiten, den Heiligen abreisen zu lassen, da er einen so großen Missionär nicht entbehren wollte.

## 51.

## An denselben.

Er beauftragt ihn mit einer Kommission an den Bischof Falcoja.

[Ciorani, 26. Oktober 1742.]

. . . . . . Vorerst will ich Ihnen mitteilen, daß durch die Barmherzigkeit Jesu Christi gestern früh der Erzbischof [von Salerno] uns zwanzig Ducati als Almosen geschickt hat und zugleich eine allgemeine Verordnung für die Ordinanden, daß sämtliche Ordinanden, die schon die höheren Weihen haben, zu Ciorani oder im Hause „zu den Jungfrauen" [1]) zehn Tage hindurch die geistlichen Übungen machen sollen. Da nun der Vater [Falcoja] sagt, daß die Ablehnung der Exercitien, nachdem sie nun einmal festgesetzt sind, als Leichtsinn und Unzukömmlichkeit erscheinen würde, was ist da zu machen? Don Xaver [Rossi] möchte es gern wissen, um Vorbereitungen zu treffen und die Erlaubnis zu erlangen, die geeigneten und notwendigen Einrichtungen zu besorgen, mit Aufhebung seiner Verpflichtung zu absoluter Unthätigkeit.

Was die Missionen betrifft, so sind zu Montuoro drei zu halten, und zwar wünschte ich, daß sie nacheinander gehalten würden; es wäre mir lieb, wenn Euer Hochwürden dazu kämen. Schreiben Sie dem Vater und schicken Sie mir dann sogleich die Antwort, wenn er will, daß wir um Allerheiligen damit beginnen, oder wann er sonst will, daß wir anfangen sollen. . . . . .

Aus einem Briefe des P. Sportelli an Bischof Falcoja vom 27. Oktober 1742.

---

[1]) D. h. im Kloster der Lazaristen zu Neapel, welches nach dem Stadtviertel, in dem es lag, „alle Vergini — zu den Jungfrauen" genannt wurde.
Der Übersetzer.

52.

## An Don Matthäus Greco

Methode des innerlichen Gebetes.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

10. Dezember 1742.

Kurze Angabe der Art und Weise, die Betrachtung anzustellen. Die Betrachtung umfaßt drei Teile: die Vorbereitung, die Erwägung und den Schluß.

I. Was die Vorbereitung betrifft, so enthält diese drei Akte: den Akt des Glaubens mit der Vergegenwärtigung und Anbetung Gottes; den Akt der Demut, indem man sich vor Gott verdemütigt und Ihn um Verzeihung bittet; und den Akt der Bitte um Erleuchtung, indem man um der Liebe Jesu und Mariä willen von Gott Licht erfleht, um die Betrachtung gut zu machen.

Nachdem man dann noch ein Ave Maria zur seligsten Jungfrau gebetet hat, geht man sogleich an die Erwägung.

II. Hinsichtlich der Erwägung hat man mehreres zu beachten.

Erstens ist es gut, wenn die betrachtende Person als Betrachtungspunkt einen solchen Gegenstand wählt, der ihr mehr Sammlung bietet, und sie mehr zum Nachdenken anzieht; wenn sich dann aber die Seele von einer frommen Stimmung bewegt fühlt, dann soll sie mit dem Lesen aufhören, und sich mit Einsammlung der Meditationsfrüchte beschäftigen, welche ich sogleich angeben werde.

Ferner merke man sich, daß es dreierlei Meditationsfrüchte giebt: Affekte, Bitten und Vorsätze. Fürs erste soll sich also die Seele mit dem Willen beschäftigen, aber auf sanfte Weise und ohne Gewalt, um Anmutungen zu Jesu und Maria &c. zu erwecken, und zwar Anmutungen des Vertrauens oder der Demut, der Reue, der Liebe, der Ergebung in den Willen Gottes, oder der Aufopferung u. s. w.; denn die Affekte, welche im Gebete sich entzünden, entflammen die Seelen und vereinigen sie mit Gott; sie sind die Hauptfrucht des innerlichen Gebetes.

Fürs zweite soll die Seele Jesum und Maria rc. um die ihr notwendigen Gnaden bitten, nicht bloß im allgemeinen, sondern auch im besondern, z. B. um den Sieg über irgend einen Fehler, um die Liebe zu Gott, um die heilige Beharrlichkeit rc. Eine solche Art, das Gebet zu verrichten, ist sehr nützlich, ja sogar notwendig, besonders zur Zeit der Trockenheit; denn dann kann man nichts Besseres thun, als sich verdemütigen, sich in den Willen Gottes ergeben und zur unendlichen Güte um Erbarmen flehen; sonst ist Gefahr, daß man entweder aus Unlust das Gebet unterläßt oder doch nur sehr wenig Nutzen daraus zieht.

Fürs dritte soll die betrachtende Person, bevor sie das Gebet schließt, jedesmal einen besonderen Vorsatz machen oder bekräftigen, irgend einen Fehler abzulegen, der ihr schon mehr zur Gewohnheit geworden ist, oder eine Tugend zu üben, die für sie besonders wichtig ist.

III. Was endlich den Schluß betrifft, so wird dieser kurz mit drei Akten gemacht:

1) Mit der Danksagung zu Jesu und Maria für die erhaltenen Erleuchtungen.

2) Mit der Aufopferung der gemachten Akte und Vorsätze an Gott durch die Hände Jesu und Mariä.

3) Mit der Bitte zu Gott, daß Er um Jesu und Mariä willen uns Kraft verleihen möge, die Vorsätze auszuführen.

Will man einen ausführlichen Unterricht über das betrachtende Gebet und die Art und Weise, es anzustellen, so lese man den „geistlichen Führer“ von Ludwig de Ponte, oder „die geheiligte Welt“ von Sarnelli. [1])

Es lebe Jesus und Maria!

Don Alfons von Liguori vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit dem Originale, das in Salerno bei der Frau Angiolina Gargano, geborenen Greco, aufbewahrt wird.

---

[1]) Ein Werk des ehrwürdigen Januarius Sarnelli.

53.

## An den König von Neapel.

Bittgesuch um die Erlaubnis zur Gründung eines Kollegiums zu Pagani.

[Gegen das Ende des Jahres 1742.]

Die allergehorsamst unterzeichneten Weltpriester: Alfons von Liguori, Cäsar Sportelli, Johannes Mazzini, Andreas Villani, mit mehreren anderen Gefährten vereinigt durch das Band gegenseitiger Liebe und des Eifers für das Heil der Seelen, besonders der auf dem Lande und in armen Gegenden, wo die Not sehr groß und der geistliche Beistand sehr gering ist, verlassensten Seelen, erklären in demütigsten Bitten Euerer Majestät, daß sie seit dem Jahre 1732 zu dem oben angegebenen Zwecke in der Stadt Scala in einem Hause, mit dem eine Kirche verbunden ist, zum großen Nutzen jener armen Bevölkerung zusammenleben. Da sie aber die Erfahrung gemacht haben, daß diese Niederlassung wegen der rauhen und steilen Berge für die Bevölkerung, welche davon Nutzen zu ziehen wünschte, sehr unbequem, und für die Gesundheit der Patres, von denen mehrere infolge des rauhen Klimas und der daselbst herrschenden strengen Kälte erkrankten, sehr nachteilig ist, so wünschen sie in Nocera bei Pagani, in einiger Entfernung von den Wohnungen, ein armes Haus mit einer Kapelle zu erbauen, wo die arme und sehr zahlreiche Bevölkerung jener Gegend leicht zusammenkommen könnte, um Hilfe und Beistand in ihren geistlichen Nöten zu finden. Deshalb flehen sie Euere Majestät um die Gnade an, zu geruhen, den Bittstellern die königliche Bewilligung zu erteilen, das erwähnte Haus und die Kapelle zu diesem Zwecke zu errichten, indem sie sich bereit erklären, sie auf den ersten Wink von Euerer Majestät wieder zu verlassen, von Dero Frömmigkeit und ausgezeichnetem Eifer für das Wohl Ihrer geliebten Unterthanen sie die ersehnte Gnade zu erlangen hoffen; indessen sie sich, in tiefster Demut vor Ihrem Throne niedergeworfen, verpflichten, die göttliche Majestät für das Wohl Ihrer Reiche allezeit anzuflehen.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## 54.

### An seinen Vater Don Joseph von Liguori.

Er empfiehlt ihm einige Biographien von Heiligen zur geistlichen Lesung.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 28. März [1743?].

Ich habe Ihr liebes Schreiben nebst der Chokolade empfangen, und sage Ihnen dafür herzlich Dank. Ich befinde mich durch die Gnade Jesu Christi wohl, und gehe morgen nach Salerno, um dem Klerus die Exercitien zu geben. Hier ist der Stand der Dinge noch immer derselbe.

Wenn Sie sich „Leben der Heiligen" anschaffen wollen, so empfehle ich Ihnen das ausführliche Leben des hl. Aloysius von Gonzaga, das erst vor kurzem erschienen ist, das Leben des hl. Philipp Neri, und wenn Sie es bekommen können, das Leben des hl. Paschalis oder das des hl. Petrus von Alkantara. Ich empfehle Ihnen auch ein Büchlein, das den Titel führt: „Die ewigen Wahrheiten" von Rossignoli, und ein anderes unter dem Titel: „Grundsätze für die Ewigkeit" von Cattaneo. Ich küsse Ihnen die Füße und bitte Sie um den heiligen Segen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nach der römischen Ausgabe.

## 55.

## An P. Cäsar Sportelli, Superior des Kollegiums zu Pagani.

Beweisgründe zur Widerlegung der Gegner des Hauses von Pagani.[1])

Es lebe Jesus und Maria!

[Ciorani, 1744.]

In der Verwirrung und Eile hab' ich heute früh vergessen, Ihnen die Lehre vom Almosen, die Ihnen, wie ich glaube, erwünscht sein dürfte, zu schicken. Passerino sagt hierüber zum 6. Buch der Dekretalen (cap. un. de excess. prael. n. 49. t. 3.): „Detrimentum consideramus in jure quaesito, et non quaerendo; unde non est attendendum, quod alii non recipiant eleemosynas, quas in praesenti recipiunt, quia hae sunt in libertate elargientium." Er citiert viele Autoren, die ich mir aber nicht notiert habe, und führt auch die Entscheidung der Rota an: 32. n. 32. u. 33. part. 9. Recentiorum. Und da er von der Opposition der Pfarrer im besondern spricht (num. 55. d. 1.), sagt er: Wenn selbst die Almosen für die Pfarrkirche aufhören sollten, so ist doch der geistliche Nutzen dem Gewinn der Almosen vorzuziehen: praeferendus est profectus spiritualis lucro eleemosynarum; aliter nulla Religio ullibi erigi posset, cum Pasqualigo et Frances.

---

[1]) Um die Zweckmäßigkeit der vom Autor hier vorgebrachten Citationen zu verstehen, beachte man, was P. Tannoja im Leben des Heiligen von den Schwierigkeiten schreibt, welche den Patres des Institutes gemacht wurden, um das Werk der neuen Gründung von Pagani zu zerstören: „Mit der Eifersucht verband sich der Neid und der Haß (sagt Tannoja l. 2. c. 17.); eine infernale Wut führte auch das Interesse ins Feld. Da die Regularen die allgemeine Verehrung wahrnahmen, welche den Unsrigen erwiesen wurde, gaben sie sich der Befürchtung hin, es möchten ihnen die täglichen Almosen ausgehen; und sowohl sie als die Weltpriester fürchteten, daß alle Legate, nicht nur die eingehenden Meßstipendien, Schenkungen und anderes, die Missionäre allein bekommen würden. Es drang somit in den Klerus der Brotneid, und es währte nicht lange, so bemächtigte er sich auch der Gemüter der Laien . . ."

Schließlich (num. 68.) sagt er, daß der geistliche Nutzen der Orte zu berücksichtigen ist: attendendum est utile locorum spirituale. Und wenn dieser dem Bischofe bekannt ist, so ist er nicht einmal verpflichtet, die Interessenten zu berufen (num. 57.), nach einer Entscheidung der Rota (742. P. 2. Recent.): Nec tenetur formare processum (num. 59.). Dasselbe lehren Pignatelli (tom I. consult. 179. num. 50.), Cespedes, Donato, Lezana und Pasqualigo, welche sagen: non est necessaria citatio, si opulentia loci satis est ad sustentationem omnium.

Hinsichtlich der Almosen bringt auch Notario (Theol. moral. Regularium, lib. 3. cap. 5. punct. 4. num. 3.) eine Entscheidung aus Farinaccio (tom. 2. part. 2. decis. 745.), nach welcher bei Errichtung eines Kollegiums der Einspruch der Interessenten, die zudem noch Mendikanten waren, nicht hinderte, daß das neue Kollegium die Messen und die Sepultur bekommen konnte, weil solche Dinge ganz freiwillige Gaben sind. Bei Pignatelli (d. l. n. 54.) sagen Tamburini, Cespedes, Bordoni auch noch, daß man auf die Abnahme der Almosen keineswegs Rücksicht zu nehmen brauche, da dieselben sehr ungewiß seien, und der Schaden deshalb nur ein zufälliger: Diminutio eleemosynarum, cum sint valde incertae, idcirco est praejudicium accidentale, und sie führen die Entscheidung 745 an, indem sie mit Alexander hinzufügen: ob imaginariam diminutionem eleemosynarum, non est impediendum opus publicum in publicam utilitatem.

Es ist allerdings wahr, daß Pignatelli in Num. 56 dagegen ist, indem er eine Entscheidung der Rota anführt; allein dort handelte es sich darum, ein ganz neues Kloster mit seinen Immunitäten und Privilegien zu erbauen, und zwar auch mit dem Privilegium, die Messe schon vor der Pfarrmesse zu lesen; und die Entscheidung wurde gegeben, weil die neue Kirche ganz in die Nähe der Pfarrkirche kommen sollte. Überdies hat P. Andreas [Villani] in Salerno gehört, es habe sich dabei um eine Gründung in Frankreich gehandelt, wo die Dinge anders geregelt werden als bei uns.

Wenn Sie weitere Beweisstellen wünschen, so schicke ich Ihnen solche in Bälde. Jetzt muß man, soviel als möglich, achthaben, daß man den Bischof und auch den Generalvikar ja nicht vor den Kopf stoße. Ich sage, soviel als möglich; denn es wäre sehr nachteilig, ihre Gunst für die Zukunft zu verlieren. Darum muß man

trachten, mehr durch Liebe als durch Furcht zum Recht zu gelangen. Und was die Appellation betrifft, so müssen wir uns aus demselben Grunde vorher wohl besinnen; denn wir würden uns dadurch das Mißfallen des Bischofes zuziehen.

Wenn aber je ein entgegengesetztes Dekret: Nihil innovare, vorhanden ist, so suche man einen gegenteiligen Entscheid, Reklamationen u. s. f. beizubringen. Zur Appellation soll man erst im äußersten Falle seine Zuflucht nehmen.

Wenn ich sichere Gelegenheit habe, schicke ich die Bulle.[1])

Jesus und Maria mögen uns alle segnen. Es lebe Jesus und Maria! Suchen Sie möglichst viele Beweisstücke dafür zusammenzubringen, daß Messen im Überflusse bestellt werden.

Sie werden sehen, daß sie sich auf diese Abnahme der Messen und des Konkurses steifen mit Anführung der von Pignatelli mitgeteilten Entscheidung ꝛc.

Allein hier thut es not, fest bei den Lehren des Passerino und Rotario, und bei der Entscheidung des Sarinaccio bei Rotario stehen zu bleiben.

Auf die Entscheidung bei Pignatelli antwortet man, daß dort besondere Umstände vorhanden waren, und daß es sich dort um ein Kloster handelte mit seinen Immunitäten und Privilegien.

Ferner sagt Passerino, daß die Bulle Gregors [XV.] nicht die Minderung der Almosen in Betracht ziehe, sondern nur, daß den älteren Niederlassungen kein Schaden erwachse. Wenn es aber thunlich ist, so vermeiden Sie es, Pignatelli zu nennen.

Bedenken Sie auch, daß das „Nihil innovetur“[2]) gegenwärtig die Fortsetzung des Baues nicht hindern würde; denn das Verlangen geht nur dahin, die Benediktion der Kirche zu verhindern.

Ich schicke die Benediktionsbulle[3]) noch nicht, denn der Über-

---

[1]) Dies ist das Dekret, durch welches der Bischof von Nocera, Monsignor Nikolaus de Dominicis, die Gründung unseres neuen Hauses von Pagani samt Kirche bestätigte.

[2]) Tannoja berichtet (l. 2. c. 22.), daß die Gegner durch böswillige Intriguen vom Königlichen Rate wirklich das Verbot erlangten, daß von den Unsrigen eine Neuerung vorgenommen werde.

[3]) In der Bulle redet der Bischof von der Benediktion des Grundsteines der Kirche der Unsrigen; eine Benediktion, sagt der Prälat, welche Wir Unserem Generalvikar, Nikolaus Ferro, im Monat Juli verflossenen Jahres übertragen

bringer ist unzuverlässig. Ich warte eine andere, mehr sichere Gelegenheit ab. Es lebe Jesus und Maria!

Unterlassen Sie nicht, jenen, der 300 Ducati geben wollte, zu erinnern, daß er sobald als möglich etwas zu zahlen beginne, da ihr euch in großer Verlegenheit befindet und die Kirche Beschleunigung erheischt; und P. Xaver ist sehr in der Enge, er weiß nicht, wo er weiter Geld entlehnen soll, und läßt mir darum keine Ruhe. Es lebe Jesus und Maria!

Ihr Bruder und Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich bei P. Cosmas Lojodice, einem Augustiner, befindet.

---

56.

## An Don Nikolaus Maria Cölestin de Robertis.[1])

Aufmunterung, der Berufung zum Ordensstande unverweilt zu entsprechen.

Gelobt sei das allerheiligste Sakrament des Altars und die unbefleckte Empfängnis Mariä!

Ciorani, 15. März 1744.

Ich habe erfahren, was Sie hinsichtlich Ihres Berufes zu thun entschlossen oder doch geneigt sind, und es hat mich gewundert, daß Sie sich deshalb an andere und nicht an mich als den Oberen gewendet haben, was viel zweckmäßiger gewesen wäre. Auch war

---

haben, und welcher mehrere Hunderte . . . von Menschen beiwohnten, die einmütig im Geiste frohlockten, gleich David, als er vor der Lade des Herrn psallierte und tanzte . . ."

[1]) Über diesen heiligmäßigen Pater sagt der Katalog der Kongregation folgendes: „Am 10. Juli 1745 wurde zum Noviziate zugelassen Don Cölestin de Robertis, geboren den 19. Mai 1719 zu Sieti, Gemeinde Giffoni, Diöcese und Provinz Salerno. Er hatte noch keine Weihe empfangen. Am 9. Juli 1746 legte er in die Hände unseres Vaters die heiligen Gelübde ab, und zwar im Hause Maria Trost zu Iliceto. Er starb am 20. April 1807 in unserem Hause zu Caposele im Geruche der Heiligkeit. Er war ein so inniger Verehrer der

es mir sehr unlieb, zu vernehmen, daß man Ihnen eine Antwort gegeben hat, welche die Ausführung Ihres Vorhabens auf eine lange Zeit hinausschob, da dieser Aufschub Sie der Gefahr aussetzen kann, den Beruf zu verlieren. Wenn der böse Feind in solchen Angelegenheiten es nicht dahin bringen kann, das Vorhaben selbst rückgängig zu machen, so trachtet er wenigstens, lange Verzögerungen herbeizuführen, und auf diese Weise ist es ihm nur zu oft gelungen, so manchen schönen Beruf zu vereiteln. Nach allem, was ich von Ihrem Berufe und den näheren Umständen erfahren habe, halte ich es für gewiß, daß er von Gott kömmt; es hängt daher ohne Zweifel Ihr ewiges Heil davon ab, daß sie diesem Rufe Folge leisten. Ich bitte Sie daher: trachten Sie sobald als möglich, sich mit mir hierüber mündlich zu besprechen; denn ich meine, Ihnen den Weg bedeutend abkürzen zu können, wenn Sie nur in Ihrem guten Willen verharren. Sind Sie wirklich entschlossen, so werden Sie ganz gewiß Mittel und Wege finden, mich wenigstens unter irgend einem Vorwande zu besuchen, oder sich an einen nahe gelegenen Ort zu begeben. Sie können sagen, daß Sie hierher kommen wollen, um sich wegen eines Gewissenszweifels zu besprechen, oder daß Sie einen Tag in der Zurückgezogenheit zubringen wollen. Sie sind alt genug und sind verständig, und so werden Sie wohl einen Weg, hierher zu kommen, aufzufinden wissen. In solchen Fällen, wo es sich darum handelt, der Stimme Gottes Folge zu leisten, ist es, wie Sie begreifen werden, vor allem notwendig, mutig aufzutreten, Gewalt zu gebrauchen, sich um das Mißfallen der Verwandten nicht zu kümmern, und nur auf das Wohlgefallen Gottes und auf das Heil seiner Seele zu sehen.

Vielleicht ist dieses mein Schreiben bereits unnütz geworden; vielleicht haben Sie infolge der aufschiebenden Antwort Ihre Gesinnungen geändert oder Ihr Eifer ist erkaltet. Indessen wird auch dann noch mein Schreiben dazu dienen, Ihnen die Stimme, die Sie in Ihrem Innern vernommen haben und womit Jesus Christus Sie zu einem vollkommenen Leben berief, in Erinnerung zu bringen; und jedenfalls werden Sie daraus ersehen, wie sehr ich wünschte,

---

allerseligsten Jungfrau Maria, daß er mit seinem Muttergottesbildchen Wunder wirkte. Wenn er Gnaden wünschte, sprach er zu Maria: ‚O, mach' mir doch diese Freude.' Er brachte den größten Teil des Tages im Gebete zu."

Ihnen bei der Ausführung Ihres Vorsatzes behilflich zu sein. Sollten Sie aber durchaus so bald nicht kommen können, so schreiben Sie mir wenigstens auf demselben Wege, auf welchem Sie dieses Schreiben empfangen, damit ich wisse, ob Ihre Gesinnungen noch dieselben sind, und damit ich Ihnen bei Ihrem Vorhaben, soweit es in meinen Kräften steht, beistehen könne. Vor allem aber bitte ich Sie, diese Angelegenheit neuerdings Jesu Christo zu empfehlen, sowohl bei der Kommunion als bei den täglichen Betrachtungen und Gebeten, die Sie, wie ich hoffe, nicht unterlassen haben. Sollte es aber doch geschehen sein, so fangen Sie wieder mit neuem Eifer an, beten Sie vorzüglich um einen glücklichen Ausgang Ihres Vorhabens, und halten Sie eine Novene zu Ehren der unbefleckten Jungfrau, damit sie Ihnen dasjenige eingebe, was für Ihr ewiges Heil das Beste ist, und was Sie im Augenblicke des Todes am meisten trösten kann. Ich hoffe, daß Sie dieses mein Schreiben in keinem Falle übel aufnehmen werden, da ich Ihnen damit nur bezeige, wie sehr ich Sie achte, und wie sehr ich wünsche, daß Sie Gott allein angehören möchten.

Ich empfehle Ihnen übrigens angelegentlich die Geheimhaltung dieses Briefes und Ihres Berufes vor jedermann, wer es auch sein mag. Sind solche Entschlüsse einmal offenbar geworden, so findet der böse Feind gewöhnlich Mittel, Hindernisse in den Weg zu legen oder wenigstens den Eifer abzukühlen; und wenn er nicht selbst spricht, so spricht er durch den Mund anderer. Ach, wie viele haben auf diese Weise ihren Beruf verloren! Gott verhüte, daß Ihnen dasselbe begegne und daß auch Sie in Ihrem Eifer erkalten. Hiermit schließe ich mein Schreiben. Ich erwarte sobald als möglich Ihre Antwort; und wenn Sie sich in Neapel oder in Sieti aufhalten, so lassen Sie mich wissen, auf welchem sicheren Wege ich Ihnen schreiben oder antworten kann, und wo ich, wenn Sie mir schreiben, die Antwort in Neapel abholen lassen kann. Noch viel mehr würde es mich aber freuen, wenn Sie persönlich kämen. Hiermit verbleibe ich u. s. w. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr ergebenster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande,
Rektor Major.

Nach einer alten Abschrift.

## 57.

## An denselben.

Einladung zu einer baldigen Unterredung und Angabe der Mittel zur Bewahrung des Berufes.

Gelobt sei das allerheiligste Sakrament des Altars und die unbefleckte Empfängnis Mariä!

Ciorani, 7. April 1744.

Eben an diesem Morgen empfing ich Ihr wertes Schreiben, und es freut mich sehr, daß Sie den guten Vorsatz, der Ihnen in den Exercitien eingegeben wurde, bis zur Stunde bewahrt haben. Hätten Sie mit mir gesprochen, so würden Sie jetzt vielleicht schon aus Ägypten ausgezogen sein. Es ist nicht nötig, daß ich mich hierüber weitläufiger erkläre; denn um einen kürzeren Weg einzuschlagen, ist es unumgänglich notwendig, daß wir uns mündlich besprechen. Am nächsten Samstag wird, dem Übereinkommen gemäß, der Durchmarsch der Spanier vorüber sein; ich erwarte Sie daher zuversichtlich in der darauffolgenden Woche. Es wird am besten sein, wenn Sie unter irgend einem Vorwande auf der Straße von Salerno kommen. Da Sie, wie ich sehe, noch immer bei Ihrem Entschlusse beharren, so ist es nach meiner Meinung außer allem Zweifel, daß Ihr Beruf von Gott kömmt. Wenn Sie daher nicht gehorchen wollten, so müßten Sie eine schwere Züchtigung erwarten; denn Gott pflegt diejenigen mit schweren Strafen heimzusuchen, die so große und besondere Gnaden, die nicht allen gegeben werden, zurückstoßen.

Opfern Sie sich also nach dem Empfange dieses meines Schreibens von neuem Gott auf; übergeben Sie sich Ihm mit dem festen Vorsatze, alles zu thun, was ich Ihnen raten werde; und bleiben Sie fest in dem Entschlusse, Ihren Willen in meine Hände zu legen, sowohl was die Sache selbst, als was die Art der Ausführung und den Zeitpunkt betrifft. Bei solchen höchst wichtigen Entschlüssen bedarf es eines ganz entschiedenen Willens; denn sonst würde der

böse Feind immer noch Mittel finden, Sie in der Folge zu beunruhigen, oder Sie zu solchen Verzögerungen zu verleiten, daß zuletzt darüber der Beruf verloren ginge, wie dies schon so vielen begegnet ist. Kommen Sie also, sobald es nur möglich ist, und verlieren Sie keinen Augenblick Zeit. Sie werden nicht der erste sein, der als Weltlicher, und ohne eine Weihe empfangen zu haben, aufgenommen wird, wenn nur der entschlossene Wille, ganz Gott anzugehören, und die sonstigen Erfordernisse vorhanden sind. Sie sollen wissen, daß vor wenigen Tagen hier mehrere Kandidaten aufgenommen wurden, die ihre Heimat verlassen hatten, ohne ihren Verwandten etwas davon zu sagen; denn man ist in solchen Fällen durchaus nicht verbunden, den Verwandten seinen Entschluß mitzuteilen, weil man sich dadurch der Gefahr aussetzt, den Beruf und damit den besonderen Schutz Gottes und das ewige Heil zu verlieren. Setzen Sie also alle Zärtlichkeit für Ihre Verwandten beiseite und seien Sie standhaft: Gott beruft Sie nicht zu einer irdischen Ehrenstelle, Er beruft Sie zu der Stelle eines Heiligen im Himmel. Haben Sie acht, mit der Gnade, die Sie empfangen haben, treu mitzuwirken, und Gott, der so erkenntlich und treu in seinen Verheißungen ist, wird die Gnaden zu vermehren wissen, die Er Ihnen vorbereitet hat. Fassen Sie also Mut und bedenken Sie, daß alles, was wir für einen so liebenswürdigen Gott thun, der alles für unsere Seelen gethan hat, etwas Geringes ist, und sollten wir auch unser Leben für Ihn hingeben. Sehen Sie zu, daß Sie diesen ersten Schritt mit aller Entschiedenheit thun; denn an diesen Schritt knüpft sich Ihre Auserwählung und die ganze Fülle von Gnaden und Gunstbezeigungen, welche Gott Ihnen für Zeit und Ewigkeit bereit hält.

Ich bitte Sie, sich in diesen Tagen, bevor Sie kommen, soviel als möglich im Verkehre mit Gott zu erhalten, entweder vor dem allerheiligsten Sakrament oder in Ihrem Zimmer vor einem Kruzifixe. Trachten Sie soviel als möglich die Gesellschaften zu fliehen, die Zeit mit dem Gebete und der Lesung geistlicher Bücher zuzubringen, und gehen Sie, so oft Sie können, zur heiligen Kommunion; denn Sie haben Kraft und Stärke nötig, um die Hindernisse zu überwinden, welche die Hölle Ihnen in den Weg legen wird; und diese Kraft kann Ihnen nur Gott verleihen. Wenn Sie bemerken, daß Ihr Eifer zu erkalten anfängt, so nehmen Sie un-

gesäumt zur unbefleckten Jungfrau Ihre Zuflucht und sprechen Sie: „O Maria, unbefleckte Jungfrau, verlaß mich nicht, erbitte mir die Kraft, meinem Gott getreu zu bleiben!“ Hierauf aber wenden Sie sich an den Herrn mit den Worten: „O Herr, ich gehöre nicht mehr mir an; ich habe mich Dir bereits geschenkt: stärke mich!“ Wenn Sie dies befolgen, werden Sie sicher alle Versuchungen überwinden. Ich hoffe, daß Sie aus diesem meinem Schreiben mein Verlangen, Sie heilig und ganz mit Gott vereinigt zu sehen, erkennen und würdigen werden. Bitten Sie also aus Dankbarkeit den Herrn, daß Er mich so werden lasse, wie ich Sie zu sehen wünsche. Hiermit schließe ich; und mit der Versicherung, daß sowohl ich als meine Mitbrüder Ihrer baldigen Ankunft mit größtem Verlangen entgegensehen, verbleibe ich u. s. w. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Empfehlen Sie sich dem hl. Stanislaus Kostka, um durch seine Fürbitte die Kraft zu erlangen, Ihrem Berufe mit derselben Standhaftigkeit, wie dieser heilige Jüngling, nachzukommen. Es lebe Jesus und Maria!

Damit dieser Brief unverzüglich in Ihre Hände gelange, habe ich ihn geflissentlich nach Sieti geschickt. Wenn Sie keine Zeit mehr haben zu antworten, so liegt nichts daran; es ist mir genug, wenn Sie diesen Brief empfangen, und mit denselben guten Gesinnungen kommen, die Sie in Ihrem Schreiben aussprechen. Es lebe Jesus und Maria!

Ihr ergebenster und demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande,
Rektor Major.

Nach einer alten Abschrift.

## 58.

## An den Kanonikus Joseph Sparano zu St. Restituta in Neapel.

Zusendung eines kurzen Abrisses vom Leben des ehrwürdigen Januarius Maria Sarnelli, zum Zwecke der Drucklegung.

Gelobt sei das allerheiligste Sakrament des Altars und die unbefleckte Empfängnis Mariä!

Ciorani, 17. Juli 1744.

Hochwürdigster Herr, geehrtester Gönner!

Der Herr Kanonikus Sersale [1]) hat mich ersucht, Notizen aus dem Leben des Don Januarius seligen Andenkens zu schreiben, indem er mir sagte, die Kongregation [2]) wolle sie drucken lassen, zugleich mit den Notizen aus dem Leben des Carace. [3]) Ich habe sie bereits geschrieben und an den P. Superior, Herrn Kanonikus Rosa, geschickt. [4]) Sersale sagte mir, daß Ew. Gnaden sich um die Sache annehmen würden. Ich bitte Sie daher, das Geschriebene zu ordnen, wie es Ihnen am besten scheint, und besonders die Fehler zu korrigieren; denn einer unserer Laienbrüder hat es geschrieben, und der Eilbote wird mir nicht Zeit lassen, es durchzusehen. Um was ich Sie besonders bitte, ist, daß Sie bei diesen Herren der Kongregation darauf dringen, daß sie es bald drucken lassen. Es würde freilich uns angehen; aber wir, Gott weiß es, wie wir stehen; Don Januarius hat uns seine Bücher vermacht, aber mit der Verpflichtung zu Lasten und Legaten.

---

[1]) Joseph Sersale, damals Kanonikus an der Metropolitankirche zu Neapel und später Erzbischof von Sorrento, war ein großer Freund des hl. Alfonsus und des ehrwürdigen Sarnelli.

[2]) Die Kongregation der apostolischen Missionen, zu welcher der ehrwürdige Sarnelli gehört hatte.

[3]) Joseph Sparano hat im II. Bande der „Memorie istoriche“ (p. 345) die Tugenden des Thomas Carace beschrieben.

[4]) Kanonikus Rosa war damals Superior der apostolischen Missionen.

Ich weiß, daß Ew. Gnaden viel vermögen; ich bitte Sie darum, soviel ich kann. Es wird nicht bloß der Kongregation zur Ehre, sondern auch vielen zum Segen gereichen. Ew. Gnaden haben Sarnelli im Leben geliebt; Sie sollen ihn noch mehr nach seinem Tode lieben; denn er ist den Tod eines Heiligen gestorben. Ich bitte Sie auch, mir Nachricht darüber zu geben, und mich Jesu Christo zu empfehlen. Ich geharre in tiefster Verehrung

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ew. Hochwürden und Gnaden

demütigster und dankschuldigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

Nach einer alten Abschrift.

---

59.

## An denselben.

Zusendung des Manuskriptes der „Besuchungen des allerheiligsten Altarssakramentes und der allerseligsten Jungfrau Maria", mit der Bitte, die Revision desselben zu besorgen.

Gelobt sei das allerheiligste Sakrament des Altars und die unbefleckte Empfängnis Mariä!

Ciorani, 10. August 1744.

Hochwürdigster und gnädigster Herr!
Mein stets verehrlichster Gönner!

Mein lieber Herr Kanonikus, ich habe Herrn Kanonikus Torni ersucht und gebeten, er möge doch die Revision von meinem kleinen Büchlein vom heiligsten Sakramente und der seligsten Jungfrau Maria keinem anderen übertragen, als Ew. Gnaden, in der sicheren Hoffnung, daß Sie es mir schleunig besorgen. Darum bitte ich Sie, alles andere liegen zu lassen und die Revision zu beschleunigen; denn Sie sollen wissen, daß ein frommer Mann den Druck desselben auf eigene Kosten übernimmt, und ich fürchte, daß, wenn

man die Zeit verstreichen läßt, das Geld anderweitig verwendet und das Büchlein nicht mehr gedruckt wird. Ich glaube, daß es ein sehr nützliches Büchlein sei für diejenigen, welche die Besuchung des heiligsten Sakramentes und der seligsten Jungfrau Maria machen wollen, und ich muß sagen, daß ich nie ein anderes ähnliches Buch gesehen habe; deshalb habe ich es auch geschrieben.

Ich habe es auch deshalb Ew. Gnaden übergeben lassen, weil es schlecht abgeschrieben und in der Eile dahier nicht Zeit ist, es nochmals abzuschreiben. Sie aber werden die Geduld haben, es zu lesen so wie es ist. Ich hoffe ganz sicher, daß Sie in Ihrer Güte dazu bereit sind. Ich werde Ihnen nächstens die anderen Besuchungen, welche davon noch fehlen, übersenden, denn ich wünsche, daß man mit dem Drucke bald beginne, damit der fromme Mann sich zum Drucke verpflichtet sehe. Ew. Gnaden werden den Lohn dafür von Jesus im heiligsten Sakramente und von Maria, der allerseligsten Jungfrau, erhalten. Ich habe es schlicht und einfach geschrieben; Ew. Gnaden mögen korrigieren, was Ihnen gut scheint, aber nicht zu viel Eleganz darin suchen.

Ich habe die Notizen über Sarnelli bereits an Sie abgehen lassen. Empfehlen Sie mich Jesu Christo. Sagen Sie auch dem Überbringer, wann er wieder zu Ihnen kommen kann, damit man mit dem Drucke beginne. Für dieses kleine Büchlein wird vielleicht die Königliche Genehmigung nicht erforderlich sein; sollte sie aber doch verlangt werden, so belieben Sie es dem Drucker zu sagen. Dieser hat dann zu sehen, daß er sie erhalte.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ew. Hochwürden und Gnaden

ergebenster, demütigster und dankschuldigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit dem Originale, das bei P. Franz Xaver Pecorelli C. SS. R. aufbewahrt wird.

60.

## An einen Minister des Königs.

Bittschrift zu gunsten des Hauses von Nocera=Pagani.

[Im Jahre 1744.]

Excellenz!

Alfons von Liguori und Cäsar Sportelli, die mit noch anderen Priestern in gegenseitiger Liebe zusammen leben, haben die Ehre, Eurer Excellenz in demütiger Bittschrift folgendes zu unterbreiten. Nachdem Monsignore de Dominicis, Bischof von Nocera, Seiner Majestät (allerhöchst welche Gott erhalten wolle!) vorgetragen hatte, daß es ihm gelungen sei, die Bittsteller zu bewegen, in seine Diöcese zu kommen und sich den Arbeiten zum Heile der Seelen zu weihen: flehte er demütigst Seine Majestät an, eben diesen Priestern zu gestatten, ein Haus mit einer öffentlichen Kapelle in der Nähe von Pagani und in einiger Entfernung vom Orte zu bauen. Seine Königliche Majestät zeigte sich in Ihrer Güte willfährig und geruhte, Ihre Königliche Genehmigung zu erteilen, wie dies nebst anderem aus der beigefügten Abschrift des Königlichen Erlasses erhellt. In Ausführung der verehrungswürdigsten Befehle Seiner Majestät begannen also die erwähnten Priester im verflossenen Jahre zu bauen zum Nutzen jener ganzen Diöcese, und haben nun gemäß denselben Verordnungen das oben genannte Haus mit der Kapelle aufgeführt. Unterdessen hat man in Erfahrung gebracht, daß einige Personen die Bittsteller belästigen und in den heiligen Übungen, Exhortationen, Predigten und anderen geistlichen Werken zu stören suchen, entgegen der Verordnung Seiner Majestät, wie aus der zweiten beigefügten Abschrift der Königlichen Verordnungen an den Gouverneur von Nocera erhellt. Deshalb nehmen sie zu Eurer Excellenz ihre Zuflucht und bitten Sie demütig, anzuordnen, daß sie nicht mehr belästigt und beunruhigt werden, besonders in betreff des obenerwähnten Hauses; um so mehr, als die Einwohner, deren Zahl ungefähr 25,000 beträgt, eine solche geistliche Hilfe ver=

langen, wie aus dem beigefügten Zeugnisse einer öffentlichen Beratung aller Gemeinden von Nocera ersichtlich ist. Et habebunt pro gratia, ut Deus.

Gleichlautend mit dem Originalentwurfe, der zum Teil vom hl. Alfonsus eigenhändig geschrieben ist und in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

61.

## An einen einflußreichen Herrn.

Eine andere Bittschrift zu gunsten desselben Hauses von Pagani.

[Im Jahre 1744.]

Im Jahre 1732 haben sich der Priester Alfons von Liguori, Patrizier von Neapel und andere Weltpriester in der Diöcese Scala mit Gutheißung des Bischofs und unter der Leitung des Monsignore Falcoja, Bischofs von Castellamare (glückseligen Andenkens) vereinigt, um sich der Pflege des Landvolkes, das am bedürftigsten und der geistlichen Hilfe am meisten beraubt zu sein pflegt, durch Missionen und Predigten in ihrer eigenen Kirche zu weihen: was auch ihr Hauptzweck war. Von da kamen sie im Jahre 1736 in die Diöcese Salerno, wo sie mit Genehmigung des damaligen Erzbischofs von Salerno, Monsignore Fabrizius von Capua, im Orte Ciorani ein Haus mit einer Kirche bauten, und von wo sie beständig ausgingen, um nicht bloß in der genannten Diöcese, sondern auch in vielen anderen Missionen zu halten, und wohin auch der Bischof fortwährend den Klerus sendet, um die geistlichen Exercitien zu machen, sowohl bei Gelegenheit der Ordinationen, als auch zu anderen Zeiten des Jahres. Dadurch bewogen, berief der jetzige Bischof von Nocera besagte Priester in seine Diöcese und wies ihnen ein kleines Haus im Orte Pagani an, wo sie mit Bewilligung des Königs und der Bürger eine kleine Kirche und Wohnung zu ihrem Gebrauche gebaut haben; und in dieser Stadt und Diöcese weihen sie sich dem Dienste der Seelen durch Predigen, Beichthören, Abhalten von Missionen und andere geistliche Übungen, wie Sie sich über alles dieses von dem obengenannten Bischofe informieren lassen

können. Nun suchen aber einige böswillige Menschen unter verschiedenen Vorwänden die ebengenannten, zum Heile der Seelen so notwendigen Übungen zu hindern, und wollen die erwähnten Priester durch List und Gewalt aus dem gedachten Orte vertreiben. Da dieses aber gegen alle Vernunft, gegen alles natürliche und göttliche Recht ist, so nimmt man zu der hohen Frömmigkeit, dem Eifer und dem Schutze Eurer Gnaden die Zuflucht mit der Bitte, die Sache der genannten Priester, oder vielmehr die Ehre Gottes und das Heil der Seelen zu verteidigen.

Gleichlautend mit dem Originalentwurfe, welcher in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

## 62.

### An den Kanonikus Casati[1]) zu Iliceto.

Ankündigung eines Besuches, um über die Gründung des Hauses von Iliceto zu unterhandeln.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Neapel, 28. November 1744.

Hochwürdigster Herr, verehrtester Gönner!

Durch Herrn Andreas Calvini ist mir von dem höchst frommen Verlangen Eurer Hochwürden und Gnaden Mitteilung gemacht worden. Ich werde, gemäß den Befehlen des Herrn Fürsten[2]), mit der Mission dort schon am 11. oder 12. des kommenden Monats beginnen. Darum verbreite ich mich hier nicht weiter, denn wir werden uns dort über alles besprechen. Indem ich gänzlich zu

---

[1]) Jakob Casati war Kanonikus an der Kollegiatkirche von Iliceto, in der Diöcese Bovino.

[2]) Der Fürst von Castellaneta, Don Mathias Miroballo von Aragona, hatte den hl. Alfonsus gebeten, zu Iliceto, einem Lehengute dieses Fürsten, die heilige Mission zu halten.

Ihren Diensten bin und Sie bitte, mich Jesu Christo zu empfehlen, zeichne ich

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Ihr ergebenster und demütigster Diener
**Alfons von Liguori vom allerhl. Heilande.**

Gleichlautend mit dem Originale, das sich im Besitze der Schwester Alfonsa Maria von Jesu, einer unbeschuhten Karmeliterin in Palermo, befindet.

---

## 63.

### An P. Xaver Rossi[1]) zu Ciorani.

Er spricht von der vollzogenen Fundation von Iliceto und von der Versetzung einiger Subjekte bei Gelegenheit dieser Fundation.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[Maria Trost], den 19. Dezember 1744.

Danken wir Jesu Christo und U. L. Frau, daß sie uns die Gnade verliehen haben, die Stiftung des Hauses Maria Trost binnen acht Tagen zum Abschlusse zu bringen. Der Kanonikus Casati hat diesen Morgen die Schenkung unter Lebenden ausgefertigt, und uns zugleich den Besitz eingeräumt. Der Bischof [von Bovino, der ehrwürdige Antonius Lucci] hat uns den Platz abgetreten; und das Kapitel, welches hier den Pfarrer vertritt, und die Gemeinde haben ihre Zustimmung gegeben.

Die Rente der ganzen Schenkung beläuft sich auf ungefähr 300 Ducati, mit der Verpflichtung für uns, täglich zwei Messen zu lesen, außerdem bekommen wir einen bequemen Bibliotheksaal und

---

[1]) P. Xaver Rossi, geboren 1706, trat in die Kongregation ein Jahr nach ihrer Gründung ein. Er ergab sich von Anfang an einer vollkommenen Nachfolge Jesu Christi, unseres Erlösers. Nachdem er fast sein ganzes heiliges Leben in Ciorani zugebracht hatte, begann er daselbst einzig im Vertrauen auf die göttliche Vorsehung den Bau des Hauses, in welchem er dann das große Werk der geistlichen Exercitien einführte. Dieser große Diener Gottes starb im Jahre 1758, die Augen auf die Bilder Jesu und Mariä gerichtet.

haben auch die Ermächtigung, von den Erträgnissen dieser Schenkung zwei Patrimonien für die Unsrigen zu gründen.

Die Schenkungsgegenstände bestehen in etwas mehr als 700 Ruten Ackerland, in einem Weinberge und in einigen Häusern mit einem Olivenhain.

Ferner ist uns vom Kanonikus Maffei ein freies Beneficium mit 22 Ducati Einkommen jährlich verheißen. Auch das Haus U. L. Frau wirft ungefähr 30 Ducati Renten ab, und wohlgemerkt, wenn die Grundstücke wenigstens zum Teil auf unsere Rechnung betrieben werden, so können sie fünf- bis sechshundert Ducati abwerfen, sofern ein Bruder, der darüber die Aufsicht führt, nur achtsam ist; und die Unbequemlichkeit wäre dabei nicht so groß, da die Grundstücke in der Nähe des Hauses liegen.

Hier haben uns alle: Bischof, Priester und Laien wie Engel des Paradieses aufgenommen. Sie sagen Jesu Christo unaufhörlich Dank für unsere Ankunft. Besonders hat uns Herr Kanonikus Maffei eine außerordentliche Geneigtheit bezeigt; weshalb gute Hoffnung vorhanden ist, daß auch der Fürst [von Castellaneta] bei seiner Ankunft, die in kurzem erfolgen wird, uns einige Einkünfte anweiset. Dazu kommt, daß wir sichere Hoffnung haben auf eine ansehnliche Anweisung von jährlich dreihundert Ducati von seiten der Abruzzesen.

Das Volk ist uns dahier sehr zugethan und höchst gelehrig; bürgerliche Familien sind hier wenige, fast alle sind Landleute; sie sind zur Frömmigkeit geneigt und es giebt da wenig Sünden.

Das Land ist fruchtbar und man hat hier alles: Holz, Korn, Gemüse, gute Weine, ausgezeichnete Käse und eine Menge vortrefflichen Obstes. Auch Kühe, Schafe und Ziegen fehlen nicht; es giebt hier Molkenkäse, wie ich noch keine ähnlichen verkostet habe. Die Luft ist ausgezeichnet und temperirt. Es findet sich am Orte auch vorzügliches Wasser mit einem zur Kirche gehörigen Brunnen und einem Fischteiche, aus welchem man zu jeder Zeit den Garten bewässern und frisches Grün bekommen kann.

[Hier fehlt ein Abschnitt, der nicht mehr gefunden werden konnte.]

Der Stifter hat sich in der Stiftungsurkunde den Fruchtgenuß aller Güter vorbehalten und nur versprochen, uns jährlich sechsundfünfzig Ducati zu geben, wofür wir eine Messe lesen müssen. Wir werden auch das Beneficium des Maffei bekommen und die Ein-

künfte von den Grundstücken der Kirche. Soviel ist gewiß, daß es dort einstweilen sehr knapp hergehen wird. Doch Gott wird helfen. Nur Mut! Betelleute werden wir ohnedies unser Leben lang bleiben.

Vor der Mission von Modugno werde ich noch nach Foggia gehen, und mit dem Präsidenten und dem Bischofe von Foggia [1]) sprechen, um die Erlaubnis zu erwirken, die Missionen bei den Abruzzesen zu beginnen, denn diese liegen mir sehr am Herzen; und die Abruzzesen sind es, um derentwillen, wie mir geschrieben wurde, der Präsident uns erwartet.

Hinsichtlich der Mission von Mirabella, von der ich Ihnen geschrieben habe, ist mir von dort mitgeteilt worden, daß sie uns nichts mehr angeht; denn der Bischof schickt die „Frommen Arbeiter" dorthin, die sich auf Mission in Buellino befinden. Somit können Don Andreas [Villani] und Don Cäsar [Sportelli] wohl auf die Missionen von hier sich gefaßt machen. Schicken Sie den Don Bernhard [Tortora] mit Don Ignaz [2]) und Fr. Romuald hierher; sie sollen die Maultiere von Braciglianο nehmen und zwei Metzen Kastanien und einen Metzen Nüsse mitbringen.

Ich gedenke, meine Wohnung dahier im Hause zu U. L. Frau zu nehmen, wenigstens für einige Zeit, um unsere Angelegenheiten zu ordnen. Don Andreas soll für jetzt Rektor und Novizenmeister zu Ciorani sein, und Ew. Hochwürden Minister und Ökonom. Haben Sie ein wenig Geduld, denn später werden Sie auch zu Iliceto sein müssen. Don Cäsar wird, wenn die Angelegenheiten in Nocera etwas geordnet sind, falls Gott überhaupt will, daß sie geordnet werden, gemäß dem Briefe, den ich ihm geschrieben (und den Ew. Hochwürden mit den anderen lesen mögen), als unser Minister nach Iliceto kommen; Don Johannes [Mazzini] wird als Rektor zu Pagani bleiben, wohin dann Don Carmelus [Fiocchi] wahrscheinlich mit Don Paulinus [Scibelli] gehen wird; Don Lorenz [D'Antonio] wird mit Don Paul [Cafaro] nach Ciorani kommen. Don Paul

---

[1]) Bischof von Troja (zu welcher Diöcese damals die Stadt Foggia gehörte, wo der Bischof einige Monate im Jahre residierte) war damals Monsignore Johannes Petrus Faccolli.

[2]) Don Ignaz war Weltpriester und begleitete die Patres auf die Missionen.

muß aber einige Monate hier verbleiben, denn er steht hier in großem Ansehen.

Hier wird man mit dem 1. Januar beginnen, die Messen für das neue Haus zu applicieren; mit Ausnahme von Don Paul und Don Lorenz, werden alle anderen für dieses Haus applicieren; denn diese Stiftung beginnt unter dem schönen Zeichen großer Armut. Merken Sie sich, daß hier von allen eine heilige Messe appliciert worden ist. Sorgen Sie auch, daß zu Nocera der Sekretär diesen Brief aufbewahre. Auch wollen Sie dem Don Cajetan di Caro [1]) zu wissen thun, daß er uns einen großen Gefallen erweisen würde, wenn er uns diese Fastenzeit hindurch bei den Missionen in den Abruzzen Aushilfe leistete. P. Cäsar schreibt mir, daß P. Paul ihn schicken werde, wenn Sie ihn abholen lassen. Jesus Christus segne uns alle! Beten Sie fleißig für uns. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Schicken Sie die Pläne auch nach Nocera.

Es lebe Jesus!

Nach Aussage des Kutschers können die Patres Samstags früh von dort abreisen und am Sonntag abends hier sein. Den beiliegenden Brief des Herrn Calvini wollen Sie sogleich nach Casali schicken.

Ihr demütigster Diener und Bruder
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich zum Teil bei Don Joseph von Aquila, Ausfertiger der päpstlichen Breven, und zum Teil in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

---

[1]) Dieser Weltpriester leistete den Patres Aushilfe bei den Missionen.

## 64.

## An P. Cäsar Sportelli, Rektor des Hauses von Pagani.

Absicht, das Haus von Pagani aufzugeben. — Missionsangelegenheiten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Iliceto, 28. Dezember 1744.

Ich habe Ihr wertestes Schreiben, worin Sie Ihre frommen Gesinnungen aussprechen, erhalten. Sie schreiben mir in Ihrem Briefe zuerst vom Frieden u. s. f. und von der Hartnäckigkeit des Don Franziskus,[1]) aber Sie schreiben mir nichts in betreff des letzten Briefes, den ich an Ew. Hochwürden schickte hinsichtlich der Auflösung des Hauses von Pagani, unter den Bedingungen jedoch, wie ich Ihnen schrieb, daß Don Franziskus alle Schulden übernähme, und daß vor der Verzichtleistung auf die Schenkung die Bewilligung des Königs, des Bischofs und der Stadt nachgesucht werde; denn so werden wir immer einen Grund haben, uns zu entschuldigen, wenn wir nicht verzichten. Diese Maßregel ist, wie mir scheint, notwendig, um uns von so vielen Beunruhigungen zu befreien und zu einer richtigen Entscheidung zu kommen; denn wenn die Dinge nicht auf irgend eine Weise in Ordnung kommen, dann habe ich keinen sicheren Grund, zu urteilen, Gott wolle diese so unruhige und für die Kongregation so lästige Fundation noch länger haben. Es ist wahr, Gott hat dabei schon Wunder sehen lassen; allein Er hat vielleicht andere Absichten gehabt als wir. Ich schrieb Ihnen jedoch, wenn Sie Schwierigkeiten hätten, so möchten Sie mir dieselben zur Entscheidung mitteilen; denn in dieser Sache war die Eile keineswegs notwendig. Nochmals bitte ich Sie, mir zu schreiben, wenn Sie eine Schwierigkeit haben, oder doch das, was ich in meinem Briefe geschrieben habe, entweder ganz oder teilweise auszuführen; denn ich bin hierin immer noch der gleichen Ansicht.

---

[1]) Don Franziskus Contaldi, Gründer des Hauses von Pagani, that später ebensoviel, um die Fundation zu zerstören, als er früher gethan hatte, sie zustande zu bringen.

Ich schrieb Ihnen auch, wenn diese Fundation jetzt nicht aufgegeben werden müsse, so werde es notwendig sein, daß Ew. Hochwürden fortfahren, mich zu unterstützen, bis die dortigen Angelegenheiten wenigstens einigermaßen geordnet sind.

Die Angelegenheiten dahier nehmen noch fortwährend einen günstigen Verlauf; was aber die Missionen in den Abruzzen betrifft, so hat der Teufel bereits angefangen, hervorzurücken, um dieselben zu verhindern. Es werden an neunzigtausend verlassene Seelen sein, und, o mein Gott, wie verlassene Seelen! Wenn ich ohne Hindernis schnell an die Mission von Modugno[1]) hätte gehen können, so hätte ich sie jetzt beendet, und könnte mich zur Ernte dieses großen Saatfeldes, d. i. zu den Missionen in den Abruzzen, wenden. Aber es hat mir nach so vielen Verabredungen mit dem Erzbischofe [von Bari], dem Erzpriester und dem Klerus nicht gut geschienen, diese Mission für jetzt zu unterlassen. Andererseits kann ich, wenn ich nach Modugno gehe, die bei den Abruzzesen begonnenen Missionen aus mehreren triftigen Gründen nicht verlassen, und darum habe ich den Don Andreas [Villani] und Don Cajetan [von Caro], oder wenn Don Cajetan nicht kommen kann, den Don Paulinus [Scibelli] rufen lassen; damit dann Don Andreas und irgend ein anderer mit Don Lorenz [D' Antonio], wie ich denke, sich bei unserer Rückkehr von Modugno dahin begebe.

Ich habe mich nicht für den gänzlichen und beständigen Aufenthalt in diesem Hause entschieden. Wenn Gott will, werde ich nach Ciorani zurückkehren. Indes scheint es mir notwendig, daß ich noch eine beträchtliche Zeit hindurch hier bleibe, denn es giebt unzählige Dinge zu ordnen und zu entscheiden, und zwar Dinge von großer Wichtigkeit.

Ich setze den Brief jetzt durch eine andere Hand fort; denn ich befinde mich im Bette krank, behaftet mit Rheumatismus, Brustkatarrh und Fieber. Das Gute, das sich hier ausführen läßt, ist unter den Umständen, wie sie sich hier finden, unermeßlich, ganz anders als in Nocera und in Ciorani. Ich unterlasse es, alles zu schreiben. Allein wenn Sie, so es Gott gefällt, hierher kommen, werden Sie es selbst sehen. Hier ist die äußerste Not.

---

[1]) Modugno, ein Dorf in der Diöcese Bari, hatte dann die heilige Mission im Monate Februar.

Ich hoffte, der Fürst von Castellaneta würde hierher kommen, damit ich mit ihm wegen einer jährlichen Beisteuer zum Unterhalte des Hauses ein Übereinkommen treffen könnte; allein Gott wollte nicht, daß er komme; darum mußte ich ihm schreiben, wie es im beiliegenden Briefe geschehen ist. Ew. Hochwürden wollen den Brief lesen und dann siegeln. Aber es ist auch noch notwendig, daß Sie selbst nach Neapel gehen, um dieses mein Schreiben ihm zu überbringen und mit ihm zu sprechen; denn mündlich wird sich jedenfalls mehr erreichen lassen, und der Fürst wird das, was er brieflich mit mehr Mut verweigern kann, jedenfalls nicht so leicht verweigern, wenn Sie persönlich mit ihm sprechen. Es giebt da keinen Ausweg: „man muß das Eisen schmieden, solange es warm ist;“ denn wenn der Eifer für diese Angelegenheit einmal erkaltet ist, so wird sich vielleicht nur mehr schwer vom Fürsten etwas erreichen lassen; jetzt aber können wohl hundertfünfzig oder doch hundert Skudi jährlich erlangt werden, durch Anweisung auf die Lehensrenten. Darum mögen Ew. Hochwürden nun schauen, wie Sie einige Worte in diesem Betreff vor dem Fürsten vorbringen können. Ew. Hochwürden finden gewiß die rechte Art und Weise hierfür. Sie müssen jetzt notwendig wegen dieser Angelegenheit alles andere unterlassen; denn wenn diese sich jetzt zerschlägt, so wird sich nachher nichts mehr machen lassen. Deshalb bitte ich Ew. Hochwürden, von der kleinen Mission, mit der Sie vielleicht beschäftigt sind, sich rasch loszumachen und sogleich nach Neapel zu reisen, um mit Castellaneta zu sprechen; denn ich hoffe, daß er nach dieser Ihrer Unterredung sogleich hierher nach Iliceto schreiben wird. Hier wird dann sein Verwalter mit dem Kanonikus Maffei unsere Sache unterstützen; und bald wird sich ein gutes Resultat ergeben, bevor noch der Fürst mit seinem Regimente abzuziehen hat, was leicht möglich ist wegen der Kriegswirren, die sich vernehmen lassen. Werke von bleibendem Werte müssen denen von vorübergehender Bedeutung vorgehen. Haben Sie also Geduld, und nehmen Sie diese Beschwerde aus Liebe zur allerseligsten Jungfrau Maria auf sich.

Ich umarme alle in Jesu Christo. Ich habe geschrieben, daß man die nach Ciorani geschriebenen Briefe Ew. Hochwürden lesen lasse. Lesen Sie dieselben und lassen Sie dieselben lesen.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Gestern abend (Montag) um 4 Uhr sind Don Bernhard [Tortora]

und Don Ignaz dahier angekommen, nachdem sie drei Tage mühsam gegen Schnee von unten und oben zu kämpfen hatten.

Ihr Diener und Bruder
Alfons vom allerhl. Heilande.

[P. S.] Ich ersuche Ew. Hochwürden, nach Empfang dieses Briefes noch eine Woche zu warten und dann erst zu Castellaneta zu gehen; denn in der Zwischenzeit möchte ich ihm noch ein anderes Schreiben zukommen lassen, das ich ihm durch Olivieri[1]) im voraus schicke.

Castellaneta wohnt im Hause „zu den Seelen im Fegfeuer“, im Palais der Herzogin von Pesche.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

65.

## An Schwester Maria Johanna vom Kreuze.

Ermahnung, dem Gebete alle Zeit zu weihen, die sie ihren sonstigen Beschäftigungen entziehen könne.

Gelobt sei das allerheiligste Sakrament und die unbefleckte Empfängnis Mariä!

Iliceto, Maria Trost, 14. April [1745].

Gute Tochter, ich befinde mich jetzt in Iliceto, einem neuen Hause, das wir kürzlich in Besitz genommen haben, und das zwei Tagreisen von Ciorani entfernt ist. Ich habe hier keinen anderen Brief empfangen, als denjenigen, der wahrscheinlich der letzte ist, den Sie abgeschickt haben.

Ich weiß nicht, welche Antwort Ihnen der Bischof von Cajazzo geschickt hat; aber ich kann sie mir schon denken, und sage Ihnen, Sie sollen sich beruhigen. Ich glaube, daß der Lichstrahl, den Sie

---

[1]) Don Johann Olivieri war ein Beichtsohn des Heiligen und wohnte in Neapel.

bei der Jubiläumsbeichte hatten, wahrhaft eine Erleuchtung von Gott war, um Ihnen Kraft zu geben, in so vielen Stürmen auszuhalten.

Da Sie Ihr Amt zu verwalten haben, so trachten Sie, soviel als möglich sich Zeit zu stehlen, um sie auf das Gebet zu verwenden. Ich wünschte, daß Sie nicht so viel Zeit auf die Arbeit verwenden; besser ist es, wenn Sie mehr Zeit auf das Gebet verwenden, das eine Beschäftigung ist, die Ihnen Früchte bringt für die Ewigkeit. Empfehlen Sie mich immerfort Jesu und Maria.

Es lebe Jesus und Maria!

Ich verbleibe rc.

Ihr wohlgeneigter Vater
Alfons von Liguori vom allerhl. Heilande.

[P. S.] Um Ihrer Unruhe ein Ende zu machen, können Sie dem hochwürdigsten Bischofe von Cajazzo die 5000 Ducati zuschreiben; dann aber denken Sie nicht weiter daran. Die bewußte Witwe habe ich Jesu Christo empfohlen. Sagen Sie ihr, Jesus wolle, daß sie Ihm ganz angehöre; darum hat Er ihr den Sohn genommen: sie soll ihn unablässig Gott aufopfern und sich ganz Jesu schenken. Es lebe Jesus und Maria!

Fahren Sie fort, die Briefe nach Ciorani zu schicken. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

66.

## An Seine Heiligkeit Papst Benedikt XIV.

Bittgesuch um Bestätigung des neu gegründeten Hauses zu Iliceto.

[3. Mai 1745.]

Heiligster Vater!

In Übereinstimmung mit vielen anderen Priestern, welche durch das Band gegenseitiger brüderlicher Liebe vereinigt sind, wirft sich Alfonsus von Liguori zu den Füßen Euerer Heiligkeit hin, um Ihnen in aller Demut folgendes zu unterbreiten:

Als im Jahre 1744 der allerehrerbietigst Unterzeichnete zur Abhaltung einer heiligen Mission in Apulien, näherhin in der Ortschaft Iliceto, Diöcese Bovino, sich befand, gefiel es der dortigen Gemeinde und dem hochwürdigsten Kapitel, ihn zu bitten, daß er behufs Unterstützung so vieler verlassenen Seelen sich dazu verstehen wolle, mit seinen Gefährten in einem auf einem Berge gelegenen und vor Zeiten vom Grafen Don Johann Appiani bewohnten einsamen Kloster, welches „Maria Trost" genannt wird, seinen Aufenthalt zu nehmen. Er nahm diese Einladung sehr gern an; denn es wurde ihm damit der bequemste Weg eröffnet, um seine Thätigkeit in Apulien weiter auszubreiten und durch Verkündigung des göttlichen Wortes und Spendung der heiligen Sakramente einer so armen, verlassenen und des geistlichen Beistandes so sehr bedürftigen Bevölkerung, unter anderen so vielen Hirten, deren Zahl sich auf fünfzig- bis sechzigtausend beläuft, Hilfe zu bringen. Außerdem war ihm damit die günstige Gelegenheit geboten, auch die Ortschaften der Nachbardiöcesen zu durchwandern, wie er in so vielen und verschiedenen Diöcesen schon gethan hat und täglich noch thut zum größten Vorteile für die Besserung der Sitten jener Orte, in welchen zu unaussprechlicher Freude der Bewohner die heilige Mission abgehalten worden ist.

Von dieser Wahrheit überzeugt, ließ sich unser seeleneifrigster Bischof von Bovino, Monsignor Lucci, gnädig herab, durch eine im

genannten Jahre 1744 ausgefertigte Urkunde ihm den dauernden Aufenthalt am besagten Orte, und zwar zur Freude und mit ausdrücklicher Zustimmung der ganzen Gemeinde und des hochwürdigsten Kapitels von Iliceto, zu bewilligen. Er wünscht nun von Euerer Heiligkeit, welche derartige zur Ehre Jesu Christi gereichende Unternehmungen mit so großem Wohlwollen ansehen und befördern, die Bestätigung der Niederlassung am genannten Orte „Maria Trost“ zu erhalten, und fleht deshalb demütigst um dieselbe mit der Bitte, Euere Heiligkeit mögen sich mit der Belohnung von seiten Jesu Christi und der seligsten Jungfrau Maria, denen zuliebe er dieses Gesuch stellt, getrösten. Die Gewährung dieser Gnade wird für ihn ein Antrieb sein, hinfort noch eifriger für die Erhöhung der heiligen Kirche und für die glückliche Regierung Euerer Heiligkeit zu beten und vom Volke beten zu lassen.

Gleichbedeutend mit einer alten Abschrift.

---

## 67.

## An P. Johannes Mazzini [1]), neu ernannten Rektor des Hauses zu Pagani.

Bitte, die reguläre Observanz kräftig zu handhaben.

Es lebe Jesus und Maria!

Maria Trost, 23. September [1745].

Ich bitte Ew. Hochwürden, da Sie nun die Regierung dieses Hauses übernehmen, die Observanz einzuführen. Es ist wahr, daß dies bis jetzt wegen des Hauses, wegen der Streitigkeiten u. s. f. sich nicht hat machen lassen; aber jetzt muß eine Ordnung eingeführt

[1]) P. Mazzini war geboren zu Neapel den 18. Dezember 1704. Nachdem er seine Jugendzeit in bewunderungswürdiger Unschuld zugebracht hatte, weihte er sich dem geistlichen Stande. Vom Jahre 1723 an war er einer der vertrautesten Freunde unseres Heiligen. Nach Gründung der Kongregation wurde ihm von seinem Beichtvater nicht erlaubt, sogleich, wie er wünschte, in das neue Institut einzutreten; doch nach drei Jahren des demütigsten Bittens erlangte er endlich die ersehnte Gnade. Ein ganzer Band würde nicht hin-

werden; sonst werden die Inobservanzen zur Gewohnheit, so daß es dann den Untergebenen schwer werden wird, sich der vollkommenen Beobachtung der Regel zu ergeben. Ich lege es Ihnen aufs Gewissen, denn ich bin in der Ferne und kann nicht sehen und nicht innewerden, was vorgeht. Die Kongregation wird so lange von Gott beschützt werden, als die Observanz in ihr blüht und die Mitglieder sich wahrhaft heiligen wollen; widrigenfalls wird alles in Rauch aufgehen. Wir haben durch die Gnade Gottes schon drei Häuser und eine hinreichende Anzahl Mitglieder, um die Geschäfte der Kongregation zu besorgen. Alles geht gut, wenn wir mit Gott gut stehen und wenn ein jeder auf seine Vervollkommnung bedacht ist. Auf solche Weise wird die Kongregation gedeihen, die Zahl der Mitglieder wird zunehmen und vieles wird zur Ehre Gottes geschehen. Im entgegengesetzten Falle aber wird Gott uns verlassen und alles wird verfallen. Ich bitte Sie, von diesem meinem Briefe allen Kenntnis zu geben. Ich umarme alle mit der Bitte, mich Jesu Christo und Maria zu empfehlen. Es lebe Jesus und Maria! Empfehlen Sie der seligsten Jungfrau Maria abends auch die Missionen, die wir dieses Jahr von hier aus zu halten haben, besonders die von Foggia und in der Diöcese Troja. Ich verbleibe ꝛc. Es lebe Jesus und Maria! Ich grüße Don Blasius [Amarante] ꝛc. Schicken Sie mir die Namen ꝛc. Es lebe Jesus und Maria!

Ihr Bruder in Jesu
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

reichen, wollte man die Tugenden dieses eifrigen Dieners Gottes darstellen. Es genügt, zu sagen, daß er in jeder Hinsicht würdig war, einer der teuersten Freunde des hl. Alfonsus zu sein. Er überlebte den Heiligen um einige Jahre, und hatte so das Glück, bei dessen Seligsprechungsprozeß als Zeuge zu fungieren. Er schied im Frieden des Herrn aus diesem Leben am 3. Dezember 1792.

## 68.

## An den Kardinal Joseph Spinelli, Erzbischof von Neapel.

Bittgesuch um die nötigen Fakultäten für die Missionen.[1])

[Dezember 1745.]

Eminenz! Hochwürdigster Herr!

Alfons von Liguori, Superior der Missionäre der Kongregation des allerheiligsten Heilandes zu Iliceto, der gegenwärtig mit der Abhaltung von Missionen in der Diöcese Troja beschäftigt ist und sich dann in jene von Cirignola zu begeben hat, erklärt in demütiger Bittschrift Euerer Eminenz, daß er zu größerer Förderung der Ehre Gottes und der Heiligung der Seelen mit jenen Fakultäten und Ablässen versehen zu werden wünscht, welche Seine päpstliche Heiligkeit Ihnen zu diesem Zwecke verliehen hat, indem er sich allezeit der freien Verfügung Euerer Eminenz überläßt. Pro qua gratia, ut Deus.

Auf das Bittgesuch antwortete der Kardinal folgendermaßen:

Damit aus den heiligen Missionen größerer Nutzen gezogen und das Heil der Seelen mehr gefördert werde, gewähren und ertheilen Wir Dir, dem Oberen der Kongregation des allerheiligsten Heilandes zu Iliceto, dem Wortlaute des Bittgesuches entsprechend, die Fakultäten, welche Uns als dem für die Missionen im Königreiche Neapel speciell delegirten obersten Direktor, von Seiner Heiligkeit Papst Benedikt XIV. verliehen und mitgeteilt worden sind. Wir wollen jedoch, daß Du von den genannten Fakultäten nur für die im Bittgesuche ausdrücklich erwähnten Missionen und nur in eigener Person im Akte der sakramentalen Beichte und nur während der Dauer der Mission, Gebrauch machen könnest und nicht anders.

In ähnlicher Weise, vom Verlangen beseelt, die Frömmigkeit der Christgläubigen zu fördern und die Andacht zu mehren, erteilen Wir gern von den Ablässen, zu deren Verleihung derselbe heiligste Herr Uns bevollmächtigt hat,

---

[1]) Papst Benedikt XIV. wollte im Königreiche Neapel die Sittlichkeit und den öfteren Empfang der heiligen Sakramente befördern und hatte zu diesem Zwecke durch ein Breve von 8. September 1744 dem Kardinal Spinelli entsprechende Vollmachten gegeben: darum richtete unser Heiliger diese Bittschrift an ihn.

allen und jedem beiderlei Geschlechtes, welche wo immer in Städten und Dörfern des Königreiches Neapel den Missionen anwohnen, oder falls sie, rechtmäßig verhindert, nicht anwohnen können, doch fromme Gebete für den geistlichen Nutzen eben dieser Missionen verrichten werden, einen Ablaß von sieben Jahren und eben so vielen Quadragenen. Überdies gewähren und verleihen Wir auch gnädig im Herrn allen Christgläubigen, welche wahrhaft reumütig die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen und am Schlußtage der Mission anwohnen, oder wenn sie aus einem rechtmäßigen Hindernisse nicht gegenwärtig sein können, doch beichten und kommunizieren und die Gebete, wie vorhin gesagt wurde, verrichten, einen vollkommenen Ablaß und Nachlaß aller ihrer Sünden, jedoch nur für die im Bittgesuche aufgezählten Missionen.

Gegeben zu Neapel, in Unserem erzbischöflichen Palaste am 11. Dezember 1745.

Joseph, Kardinal, Erzbischof.

Joseph, Kanonikus von Rom, Sekretär.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

## 69.

## An die Mutter Äbtissin und die Nonnen des Klosters Mariä Verkündigung in Foggia.

Nachweis, daß der Gebrauch des figurierten Gesanges in Klöstern ein Mißstand sei.

Es lebe Jesus und Maria!

[Zu Anfang des Jahres 1746.]

Wohlehrwürdige Mutter Äbtissin!
Ehrwürdige Nonnen!

Nachdem wir unverdienterweise die Ehre gehabt haben, Ihrer heiligen Gemeinde durch Abhaltung der geistlichen Übungen[1]) zu dienen, sind wir benachrichtigt worden, daß in unseren Vorträgen einiges unrichtig und verkehrt aufgefaßt wurde. Zur Steuer der

---

[1]) Diese Exercitien wurden im Dezember 1745, bei Gelegenheit der so berühmten Mission von Foggia, gegeben.

Wahrheit also und um unser Gewissen zu beruhigen, haben wir es für gut erachtet, kurz zusammenzufassen, was wir über den figurierten Gesang und die besonderen Auslagen der Offizialinnen gesagt haben.

Was den Gesang anbelangt, so sagten wir, daß der figurierte Gesang sich durchaus nicht für geistliche Personen, am wenigsten für Gott geweihte Jungfrauen gezieme, wie dies die Statuten aller heiligen Orden bezeugen, und daß der Gebrauch dieses Gesanges, wenn er in ein Kloster eingeführt wurde, allgemein als ein Mißbrauch verdammt werde. Wenn man sodann alle Umstände in Erwägung zieht, so ist es moralisch unmöglich, daß dieser Gebrauch ohne Sünde bestehen könne, und zwar wegen der Sorgen, die damit verbunden sind, wegen der Eitelkeit, wegen der vielen Zerstreuungen, Auslagen, Regelübertretungen und anderer Unordnungen, die in und außer dem Kloster unvermeidlich daraus hervorgehen müssen. Eine solche Schuld kann aber größer oder kleiner sein, je nachdem die Übelstände es sind, die daraus entstehen. Was aber Ihr Kloster anbelangt, so ist nach dem, was in und außer der Stadt erzählt wird, die Zahl der Übelstände, die bereits daraus entstanden sind, nicht gering

Was sodann die Auslagen der Offizialinnen betrifft, so sagten wir, daß das auf Befehl Seiner Heiligkeit des Papstes von der heiligen Kongregation erlassene und an die Ordinarien gerichtete Schreiben vom 20. Januar 1742 allen Klosterfrauen, welche Ämter bekleiden, positiv und ausdrücklich verbietet, an Festtagen oder in ihren Ämtern, sei es in oder außer dem Kloster, Auslagen oder Geschenke zu machen, wie gering dieselben auch sein mögen.

Die Worte dieses Schreibens lauten: „Es ist die Willensmeinung Seiner Heiligkeit, daß alles dies unverbrüchlich von allen, auch von den exemten Klöstern beobachtet werde, und zwar im Falle der Übertretung unter Strafe der Entsetzung vom Amte und der Entziehung des aktiven und passiven Stimmrechtes, welche Strafen sogleich einzutreten haben, ohne daß es eines besonderen Erkenntnisses bedürfte. Und darum trägt Seine Heiligkeit den Bischöfen auf, allen Offizialinnen mit einem formellen Gebote des heiligen Gehorsams die Beobachtung dieser Verordnung anzubefehlen, für deren pünktliche Befolgung Sorge zu tragen, und von dem, was sie vorgekehrt haben, Bericht zu erstatten."

In der That hatte auch der hochwürdigste Bischof am 27. April 1742, als Apostolischer Delegat, in Vollziehung der Befehle des heiligen Vaters, um dessen väterliche Absichten in Ausführung zu bringen (wie es in dem Schreiben Seiner bischöflichen Gnaden heißt), ein formelles Gebot erlassen, diese Anordnung genau zu befolgen, und zugleich erklärt, daß es im Falle der Nichtbefolgung nicht in seiner Macht stehe, die Dauer der oben ausgedrückten Strafen nach Willkür zu bestimmen, da er nur der Vollstrecker sei, sondern dies nach der ausdrücklichen Vorschrift des heiligen Vaters von dem Ermessen der heiligen Kongregation abhänge.

Wir haben also bei so klarem Sachverhalte gesagt, daß die Offizialinnen unter einer schweren Sünde verpflichtet seien, den Befehlen Seiner Heiligkeit zu gehorchen; und da man uns eingewendet hat, daß die Gemeinde nicht alle notwendigen Auslagen zu bestreiten vermöge, und daß auch die Leibrenten hierzu nicht verwendet werden könnten, wie Seine Heiligkeit es vorschreibe, weil solche Leibrenten nicht vorhanden seien: so sagten wir in der bewußten Konferenz, daß man unter diesen Umständen einen Bericht an die heilige Kongregation erstatten solle. Wir sagten ferner, die Befehle Seiner Heiligkeit müßten streng ausgelegt werden; vorausgesetzt also, daß die besagten Ausgaben wegen der laufenden Bedürfnisse des Klosters keinen Aufschub leiden, sei die mildeste Auslegung die, daß man den Offizialinnen gestatte, die notwendigen Auslagen zu machen, aber durchaus keine überflüssigen; da in der That viele Auslagen, welche die Offizialinnen in Ihrem Kloster machten, als überflüssig bezeichnet wurden. Auf alles dies hat man aber nichts anderes vorzubringen gewußt, als den entgegengesetzten Gebrauch; worauf wir erwiderten, daß zwar für die Vergangenheit der gute Glaube als Entschuldigung gelten könne, daß aber dieser Gebrauch gegenwärtig, wo die Sache besser aufgeklärt ist, nicht mehr ohne Schuld und zwar ohne schwere Schuld geduldet werden könne.

Dies ist es, was wir alle gleichförmig gesagt haben. Übrigens maßen wir uns nicht an, Sentenzen zu erlassen oder die Meister zu spielen, sondern wir haben nur deshalb so geredet, um unser Gewissen nicht zu beschweren und um den Verordnungen des Statthalters Jesu Christi den schuldigen Gehorsam zu leisten.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

70.

## An seinen Bruder Don Herkules von Liguori.

Er beklagt sich über dessen wenig brüderliches Benehmen, welches er in einigen zeitlichen Angelegenheiten gegen ihn beobachtete.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Februar 1746.]

Ich habe Deinen letzten Brief gelesen, dessen wesentlicher Inhalt in der Versicherung besteht, Du werdest mir zu Hilfe kommen, wenn ich mich einmal in drückender Not befinden sollte.

Mein Bruder, das ist nicht die Weise, einen Vergleich abzuschließen, sondern nach Kräften streiten zu wollen; ich sage Dir aber nochmals, daß ich keinen Prozeß führen will, obgleich ich es könnte, da ich nur mein Eigentum beanspruche. Sei versichert, das Gericht würde mir, wollte ich vor demselben erscheinen, alsogleich die jährlichen 150 Ducati mit dem Reste zusprechen.

Wenigstens hättest Du mir schreiben sollen: „Mein Bruder, ich wünsche, daß Du mir so und so viel nachlassest." Aber Gründe vorbringen wollen, und sagen, daß mich die 150 Ducati nichts angehen, das heißt mich zu sehr zum besten haben.

Was haben aber die als Legat bestimmten 200 Ducati mit dem Pflichtteil zu thun, welchen mir mein Vater[1]) noch außer dem letzten Vermächtnis hinterlassen hat? Die 200 Ducati hat er nicht mir, sondern der Kongregation vermacht, 100 für den Bau zu Ciorani, und 100, über die ich verfügen sollte; und mein Vater sollte die Meinung gehabt haben, von mir zu verlangen, daß ich für die 200 Ducati auf meine Leibrente von 150 Ducati verzichte und mich allein mit 42 Ducati zufrieden gebe? Wie können die 200 Ducati hierher gerechnet werden? Diese sind als Legat, und die 150 waren schon vorher urkundlich bestimmt worden. Und bei der Bestimmung des Legates hat ja mein Vater nichts namhaft gemacht.

---

[1]) Don Joseph von Liguori war einige Wochen vorher gestorben.

Ferner sagst Du mir, daß ich in keinem Protest mein Verlangen nach den 150 Ducati ausgedrückt habe. Welche Verpflichtung hatte ich denn zu einem solchen Protest, da ich die Urkunde in Händen hatte? Ich habe immer dafür gehalten, daß nach dem Tode meines Vaters die 150 Ducati mir zugehören, und glaubte, daß Du sie mir geben werdest. Und ich habe mich dieser immer für sicher gehalten und niemals geglaubt, daß Du sie mir ableugnen würdest. Und jetzt mache ich beim Lesen dieser Deiner Briefe nur Kreuze und opfere Gott auf sowohl was Du mir schreibst, als auch die Art und Weise, wie Du mich behandelst.

Es kommt Dir zu gute, daß Du Dich an mich gewendest hast. Hättest Du Dich an Don Januarius Sarnelli gewendet, welcher sich mit dem Vater gerichtlich verglich und sich seinen Anteil aussetzen ließ, oder an Schwester Marianna oder Schwester Maria Luise, welche mit meinem Vater noch bei Lebzeiten übereinkamen und sich vom Richter die Anwartschaft schreiben ließen, so würdest Du gewiß nicht so reden.

Aber ich habe bis jetzt geduldig zugesehen, um Dir keinen Verdruß zu verursachen. Doch zuletzt würdest Du mich zu einem Schritte zwingen, der mich sehr hart ankommt.

Du schreibst mir, wenn ich einmal Geld nötig habe und ein wahres Bedürfnis und eine drückende Not eintreten sollte, so werdest Du mich nicht im Stiche lassen. Lieber Don Herkules, was ist das für eine Behandlung? Wie werde ich Dich später überzeugen können, daß dieses Bedürfnis vorhanden ist und ich mich in einer solchen drückenden Not, wie Du sagst, befinde? Wie kann ich Dir beweisen, daß die Not drückend oder nicht drückend ist? Du glaubst mir ja nicht, weil Du mir nicht geglaubt hast, soviel ich Dir auch schon geschrieben habe. Wie kann ich annehmen, daß Du mir in Zukunft Glauben schenken werdest? Dies heißt, mich nicht als Bruder behandeln wollen, sondern als Barbaren, als Feind; dies heißt mich recht zum besten haben wollen. Dieser Dein Brief hat mich derart beunruhigt, daß ich nicht mehr schlafen kann. Also erst dann kann ich das, was mein ist, bekommen, wenn ein wahres Bedürfnis vorhanden ist und ich mich in drückender Not befinde, damit wir, ich und Du, in Zukunft immer etwas haben, uns zu beunruhigen?

Wenn Du aber, mein Bruder, nicht eigentlich streiten und mich nicht als Bastard behandeln willst, so sage mir, was willst Du mir

denn jährlich zukommen lassen, damit ich meine Rechnungen machen kann? Ich bitte Dich, aus Liebe zur seligsten Jungfrau Maria, nicht mehr so übel mit mir umzugehen. Sieh', ob ich nicht mit brüderlicher Liebe die Unterhandlung führe, und wie viel ich leide. Endlich beklage Dich nicht mehr über mich, wenn ich alles, was mir gehört, verlange, und das beträgt mehr als 150 Ducati; auf dem Hause stehen 1500 neapolitanische Ducati, die von meinem Vermögen genommen sind. Ich könnte Dich zum Weinen bringen, aber ich will es nicht thun, weil ich Dich liebe.

Um Dich zu befriedigen, gedachte ich, Dir jährlich 30 Ducati nachzulassen, und zuletzt noch 42 von den 150. Scheint Dir dies etwa zu wenig? Scheint Dir mein Vorschlag zu unbescheiden? Nochmals sage ich, ich will, solange es mir möglich ist, mit der Liebe zu Jesu Christo vorgehen. Aber ich sehe, daß Du meine Güte nur mißbrauchen willst. Doch schließlich werden Gott und die Menschen mir zu Hilfe kommen. Sieh' da die brüderliche Liebe, von der Du sprichst. Deine Liebe beschränkt sich darauf, viele Worte zu machen und auf mich keine Rücksicht zu nehmen. Jetzt lässest Du mich deutlicher als je erkennen, daß es außer Gott niemand giebt, der uns wahrhaft liebt.

Und so bitte ich Dich, lieber Bruder, nochmals um der Liebe zur allerseligsten Jungfrau Maria willen, schreibe mir nicht mehr in dieser Weise, sondern sage mir, wie viel Du mir jährlich bis zum Ableben der Donna Ceccia und des Don Dominikus, wie Du sagst, geben willst? Um Gottes willen, geh' nicht mehr so übel mit mir um. Wenn Du jetzt die 200 Ducati nicht hast, so brauchst Du sie nicht gegen Zahlung von Interessen aufzunehmen; bringe mir nur für jetzt die jährliche Anweisung in Richtigkeit; daran liegt mir mehr, damit wir beide ruhig leben können. Ich verbleibe. . . Es lebe Jesus, Maria und Joseph! . . . Ich übersende die Urkunde und den Empfangschein. Es lebe Jesus und Maria!

Dein Dich zärtlich liebender Bruder
Alfons vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei Monsignor Franz Giordani, Auxiliar Sr. Eminenz des Kardinals Monaco La Valletta in Albano, aufbewahrt wird.

## 71.

## An denselben.

Ermahnung, die geistlichen Exercitien zu machen.

Iliceto, 22. Februar 1746.

...... Nun antworte mir alsogleich, und beruhige mich doch aus Liebe zur allerseligsten Jungfrau Maria. Betrage Dich gut und unterlasse nicht, die Exercitien im Kloster „zu den Jungfrauen“[1]) in der Karwoche zu machen, und versäume nicht, die heiligen Sakramente zu empfangen. Ich bewillige Dir diesen Nachlaß;[2]) aber ich will, daß Du mir verpflichtet bleibest, der Kongregation zu dienen, wenn ich Deiner Person wegen irgend eines Geschäftes in Neapel benötigt bin. Auch hier hat die Verfolgung gegen uns begonnen. Ich werde schwerlich mehr nach Neapel kommen, und Gott weiß, ob wir uns nochmals sehen können......

Gleichlautend mit einer alten unvollständigen Abschrift.

---

## 72.

## Eigenhändig geschriebenes Testament des Heiligen.

Es lebe Jesus, Joseph, Maria und Theresia!

[5. März 1746.]

Ich Endesunterzeichneter, Alfons von Liguori, erkläre, daß dies mein letzter Wille für die Zeit meines Ablebens ist; wenn dieser mein Wille auch nicht die Form eines feierlichen Testamentes erhalten wird, soll er doch als Verfügung für fromme Zwecke in bestmöglicher Weise Geltung haben, ohne Abzug der falcidischen oder trebellianischen Quart.

---

[1]) D. h. im Kloster der Lazaristen. Siehe oben Brief 51. Anm.

[2]) Davon handelt der vorhergehende Brief.

Ich setze die heiligste Mutter Gottes und meine Mutter Maria, und durch Sie die Kongregation des allerheiligsten Heilandes als Universalerbin aller mir zugehörigen Güter ein, besonders der noch rückständigen Leibrente von jährlich 150 Ducati, welche mir von meiner Familie seit dem Monat Dezember 1745, nämlich seit dem Tode meines Vaters zugehört, und obwohl ich mich zufrieden gegeben habe, daß mein Bruder Don Herkules, wegen seiner bedrängten Lage, gegenwärtig und bis sein Vermögenszustand sich wieder gebessert hat, mir nur 72 Ducati jährlich ausbezahle, so will ich nichtsdestoweniger, daß nach meinem Tode der ganze Rückstand, nämlich der Überschuß der 72 oder die jährlichen 78 Ducati, die mit ersteren jährlich 150 Ducati ausmachen, der Kongregation zufalle und von ihr eingefordert werde. Ferner soll der Kongregation zufallen und vermache ich derselben das Kapital von 300 oder 400 Ducati, oder wieviel es sein mag, das ich mir bei meiner Verzichtleistung[1]) vorbehalten habe, wie aus der um das Jahr 1725 von dem Notar . . . in Neapel ausgefertigten Urkunde erhellt, der Name des Notars ist mir entfallen, aber mein Bruder wird ihn schon wissen.

Und alles soll dem künftigen Rektor Major zur Verfügung gestellt sein.

Im Hause von Maria Trost, 5. März 1746.

Ich Alfons von Liguori verfüge, wie oben.
Karl Ricciardi, als Zeuge.
Ich Joseph Bonassisa, als Zeuge.

Außerdem vermache ich derselben Kongregation den Pflichtteil, den mir mein Vater von seinen letzten Gütern in seinem Testamente hinterlassen hat.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei Sr. Eminenz dem Kardinal Wilhelm Sanfelice, Erzbischof von Neapel, aufbewahrt wird.

---

[1]) Der Heilige meint seine Verzichtleistung auf das Recht der Erstgeburt.

73.

## An Don Franz Anton Ricciardi, Advokat in Foggia.

Einige Missionserneuerungen betreffend.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Maria Trost, 30. März [1746].

Mein lieber Don Franz Anton, Don Paul [Cafaro] hat vergessen, mit dem Bischofe von Troja sich zu benehmen, wann er wünsche, daß wir nach Foggia und Troja zur Geisteserneuerung kommen, welche wir mit so großem Nutzen an jenen Orten, wo wir Missionen gehalten haben, vorzunehmen pflegen.

Deswegen schicke ich eigens zu Ew. Hochwohlgeboren und bitte Sie, mir die Gefälligkeit zu erweisen, persönlich zum Bischofe zu gehen und ihn zu fragen, ob es ihm angenehm sei, wenn ich mit einem oder zwei Gefährten auf drei oder vier Tage nach Foggia und auf zwei oder drei Tage nach Troja komme.

Was die Wohnungen und Betten betrifft, so wollen Sie ihm sagen, daß er daran nicht zu denken brauche; denn in Foggia werden wir von Ihrer Güte Gebrauch machen und in Ihrem Hause wohnen; und in Troja werden wir im Hause des Herrn Vikar Don Camillus wohnen. Geben Sie ihm zu verstehen, daß es nur wenige Tage dauert, damit er keine Furcht bekomme. Genug; darum ist es nötig, daß Ew. Hochwohlgeboren in Person hingehen, weil er Ihnen gegenüber nicht nein sagen wird.

Aber wollen Sie ihm sagen, daß diese Renovation oder dieser Besuch in Foggia bald geschehen müsse, vor dem Mai und bevor es heiß wird. Ich hatte vor, am Weißen Sonntage mit einem oder zwei anderen zu kommen, weil die übrigen Gefährten die Mission in Orsara halten werden, wie er es befohlen hat. Benachrichtigen mich Ew. Hochwohlgeboren, ob der Bischof damit zufrieden ist, und wenn nicht, wann er dann will, daß wir kommen. Wenn er will, daß ich nicht mehr nach Foggia gehe, so ist mir das noch lieber,

denn diese Reise allein nach Foggia, wie viel Beschwerden wird sie mich kosten!

Wenn er nur wenigstens will, daß wir uns nach Troja begeben!

Ich mache Sie aufmerksam, daß er sagen wird, so viele Missionen, eine über die andere, seien nicht ersprießlich. Antworten Sie ihm aber, daß dies keine Mission sei; es sollen dem Volke die Mission und die gehaltenen Predigten und ihre gegebenen Versprechen nur in Erinnerung gebracht werden. Mittels dieser Geisteserneuerungen werden viele im Guten befestigt. Oftmals wird eine Geisteserneuerung mehr Gutes wirken, als die abgehaltene Mission selbst. Wiederholen Sie ihm also, daß es keine Mission, sondern nur eine Erinnerung daran ist; und darum genügen zwei Patres und wenige Tage.

Ich spreche aus Eifer für die Ehre Gottes; denn wenn ich nach meinem Gefühle urteilen wollte, so wünschte ich, daß der Bischof nein sagte.

Erweisen Sie mir auch den Gefallen, an irgend einen Freund in Manfredonia zu schreiben, um zu erfahren, ob es daselbst Mühlsteine giebt, weil wir solche nötig haben, und ich bitte Sie, die Antwort mir hierher zu senden.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Ich verbleibe

Ew. Hochwohlgeboren

demütigster und dankschuldigster Diener

**Alfonsus von Liguori** vom allerhl. Heilande.

[P. S.] Ich habe mich eines Besseren besonnen, setzen Ew. Hochwohlgeboren für Foggia unsere Ankunft nicht auf den Weißen Sonntag fest, sondern auf den Sonntag darauf, also vierzehn Tage nach Ostern; denn am Weißen Sonntage kann ich von hier nicht abkommen. Es lebe Jesus und Maria![1])

Gleichlautend mit dem Originale, das sich im Besitze des Priesters Alfons Carinci befindet.

---

[1]) P. Tannoja berichtet im Leben des hl. Alfons, daß die Erneuerung neun Tage dauerte und so großen Nutzen stiftete, daß man sie eine zweite Mission nennen konnte.

## 74.

## An P. Andreas Villani. [1])

Auflösung eines Generalkapitels der Kongregation.

[Iliceto, Oktober 1746.]

Es lebe Jesus und Maria!

Lieber Don Andreas, ich habe mich über Ew. Hochwürden ein wenig zu beklagen. Ich höre, daß Sie den Punkt über das Noviziat der Brüder auf die Bahn gebracht haben. [2]) Ew. Hochwürden hätten mich zuvor im Vertrauen darüber verständigen sollen. Soviel Zutrauen hätten Sie zu mir wohl haben können, da Sie meine Zuneigung zu Ihnen kennen, und wissen, daß es mein Wille ist, daß man offen und ohne Zwang mit mir verkehre. Sie hätten es also vermeiden sollen, von seiten des Kapitels ein Dekret zu veranlassen, wonach der Rektor Major in dieser Sache nicht dispensieren könne. Das heißt ja die ganze Jurisdiktionsgewalt des Rektor Major einer Reform unterziehen und die von unserem Vater [Monsignor Falcoja] uns überwiesene Hauptregel, wonach die Kongregation nach Art der Kirche durch ein einziges Oberhaupt zu regieren ist, mit Füßen treten!

---

[1]) P. Villani, geb. den 8. Februar 1706 im Dörfchen Curtoli, Bezirk Sanseverino, war im Jahre 1737 vom hl. Alfons in das Institut aufgenommen worden, und wurde nach dem heiligen Stifter dessen vorzüglichste Stütze. Als ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, großer Tugend und seltener Klugheit, wurde er mit den wichtigsten Ämtern betraut: er war nacheinander Novizenmeister, mehrere Male Localrektor, Generalkonsultor, Generalvikar und nach dem Tode des hl. Alfons Generalsuperior der Häuser im Königreiche Neapel. Er starb, allgemein beweint, im Jahre 1792.

[2]) Ein Kapitel wurde im Hause von Ciorani am 12. Oktober 1746 eröffnet. Weil der hl. Stifter aus Gesundheitsrücksichten dabei nicht erscheinen konnte, so ließ er sich die verschiedenen Entscheidungen der Kapitularen zuschicken. Diese faßten einige Beschlüsse, welche, weit entfernt, die Gutheißung des Heiligen zu erlangen, die Ursache waren, warum er die begonnene Versammlung schließen ließ.

Ich für meine Person habe verlangt und verlange noch, wenigstens nach den gegenwärtigen Verhältnissen, in einen Winkel mich zurückzuziehen, um zuzusehen und der Kongregation zu dienen. Die Regierung habe ich nur aus Gehorsam angenommen, und der Gehorsam allein hält mich dabei fest; denn, während ich an die Kongregation denke, denke ich nur wenig an meine Seele, da ich beständig für tausenderlei Dinge zu sorgen habe.

Wenn ich aber sehe, daß die Eintracht darunter leide, so werde ich auf alle Weise abzudanken suchen, mit dem Versprechen jedoch, der Kongregation mit derselben Liebe wie vorher zu dienen; denn wenn man die vorzüglichste Einrichtung des Institutes vernichten und Regel gegen Regel aufstellen will, so ist es besser, daß ich der Regierung entsage, und daß wir einen Rektor [Major] nach euerem Geschmacke bekommen, damit eine so große Verwirrung vermieden werde.

Ich wünschte, daß Sie diese Sache (und was ich Ihnen besonders geschrieben habe) niemand mitteilen. Nur den Don Xaver [Rossi] lassen Sie diesen meinen Brief lesen, da ich ihm kürzehalber nicht all diese Dinge wiederholen will.

Ich bitte Sie auch noch im Vertrauen, in kluger Weise dafür zu sorgen, daß dieses Kapitel ohne Aufsehen aufgelöst werde, um nachher ein anderes zu berufen; denn der böse Feind hatte sich, wie ich sehe, von diesem Kapitel viel versprochen, und es ist eine Gnade Gottes gewesen, daß nichts entschieden wurde; denn wenn Sie über die angedeuteten Punkte Beschluß fassen, so versichere ich Sie und ich kann Sie dessen versichern, daß daraus die größte Unordnung entstehen wird. Aber Gott hat diesem Übel vorgebeugt, erstens dadurch, daß ich nicht nach Ciorani kommen kann. Ich leide am Brustkatarrh, und die Dinge erfordern jetzt notwendig meine Gegenwart. Wenn daher je das Kapitel gehalten werden sollte, so müßte dieses hier stattfinden; würdet ihr aber alle in dieser Zeit nach Iliceto kommen, so würde dies eine Unordnung in vielen Dingen, in den Missionen, in den Häusern u. s. w. verursachen. Zweitens muß jemand nach Neapel gehen;[1]) endlich muß man sich auch über die Missionen verständigen.

---

[1]) P. Sportelli mußte sich damals nach Neapel begeben, um die Gründung des Hauses von Caposele zu Ende zu führen.

Übrigens handelt es sich um Dinge, welche von der größten Bedeutung sind und die Festsetzung neuer und unabänderlicher Regelpunkte in sich schließen. Es sind darum viele Erörterungen und viele Auseinandersetzungen notwendig; und solche Dinge sollten wir jetzt, da die Ansichten so geteilt und ich nicht zugegen bin, in Hast und Unordnung entscheiden, ohne auch nur die stimmfähigen Patres, welche an verschiedenen Orten sich aufhalten, zu vereinigen?[1])

Ich bin daher durchaus nicht gesonnen, meine Zustimmung zu diesem Kapitel zu geben, das auf diese Weise so ungesetzmäßig und regelwidrig ist. Ich glaubte, daß nur jene Punkte vorgebracht würden, welche mir damals geschrieben worden sind, was schließlich doch nur Dinge von geringem Belange waren. Aber das sind Punkte, welche man mündlich besprechen und genau erwägen muß. Überdies glaubte ich, daß die besprochenen Meinungen alle schriftlich hierher geschickt werden könnten; aber es hat sich herausgestellt, daß dies nicht ausführbar ist, weil es gegen die Regel ist und auch ich es nicht will.

Daher erkläre ich, daß wegen all dieser gerechten Gründe das Kapitel aufgelöst und zu seiner Zeit dann ein anderes berufen werde mit all seinen notwendigen und wesentlichen Formalitäten; sonst würde es gewiß keine Geltung haben und nur zu unserer Beunruhigung dienen.

Zweifeln Sie nicht: ich werde das Kapitel in jedem Falle halten lassen; aber ich und alle Stimmberechtigten müssen anwesend sein.[2])

Ihr Bruder
Alfons von Liguori vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit dem eigenhändigen Entwurfe, welcher in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

[1]) Einige der stimmberechtigten Patres fehlten beim Kapitel am 12. Oktober, und es war beschlossen worden, das Kapitel trotz ihrer Abwesenheit fortzusetzen, wenn sie bis zum 25. desselben Monats noch nicht angekommen wären.

[2]) Das Kapitel wurde wirklich gehalten und zwar im Oktober des folgenden Jahres.

## 75.

## An P. Sportelli.

Von der Klugheit, mit welcher bei einem Generalkapitel vorzugehen ist.

Es lebe Jesus und Maria!

Iliceto [Oktober 1746].

Ich bitte Dich, Don Cäsar, das, was ich Dir schreibe, für jetzt geheim zu halten, ganz nach Deinem Gutdünken.[1])

Diese Herren hätten sich mit Ew. Hochwürden über jene Punkte, welche den Rektor Major angehen, besprechen sollen, damit man darüber nachgedacht hätte, aber nicht im Kapitel sie vorbringen, um über bereits entschiedene und festgesetzte Dinge Beschlüsse zu fassen.

Es scheint, daß sie die Vollmacht, zu dispensieren, aufheben; aber das ist gegen alle Regeln; menschliche Gesetze müssen ja, ihrem Wesen nach, Dispensen zulassen; denn manchmal wird eine Dispens notwendig sein, besonders bezüglich des Noviziates der Brüder und des Studentates . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

Das drückt mich mehr, als alles andere, weil es eine Gewissenssache in sich schließt . . . . . . aber so habe ich es vor Gott für gut befunden.

Übrigens hoffe ich, mit der Zeit, und vielleicht binnen kurzem, wenn der Herr mir gnädig ist, die Regel wieder emporzubringen, wie ich es zu thun gedacht habe; und da dies eine sehr verdrießliche Angelegenheit ist, so werde ich von heute an in Bezug auf meine Person trachten, noch behutsamer zu sein.

Von den vorgeschlagenen Punkten sind die einen nur unbedeutende Dinge, welche keines Beschlusses von seiten des Kapitels bedürfen, sondern nur besprochen werden sollen; die Anhäufung von Beschlüssen würde den Untergang der Kongregation herbeiführen.

---

[1]) P. Sportelli, Vorsitzender im Kapitel, war in allem der Ansicht des Heiligen, welchem er seine Befürchtungen und seinen Vorbehalt schriftlich darlegte (den 10. Oktober 1746).

Andere Punkte aber betreffen Dinge, die in der Regel bereits bestimmt sind, und diese sollten von demjenigen, der sie nicht für gut findet, eher angemerkt, als vom Kapitel entschieden werden.

Ich wiederhole, was ich schon geschrieben habe: Sie müssen jetzt wegen der Angelegenheit von Caposele notwendig abreisen; diese Sache duldet aus den Gründen, die ich Ihnen mitgeteilt habe, keinen Aufschub; wird die Abreise verzögert, so müßten wir uns nachher den Vorwurf machen, die günstige Zeit zur Gründung verpaßt zu haben. Der Aufenthalt in Neapel wird wahrscheinlich lange dauern; denn ich bitte Sie, von Neapel nicht abzureisen, bevor die Angelegenheit beendigt ist. Schreiben Sie mir übrigens von Neapel aus; denn wenn sich die Sache zu sehr in die Länge zieht, so werden wir beschließen, was dann geschehen soll. . . . . . . .

. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

Gleichlautend mit dem eigenhändigen Entwurfe [zum Teil unleserlich], welcher in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

## 76.

## An den König von Neapel.

Bittgesuch wegen der Gründung des Hauses von Caposele.

[Im Jahre 1746.]

Die unterfertigten Weltpriester und Missionäre legen Euerer Majestät demütigst dar, wie sie nach Abhaltung von Missionen in diesem Jahre in der Erzdiöcese Conza von dem höchst würdigen Erzbischofe [1]) und von der dortigen Bevölkerung mit glühendem Verlangen aufgefordert worden sind, am besagten Orte, näherhin im Bezirke Caposele sich niederzulassen, wo eine Kirche unter dem Titel „Mater Domini" (Mutter des Herrn) mit einigen wenigen Zimmern sich befindet. Von dort aus könnten diese Priester den Seelen jener Erzdiöcese, welche sehr zahlreich und bei ihrer weiten Entfernung von Neapel der geistlichen Hilfe, vorzüglich der Missionen, sehr be-

---

[1]) Monsignore Joseph Nikolai, Erzbischof von Conza vom Jahre 1731 bis 1759.

dürftig sind, zu Hilfe kommen. Darum richten sie, hingeworfen zu den Füßen Ew. Majestät, die für das Heil Ihrer Untergebenen so eifrig besorgt ist, an Höchstdieselben die demütige Bitte, gnädigst Ihre Königliche Einwilligung zu geben, daß die Bittsteller in besagter Einsiedelei von Mater Domini beisammen wohnen und auch das Haus vergrößern können, das gegenwärtig nicht geräumig genug ist. Indem sie sich in tiefster Demut vor Ihrem Königlichen Thron niederwerfen, verpflichten sie sich, immer mehr zu seiner göttlichen Majestät für die Wohlfahrt Ihres Reiches zu beten.

Nach einer Kopie, welche folgende von der Hand des hl. Alfons geschriebene Aufschrift trägt: „Es lebe Jesus und Maria! — Bittschrift wegen Caposele."

---

## 77.

## An P. Johannes Mazzini, Rektor des Hauses von Pagani.

Anordnungen für die Studien.

Es lebe Jesus und Maria!

[Troja] 27. November [1746].

Ich schreibe diese Zeilen an diesem Morgen in aller Eile. Es ist heute Sonntag und der letzte Tag der Mission, die einen ganz außerordentlichen Zulauf und Beifall gehabt hat. Die Leute sagen allgemein, sie hätten ähnliche Missionen noch niemals erlebt. Gott allein sei die Ehre!

Was den versprochenen Beitrag betrifft, so habe ich erfahren, daß mir mein Vater nicht 200 Ducati, wie ich meinte, sondern nur 100 Ducati zur Verfügung gestellt hat; 50 sind also für Sie.

Dem Don Ciccio[1]) werde ich die verlangten Schriften u. s. w. schicken; ich will aber, daß er das Manuskript der Dogmatik fortführe; er soll aber außer Habert keine weiteren Autoren benützen, und nur das vortragen, was bei Habert steht, jedoch es kürzer zu-

---

[1]) P. Franziskus Sanseverino, welcher später Erzbischof von Palermo wurde.

sammenfassen, indem er einen oder den anderen überflüssigen Beweis oder Einwurf wegläßt. Er soll sich dem Gehorsam fügen und keine weiteren Einwendungen machen, und, was ich ihm ganz besonders ans Herz lege, sich mehr der Klarheit als der schönen Sprache befleißen.

Ich bin sehr erfreut über die Genesung des Don Nikolaus.[1]) Sehen Sie darauf, daß er nicht angestrengt werde, so lange er nicht ganz hergestellt ist. Es ist genug, wenn er nur zuhört, ohne zu schreiben. Lassen Sie den Don Blasius [Amarante] Ausgänge machen und bezeichnen Sie ihm den Weg, wie es Ihnen am besten scheint. Alle mögen mich Jesu und Maria empfehlen.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 78.

### An Schwester Maria Celeste Poppa, im Kloster Maria Verkündigung (Foggia).

Mittel und Wege zur Abschaffung der Figuralmusik.

Es lebe Jesus und Maria!

Maria Trost, 30. Januar [1747].

Ich antworte auf Ihr Schreiben. Was den Gesang betrifft, so sind Sie nicht zum Gehorsam verpflichtet; denn wenn die heilige Kongregation alles wüßte, würde sie gewiß diesen verfluchten Gesang verbieten. Aber da die Hölle solche Anstrengungen macht, um diesen Gesang[2]) wieder zu gewinnen, warum wollen nicht auch Sie etwas für Jesum Christum thun? Ich möchte Ihnen raten, daß Sie und Crucifixa, oder Sie allein im geheimen einen zweiten Brief an die heilige Kongregation schrieben, in welchem Sie folgendes darlegen:

Wegen der zahllosen Unordnungen, welche in den Klöstern von Foggia infolge des figurierten Gesanges vorgekommen seien und

---

[1]) Don Nikolaus Muscarelli, Student der Kongregation.
[2]) Siehe Brief 69.

welche teils von den Gesanglehrern, teils von den Gastmählern und Erfrischungen herrührten, die von Zeit zu Zeit, besonders in der Karwoche, weltlichen Personen verabreicht wurden, und wozu dann noch die Zerstreuung, die Eitelkeit, die Auslagen, die Regelübertretungen und andere Übelstände von seiten der Klosterfrauen zu nehmen seien, sei der figurierte Gesang in Ihrem Kloster aufgehoben worden. Nun aber hätten Sie gehört, es sei, um die Erlaubnis zu diesem Gesang wieder zu erhalten, an die heilige Kongregation geschrieben worden, ohne daß vielleicht die bezeichneten und wirklich vorhandenen Mißstände sämtlich angegeben worden seien. Darum fühlen Sie sich mit Rücksicht auf die Ehre Jesu Christi und um Ihr Gewissen zu erleichtern, gedrängt, die erwähnten Mißstände darzulegen, zumal da dieselben in ganz Foggia und auch auswärts bekannt seien und den Gegenstand des allgemeinen Gespräches bilden, damit Euere Eminenzen (man schreibt nämlich in der Mehrzahl) den bezeichneten Gesang, gemäß der eingelaufenen Bittschrift, nicht nur nicht gestatten, sondern denselben ausdrücklich und für immer verbieten. Die Bittschrift schließt mit den Worten: Pro qua gratia ut Deus. Die Aufschrift lautet: Euere Eminenzen! Die Supplik beginnt mit den Worten: „Schwester Maria Celeste Poppa und Schwester Maria Crucifixa Petitto, Profeßschwestern im Kloster von Maria Verkündigung in Foggia, legen Eueren Eminenzen dar, wie nach kürzlich geschehener Aufhebung der Figuralmusik in unserem Kloster“ u. s. w. wie oben.

Auf das Briefcouvert schreibt man: „An Se. Eminenz, den Hochwürdigsten Herrn, Herrn Kardinal-Präfekt der Kongregation der Bischöfe und Regularen zu Rom.“

Schicken Sie dann diesen Brief insgeheim der Schwester Maria Celeste vom allerheiligsten Erlöser,[1] damit sie ihn auf der Post mit drei oder vier Grani freimache, und sagen Sie ihr auch in meinem Namen, es handle sich um eine Sache, die gar sehr zur Ehre Gottes gereiche.

Die Sache kommt Ihnen schwierig vor, aber lassen Sie den Mut nicht sinken; thun Sie es, und wenn Sie dabei etwas zu leiden

---

[1]) Schwester Maria Celeste Crostarosa, von der wir oben zu Brief 6 einen kurzen Bericht gebracht haben, hatte um das Jahr 1739 das Kloster vom allerheiligsten Erlöser zu Foggia gegründet.

haben, so leiden Sie für Jesum Christum. Ist aber einmal die Antwort von Rom eingelaufen und haben die Unordnungen und Mißbräuche von neuem angefangen, dann werden Sie dem Übel wohl nicht mehr steuern können, und es wird Ihnen für immer ein Stachel im Gewissen zurückbleiben.

In betreff der Seelenleitung fahren Sie freimütig fort, sich nach Ihrem Beichtvater zu richten, und schreiten Sie vorwärts, ob Sie sich kalt fühlen oder nicht. Es ist etwas sehr Gutes um die heilige Furcht Gottes, nämlich um die Furcht, Ihm zu mißfallen; aber das Vertrauen muß immer noch größer sein als die Furcht. Erweitern Sie immer mehr Ihr Herz in der unendlichen Güte Gottes und in den Verdiensten Jesu Christi, mit dem großmütigen Entschlusse, die erste Heilige im Himmel zu werden, wenn es Gott gefällt; nicht zwar um Ihres eigenen Vorteiles willen, sondern um Gott mehr zu verherrlichen und Jesum Christum inniger zu lieben. Beten Sie allezeit für mich zu Jesu und Maria. Ich verbleibe ꝛc. Es lebe Jesus und Maria!

Sagen Sie alles freimütig dem Beichtvater. Wenn der Beichtvater Ihnen den Befehl erteilt, der Schwester Maria Emanuela stark zuzureden, so thun Sie es aus Gehorsam; aber es ist nicht nötig, sich weiter mit der Sache zu befassen. Es lebe Jesus und Maria!

Ihr Diener.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich bei Ritter Johannes Karl Rossi in Rom befindet.

## 79.

### An Schwester Maria Crucifixa Petitto in Foggia.

Über denselben Gegenstand.

Maria Trost [30. Januar 1747].

Es geht gut. Fahren Sie nur ohne Bedenken fort, sich nach Ihrem Beichtvater zu richten, und nähren Sie das Verlangen, eine große Heilige zu werden. Ich habe an Celeste geschrieben, was ich wünsche, daß Sie thun sollen, um den heillosen Gesang zu beseitigen. Don Cäsar [Sportelli] ist nicht hier. Ich will sehen u. s. w. Sagen Sie Ihrer Schwester, sie sei eine Närrin, wenn sie so handle. Beten Sie immer zu Jesu und Maria für mich.

Ich verbleibe rc.

Es lebe Jesus und Maria!

Ihr demütigster Diener
**Alfons** vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

## 80.

### An Schwester Maria Celeste Poppa.

Über den großen Nutzen der Verfolgungen.

Es lebe Jesus und Maria!

Maria Trost [10. März 1747].

Ich habe Ihren mit ängstlichen Besorgnissen und menschlichen Rücksichten angefüllten Brief empfangen. Eine schöne Braut Jesu Christi, die sich fürchtet, wegen der Liebe zu ihrem Bräutigam verfolgt zu werden! Sie haben etwas Gutes gethan [1]) und machen

---

[1]) Es scheint, daß die Schwester an die heilige Kongregation geschrieben hatte und dann, aus Furcht vor den Verfolgungen, dieses bereute.

jetzt Reu und Leid darüber? Wissen Sie nicht, daß es auch eine Verschuldung ist, wenn man eine gute That bereut? Aber Sie werden verfolgt werden? Amen, so geschehe es. Sie sollen sich darüber freuen und danach verlangen, nicht aber darüber in Furcht und Schrecken geraten. Selig, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen! Ich wünschte, daß Sie allezeit um Jesu Christi willen von der Welt verfolgt würden. Sie sind sehr gut von den Unordnungen unterrichtet, und wenn Sie nichts davon wissen, so weiß ich davon und ganz [Foggia] weiß davon. Um Gottes willen, kommen Sie mir nicht mehr mit solchen Kleinmütigkeiten; sonst müßte ich zweifeln, ob wir uns im Himmel wiedersehen. Dasselbe sage ich auch der Schwester Maria [Crucifixa]. Thun Sie also, was ich Ihnen geschrieben habe, und beten Sie für mich, ich lasse auch die Schwester Maria [Crucifixa] darum bitten. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 81.

### An P. Johannes Mazzini.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Neapel,[1]) 25. Juni [1747].

In betreff der Angelegenheiten von Nocera frohlocken die Gegner schon über einen Sieg, aber ich hoffe zuversichtlich zu der allerseligsten Jungfrau Maria, daß es nicht dazu kommen wird.

Das Exequatur für Caposele ist bereits in unserer Hand, und zwar ohne Bedingungen. Es lebe Jesus, Maria!

Verrichten Sie abends ein besonderes Gebet zu U. L. Frau; denn wir wollen es versuchen, vom König die Gutheißung unserer

---

[1]) Der Heilige hielt sich in diesem Jahre bei drei Monaten zu Neapel in Angelegenheiten der Kongregation auf, insbesondere um die Angriffe der Gegner auf das Haus von Pagani abzuschlagen.

Regeln zu erlangen. Ordnen Sie auch Kommunionen dafür an. Ich verbleibe ꝛc.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 82.

## An den Priester Hieronymus Ferrara, Novizen der Kongregation in Ciorani.

Über den Beruf des letzteren.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Neapel], 1. Juli [1747].

Es geschehe allezeit der Wille Gottes! Mein lieber Hieronymus, die Nachricht über Ihren Bruder[1]) hat mir Gelegenheit gegeben, einen großen Akt der Ergebung in den göttlichen Willen zu erwecken.

Ich will mich kurz fassen. Wenn die Umstände von der Art wären, daß Ihre Schwestern das Hauswesen fortführen könnten, so würde ich Ihnen ohne allen Anstand den Rat geben, in der Kongregation zu verbleiben; denn eine moralische Gefahr, daß Ihre Schwestern auf üble Wege geraten könnten, ist nicht vorhanden, gleichwie sie nicht vorhanden wäre, wenn Ew. Hochwürden sterben sollten, da die eine Schwester schon erwachsen ist und dem Hause vorstehen kann.

Ich finde eine Schwierigkeit nur darin, daß die Einkünfte verpachtet sind und daß ich nicht weiß, ob es angeht, daß Frauenspersonen ohne männlichen Beistand die Pachtzinsen eintreiben. Indessen werden Ew. Hochwürden dies besser entscheiden können als ich, weil Sie das Volk und den Gebrauch in Ihrer Heimat kennen. Was aber den Plan betrifft, Ihre Schwestern in einem Kloster unterzubringen, so muß ich Ihnen sagen, mein lieber Hieronymus, daß ich dies für äußerst schwierig, ja für moralisch unmöglich halte.

---

[1]) Don Hieronymus war kaum in das Noviziat eingetreten, als die Nachricht ankam, daß sein Bruder plötzlich gestorben sei.

Vorerst wird sich schwerlich ein Kloster finden, das geneigt wäre, die Schwestern in ihrem bereits vorgerückteren Alter aufzunehmen. Sodann werden auch die Schwestern selbst sich schwerlich herbeilassen, aus Gefälligkeit gegen Ew. Hochwürden, damit Sie bei uns bleiben können, in ein Kloster zu gehen, wozu übrigens auch ein Beruf von oben erfordert wird. Ferner, wenn niemand im Hause bleibt, wer wird dann die Pachtkontrakte abschließen? Wer wird die Pachtzinse eintreiben, um das Kloster zu befriedigen? An diesen Plan ist also nicht weiter zu denken.

Leichter wäre die Ausführung des Gedankens, daß die Schwestern auch ohne Sie recht gut das Hauswesen fortführen könnten. Anfangs wird dies freilich den Schwestern unmöglich scheinen: wenn sie sich aber einmal durch eine längere Erfahrung überzeugt haben werden, daß Ew. Hochwürden fest entschlossen sind, die Gemeinde in keinem Falle zu verlassen, so meine ich, daß sie wohl Mittel und Wege finden werden, das Hauswesen zu erhalten und die Pachtzinsen einzutreiben; wie sie denn solche Mittel und Wege ohne Zweifel finden würden, wenn Ew. Hochwürden sterben sollten. Der Herr Erzpriester[1]) scheint nach dem, was er schreibt, der Meinung zu sein, daß Sie jedenfalls verbunden seien, nach Hause zurückzukehren; und es ist wahr, daß Rom in solchen Fällen Religiosen, welche die Gelübde abgelegt haben, die Erlaubnis erteilt, den Konvent zu verlassen und bei ihren Familien zu leben. Allein hierbei ist wohl zu bemerken, daß die Erlaubnis, bei ihren Familien leben zu dürfen, etwas ganz anderes ist, als die Verpflichtung hierzu, wo keine Gefahr der Prostitution ist und die Schwestern sich auch ohne Hilfe des Bruders erhalten können.

Ich würde jedoch kein Bedenken haben, Ihnen zu erlauben, auf einige Zeit nach Hause zu gehen, um Ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und vorzüglich sich mit der verheirateten Schwester wegen der Forderungen, welche sie stellt, so gut als möglich zu vergleichen. Denn was die anderen Streitsachen anbelangt, so wünsche ich nicht, daß Sie sich zu viel darin einließen, damit Sie nicht gezwungen würden, den Aufenthalt bei Ihrer Familie zu verlängern.

Es freut mich, daß Sie eine so große Liebe zur Kongregation

---

[1]) Der Erzpriester von Teora, dem Geburtsorte des Don Hieronymus.

tragen, aber ich wünsche nicht sowohl Ihr Vermögen, als vielmehr Sie selbst in der Kongregation zu besitzen.

Der Herr Erzpriester stellt, wie ich aus seinem Schreiben ersehe, das Verlangen, daß Sie auf der Stelle nach Hause eilen sollen; allein ich meine, daß es damit keine solche Eile hat. Nach meiner Meinung wäre es besser, wenn Ew. Hochwürden damit zögerten, um zu sehen, wie sich die Dinge gestalten, und einstweilen nach Hause schrieben, daß Sie durch das Gelübde des Gehorsams[1]) u. s. w. gebunden seien, daß die Schwestern erwachsen seien, daß es ihnen an Verstand und Einsicht nicht mangle, und daß für ihren Unterhalt hinreichend gesorgt sei. Versuchen Sie es mit dieser Kriegserklärung, und warten Sie ab, was daraus folgt. Ich zweifle nicht, daß diese Antwort anfänglich einen gewaltigen Sturm hervorrufen wird; aber wenn die Schwestern mit der Zeit zu der Überzeugung gelangen, daß Ew. Hochwürden durchaus nicht gesonnen sind, nach Hause zurückzukehren und die Kongregation zu verlassen, so meine ich, daß sie sich beruhigen werden. Und da nach dem Sprichworte vexatio dat intellectum, die Not erfinderisch macht, so meine ich, daß die Schwestern sich recht gut darein finden werden, ihre Einkünfte einzutreiben und ihr Hauswesen zu ordnen.

Die Salmanticenser (tract. 15. c. 3. n. 54.) sagen mit Sanchez, Castropalaus, Suarez u. a. (dasselbe sagt auch Bonacina), daß der Bruder nur im Fall der äußersten Not, der äußersten Armut oder der Gefahr der Prostitution verpflichtet sei, die Gemeinde zu verlassen und den Schwestern beizustehen, und zwar um so mehr nur in diesen Fällen, wenn er bereits durch ein Gelübde oder einen Eid gebunden ist. Diese Fälle sind aber bei Ihren Schwestern nicht vorhanden.

Übrigens, mein lieber Hieronymus, müßte ich mich mündlich mit Ihnen besprechen, um Ihnen eine bestimmtere Antwort zu geben. Da dies aber jetzt nicht thunlich ist, so wünsche ich, daß der Rektor [D. Andreas Villani] mit D. N., D. N. und D. N. über diese Angelegenheit eine besondere Beratung halte, und daß Sie mir sodann umständlich schreiben, was diese Patres sagen; denn der

---

[1]) Don Hieronymus hatte nach dem Rate des P. Cafaro ein Jahr zuvor das Gelübde gemacht, in die Kongregation vom allerheiligsten Erlöser einzutreten.

Fall ist verwickelt. Warum sollten aber die beiden Schwestern nicht zu Ihrer verheirateten Schwester ziehen können? Um diese zu bestimmen, sie aufzunehmen, würde ich Ew. Hochwürden nichts in den Weg legen, Ihr Erbteil ꝛc. den beiden Schwestern zu überlassen. Ich wiederhole also nochmals: übereilen wir uns nicht! Beraten und überlegen Sie dort zuerst die Sache reiflicher, schreiben Sie mir dann, und wir wollen hierauf einen Beschluß fassen. Denn sind Sie einmal fort und zu Hause angelangt, so fürchte ich sehr, daß der Erzpriester und der Erzbischof [von Conza] Sie so drängen möchten, daß Sie vielleicht nicht mehr loskommen würden. Wir wollen beten und hoffen, daß Gott uns Licht gebe, um seinen Willen klar zu erkennen. Dies wollen Ew. Hochwürden und dies will auch ich. Ich verbleibe ꝛc.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nach der römischen Ausgabe.

---

## 83.

## An einen Pater der Kongregation.

Endgiltiges Urteil, daß Don Hieronymus Ferrara in die Kongregation berufen sei.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Neapel], 4. Juli [1747].

Don Andreas hat mir aus Ciorani berichtet, was Don Hieronymus sagt. Ich bin nun ganz entschieden der Meinung, daß er von Ciorani nicht fortgehen soll, wie ich bereits geschrieben habe; und ich lege es ihm auf das Gewissen, wenn er dennoch geht. Ich sage ihm auf das bestimmteste, daß die Schwestern seiner Hilfe nicht bedürfen. Was die Prozesse und die Einkünfte des Hauses betrifft, so ist es ihre Sache, daran zu denken, wie sie denn bisher recht gut daran gedacht haben. Mortui sepeliant mortuos suos. Wenn auch irgend eine Forderung nicht eingehen oder ein Prozeß verloren gehen sollte, was liegt daran? Wegen solcher Dinge darf Don Hieronymus seinen Beruf nicht verlieren, noch sich der Gefahr

aussetzen, ihn zu verlieren. Es hat mir nicht gefallen, daß er schon ein wenig geneigt war, abzureisen, wie ich aus seinem Schreiben ersehen habe; indessen hat er dann doch alles meiner Entscheidung überlassen.[1] Ich habe die Sache vor Gott überlegt, und was ich sage, ist meine feste und unerschütterliche Überzeugung. Ich mache Sie auch aufmerksam, daß der Erzpriester wieder Briefe schreiben, Boten abschicken wird u. s. w. Sagen Sie daher dem Don Andreas [Villani], er solle den Don Hieronymus diese Briefe nicht mehr lesen lassen, wie er es leider mit dem letzten Briefe des Erzpriesters gethan hat. Er hätte dies nicht thun sollen; es wäre hinreichend gewesen, zu sagen, daß ein Brief eingelaufen ist; denn der Erzpriester hat in diesem Briefe dem Don Hieronymus wieder neue Skrupel gemacht, und dieser ist ohnehin sehr ängstlich. Was aber diese Skrupel betrifft, so nehme ich sie auf mein Gewissen. Trachten Sie auch, soviel möglich, zu verhindern, daß er mit jemand spreche, der aus seiner Heimat kommt. Sollte aber ein Schreiben von dem Erzbischof oder dem Vikar ankommen, das geeignet wäre, ihm neue Skrupel zu machen, so sagen Sie ihm nichts davon, sondern schicken Sie den Brief mir zu; denn ich werde dann dem Erzbischof antworten. Ich verbleibe 2c.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia! Empfehlen Sie mich Jesu und Maria.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1] Indem Don Hieronymus alles der Entscheidung des Heiligen anheimstellte, bewahrte er wirklich seinen Beruf und legte am 25. März des folgenden Jahres die Gelübde ab.

## 84.

## An P. Johannes Mazzini, Rektor des Hauses von Pagani.

Umsichtiges Bestreben des Heiligen, die königliche Bestätigung für sein Institut zu erlangen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Neapel,] 4. Juli [1747].

Senden Sie, Don [Johannes], beiliegendes Schriftstück sogleich an Don Andreas [Villani] nach Ciorani, der es mir jedenfalls Freitags über Angelillo wieder zurückschicken muß. Die Schrift ist ein kurzer Inbegriff der Regeln, den ich mit Don Cäsar [Sportelli] verfaßt habe, und der dem König übergeben werden soll. Ich will, daß Don Andreas die Schrift durchsehe, bevor sie ins Reine geschrieben wird, damit er beisetzen könne, was er etwa zu bemerken hat. Sehr lieb wäre es mir, wenn auch Ew. Hochwürden, bevor Sie die Schrift an Don Andreas abschicken, einen Blick hineinwerfen, und was Ihnen notwendig scheint, bemerken möchten. Es müßte aber sogleich geschehen, denn, wie gesagt, am Freitag muß die Schrift jedenfalls wieder von Ciorani abgehen, und deshalb bitte ich Sie, dem Don Andreas auch dieses mein Schreiben zu überschicken. Ich mache Sie jedoch aufmerksam, daß nur das Notwendigste in den Inbegriff aufgenommen, und Dinge von geringerem Belange absichtlich übergangen wurden. Ich war gestern wegen der Angelegenheit, von der Ihnen Don Cäsar gesprochen hat, und die von so großer Wichtigkeit ist, bei dem Marchese Brancone [1]), der mir aber sagte, er habe ganz darauf vergessen. Ich muß also noch einmal zu ihm gehen; ich bitte Sie aber, die Gebete fortsetzen zu lassen; denn die Sache wäre von höchster Bedeutung für die Kongregation. Hier wird viel und eifriges Gebet erfordert.

Ferner bemerke ich, daß wir für gut befunden haben, nicht Gelübde, sondern Eid der Beharrlichkeit zu setzen, um der Furcht,

---

[1]) Marchese Cajetan Brancone, Staatssekretär.

die man vor neuen Orden hat, zu begegnen. In Wahrheit aber ist der Eid ein noch viel stärkeres Band, weil er nicht von den Bischöfen gelöst werden kann, wie das Gelübde, von dem die Bischöfe sicher dispensieren können. Mein Fegfeuer hier in Neapel dauert fort, und wird noch länger dauern, und ich weiß gar nicht, wann es ein Ende nehmen wird. Ich verbleibe 2c. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia! Empfehlen Sie mich Jesu und Maria. Man soll mir von Ciorani ein Paar weiße Strümpfe schicken. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

85.

## An einen Generalkonsultor der Kongregation.

Klage über die Schwierigkeiten, welche er gegen den Plan erhebt, vom König die Bestätigung des Institutes zu erlangen.

[Neapel,] 4. Juli [1747].

Ich sage die Wahrheit: wäre ich nicht für die Kongregation hier, so würde ich alles liegen lassen und mich in eine Zelle von Ciorani einschließen, ohne mich je noch in etwas einzulassen; aber mein Gewissen läßt dieses nicht zu. Ich glaubte, daß Ew. Hochwohlgeboren und die anderen dort in dieser Angelegenheit, in welcher ich doch, wie Sie sehen, nur nach reiflicher Erwägung vorgehe, mir, oder wenigstens mir und Don Cäsar [Sportelli] alles überlassen hätten, wie die Patres von Pagani dies gethan haben; so aber hat mich Ihr Brief, der nur Skrupel, Bedingungen und Besorgnisse enthält, ganz in Verwirrung gebracht. Unterdessen laßt ihr mich in Unruhe, so daß ich nicht mehr weiß, was ich thun soll. Ich will in Zukunft in der Kongregation keine Klagen mehr hören; ich habe deren bereits genug vernommen.

Überlegen Sie das wohl. Sehen Sie, wie jetzt die Dinge gute Hoffnung bieten: Brancone ist gewonnen, der König ist geneigt, um so mehr, da jetzt der Großkaplan, mit welchem P. Pepe[1])

---

[1]) P. Franz Pepe, S. J.

gesprochen hat, uns helfen will. Später aber ändern sich die Dinge und dann ist keine Aussicht mehr. Scheint es nun klug, wenn man jetzt zögert? Ich beteuere Ihnen vor Jesus Christus, daß, wenn jetzt diese große Angelegenheit versäumt wird, es später keine Hilfe mehr geben wird. Ich sage: diese große Angelegenheit, weil davon der ganze Bestand der Kongregation abhängt. Jede Befürchtung ist grundlos: die größte Befürchtung ist die, daß die Kongregation, wenn sie die königliche Bestätigung nicht erhält, niemals Festigkeit erlangen und vielleicht sich wieder auflösen wird.

Nun, ich trage in dieser Sache vor Gott keine Schuld; es genügt mir, wenn Er mir seinen Beistand nicht versagt. Ich spreche nicht so, als wollte ich mich zum Stifter und Despoten aufwerfen. Sie wissen doch, wie viele Zweifel ich habe, und wie oft ich Rat suche und schon gesucht habe. Wenn man sieht, daß die Dinge genau erwogen und vorsichtig durchgeführt werden, so ist es wahrhaftig nicht recht, ihnen Hindernisse in den Weg zu legen. Ich bitte Jesum Christum, Er möge doch nicht um meiner Sünden willen zulassen, daß dieses sein Werk zerstört werde. Fahren Sie fort, beten zu lassen.

Wozu stellen Sie mir denn so viele Bedenken gegen die bewußte Vereinigung vor?[1]) Ich bin ja selbst, sowohl wegen der von Ihnen angegebenen, als auch wegen anderer Gründe, diesem Vorschlage so abgeneigt, daß ich niemals meine Zustimmung dazu geben werde, außer etwa in dem einen oder anderen Fall, der aber moralisch unmöglich ist. Und auch dann ließe sich die Sache nicht anders bewerkstelligen als causâ cognitâ (nach vorausgehender Prüfung) und mit Ihrer Zustimmung. . . . . .

(Das übrige fehlt.)

Nach einer alten Abschrift.

---

[1]) Don Vincenz Mannarini, Oberer der Kongregation vom heiligsten Sakrament, wollte um jeden Preis, daß seine Kongregation mit der des hl. Alfons vereiniget werde.

86.

## An P. Johannes Mazzini.

Der Heilige verlangt dessen Gutachten sowie das der übrigen Konsultoren.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Neapel, 22. Juli [1747].

Wäre alles nach meinem Wunsche geschehen, so wäre die Sache allzu glatt abgegangen; so aber schreitet sie nur unter vielen Hindernissen und Beschwerden voran; indes darf man die Hoffnung nicht aufgeben.

Diesen Morgen habe ich die Antwort erhalten. Der Freund [Marchese Brancone] hat mit allem Nachdruck gesprochen. Der König hat eine hohe Meinung von unserm Werke bekommen, aber er hat Furcht vor neuen Instituten. Deshalb will er diese Angelegenheit durch die Hände seines Großkaplans und des königlichen Rates gehen lassen, um zu sehen, welcher Ansicht diese sind. Der König hat indessen eine so hohe Meinung von unserm Werke, daß er selbst daran gedacht hat, man könnte an den Papst schreiben, daß Er ein kleines Kloster, deren es so viele hier giebt, auflöse, und an dessen Stelle unsere Kongregation setze; heute geht der königliche Erlaß zugleich mit den Regeln an den Großkaplan zur Berichterstattung ab.

Ich habe diesen Morgen auch mit dem Großkaplan gesprochen: er hat mir wiederholt gesagt, wir sollen uns mit Mannarini vereinigen, und dann sollen wir miteinander zu ihm kommen. Ich habe dies aber unbedingt abgelehnt: dies könne nicht sein; jenes sei ein ganz anderes Institut; sie hätten Schulen, wohnten mitten in den Städten[1]) u. s. w. So habe ich gesagt und so werde ich immer sagen. Allein nachher ist mir ein Gedanke gekommen, den ich nicht aus dem Kopfe bringen kann, der Gedanke nämlich: Wir

---

[1]) Die Kongregation vom heiligsten Sakrament hielt öffentliche Schulen und konnte auch mitten in den Städten Kollegien besitzen.

sollten jetzt diese Art der königlichen Approbation mit beiden Händen ergreifen; denn von der königlichen Approbation hängt die Approbation Roms ab, mit anderen Worten: von ihr hängt alles ab. Nachher dann: Deus et dies — kommt Zeit, kommt Rat. Sie werden dann bei ihren Sachen bleiben, und wir bei den unsrigen. Ich habe nämlich die Gewißheit gewonnen, daß der Großkaplan dem Mannarini geneigt ist, und darum wird er nicht wollen, daß unsere Kongregation approbiert werde, und jene, die von ihm begünstigt ist, nicht. Würde er alle beide zumal approbiert sehen, dann wäre er ganz für uns; im entgegengesetzten Falle aber wäre er unser Gegner, und die Angelegenheit würde hinausgeschoben, da der König sich nach seinen Räten richten will.

Einerseits, denke ich, wäre durch diese Approbation der volle Bestand der Kongregation gesichert; andererseits aber [hier fehlen im Original einige Worte] würde es sich fragen, welche Kongregation soll approbiert werden: die unsrige oder die ihrige? unsere Regeln oder die ihrigen? Das ist eben die Frage, die zu lösen wäre, und diese Lösung scheint mir höchst schwierig zu sein, weil wir ebensowenig geneigt sind, unser Institut zu ändern, wie sie das ihrige.

Halten Sie also hierüber Beratung. Besprechen Sie sich und denken Sie nach. Und Don Cäsar möge die Güte haben, mich etwa am nächsten Montag oder Dienstag hier in Neapel zu besuchen und mir mitzuteilen, welche Gedanken Ihnen gekommen sind. Senden Sie morgen einen eigenen Boten nach Ciorani mit diesem meinem Schreiben; die dortigen Patres sollen Ihnen unverweilt ihr Gutachten mitteilen. Der Fall ist sehr verwickelt. Ich schreibe nicht nach Ciorani, um nicht so viel Briefe besorgen zu müssen. Jeden Abend soll in unseren Häusern die Oration für den König gebetet werden, ebenso in der Messe, so oft die Rubriken es erlauben.

Was den Prozeß betrifft, so werden in der folgenden Woche die Informationen eingeleitet werden.[1])

Gleichlautend mit der neapolitanischen Ausgabe vom Jahre 1848.

---

[1]) Es ist hier der Prozeß des Franz Contaldi mit dem Hause von Pagani gemeint.

## 87.

## An den Großkaplan Monsignor Cölestin Galiano.

Denkschrift für den abzustattenden Bericht, um die königliche Bestätigung des Institutes zu erlangen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Juli 1747.]

Bitte, bei dem einzureichenden Bericht folgende Erwägungen vor Augen zu haben:

1. Die Erfahrung zeigt, wie nützlich, ja notwendig die Missionen auf dem Lande sind, und zwar besonders im Königreich Neapel, wo die Ortschaften auf dem Lande ebenso zahlreich, als bevölkert, und auf der anderen Seite ebenso von geistlicher Hilfe verlassen sind. So sehr die Stadt Neapel an geistlichen Hilfsmitteln Überfluß hat, ebenso bedürftig ist der übrige Teil des Königreiches. Und wenn auch von der Stadt Neapel und von anderen großen Städten des Königreiches aus jedes Jahr mehrere Missionen gehalten werden, so helfen diese doch nur zu einem kleinen Teile der vorhandenen Not ab, so daß sehr viele Ortschaften gegen zwanzig und dreißig Jahre ohne Missionen bleiben. Daher giebt es dort viele, welche nicht einmal die notwendigsten Glaubensgeheimnisse wissen. Wie überaus nützlich erscheint es daher, daß es mehrere Kollegien dieser Kongregation von Missionären gebe, welche dieser Übung und der Pflege dieser Landstriche sich widmen, für welche die Missionen so nützlich, ja notwendig sind: sowohl um so viele arme Leute in jenen Gegenden in den göttlichen Dingen zu unterrichten, als auch um die schlechten Beichten wieder gut zu machen, welche besonders in diesem Königreich Neapel vorkommen, wo die ländlichen Ortschaften ebenso zahlreich als bevölkert sind.

2. Ferner ist dieses Werk augenscheinlich höchst nützlich wegen des fortdauernden Beistandes, den die Patres jenen Ortschaften gewähren, wo Missionen gehalten worden sind. Ohne Zweifel stiften

die Missionen großen Nutzen; aber das Übel besteht darin, daß einige Zeit nach Beendigung der Missionen die Leute, wenn sie die Missionäre nicht mehr sehen und sie auch nicht an ihrem Wohnorte aufsuchen können, erkalten und in den früheren Zustand zurücksinken. Diese Kongregation aber hat die Aufgabe, nicht allein beständig auf dem Lande umherzugehen, um den des geistlichen Beistandes bedürftigsten Landgemeinden Hilfe zu bringen und die Leute an den verlassensten Orten und in den Strohhütten aufzusuchen, sondern es ist auch eine Hauptregel, daß die Mitglieder von Zeit zu Zeit an jene Orte, wo Missionen gehalten worden sind, zurückkehren, um zu predigen und die heiligen Sakramente zu spenden, und dadurch die durch die Missionen erzielte Frucht zu erneuern und zu bewahren. Zu diesem Zwecke ist es eine Fundamentalregel dieser Kongregation, ihre Häuser außerhalb der bewohnten Orte und inmitten der Diöcesen zu errichten, damit sie daselbst besser diesem Geschäfte obliegen und beständig auf dem Lande umhergehen können, und damit ferner die Landleute in der Umgegend Gelegenheit haben, so oft sie wollen, die Missionäre in ihren Kirchen anzutreffen und ihr Gewissen in Ordnung zu bringen. Außerdem bieten sie in den Diöcesen allen geistlichen Personen und Priestern, die sich in ihre Häuser zurückziehen wollen, Gelegenheit, die Exercitien zu machen. . . . . .

Gleichlautend mit einem eigenhändigen Entwurfe, welcher im Archive unseres Kollegiums zu Pagani aufbewahrt wird.

---

## 88.

## An P. Paul Cafaro, seinen Seelenführer.

Nach dem Tode des Monsignor Dominikus Rosso, Erzbischofs von Palermo, wollte der König zu diesem Erzbistum den Heiligen befördern, welcher seinen Widerwillen gegen diese Würde in folgender Weise kund giebt.

[Ende Juli 1747.]

. . . . . . Jetzt ist es Zeit, zu bitten und zu beten; ich sehe mich in schwerer Verfolgung und in größter Drangsal. Der König hat beschlossen, mich zum Erzbischof von Palermo zu ernennen.

Allein ich werde mich eher in einer Wildnis verstecken, als eine solche Würde annehmen.[1] . . . . .

Bei P. Tannoja im Leben des Heiligen l. 2. c. 28.

---

89.

## An P. Johannes Mazzini.

Schwierigkeiten, denen der Heilige in Neapel begegnet. Seine Absicht, Verhandlungen mit Rom anzuknüpfen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Neapel,] 1. August [1747].

Ich schreibe in Eile für alle zugleich, denn es fehlt mir an Zeit. Ich habe Ihre und die Briefe von Ciorani erhalten. Bitten Sie Jesum Christum, daß Er mir Licht und Kraft gebe; denn ich habe den Schlaf, den Appetit u. s. w. verloren. Gestern vormittags war ich bei dem Großkaplan, der uns anfangs ganz und gar abzuweisen schien, dann aber doch in die Sache einging. Gott gebe, daß er uns in seinem Berichte nicht entgegen sei. U. L. Frau kann es machen; fahren Sie also fort zu beten und beten zu lassen. Morgen werde ich nochmals zu ihm gehen.

Heute in der Frühe hatte ich wieder einen Strauß mit Mannarini, ich habe mich über einen gewissen Punkt entschieden ausgesprochen, und er hat halb und halb nachgegeben.

Es sind dies keine Dinge, die man brieflich mitteilen kann, denn vorerst möchte ich sie nicht dem Papier anvertrauen, und dann würde ich jedesmal zehn Bogen voll schreiben müssen, wenn ich alles sagen wollte.

In all diesen Unruhen und Wirren trösten mich die Nachrichten, die ich aus dem Noviziate erhalte; besonders freut es mich, daß Don Hieronymus [Ferrara] so ruhig und heiter ist.

---

[1] P. Cäsar Sportelli schrieb seinerseits folgendes aus Neapel an P. Mazzini: „Unserem P. Rektor Major ist stark zugesetzt worden, daß er ein Bistum annehme; er zittert jetzt noch vor Angst. Er hat sich ganz außerordentlich gewehrt“.

Don Cäsar[1]) kann jetzt nach Caposele gehen, ich gebe ihm meinen Segen dazu. Der P. Rektor Don Andreas beschämt mich durch seine Verdemütigungen. So ist es: man kann sich nicht über alles aus der Ferne und durch Briefe beraten.

P. Cäsar soll auch mit dem Erzbischof von Conza sprechen und ihn fragen, welche Mittel und Wege er hätte, um vorderhand so viel zu erreichen, daß die Sache der Approbation der Kongregation einem Kardinal von dem heiligen Vater übertragen werde; denn wenn wir es mit Hilfe U. L. Frau bei dem Könige durchsetzen sollten, so müßte unsere Approbation in Rom unverzüglich wenigstens eingeleitet werden. Empfehlen Sie mich Jesu und Maria. Ich werde Ihnen vielleicht einen Priester zuschicken, der schon ein gemachter Missionär ist; ich muß jedoch die Sache noch reiflich erwägen; denn es sind verschiedene Bedenklichkeiten dabei, und es wäre auch Dispense notwendig. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 90.

### An einen Generalkonsultor.

Beängstigungen und Beschwerden des Heiligen in Neapel.

[August 1747.]

. . . . . . Man fahre fort, für die Kongregation und für mich zu beten; ich muß hier in Neapel bei den Verhandlungen mit diesen Ministern fast vergehen; sie haben mir das Leben ordentlich entleidet; ich bin voll Verdruß; ich kann nicht mehr; ich möchte so gerne davon; aber ich kann Neapel nicht verlassen. Ich muß hier sein, um es dahin zu bringen, daß unsere Sache jetzt, und zwar sobald als möglich zur Abstimmung gelange.

Die Beratung hat stattgefunden und unsere Angelegenheit wurde im königlichen Rate vorgelegt; der König hat für gut be-

---

[1]) P. Cäsar Sportelli mußte damals in Caposele die Gründung des dortigen Hauses durchführen.

funden, einen Ausweg einzuschlagen; dies wird der Kongregation vielleicht mehr Nutzen bringen.

Don Vincenz [Mannarini] ist immer noch um mich, um die Vereinigung zu bewerkstelligen; ich entschuldige mich aber stets damit, daß ich sage, die Thatsachen beweisen, daß Gott die Vereinigung nicht gewollt hat. Es ist meine feste Überzeugung, daß diese Vereinigung durchaus nicht zustande kommen kann, und ich werde niemals dazu einwilligen. . . . . .

Gleichlautend mit einer unvollständigen Abschrift.

---

91.

## An P. Cäsar Sportelli.

Vollmacht zur Anfertigung der Stiftungsurkunde des Hauses in Caposele.

[27. November 1747.]

Ich endesgefertigter Pater Don Alfons von Liguori, Superior Major der Priester vom allerheiligsten Heilande und aller ihrer Häuser, ernenne in meinem Namen, und im Namen aller meiner gegenwärtigen und zukünftigen Gefährten, durch gegenwärtige briefliche Vollmachtserteilung, weil ich selbst in Person den Verhandlungen [von Conza und Caposele] nicht beiwohnen kann, den hochwürdigen Pater Cäsar Sportelli, meinen Gefährten, obwohl abwesend, gerade so als wäre er anwesend, da ich auf seine Treue und Unbescholtenheit mein Vertrauen setze, zu meinem und meiner gegenwärtigen und zukünftigen Gefährten Stellvertreter, mit aller hinreichenden und notwendigen Vollmacht, auch mit der Klausel *ut alter ego* [wie ein anderes Ich], daß er, je nach Gutbefinden, eine oder mehrere Urkunden ausfertigen könne, sowohl mit Seiner Gnaden Don Joseph Niccolo, Erzbischof von Conza, als mit dem hochwürdigen Klerus des Bezirkes von Caposele und mit allen anderen Wohlthätern, welche gewillt sind, zur Niederlassung derselben hochwürdigen Priester im besagten Bezirke von Caposele, näherhin in der Einsiedelei Mater Domini einen Beitrag zu leisten, da es sich darum handelt, denselben die dortige Kirche samt dem

dabei gelegenen Hause abzutreten, mit dem wirklichen Einkommen von jährlich 400 Ducati, ausgesetzt zu ihrer Unterhaltung, d. i. 150 Ducati von demselben hochwürdigen Klerus, und das übrige von Sr. Gnaden dem Herrn Erzbischof und von anderen Wohlthätern. Ich anerkenne demnach alle Verträge und Bedingungen, welche zweckdienlich erscheinen werden, und welchen der von mir aufgestellte Prokurator beistimmen wird, indem ich verspreche, alles für genehmigt und ausgemacht zu halten, und, wenn es notwendig ist, auch zu ratificieren.

Ciorani, den 27. November 1747.

Ich Alfons von Liguori, Superior Major bestimme — wie oben.
Ich Konstantin Zampoli bin Zeuge.
Ich Don Andreas Gaudiello bin Zeuge.
Ich Don Franziskus von Mari bin Zeuge.

Daß obenstehende Unterschrift von der eigenen Hand des obgesagten hochwürdigsten Pater Don Alfons von Liguori, Superior Major ist, beurkunde ich Franziskus Aniello Zampoli, Notar.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

## 92.

## An den Priester Don Franz Maria Margotta [1]) in Calitri.

Ausdruck der Freude über dessen Eintritt in die Kongregation. Förmliche Aufnahme desselben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 7 Dezember 1747.

Mein teurer und geliebter Don Franziskus! Ich kann Ihnen nur soviel sagen, daß gestern abends hier zuerst die Briefe mit der Nachricht von dem Abschlusse der neuen Stiftung, und sodann Ihr Brief mit der Anzeige von dem beschlossenen Eintritte in

[1]) In dem Katalog der Kongregation ist über diesen ausgezeichneten Pater folgendes zu lesen: „Am 7. Dezember 1747 wurde in die Kongregation

die Kongregation vorgelesen wurden; und daß ich nicht weiß, was allen eine größere Freude verursacht hat: die neue Stiftung oder der Entschluß, den Sie, geliebter Bruder, gefaßt haben. Ich nenne Sie so, weil ich die Meinung mache und Ihnen hiermit ankündige, daß Sie von heute an als ein geliebter Mitbruder und Gefährte in unsere Kongregation aufgenommen sind, so daß mit dem heutigen Tage Ihr Noviziat beginnt, sollten Sie auch noch einige Zeit, soweit es notwendig ist, in Calitri verweilen müssen, um Ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen. Sie haben alle Ihre Habe, soweit Sie konnten, der Kongregation geschenkt; Sie sollen jedoch wissen, daß die Kongregation und wir alle Sie so sehr lieben, daß wir Sie ebenso gern und mit Freuden aufgenommen hätten, wenn Sie auch nichts mitgebracht hätten, weil wir wissen, daß wir an Ihnen einen Mitbruder bekommen, der den ernstlichen Willen hat, heilig zu werden. Ich hoffe auch zuversichtlich, daß Sie Ihr Ziel erreichen werden, besonders jetzt, wo eine so reifliche und kaltblütige Überlegung, wie auch die Zustimmung Ihres geistlichen Führers und des Erzbischofes, vorausgegangen ist.

Bleiben Sie also solange in Calitri, als Sie wollen, und als es notwendig ist, um Ihre Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, ohne sich im mindesten zu ängstigen; denn obgleich wir alle das größte Verlangen haben, Sie je eher je lieber zu umarmen, so will ich doch, daß die Ordnung Ihrer Geschäfte ruhig und ohne Übereilung vor sich gehe. Bei der Lebhaftigkeit Ihres Geistes und bei Ihrem Eifer bedarf es keiner Ermahnungen, sich möglichst bald aus der Welt zurückzuziehen.

---

aufgenommen der Priester Don Franz Maria Margotta aus dem Bezirke Calitri, im Alter von 48 Jahren, Missionär und Mitglied der ehrwürdigen Kongregation des P. Pavone, welche im großen Kollegium der PP. Jesuiten in Neapel errichtet ist. Infolge verschiedener häuslicher Angelegenheiten war er an dem sofortigen Eintritt durchaus gehindert; da sich aber diese Angelegenheiten auf das Wohl der Kongregation bezogen, indem er zu gunsten des neu zu errichtenden Hauses in Caposele eine ansehnliche Schenkung gemacht hatte, so wurde ihm von unserem hochwürdigsten Vater die Erlaubnis erteilt, in seiner Heimat das Noviziat zu beginnen, das er sodann am 3. März in unserem Hause zu Ciorani fortsetzte. Am 2. Juli 1748 legte er in die Hände des P. Villani die heiligen Gelübde ab. Nachdem er der Kongregation die wichtigsten Dienste geleistet und sie zur Erbin seines Vermögens eingesetzt hatte, starb er zu Neapel am 11. August 1764 eines heiligmäßigen Todes.

Ich, der ich Sie genau kenne, glaube, oder vielmehr weiß es gewiß, daß Sie nach dem Augenblicke seufzen, wo Sie sich in das Nest flüchten können, das Ihnen Gott von Ewigkeit her bereitet hat, um Sie heilig zu machen. Es wäre mir allerdings sehr lieb, wenn ich Sie hier sehen könnte, bevor ich wegen der bewußten Angelegenheiten der Kongregation nach Neapel reisen muß, was nach dem Neujahrstage oder nach Epiphanie geschehen wird; indessen, ich wiederhole es, will ich nicht, daß Sie sich deshalb ängstigen; denn wenn ich diesen Trost nicht haben kann, so opfere ich ihn Jesu Christo auf. Seien Sie jedoch versichert, daß alle Sie mit offenen Armen erwarten; insbesondere haben P. Paul [Cafaro] und P. [Hieronymus] Ferrara eine unbeschreibliche Freude gehabt. Heute opfern alle Novizen die heilige Kommunion für Sie auf, daß Jesus Christus die Ordnung Ihrer notwendigsten Geschäfte beschleunigen wolle, damit Sie sich recht bald aus der Welt zurückziehen können.

Beten Sie für mich, aber auf eine andere Weise, als Sie es bisher gethan haben; denn von jetzt an trage ich es Ihnen im Gehorsam auf, weil Sie schon zu den Unsrigen gehören. Empfehlen Sie mich also jeden Morgen bei der heiligen Messe und bei der Danksagung Jesu Christo, damit Er mir seine heilige Liebe, die Liebe zu Maria und die Gnade verleihe, den göttlichen Willen auf das vollkommenste zu vollziehen. Ich bezeichne Ihnen, was Sie für mich beten sollen, damit Sie sich dieses Gebet für immer einprägen und es niemals unterlassen. Ich werde das Gleiche für Sie thun. Ich nehme Sie also auf und segne Sie im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, im Namen Jesu Christi im heiligsten Sakramente und im Namen der heiligsten und unbefleckten Jungfrau, damit Sie ganz und gar Gott angehören, wie Gott der Herr es unzweifelhaft von Ihnen verlangt. Ich trage Ihnen ferner auf, sobald Sie Ihrem Seelenführer Don Angelo schreiben, ihm in meinem Namen für die Erlaubnis zu danken, die er Ihnen gegeben hat, und ihm zu sagen, daß die ganze Kongregation ihm dafür immer verbunden bleibt.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 93.

## An P. Andreas Villani, Rektor des Hauses von Ciorani.

Dieser Brief wurde im Namen des Heiligen von P. Cölestin de Robertis geschrieben.

Der Heilige bestätigt einen neuen Vertrag mit dem Stifter des Kollegiums von Ciorani, aber unter gewissen Bedingungen. [1])

Gelobt sei das allerheiligste Sakrament des Altars und die unbefleckte Jungfrau Maria!

Neapel, 4. Februar 1748.

Bezüglich der Rechtssache von Nocera hält es unser Vater [Don Alfons] nicht für gut, dieselbe jetzt schon zur Entscheidung zu bringen, weil es nach den gegenwärtigen Umständen, die man dem Papiere nicht anvertrauen kann, allzu gewagt wäre; und der Verlust dieser Rechtssache könnte auch den übrigen Gründungen Schaden bringen. Der Vater will darüber das Gutachten von Ew. Hochwürden und das des P. Xaver [Rossi] vernehmen.

Was den Brief des Don Andreas [Sarnelli] betrifft, so lassen Sie diesen alsogleich wissen (und deshalb soll Don Xaver, wenn es ihm möglich ist, oder Ew. Hochwürden persönlich zu ihm gehen, denn er [der Vater] wünscht bis Samstag die Antwort), lassen Sie ihn also wissen, daß der Vater alle Verehrung und Liebe zu ihm trägt, da er uns mit so großer Freundlichkeit nach Ciorani gebracht hat. Um ihm also bezüglich dessen, was er von uns begehrt, willfährig zu sein, will sich der Vater auch mit einer gewissen Einbuße zufrieden geben, jedoch darf sie nicht so groß sein, daß er sich hernach ein Gewissen daraus machen müßte. Übrigens will er thun,

---

[1]) Der Priester Don Andreas Sarnelli, Bruder unseres ehrwürdigen P. Januarius, hatte bei Gelegenheit der Gründung des Hauses von Ciorani den Unsrigen eine Jahresrente von 200 Ducati gesetzlich zugesichert. Da er nun diese Schenkung anders regeln wollte, machte er dem hl. Alfons neue Vorschläge, und diese gaben Veranlassung zu gegenwärtigem Brief.

was er kann, um sich ihm gefällig zu erweisen. Kurz, reden Sie mit ihm auf diese oder ähnliche Weise, je nachdem es Ihnen gutdünkt. Sagen Sie ihm daher, daß wir uns nicht verpflichten können, von den 120 Ducati, welche er uns für die Zeit seines Lebens alljährlich geben will, einen Teil für die Kirche zu verwenden. Wir werden soviel davon verwenden, als wir können, wie er denn selbst sieht, daß wir es bisher bei all unserem Elende so gemacht haben; aber wir können uns zu nichts verpflichten. Er selbst kennt unsere Not, und darum möge er uns um Gottes willen nicht dazu verpflichten.

Bezüglich der Errichtung anderer Häuser (wovon er in seinem Briefe spricht) ist es gut, wenn Sie ihm sagen, daß uns die königlichen Minister angedeutet haben, wir sollten keine neuen Häuser mehr annehmen. Der Vater sagt entschieden, er getraue sich nicht mehr, um neue Gründungen nachzusuchen. Don Andreas sieht ja selbst, wie viele unser sind und in welcher Armut wir uns befinden; er muß also, da er uns liebt, uns helfen, so gut er kann. Soviel hat er bisher schon gesehen, daß wir ihn mit aller Hochachtung und Rücksicht behandelt haben.

Sagen Sie ihm, daß, wenn er eine neue Urkunde anfertigen lassen will, der Vater damit einverstanden sei; aber er möge den Entwurf dazu selber fertigen, damit allen Streitigkeiten, welche seine Verwandten nachher gegen uns anfangen können, vorgebeugt werde; er weiß ja wohl, daß seine Verwandten uns nicht gar gern sehen, und darum ist es notwendig, daß er uns alle Schriftstücke übergebe oder uns davon wenigstens Einsicht nehmen lasse, damit wir uns zum voraus schützen können.

Das wollen Sie ihm also mitteilen und bis Samstag die Antwort schicken. Der Vater sagte auch (aber insgeheim unter uns), daß es notwendig wäre, die neue Urkunde in anderen Ausdrücken zu geben, als die erste abgefaßt ist. Wir haben in der letzten Zeit Dinge erfahren, die man dem Papier nicht anvertrauen kann, und um derentwillen wir den Don Andreas ersuchen müssen, die Urkunde selbst auszufertigen. Die Gründung des Hauses von Ciorani hat keine ausdrückliche Bestätigung vom Könige. Der Bruder des Don Andreas hat gedroht, daß er mit dem Gedanken umgehe, nach dem Tode desselben uns sogleich aus Ciorani zu vertreiben. Dies weiß man, nebst anderen Dingen, ganz gewiß.

Deshalb wäre es, wenn uns Don Andreas auch weniger als die 120 Ducati geben wollte, gleichwohl notwendig, diese neue Urkunde auszustellen, aber (ich wiederhole es) mit anderen Ausdrücken, vielleicht mit den Worten, er mache diese Schenkung uns, den Priestern vom allerheiligsten Heilande, als Privatpersonen und im besonderen, nicht der Kongregation, wie es in der ersten Urkunde heißt. Auch wäre es zu größerer Sicherheit gut, diese Schenkung mit Messen, z. B. mit einer Monatsmesse, zu belasten; aber man muß wohl achtgeben, daß die neue Urkunde in keiner Weise von der ersten abhänge; denn sonst würde, wenn die erste für nichtig erklärt würde, auch die zweite annulliert werden. Man muß also geradezu erklären, daß die erste Urkunde für null und nichtig gelten solle, und daß man sich nur an die zweite zu halten habe, in welcher man die Schenkung nicht mehr der Kongregation zur Gründung eines Kollegiums in Ciorani macht, sondern uns, die wir in der Urkunde genannt sind, und den Priestern, unseren Gefährten, welche im Hause von Ciorani wohnen und zukünftig wohnen werden und die sich der Seelsorge widmen, mit der Verpflichtung, jene Messen zu lesen, Exercitien zu geben, die Samstage zu Ehren U. L. Frau zu begehen u. s. f., wie Don Andreas es wünscht. Bestehen Sie also in kluger Weise darauf, daß diese Urkunde von uns abgefaßt werde. Für Don Andreas ist es genug, wenn er seinen Wunsch im wesentlichen erfüllt sieht. In diesem Sinne reden Sie mit ihm, und trachten Sie, die Sache in Bälde abzumachen, denn Don Andreas ist wankelmütig.

Bewahren Sie diesen Brief, weil er in gedachter Weise noch dienlich sein kann. Im Falle, daß Don Andreas den Vertrag sogleich abschließen wollte, schicken Sie mir die Urkunde des Don Andreas. Schicken Sie auch eine Abschrift von dem Entwurf der Urkunde für Caposele, weil der Vater sich auch über diese Sache Rats erholen will. Aber trachten Sie schnell abzuschließen. Ich verbleibe

Euer Hochwürden

Diener und Bruder

**Cölestin de Robertis** vom allerhl. Heilande.

## 94.

## An den Priester Don Franz Maria Margotta in Calitri.

Eifer des Heiligen für die Beobachtung der Regel.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Neapel, 7. Februar 1748.

Mein lieber Don Franziskus, ich bin noch immer in Neapel, um die Angelegenheiten der Kongregation zum Abschlusse zu bringen; ich hoffe nun bald damit fertig zu werden, kann es aber kaum erwarten; es scheint mir schon eine Ewigkeit zu sein. Wir beten alle unablässig für Ew. Liebden, um Sie bald in unserer Mitte zu sehen.

Der hochwürdigste Herr Erzbischof [von Conza] hat es mir übel genommen, daß ich ihm den P. Cafaro nicht bewilligt habe, um die Fastenpredigten in Calitri zu halten; ich habe dies aber aus den gerechtesten Gründen gethan. P. Paul [Cafaro] hat während der Fastenzeit die Studien in Iliceto zu leiten, was nicht ohne ihn geschehen kann, da er das Manuskript selbst verfaßt hat. Auch hat er keine Fastenpredigten in Bereitschaft; er müßte sich also einer großen und zugleich ganz unnützen Mühe unterziehen, weil solche Predigten unserem Institute fremd sind. Und dies ist auch der wesentlichste Grund; denn Fastenpredigten zu halten, ist unserem Institute und unseren Regeln durchaus entgegen; und wenn ich einmal anfangen würde, Ausnahmen zu machen, so könnte ich es den anderen Bischöfen, in deren Diöcesen sich unsere Häuser befinden, nicht mehr verweigern. Überdies hat der Herr Erzbischof uns versprochen, uns ebenso zu behandeln, wie die anderen Prälaten; und in der Stiftungsurkunde steht ausdrücklich, daß er uns nur nach den Regeln unseres Institutes verwenden dürfe.

Was Ihre eigene Angelegenheit betrifft, so werden Sie, wenn Sie nicht ganz entschieden mit dem Erzbischofe sprechen und ihm sagen, daß Sie bereits aufgenommen sind u. s. w., niemals loskommen. Stellen Sie ihm auch vor, daß es für Sie eine Gewissens-

sache ist, Ihrem Berufe nachzukommen. Doch es ist überflüssig, mehr hierüber zu sagen, Sie besitzen selbst Einsicht und Klugheit genug. Zuletzt bleibt nichts übrig, als Geduld zu haben, und vielleicht ist unser Schmerz, Sie nicht in unserer Mitte zu sehen, größer als der Ihrige. Empfehlen Sie mich Jesu Christo, damit ich bald von Neapel befreit werde, es kömmt mir so lange wie ein Jahrhundert vor, daß ich mit diesen Herren Ministern verhandle, die mir die bittersten Dinge zu verschlucken geben. Wenn es nicht für die Kongregation wäre, so möchte ich nicht um alles in der Welt mit ihnen etwas zu thun haben.

Wenn der hochwürdigste Herr Erzbischof sich über mich beklagt, so beklagt er sich sehr mit Unrecht. Ich glaube, ihm bisher alle Dienste geleistet zu haben, die in meinen Kräften standen, und ich habe mich sogar, um ihm zu dienen, nicht gescheut, bei anderen Prälaten anzustoßen. Gott weiß es, welche Mühe ich hatte, ihm gegenwärtig die Patres für die Missionen und die Exercitien des Klerus in seiner Diöcese zu schicken. Wenn er will, daß der Pater [Don Karmelus Fiocchi], den ich ihm für die Exercitien des Klerus geschickt habe, nach Beendigung derselben zurückbleibe, um die Fastenpredigten zu halten, wie ich vernommen habe, so bin ich auch damit zufrieden, obgleich dieser Pater für Nocera bestimmt ist, und diesem Hause sehr abgeht, worüber sich der Bischof beschwert. Ich weiß nicht, was ich noch mehr thun könnte, um ihn zu befriedigen. Aber ich kann unmöglich zugeben, daß die Regel des Institutes gleich anfangs beiseite gesetzt und für nichts geachtet werde. Ich bitte Sie, sobald sich eine günstige Gelegenheit dazu bietet, dem Herrn Erzbischofe das beizubringen, was ich Ihnen hier geschrieben habe. Ich verbleibe ꝛc.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

95.

## An den Priester Don Andreas Sarnelli.

Er stimmt der neuvorgeschlagenen Urkunde bei, aber mit Anwendung der gehörigen Vorsichtsmaßregeln.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph!

Neapel, 10. Februar 1748.

Euer Hochwohlgeboren, verehrtester Herr!

Mein teurer Don Andreas, ich habe bereits zwei lange Briefe dem Rektor von Ciorani wegen der mir von Ihnen schriftlich mitgeteilten Angelegenheit geschrieben. Jetzt antworte ich auf den Ihrigen und sage Ihnen, daß ich bereit bin, der Hauptsache nach auf das einzugehen, was Ew. Hochwohlgeboren mir geschrieben haben. Mir wäre es im Interesse jenes Hauses auch sehr lieb, wenn die Urkunde abgeändert würde; denn diese neue könnte dann in anderen Ausdrücken abgefaßt werden, um jener Gründung größere Sicherheit zu geben. Für jetzt schreibe ich Ihnen noch nicht, welche Fassung die neue Urkunde haben müßte. Sind aber Ew. Gnaden einmal zu unterhandeln entschlossen, dann ist es notwendig, Ihnen alles mitzuteilen. Die Urkunde müßte so gemacht und gefaßt werden, wie die für die Gründung von Conza [Caposele] abgefaßt ist. Und wenn Ew. Gnaden die Fassung derselben jetzt schon wissen wollten, so würde ich sie Ihnen sehr gern zur Kenntnis bringen. Sagen Ew. Gnaden dieses dem Rektor von Ciorani, dem ich alles ausführlich geschrieben habe, und lassen Sie ihm auch diesen Brief sehen, damit er Sie über alles aufkläre.

Vor allem empfehle ich Ihnen die Verschwiegenheit, damit Ihre Verwandten nicht von der Sache Kenntnis erhalten und nach dem Tode des Herrn Baron[1]) einen Prozeß gegen uns anstrengen, wie sie dies schon haben verlauten lassen. Ich habe keine Furcht weder

[1]) Angelus Sarnelli, Vater des Don Andreas.

vor dem Baron, noch vor Don Nikolaus, weil beide uns immer günstig gewesen und beide auch der Frömmigkeit ergeben sind. Ich fürchte jedoch Don Dominikus, welcher uns, ich weiß nicht warum, in Ciorani nicht sehen kann: als er noch im chinesischen Kollegium war, hat er diese oder ähnliche Worte fallen lassen: „Lasset nur einmal den Herrn Vater sterben, dann wollen wir schon sehen, wie wir mit den Patres in Ciorani fertig werden.“ Von dem anderen Bruder, Don Ciccio,[1]) weiß ich nicht, ob er es mit Don Nikolaus oder mit Don Dominikus hält, und darum wäre es mir sehr unlieb, wenn Don Dominikus von der neuen Urkunde Kenntnis erhielte.

Doch genug hiervon; was Ew. Hochwohlgeboren betrifft, so hoffe ich, daß die Abänderung der alten Urkunde keinen Schwierigkeiten begegnen wird (Ihr Wunsch wird ja dabei erfüllt), damit das Haus von Ciorani gesichert und alle Prozesse, welche sich etwa daran knüpfen könnten, vermieden werden.

Ich bitte Sie, mir alsogleich zu antworten, damit ich mich danach richten kann, und bitte Sie zugleich, Ihren Willen, das zu thun, was Sie mir geschrieben haben, nicht zu ändern. Empfehlen Sie mich Jesu Christo. Ich verbleibe in tiefster Hochachtung

Euer Hochwohlgeboren

demütigster und dankschuldigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

[P. S.] Mein Don Andreas, entschuldigen Sie, daß ich nicht gleich geantwortet habe, denn es ist mir in Neapel ein Übel zugestoßen: sieben Tage habe ich bei Wasser u. s. w. hingebracht und noch leide ich an der Brust. Empfehlen Sie mich Jesu und Maria.

Gleichlautend mit dem Originale, welches im Archive unseres Kollegiums zu Pagani aufbewahrt wird.

---

[1]) Don Nikolaus, Don Dominikus und Don Ciccio (oder Franziskus) waren Brüder des Don Andreas.

96.

## An den König von Neapel.

Bittgesuch um die landesherrliche Zustimmung zur gesetzlichen Existenz der bereits gegründeten Häuser der Kongregation.

[Februar 1748.]

Königliche Majestät!

Der Priester Alfons von Liguori mit seinen Gefährten, den Missionären vom allerheiligsten Heilande, legt demütig flehend Euerer Majestät folgendes dar: Da Euere Majestät nicht für gut befunden haben, Ihre königliche Erlaubnis zu geben, daß ihre Genossenschaft mit jener der Priester vom allerheiligsten Sakramente, samt den Häusern derselben, in Eine Kongregation vereinigt würde, so daß beide nur Eine ausmachten:[1]) so fleht er Euere Majestät an, zu geruhen, Ihre Königliche Zustimmung wenigstens für ihre vier Häuser (und nur für diese) zu geben, welche in den Diöcesen Salerno, Nocera, Bovino und Conza gelegen sind, damit durch die Autorität Ew. Majestät ihr Werk festen Bestand erhalte, da dasselbe, wie Ew. Majestät wohl bekannt ist, nichts anderes bezweckt als das Wohl des armen Landvolkes.

Zugleich versichert der Bittsteller, keine neuen Häuser mehr gründen zu wollen, sondern er wünscht nur jene befestigt zu sehen, welche bereits bestehen. Und bezüglich der Erwerbung von Gütern zur Unterhaltung ihrer Häuser und des Werkes der Missionen ist er zufrieden, wenn Ew. Majestät nach Ihrem besten Erachten alles verfügen und festsetzen; wenn der Bittsteller nur dieses heilige Werk durch die Autorität Ew. Majestät gestützt sieht, so wird er mit allem, was ihm vorgeschrieben wird, zufrieden sein; denn sein

[1]) Aus diesem Bittgesuch geht hervor, daß, obwohl der Heilige der Vereinigung seiner Kongregation mit jener des Don Vincenz Mannarini durchaus entgegen war, dennoch der Großkaplan damit umging, diese Vereinigung zustande zu bringen.

Bestreben ist durchaus nicht, daß die besagten Häuser reich werden, sondern nur, daß sie das Notdürftigste haben, um das Werk aufrecht zu erhalten, zur Ausbreitung der Ehre Gottes und zum Nutzen Ihrer Unterthanen.

Sollte aber, was Gott verhüten wolle, jemals der Fall eintreten, daß die Mitglieder dieser Kongregation den Geist ihres Institutes verlieren und das Werk in Verfall gerate, so ist der Bittsteller, in seinem Namen und im Namen aller seiner Gefährten, zufrieden, ja, er bittet sogar Ew. Majestät, in einem solchen Falle in Vereinigung mit dem Papste sich ins Mittel zu legen, um nicht nur das eine oder das andere dieser Häuser, sondern die ganze Kongregation aufzulösen und zu unterdrücken. Und schon jetzt verpflichtet sich der Bittsteller im Namen aller gegenwärtigen und zukünftigen Kongregierten, ihr Betragen auf keine gerichtliche Weise zu verteidigen oder zu widersprechen, sondern sich in allem dem zu unterwerfen, was Ew. Majestät für gut finden und vorschreiben werden, weil der Bittsteller selbst und alle seine Gefährten nach nichts anderem verlangen, als daß durch dieses Werk der Eifer, welchen Ew. Majestät für das Beste dieses so verlassenen Landvolkes haben, befriedigt werde. Der Bittsteller lebt auch der Hoffnung, daß diese Bedingung in Zukunft allen Kongregierten ein Sporn sei, nicht zu erschlaffen, und ein Antrieb, den wahren Geist zu bewahren und das Werk fortzusetzen, so wie sie es bisher gethan haben. Pro qua gratia ut Deus.

Alfons von Liguori.

Gleichlautend mit einer Abschrift, welche in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

97.

## An Papst Benedikt XIV.

Der Heilige bittet um die Apostolische Bestätigung für seine Kongregation.

[30. März 1748.]

Heiligster Vater!

Der Priester Alfons von Liguori aus Neapel legt mit anderen Missionspriestern, seinen Gefährten, welche unter dem Namen vom allerheiligsten Heilande vereinigt sind, Euerer Heiligkeit folgende demütigste Bitte zu Füßen. Da besagter Priester als Mitglied der an der Kathedrale zu Neapel errichteten Kongregation der apostolischen Missionen sich mehrere Jahre lang an den heiligen Missionen beteiligt und dabei die Beobachtung gemacht hatte, daß sich in den ausgedehnten Ländern des Königreiches das arme Volk, besonders das Landvolk, in sehr großer geistlicher Verlassenheit befinde, so hat er sich schon im Jahre 1732 unter der Leitung des nunmehr verstorbenen Bischofs von Castellamare, Monsignor Falcoja, mit besagten Priestern, seinen Gefährten, verbunden, in der Absicht, den Seelen der armen Landbewohner, welche der geistlichen Pflege am meisten beraubt sind, durch Missionen, Unterweisungen und andere Übungen zu Hilfe zu kommen. Oftmals nämlich haben diese armen Landleute nicht einmal einen Priester, der ihnen die Sakramente spendet und das Wort Gottes verkündet, so daß wegen Mangels an Seelsorgern viele von ihnen auf das Totenbett kommen, ohne auch nur die notwendigsten Geheimnisse des Glaubens zu kennen. Denn Priester, welche sich eigens auf die geistliche Pflege jener armen Landleute verlegen, giebt es nur wenige, teils wegen der Unkosten, teils auch wegen der Beschwerden, welche mit dieser Art von Seelsorge verbunden sind. Aus diesem Grunde sind die Bittsteller seit jener Zeit in den verlassensten Gegenden und Ortschaften von sechs Provinzen des Königreiches umhergegangen und haben dem armen Volke durch heilige Missionen Beistand geleistet, und zwar zu so allgemeinem Nutzen, daß Seine Majestät der König, nachdem er

von der Sache Kenntnis erhalten und insbesondere von den Mühen, die man für die zahlreichen Hirten Apuliens aufgewendet hat, gehört hatte, durch mehrere königliche Dekrete einen jährlichen Beitrag zur Erhaltung dieses heiligen Werkes anweisen ließ, wobei er dasselbe als ein für das allgemeine Wohl seines Reiches höchst ersprießliches Unternehmen zu empfehlen geruhte.

Auch Seine Eminenz, der Erzbischof von Neapel, welcher mit so großem Eifer seine Kirche regiert, hat sich gewürdigt, die Bittsteller zu seinem Dienste zu berufen; und diese haben durch Missionen, die sie in den Dörfern seiner Diöcese abgehalten haben, diesem Rufe entsprochen.

Zu diesem Zwecke haben sich dieselben Bittsteller nach kanonischer Bestätigung der Ordinarien und auch mit königlicher Gutheißung versammelt, um in einigen Häusern oder Einöden zu leben, welche außerhalb des Mittelpunktes der Wohnungen an verschiedenen Orten des Königreiches, nämlich in den Diöcesen von Salerno, Bovino, Nocera und Conza gelegen sind. In letzterer Diöcese ist den Bittstellern erst kürzlich mit Apostolischer Zustimmung der heiligen Kongregation der Bischöfe und Regularen die Kirche Mater Domini nebst dem anstoßenden Hause abgetreten worden, zugleich mit einigen Einkünften eines Benefiziums vom Klerus des Bezirkes Caposele und anderen Einkünften, welche von verschiedenen Wohlthätern, besonders vom Erzbischofe der genannten Diöcese, angewiesen worden sind. In diesen Häusern ist auch, abgesehen von den Missionen, mit welchen die Bittsteller beständig beschäftigt sind, den Landleuten Gelegenheit gegeben, von ihren Ortschaften, wo sie Missionen gehabt haben, herzukommen, um öfter zu beichten und sich mittels der heiligen Predigten wieder in guten Stand zu setzen. In diesen Häusern werden ferner mehrmals im Jahre in gänzlicher Abgeschlossenheit die geistlichen Exercitien gegeben, sowohl den Ordinanden, als den Pfarrern und Priestern, welche von ihren Bischöfen geschickt werden, und auch den Laien. Und dies ist sowohl zum eigenen größten Nutzen der Exercitanten geschehen, als auch zum Nutzen anderer; denn durch solche Exercitien sind die Priester, welche von da gebessert heimgekehrt sind, würdige Diener des Heiligtums geworden zum großen Nutzen ihrer Landsleute. Und das alles wird beständig fortgesetzt, so daß der Zulauf und Gewinn des Volkes immer größer wird.

Der Herr hat mit seiner Hand dieses Werk vielfach gesegnet, nicht allein durch die Bekehrung so vieler verlassenen Seelen und durch den geistlichen Gewinn jener Gegenden, wo die Bittsteller sich abgemüht haben, sondern auch durch den Zuwachs an Mitgliedern, welche bis jetzt dieser ihrer Gesellschaft beigetreten sind, so daß sich die Zahl derselben gegenwärtig auf ungefähr vierzig beläuft.

Heiligster Vater, das ist der Zustand, in welchem sich das erwähnte Werk befindet. Wenn aber Ew. Heiligkeit diesem Werke Ihre Apostolische Bestätigung nicht zu erteilen geruhen, so wird es keinen glücklichen Fortgang nehmen können. Hingeworfen also zu den Füßen Ew. Heiligkeit flehen der Bittsteller und seine Gefährten, Ew. Heiligkeit mögen um der Liebe willen, mit welcher Sie für die Verherrlichung Jesu Christi und für das geistliche Wohl so vieler armen Landleute, dieser verlassensten Kinder der Kirche Gottes, beseelt sind, Ihre Apostolische Zustimmung erteilen, daß die besagte Gesellschaft als eine Kongregation von Weltpriestern unter dem Namen des allerheiligsten Heilandes errichtet und befestigt werde, in der Weise, daß sie stets der Jurisdiktion der Ortsordinarien unterworfen seien, ähnlich wie die Kongregationen der Patres der Mission und der Patres Pii Operarii, und mit der besonderen Bestimmung, daß die Kongregierten immer außerhalb der bewohnten Orte und inmitten der bedürftigsten Diöcesen zu wohnen haben, damit sie um so besser zum Nutzen der Landleute arbeiten und um so schneller ihnen Hilfe leisten können. Sie bitten auch, Ew. Heiligkeit mögen sich würdigen, ihre Regeln, welche sie zu seiner Zeit zu Ihren Füßen niederlegen werden, zu bestätigen. Da Ew. Heiligkeit für das Heil der Seelen und insbesondere für dieses arme Landvolk so großen Eifer haben (wie Sie durch Ihre Rundschreiben an die Bischöfe des Königreiches Neapel bewiesen haben, wodurch Ew. Heiligkeit nach Möglichkeit dafür sorgten, daß dem Volke durch heilige Missionen geholfen werde): so geben sich die Bittsteller der Hoffnung hin, Ew. Heiligkeit werden durch Ihre höchste Autorität ein Werk befestigen, das nicht bloß nützlich, sondern auch notwendig ist zum Heile so vieler armen Leute, welche in den Dörfern dieses ausgedehnten Königreiches leben und des geistlichen Beistandes beraubt sind. Pro qua gratia ut Deus.

Gleichlautend mit dem Originale, welches im Archive der Kongregation der Bischöfe und Regularen aufbewahrt wird.

98.

## An einen Priester.

Erteilung eines guten Rates.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Ciorani, 26. April 1748.

Ich habe Ihr Schreiben erhalten und die Gründe gelesen, die Sie für Ihr Vorhaben anführen, und die mir zu beweisen scheinen, daß aus Ihrer Resignation wohl für Sie eine größere Ruhe, nicht aber die größere Ehre Gottes und ein größerer Nutzen für Ihre Seele hervorgehen würde. Sie wollen einem Kreuze entfliehen und werden ein anderes finden. Ich meine, Sie sollten sich zurückziehen und in völliger Abgeschlossenheit die geistlichen Exercitien machen, damit Ihnen der Herr jenen Entschluß eingebe, der zu seiner größeren Ehre gereicht. In diesem unserem Kollegium zu Ciorani fangen die Exercitien mit dem 27. Mai an; ich verständige Sie im voraus davon, wenn Sie etwa kommen wollen, hier die Exercitien zu machen. Ich empfehle mich in Ihr Gebet. Hochgelobt sei das allerheiligste Sakrament des Altares und die unbefleckte Jungfrau Maria! Ihnen meine tiefste Ehrfurcht bezeugend, zeichne ich

Ew. Hochwürden

ergebenster und aufrichtigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

## 99.

## An einen Pater der Gesellschaft Jesu.[1])

Ausdruck der besonderen Verehrung für die Gesellschaft.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Nocera, 31. Mai 1748.

Ich habe Ihr verehrtes Schreiben nebst dem frommen und überreichen Geschenke erhalten. Ihre Güte hat mich ganz beschämt, und in diesem Gefühle von Beschämung danke ich Euer Hochwürden von Herzen. Zum Zeichen des Wohlwollens und der Liebe, die ich zur Gesellschaft und zu einem jeden Ihrer hochwürdigen Väter trage, bitte ich Sie, einige andächtige Büchlein nebst einigen Bildern, von welchen wir die Kupferplatten besitzen, annehmen zu wollen. Ich übersende Ihnen zugleich die „praktische Anleitung für Beichtväter", die ich vor kurzem drucken ließ, und die im wesentlichen ein Auszug aus der großen Moral ist, die ich schon früher verfaßt habe. Ich bitte Ew. Hochwürden, meine gute Absicht damit genehm zu halten. Die Nachrichten in Bezug auf die Gesellschaft habe ich noch nicht erhalten, weil P. Celentano, kaum daß er die Schachtel abgegeben hatte, seinen Weg sogleich wieder fortsetzte, und ich ihn gar nicht gesehen habe. Indessen werde ich ihn Freitags in Salerno sehen. Mein Verlangen, diese Nachrichten zu erhalten, könnte nicht größer sein, wenn sie unsere eigene mindeste Kongregation betreffen würden; denn es handelt sich um einen Orden, der (sozusagen) die ganze Welt geheiligt hat und noch immer fortfährt, sie zu heiligen. Vor allem danke ich Ihnen für die Herzlichkeit, womit Ew. Hochwürden mir schreiben; und deshalb bitte ich Sie, mich in der heiligen Messe von ganzem Herzen Jesu Christo anzuempfehlen, wenigstens

---

[1]) Dieser Brief ist an den damaligen Provinzial der Jesuiten in Neapel P. de Matteis gerichtet.

drei Tage lang. Indem ich Ihnen demütig die Hand küsse, verharre ich mit aller Hochachtung 2c.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

100.

## An Monsignor Felix Leoni,[1]) Bischof von Avellino und Frigenti.

Danksagung für eine Gnade und Bitte um eine neue.

Jesus und Maria seien unser Leben!

Ciorani, 25. August 1748.

Ew. Bischöfl. Gnaden waren so überaus gütig, dem Diakon Salvator Gallo, Ihrem Untergebenen, Mitbruder dieser unserer Kongregation vom allerheiligsten Heilande, zu versprechen, ihn durch die Erhebung zum Priestertum bei der bevorstehenden Ordination im September erfreuen zu wollen; darum sende ich den Pater, der diesen Brief überbringt, um das gnädige Reskript in Empfang zu nehmen und zugleich Ew. Bischöfl. Gnaden für die so große und ausgezeichnete Gunstbezeigung nochmals Dank zu sagen. Ermutigt durch Ihre große Güte nehme ich mir das Herz, Sie zu bitten, derselben Kongregation gütigst die Vergünstigungen gewähren zu wollen, welche bereits von vielen Bischöfen, und besonders von den Erzbischöfen von Salerno und Conza, sowie auch von den Bischöfen von Bovino und Nocera (in deren Diöcesen unsere Häuser gelegen sind) bei ähnlichen Gelegenheiten der Ordination von Mitgliedern dieser Kongregation verliehen worden sind, nämlich den Rektoren dieser Häuser, oder mir, der ich unwürdig das Amt eines Rektor Major inne habe, die Prüfung derselben zu überlassen. Eine so ausgezeichnete Gnade wird ein ganz besonderer Beweis Ihrer höchst freigebigen Güte und Gefälligkeit gegen diese unsere Versammlung

[1]) Bischof Felix Leoni aus dem Orden des hl. Augustin, geboren in Giovenazzo den 14. Juli 1677, wurde zum Bischof erwählt den 26. September 1735; er starb im Jahre 1754.

sein, für mich und für die ganze Kongregation aber wird sie ein Beweggrund zu immerwährender Dankbarkeit und ein Antrieb sein, bei unseren kalten Gebeten zum Allerhöchsten Ihrer Wohlthaten stets zu gedenken und um die Erhaltung und das Wohlergehen Ew. Bischöfl. Gnaden zu flehen. Mit dem Ausdrucke meiner tiefsten Ehrfurcht zeichne ich mit aller Ergebenheit

Ew. Bischöflichen Gnaden

demütigst gehorsamster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande,
Rektor Major.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei der Familie Orlando in Torre Annunziata aufbewahrt wird.

---

## 101.

## An den Kardinal Joseph Spinelli, Erzbischof von Neapel.

Punkte für einen Bericht, welchen der Kardinal behufs der Approbation des Institutes an die Kongregation der Bischöfe und Regularen einzusenden hatte.[1])

[September 1748.]

Man wird wohl mit Verwunderung vernehmen, daß, nachdem in der Kirche schon so viele Orden, Kongregationen und Institute gestiftet worden sind, beim heiligen Stuhl um die Gutheißung und Bestätigung dieses neuen Institutes nachgesucht wird, da einige sagen, es wäre besser, die alten aufzuheben oder zu reformieren, als neue zu errichten. Aber man wird sich darüber nicht mehr verwundern, wenn man den Zweck und das Ziel dieses Institutes ins Auge faßt und die Segnungen betrachtet, welche der Herr über dessen Anfänge ausgegossen hat. Auch ist zu erwägen, daß ein solcher

---

[1]) Der Kardinal hatte die Prüfung der Regel des neuen Institutes dem Kanonikus Simeoli und seinem Uditore, Herrn Blaschi übertragen. Am 11. Oktober sandte er an die heilige Kongregation einen sehr günstigen Bericht, in welchem sich fast dieselben Ausdrücke und Gedanken finden, welche der Heilige in diesem Entwurfe angegeben hatte.

Widerstand gegen alle Institute erhoben worden ist, welche seit mehreren Jahrhunderten gegründet worden sind. So hatte man sich den Theatinern, den Jesuiten, der Kongregation von der Mutter Gottes, den Frommen Arbeitern widersetzt; aber gleichwohl hat der heilige Stuhl auf Eingebung des heiligen Geistes kein Bedenken getragen, sie zu bestätigen; und die Erfahrung hat dann gezeigt, welch großen Nutzen jedes dieser neuen Institute der Kirche Gottes gebracht hat.

Aber, sagt man, alle Institute haben mit großem Eifer begonnen und in der Folge sind sie davon abgefallen. Das nämliche wird auch in diesem neuen Institute geschehen.

Hierauf läßt sich vorerst sagen, daß in vielen Instituten der Eifer sich erhalten hat und noch fortbesteht; und wenn er auch nicht mehr so groß ist, wie der, womit die Ersten begonnen haben, so ist er doch derart, daß bis auf den heutigen Tag der Kirche Gottes viel genützt wird, sowohl durch die Beispiele des klösterlichen Lebens, als auch durch die Werke, welche sie zum Nutzen der Mitmenschen vollbringen.

Ferner kann als Antwort dienen, daß es unmöglich ist, den menschlichen Dingen ihre Natur zu benehmen, wonach sie, wenigstens bei dem gegenwärtigen Zustand der Menschen, mit großem Eifer begonnen und mit geringerem fortgeführt werden. Je weiter sich das Wasser von seiner Quelle entfernt, desto mehr verliert es an Klarheit, desto trüber wird es. Gott der Herr, welcher seine Ehre mehr als jeder andere liebt, und welcher ganz gewiß der erste Urheber aller jemals entstandenen Ordensgenossenschaften gewesen ist, hat es offenbar für gut befunden, seine Kirche in dieser Weise zu regieren und es so zu fügen, daß von Zeit zu Zeit neue Orden gegründet werden, nicht allein zu dem Zweck, damit das Gewand seiner Braut in verschiedenen Farben prange, sondern auch, damit, wenn der Eifer der alten Institute nachläßt, der Eifer der neuen, welcher für gewöhnlich groß ist, ergänzend eintrete; und dieser Eifer pflegt, wenigstens in der Regel, mehrere Jahrhunderte lang anzuhalten, zum unbeschreiblichen Nutzen sowohl der Ordensmitglieder, als auch der Völker. Werden in einem Weinberge die alten Stöcke nicht durch neue ersetzt, was wird geschehen? Die alten Weinstöcke verdorren, neue sind nicht vorhanden: so wird es mit dem Weinberge sicherlich bald zu Ende sein.

Aber, wendet man ein, die Zahl der Orden und Kongregationen ist nachgerade so angewachsen, daß sie zur geistlichen Pflege der Völker zuletzt überflüssig werden.

O wollte Gott, daß sie genügten! Messis quidem multa — die Ernte ist groß! Wer auch nur ein wenig Einblick in den Zustand der Gewissen erhalten hat, der weiß, wie gering die Zahl wahrer Arbeiter ist, d. h. solcher, welche wahrhaft das Heil der Seelen suchen; und er weiß auch, wie viele Seelen aus Mangel an Hilfe zu Grunde gehen. Und es ist außer allem Zweifel, daß dies vorzüglich auf dem Lande geschieht, und zwar aus mehreren Ursachen, welche keiner Erklärung bedürfen und welche jeder sich selbst denken kann.

Zu diesem Zwecke war es das Bestreben so vieler eifriger Priester, sich ganz auf die Abhaltung von Missionen zu verlegen, welche in den Städten nützlich, in den ländlichen Gegenden aber durchaus notwendig sind; denn in diesen kleinen Orten ist meistens Mangel an guten Priestern, welche das Brot des göttlichen Wortes brechen und das ungebildete Volk unterrichten. Die Missionen sind ferner in diesen ländlichen Ortschaften notwendig, weil es daselbst überhaupt nur wenige Priester giebt, und diese zudem noch einheimische sind. Darum trifft man unschwer gar viele Seelen, welche durch schlechte Beichten in Sakrilegien verstrickt sind; denn es fällt ihnen schwer, Priestern zu beichten, von denen sie gekannt sind. Wenn also Seelen, welche in besagter Weise gefallen sind, nicht Gelegenheit bekommen, bei Missionen auswärtigen Priestern zu beichten, so kann man mit moralischer Sicherheit voraussagen, daß sie in der Ungnade Gottes hinzuleben fortfahren und endlich ganz gewiß zu Grunde gehen. Auch hat die Erfahrung gelehrt, daß diese Volksklasse einen ganz besonderen Nutzen aus den Missionen geschöpft haben, da schon ganze Ortschaften dadurch geheiligt worden sind.

Was aber zu wünschen wäre, das ist, daß diese Frucht auch dauerhaft wäre! Dann sähe man kein so großes Sittenverderbnis, wie man es selbst nach den Missionen noch sieht, und nur wenige Seelen würden zu Grunde gehen. Aber das ist das Unglück, daß die Leute einige Zeit nach der Mission wieder erkalten und in den früheren Zustand zurückfallen, ja, in einen Zustand, der noch schlimmer ist als der frühere wegen der besseren Erkenntnis, die sie bei der Mission erhalten haben.

Dieses Ziel nun hat sich unser geringstes Institut vorgesetzt, nämlich die Frucht, welche bei den Missionen zustande gekommen ist, dauerhaft zu machen. Zu diesem Ende will die Kongregation ihre Häuser inmitten der Diöcesen haben, um in denselben nicht allein den armen Leuten in ihren geistigen Nöten zu Hilfe kommen zu können, sondern ihnen auch Beistand zu leisten durch Unterricht, Novenen und andere fortlaufende Übungen, welche die Patres des besagten Institutes bald in diesem Bezirke, bald in einem anderen jener Diöcesen, wo sie wohnhaft sind, vornehmen; und so sieht man bei den Gemeinden jene Frucht, welche man durch die Missionen gewonnen hat, fortdauern.

Zu großem Nutzen gereicht dem Volke eine solche Hilfe auch aus dem Grunde, weil es in kleinen Gemeinden an Beichtvätern mangelt; an vielen Orten ist der Pfarrer fast der einzige Beichtvater. Daher kommt es dann, daß viele Personen beiderlei Geschlechtes nur selten die Sakramente der Buße und des Altars empfangen, oder daß sie, wenn sie beichten, aus Scham und Widerwillen sakrilegische Beichten ablegen. Welchen Nutzen deshalb eine solche Hilfe gewährt und welche Erleichterung sie den Leuten verschafft, das wissen die Beichtväter, welche verschiedene Orte besuchen.

Die apostolischen Arbeiter, welche an bewohnten Orten leben, sind gewöhnlich durch verschiedene Beschäftigungen in Anspruch genommen: damit nun die Mitglieder dieser Kongregation von solchen Sorgen gänzlich frei und in den Stand gesetzt seien, sich eigens der geistlichen Pflege der armen Landleute zu widmen, ist festgesetzt worden, daß ihre Häuser immer außerhalb der bewohnten Orte sein müssen. Da also die Kongregation in einem solchen Wirkungskreise zum Nutzen des Landvolkes arbeitet, was von anderen Kongregationen von Missionären nicht geschieht, so hofft sie vom heiligen Stuhle ihre Gutheißung und Bestätigung.

Der Zweck des Institutes ist also, eine Kongregation von Weltpriestern unter dem Namen des allerheiligsten Heilandes zu bilden, welche ein gemeinschaftliches Leben führen und der Jurisdiktion der Ortsordinarien unterworfen sind, ähnlich wie die Priester der Mission und die Patres Pii Operarii, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Kongregierten inmitten der hilfsbedürftigsten Diöcesen und außerhalb der bewohnten Orte wohnen müssen, damit sie besser zum Nutzen des armen verlassenen Landvolkes arbeiten können und so

schneller bei der Hand seien, ihm durch Missionen, Unterweisungen und Spendung der Sakramente Beistand zu leisten, wobei sie folgende zwölf Regeln zu beobachten haben . . . . . . . . . .
. . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . . .

Gleichlautend mit dem eigenhändig geschriebenen Originale, welches im Archive des Hauses von Pagani aufbewahrt wird.

---

## 102.

## An Schwester Maria Johanna vom Kreuze.

Pflicht einer Klosterfrau, die Observanz ihres Klosters, vorzüglich bei der Aufnahme von Novizinnen, aufrecht zu erhalten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 15. September [1748].

Soeben empfange ich Ihren langen Brief. Sie haben wohl daran gethan, daß Sie die Observanz des Klosters aufrecht erhalten, sowohl in dem einen als in dem anderen Falle, von welchen Sie mir berichten. Das gemeine Wohl des Klosters muß immer dem Wohle des einzelnen, wer es auch sein möge, vorgezogen werden; sonst ist das Kloster weiter nichts als ein Haus, in welchem weltliche Frauen eingeschlossen sind, nicht aber eine Zufluchtsstätte für Bräute Christi. Bleiben Sie hierin fest, ohne wieder zu schwanken. Unterlassen Sie eine Ihrer gewöhnlichen Kommunionen zur Buße für die Schwäche, die Sie in dem letzteren Falle bewiesen haben, da Sie aus Mitleid Ihre Stimme gaben; und lassen Sie sich keine solche Schwäche mehr zu schulden kommen; sonst müßte ich Ihnen für einen ganzen Monat die Kommunion untersagen, außerdem, daß Sie sich in der Beicht hierüber anzuklagen hätten. Es ist eine Gewissenssache von nicht geringer Wichtigkeit, eine Person in das Kloster aufzunehmen, wenn keine hinreichenden Zeichen vorhanden sind, daß sie in der Absicht eintrete, Gott wahrhaft zu dienen. Dies ist der Ruin der Klöster, und die Schuld tragen dann diejenigen, welche aus menschlichen Rücksichten solchen Personen ihre Stimme geben. Bleiben Sie also fest und ermutigen Sie auch Ihre

Mitschwestern, fest zu bleiben; Sie werden sich dadurch ein großes Verdienst bei Jesu Christo erwerben, besonders wenn Sie deshalb Verfolgungen zu leiden haben: „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen.“ Handeln Sie also danach; nehmen Sie die Verfolgungen mit freudigem Herzen an, ohne sich deshalb im mindesten zu beunruhigen; denjenigen aber, die Sie hierüber zur Rede stellen, antworten Sie, daß Sie nicht aus Groll oder aus Eigensinn so verfahren, sondern weil Sie glauben, daß es eine Sünde wäre, wenn Sie anders handeln würden; und weiter sagen Sie nichts.

Empfehlen Sie mich Jesu und Maria. Ich verbleibe 2c. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia! Beten Sie alle Tage zur allerseligsten Jungfrau für unsere Angelegenheiten; denn eben wird wegen der Bestätigung unserer Regeln in Rom verhandelt. Ich trage es Ihnen im Gehorsam auf. Es lebe Jesus und Maria!

Ihr Vater und Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich bei Ritter Felix Toraldo, dem Sohne des verstorbenen Horatius Toraldo in Tropea befindet.

---

## 103a.

## An einen Oberen seiner Kongregation.

Ernste Ermahnungen des Heiligen, für die Gesundheit der Untergebenen und die Bewahrung ihres Berufes zu sorgen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 26. Dezember 1748.

O mein Gott! war denn dies gestern ein Wetter, um sich auf die Reise zu begeben? Ich stand eben am Altar; aber Sie hätten mich ja doch mit einem Worte fragen können, ob Sie im Regen abreisen sollen, und ich hätte es Ihnen ganz gewiß nicht gestattet. Diese ungeregelte Hast, mit der man sich auf die Missionen begiebt, gefällt mir nicht. Wenn dann ein Missionär erkrankt, so ist dies ein größeres Übel, als wenn zehn Missionen unterbleiben.

Wohlan, ich werde eine allgemeine Regel aufstellen, die von nun an und für mein ganzes Leben zu gelten hat, und ich bitte Sie, dieselbe allen Ihren Untergebenen vorlesen zu lassen und sodann es auch dem Rektor von Caposele und allen übrigen mitzuteilen; denn ich habe noch immer die schöne Reise im Gedächtnisse, die man einmal von Cirignola aus gemacht hat.[1])

Ich erkläre also, daß es mein ausdrücklicher Wille ist, welchen niemand in einem anderen Sinne auszulegen hat, daß kein Kongregierter, wenigstens kein Chorist, im Regen abreisen soll, außer im Sommer, oder wenn die Reise nur ganz kurz wäre, oder endlich, wenn es sich um einen außerordentlichen Fall handeln sollte. Ich füge diese Ausnahmen zur Beruhigung der Oberen bei. Außer diesen Fällen will ich, daß niemals ein Chorist im Regen abreise, und hätte man auch eine Mission in Paris zu halten. Ich bitte Sie, dieses Schreiben aufzubewahren, damit es nicht vergessen werde.

Ebenso werde ich, um einen zweiten Punkt zu berühren, niemals zugeben, daß man Priestern oder Brüdern erlaubt, sich zu ihren Familien zu begeben, weil ein Verwandter krank oder am Sterben ist, außer es wäre dies der Vater oder die Mutter, und auch in diesem Falle würde es mir zu großem Troste gereichen, wenn die Reise unterbliebe, oder der Fall wäre ein ganz außerordentlicher, was ich den Oberen zu beurteilen überlasse.

Die erste dieser beiden Anordnungen soll verhüten, daß ein Mitbruder an seiner leiblichen Gesundheit, und die zweite, daß einer an seinem Berufe und an seiner Seele Schaden leide.

Wenn eine andere Ursache als die der Krankheit eines Anverwandten vorhanden ist, so überlasse ich es dem Ermessen der Oberen,

[1]) Diese schöne Reise der Patres Sportelli, Villani, Cafaro und sechs anderer von Cirignola nach St. Agatha in Apulien geschah im Monat Januar 1746. P. Sportelli erzählt sie dem P. Mazzini in folgender Weise: „Den 22. Januar reisten wir unter Regen ab, von dem wir auch den ganzen Tag begleitet waren, so daß wir in Ascoli ganz durchnäßt ankamen. Wir hatten ein Zimmer und zwei Betten, und hier richteten wir uns alle neun ein. Des Morgens reisten wir, noch ganz naß, nach St. Agatha bei so kaltem Wetter, daß wir ganz zu Eis wurden. Wir hatten Eile, denn der Vater hatte mir geschrieben, ich sollte die Mission Sonntag den 23. beginnen; wir trafen aber den Vater in St. Agatha, der die Mission schon Samstags, den 22., begonnen hatte, und da er am Sonntage nach der Predigt brustkrank wurde, mußte ich die Mission fortsetzen."

zu entscheiden, ob der Fall ein außerordentlicher ist, oder das Wohl der Kongregation oder wichtige Angelegenheiten der Kongregation die Reise notwendig machen.

Ich habe Ihnen beiliegende weitere 20 Karlini als Beisteuer von hier vermittelt. Nach der Mission von S. Michele schicken Sie den P. Criscuoli hierher. Es lebe Jesus und Maria!

Alfons von Liguori vom allerhl. Heilande.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

## 103^b.[1])

## An den Priester Don Pompejus Scibelli[2]) zu Leoni.

Verschiedene Bitten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 1. Februar 1749.

Lieber Don Pompejus, ich ersuche Sie, diesen Brief an den Rektor von St. Maria Mater Domini sobald als möglich zu schicken, nötigenfalls durch einen eigenen Boten auf meine Kosten, weshalb Sie mir den Betrag mitteilen wollen.

Ich bitte Sie auch, wie ich dies, glaube ich, schon in einem früheren Briefe gethan habe, mir anzugeben, was Sie von den Büchern[3]) für Nusco wissen. Und wenn Sie bei Ihrem Bemühen den Weg eingeschlagen haben, den ich Ihnen in meinem Schreiben bezeichnete, so wollen Sie mir melden, ob einige Priester mein Buch gegen Übernahme von Meßintentionen wünschen, nämlich gegen 12 Applikationen (oder auch gegen 5 Karlini und 5 Applikationen). Nach Empfang Ihrer Mitteilung würde ich die Meinung machen und es könnten dann die Bücher abgegeben werden.

---

[1]) Von diesem Briefe gilt die Anmerkung 1 zu 40^b.

Der Übersetzer.

[2]) Don Scibelli, ein musterhafter Priester, stand mit den Unsrigen, insbesondere mit dem hl. Alfonsus, in den freundschaftlichsten Beziehungen.

[3]) Damit ist die erste Auflage der Moral des Heiligen gemeint.

Was den bewußten Jüngling[1]) betrifft, so ersuche ich Sie, da der Bischof das Patrimonium nicht in der Kurie einregistrieren läßt, sich wenigstens darüber bestimmten Aufschluß zu verschaffen, ob das Patrimonium ganz sicher ist und ob später nicht Bedenken und Schwierigkeiten dagegen erhoben werden können. Ist aber das Patrimonium sicher und unanfechtbar, dann wollen Ew. Hochwürden den jungen Menschen mit einiger Beisteuer zur Einkleidung senden, wie Ihnen P. Margotta wird geschrieben haben. Empfehlen Sie mich Jesu Christo.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigst ergebener
Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in den Händen des Monsignor Consenti C. SS. R., Bischofs von Nusco, befindet.

---

## 104.

### An denselben.

Bitte um eine Gefälligkeit und Mitteilung einer erfreulichen Nachricht.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 15. Februar 1749.

Lieber Don Pompejus, lassen Sie gütigst die beigeschlossenen Briefe an ihre Adresse gelangen.

Was jenen Jüngling[2]) betrifft, so habe ich bereits geschrieben, daß Sie ihn, obgleich der Bischof [von St. Angelo bei Lombardi] den Patrimonialtitel erst vor dessen Ordination in die Akten der

---

[1]) Nämlich Thomas Nittoli, über welchen die Anmerkung zum folgenden Briefe Näheres bringt. Der Übersetzer.

[2]) Der Jüngling, von dem hier die Rede ist, war Johannes Thomas Nittoli aus der Ortschaft Leoni. Am 6. April 1749 in das Noviziat aufgenommen, legte er am 28. März 1750 die Ordensgelübde ab, und starb nach einem heiligen Leben am Gründonnerstage des Jahres 1785. Man erzählt verschiedene durch seine Fürbitte erlangte Gnaden.

Kurie aufnehmen will, doch schicken können. Aber nehmen Sie, wie ich Sie bereits ersucht habe, von seinem Patrimonium und den bezüglichen Schriftstücken Einsicht, um mich zu versichern, daß in betreff seines Patrimoniums keine Schwierigkeit obwalte. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Euer Wohlgeboren werden schon wissen, daß wir die päpstliche Bestätigung erhalten haben:[1]) danken Sie dafür Jesu Christo für uns. Es lebe Jesus!

Ihr ergebenster und dankschuldigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

## 105.

## An Don Joseph Muskari, Prior des Klosters zum heiligen Basilius in Rom.

Er wundert sich, eine Gnade nicht erhalten zu haben und betraut ihn mit verschiedenen Aufträgen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 20. März 1749.

Gestern abend erhielt ich Ihren lieben Brief, in welchem Sie mich benachrichtigen, daß am 7. der hochwürdige P. Villani nach Loreto[2]) abgereist ist, von dem ich glaubte, er sei schon zurückgekehrt. Bezüglich der Fakultäten der Pönitentiarie habe ich ihm mehrmals geschrieben, er möge sich etwas mehr Mühe geben, um

---

[1]) Es war am 28. Januar 1749, als P. Villani von Rom aus dem Heiligen die päpstliche Bestätigung der Kongregation meldete, welche fortan „Kongregation des allerheiligsten Erlösers (Congreg. SS. *Redemptoris)*" genannt wurde zum Unterschied von der bereits bestehenden Kongregation des allerheiligsten Heilandes (Congreg. SS. *Salvatoris)*. Das Bestätigungsbreve: Pastoralis dignitatis fastigium wurde am 25. Februar veröffentlicht.

[2]) Nach Empfang der päpstlichen Bestätigung machten P. Villani und der Bruder Franziskus Tartaglione eine Wallfahrt nach Loreto, um der heiligsten Jungfrau zu danken.

sie für die ganze Kongregation zu erlangen. Merkwürdig! Wir haben durch die Gnade Jesu Christi die Bestätigung erhalten, diese große Sache, die ich sozusagen jetzt noch nicht einmal recht glauben kann; und dann eine so leichte Sache, wie die Fakultäten für die Missionen sind, welche so viele Kongregationen erhalten haben, z. B. die Kongregation der Priester des Erzbistums, die Kongregation des hl. Petrus zu Cesarano, die keineswegs zahlreich und nicht bestätigt ist: diese Sache, sage ich, die so leicht ist, daß ich an Erlangung derselben nicht zweifelte, diese konnte man nicht erlangen!

Bezüglich des Zeugnisses schrieb mir Don Andreas nicht, daß er das Zeugnis des Ordinarius, sondern daß er mein Zeugnis wolle, oder daß ich ihm die Erlaubnis geben möchte, zu sprechen. Und ich überließ ihm alles.

Aus Ihrem Schreiben aber habe ich ersehen, daß das Zeugnis des Ordinarius verlangt wird; darum habe ich nach Salerno geschrieben, und nach Empfang dieses Zeugnisses werde ich es gleich Ew. Hochwürden oder einer anderen Person schicken, welche Sie mir bezeichnen werden; denn nach seiner Rückkehr von Loreto könnte P. Villani, wie mir scheint, wieder in das Königreich Neapel zurückkommen, wenn er nicht eine Sache von Wichtigkeit unter den Händen hätte, was ich ihm überlasse.

Ich habe es bereits geschrieben, und ich wiederhole es, daß er es ja nicht unterlasse, den privilegierten Altar uns zu verschaffen. Was die übrigen Privilegien betrifft, so wird es nicht nötig sein, für jetzt weiter davon zu sprechen. Es ist unstreitig etwas Großes gewesen, die Bestätigung zu erlangen, wozu Ew. Hochwürden, wie wir wohl wissen, viel beigetragen haben. Gott wird Sie dafür belohnen, und ich sage Ihnen dafür unendlichen Dank. Und in betreff der besonderen Angelegenheit[1]) unterlassen wir nicht, die allerseligste Jungfrau Maria zu bitten. Ich danke Ihnen auch für die Mühe, die Regeln[2]) zurechtzubringen, wie Sie mir schreiben. Ich werde dieselben dann (wie ich es bereits festgesetzt und dem P. Villani in meinen letzten Briefen mitgeteilt habe) in Neapel in kleiner und

---

[1]) Diese Angelegenheit war das Vorhaben des P. Muskari, sich in die Kongregation vom allerheiligsten Erlöser zurückzuziehen.

[2]) P. Muskari hatte den Druck der vom heiligen Stuhl bestätigten Regel auf sich genommen.

korrekter Ausgabe drucken lassen. Wenn je Don Andreas noch länger verweilen müßte, so könnte er mir ein Exemplar von den gedruckten Breven mit den Regeln schicken.

Ich schreibe heute dem P. Villani nicht eigens; denn Euer Hochwürden können ihm diesen Brief mitteilen; andere Mitteilungen findet er in meinen Briefen, welche er zusammen auf der Post abholen kann.

Sagen Sie ihm, daß ich 10 Ducati von P. Lorenz d'Antonio wegen des bewußten Vergleiches erhalten habe; wenn er will, daß ich dieselben durch einen Wechsel schicke, so werde ich es thun.

In betreff des Offiziums vom allerheiligsten Erlöser[1]) glaube ich, daß es mit Oktav gewährt ist. Ich sehe aber nicht ein, was man als nur für Venedig passend weglassen soll; denn nach unseren Beobachtungen enthält dieses Offizium meines Erachtens nichts, das nicht für alle Orte passend wäre. Übrigens unterwerfe ich mich einem besseren Urteile.

Empfehlen Sie mich Jesu und Maria; denn auch ich und alle hier unterlassen nicht, für Sie zu beten, möge die seligste Jungfrau Maria die Gnade uns gewähren oder nicht. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia! Ich segne die Reise, welche P. Andreas und Fr. Franz nach Loreto gemacht haben, und die Reise, welche sie bei der Rückkehr zu machen haben. Sagen Sie dem P. Villani, er möge sich nach seiner Ankunft in Neapel zu Don Johannes Olivieri begeben; derselbe wohnt in der Straße des Klosters von U. L. Frau, ein wenig oberhalb, gegenüber dem Sprachzimmer, bei der kleinen Halle, die immer geschlossen ist. Dort wird er einen Brief von mir finden, woraus er ersehen wird, was er in Neapel zu thun hat, bevor er hierher zurückkehrt; er soll nämlich zwei Besuche machen, einen beim Marchese Brancone und den anderen beim Großkaplan.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr ergebenster Diener
Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches im Oratorium der Erzbruderschaft U. L. Frau della Mercede und des hl. Alfonsus von Liguori in Neapel aufbewahrt wird.

---

[1]) Die Kongregation erhielt wegen der Änderung ihres Namens die Vergünstigung, das Offizium vom allerheiligsten Erlöser zu beten, wie es bereits in Venedig gebetet wurde.

## 106.

## An denselben.

Annahme seiner Profeß.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ich Endesunterzeichneter, Rektor Major der Kongregation des allerheiligsten Erlösers nehme die vom hochwürdigsten P. Abbate Don Joseph Muskari aus dem berühmten Orden des hl. Basilius gemachte Aufopferung und dessen Eid der Beharrlichkeit in unserer Kongregation an, in Kraft der von Seiner Heiligkeit unserem regierenden Papst Benedikt XIV. ihm erteilten Erlaubnis, von seinem Orden in unsere besagte Kongregation überzutreten. Und kraft der Vollmacht, welche ich als Rektor Major der gedachten Kongregation besitze, dispensiere ich denselben vom Jahre des Noviziates, und nehme ihn hiermit als Professen auf.[1])

Im Hause zum hl. Michael in Nocera di Pagani heute den [das Datum fehlt].

Don Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser,
Rektor Major.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich in St. Omer (Frankreich) bei dem Priester Albert Depotter befindet.

---

[1]) P. Muskari machte infolge dieser Aufahme den 1. Juni 1749 am Feste der allerheiligsten Dreifaltigkeit in Rom seine Aufopferung in Gegenwart von zwei Notaren in die Hände des Kardinals Dominikus Orsini, welcher vermöge einer Vollmacht bei diesem Akte die Person des hl. Alfons vertrat.

## 107[a].

### An denselben.

Erteilung eines Auftrages.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 28. Mai [1749].

Ich habe Ihnen schon in meinem letzten Briefe von dem Werke des P. Bianchi gegen Giannone[1]) geschrieben. Sie werden den Bruder Franz vor der Kirche von Mariä Verkündigung di Aversa treffen. Aber wenn Sie ihn zufällig nicht finden sollten, denn vielleicht werden Sie nachts reisen, dann lassen Sie das Buch bei dem Priester Don Franz Romano, dem Beichtvater (im Kloster) von Mariä Verkündigung und sagen Sie ihm, der Bruder Franz Tartaglione werde es abholen, er möge es keinem anderen übergeben.

Bedenken Sie, mit welcher Sehnsucht wir Sie erwarten. Ich umarme Don Joseph Rosa.[2])

Ich hoffe, daß Sie zu dieser Stunde durch die Profeß ganz der Unsrige geworden sind. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in Cotrone, bei dem Kanonikus Philipp Messina, apostolischen Protonotar aufbewahrt wird.

---

[1]) Dieses Werk des P. Johannes Antonius Bianchi, aus dem Orden der Minoriten-Konventualen des hl. Franziskus, erschien zu Rom (1745—1751) unter dem Titel: „Von der Gewalt und der Regierung der Kirche, zwei Abhandlungen gegen die neuen Meinungen des Petrus Giannone.“

[2]) Don Joseph von Rosa, gebürtig von Nocera de' Pagani, studierte damals Theologie in Rom; und da er unter der Leitung des P. Muskari stand, so kam auch ihm das Verlangen, in die neue Kongregation einzutreten. Der hl. Alfons nahm ihn auf, aber der junge Priester blieb nur einige Monate im Noviziate. Im Jahre 1775 wurde er Bischof von Policastro.

### 107[b]. [1])

## Bittschrift der Nonnen von Scala an den König Karl III. von Neapel,

verfaßt vom hl. Alfonsus.

Bitte um gnädige Verwendung für die päpstliche Bestätigung ihrer Regel.

Es lebe Jesus, Joseph, Maria und Theresia!

[Im Mai 1749.]

Die Nonnen des Klosters vom allerheiligsten Erlöser in der Stadt Scala, 34 an der Zahl, stellen Ew. Majestät in aller Demut vor, wie sie seit vielen Jahren mit Hilfe der göttlichen Gnade mit aller Genauigkeit eine neue Regel beobachten, welche die Nachahmung des hochheiligen Lebens des Erlösers zum Ziele hat. Sie haben deshalb ein glühendes Verlangen, mit dem Segen des heiligen Vaters durch die Bestätigung ihrer Regel erfreut zu werden. Darum nehmen sie demütig zur großen Milde Ew. Majestät die Zuflucht und flehen Sie an, geruhen zu wollen, für sie bei Sr. Heiligkeit in Rom durch Ihren königlichen Gesandten oder durch eine andere Persönlichkeit, wie es Ihnen gutdünkt, sich zu verwenden, damit die Nonnen mit der ersehnten päpstlichen Bestätigung erfreut werden. Diese werden ihrerseits nicht aufhören, wie sie es jetzt thun, auch in Zukunft stets und immer eifriger für die Erhaltung und das Wohl Ew. Majestät zu beten. Die Gewährung dieser Gnade möge Gott reichlichst belohnen!

Gleichlautend mit dem Originale, das sich bei den Franziskanern von der Observanz in Cortona befindet.

---

[1]) Von dieser Bittschrift gilt die Anmerkung 1 zu 40[b].

Der Übersetzer.

## 108.

### An P. Franz Margotta, Rektor des Hauses von Caposele.

Entgegenkommen des Heiligen bei den Wünschen des Erzbischofs von Conza, Monsignore Joseph Nikolai.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Carisi, den 13. November [1749].

Soeben erhalte ich den Brief des Bruders Januarius [Rendina] mit den Nachrichten. Ich freue mich über den guten Erfolg der Mission. Gloria Patri!

Was ist bezüglich der Mission von Caposele zu thun? Geduld! Halten Sie dieselbe aus Gefälligkeit gegen den Herrn Bischof, dem Sie in meinem Namen die Hand küssen werden. Deshalb sollen P. Villani und P. Cafaro bleiben; nach der Mission von Caposele sollen sie aber sogleich abreisen und hierher kommen. Den P. Robertis müssen Sie jedenfalls nach Sieti schicken, wo morgen, Samstag den 15., schon die Mission beginnt; sonst muß ich die Flucht ergreifen; denn wer kann die Klagen der Schwestern anhören?[1])

Jetzt lese ich den Brief des P. Villani, welcher mir auch von der Mission in Conza schreibt. Was ist da am Ende zu machen? Wenn der Herr Bischof ernstlich wünscht, daß man ebenso in Conza, wie in Caposele eine Mission halte, so gebe ich mich mit beiden zufrieden. Sagen Sie ihm, daß ich nicht nein sagen kann, wenn er befiehlt. Es sind sehr viele Missionen angemerkt; aber aus Liebe zu ihm streiche ich sie alle.

In betreff der Exercitien für die Ordinanden hier werden wir Mittel finden. Sie müssen sich jedoch in jedem Falle bei der Mission in Sarno einfinden, welche am zweiten Weihnachtstag beginnen wird.

Für Conza und Caposele sollen Villani und Cafaro zurückbleiben; wenn Sie noch einen anderen Pater von hier wünschen, so

---

[1]) P. de Robertis war gebürtig aus Sieti, wo seine Schwestern wohnten.

melden Sie es mir umgehend. Würden Sie jedoch keine weitere Unterstützung nötig haben, so wäre es gut. Genug, geben Sie mir sofort Nachricht.

Ich freue mich wegen [des Fr. Gerhard] Grassi. Es wird sogleich geschrieben werden. Sehen Sie, ob Sie nicht für [den Fr. Paschalis] Amendolara das Subdiakonat erlangen können. Versichern Sie dem Herrn Bischof, daß ich die Ordination auf mein Gewissen nehme; denn ich lasse ihn fortwährend studieren und behalte ihn immer im Auge. Er möge keine Bedenken haben; wäre es nicht so, dann würde auch ich Bedenken haben.

Gegenwärtig halte ich eine kleine Mission in Carifi; aber am Samstag muß ich sie verlassen; denn durch inständige Bitten gedrängt muß ich nach Cava zu einer Novene zu Ehren der seligsten Jungfrau gehen, wobei wegen der großen Sterblichkeit, die daselbst infolge der schlechten Witterung unter den Tieren herrscht, die Statue U. L. Frau dell' Olmo ausgesetzt wird.

Ich habe einen braven Priester von Ischia,[1]) der Beichtvater, Prediger und Gelehrter ist, aufgenommen; er ist ungefähr vierzig Jahre alt, aber bereits ein Mann von großer Bildung und Vollkommenheit und hat in Ischia den Ruf eines Heiligen. Er ist soeben abgereist, um seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, und wird ungefähr in einem Monat zurückkommen. Noch zwei andere sind von Ischia gekommen, die nicht Priester sind, von denen einer vierundzwanzig Jahre zählt. Ich habe sie nicht einmal geprüft, denn sie scheinen mir allzu schwächlich zu sein. Genug über diesen Punkt; wir werden später darüber reden. Ich umarme und segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr wohlgeneigter Vater und Mitbruder
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in der Pfarrkirche von Curti Gifsoni in der Diöcese Salerno aufbewahrt wird.

---

[1]) P. Franziskus Buonamano.

## 109.

## An denselben.

Freude über den glücklichen Erfolg der apostolischen Arbeiten und Angabe neuer Missionen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Cava, 19. November [1749].

Gelähmt wie ich bin, befinde ich mich hier in Cava und halte eine Novene zu Ehren Mariä wegen der fortwährenden Sterblichkeit unter den Tieren. Viel Volk strömt hier zusammen, und wahrscheinlich werde ich weitere acht Tage mich hier aufhalten, um dem Kloster vom hl. Johannes die Exercitien zu geben.

Soeben empfange ich das äußerst freundliche Schreiben des Erzbischofes, welchem ich Antwort geben werde. Gloria Patri wegen der Frucht, wegen des Wohlwollens des Erzbischofes, wegen der 100 Ducati, wegen Grassi, Amendolara und wegen alles übrigen![1]) Digitus Dei est hic.

P. Villani schreibt mir, daß der Herr Erzbischof die Fakultät für alle Patres, welche nach Caposele kommen, gewährt hat; aber er erklärt mir nicht, wofür er die Fakultät gewährt hat. Ich wiederhole es: ich gestatte die Missionen daselbst bis auf Weihnachten; denn für den zweiten Weihnachtsfeiertag ist die Mission in Sarno angesetzt.

Von P. Garzilli bin ich bereits verständigt; ich erwarte ihn, nachdem er in Foggia sein wird, um mit Fazzioli zusammen zu

---

[1]) Nachdem der Erzbischof Joseph Nikolai die Früchte der Missionen wahrgenommen hatte, wurde er von Tag zu Tag ein innigerer Freund der Kongregation; und obschon er bereits zum Beginne der Gründung des Kollegiums von Caposele große Summen gespendet hatte, so gab er doch auch dieses Jahr hundert Ducati für die Neubauten, die nötig waren, um das Haus geräumiger zu machen, und bewilligte gern die Ordination des Gerhard Grassi und des Paschalis Amendolara, die beide aus der Diöcese Conza gebürtig waren.

treffen. Wenn Fazzioli von uns die Übernahme der Schulen wollte, so können Sie ihm zur Antwort geben, daß dies unmöglich sei.

Was [Gerhard] Grassi anbelangt, so werden wir also zuerst das Breve abwarten, und bezüglich des [Paschalis] Amendolara die Fastenzeit.

Ich erwarte den Jüngling [Kandidaten] von Calitri.

Was die anderen betrifft, so benachrichtigen Sie dieselben, daß ich sie ohne die Einwilligung des Erzbischofes nicht aufnehme; deshalb sollen sie, nach Prüfung ihres Berufes, dieselbe zu erlangen suchen.

Die Dinge in Nocera gehen gut.

In betreff der Mission von Melfi höre ich, daß die Missionäre [Vincenz] Mannarini[1]) bereits abgereist sind, um die Mission in der Stadt abzuhalten. Berichten Sie mir, was Sie davon wissen, damit ich mich danach richten kann. Ich umarme und segne alle in Jesu und Maria. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Kollegium zu Leoben, Diöcese Sekau in Österreich, aufbewahrt wird.

---

## 110.

### An denselben.

Verschiedene Anordnungen bezüglich des Verkaufes einiger seiner Bücher, der Aufnahme von Novizen und des Baues des Hauses von Caposele.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Ende Januar 1750.]

Ich dachte, die Bücher[2]) seien schon vor ungefähr zwei Monaten an die Priester von Conza abgeliefert worden, und nun höre ich, daß noch kein einziges abgegeben worden ist. Darum ist es gewiß sehr notwendig, daß Sie jetzt eigens einen Boten mit den

---

[1]) Die Patres der Kongregation vom allerheiligsten Sakramente.

[2]) Unter diesen Büchern war auch die Moraltheologie des Heiligen, welche

verlangten Büchern schicken, und an die Erzpriester schreiben, wenn sie das Buch für Messen wollen, so sei jetzt die Gelegenheit hierzu da; denn später werde ich keine Messen mehr haben. Haben Sie Geduld: erweisen Sie mir diesen Liebesdienst mit aller Aufmerksamkeit.

Was die jungen Leute betrifft, so sagen Sie ihnen vor allem unumwunden, daß die Konsultoren sie hier prüfen wollen, und zwar mit größerer Strenge, als dies früher geschah, um zu sehen, ob sie die Autoren gut zu erklären wissen: wenn sie die Prüfung nicht bestehen, müssen sie wieder heimkehren. Dieses vorausgesetzt, begnüge ich mich bezüglich des jungen Menschen, der noch nicht das erforderliche Alter hat, zuletzt mit 10 Ducati [hier fehlen einige Worte], deren Bezahlung besser hier geschehen würde. Was den Sohn des Notars anbelangt, so kann er ebenfalls kommen; beide müssen aber ein Patrimonium haben, das in der bischöflichen Kanzlei einregistriert ist, damit uns nicht wieder begegne, was uns mit de Angelis[1]) begegnet ist, welchem man jetzt das Erbe nicht geben will, weshalb derselbe seine Profeß nicht machen kann.

Die Mission in Auletta[2]) betreffend, werde ich, um dem Herrn Bischof gefällig zu sein, die Patres (was Sie ihm sagen können) in der ersten Woche der Fastenzeit senden: sie werden hier am Mittwoch, wie ich meine, abreisen, und von Salerno an die Wagen gebrauchen, welche in die Nachbarorte gehen, z. B. nach Selvitella, Buccino oder Auletta. Sechs Patres sind hinreichend. Da ich von hier Missionäre schicken muß, so wollen auch die Patres de Robertis, Scibelli und Giovenale sich dahin begeben.

O welch ein Durcheinander! Der Bischof von St. Angelo will den P. Casaro, um die Exercitien daselbst zu geben; der Bischof von Nocera will zwei Missionen in der Fastenzeit. U. L. Frau hilf uns! Exercitien in Ciorani, Exercitien in Iliceto. Die Patres sind ganz erschöpft.

Wenn Sie keine Gelegenheit finden, den Neffen des Erzpriesters von Muro zu benachrichtigen, dann Geduld! Armer Jüngling! ich bemitleide ihn. Er drückte in seinem Schreiben hierher

---

sich die Priester für Applizierung von Messen nach seiner Meinung verschaffen konnten.

[1]) Nikodemus de Angelis aus der Diöcese Benevent.

[2]) Einer Ortschaft in der Diöcese Conza.

ein so großes Verlangen aus! Man sagt mir, er sei ein Engel und besitze die besten Talente; aber die Eltern sind ihm entgegen. Genug hiervon: sehen Sie, ob Sie ihm helfen können.

Wir erwarten den Herrn Benedikt[1]) und man betet für ihn.

Trachten dann Ew. Hochwürden, es zu ermöglichen, daß das bezeichnete Gebäude diesen Sommer fertig werde, damit man im September einziehen könne. Deshalb bitte ich Sie, mit allem Eifer dafür Sorge zu tragen, jetzt schon das Bauholz und alles, was notwendig ist, in Bereitschaft zu stellen. Der Kalk ist bereits dort. Aber Aufmerksamkeit ist dabei notwendig. Mir kommt es wie eine Ewigkeit vor, bis ich das Haus daselbst fertig sehe, und die Exercitien darin beginnen. Sorgen Sie, daß, wenn ich nach der Mission von Melfi dahin komme, mir das, was bereits geschehen ist, Freude macht.

Ich habe wegen der rückständigen Messen einiges Bedenken. Ich bitte Sie, bei den Priestern von Caposele, Calitri, Teora oder anderswo eifrig dahin zu wirken, daß sie während des Februars nach meiner Meinung hundert oder wenigstens zweiundsiebzig Messen lesen; ich würde später nach ihrer Meinung celebrieren lassen, wenn sie irgend eine Verpflichtung haben, wobei die Zeit des Celebrierens nicht drängt. Trachten Sie, diesen Gefallen mir zu erweisen, um mir den Skrupel zu benehmen, und geben Sie mir darüber alsbald Nachricht.

Wenn Sie aber jetzt von einigen Priestern die bindende Zusage erhalten, daß sie für acht oder neun Bücher den ganzen Februar celebrieren, dann können Sie von der besagten Bemühung Umgang nehmen.

Endlich müssen Ew. Hochwürden doch beim Erzbischof um die Erlaubnis nachsuchen, an der Mission von Melfi teilzunehmen; denn ich will Sie in Melfi auf der Mission bei mir haben, welche am zweiten Sonntag nach Ostern beginnen wird.

Und vergessen Sie nicht des armen Amendolara.[2]) Ich umarme und segne Sie. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

---

[1]) Benedikt Grazioli war ein großer Freund und Wohltäter der Kongregation.

[2]) Es ist der Student Paschalis Amendolara gemeint, für welchen der Erzbischof die Dimissorialien geben sollte.

Schicken Sie alsogleich die Bücher ab und melden Sie mir es dann sofort. Für alle unten verzeichneten Bücher habe ich bereits die Meinung gemacht. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr ergebenster P. Rektor Major
Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches beim hochwürdigen Kanoniker Franz Xaver Martini, Generalvikar von Alatri, aufbewahrt wird.

## 111.

### An denselben.

Der Heilige wünscht, daß er von dem ihm anvertrauten Hause nicht so lange abwesend sei, sich in den Bußwerken mäßige, und bezeigt ihm seine Freude über den wachsenden Zugang von Novizen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Ciorani,] 23. Januar 1750.

Ich habe Ihren letzten noch von Atella[1]) datierten Brief empfangen, und es macht mir wenig Freude, daß Sie noch immer in Atella sind. Dieses oftmalige und längere Verweilen außer dem Hause gefällt mir nicht. Bedenken Sie, daß Sie jetzt Rektor sind, und suchen Sie sich in der Folge von ähnlichen Geschäften loszumachen. Ich habe bereits an den Herrn Bischof [von Melfi] geschrieben, daß Sie für jetzt unmöglich die Exercitien in Melfi halten können. Wenn der Rektor nicht zu Hause ist, so geht alles verkehrt. Halten Sie sich für die Zukunft an die Regel, im Hause zu bleiben, soviel es möglich ist, es müßte sich nur um eine Mission oder den Fall einer eigentlichen Notwendigkeit handeln. Ich vermute, daß auch der Erzbischof [von Conza] darüber ungehalten ist, daß ich Sie beständig hin und her schicke, und es wäre mir sehr unangenehm, wenn ich dies hören sollte.

Ich habe ferner vernommen, daß Sie, was Ihre Gesundheit

---

[1]) P. Margotta hielt eine Mission in Atella, einer Ortschaft in der Diöcese Melfi.

betrifft, ganz erschöpft sind. Um Gottes willen, sehen Sie darauf, sich zu erhalten, und lassen Sie die vielen Abtötungen im Essen rc. Es ist jetzt viel wichtiger, den Gehorsam zu üben.

Mit dieser zweiten Mission zu Auletta haben Sie mir Kummer und Sorgen gemacht. Die Patres sind todmüde. Doch ist es nicht nötig, mehr darüber zu sagen; wenn der P. N. zur Fastenzeit zurückkömmt, wollen wir mit ihm darüber sprechen und einen Beschluß fassen. Suchen Sie in der Fastenzeit die Missionen abzulehnen.

P. Villani hat Ihnen bereits wegen unseres Fr. N. geschrieben; nun empfehle auch ich Ihnen seine Angelegenheit. Setzen Sie das Memoriale über die Erfordernisse auf, und trachten Sie, ihm die Reise zu dem Examen zu ersparen. Versichern Sie den Erzbischof auf mein Gewissen, daß er gehörig vorbereitet ist. Ich habe ihn unausgesetzt studieren lassen rc., und er ist ganz geeignet, nicht nur das Subdiakonat, sondern auch das Presbyterat zu empfangen.

Ich bitte Sie auch, an N. zu schreiben. Sie werden bereits wissen, daß er zurückkehren und nur noch meine Zustimmung abwarten wollte. Ich habe ihm geschrieben, er solle kommen, da er jetzt hinsichtlich der zeitlichen Lage seiner Familie in seinem Gewissen ganz beruhigt sei. Bis jetzt hat er sich aber noch nicht sehen lassen. Vielleicht ist ihm mein Brief nicht zugekommen. Schreiben ihm also Ew. Hochwürden nochmals dasselbe in meinem Namen.

Du lieber Gott! Ich denke immerfort an diese Mission in Auletta. So viele Ausgaben und so viele Beschwerden für die Patres in dieser Jahreszeit und auf solchen Wegen! und weswegen? wegen einer einzigen Mission. Trachten Sie wenigstens, die nötigen Reitpferde zu bekommen; denn es sind zum mindesten sechs Missionäre notwendig.

Jener junge Mensch aus N. ist nochmals geprüft und wieder untauglich befunden worden. Er scheint auch, nach seinen Reden zu urteilen, gar keinen Beruf zu haben. Er kehrt darum nach Hause zurück. Übrigens fehlt ihm auch das erforderliche Alter und will der Verwandte nur wenig für ihn thun. Es kann dies wenigstens als Vorwand dienen.

Hinsichtlich des zweiten[1]) Jünglings bleibt es bei dem, was

---

[1]) Dieser zweite junge Mensch war Donatus Mellaccio, welcher noch nicht das erforderliche Alter zum Eintritt ins Noviziat hatte.

ich Ihnen bereits geschrieben habe. Sein Oheim soll wenigstens die versprochenen 20 Ducati sogleich erlegen. Es ist dies sehr wenig für ein Jahr und so viele Monate, die wir ihn erhalten müssen, bevor er in das Noviziat eintreten kann, indessen wollen wir uns begnügen, wenn nur diese Summe sogleich entrichtet wird.

Was endlich die beiden anderen jungen Leute aus N. und aus N.[1]) betrifft, so habe ich Ihnen hierüber bereits geschrieben. N. kann kommen; denn da er sich ohne die vorgängige Zustimmung seiner Verwandten gemeldet hat, so können wir, wenigstens vorderhand, die 25 Ducati nicht verlangen. Der andere aus N. kann auch kommen. Wegen seiner Fähigkeit hat es keinen Anstand; P. N. und der Erzpriester (wenn ich nicht irre, sein Oheim) haben ihn geprüft und sagen mir, daß sie mit ihm zufrieden seien; auch ist er aus einem guten Hause. Sehen Sie also, daß das kirchliche Patrimonium für ihn festgesetzt und die 25 Ducati sichergestellt werden; und dann kann er kommen.

Gott sei gelobt! es ist ein solcher Zudrang von jungen Leuten, daß unsere Kräfte nicht mehr hinreichen; doch wenn sie nur gut sind, so werde ich nicht verzagen.

Ich bitte Sie um Gottes willen, gehen Sie doch gleich zu Bette, wenn das letzte Glockenzeichen gegeben ist; denn man hat mir gesagt, daß Sie zuweilen die Nacht auf dem Boden liegend zubringen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) Diese zwei anderen waren Vitus Polestra und Dominikus Blasucci.

112.

## An denselben.

Ernste Ermahnung wegen seiner übertriebenen Beschäftigungen und Aufmunterung, den eigenen Willen in sich zu ertöten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 1. Februar [1750].

Ich bitte Sie, diesen Brief mit Aufmerksamkeit zu lesen und aufzubewahren, da er Ihnen auch für die Zukunft nützlich sein kann. Um ganz frei mit Ihnen sprechen zu können, schicke ich eine Bemerkung voraus. Ich glaube nicht, daß Ew. Hochwürden wünschen, daß ich Sie schonend, und was den Gehorsam betrifft, nach Art schwacher und empfindlicher Religiosen behandle, wie ich (unter uns gesagt) leider einige in der Kongregation behandeln muß. Ich habe eine bessere Meinung von Ew. Hochwürden und glaube, daß Sie das Vollkommene wünschen und was Gott am wohlgefälligsten ist. Ich komme nun auf die Sache. Ew. Hochwürden wissen, wie sehr ich Sie immer geschätzt habe und schätze; und ich habe es Ihnen durch die That bewiesen; es würde mich aber sehr schmerzen, wenn man mir wegen Ihrer Ernennung zum Oberen in Wahrheit das vorwerfen könnte, was einer darüber geäußert hat: daß Sie nämlich ein heiliger Mann seien, aber aus verschiedenen Gründen, die ich sogleich näher berühren werde, nicht zum Oberen taugten. Diese Gründe sind: daß Sie als Oberer wenig zu Hause sein, und um die Geschäfte des Hauses und die Observanz sich nicht gehörig annehmen würden, weil Sie sich so viele anderweitige überflüssige Sorgen machen, so viele Briefe schreiben, so viele Korrespondenzen führen, sich in so viele Dinge einlassen, die Sie nichts angehen u. s. w.; besonders aber, weil Sie so viele besondere Andachten haben, die mit der Observanz nicht zusammengehen, und an welchen Ew. Hochwürden sehr zu hängen scheinen. Ich weiß wohl, und alle sind davon überzeugt, daß Ew. Hochwürden nicht zum Zeitvertreib ausgehen und diese Geschäfte auf sich nehmen, sondern in der besten

Absicht und zur größeren Ehre Gottes, aber ne quid nimis: was zu viel ist, taugt nichts. Jetzt, da Sie in der Kongregation, und besonders jetzt, da Sie Oberer sind, müssen Sie bedenken, daß nichts mehr zur größeren Ehre Gottes gereicht, als die Sorge für die Observanz und das Wohl dieses Hauses, welches eines der besten, ja, ich kann sagen, das beste ist, das wir haben. Allerdings kann gegenwärtig, wo nur wenige im Hause sind, was die Stundenordnung u. s. w. anbelangt, nicht alles genau beobachtet werden; aber man könnte es wenigstens insoweit beobachten, als kein besonderes Hindernis entgegensteht. Hinsichtlich des Schlafes bitte ich Ew. Hochwürden, Geduld zu haben und zur festgesetzten Stunde zu Bette zu gehen, wenigstens insoweit es sich um die Nachtruhe handelt. Höchstens kann ich Ihnen die halbe Stunde gestatten, die ich Ihnen schon früher bewilligt habe, aber nicht mehr. Sollte ein notwendiges Geschäft vorkommen, so können sie es des Morgens nach dem Aufstehen abthun und dagegen die Betrachtung unterlassen, aber nur in einem oder dem anderen jener ganz seltenen Fälle, die höchstens ein- oder zweimal im Jahre sich ereignen. Die halbe Stunde aber haben Sie ganz genau zu nehmen, und trachten Sie im Bette zu sein, wenn die letzte Minute vorüber ist. Das gilt jedoch nur, wenn Sie zu Hause sind; denn auf der Mission verlangt es die Liebe und die Rücksicht für Ihre Mitbrüder, daß Sie sich niederlegen, sobald die übrigen zu Bette gehen.

Was die Abwesenheit vom Hause betrifft, so werden sich Ew. Hochwürden selbst schon überzeugt haben, daß die rechte Ordnung fehlt, wenn das Haupt fehlt. Sollte ein Geschäft zum Wohle des Hauses oder der Kongregation oder eine Angelegenheit, die sehr zur Ehre Gottes gereicht, es erfordern, daß Sie sich vom Hause entfernen, so verbiete ich es Ihnen nicht. Wenn aber Ew. Hochwürden alle Gelegenheiten benützen wollten, die sich Ihnen täglich darbieten, im Umkreise der ganzen Diöcese etwas für die größere Ehre Gottes zu wirken, so müßten Sie darauf verzichten, jemals zu Hause zu sein. Die größere Ehre und der Wille Gottes, ich wiederhole es, besteht jetzt für Ew. Hochwürden darin, daß Sie für die Observanz und das Wohl des Hauses und der Kirche von der Mutter des Herrn (Mater Domini), die Ihnen anvertraut sind, mit allem Fleiße Sorge tragen, und die Befürchtungen, die einige wegen Ihres Benehmens als Oberer geäußert haben, nicht zur Wahrheit machen.

Ich rede mit aller Liebe, weil ich Sie schätze und sehr schätze, weil ich eine hohe Meinung von Ew. Hochwürden habe, und weil ich hoffe, daß Sie einer von denjenigen sind, die sich in der Kongregation heiligen werden, wie z. B. die PP. Paul [Cafaro], Villani, Mazzini, Fiocchi, Ferrara rc., die ihrem eigenen Willen abgestorben sind; nicht aber wie gewisse andere, mit denen ich auf das zarteste umgehen muß und die ich auch so behandle, die sich aber niemals heiligen werden gleich jenen, die der Obere wenden und drehen kann, wie es ihm beliebt. Sie sehen, daß ich vom Herzen mit Ihnen rede und nur Ihren Fortgang in der Vollkommenheit im Auge habe. Warum haben Sie sich und Ihre Habe Gott geschenkt? Nicht wahr, um heilig zu werden. Wäre es nun nicht ein Unglück für Sie, wenn Sie nicht heilig würden? Gott wollte und will, wie Sie selbst sehen, große Dinge von Ihnen; die Hauptsache aber, die Er will, ist die, daß Sie Ihrem eigenen Willen und Ihren Neigungen absterben. Darin liegt der Knoten, wie Sie dies ebensogut und besser wissen als ich. Sie haben sich bereits bei Ihrem Eintritte in die Kongregation Gott aufgeopfert; sehen Sie zu, daß Sie nicht das mindeste von diesem Opfer zurücknehmen; Sie würden sonst ganz gewiß Ihr Ziel verfehlen und nicht heilig werden. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 113.

### An denselben.

Freude des Heiligen über die kundgegebenen schönen Gesinnungen. Erteilung verschiedener Aufträge.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 7. Februar [1750].

Ihr Brief mit seinen schönen Gesinnungen der Demut und Unterwerfung hat mich getröstet. Daran habe ich jedoch nicht gezweifelt, und darum habe ich mir eine so große Freiheit genommen. Es ist gewiß, daß ich Sie sehr schätze und liebe.

In betreff der jungen Leute aus Morra sagen Ew. Hochwürden ganz richtig: es ist sehr zu fürchten, daß der Bischof das für beide angebotene Patrimonium nicht genehmige; er könnte gar leicht ebenso antworten, wie er bezüglich des Nikolaus geantwortet hat. Deshalb können Ew. Hochwürden, sobald das Patrimonium wenigstens urkundlich festgesetzt und gewiß ist, die beiden jungen Leute schicken, unter der bekannten Bedingung, daß sie geprüft werden.

Thun Sie, wie ich Ihnen geschrieben habe, und schicken Sie den Paulinus [Scibelli]. Es ist früh genug, wenn er gegen Anfang der Mission kömmt. Ich bitte gleichfalls Don Angelus [1]), daß er Ihnen helfe.

Hinsichtlich des [Paschalis] Amendolara ist es gewiß, daß nichts geschieht, wenn Sie nicht persönlich zum Erzbischofe gehen.

Bezüglich des Baues [2]) höre ich von Schulden u. s. w. Aber bedenken Sie, daß der Erzbischof, nachdem er 100 Ducati aus Eigenem und 100 weitere von Priestern gegeben hat, auch hören will, daß man baue. Richten sich Ew. Hochwürden nach Ihrer Einsicht und thun Sie, soviel sich thun läßt, um wenigstens die zuletzt bezeichneten Zimmer zu vollenden.

Die Rechnung für die Bücher gegen Meßintentionen betreffend ist es so ganz gut, wie Sie geschrieben haben; nur suchen sich Ew. Hochwürden später Kenntnis zu verschaffen, ob die Messen von denjenigen gelesen worden sind, welche ihre Verbindlichkeit noch nicht erfüllt haben.

Was die zur Verteilung in der Diöcese bestimmten Bücher betrifft, so waren, wie ich Ihnen geschrieben habe, zehn verlangt worden. Außer diesen versenden Sie keine weiteren, und geben Sie auch andere nicht her, bevor Sie mich darüber benachrichtigt und meine Antwort erhalten haben. Es ist wahr, ich habe noch eine bestimmte Zahl von Meßintentionen; aber ich will vorher benachrichtigt sein. Für diese zehn Bücher in der Diöcese genügt es, daß man mir die Messen während des Mai lese. Für diese habe ich bereits die Meinung gemacht, und Sie können dieselben geben, wem Sie wollen; für andere aber schreiben Sie mir vorher. Was diese

---

[1]) Angelus Latessa war ein Weltpriester, welcher im folgenden Jahre in das Institut eintrat.

[2]) Der Bau des Hauses von Caposele.

zehn für die Diöcese bestimmten Bücher angeht, so wollte ich sagen, daß, wenn Sie davon nur acht oder neun abgeben, es nicht nötig sei, für einen Austausch der Intentionen zu sorgen. Dabei ist jedoch, wohlgemerkt, vorausgesetzt, daß die Messen für diese acht oder neun Bücher im Verlaufe des Februar gelesen werden; denn wenn sie erst im Mai gelesen würden, so müßten Sie mir sofort für einen Austausch der Intentionen sorgen, und ich würde dann die Kompensation im Mai leisten.

Es ist jedoch nicht nötig, mir hundert Messen zum Austausch zu suchen: suchen Sie mir nur zweiundsiebzig und nicht mehr. Wohlgemerkt: nicht mehr. Sonst würde ich in Verlegenheit kommen; und darum berichten Sie mir, wann und an welchem Tage Sie die zehn besagten Bücher abgeben oder abgegeben haben, sei es in der Diöcese oder an einem anderen Orte, da Sie dieselben auch anderswohin geben können, wenn Sie wollen.

Ich habe bereits die 20 Karlini vom Bruder Januarius [Rendina] mit der Rechnung von den zwanzig Messen erhalten.

Ich segne und umarme alle. Grüßen Sie mir Don Angelus [Latessa]. Es lebe Jesus, Joseph, Maria und Theresia!

Ihr ergebenster Mitbruder
Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich bei P. Wilhelm Löwekamp C. SS. R. befindet.

---

## 114.

## An P. Cäsar Sportelli in Pagani.

Freude des Heiligen über die Besserung seiner Gesundheit. Schmerz über die Erkrankung des P. Tannoja.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 11. März [1750].

Der Zustand des P. Tannoja schmerzt mich; dagegen tröstet mich das Befinden von Ew. Hochwürden, da es mit Ihnen besser geht und ich Ihre Schriftzüge wieder sehe. In betreff der Celebration der heiligen Messe leisten Sie nur dem Arzte Gehorsam. So-

bald wir hier gehört hatten, daß es mit Ew. Hochwürden schlimmer gehe, haben wir eine Novene zur allerseligsten Jungfrau für Sie begonnen. [1])

Sagen Sie dem P. Rektor [Karmelus Fiocchi], daß heute vormittag zu einer späteren Stunde die Patres nach St. Maria Maggiore [2]) abreisen werden.

Wenn es ratsam ist, wie ich dafür halte, so schlagen Sie den Ärzten vor, Tannoja sobald als möglich nach Iliceto zu schicken, damit er die apulische Luft genieße.

Wenn Angelillo am Montag zurückkehrt, so soll er mir alle unsere Bücher der Moral, nämlich die Exemplare von Busenbaum, welche daselbst sind, mitbringen. Es ist genug, wenn nur jene zurückbleiben, welche grob eingebunden sind. Ich muß sie fortschicken. Es lebe Jesus, Joseph, Maria und Theresia! Ich umarme und segne alle.

Schicken Sie mir Angelillo jeden Montag, und überdies jeden Sonntag und Mittwoch, wenn die Post von Nocera Manuskripte bringt. Es lebe Jesus und Maria!

Ihr ergebenster Mitbruder
**Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich bei Herrn Vincenz Tramontano in Pagani befindet.

---

[1]) P. Sportelli starb bald darauf, nämlich am 19. April.

[2]) St. Maria Maggiore, ein Dorf bei Nocera.

## 115.

## An P. Franz Margotta und seine Konsultoren.

J. M. J.

Receß vom 16. Mai 1750 für das Haus von Caposele.

Der Zustand, in welchem sich dieses Kollegium infolge des Mangels an einer unserem Institute entsprechenden Wohnung befindet, veranlaßt uns, den Oberen desselben anzueifern, für die Verbesserung und Instandsetzung des Hauses Sorge zu tragen, damit die Vorschriften der Regel vollkommen ausgeführt werden können.

Wir ordnen überdies an, daß die Pforte der Kirche auf der Seite gegen den Brunnen in guten Stand gesetzt, ein Schloß an der Sakristeithüre angebracht, und endlich ein weltlicher Prokurator aufgestellt werde, um die Einnahmen des Hauses einzufordern.

Dieses hat man in der gegenwärtigen Visitation anzuordnen für gut befunden, da wir uns in allem übrigen auf die Klugheit, Frömmigkeit, den Eifer und die seltenen, uns wohlbekannten Eigenschaften des Oberen dieses Hauses verlassen.

**Alfons von Liguori**, R. M. vom allerhl. Erlöser.

Johannes Mazzini vom allerhl. Erlöser,
Mitvisitator und Vicesekretär.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

## 116.

## An den Kanonikus Don Jakob Fontana in Neapel.

Zusendung des Buches von den „Herrlichkeiten Mariä".

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 12. Oktober [1750].

Ich übersende Ew. Hochwohlgeboren mein armseliges und vielfach angefochtenes Buch über die allerseligste Jungfrau, das endlich nach Überwindung vieler Hindernisse an die Öffentlichkeit getreten ist, nachdem ich mich eine Reihe von Jahren hindurch bemüht habe, den Inhalt desselben zu sammeln und kurz zusammenzufassen.

Ich habe an einem Brustkatarrh zu leiden gehabt, aber jetzt geht es wieder besser. Wir werden uns darum bald wieder in Neapel sehen. Inzwischen empfehlen Sie mich U. L. Frau. Ich verbleibe

Ew. Hochwohlgeboren

demütigster Diener

Alfons vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Ich übersende Ihnen zwei Exemplare des Buches: eines für Ew. Hochwohlgeboren, das andere wollen Sie gütigst in meinem Namen dem Herrn Matthäus Testa[1]) schicken; es freut mich sehr, daß es mit ihm besser geht. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Dem Herrn Jakob Martorelli[2]) habe ich auch schon zwei Exemplare des Buches geschickt; ich hoffe, er werde sie jetzt schon erhalten haben; wenn nicht, so wird er sie bald bekommen. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

[1]) Matthäus Testa, ein berühmter Missionär, wurde später Großkaplan und Erzbischof von Reggio.

[2]) Jakob Martorelli war ein sehr angesehener Gelehrter.

## 117.

## An einen Herrn aus Vitolano.[1])

Verabredung in betreff einer Mission.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Neapel, 7. November 1750.

Ew. Wohlgeboren, geehrtester Herr!

Ich habe Ihren zweiten sehr geehrten Brief hier in Neapel erhalten, wo ich mich bei der heiligen Mission in der Heilig-Geist-Kirche befinde. Ich habe dem Herrn [der Name ist unleserlich] bereits geantwortet, und die Mission ist schon festgesetzt. Ich selbst kann nicht kommen, aber meine Gefährten werden kommen, um Ew. Wohlgeboren und den anderen Herren von Vitolano zu dienen, welchen ich gleichfalls schon geschrieben habe. Nach der Mission von Gesualdo[2]) werden sie nach Montefalcione[3]) gehen, und von Montefalcione aus werden sie den Herren den Tag, an welchem sie zu Ihrem Dienste eintreffen werden, anzeigen. So habe ich an meine Gefährten geschrieben, und sie haben mir auch bereits geantwortet, daß sie es so machen werden. Und so braucht es weiter nichts mehr. [Hier sind einige Worte unleserlich.]

Es lebe Jesus und Maria!

Ihr ergebenster und aufrichtigster Diener
Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer Abschrift.

---

[1]) Vitolano, eine Ortschaft in der Diöcese Benevent.

[2]) Gesualdo, Gemeinde in der Diöcese Frigento.

[3]) Montefalcione, in der Diöcese Benevent.

## 118.

## An Schwester Maria von Jesu, Priorin des Karmeliterinnenklosters von Ripacandida.[1]

Über die Vereinigung der Seele mit Jesus Christus in der heiligen Kommunion.

Es lebe Jesus, Joseph, Maria und Theresia!

Nocera, 30. Dezember [1750].

Ich antworte in Kürze auf Ihren Brief. Was die Frage betrifft, ob Sie fortfahren sollen, sich von Ihrem alten Seelenführer leiten zu lassen, so halte ich dies nicht nur für gut, sondern sogar für notwendig; denn sonst könnten Sie nicht sicher sein, den Willen Gottes zu thun.

Was ferner das Gefühl der Vereinigung mit Gott nach der heiligen Kommunion betrifft, so fürchten Sie nicht, daß Sie eine Idololatrie begehen, und sich selbst anbeten;[2]) denn es ist eine

---

[1]) Nach der Mission zu Melfi im April des Jahres 1750 hielt der hl. Alfons eine solche in der Ortschaft Ripacandida, wo er, wie Tannoja sagt, zum größten Troste seines Herzens die Töchter die hl. Theresia besuchte, welche im neuen Kloster daselbst ein höchst erbauliches, sehr observantes Leben führten.

Dieses Kloster war am 15. Oktober 1735 vom Erzpriester Johann Baptist Rossi gegründet worden, welcher im November 1746 im Rufe der Heiligkeit starb. Schwester Maria von Jesu war die Nichte dieses Erzpriesters, sowie des Erzpriesters von Contursi, welcher das Leben des Monsignore Cavalieri, Onkel des hl. Alfonsus, beschrieben hat.

Wie hoch der Heilige diese Schwester schätzte, erhellt aus den vielen Briefen, die er an sie richtete.

[2]) Die Schwester hatte dem Heiligen folgendes geschrieben: „Wenn ich Ihn (nämlich Jesum Christum) anbeten will, wie Er in sich selbst, nicht wie Er in mir ist, die ich ungeheuer häßlich bin, so vermag ich das nicht. Mein Vater, noch mehr aber schmerzt es mich, daß, wenn ich mich in den höllischen Abgrund meines Elendes versenkt habe, ich mich trotz meiner großen Unwürdigkeit mit Ihm vereinigt sehe und Er mich festhält. . . Es ist mir eine Pein, daß ich Ihn in mir so erniedrigt sehe; und wenn ich mich losmachen, und Ihn in sich selbst und mich in mir lassen will, so fühle ich mich dem Tode nahe und meine Seele vom Leibe scheiden, weil Er mich nicht gewähren läßt, sondern mich in

eigentümliche Wirkung des heiligsten Altarssakramentes, daß es die Seele in Jesum Christum umgestaltet, so daß die Seele dann mit dem hl. Paulus sagen kann: Vivo ego, jam non ego, sed Christus in me.[1]) Suchen Sie sich dann Gewalt anzuthun, damit äußerlich niemand etwas bemerke, im übrigen aber überlassen Sie sich Gott, und setzen Sie den göttlichen Einwirkungen kein Hindernis entgegen. Sie haben dann weiter nichts zu thun, als sich vor Gott in Ihr Nichts zu versenken, und sich Ihm ohne Vorbehalt aufzuopfern, damit Er nach seinem Wohlgefallen mit Ihnen verfüge.

Ich freue mich über die neuen Bräute Jesu Christi und besonders über die Töchter des Don Benediktus[2]): sie sollen für mich beten. Schreiben Sie mir doch, was ich beim Herrn Bischofe thun kann, um Ihnen zu dienen und Ihrer Gemeinde behilflich zu sein, die ich so sehr liebe; ich schätze Sie alle höher, als wenn Sie meine Schwestern wären, weil ich weiß, wie Sie gegen meinen Jesus so gut gesinnt sind. Empfehlen Sie mich und die Kongregation Jesu Christo; und dasselbe sollen auch die Schwestern thun. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

der oben angedeuteten Weise an sich schließt. Und wie ich mich bei der Kommunion verhalte, ganz so thue ich auch beim Gebete; Tag und Nacht, allezeit befinde ich mich ununterbrochen in diesem Zustande, wobei mir jedoch das Vermögen, frei zu handeln, gelassen ist. Mein Vater, erweisen Sie mir den Liebesdienst und geben Sie mir einen Rat, und sehen Sie, ob ich nicht abgöttisch gegen mich selbst bin; bringen Sie mich in einen Zustand, wo ich nicht so viel zu fürchten brauche. Sie werden wohl begreifen, wie niedergeschlagen ich bin, weil ich an diese meine Unrichtigkeiten nicht glaube, welche mir so viel Kummer verursachen. Helfen Sie mir aus Liebe zu Maria und meiner heiligen Mutter Theresia, welche Sie, ich weiß es, so sehr lieben, und verzeihen Sie mir, wenn ich zu viel geschrieben habe.

[1]) Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir.

[2]) Diese neuen Bräute waren zwei Töchter des Don Benedikt Grazioli von Atella, eines sehr frommen und reichen Mannes, welcher dem Institute des hl. Alfons viele Almosen zukommen ließ.

## 119.

## An den Kanonikus Jakob Fontana, Rektor des Stadtseminars[1]) in Neapel.

Bitte um eine Gefälligkeit.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 28. Januar 1751.

Mein Herr Kanonikus, erweisen Sie mir doch die Gefälligkeit und berichten Sie mir in Kürze, wie das Studium der Theologie im Seminar geordnet ist. Ich möchte gern wissen, wie viel Zeit am Vormittag auf das Studium im Zimmer und wie viel zum Unterrichte verwendet wird. Wie bringt man sodann den Nachmittag hin? Wann finden die Disputationen, Konferenzen und Repetitionen statt? Was thut man am Abend?

Ich möchte ferner wissen, ob während des Studiums der Theologie die Studenten auch Unterricht in den Sprachen oder anderen Gegenständen erhalten. Erweisen Sie mir diesen Liebesdienst, und empfehlen Sie mich Jesu Christo. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia! Ich verbleibe

Ew. Hochwürden und Gnaden

ergebenster und aufrichtigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

[1]) In Neapel gab es zwei Seminare: ein Stadtseminar (Seminarium urbanum) für Zöglinge aus der Stadt Neapel selbst und ein Diöcesanseminar (Seminar. dioeces.) für Zöglinge aus der Diöcese Neapel (Sparano, Memorie . .).
Der Übersetzer.

120.

## An P. Franz Margotta, Rektor des Hauses von Caposele.

Klage über das Betragen eines Laienbruders, und über eine gewisse Selbständigkeit des P. Margotta selbst.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 7. März [1751].

Ich höre, daß der Bruder N. durch sein übles Benehmen nicht nur der Gemeinde, sondern auch Auswärtigen beschwerlich fällt, insbesondere durch seine Unehrbietigkeit gegen die Patres und Brüder, durch sein unfreundliches Wesen und durch seine Knickerei. In dieser Beziehung empfehle ich Ihnen auf das dringendste, nicht zu gestatten, daß die Patres und Brüder bei dem wenigen, das Ihnen die Gemeinde giebt, noch zu leiden haben. Was nützt es, von außen aufzubauen, wenn man im Innern niederreißt? Wenn einer durch unsere Schuld den Beruf verliert, so werden wir es vor Gott zu verantworten haben. Es wird notwendig sein, daß ich diesen Bruder aus Ihrem Hause entferne und als Gehilfen des Koches nach Ciorani schicke. Geben Sie ihm einen tüchtigen Verweis, und sagen Sie ihm: wenn er sich nicht bessert und sich nicht betragen will, wie es einem Laienbruder geziemt, so werde ich bei allem Wohlwollen, das ich für ihn habe, zuletzt doch gezwungen sein, ihn aus der Kongregation zu entlassen. Seit dem Falle mit P. N. bin ich fest entschlossen, keine Nachsicht mehr zu üben. Will einer in der Kongregation nicht leben, wie es sich gebührt, so steht ihm die Thüre offen. Ich will keinem zuliebe in die Hölle kommen. Ich bitte Sie, ihm dies Wort für Wort zu sagen.

Ew. Hochwürden bitten mich ferner in Ihrem Schreiben, daß ich Ihnen nichts befehlen möchte, weil ich Sie dadurch in Angst und Gefahr setzen würde. Mein lieber Don Franziskus, ich befehle Ihnen nichts, aber eine solche Sprache gefällt mir ganz und gar nicht. Mein lieber Don Franziskus, auf solche Weise wirst Du ganz gewiß nicht heilig werden. Wenn Sie so in der Kongre-

gation leben wollen, daß der Obere Ihnen nichts befehlen dürfte, um Sie nicht in Angst und Gefahr zu setzen (dieses Wort wiegt schwer, es stimmt nicht mit Ihren früheren Gesinnungen überein und hat mir großen Kummer gemacht), so wird Ihre Unruhe immer mehr zunehmen;[1]) denn wenn Ew. Hochwürden Ihren Willen, den Sie Gott geschenkt haben, wieder zurücknehmen, so wird der Herr Sie Ihrer Unruhe überlassen, und ich weiß dann nicht einmal, wie es mit Ihrem ewigen Heile stehen wird. Ich bitte Sie also, dies reiflich vor dem Kruzifix zu überlegen und mir dann auf diesen Punkt zu antworten, um mir einen Stein vom Herzen zu nehmen. Auch sollen Sie sich, wie ich gehört habe, statt des P. Paul [Cafaro] einen anderen Gewissensführer gewählt haben. Auch dies würde mir sehr mißfallen, weil ich überzeugt bin, daß Sie ihn ohne rechtmäßigen Grund, vielmehr bloß deshalb aufgegeben haben, weil er nicht Ihrem Kopfe folgt. Es scheint mir nicht, daß dies der rechte Weg sei. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 121.

## An eine Klosterfrau[2]) vom allerheiligsten Erlöser zu Scala.

Ermahnung, sich vom Willen Gottes leiten zu lassen, welcher sie auf dem Wege von Trostlosigkeiten und unter der Leitung des Gehorsams zum Besitze seiner Liebe führen will.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 30. Mai [1751].

Gott sei gelobt! Sie ziehen sich also zurück und geben den Prozeß auf. Nun gut, ich antworte Ihnen, um Ihnen meine Bereitwilligkeit zu beweisen, obgleich der erste Brief, den ich Ihnen geschrieben habe, hätte genügen können. Zu Ihrer größeren Beruhi-

---

[1]) P. Margotta befand sich damals in großen Gewissensängsten, wie aus verschiedenen Briefen seines Gewissensführers, des P. Paul Cafaro, hervorgeht.

[2]) Diese Ordensfrau war (wie der Herausgeber später fand) Maria Angelica vom allerheiligsten Heilande. Sie war eine leibliche Schwester der

gung also antworte ich Ihnen (nachdem ich mich zuvor U. L. Frau empfohlen habe), und versichere Ew. Ehrwürden, daß Sie in der Gnade Gottes sind, und daß Gott Sie auf diesem Wege heilig machen will. Sie müssen von Gott nicht verlangen, daß Er Sie einen sanfteren und süßeren Weg führe. Lassen Sie sich führen, wie es Gott gefällt. Es freut mich, daß Sie oft Jesus und Maria anrufen; ich wünsche aber, Sie möchten dies mit der Meinung thun, daß Gott Sie allezeit seinen heiligsten Willen vollziehen lasse, indem Sie sich unablässig Gott aufopfern und Ihn bitten, daß Er so mit Ihnen verfahre, wie es Ihm gefällt. Sie bitten um Erleichterung; aber dieses Gebet wird Ihnen wenig Nutzen bringen, weil viel Eigenliebe dabei ist. Bitten Sie Gott, Er möge Ihnen die Gnade verleihen, Ihn zu lieben, und es kömmt dann nicht darauf an, daß Er Sie dies auch erkennen lasse. Sie schreiben mir, daß Sie ein festes Vertrauen haben auf den Gehorsam, den ich auferlege. Wen meinen Sie aber damit? Wem soll ich den Gehorsam auferlegen? Dem lieben Gott? Dem lieben Gott kann ich keinen Gehorsam auferlegen, und wenn ich es auch könnte, so würde ich es nicht thun, weil dieser Weg für Ihr Seelenheil der beste ist, und weil ich klar sehe, daß Gott Sie auf diesem Wege zu seiner heiligen Liebe führen will. Soll ich aber dem Teufel den Gehorsam auferlegen, wie Sie gern möchten, so antworte ich Ihnen, daß ich mit dieser Bestie nicht rede. Sie sind es also, der ich den Gehorsam auferlege, wenn Sie mir glauben wollen; denn glauben Sie mir nicht, wozu verlieren wir die Zeit, Sie mit dem Briefschreiben und ich mit dem Antworten? Ich sage Ihnen also im Namen Gottes, und wiederhole es noch einmal, daß Sie im Stande der Gnade sind, und daß Gott ganz gewiß Sie auf diesem Wege heilig machen will. Wenn Sie diesen Weg verlassen, um nicht länger diesen Verdruß und diese innerlichen Qualen zu leiden, so weiß ich nicht, wie

---

Maria Angela vom Himmel, von welcher im ersten Briefe die Rede ist, und der Maria Raphaëla, der Stifterin des Klosters von St. Agatha. In früher Jugend in das Kloster von Scala aufgenommen, starb sie nach einem sehr erbaulichen Leben, 33 Jahre alt, am 18. September 1752. Als sie dem Tode nahe war, schrieb der hl. Alfonsus an ihre Schwestern Angela und Raphaëla: „Maria Angelica stirbt als Heilige, wie sie als Heilige gelebt hat. Sagen Sie ihr, sie möge für mich der allerseligsten Jungfrau Maria die Füße küssen, wenn sie im Himmel angelangt ist.“

es mit Ihrem ewigen Heile gehen wird. Wandeln Sie, wie es eben geht. Opfern Sie alle diese Todesängsten Gott dem Herrn auf und bitten Sie Ihn, daß Er Ihnen Kraft verleihe, sie zu ertragen, und daß Er Ihnen dieselben nicht entziehe; verlangen Sie keine Erleichterung. Reden Sie mir nicht mehr von Exorcismen, von Besessenheit und von Wallfahrten. Ich befehle Ihnen, nicht mehr daran zu denken, und besonders jeden Gedanken wider den Beruf auszuschlagen. Wenn Sie den Beruf verlieren, so haben Sie Ihre Seele und Gott verloren. Sie sagen: Wie kann ich es aber in die Länge so aushalten? Haben Sie Geduld; denn so will es Ihr göttlicher Bräutigam, der Sie sehr lieb hat und alles zu Ihrem Besten anordnet. Es wäre freilich ein großer Trost für Sie, wenn Sie einsehen würden, daß Sie durch alles, was Sie leiden, Gott eine Freude machen. Für **Gott** leiden, ohne dies zu wissen: das ist das Allerbeste.

Wenn Sie mir hierauf einwenden wollten, daß ich mich täusche, so antworte ich Ihnen: Wenn Sie dies meinen, so ist es nicht nötig, mir fernerhin zu schreiben. Sehen Sie sich in diesem Falle nach einem anderen um, zu dem Sie Vertrauen haben, und verständigen Sie sich mit ihm, ohne mich weiter zu nennen.

Ich trage Ihnen ferner im Gehorsam auf, daß Sie [all diese Versuchungen] in der Beichte nicht vorbringen sollen, nie, nie, nie. Und ich sage es Ihnen auf mein Gewissen hin, wenn es Ihnen auch scheinen sollte, daß Sie eingewilligt haben; und dieses gilt auch für die Todesstunde; denn alles das sind bei Ihnen keine Sünden. Diese Gefühle, wie Sie es nennen, sind nur Besorgnisse, Schreckbilder, aber keine Sünden.

Aber, sagen Sie, mir scheint das Gegenteil der Fall zu sein. Aber, sage ich, Sie dürfen nicht dem glauben, was Ihnen so scheint, sondern dem, was Ihnen die Diener Gottes sagen. Wenn ich aber sterben muß? Wenn ich sterbe in diesem Zustande, mit diesen Versuchungen, mit diesen Gefühlen, mit dieser Zuneigung zur Sünde? — Ich sage Ihnen, daß, wenn Sie in einem solchen Zustande sterben, Sie sicher gerettet sind.

Wohlan denn, sage ich abermals, bewahren Sie diesen meinen zweiten Brief, und wenn neue Beängstigungen Sie anfallen, so gehen Sie zur Schwester Maria Angela und lassen Sie sich diesen meinen Brief vorlesen; und thun Sie dann, ich befehle es Ihnen,

alles das, was sie Ihnen sagt; glauben Sie das, was sie Ihnen sagt, auch dann, wenn es Ihnen scheinen sollte, es seien neue Umstände hinzugekommen.

Empfehlen Sie mich immer Jesu Christo, besonders jetzt, da ich nach Neapel gehen muß, d. i. im Juli, und Gott weiß, wie viele Monate ich daselbst für unsere Angelegenheiten reden muß. Wir haben hier ein Haus voll von Kranken: empfehlen Sie Jesu Christo so viele arme kranke Jünglinge. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Grüßen Sie mir Schwester Maria Raphaëla, Schwester Maria Angela, die Oberin und die anderen Schwestern; sie sollen mich Jesu Christo anempfehlen. Es lebe Jesus und Maria!

Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

## 122.

## An P. Joseph Muskari.

Klage über dessen Verrat an der Kongregation; und Bitte, sie nicht mehr in üblen Ruf zu bringen.[1])

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Ciorani, 16. Oktober 1751.]

Mein verehrtester P. Don Joseph, ich habe schon zwei Nächte schlaflos zugebracht und kann mich gar nicht beruhigen über das Unglück, das unsere arme Kongregation betroffen hat, die Ew. Hochwürden einst, bevor Sie eintraten, so sehr geliebt hatten,

[1]) P. Joseph Muskari war seiner ausgebreiteten Kenntnisse wegen zum Studentenpräfekten ernannt worden; allein er mißbrauchte sein Amt derart, daß vier Jünglinge durch ihn den Beruf verloren, nämlich Paschalis Adinolfi, Dominikus Cacciatore, Cajetan Spera und Dominikus Sviglia. Er stellte die Kongregation in schlimmem Lichte dar und schlug ihnen vor, in Rom ein neues Institut zu gründen. Sein Anschlag gelang ihm auch; nachdem er nämlich, da der hl. Alfons seine Pläne entdeckt hatte, aus der Kongregation entlassen war, traten die vier Jünglinge, denen er den Kopf verrückt hatte, vor den Heiligen

und die Ihnen nach dem Eintritte so verhaßt geworden ist. Ich konnte es anfangs gar nicht glauben, daß Ew. Hochwürden dazu mitgewirkt haben sollten, diese armen jungen Leute um ihren Beruf zu bringen; allein nach dem, was ich aus ihrem Munde erfahren habe, und nach den Nachrichten, die mir in der letzten Zeit zugekommen sind, ist es mir nicht mehr möglich, daran zu zweifeln. In das Nähere will ich nicht eingehen, da dies unnütz wäre und Ew. Hochwürden noch mehr aufbringen würde. Mein lieber Don Joseph, Sie wissen, wie sehr ich Sie geliebt und geschätzt hatte, bevor Sie einer der Unsrigen waren. Sie wissen, was ich späterhin gethan habe, um Ihnen jene geringen Ehren zu erweisen, über welche eine arme Kongregation verfügen kann; daß ich Ihnen gleich zu Anfang den kostbarsten Schatz, den die Kongregation besitzt, ihre jungen Leute, anvertraut habe; daß ich, um für Ihre größere Ruhe Vorsorge zu treffen, Don Johannes Mazzini, einen Mann von so großer Achtung und Erbauung bei allen,[1]) von Nocera entfernt habe; daß ich Sie zum Lektor und hierauf zum Präfekten und Spiritual der Studenten ernannt und Sie in diesen Ämtern bestätigt habe, wiewohl immer mit einiger Furcht und Besorgnis. Ew. Hochwürden erwiderten mir auf meine Bedenken immer, es sei nichts daran. Nun zeigt es sich aber, was aus diesem Nichts geworden ist: der Ruin von vier armen Jünglingen, die früher ebensoviele Engel waren, gestern vormittags aber ebensoviele Furien zu sein schienen. Ich redete ihnen mit der größten Sanftmut und Liebe zu, ja, ich fiel ihnen zu Füßen und bat sie, die Ausführung ihres übereilten Entschlusses wenigstens für drei Tage zu verschieben; denn eben diese vier hatte ich immer ganz besonders wie meinen Augapfel geliebt, weil sie in der That wie die Engel waren, sich immer

und verlangten in frecher Weise Dispens von den Gelübden; da sie dieselbe nicht erlangen konnten, so kehrten sie ihrem Berufe einfach den Rücken. Diese ganze traurige Geschichte kann man bei Tannoja im Leben des Heiligen (l. 2. c. 35.) lesen. Wir können jedoch beifügen, daß Cajetan Spera und Dominikus Sviglia wieder in sich gingen und nach einiger Zeit in die Kongregation zurückkehrten, wo sie dann das Glück hatten, eines seligen Todes zu sterben: der erste im Jahre 1762, der zweite am 27. März 1797.

[1]) Da der hl. Alfons die Eintracht zwischen P. Muskari und P. Mazzini gestört sah, hatte er letzterem das Haus von Caposele als Wohnung bestimmt.

gut betragen und vorzüglich eine solche Demut bewiesen hatten, daß sie allen zur Erbauung gereichten; allein alles war fruchtlos, und Ew. Hochwürden würden selbst an ihnen Ärgernis genommen haben, wenn Sie gestern vormittags zugegen gewesen wären und gehört hätten, mit welcher Leidenschaftlichkeit und Anmaßung sie mit mir und den anderen redeten, mit welcher Verachtung sie sich gegen die Kongregation aussprachen, und wie sie endlich so weit gingen, zu drohen, sie würden gegen mich beim Könige Beschwerde führen, daß ich sie mit Gewalt zurückhalte, weil ich ihnen den Eid und die Gelübde nicht auflösen wollte. Guter Gott! Sie selbst haben sich Jesu Christo verbunden, und ich sollte sie mit Gewalt zurückhalten? Und warum wollte ich ihnen die Gelübde nicht auflösen? weil ich sie liebte, weil ich Mitleid mit ihnen hatte, weil ich sah, daß sie nur wegen einer Versuchung des bösen Feindes den Beruf verlieren.

Doch es ist genug. Ich will Sie nicht länger belästigen; denn ich begreife, daß Ihnen jedes Wort eine Qual ist. Es ist genug; ich sage nur dies: daß weder ich noch die Kongregation es verdient haben, so von Ew. Hochwürden behandelt zu werden. Ich verzeihe Ihnen und bitte Jesum Christum, daß auch Er Ihnen verzeihe, weil ich Sie noch immer schätze und liebe; und wenn Sie es auch jetzt nicht einsehen, so hoffe ich doch, daß U. L. Frau Ihnen eines Tages die Augen öffnen wird, und daß Sie dann das Übel, welches Sie der Kongregation und jenen armen Jünglingen zugefügt haben, erkennen werden, um Ihren Irrtum gebührend zu bereuen und zu beweinen. Dies sind die öffentlichen Beschimpfungen, die man wider Sie ausgesprochen hat: daß nämlich Ew. Hochwürden die Kongregation verraten haben; und dies ist so klar, daß die Steine an der Wand es bestätigen können.

Ew. Hochwürden haben geschrieben, daß Sie der Kongregation nicht schaden, sondern vielmehr sich bemühen würden, ihr nützlich zu sein. Um dies bitte auch ich Sie: schaden Sie der Kongregation nicht; denn das würde Jesu Christo sehr mißfällig sein. Wir leben ja nur in dieser Gemeinschaft, um zu leiden, um für Jesum Christum zu arbeiten und uns zum Besten der verlassenen Seelen abzumühen, wie Sie wissen. Ich fürchte aber: wenn Sie von jetzt an den Namen der Kongregation hören werden, so wird der böse Feind Ihnen vorstellen, daß dieser Name der Gegenstand Ihres bittersten Hasses sein müsse; er wird Ihnen den Gedanken einflüstern,

es sei durchaus notwendig, uns herabzusetzen, um Ihr eigenes Betragen zu rechtfertigen. Mein lieber P. Don Joseph, thun Sie dies nicht. Was ich Ihnen hier schreibe, kommt aus meinem innersten Herzen, und ich schreibe es mit Thränen in den Augen. Ich will hoffen, daß einmal, wenn Ihre leidenschaftliche Aufregung gegen mich und unsere Theologen sich gelegt hat, die frühere Liebe zu der Kongregation wieder in Ihnen erwachen wird, und daß Sie dies durch die That bezeigen werden.

Was die Bücher und die sonstigen Habseligkeiten anbelangt, so seien Ew. Hochwürden ganz unbesorgt. Mein lieber Don Joseph, wir haben Ihre Person geliebt und verlangt, nicht aber Ihre Habseligkeiten, und auch gegenwärtig schmerzt mich nur der Verlust Ihrer Person und nicht der Verlust jener Dinge; denn, ich wiederhole es, ich liebe Sie noch immer, und Sie wissen, wie sehr ich Sie geliebt und geschätzt habe. Machen Sie sich also in dieser Beziehung nicht die mindeste Sorge: Sie werden vollkommen befriedigt werden. Ihnen meine tiefste Ehrfurcht bezeigend, verbleibe ich u. s. w.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

## 123.

## An den Generalvikar von Benevent.

Bitte um eine Gefälligkeit.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, den 4. November 1751.

Hochwürdigster, hochverehrter Herr!

Ich empfehle der Liebe Ew. Hochwürden diesen unseren Bruder de Angelis [1]) (welcher in seinen Sitten wahrhaft ein Engel ist) wegen der Festsetzung seines väterlichen Vermögens.

---

1) Nikodemus de Angelis hatte wegen Nichtbereinigung seiner Vermögensverhältnisse lange Zeit auf seine Profeß zu warten. Das Lob, welches der hl. Alfons hier seinem Betragen spendet, verdiente er während seines ganzen

Im nächsten Monat werde ich unsere Patres zum Dienste Sr. Eminenz[1]) und Ew. Hochwürden in einige Ortschaften der Diöcese Benevent absenden. Und Sie dürfen nur befehlen, wenn ich Ihnen sonst dienen kann. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Mit dem Ausdrucke tiefster Ehrfurcht zeichne ich

Ew. Hochwürden

ergebenster und dankschuldigster Diener
**Alfons von Liguori,**
Rektor Major der Kongregation
vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

Lebenslaufes. Einige Notizen, welche P. Lorenz Nigro im „Leben des Dieners Gottes Anton Puzzo, eines Freundes der Patres vom allerheiligsten Erlöser" (Neapel 1792), seinem frommen Andenken gewidmet hat, sollen daher hier eine Stelle finden. „P. Nikodemus de Angelis (so schreibt er) starb im Hause von Ciorani im Geruche der Heiligkeit, in einem Alter von 62 Jahren, wovon er 43 Jahre und 4 Monate in der Kongregation verlebt hatte. Er wurde vom Herrn mit einer langwierigen und schmerzlichen Lähmung heimgesucht, welche ihn des Gebrauches des rechten Armes und Beines beraubte. Seine Ergebung in den Willen Gottes war heroisch, und da er nicht mehr celebrieren konnte, so empfing er täglich Jesum Christum im allerheiligsten Sakramente. Er hatte eine sehr große Andacht zum Leiden unseres Erlösers und zur allerseligsten Jungfrau Maria; er war sehr genau in allen Gemeindeübungen, zu jeder Zeit der erste im Aufstehen des Morgens. Oft begab er sich in den Chor und in die Kirche, und zwar mit großer Anstrengung, indem er sich mit einer Hand an der Mauer hielt, um recht oft Jesum Christum im allerheiligsten Sakramente zu besuchen und bei Ihm zu verweilen. Auf diese Weise mehr als fünf Jahre lang gereinigt, starb er nach neuen sehr heftigen Schmerzen den Tod der Gerechten im Frieden des Herrn, im Jahre Jesu Christi 1792, den 19. Mai."

[2]) Des Kardinals Franz Landi.

## 124.

## An die Patres und Brüder der Kongregation des allerheiligsten Erlösers.

Ratschläge zur Bewahrung der großen Gnade des Berufes. Vorschriften für die Missionen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[November 1751.]

Ihr sollt wissen, meine geliebtesten Brüder, daß es mir keinen Kummer macht, wenn ich höre, daß Gott einen Mitbruder in die Ewigkeit abgerufen hat, ich empfinde es allerdings, weil ich ein Mensch bin und ein Herz habe; aber ich tröste mich damit, daß er in der Kongregation gestorben ist, denn ich halte für gewiß, daß, wer in derselben stirbt, selig wird. Es betrübt mich auch nicht, wenn einer infolge seiner Fehler die Kongregation verläßt; im Gegenteil, ich freue mich darüber, daß die Kongregation von einem räudigen Schafe befreit wird, das auch die anderen hätte anstecken können. Auch die Verfolgungen erschrecken mich nicht, sie ermutigen mich vielmehr, weil ich die Zuversicht habe, daß Gott uns nicht verlassen wird, wenn wir so leben, wie Er es von uns verlangt. Was mich aber erschreckt, ist: wenn ich von einem unerbaulichen Kongregierten höre, der wenig Gehorsam besitzt und geringen Wert auf die Beobachtung der Regel legt.

Ihr wißt, meine Brüder, daß mehrere, die zu den Unsrigen gehörten, sich jetzt außerhalb der Kongregation befinden. Welches ihr Ende sein wird, weiß ich nicht; aber das weiß ich gewiß, daß sie ein unglückliches Leben führen, daß sie in der Unruhe dahin leben und in der Unruhe über den Verlust ihres Berufes sterben werden.

Sie sind ausgetreten in der Meinung, ruhiger und zufriedener leben zu können; sie werden aber nicht einen Tag Ruhe finden bei dem Gedanken, daß sie Gott verlassen haben, um nach den Launen ihres eigenen Willens zu leben. Sie werden schwerlich die Übung

der Betrachtung fortsetzen; denn in der Betrachtung wird ihnen ihr Gewissen den Verlust ihres Berufes am lebhaftesten vor Augen stellen; deshalb werden sie das Betrachten unterlassen, und wohin sie dann ohne Gebet und Betrachtung kommen werden, das weiß Gott.

Ich bitte euch inständig, keine Fehler mit offenen Augen zu begehen, besonders wenn man euch wegen dieser Fehler schon ermahnt hat. Wenn einer nach der Ermahnung sich bessert, so hat es weiter nichts auf sich; bessert er sich aber nicht, so wird der böse Feind so lange an ihm arbeiten, bis er seinen Beruf untergraben hat; und so hat er schon mehr als einen um den Beruf gebracht.

Mit Hilfe der göttlichen Gnade wirken unsere Missionen allerorts Wunder, und die Leute sagen, sie hätten noch niemals ähnliche Missionen erlebt: woher kommt dies? Es kommt daher, weil man nach dem Gehorsam handelt, weil man ärmlich lebt, weil man Jesum den Gekreuzigten predigt, und jeder darauf bedacht ist, das Amt, das ihm aufgetragen wurde, gehörig zu versehen. Es war mir aber ein Stich in das Herz, als ich hören mußte, daß einer auf der Mission nach ehrenvolleren Verrichtungen, nach der Abendpredigt oder der Unterweisung, getrachtet hat. Was wird derjenige Gutes schaffen, der vom Hochmut angetrieben wird, das Wort Gottes zu verkündigen? Solche Dinge machen mich schaudern. Sollte jemals dieser Geist der Hoffart und der Ehrsucht sich in die Kongregation einschleichen, so werden die Missionen wenig oder gar keinen Nutzen mehr bringen.

Auch habe ich gehört, daß einige angefangen haben, in einem gezierten Stile zu predigen. Ich wiederhole, was ich schon oft gesagt habe, daß es der vertrauliche Stil ist, welchem unsere Missionen, Novenen und Exercitien ihren Erfolg verdanken. Ich will durchaus, daß man in allen Predigten, auch in den Festpredigten und in den Lobreden zu Ehren der Heiligen auf vertrauliche Weise spreche, ohne einen pathetischen Ton anzunehmen und gesuchte Ausdrücke zu gebrauchen. Wenn man ausschließlich vor Priestern oder Leuten aus den höheren Ständen predigt, soll man sich allerdings keiner so populären Ausdrücke bedienen, wie in den Predigten für das Volk, wo man Gelehrte und Ungelehrte vor sich hat; allein dessenungeachtet soll die Art und Weise des Vortrages doch immer eine vertrauliche sein. Sollte einer im Sinne haben, jenen polierten Stil

einzuführen, so bitte ich Jesum Christum, daß Er ihn mit empfindlichen Strafen heimsuchen wolle. Seien wir auf unserer Hut; denn es ist gewiß, daß die Hoffart schon mehrere aus der Kongregation hinausgetrieben hat.

Was die Missionen betrifft, so soll ein besonderes Augenmerk auf die Kost gerichtet werden. Es ist dies eine der Ursachen, warum unsere Missionen zur größeren Erbauung gereichen: weil wir uns mit dem wenigen begnügen, das uns die Regel gestattet, sowie es bisher in Übung war. [1]) Ich verbiete durchaus, während der Mission Geflügel oder andere von der Regel untersagte Dinge bei Tische vorzusetzen. Höchstens kann ich erlauben, daß einem zufällig Erkrankten ein Huhn zubereitet werde, wenn es der Arzt ausdrücklich verordnet hat. Kann aber den Bedürfnissen des Kranken auf andere Weise abgeholfen werden, so ist es mir viel lieber. Und dieses mein Verbot erstreckt sich auch auf die Reisen von einer Mission zu der anderen, wenn die Missionäre sich vorübergehend in einem Hause aufhalten; denn die Zeit der Reisen gehört auch zu der Missionszeit.

Ich verbiete [2]) ferner allen Oberen und ihren Stellvertretern, Frauenspersonen, sollten sie auch hohen Standes sein, ohne meine ausdrückliche Erlaubnis in unsere Häuser einzuführen, auch nicht einmal in das Refektorium oder die Küche. Ich verbiete ferner den Oberen, ihren Untergebenen zu gestatten, sich irgend etwas zu ihrem eigenen Gebrauche anzuschaffen: wenn sie etwas notwendig haben, so soll die Gemeinde dafür sorgen. Desgleichen verbiete ich allen, Geld bei sich zu haben, wenn es nicht die von der Regel bestimmten Offizialen sind.

Meine Brüder, wandeln wir so vor Gott, wie Er es von uns verlangt, und Er wird uns beschützen in allen Stürmen und Verfolgungen, welche die Menschen und die Teufel wider uns erregen.

---

[1]) Einige Vorschriften und Ermahnungen über das Verhalten auf Missionen, die Art zu speisen, die Kost u. s. w., die in den Briefen des hl. Alfons vorkommen, beruhen auf Eigentümlichkeiten, die nur im Neapolitanischen üblich sind oder waren, und an anderen Orten nicht ausgeführt werden können. Insbesondere pflegen die neapolitanischen Missionäre eine eigene Wohnung für sich allein zu beziehen, für ihre Kost selbst zu sorgen und zu diesem Ende einen Laienbruder mitzubringen. Der Übersetzer.

[2]) Das Gebot der Klausur bestand damals in der Kongregation noch nicht; dasselbe wurde einige Zeit später eingeführt.

Ich bete täglich, ja mehrmals am Tage für alle und für jeden insbesondere, und verlange dagegen, daß jeder mich in besonderer Weise Jesu Christo anempfehle. Hiermit gebe ich allen und jedem einzelnen im besonderen meinen Segen.

Fr. Alfons Maria,
Rektor Major.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

125.

## An die Mutter Maria von Jesu in Ripacandida.

Verlangen des Heiligen, der Gemeinde einen Dienst zu erweisen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Dezember 1751.]

Jawohl, ich habe Ihre beiden Briefe ganz richtig erhalten, und ich danke Ew. Ehrwürden für Ihre Güte. Was den Besuch, den ich machen soll, betrifft, so ist mir ein solcher unmöglich, wenigstens für jetzt. Meine Gesundheit läßt solche Reisen nicht mehr zu; überdies bin ich jetzt mit einem Werke für die Beichtväter beschäftigt, das gedruckt werden soll, so daß ich dieses Jahr keinen Augenblick frei habe, und darum gehe ich auch niemals aus. Vielleicht später. Wenn nur Gott die Niederlassung[1]) will: Ihm ist sie nicht unmöglich und der hochwürdigste Bischof [von Melfi] ist sehr dafür eingenommen, aber schwierig wird es sein, die königliche Genehmigung zu erlangen. Beten Ew. Ehrwürden in dieser Angelegenheit. Also vielleicht! Wenn aber ich nicht nach Ripacandida komme, so dürfen Sie nicht zweifeln, daß ich Ihnen einen Pater schicken werde, um die Exercitien zu geben, so daß Sie, wie ich hoffe, zufrieden sein werden. Sagen Sie mir einstweilen, was ich beim hochwürdigsten Herrn Bischof thun kann, um Ihnen nützlich zu sein, und jener Ge-

---

[1]) Es handelte sich damals um eine Niederlassung zu Rionero in der Diöcese Melfi.

meinde, die ich so sehr liebe, zu helfen. Sie alle gelten mir mehr, als wenn Sie meine Schwestern wären, weil ich weiß, daß Sie meinen Jesus sehr lieb haben. Benachrichtigen Sie mich, um was ich hinsichtlich des Beichtvaters und des Prokurators den hochwürdigsten Bischof bitten kann, und empfehlen Sie mich immer Jesu Christo.

Bezüglich der Magd habe ich mit P. Fiocchi gesprochen, und ich finde darin keine Schwierigkeit; um so mehr, als sie bereits eingetreten war, und nur der Gesundheit wegen wieder ausgetreten ist und die anderen Mägde auch kränklich sind.

Hinsichtlich der Choristinnen bitte ich Sie, standhaft zu bleiben und die Zahl einundzwanzig nicht zu überschreiten. Dem P. Fiocchi habe ich gesagt, daß er, wenn er je mit einem Worte etwas dagegen gesagt haben sollte, dasselbe widerrufe und es Ihnen schreibe.

Ich verbleibe ꝛc.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

## 126.

## An P. Petrus Petrella [1]) in Iliceto.

Der Gehorsam ist das Wichtigste in der Kongregation.

Es lebe Jesus und Maria!

Nocera de' Pagani, 5. Januar [1752].

Es ist mir zu Ohren gekommen, daß man bei Ihnen gegen den neuen Oberen, P. Gallo [2]), wenig Achtung hat, vielleicht weil er noch jung ist. Thun Sie daher allen Mitgliedern der dortigen Kommunität, sowohl den Patres als den Brüdern, den gegenwär-

---

[1]) P. Petrella wurde geboren den 29. Juni 1726, in der Stadt Trivico; er machte Profeß den 2. Juli 1748 und starb zu Iliceto am 15. März 1771 eines heiligmäßigen Todes.

[2]) P. Salvator Gallo war damals wahrscheinlich stellvertretender Oberer, in Abwesenheit des P. Karmel Fiocchi, welcher im vorhergehenden Monate dem P. Paul Cafaro als Rektor des Hauses von Iliceto gefolgt war.

tigen ebenso wie den später kommenden, meinen entschiedenen Willen kund, daß man jeden Oberen, den ich schicke, und wäre es auch ein Tölpel, wie ich einer bin, ehre und respektiere. Sollte einer diese Weisung nicht befolgen wollen, so machen Ew. Hochwürden mir genaue Mitteilung, weil es meine Pflicht sein wird, ihn mit einer empfindlichen Buße zur Besserung zu bringen, oder, wenn es sonst kein Heilmittel mehr giebt, ihn schließlich aus der Kongregation zu entlassen, und wäre es auch mein leiblicher Bruder. Ist die Achtung und der Gehorsam gegen den Oberen beseitigt, wozu dient dann noch die Kongregation? Wenn aber der Obere etwas thun sollte, was nicht gut scheint, so soll der Untergebene es mir schreiben; inzwischen soll er gehorchen und nicht anderen gegenüber murren. Lesen Sie den anderen diesen Brief vor, und von Zeit zu Zeit geben mir Ew. Hochwürden darüber Rechenschaft; ich lege Ihnen dies ausdrücklich auf. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer beglaubigten Abschrift, welche in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

127.

## An P. Karmel Picone.[1])

Erteilung eines Auftrages.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 15. Januar [1752].

Mein lieber Don Karmel, Sie sind jetzt an Ort und Stelle; wenn daher Sie oder andere Gelegenheit haben, den Erzbischof zu sprechen — die Gelegenheit wird sich aber jedenfalls ergeben, wenn Sie sich bei ihm verabschieden, — so sagen Sie ihm,

---

[1]) P. Karmel Picone war geboren den 8. Oktober 1727 im Flecken Candida in der Diöcese Avellino. Beim Seligsprechungsprozeß des hl. Alfons gab er folgendes an: „Ich lernte den Diener Gottes das erste Mal kennen, als ich von meinem Herrn Bischof in das Haus von Ciorani geschickt wurde, um

daß wir jetzt Anstände haben wegen des Neffen[1]) des P. Hieronymus [Ferrara], der sich ganz ausgezeichnet anläßt und erklärt, er wolle lieber sterben, als wieder fortgehen. Zeigen Sie keinen zu großen Eifer, empfehlen Sie aber den jungen Menschen, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

vor der Subdiakonatsweihe mit anderen Ordinanden die geistlichen Exercitien zu machen. Daselbst verweilte ich zehn Tage, während welcher uns der Diener Gottes selbst die heiligen Exercitien gab; er predigte am Abend, P. Villani aber am Morgen, im obengenannten Jahre 1749. Auf diese Weise hatte ich das erste Mal das Glück, seinen außerordentlichen Eifer und seine Inbrunst des Geistes, sowie den allgemeinen Nutzen zu bewundern, welchen alle ohne Ausnahme aus seinen feurigen Predigten zogen. Die Zerknirschung war allgemein. Alle vergossen Thränen. Damals war es, daß ich mich von Gott berufen fühlte, die Welt zu verlassen, und Lust bekam, die Regel derselben Kongregation anzunehmen. . . . . Ich entschloß mich wirklich, in die Kongregation einzutreten. Zur Ausführung dieses Vorhabens begab ich mich, ungefähr fünf Monate nach den besagten Exercitien, in dasselbe Haus von Ciorani, wo der Diener Gottes nach vorausgegangener Prüfung meines Berufes und meiner Studien mich aufnahm und mir das Kleid der Kongregation geben ließ, den 25. Oktober 1749."

Der Generalkatalog der Kongregation spricht sich in folgender Weise über P. Picone aus: „P. Karmel Picone starb im Hause von Nocera, den 16. Oktober 1795. Er war ein wahrhaft heiliger Mann, sehr observant, ganz abgetötet und losgeschält und ganz dazu geschaffen, die Tugenden zu lehren, er war Novizenmeister, mehrmals Rektor und zuletzt Generalkonsultor . . . . ."

[1]) Dieser Neffe des P. Ferrara war der nachmalige P. Joseph Melchionna, welcher am 4. März dieses Jahres 1752 das Kleid der Kongregation erhielt.

## 128.

## An die Mutter Maria von Jesu, Priorin der Karmeliterinnen von Ripacandida.

Ratschläge für das geistliche Leben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 27. Januar 1752.

Ich antworte in Kürze. Einerseits thut es mir leid, zu vernehmen, daß Sie sich in einer solchen Bedrängnis befinden; andererseits ist es mir ein Trost, daß der Herr Ew. Ehrwürden und Ihre Schwestern unter das Kreuz gestellt hat.[1]) Was mir aber mißfällt, ist die Unruhe Ihrer Mitschwestern, die mir allzugroß zu sein scheint. Sie schreiben mir zwar, daß die Schwestern in den Willen Gottes ergeben sind, allein die Ergebung ist keine vollkommene, wenn das Herz dabei unruhig ist. Stellen Sie ihnen in meinem Namen die Frage: Woher kommt diese Unruhe? Etwa daher, weil sie nicht einen Seelenführer haben, wie sie ihn wünschen? Wenn dies aber der Wille Gottes ist, warum sollte ihnen mißfallen, was Gott gefällt? Sie tragen ja keine Schuld daran; und es ist gewiß, daß Gott es so haben will, weil der Bischof es so angeordnet hat. Dagegen läßt sich auch nicht einwenden, der Bischof sei übel berichtet worden; denn sollte auch der Bischof hierin irren, so ist

---

[1]) Monsignor Basta war ein sehr großer Freund der Karmeliten, er wollte sogar einmal in ihren Orden eintreten; und darum war eine Ursache der Unruhe für die heilige Priorin, daß die Karmeliten von Neapel eine Milderung im Kloster von Ripacandida einführen wollten, der sich nicht weniger die Priorin als der hl. Alfons widersetzte. Da ferner die Mutter Maria von Jesu auf außerordentlichen Wegen wandelte, so schickte der Bischof einen Karmeliten, um ihren Geist zu prüfen, dieser aber verurteilte sie als Visionärin. In diesem Jahre nahm ferner Monsignor Basta den Schwestern ihren alten Seelenführer und gab ihnen das Verbot, mit anderen Seelenführern zu verkehren, was der ehrwürdigen Mutter und der ganzen Gemeinde große Unruhe verursachte, von welcher sie unser Heiliger durch gegenwärtigen Brief aufzurichten suchte.

doch so viel gewiß, daß Gott von Ihnen dieses Opfer verlangt. Übrigens glaube ich ganz gewiß, daß der Bischof gerechte Ursachen gehabt hat, so zu handeln, und zwar, um irgend einem Gerede ein Ende zu machen, oder aus einem ähnlichen Grunde. Aber, werden Sie sagen, was fangen wir an ohne einen geistlichen Führer? Ist denn der liebe Gott nicht mehr da? Wie viele haben sich in Höhlen und Wüsten geheiligt, wo sie keinen anderen Führer hatten, als die Vögel und die Bäume des Waldes? Wer sich keiner Leitung unterwerfen wollte, wenn ein tauglicher Führer vorhanden ist, der dürfte nicht hoffen, daß Gott ihn unmittelbar leiten werde. Mangelt aber ein solcher Führer (wie es meistenteils in den Klöstern außerhalb Neapels der Fall ist, was viele gute Seelen beweinen), so thut Gott alles in allem. Es ist unmöglich, daß Gott denjenigen sich entziehe, die Ihn von ganzem Herzen suchen. Lesen Sie dies Ihren Mitschwestern vor; schreiben Sie mir dann nach einiger Zeit wieder, und trösten Sie mich durch die Nachricht, daß Ew. Ehrwürden und alle übrigen sich in die liebreichen Arme Jesu Christi geworfen haben, der sich gern von denen finden läßt, die nach Ihm verlangen.

Lassen Sie weder jetzt, noch später einen Skrupel darüber aufkommen, daß Sie mir ohne Erlaubnis geschrieben haben. Es sei Ihnen genug, daß ich Ihnen dies gesagt habe; suchen Sie keine weiteren Gründe. Aber sagen Sie Ihren und meinen Schwestern, daß sie allen, dem Beichtvater und auch dem Bischof gegenüber von mir nichts sagen.

Sagen Sie also Ihren Mitschwestern, daß sie Ihrem gegenwärtigen Beichtvater gegenüber durchaus nichts von übernatürlichen Begnadigungen reden sollen. Ich sage dies auch Ew. Ehrwürden; beichten Sie ihm nur Ihre Fehler, um von Zeit zu Zeit die Lossprechung zu empfangen. Die Schwestern sollen übrigens alles Ihnen mitteilen, Sie aber sollen sie anhören, und sodann (in der Regel wenigstens) ihnen antworten, daß es wohl nur Träume und Einbildungen sein werden, und daß alles darauf ankomme, nichts anderes zu wollen, als was Gott will, und die Leiden, die Verachtung, die Armut und die Widerwärtigkeiten willig auf sich zu nehmen und zu lieben. Wachen Sie vorzüglich darüber, daß der Gehorsam, der Gebetsgeist und die Armut in der Gemeinde blühen. Mit diesen drei Dingen wird Ihr Kloster in der Vollkommenheit immer größere Fortschritte machen. Es sind dies auch die drei Punkte,

auf die Sie in den Konferenzen und bei den Kapiteln immer wieder zurückzukommen haben.

Übrigens ist es mir ein Trost, daß Sie in Furcht leben. Ich zittere immer für jene Seelen, die sich, was ihre inneren Zustände betrifft, einer allzugroßen Sicherheit hingeben. Was ich aber nicht will, das ist die Unruhe. Die wahre Furcht Gottes hat nicht die Unruhe, sondern Frieden und Freude in ihrem Gefolge. Ich meinesteils versichere Sie, daß Gott mit Ihnen ist: was wollen Sie mehr? Berichten Sie mir immer, was in Ihrer Seele vorgeht; ich halte dafür, daß das meiste von Gott kommt. Dies sei Ihnen genug. So oft Sie eine Furcht überfällt, sprechen Sie: Mein Gott, ich will nur Dich! und bleiben Sie dann im Frieden. Verbannen Sie jede Unruhe; denn ich habe aus dem, was Sie mir geschrieben, erkannt, daß sich auch in Ihre Seele eine unnötige Ängstlichkeit eingeschlichen hat, die Gott nicht wohlgefällig ist.

Ich bete für Sie und Ihre Mitschwestern. Unterlassen auch Sie und die Schwestern nicht, bei allen Kommunionen für meine Seele dasselbe zu thun; ebenso für die Kongregation und für die Gründung in Rionero, für welche ich wohl nicht fürchten darf, daß beim Bischof eine Erkaltung eingetreten sein werde. Tragen Sie es den Schwestern im Gehorsam auf, daß sie dies bei allen Kommunionen thun. Wir haben es jetzt mit einer wichtigen Angelegenheit unserer Kongregation und mit einem kranken Pater[1]) zu thun, welcher der Kongregation sehr viel nützt. Machen Sie eine Novene und beten Sie täglich neun Ave Maria, um mir jene Gnaden zu erwirken, und bitten Sie auch um dieselben durch die neun Tage bei der heiligen Kommunion. Schließen Sie sich in die Herzen Jesu und Mariä ein. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in Scicli bei der Familie der Herzöge La Rocca aufbewahrt wird.

[1]) Diese wichtige Angelegenheit war eine gegen die Kongregation entstandene Verfolgung infolge einer beim König eingereichten Klage, welchen man glauben machte, die Kongregation habe ein ungeheures Besitztum erworben. — Der kranke Pater war P. Cafaro.

## 129[a].

### An P. Xaver Rossi, Minister des Hauses von Ciorani.

Bestrafung eines Laienbruders.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 10. [Mai 1752].

Bruder Franz verdient, streng genommen, kein Mitleid; da er aber schon so viele Jahre in der Kongregation ist und sich verdemütigt hat, so soll ihm Gnade für Recht widerfahren; jedoch muß er sich einer Buße unterwerfen, und zwar einer schweren und lange dauernden.[1]) Er hat also das geistliche Kleid abzulegen und ein weltliches anzuziehen; denn da er entlassen worden ist, so gehört er nicht mehr der Kongregation an, sondern ist wie jeder andere zu betrachten, der erst geprüft werden muß; und in diesem Punkte darf keine Nachsicht eintreten. Ferner soll er im Noviziat bleiben, ohne auszugehen und ohne in das Refektorium und in die Rekreation zu kommen. Legen Sie ihm auch irgend eine Abtötung im Essen auf; ich überlasse dies Ihrer Klugheit; allein abgetötet muß er werden. Was das Geistliche betrifft, so trachten Sie ihm auf alle Weise zu Hilfe zu kommen, und tragen Sie dies auch anderen auf. Die Kommunion kann er einmal in der Woche empfangen.

Sagen Sie dem Don Angelus Antonio,[2]) daß er für einen Tag hierher kommen möge, weil ich ihn hier darüber belehren werde, was und wie er zu studieren hat.

---

[1]) Der Bruder Franz Tartaglione hatte, von seinem jähzornigen Temperamente hingerissen, einem anderen Laienbruder, der ihn mit einem Stichelwort beleidigt hatte, ein Glas an den Kopf geworfen. Er nahm die ihm auferlegte Buße im Geiste der Demut an und durfte später, am 31. Oktober 1752, von neuem die Gelübde ablegen.

[2]) Es war dies ein junger Priester aus der Diöcese Cava, welcher wegen des Widerstandes seiner Eltern sein Noviziat noch nicht beginnen konnte.

Schicken Sie mir wieder ein wenig gebrannten Kaffee. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Sagen Sie dem Bruder Franz, daß er diese Nachsicht, die man mit ihm hat, mir zu verdanken hat, weil ich ihm wohl will; denn ich weiß nicht, ob ein anderer Oberer das Gleiche gethan hätte. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons.

Gleichlautend mit dem Originale, welches beim Fürsten Antici in Rom aufbewahrt wird.

---

## 129b. [1]

### An P. Franz Margotta, Generalprokurator der Kongregation.

Bitte um freundliche Berücksichtigung des Hauses von Iliceto.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 2. Juni 1752.

Mein lieber P. Franz, es geht nicht an, die Messe dem Hause von Iliceto zu entziehen; denn — ich dachte nicht daran, Ihnen dies zu sagen — P. Fiocchi celebriert für das hiesige Haus von Pagani, welches einzig von den Messen lebt. Man kann gegenwärtig wegen der bewußten mißlichen Lage die Schuldner nicht zum Zahlen zwingen, weil sie sogleich mit Drohungen kommen.[2] Haben Sie also um Gottes willen Geduld. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[1]) Dieser Brief befindet sich im Italienischen im Anhang (Bd. 3., Brief 380), weil er dem Herausgeber zu spät mitgeteilt wurde. Der Übersetzer.

[2]) Dies bezieht sich auf die Pächter der Besitzung, die vom Kanonikus Casati als Fundation von Iliceto geschenkt worden war. Um nicht zahlen zu müssen, drohten sie mit einem Rekurs an den König. Sie wußten nämlich, daß die Patres angeklagt worden waren, als besäßen sie die einträglichsten Güter, und daß infolge dessen die königliche Regierung die Unsrigen argwöhnisch beobachtete, so zwar, daß sie bald darauf für erwerbsunfähig erklärt und auch dessen beraubt wurden, was sie bereits besaßen.

[Johann] Oliviero schreibt mir [aus Neapel] betreffs des Tournely, daß der Buchhändler, bei welchem er ihn suchte, denselben bereits verkauft hatte. Ich habe ihm nun geschrieben, er möge bei den anderen danach suchen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Frater Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem im Besitze des P. Friedrich Bozzaotra C. SS. R. befindlichen Originale.

---

130.

## An P. Petrus Petrella in Iliceto.

Einige Anordnungen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 7. Juni [1752].

Ja freilich habe ich Ihren früheren Brief erhalten; eine Antwort war nicht nötig. Wenn Sie sich nicht ganz wohl befinden, so sind Sie zum Studium nicht verpflichtet; wenn Sie dann von ärztlicher Behandlung frei sind, so können Sie sich wieder eine Stunde lang darauf verlegen, wie ich Ihnen gesagt habe. Teilen Sie das und den Auftrag, den Sie von mir haben, dem Oberen mit, und halten Sie sich dann an das, was er Ihnen sagt.

Ja freilich, gebrauchen Sie nur die Bäder und verständigen Sie sich hierüber mit dem Oberen.

Blasucci[1]) befindet sich zu Caposele. Wir wollen sehen, wie es ihm daselbst geht, und dann wird man an das Weitere denken

---

[1]) Peter Paul Blasucci, welcher im Jahre 1793 Generaloberer der Kongregation wurde, war heimlich aus seiner Heimat Ruvo entflohen, um in das Institut vom allerheiligsten Erlöser einzutreten. Nachdem der Widerstand seiner Familie sich gelegt hatte, begann er sein Noviziat am 14. August dieses Jahres 1752.

können. Nach Andretta können Sie gehen, aber in Begleitung eines Gefährten. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer Abschrift.

---

131.

## An den Bischof von Cava, Monsignor Nikolaus Borgia.

Der Heilige versteht sich bezüglich des Eintrittes des Priesters Angelus Antonio zu einem Auskunftsmittel.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 7. Juni 1752.

Ich habe das letzte Schreiben, das Euer Gnaden an mich gerichtet haben, und zu gleicher Zeit einen Brief von unserem Hause in Ciorani erhalten, worin mir berichtet wird, daß der Pfarrer von N. nebst einem anderen Verwandten des bewußten Priesters dort angekommen sind, um ihn neuerdings zu bestürmen, daß er in sein väterliches Haus zurückkehre u. s. f., daß aber Don Antonio fest bleibt und erklärt, er wolle um keinen Preis zu seiner Familie zurückkehren, weil er fürchtet, den vielen Versuchungen, die ihn dort erwarten, zu erliegen und den Beruf zu verlieren. Verehrtester Monsignor, bei dieser Lage der Dinge kann ich mich in meinem Gewissen weniger als je zuvor entschließen, ihn fortzujagen, und ihm die Rückkehr in sein elterliches Haus absolut zu befehlen. Nach dem, was mir Don Antonio mündlich gesagt hat, und was ich Euer Gnaden in dem gestrigen Briefe, der hoffentlich schon in Ihren Händen sein wird, hierüber geschrieben habe, würde ich in meinem Gewissen sehr beunruhigt sein. Gott weiß es, mit welchen Gewissensängsten ich mich neulich herbeigelassen habe, ihm zu raten, er solle nach Neapel zu seiner Familie zurückkehren. Um seinen Verwandten eine Genugthuung zu geben, und damit nicht, wenn er bei uns bliebe, die Kongregation durch Anklagen und Rekurse, mit welcher sein Vater gedroht hat, beunruhigt werde, hat er sich gegenwärtig

damit zufrieden gestellt, in irgend ein Kloster oder Ordenshaus geschickt zu werden und dort so lange zu verweilen, bis sich der Sturm gelegt hat und für die Kongregation keine Unannehmlichkeiten mehr zu befürchten sind.

Ich habe daher an die Patres in Ciorani geschrieben, sie sollen Anstalten treffen, und ihn in irgend ein Ordenshaus schicken außer den Häusern der Kongregation und außer der Stadt Neapel, weil Neapel unter diesen Umständen durchaus kein geeigneter Ort wäre. Wenn dieses geschehen ist, so weiß ich nicht, was die Verwandten mehr verlangen können, da weder von dem Marchese Fraggianni, noch von der bischöflichen Kurie etwas anderes, als ihn an einen dritten Ort zu bringen, anbefohlen werden kann. Ein solcher Befehl wurde schon früher einmal erlassen, als es sich um den Eintritt des P. Fiocchi handelte. Der Befehl ward vollzogen, und P. Fiocchi zog sich sodann in die Kongregation zurück. So wird sich alles beilegen, um so mehr, da ich höre, daß die Mutter bereits anfängt, sich zu beruhigen, und daß der Vater schwerlich dazu kommen wird, den Rekurs, mit dem er gedroht hat, wirklich einzureichen. Im übrigen, mein verehrtester Monsignor, bitte ich ganz unbesorgt zu sein. Ich werde diesen Priester nicht aufnehmen, wenn Euer Gnaden nicht früher Ihre Zustimmung gegeben haben. Ich verharre u. s. w. Es lebe Jesus, Joseph, Maria und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 132.

## An P. Andreas Villani, Rektor des Hauses von Ciorani und Novizenmeister.

Verschiedene Anordnungen bezüglich des Noviziates und des Hauses.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 14. [Juni 1752].

Ich zweifle nicht, daß es mit Don [Angelus] Antonio ein gutes Ende nehmen wird, da der Vater selbst sagt, er sei immer ein Engel gewesen. Aber man muß warten und den hochwürdigsten Bischof zufriedenstellen. Dann wird man ihm das Noviziat abkürzen und die gegenwärtige Zeit in dasselbe einrechnen.

Der Jüngling von Riccia und Picone können ihr Noviziat beginnen.[1])

Bezüglich Melaccios und Ciminos können Ew. Hochwürden thun, was Ihnen am besten scheint.[2])

Ich freue mich über den Altar, und gebe die Erlaubniß zu den Verzierungen und zu den Leuchtern. Die gewöhnliche Benediktionsformel privatim zu gebrauchen, kann, wie mir scheint, nicht verboten sein.

Zu Ihrer Nachachtung teile Ihnen mit, daß an Don Johannes [Oliviero in Neapel] geschrieben worden ist; er antwortet mir, daß er die Kommission annehme.[3])

Die Konsultoren für Iliceto habe ich schon ernannt; schreiben Sie es aber nochmal: es sind P. Ferrara und P. Carbone. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

---

[1]) Ignaz Fiore, gebürtig von Riccia, und Petrus Picone begannen wirklich ihr Noviziat am 21. Juni.

[2]) Es handelt sich hier um die Profeß von Donatus Melaccio und Fabricius Cimino, welche am 16. Juli desselben Jahres stattfand.

[3]) Die Kommission hatte den Zweck, die Moraltheologie des Heiligen, welche damals zu Neapel zum zweiten Mal gedruckt wurde, dem Verkaufe auszusetzen.

Bezüglich dessen, was [Andreas] Sarnelli schreibt, sagen Sie dem P. Vicerector [Xaver Rossi], er solle das Verlangte wenigstens in etwas ausführen und einige Ausgaben machen; es wird dies wenigstens dazu dienen, ihn zufrieden zu stellen und sagen zu können, daß das geschehen ist, was er befohlen hat. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

P. Xaver soll es mit dem Baron [Nikolaus Sarnelli] abmachen, wo die Kirche hingebaut werden soll.[1]) Es lebe Jesus und Maria!

Fr. **Alfons.**

[P. S.] Ich übersende den Subskriptionszettel; Oliviero schreibt, der erste Band werde bis zum Oktober erscheinen.

Schicken Sie mir Ihr Manuskript über die Missionsübungen; wenn Sie dasselbe nicht finden, so schicken Sie mir doch die Abschrift des P. Buonamano. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit dem Originale, welches in der Kirche von der Erlösung der Gefangenen zu Neapel aufbewahrt wird.

---

[1]) Um diese Worte zu verstehen, ist folgende Stelle aus dem Briefe des P. Rossi, welchen er als Antwort am 20. Juni geschrieben hat, zu beachten: „Mein Vater, ich habe wegen des Baues der Kirche bereits mit Herrn Andreas gesprochen und ihm versprochen, jährlich hundert Ducati dazu zu verwenden; man hat davon gesprochen, wie man die Erde wegschaffen könne; doch muß darüber noch mit dem Herrn Baron gesprochen werden. Dieser ist geneigt, zum Baue etwas beizutragen, und Don Andreas hat sich angeboten, allen Kalk zu liefern und die Kosten zu tragen für zwei Zugtiere, um mittels derselben das Baumaterial herbeizuschaffen."

133.

## An denselben.

Verschiedene Anordnungen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[19. Juni 1752.]

Das Manuskript habe ich erhalten. Mit den Blumen hat es keine Eile, wenn keine Gefahr vorhanden ist.

Bezüglich der [wegzuschaffenden] Erde reicht es hin, wenn Sie sich besprechen und die Sache ausmachen. Betreffs dessen, was Don Andreas Sarnelli verlangt, ist es genug, wenn man ihm zeigt, daß etwas geschieht.

Ich freue mich über P. Corpo[1]); thun Sie, wie es Ihnen am besten dünkt.

Nach der Morgen- und Abendbetrachtung beten Sie noch ein Salve Regina mit der Oration Defende für das Haus von Iliceto, welchem Unheil droht. Die Ilicetaner haben sich dagegen erhoben; sie sagen, sie wollen daraus ein Seminar machen. Morgen, Dienstag, muß ich wegen Sarnelli nach Salerno gehen.[2])

Es ist jetzt nur zu klar, daß Don Angelus Antonio wirklich krank ist; er darf den Kopf nicht anstrengen, und in diesen letzten Tagen hat er sich ganz ruiniert. Er ist jetzt selbst über seinen Beruf im Zweifel; darum habe ich ihm ganz entschieden gesagt, die Kongregation sei nicht für ihn. Er reiste dann sogleich, diesen Morgen noch, nach Cava. Ich gab ihm einen Brief an den hochwürdigsten Herrn Bischof mit. Und somit glückliche Reise!

---

[1]) P. Franz del Corpo hatte einen Monat früher, am 13. Mai, Profeß gemacht.

[2]) Es handelt sich noch um die Gründung des Hauses von Ciorani. Um deren Bestand zu sichern, ließ der Heilige eine neue Urkunde anfertigen, mittels welcher er persönlich die Schenkung von Don Andreas Sarnelli annahm, da die Kongregation von der weltlichen Behörde für unfähig erklärt worden war, Güter zu erwerben.

Er war ein guter Mensch, aber er hat nichts studiert. Er konnte auch nicht studieren, und ebensowenig in der Abgeschlossenheit verweilen; deshalb hätten wir uns ein Gewissen machen müssen, ihn aufzunehmen.

Wegen der Uhr habe ich mit ihm gesprochen; er hat gesagt, es solle davon keine Rede mehr sein; ich habe sie ihm wieder zurückgegeben. Bis zum Freitag hat er die Messe für Ciorani appliziert.

Schicken Sie mir am Freitag den P. [Gerhard] Grassi, oder, wenn dieser nicht zu Hause ist, einen anderen Pater, damit er Don Lorenz [d'Antonio] zur Novene in S. Matteo [1]) begleite. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei P. Franz Xaver Imperio C. SS. R. aufbewahrt wird.

---

## 134.

### An denselben.

Sorge des Heiligen für die Gesundheit seiner Untergebenen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Neapel, 22. Juli [1752?].

Machen Sie es nur, wie es Ihnen gutdünkt, und schicken Sie Don Anton [Tannoja] nach Pagani. Auch wird es notwendig sein, Don Cölestin [de Robertis] ebenfalls dorthin zu schicken, wenn es mit seiner Brust nicht besser geht; und wenn es möglich ist, schicken Sie auch eine kleine Unterstützung nach Pagani. Richten Sie Ihre Aufmerksamkeit auf die Novizen, daß sie nicht zu viel blutige Disciplinen machen und in ihrem Eifer zu weit gehen. Denken Sie darüber nach, ob nicht die Luft von Iliceto für Don

---

[1]) S. Matteo, ein Dorf bei Nocera.

Anton besser wäre. Man kann aber zuerst den Versuch in Pagani machen. Es lebe Jesus und Maria!

Empfehlen Sie mich U. L. Frau rc.

Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 135.

## An die Patres und Brüder der Kongregation des allerheiligsten Erlösers.

Empfehlung der Demut und anderer Tugenden, welche die Beharrlichkeit im Berufe sichern.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[27. Juli 1752.]

Meine teuersten Väter und Brüder in Jesu Christo! Ich bitte Gott, daß Er auf das schleunigste jene hochmütigen Geister hinaustreibe, die keinen Tadel und keine Geringschätzung in der Kongregation ertragen können und wollen, sei es von seiten der Oberen oder von ihresgleichen oder von solchen, die der Ordnung nach unter ihnen sind; und ich bitte den Herrn, daß Er mich zuerst fortjagen möge, wenn ich je diesem Geiste der Hoffart verfallen sollte. Ihr sehet das Beispiel an dem P. Tortora [1]), welchen dieser

---

[1]) P. Bernhard Tortora, in Nocera de' Pagani geboren, war im Jahre 1743 in die Kongregation eingetreten. Die Ursache seines Austrittes, welcher am 25. Juli 1752 erfolgte, wird von P. Tannoja im Leben des hl. Alfonsus in folgender Weise erzählt: „Im Hause von Ciorani fühlte er sich wegen einer gerechten, aber mäßigen Zurechtweisung, welche ihm der P. Rektor erteilte, beleidigt; diese seine Versuchung teilte er nicht mit und reiste, ohne jemand ein Wort zu sagen, ganz verwirrt, wie er war, nach Pagani, in der Absicht, Alfonsus seine Gründe darzulegen. Auf dem Wege gingen ihm die Augen auf, er hatte aber nicht den Mut, sich dem Rektor Major vorzustellen und zog sich, statt sich in eines unserer Häuser zu begeben, in sein Vaterhaus zurück." Später wurde er Pfarrer an der St. Felixkirche in Pagani.

verfluchte Geist aus der Kongregation vertrieben hat, und ich danke Gott dafür; denn Leute dieser Art richten die Kongregation zu Grunde und entziehen ihr den Segen Gottes. Wer nicht den Willen hat, wie der Erdboden zu sein, welcher von allen mit Füßen getreten wird, der gehe, und gehe so schnell als möglich. Wenn auch nur zwei oder drei, aber Demütige und Abgetötete, bleiben sollten, so wird der Herr an diesen zweien oder dreien größeres Wohlgefallen haben als an Tausenden solcher Unvollkommenen. Und wozu sind wir denn gekommen und was thun wir in der Kongregation, wenn wir nicht die mindeste Verachtung aus Liebe zu Jesu Christo ertragen wollen? Und mit welcher Stirn werden wir dem Volke die Demut predigen, wenn wir selbst die Demütigungen so sehr verabscheuen? Weil wir aber alle so schwach und gebrechlich sind, so bitte ich alle, und um es besser dem Gedächtnisse einzuprägen, lege ich allen im Gehorsame auf, täglich in der Betrachtung oder bei der Danksagung den verachteten Jesus um die Gnade zu bitten, die Verachtung mit ruhigem Herzen, ja, mit geistiger Freude zu ertragen — (die Eifrigen werden Ihn geradezu bitten, daß Er sie aus Liebe zu Ihm verachtet werden lasse). Und wer um diese Gnade nicht von Herzen und mit dem Verlangen, erhört zu werden, bittet, der sehe zu, daß sein Hochmut ihn nicht über kurz oder lang aus der Kongregation vertreibe, und daß ihm nicht widerfahre, was aus der gleichen Ursache schon mehr als Einem widerfahren ist.

Ich empfehle ferner auf das dringendste, nicht untereinander von den Angelegenheiten und dem Verfahren der Oberen zu sprechen. Diese unbescheidenen Eiferer schaden der Kongregation weit mehr, als sie ihr nützen. Wer wahren Eifer hat, sage es insgeheim dem Admonitor des Hauses, wenn er eine Unordnung oder Fehler wider die Observanz bemerkt; oder er benachrichtige den Rektor Major hiervon, oder endlich, wenn er glauben sollte, der Rektor Major sei nicht auf die Abhilfe bedacht, sage oder schreibe er es dem Admonitor desselben. Es sollen sich also alle danach richten; denn ich wäre sonst gezwungen, mein Mißfallen fortan in anderer Weise zu erkennen zu geben und scharfe Bußen aufzuerlegen.

Hüten wir uns, die kleinen Fehler zu leicht zu nehmen; denn dies sind die kleinen Füchse, deren sich der böse Feind bedient, um den Geist wahrer Frömmigkeit und endlich den Beruf zu untergraben. Suchen wir unablässig im Gebete unsere Hilfe, meine ge-

liebten Brüder, besonders im Bittgebet, sonst wird alles fruchtlos sein. Es lebe Jesus, Maria, Joseph!

In aller Liebe

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[P. S.] Ich endesunterzeichneter Rektor Major, lege allen Professen unserer Kongregation oder Versammlung auf und befehle unter formellem Gehorsam, keines unserer Häuser zu verlassen, ohne ausdrückliche Erlaubnis des Lokaloberen, außer wenn einer mit dem Rektor Major oder mit dem Papste sprechen wollte; und auch in diesem Falle muß er zuvor um die Erlaubnis beim Lokalrektor nachsuchen; wenn er dieselbe nicht erhält, so kann er abreisen, darf sich aber sonst nirgends aufhalten.

**Alfons von Liguori,**
Rektor Major.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

136.

## An P. Franz Buonamano [1]).

Ausdruck der Freude, daß dieser Pater darauf verzichtet hatte, an einer Mission in seiner Heimat teilzunehmen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 16. September [1752].

Ihr Brief an P. Pentimalli und die schönen und erbaulichen Gesinnungen, die Sie darin hinsichtlich Ihrer Verwandten aussprechen, haben mich sehr getröstet. Ich wünschte, daß alle so gesinnt wären. Ich habe der Bitte des P. Pentimalli nachgegeben,

---

[1]) Dieser ausgezeichnete Pater war am 9. November 1706 geboren. Angetrieben durch das heilige Leben des P. Sportelli entschloß er sich im Alter

Sie nach Ischia gehen zu lassen, weil ich glaubte, es sei dies Ihr eigener Wunsch; da aber Ew. Hochwürden diesem Wunsche ganz fremd sind, so wiederhole ich, daß ich hierüber sehr getröstet bin, und sage Ihnen durchaus nicht, daß Sie gehen sollen. Schließen Sie mich täglich in die heilige Messe ein. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia! Ich gebe Ihnen den heiligen Segen. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 137.

### An einen Pater der Kongregation.

Darlegung der Widerwärtigkeiten, die er in Neapel zu erfahren hat.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Neapel, Samstag, 23. [September 1752].

Ich werde noch bis Samstag über acht Tage bleiben müssen. Am Freitag wird unsere Angelegenheit zur Verhandlung kommen. Bitten wir Gott, daß man uns doch wenigstens die Häuser lasse; denn der Marchese Brancone hat mir schon zu verstehen gegeben, wir sollten zwei davon aufheben. Wenn man uns nur die Häuser läßt; in Bezug auf die Einkünfte müssen wir uns schon dem Willen Gottes gleichförmig machen, denn diese sind dahin. Wenn wir Brancone nicht hätten, so wären wir jetzt vielleicht alle schon auseinander. Der König sprach im letzten Rat beinahe noch heftiger gegen uns. Seien wir also mit unseren Häusern und mit der göttlichen Vorsehung zufrieden. Sagen Sie auch den anderen Choristen davon so viel, als Ihnen in Ihrer Klugheit gutdünkt, damit sie in diesen Tagen inbrünstig beten, denn wir sind noch nicht außer Gefahr. Diesen Morgen habe ich einen Strauß mit Brancone gehabt; ich

---

von 43 Jahren, in die Kongregation einzutreten. Nach sechsmonatlichem Noviziate legte er am 5. August 1750 seine Gelübde in die Hände des hl. Alfons ab. Er wurde ein unermüdlicher Missionär, und starb im Frieden des Herrn am 14. März 1777, im Hause von Ciorani.

weiß nicht, ob es ihm nicht zu viel geworden ist. . . . . . . Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit einer alten, aber unvollständigen Abschrift.

138.

## An den König von Neapel.

Bittgesuch um Erlangung des Exequatur für das Apostolische Breve Ad Pastoralis dignitatis fastigium, durch welches das Institut vom allerheiligsten Erlöser bestätiget worden war. [1])

[September 1752.]

Alfons von Liguori, Priester von Neapel, mit seinen Gefährten, den Missionären der Kongregation des allerheiligsten Erlösers, legt Euerer Majestät demütig dar, wie es schon neunzehn Jahre sind, daß sie sich mit der geistlichen Pflege des verlassenen Landvolkes beschäftigen, indem sie über die Berge, zu den Strohhütten der Hirten und in die von geistlicher Hilfe am meisten verlassenen Gegenden sich begeben, um dieses arme Volk durch Missionen, Unterweisungen und andere fromme Übungen zu belehren. Gegenwärtig sind sie bereits imstande, jährlich bei vierzig Missionen abzuhalten, indem die Kongregierten während eines Zeitraumes von ungefähr neun Monaten im Jahre immer auf dem Lande umhergehen. Der große und allgemeine Nutzen dieses Werkes, welcher in vielen Provinzen dieses Königreiches, wo dieselben Missionen gehalten haben, zu Tage getreten ist, hat den Eifer einiger Bischöfe angeregt, das besagte Institut in ihren Diöcesen einzuführen. So wurden Niederlassungen gegründet in der Stadt Ciorani im Bistum Salerno, in der Ortschaft Pagani im Bistum Nocera, zu Iliceto im Bistum Bovino und zu Caposele im Bistum Conza, indem die Bischöfe in besagten Ortschaften den Missionären eigene Häuser angewiesen haben, um daselbst ein gemeinschaftliches Leben zu führen, wie sie dies auch mit Zustimmung Euerer Majestät bereits gethan haben.

[1]) Dieses Bittgesuch wurde, wenigstens in diesem Jahre, dem König nicht übergeben, wie man aus dem Brief vom 4. Juli 1753 schließen kann.

Euere Majestät haben auch durch mehrere Ihrer königlichen Erlasse beim gemeinschaftlichen Gerichtshof den großen Nutzen dieses Werkes hervorgehoben, und für dessen Aufrechterhaltung durch Zuweisung von überschüssigen Einkünften von den Laienkaplaneien gesorgt; diese Unterstützung konnte aber nicht erlangt werden, weil nach Bestreitung der Ausgaben den Kaplaneien kein Überschuß blieb.

Als dann die Zahl der Mitglieder dieser Kongregation zunahm, reichten zur festen und bleibenden Begründung eines so guten Werkes sowohl die Bittsteller, als auch die Bischöfe der erwähnten Diöcesen beim gegenwärtigen Papste ein Bittgesuch ein, um durch Apostolische Autorität das Institut und die Regeln dieser Kongregation bestätigt und befestigt zu sehen. Nachdem die heilige Kongregation des Konzils, welcher von Seiner Heiligkeit diese Angelegenheit übertragen wurde, die nötigen Untersuchungen angestellt hatte, ist dann auf das Votum derselben hin das Apostolische Bestätigungsbreve erflossen, welches mit den Worten beginnt: *Ad Pastoralis dignitatis fastigium.* Von diesem Breve hat man jedoch noch keinen Gebrauch gemacht, da man warten wollte, bis Ew. Majestät das Exequatur anzuordnen geruhen, wie die Bittsteller dies gegenwärtig hoffen.

Darum nehmen diese Bittsteller demütig ihre Zuflucht zu Ihrer Königlichen Huld, und flehen zu Ihr, ihnen die Gnade des besagten Exequatur zu verleihen, damit in Ihrem Königreiche dieses Werk eine feste Gestaltung erhalte, dieses Werk, das soviel zur Ehre Gottes und zum geistlichen Nutzen jener Ihrer Unterthanen beiträgt, welche am meisten bedürftig sind und selbst die notwendigsten Glaubenswahrheiten nicht wissen; vorzüglich aber zum Nutzen der Hirten, welche in den Gebieten von Apulien leben, die zu den Krongütern Ew. Majestät gehören. Gerade zu diesem Zwecke haben die Bittsteller ein Haus in Apulien gegründet, um der Pflege so vieler armen Hirten, welche daselbst ungefähr bis zur Zahl von 40 000 wohnen, ihre Sorge zuwenden zu können.

Indem sie zur großen Frömmigkeit und zum Eifer Ew. Majestät mit Vertrauen aufblicken, legen sie Ihnen demütig das Apostolische Breve zu Füßen. Pro qua gratia ut Deus.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in der Sakristei unserer Kirche von Vaals, im holländischen Limburg, aufbewahrt wird.

## 139.

## An die Mutter Maria von Jesu, Karmeliterin in Ripacandida.

Der Heilige empfiehlt ihrem Gebete den Marchese Brancone, welcher einen wichtigen Entschluß zu fassen vorhatte.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 12. Dezember [1752].

Wir haben eine große Gefahr bestanden: die ganze Kongregation wäre bald aufgelöst worden, aber durch die Gnade Gottes ist es geschehen, daß der König ein für uns sehr günstiges Dekret erlassen hat. Der Marchese Brancone hat uns viel geholfen: ich bitte darum Ew. Ehrwürden, denselben Gott dem Herrn anzuempfehlen. Ich bitte Sie (aber insgeheim) eine Novene für ihn zu halten: es ist ihm nämlich der Zweifel gekommen, ob er nicht seinen Posten aufgeben soll, den er als Sekretär des Königs innehat, um im Privatleben besser für seine Seele sorgen zu können; ich habe ihm aber davon abgeraten, weil ich es der Kirche wegen für gut erachte, daß er seiner Stellung nicht entsage. Nach der Novene berichten Sie mir, was Ihnen der Herr eingegeben hat.[1]) Empfehlen Sie mich Jesu Christo.

---

[1]) Welches die Antwort der heiligen Priorin war, kann man aus folgendem Brief Brancones an den Heiligen einigermaßen abnehmen:

Neapel, 10. Februar 1753.

Teuerster Freund! Ihre Briefe vom 29. des verflossenen und vom 4. des laufenden Monats haben mir, wie immer, großen Trost gewährt; ich habe daraus ersehen, welche Güte und Liebe Sie gegen mich tragen, und sage Ihnen dafür meinen ausgezeichnetsten Dank.

Den von Ihnen mir eingehändigten Brief der Priorin von Ripacandida habe ich gelesen (deren Ansichten zugleich mit den Ihrigen ich, seien Sie davon überzeugt, niemand mitteilen werde) und ihre Ansicht betreffs dieses Gegenstandes im Einklange mit der Meinung anderer sehr frommer und gelehrter Personen gefunden; so bete ich denn die göttliche Vorsehung an, die mit mir so verfügt, und ich werde mich bemühen, die Bürde meines Amtes mit größtmöglicher Genauigkeit

Lassen Sie Karmeliten, Dominikaner u. s. f. kommen, soviel Sie wollen, nur weichen Sie nicht von dem ab, was ich Ihnen geschrieben habe. Schreiben Sie mir die Zweifel, die Sie haben, aber suchen Sie sich so kurz als möglich zu fassen. Ich habe erfahren, daß der Pater Karmelite Ihnen die tägliche Kommunion verweigert hat. Ich habe viel mit dem hochwürdigsten Herrn Bischof gesprochen (doch halten Sie dies geheim), aber ich weiß nicht, was er thun wird.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

und Zufriedenheit noch länger zu tragen, in der Hoffnung, daß mich der Herr in seiner Barmherzigkeit segnen werde. Ich habe mich nie der Arbeit geweigert, und thue es auch jetzt nicht, aber meine schwache Gesundheit benimmt mir Mut und Vertrauen für die Erfüllung meines Amtes. Darum bitte ich dringend Sie und alle Ihre auserwählten Seelen, mir von Gott eine stärkere Gesundheit zu erflehen, damit ich freudig und pünktlich meinen Amtspflichten nachkommen kann. Da Sie mir in Ihren Briefen die erwähnte Priorin, Schwester Maria von Jesu, als eine wahre und große Dienerin Gottes, die keine Visionärin sei, geschildert haben, so ist in mir das Verlangen erwacht, durch Ihre und des Bischofs, dem sie unterworfen ist, Vermittlung in brieflichen geistlichen Verkehr mit ihr zu treten. Falls Sie dieses billigen, bitte ich mir anzugeben, in welcher Provinz des Reiches Ripacandida liegt, und ob sie als Karmeliterin dem Provinzial der Karmeliten oder dem Bischof unterworfen ist, und wer ihr Bischof ist, wo sie geboren ist, und wie es mit den Nonnen ihres Klosters steht. Dies alles aber will ich nur mit der Anleitung, Einwilligung und Gutheißung von Ew. Hochwürden thun. Ich danke Ihnen für Ihr Gebet und bitte, dasselbe fortzusetzen. . . . .

## 140.

## An einen Freund.

Der Heilige erklärt sich zufrieden mit der eingeschränkten Bestätigung seines Institutes.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 25. Dezember 1752.

Ich habe Ihr liebes Schreiben erhalten und danke Ew. Hochgeboren von Herzen für die Liebe, die Sie zu dieser armen, verfolgten kleinen Herde Jesu Christi tragen. Der Sturm, den die Hölle wider uns erregt hatte, war nicht gering; allein der Herr hat alles gut ausgehen lassen; denn der König, der anfangs etwas gegen uns eingenommen war, ist uns jetzt sehr geneigt. Zwar sind in das Dekret einige Beschränkungen aufgenommen, allein wir sind mit diesem Ausgange doch zufrieden, weil die Kongregation nun von der Regierung anerkannt ist und einen festen Boden hat, was denn doch für uns das wichtigste ist. Mögen wir immerhin arm sein und arm bleiben, wenn wir so leben, wie wir leben sollen, bin ich versichert, daß uns die göttliche Vorsehung niemals mangeln wird. Ich weiß, daß Ew. Hochgeboren immer unser Beschützer waren, und hoffe, daß Sie es auch in der Folge sein werden. Ich empfehle mich Ihrem Gebete, wünsche Ihnen ein glückseliges neues Jahr, d. h. ein durch die Liebe Jesu und Mariä beglücktes. Ich verharre ꝛc. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 141[a].

## An P. Bernhard Apice [1]) in Caposele.

Ermahnung, nicht an eine Änderung der Wohnung zu denken und sich in den Willen Gottes zu ergeben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[1752 oder 1753.]

Ich habe den Brief des P. Paul [Cafaro] erhalten, worin es heißt, ich möchte Sie nach Iliceto gehen lassen. Aber ich sehe, daß dies nicht der Wille Gottes ist, sondern eine Versuchung des bösen Feindes, weil er das Gute sieht, das Sie in Ihrem Hause wirken. Wenn Sie aber nach Iliceto gehen, was Gutes werden Sie dort wohl thun? P. Paul sagt, daß Ihnen dort, wo Sie jetzt sind, alles schwarz erscheine. Wenn Sie sich aber ganz dem Gehorsam überlassen, so wird Ihnen bald alles weiß vorkommen. Darum bitte ich Sie, sich mit dem Willen Gottes zu beruhigen; sonst werden Sie überall unruhig bleiben. Wenigstens schreiben Sie mir, was Sie in Ihrem Hause beunruhigt, damit ich mich überzeugen könne, ob für Sie eine Ortsveränderung angezeigt sei; denn ich kann mir nicht einbilden, was das für eine Ursache sein könnte, die hinreichte, mich zu einem anderen Entschlusse zu bewegen, als den ich Ihnen bereits mitgeteilt habe.

Lieber Don Bernhard, Du weißt, welches Wohlwollen ich immer gegen Dich gehabt, und noch habe. Beruhige Dich, denn Deine Unruhe wäre auch die meinige. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrten Originale.

---

[1]) P. Bernhard Apice, geboren in Castellamare am 21. Dezember 1728, legte am 6. Januar 1748 seine Profeß ab, und starb am 9. Dezember 1769. Er lebte also in der Kongregation 22 Jahre, die er alle in apostolischen Arbeiten, teils in Neapel, teils in Sicilien, wo er drei Jahre Rektor war, zubrachte. P. Augustin Saccardi hat eine Lebensbeschreibung dieses ausgezeichneten Mannes geliefert. Dieselbe wurde 1816 in Neapel gedruckt.

## 141b.[1])

## An Monsignor Paschalis Theodorus Basta, Bischof von Melfi und Rapolla.

Er schreibt ihm wegen der Ordination eines Subdiakons und wegen Gründung eines Hauses.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 10. Februar 1753.

Hochwürdigster Herr Bischof!
Gnädigster Herr!

Ich bitte Euer Gnaden, diesen Brief insgeheim zu lesen und dann zu zerreißen.

Don Angelus Antonius Grazioli[2]) hat gewünscht, daß ich Euer Gnaden ersuche, ihm in dieser Fastenzeit die beiden anderen heiligen Weihen zu erteilen; was das Bedenken wegen der Interstitien betrifft, so würde er selbst die Dispense in Rom sich erbitten. Ich schreibe es Ihnen also, sage aber im übrigen, Ew. Gnaden wollen thun, was Sie vor Gott für das Beste halten.

Was dann die Angelegenheit der Gründung[3]) betrifft, so bitte ich Sie, keinerlei Schritte zu thun, bevor wir uns miteinander darüber verständigt haben; denn es ist nötig, daß diese Schritte zur geeigneten Zeit geschehen; sonst könnten wir die Fundation und die Kongregation zu Grunde richten.

---

[1]) Dieser Brief findet sich in der italienischen Ausgabe im Anhange (Bd. 3. Brief 381), weil er dem Herausgeber erst später zukam.

Der Übersetzer.

[2]) Angelus Antonius Grazioli, zu Atella, Diöcese Melfi, den 13. Juni 1727 geboren, gehörte zur Familie des ausgezeichneten Wohltäters der Kongregation, Benedikt Grazioli, dessen in diesen Briefen wiederholt Erwähnung geschieht. Schon vor seiner Priesterweihe hatte er einige Monate in einem Hause der Kongregation gewohnt, vielleicht als Kandidat. Später, 1759 trat er in das Noviziat und legte am 21. November des folgenden Jahres die Gelübde ab.

[3]) Zu Rionero, Diöcese Melfi. Diese Gründung scheiterte jedoch am Widerstande der Regierung.

In Bezug auf Don Angelus Antonius belieben Sie gütigst, mir einen ostensiblen Brief zu schreiben, damit ich ihm den Brief zeigen könne. Auch bitte ich Sie, geheim zu halten, daß ich Ihnen so trocken geschrieben habe.

Ich schließe, indem ich um Ihren heiligen Segen bitte und mich Ihnen ehrerbietigst empfehle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Euer Bischöflichen Gnaden

demütigster und dankschuldigster Diener
**Alfons von Liguori** aus der Kongregation
des allerhl. Erlösers.

Gleichlautend mit dem Originale, welches im Reliquienschatz der Kathedrale von Melfi aufbewahrt wird.

---

142[a].

## An die Mutter Maria von Jesu, unbeschuhte Karmeliterin zu Ripacandida.

Verweigerung eines Paters der Kongregation für das Amt eines außerordentlichen Beichtvaters. Ermahnung zur standhaften Aufrechthaltung der Observanz.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 23. Februar [1753].

Ich antworte auf Ihre beiden Briefe. Es freut mich sehr, daß Sie mit Wiederherstellung der Observanz beschäftigt sind. Fahren Sie fort und bleiben Sie standhaft. Was Ihre Zweifel anbelangt, so empfehlen Sie sich Jesu Christo an und schreiten Sie vorwärts. Was aber Ihre Bitte betrifft, Ihnen den P. Fiocchi als außerordentlichen Beichtvater zwei- oder dreimal im Jahre zu gestatten: wie könnte ich Ihnen das bewilligen, da es ausdrücklich von der Regel verboten ist? Wie? Wollen Sie mich aus der Kongregation vertreiben? Wenn die Konsultoren hören, daß ich einen solchen Mißbrauch gegen die Regel einführe, so kann ich davongehen.

Ich achte und verehre Ihr Kloster und Ihre Regel gar sehr; aber ich kann und darf nichts thun, was gegen unsere Regel ist. Ew. Ehrwürden wissen ja selbst: wenn einmal ein Mißbrauch eingeführt ist, so hält es schwer, ihn wieder abzustellen, und ich hoffe, einst zu sterben, ohne Mißbräuche gestattet zu haben. Wenn ich dieses Ihrem Kloster gewähre, so kann ich es anderen Klöstern nicht abschlagen; wenigstens werden es in der Folge andere Obere, auf mein Beispiel gestützt, ebenfalls erlauben; und am Ende werden die Patres die Missionen fahren lassen und herumreisen, um außerordentliche Beichtväter vorzustellen und den Klosterfrauen Exercitien zu halten. Es wäre mir sehr lieb, wenn Sie dies dem Herrn Bischofe beibringen könnten, den ich so sehr verehre; es thut mir leid, ihm nicht so dienen zu können, wie er es verlangt.

Ich kann mir denken, daß Ihnen diese meine Antwort sehr schmerzlich sein wird; aber ich bitte Sie, sich in meine Lage zu versetzen. Wären Sie Rektor Major, so würden Sie ganz gewiß ebenso sprechen. Ich weiß es am besten, was ich von meinen Mitbrüdern anhören mußte, wenn ich manchmal etwas gegen die Regel gestattete (wiewohl es sich niemals um so wichtige Dinge wie in dem vorliegenden Falle handelte). Schreiben Ew. Ehrwürden deshalb an P. Fiocchi, um zu sehen, was er Ihnen antwortet, er wird Ihnen ganz gewiß dasselbe sagen. Gleichwohl aber hoffe ich, daß Sie nicht aufhören werden, mich Jesu Christo anzuempfehlen, wie auch ich es nie unterlasse, für Sie und Ihre Mitschwestern zu beten.

Die Schwester Maria Cherubina hat mir auch geschrieben; ich antworte ihr jedoch nicht besonders (da zwischen Ihnen beiden keine Geheimnisse bestehen). Ich sage daher ihr, Ew. Ehrwürden und allen übrigen eifrigen Schwestern: Bleiben Sie fest und standhaft, und erklären Sie dem Herrn Bischof, dem Karmeliten und allen anderen auf das entschiedenste, daß Sie die Regel der hl. Theresia beschworen haben, daß Sie diese Regel pünktlich und buchstäblich beobachten wollen, und daß sie Ihnen daher niemand mildern könne. Der Karmelite spricht vielleicht so, weil die Regel ihren Klosterfrauen auf solche Weise gemildert wurde; allein Sie wollen nicht die Regel dieser Klosterfrauen, sondern die der hl. Theresia beobachten. Bleiben Sie fest; Jesus und Maria werden Ihnen beistehen. Dies ist aber Ihre Aufgabe; denn P. Fiocchi kann sich nicht mit dem Bischof in einen Streit einlassen. Sie aber können dies sehr wohl thun, weil

es Ihnen zukömmt, Ihre Observanz zu verteidigen. Sie haben kaum angefangen, und wollen schon an eine Milderung der Regel denken? Wenn Sie die Regel jetzt schon mildern, was wird dann in fünfzig Jahren daraus geworden sein? Wie bedauere ich die Armen, die eine Erleichterung in der Beobachtung der Regel verlangen! Sie werden einst nicht nur für sich selbst, sondern auch für alle übrigen Rechenschaft ablegen müssen. Bleiben Sie um Gottes willen standhaft, und wenn Sie es für gut halten, so teilen Sie diese meine Ansicht allen übrigen mit. Sollte ich je hören, daß Sie die Regel gemildert haben, so wäre es mit der besonderen Hochachtung und Zuneigung zu Ende, die ich bisher für Ihr Kloster getragen habe. Sagen Sie der Schwester Cherubina, sie solle nur immer gegen den Karmeliten eifern, der Milderungen einzuführen suchte, und sich keinen Skrupel daraus machen.

Wozu bemühen Sie sich gar so sehr um Seelenführer und um P. Fiocchi? Die Regel ist Ihr Führer; folgen Sie ihr, und Sie werden alle heilig werden. Indessen will ich sehen, was ich in der Sache thun kann; nur schlagen Sie sich den Gedanken aus dem Sinne, P. Fiocchi zwei- oder dreimal im Jahre als außerordentlichen Beichtvater zu erhalten. Dies ist eine unmögliche Sache, denn es ist uns verboten, auch nur einmal die Stelle eines außerordentlichen Beichtvaters zu übernehmen, wenn nicht an demselben Orte eben eine Mission gehalten wird.

Schreiben Sie darüber an P. Fiocchi, und bemerken Sie ihm, daß auch er darüber an mich schreiben möge. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

142[b].[1])

## An Monsignor Paschalis Theodorus Basta, Bischof von Melfi und Rapolla.

Abermals über die Ordination des Don Grazioli.[2])

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 13. März 1753.

Hochwürdigster Herr Bischof!
Gnädigster Herr!

Soeben war Don Angelantonio Grazioli hier und sagte mir, P. Fiocchi habe ihn benachrichtigt, Euer Gnaden würden ihm gern die Priesterweihe erteilen, wenn ich Sie versichere, daß Sie ihn ohne Bedenken ordinieren können.

Ich sage also meine Meinung: wenn Euer Gnaden von den Interstitien dispensieren wollten, so könnten Sie es nicht, weil für die Kirche von Atella eine Notwendigkeit, wie das Tridentinum sie verlangt, nicht vorhanden ist. Käme jedoch die Dispens von den Interstitien von Rom, so könnten Euer Gnaden sie unbedenklich erteilen. Übrigens habe ich wegen dessen, was P. Fiocchi in Ihrem Namen gesagt hat, den Kandidaten geprüft, und gefunden, daß er zur Weihe zugelassen werden kann. Das Zeugnis *de vita et moribus* übersende ich Ihnen im Anschlusse.

Was die beabsichtigte Reise nach Neapel[3]) anbelangt, so bitte ich Euer Gnaden, sie nicht anzutreten, ohne mich vorher benachrichtigt zu haben. Denn es ist notwendig, erst den Ausgang einiger Angelegenheiten bezüglich der Kongregation abzuwarten. Sonst

---

[1]) Dieser Brief findet sich im Italienischen im Anhange (Bd. 3. Brief 382), weil er dem Herausgeber zu spät mitgeteilt wurde. Der Übersetzer.

[2]) Vgl. Brief 141[b].

[3]) Der gute Bischof wollte dahingehen, um die Vollmacht zu der Gründung zu erwirken, von welcher im eben erwähnten Briefe 141[b] die Rede war.

wäre dieser Schachzug zur Stunde unnütz, ja, er könnte sogar schädlich sein.

Ich schließe, indem ich um den heiligen Segen bitte und mich ehrerbietigst empfehle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Euer Bischöflichen Gnaden

demütigster und dankschuldigster Diener
Alfons von Liguori aus der Kongregation
des allerhl. Erlösers.

Fidem facio atque testor ego infra scriptus, Rector Major Ven. Congregationis presbyterorum SS. Redemptoris, diaconum D. Angelum Antonium Grazioli terrae Atellae, dioecesis Melphiensis, per plures menses nobiscum commoratum, morum honestatem semper praetulisse et vitam exemplarem egisse. — In cujus fidem has praesentes litteras conscribi mandavi, quas propria manu subscripsi sigilloque meae Congregationis munivi. Datum ex hoc nostro collegio S. Michaelis archangelis, civitatis et dioecesis Nuceriae Paganorum, III idib. Martii anni 1753.

**Alphonsus de Ligorio,** Rect. Maj.
Paschalis Amendolara, C. SS. R., prosecretar.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei Monsignor Joseph Camassa, Bischof von Melfi, aufbewahrt wird.

---

## 143.

## An die Mutter Maria von Jesu in Ripacandida.

Versicherung, daß sie nicht getäuscht werde. Verhaltungsregeln beim Empfange außerordentlicher Gnaden.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 28. März [1753].

Ich empfange Ihren letzten Brief durch Ihren Herrn Bruder. Was die Leitung durch P. Fiocchi anbelangt, so hat mich die verständige und erbauliche Antwort, die Sie mir gegeben haben, sehr erfreut. Sie können versichert sein, daß ich das, was ich für

Ihre Seele nicht thue, ganz gewiß auch für keine andere thun würde. Übrigens gestatte ich sehr gern, daß P. Fiocchi Ihnen auf alle Ihre Zweifel antworte. Ich erlaube ihm sogar, daß er Sie zuweilen besuche.

Was ferner die Bemerkung betrifft, daß Sie voll Furcht und Zweifel sind, und daß so viele Patres sagen, Sie seien getäuscht und betrogen, so ist mir dies ein größerer Trost, als wenn ich hören müßte, Sie hätten zehn Tote erweckt. Dies alles überzeugt mich, daß Sie nicht betrogen sind. Die Betrogenen messen ihren Einbildungen vollen Glauben bei; Sie aber fürchten sich davor. Dies ist ein Zeichen, daß Sie keiner Täuschung unterliegen. Bitten Sie also Jesum Christum, daß Er Sie, wenn es zu seiner Ehre gereicht, in dieser Furcht erhalte. Übrigens befehle ich Ihnen im Namen Jesu Christi, Ihr Herz Gott gegenüber zu erweitern und mit Ihm, wie zuvor, mit aller Freiheit und mit großem Vertrauen zu verkehren. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie weder betrügen, noch betrogen werden. Nehmen Sie dankbar und ohne Furcht die Erleuchtungen und Liebeserweisungen an, die der Herr Ihrer Seele zukommen läßt, und schlagen Sie von nun an alle Beängstigungen hierüber als Versuchungen aus, mögen Ihnen andere was immer gesagt haben oder noch sagen. Diese Patres haben es in guter Absicht gethan, indem sie sich an die allgemeine Regel gehalten haben, daß man besonders begnadigte Seelen demütigen und niederhalten müsse, damit sie nicht in Hoffart fallen; aber diese Regel gilt nicht für Ihre Seele. Sie rühmen sich nicht weder der Ekstasen noch der Prophezeiungen. Sie teilen auch Ihre inneren Zustände nicht jedem mit, zu dem Sie kommen, wie es andere thun, die eben dadurch den Verdacht erwecken, daß sie täuschen und getäuscht sind. So viel ich weiß, reden Sie nur dann, wenn es notwendig ist zu reden, und nur um Rat und Hilfe zu suchen. Übrigens giebt der Herr Ihnen Licht genug, um zu erkennen, wer Sie sind, und was Sie wegen Ihrer Fehler und Armseligkeiten verdienen. Und wenn es so ist, was fürchten Sie sich, daß der böse Feind Sie betrüge? Was hat der böse Feind hier zu schaffen? Gott, Gott ist es, der in Ihnen wirkt und Sie von allen Seiten umgiebt, weil Er Sie ganz zu seinem Eigentum haben will. Wenn Er also den Vorhang zurückzieht und durch seine Erleuchtungen zu Ihnen redet, so verdemütigen Sie sich vorerst bei dem Gedanken, daß Er solche Gunst-

bezeigungen einer so undankbaren Seele erweist, wie Sie sind. Versenken Sie sich in Ihr Nichts, erinnern Sie sich an alle Ihre Armseligkeiten; dann aber fassen Sie ein festes Vertrauen auf die Barmherzigkeit und unendliche Güte des höchsten Gutes; überlassen Sie sich wie eine Tote den Händen seiner erbarmenden Liebe, nehmen Sie mit Dankbarkeit und Liebe alle Erleuchtungen und Liebesbezeigungen an, mit welchen Er Ihre Seele begnadigt. Empfangen Sie diese Gnaden, um sich noch mehr zu verdemütigen und noch kräftigere Vorsätze zu fassen, seiner heiligen Liebe mit größerer Treue zu entsprechen. Eines aber empfehle ich Ihnen ganz besonders: Wenn Gott Sie allein läßt und Sie nicht mit seinen Liebkosungen heimsucht, beklagen Sie sich darüber weder äußerlich noch innerlich; beunruhigen Sie sich deshalb auch nicht, und tragen Sie kein Verlangen danach; denn wer solche Gnaden sucht, kann leicht getäuscht werden. Ich wiederhole es: von nun an beängstigen Sie sich nicht weiter, was man Ihnen auch sagen möge. Sprechen Sie bei sich selbst: „Ich will Gott allein;" und bleiben Sie im Frieden. Die Unruhe ist der Anteil derjenigen, die etwas anderes suchen als Gott.

Bewahren Sie diesen Brief, um Trost daraus zu schöpfen, wenn man Ihnen bange macht. Sollte etwas Besonderes vorfallen, so schreiben Sie mir in Kürze das Wesentliche; denn ich werde die Zeit schon stehlen (wie ich es jetzt thue), um Ihnen zu antworten; aber nur mit einigen Worten, da ich nicht einen Augenblick Zeit habe. Ich bitte Sie auch, sich nicht gar so viel mit Zweifeln zu plagen, und nicht in allen Einzelheiten wissen zu wollen, ob Gott es ist, der zu Ihnen spricht, oder nicht, weil auch diese Ängstlichkeit Ihnen schädlich sein könnte. Sie müssen mit Gott, der unendlichen Güte, einfach und vertraulich umgehen, das thun, was Sie für gut halten, und vorwärts gehen.

Wenn Sie bei der Betrachtung trocken sind, so suchen Sie sich immer mit dem Bittgebet zu helfen, und machen Sie beständig Akte der Aufopferung Ihrer selbst an Gott. Wenn aber Er zu Ihnen redet, dann reden Sie nicht, sondern öffnen Sie Ihm Ihre Seele, um aufzunehmen, was Er Ihnen giebt. Und lassen Sie in alle Ihre Gebete meine arme Seele empfohlen sein. Vergessen Sie auch nie, Gott die leidenden Seelen im Fegfeuer und die Sünder zu empfehlen, und beten Sie besonders für Neapel, wo es, wie man

hört, viele Atheisten giebt, welche Gott leugnen. Vergessen Sie nicht darauf; und gedenken Sie auch immerfort unserer Kongregation. Mut gefaßt! Gott ist mit Ihnen. „Der Herr ist meine Leuchte und mein Heil, wen soll ich fürchten?" Jesus sei unsere Liebe und Maria unsere Hoffnung. Ich lasse gegenwärtig ein Büchlein drucken über die „Art und Weise, mit Gott umzugehen", und werde es Ihnen dann zuschicken.

[P. S.] Ich füge noch bei, daß ich an den Herrn Bischof geschrieben und ihn gebeten habe, er möge Ihnen erlauben, dem Brancone zu antworten. Wenn Sie diese Erlaubnis erhalten, so antworten Sie dem Marchese, daß Sie unablässig seiner im Gebete gedenken, damit der Herr ihm Licht und Kraft verleihe, um die rechten Wege zu gehen, und in dem Amte, das er bekleidet, die Sache der Kirche zu verteidigen. Sprechen Sie ihm Mut zu. Es hat nichts zu sagen, daß sein Brief verloren gegangen ist; es war weiter nichts darin enthalten, als die Bitte, daß Sie ihn Gott empfehlen. Antworten Sie also (wenn Sie die Erlaubnis dazu erhalten haben) in dieser Weise, ohne zu sagen, daß sein Brief verloren gegangen sei. Sie können auch, ohne sich zu verfehlen, sagen: „Ich antworte auf Ihren Brief ꝛc." Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## 144.

## An P. Karmel Fiocchi [1]) in Lacedogna.

Der Heilige betraut ihn mit einigen Missionen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 2. April [1753?].

Der Herr Bischof [Antonius Manerba] von St. Angelo schrieb mir wegen der Mission, welche nach Ostern stattfinden soll: ich schrieb ihm zurück, daß ich ihm zu Diensten sein werde. Es schrieb mir aber von neuem sein Neffe, daß man nach der Rückkehr

---

[1]) P. Karmel Fiocchi wurde zu Cajano, in der Diöcese Salerno, von tugendhaften Eltern bürgerlichen Standes, Freitag den 13. Juni 1721 geboren. Von seiner Kindheit an war er ein Muster von Eifer. Das Gebet war sein Vergnügen, und so groß war sein Verlangen nach Bußwerken, daß seine Mutter gezwungen war, ihm die Bußwerkzeuge, womit er seinen unschuldigen Leib peinigte, wegzunehmen. Nachdem er etwas herangewachsen war, schickten ihn seine Eltern nach Neapel, damit er in der Hauptstadt eine bessere Ausbildung in den Wissenschaften erhalte. Daselbst blieb er während seiner Studien, die er mit Auszeichnung machte, standhaft auf dem Wege der Frömmigkeit, so daß seine schöne Seele, welche von Liebe zu Jesu Christo ganz voll war, alle eitlen Lockungen der Welt zu verachten wußte. Der junge Fiocchi war bald nach seinem Eintritte in das Seminar zu Salerno mit der Würde eines Subdiakons geschmückt worden; aber voll Verlangen, Gott rückhaltslos anzugehören, trachtete er, Religiose zu werden, und nach vielem Gebete fiel seine Wahl auf die Kongregation des hl. Alfons. Er schrieb darüber dem heiligen Stifter, welcher nach genauer Prüfung seines Berufes ihm antwortete, sein Beruf komme von Gott, der Herr wolle ihn ganz als sein Eigentum haben, und er solle den gefaßten Entschluß unverzüglich ausführen. Durch diese Worte angespornt begab sich der eifrige Seminarist eiligst nach Ciorani, um daselbst sein Noviziat zu beginnen. Die Eltern waren ungeachtet ihrer Frömmigkeit darüber ganz bestürzt und gingen in ihrer Zärtlichkeit von Fleisch und Blut so weit, daß sie sich an die weltliche Macht wendeten, um ihre Absicht zu erreichen. Diese maßte sich das Recht an, so ungerechte Forderungen Gott gegenüber zu unterstützen, und ordnete an, daß der Novize in ein Kloster von Salerno eingeschlossen werden sollte, um daselbst seinen Beruf zu erforschen und besser zu prüfen. Aber durch

des Herrn Bischofs davon sprechen werde. Trachten Sie also, diese Mission auf den Weißen Sonntag anzuberaumen; denn, wenn man sie nicht will, so haben Sie sich nach Frigenti und hierauf nach Fontanarosa zu begeben, wie ich es dem Herrn Bischof [Felix Leoni] von Avellino versprochen habe. Darauf würde man in derselben Diöcese Avellino noch zu Villamaiana und S. Stephano Mission halten.

Weiterhin sind die ebenfalls bereits zugesagten Missionen für Trevico und Flumari zu halten. Nehmen Sie die Missionäre von Caposele und Iliceto, welche Ihnen zu Gebote stehen, die übrigen werde ich Ihnen von hier schicken, und man wird sie wohl für Trevico und Flumari teilen müssen, weil der Frühling kurz ist. Es ist deshalb notwendig, daß Sie sogleich schreiben und alles festsetzen, damit die Ortschaften sich bereit halten. Die erste Mission wird also am Weißen Sonntag beginnen. Grüßen Sie mir Don Michelangelo Colabella, und sagen Sie ihm, daß ich ihn U. L. Frau empfohlen habe. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

---

himmlischen Beistand gestärkt, überwand der junge Fiocchi alle Hindernisse und hatte zuletzt den Trost, wieder in das Noviziat zurückkehren zu können, wo er, den 8. Mai 1744, in die Hände des hl. Alfons seine Gelübde ablegte.

Nachdem er Priester geworden war, wurde er für die Missionen bestimmt. Die Erfolge dieses apostolischen Mannes waren staunenerregend. Ohne Übertreibung kann man behaupten, daß er einer der größten Missionäre der Kongregation des allerheiligsten Erlösers gewesen ist. Während der dreißig Jahre, die er in diesem mühsamen Berufe zubrachte, führte er unzählige Sünder zu Gott zurück, heiligte den Klerus vieler Diöcesen und erweckte neuen Eifer in einer großen Anzahl von Klöstern. Er stand erst im Alter von 28 Jahren, als er zur Leitung des Hauses von Pagani berufen wurde, und im Jahre 1750, nach dem Tode des P. Sportelli, nahm ihn der hl Alfons in die Zahl der Generalkonsultoren der Kongregation auf.

Alle klösterlichen Tugenden erglänzten in lebhaftem Lichte an P. Fiocchi. Aber vor allem leuchtete hervor sein Gebetseifer, der Geist der Abtötung, seine Liebe zur unbefleckten Jungfrau Maria und seine Andacht zu U. L. Frau von den sieben Schmerzen. Seine Liebe zu Jesu im heiligsten Altarssakramente war ganz außerordentlich; wenn er am Altare das heilige Opfer darbrachte, schien er ein Seraph zu sein. Dieser würdige Sohn des hl. Alfons eilte im Jahre 1776 unter lieblicher Anrufung des Namens Mariä der ewigen Ruhe zu. Vier Jahre nach seinem Tode wurde sein Leichnam noch unverwesen gefunden.

In Neapel habe ich für die Kongregation gute Geschäfte gemacht.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches von P. Franz Xaver Pecorelli, C. SS. R., aufbewahrt wird.

---

## 145.

## An den Novizen Petrus Angelus Picone [1]) in Ciorani.

Der Heilige tröstet ihn und geht auf seine frommen Wünsche ein.

Es lebe Jesus und Maria!

[Anfang Juni.]

Mein Sohn, aus Ihrem Briefe ersehe ich, was ich auch schon früher vernommen habe, daß der Arzt gesagt hat, die Luft Ihrer Heimat könnte Ihnen helfen, und ich habe Ihnen dieses bewilligt, da ich ein großes Verlangen habe, Sie gesund zu sehen. Ich habe übrigens keine Klage über Sie, und weil Sie nicht nach Hause gehen wollen, so bin ich zufrieden, daß Sie zur Luftveränderung in das eine oder andere unserer Häuser gehen. Ich habe bereits angeordnet, daß man Sie in unser Haus von Caposele schicke, und wenn Ihnen die Luft daselbst nicht gut thut, so werden Sie

---

[1]) Petrus Picone, Vetter des P. Karmel Picone, geboren den 24. Mai 1733 und in das Noviziat aufgenommen den 21. Juni 1752, erkrankte in den letzten Monaten seines Noviziates. Da die Krankheit einen ernsten Charakter anzunehmen schien, wollten ihn seine Oberen auf einige Zeit in seine Heimat Manicalciati zurückschicken. Dieser Beschluß verursachte dem frommen Jüngling eine große Traurigkeit, weil er dafür hielt, daß zurückgeschickt werden soviel sei, als gänzlich entlassen werden. Daher schrieb er dem heiligen Stifter einen langen Brief, worin er ihn beschwor, ihn nicht aus dem Hause Gottes zu vertreiben. Der Heilige antwortete ihm mit dem oben aufgeführten Briefe. Petrus Picone legte an dem in der Antwort des hl. Alfons bezeichneten Tag in die Hände des P. Paul Cafaro in Caposele seine Profeß ab, und starb sehr erbaulich in demselben Hause von Caposele, im November folgenden Jahres.

in das Haus von Iliceto übersiedeln, und ich will durchaus (sagen Sie dies daselbst), daß man Sie im Juli oder August die Bäder von Monticchio gebrauchen lasse. Es ist mir auch ganz recht, daß Sie am Tage des hl. Aloysius sich durch die Ablegung der Gelübde Gott aufopfern, weil Sie so sehr danach verlangen. Da sehen Sie, wie ich Sie aus der Kongregation entlassen will.

Strengen Sie sich ja nicht soviel an, so lange Sie krank sind. Sorgen Sie für die Gesundheit, gehen Sie des Morgens spazieren und thun Sie, was der Arzt Ihnen sagt, und beten Sie alle Tage für mich. Ich lasse Sie nicht hierher kommen und auch nicht in Ciorani verweilen, weil Ihnen an diesen Orten die Luft nicht gut gethan hat. Wir wollen sehen, wie die Luft an jenen Orten Ihnen anschlägt. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

146.

## An einen Oberen der Kongregation.

Bestimmung des Aufenthaltes für zwei Untergebene.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

25. Juni.

Schreiben Sie an Herrn Nikolaus Santoriello zu Caposele, daß er den jungen Nikolaus, den Schneider, nach Iliceto schicke, weil ich höre, daß er wieder hergestellt ist, und dann schreiben Sie nach Iliceto, daß man nach Pagani entweder Nikolaus oder den Bruder Romuald, je nach Ihrem Gutdünken, sende; sehen Sie aber darauf, wer es der Gesundheit wegen notwendiger hat, nach Pagani zu gehen. Ich verbleibe 2c. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 147.

## An die Mutter Angela von der göttlichen Liebe,[1]) Karmeliterin in Capua.

Er drückt seine Zufriedenheit aus, seine Kongregation arm zu sehen, verlangt aber wegen der Rettung der Seelen nach deren gesetzlichen Bestätigung.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 4. Juli [1753].

Ich habe Ihr sehr geschätztes Schreiben erhalten, und danke Ihnen zuerst, daß Sie meiner eingedenk gewesen sind, und dann für die Winke, welche Sie mir geben. Ew. Ehrwürden sagen sehr gut, es sei nicht klug, das Breve vorzulegen, wenn die Zeit hierzu nicht günstig sei.

Ich habe viele Schmerzen in den Eingeweiden und besonders im Kopfe ausgestanden; aber ich habe nicht vergessen, täglich bei der Messe Ihre Person anzuempfehlen, wie ich auch Ew. Ehrwürden bitte, mich beständig Jesu Christo anzuempfehlen, damit Er mich ganz zu seinem Eigentume mache, was ja allein wichtig ist.

Wenn die Königin sich in Caserta einfindet, so bitte ich Ew. Ehrwürden, ja das nicht zu vergessen, was ich Ihnen in meinem letzten Briefe geschrieben habe.

Die ganze Schwierigkeit betrifft den Erwerb von zeitlichen Gütern. Wir begnügen uns damit, daß Seine Majestät der König bezüglich dieses Erwerbes anordne, was ihm gefällig ist. Wenn er will, daß wir durchaus nichts besitzen sollen, sondern daß nur die Bischöfe uns einiges Almosen verabreichen können, so befehle er es und es wird getreu befolgt werden. Es genügt, daß er uns bestätige, und uns nicht so in der Luft hängen lasse. Wenn der König diesen unseren Vorschlag hörte, so würde er sich nach meiner Meinung

---

[1]) Die Mutter Angela, Beichtkind des hl. Alfons, als sie noch in der Welt war, hatte in Capua das Kloster der Karmeliterinnen gestiftet. Die Königin von Neapel, Maria Amalia Walburga, kam oft in dieses Kloster und bezeigte eine große Hochschätzung gegen die fromme Stifterin.

gewiß milde erzeigen, wenn er nämlich vernähme, daß wir durchaus nichts besitzen wollen. Aber wer wird ihm diesen Vorschlag beibringen? Könnte ich mit ihm reden, so würde ich ihm denselben unterbreiten; aber der König giebt keine Audienz. Ich habe mit ihm zu sprechen gesucht, aber es war nicht möglich. Die Königin könnte es wohl thun, wenn es ihr gefällig wäre. Doch genug davon. Wenn es einmal Zeit ist, werde ich Ew. Ehrwürden aufs neue bitten, Ihr diesen neuen Vorschlag mitzuteilen.

Ich habe die Hoffnung nicht verloren, daß Jesus Christus durch die Vermittelung von Ew. Ehrwürden dieses Werk zur Rettung so vieler armer und verlassener Seelen fest begründen werde. Vielleicht hat Gott Ew. Ehrwürden diese Gunst bei der Königin verschafft, nicht allein für die Angelegenheit Ihres erbaulichen Klosters, sondern auch für alles, wodurch seine Ehre befördert wird. Wenn aber Ew. Ehrwürden ja glauben sollten, daß unsere Bestätigung nicht zur Ehre Gottes gereiche, dann verlange ich nicht, daß Sie weiter davon reden. Nun denke und sage ich immer, daß der Herr vielleicht meinen Stolz abtöten will, und daß die Bestätigung nicht erfolgen wird, wenn ich nicht sterbe. „Es ist der Herr, Er thue, was gut ist in seinen Augen.“ [1]) Jesus und Maria mögen uns immer segnen!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

[1]) I. Kön. 3, 18.

## 148.

## An die Schwester Anna Camilla de' Leoni im Kloster vom allerheiligsten Heiland in Ariano.

Ermunterung zum getreuen Ausharren in dem Prüfungszustande, in welchen sie Gott versetzt hat, um sie zu einem höheren Grade der Liebe zu erheben. Was sie zu thun habe, um den Absichten Gottes zu entsprechen.

Nocera, 5. Juli 1753.

„Kleingläubige, warum hast Du gezweifelt?“ Es ist nichts, es ist nichts, es ist nichts. Ich versichere Sie sogar, daß Gott Sie jetzt mehr als jemals an sein göttliches Herz drückt. Sie haben Furcht wegen dessen, was Sie mir schreiben, und ich fürchte, daß der Herr Sie wegen Ihrer Kleinmütigkeit dem Reinigungszustande entziehen muß, in welchem Er Sie jetzt festhält, um ganz sein Eigentum zu werden. Ich versichere Sie auf mein Gewissen, daß Sie sich im Stande der Gnade Gottes befinden und daß Sie Gott lieben, und daß Gott auch Sie liebt. Würden Sie jetzt, da Sie meinen Brief lesen, die Liebe sehen, welche das höchste Gut gegen Sie trägt, so würden Sie vor Trost augenblicklich sterben.

Aus dem, was Sie mir schreiben, sehe ich, daß Gott in seiner Güte Sie in einen höheren Stand der Liebe versetzen will. Setzen Sie deshalb demselben doch kein Hindernis entgegen. Denken Sie ja nicht, daß ein solches Hindernis die ganze Menge von Sünden sei, welche Sie erschrecken, wenn Sie mir schreiben, Sünden des Hasses gegen Gott und die Mitschwestern, welche von Gott reden, Sünden des Unwillens, eine Christin zu sein, des Verlangens, verdammt zu werden, des Willens den bösen Geist zu Hilfe zu rufen. Nehmen Sie auf all diese Gedanken und Wünsche und Versuchungen gegen den Glauben oder gegen einen anderen Gegenstand durchaus keine Rücksicht und beichten Sie dieselben durchaus nicht; und kommunizieren Sie immer trotz all dieser Anreizungen zur Verzweiflung, trotz all dieser entsetzlichen Begierden, wie Sie Ihnen wenigstens zu sein scheinen, denn darin begehen Sie keine Sünde.

Wenn Sie in der Vergangenheit keine anderen Sünden begangen hätten, so wären Sie jetzt noch so unschuldig, wie ein Wiegenkind. Um eine Sünde zu begehen, dazu bedarf es eines vollen Wohlgefallens und des ganzen Willens der Seele; aber Sie haben ein Mißfallen an diesen Dingen, obschon es Ihnen wegen der Finsternis, Verwirrung und Trockenheit, worin Sie sich befinden, scheint, daß Sie denselben beistimmen. Das Hindernis, welches Sie meines Erachtens Ihrem Fortschritte entgegensetzen könnten, besteht darin, daß Sie sich damit abmühen, Gott zu bitten, Er möge Sie von diesen Peinen befreien. Sie fühlen die göttliche Liebe nicht, aber danken Sie Gott, daß Sie dieselbe besitzen; besäßen Sie dieselbe nicht, dann würde Ihnen die Furcht, die Sie gegenwärtig haben, Gott zu beleidigen und in seiner Ungnade zu stehen, nicht eine so fühlbare Pein verursachen. Je mehr Sie sich also zur Verzweiflung versucht fühlen, desto größer soll Ihr Vertrauen sein. Ehren Sie so diese unendliche Güte. Ehren Sie diese unendliche Güte dadurch, daß Sie um so mehr auf sie hoffen, je mehr Sie sich der Strafen würdig erkennen. „Keiner hat auf den Herrn gehofft, und ist zu Schanden geworden.“

Ich übersende Ihnen dieses Büchlein: Ein Exemplar behalten Sie für sich, das zweite geben Sie der Äbtissin und das dritte legen Sie in den Chor, damit, wer will, dasselbe lesen kann. Lesen Sie täglich etwas weniges in diesem Büchlein. Doch sprechen wir jetzt von dem, was Sie in diesem Zustande zu thun haben.

Fürs erste demütigen Sie sich vor Gott und bekennen Sie sich jeder Züchtigung würdig, und suchen Sie nicht zu erbitten, wie ich schon gesagt habe, daß der Herr Sie aus diesem Stande befreie; sondern bieten Sie sich an, Ihr ganzes Leben und die ganze Ewigkeit darin zu verharren, wenn es Gott so wohlgefällig ist. Bitten Sie Ihn nur, daß Er Ihnen beistehe, keinen Fehler dabei zu begehen, vorzüglich nicht durch Überdruß und geringe Ergebung in den göttlichen Willen. Werfen Sie sich wie tot in die liebevollen Arme Ihres Erlösers Jesus und beteuern Sie Ihm wiederholt, daß Er mit Ihnen machen wolle, was Ihm gefällt, wenn Sie nur Ihn lieben und Ihm wohlgefallen. Sagen Sie zu Ihm: Mein Herr, sieh' mich hier! Ich gehöre nicht mehr mir, sondern Dir an; mache mit mir, was Du willst. Ich kümmere mich nicht

um meine Pein, wenn sie nur zu Deiner Ehre gereicht. Ich will nicht Tröstungen: mir genügt es, wenn ich Dein bin und Dich liebe. Und trösten Sie sich mit dem Gedanken, daß Ihr Gut, das Sie lieben, unendlich glücklich ist.

Zweitens, hüten Sie sich in diesem Zustande, die geistlichen Übungen, insbesondere die Kommunion zu unterlassen; und bitten Sie den Beichtvater, Sie, wenn es möglich ist, in diesem Zustande öfters kommunizieren zu lassen und nehmen Sie als Vorwand dazu Novenen. Und von allen diesen Einbildungen vom Hasse Gottes, wie schon gesagt, von Verzweiflung, von Unglauben u. s. w. beichten Sie nichts. Und wenn Sie zum Beichtvater gehen, so gehen Sie nicht hin, um Trost zu empfangen, sondern nur, um Stärkung zur Ertragung der Leiden zu erhalten; und richten Sie in diesem Zustande Ihre Aufmerksamkeit darauf, ihm pünktlich Gehorsam zu leisten, sowie auch den Oberinnen des Klosters zu gehorchen. In diesem Zustande muß alles mit Gewalt und wider Willen geschehen; aber darin besteht das Wohlgefallen Gottes.

Drittens, nehmen Sie oft zur allerseligsten Jungfrau Maria, der Trösterin der Betrübten, Ihre Zuflucht und sagen Sie zu ihr: Meine liebe Mutter, habe Mitleid mit mir! Beunruhigen Sie sich nicht, wenn Sie sich bei den Betrachtungen, bei der Danksagung nach der Kommunion zerstreut und voll Unlust fühlen, und wenn es Ihnen vorkommt, daß Sie wegen Ihrer Gedanken Gott eher Mißfallen, als Wohlgefallen bereiten. Es reicht hin, daß Sie Ihm ganz einfältig immerfort sagen: Mein Gott, mein Jesus, Dich allein will ich und nichts anderes. Es reicht auch hin, daß Sie Ihm dieses nur mit der Spitze des Willens, ohne alles Gefühl sagen; und es genügt, daß Sie Ihm dieses sagen durch eine Erhebung des Blickes auf ein Kruzifix, oder zum Himmel oder auf das heiligste Sakrament.

Viertens, thun Sie sich Gewalt an, um sich den Mitschwestern gegenüber ja nicht melancholisch zu zeigen. Suchen Sie nach Möglichkeit heiter zu erscheinen und erweisen Sie gern allen Liebesdienste; und fallen Sie manchmal in Ungeduld, so beunruhigen Sie sich deshalb nicht; denn Gott hat mit Ihnen in diesem Zustande mehr Nachsicht.

Empfehlen Sie in diesem Zustande Jesu Christo meine arme Seele, weil Sie in diesem Zustande Ihm teuerer sind und Er Sie

lieber anhört. Also Mut! Verscheuchen Sie jeden Zweifel. Gott will, daß Sie ganz sein seien. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr Diener
Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

149.

## An P. Karmel Picone, stellvertretenden Novizenmeister in Ciorani

Er empfiehlt ihm Freundlichkeit gegen einen Novizen und Klugheit gegen alle.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Juni 1755.]

Ich bitte Sie, Manfredonia mit aller Freundlichkeit zu behandeln. Er soll im Noviziat bleiben und wie die anderen Novizen gehalten werden, sich aber mit den Professen anklagen. Sagen Sie ihm, daß er Mitglied der Kongregation sei, weil ihm diese Versuchung am meisten zu schaffen macht, und machen Sie ihm Mut.

Da jetzt die heiße Jahreszeit beginnt, so erleichtern Sie die Übungen des Noviziates. Lassen Sie die jungen Leute oft ausgehen und mildern Sie ihnen die anstrengenden Beschäftigungen. Wir sehen ja, daß sonst alle krank werden. Lassen Sie dieselben langsam die Übungen auf den Missionen abschreiben, und wenigstens zwei oder drei Aufrufe zur Buße auswendig lernen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia![1])

Gleichlautend mit der Abschrift, welche sich im bischöflichen Prozeß von St. Agatha behufs der Seligsprechung des Heiligen findet.

---

[1]) Dieser Brief wurde bezüglich des Namens des Adressaten und des darin erwähnten Novizen sowie betreffs der wahrscheinlichen Zeitbestimmung nach dem Anhang der italienischen Ausgabe (Bd. 3, Brief 384) ergänzt. Um die Übereinstimmung in der Aufeinanderfolge der Briefe mit der italienischen Ausgabe zu wahren, lassen wir den Brief an diesem Orte, obgleich derselbe erst unter den Briefen vom Jahre 1755 seine Stelle haben sollte.

Der Übersetzer.

## 150.

### An P. Andreas Villani, Rektor des Hauses von Ciorani.

Nachricht von der schweren Krankheit des P. Paul Cafaro und Anordnung von Gebeten für dessen Genesung.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 5. August [1753].

Ehre sei dem Vater! Soeben erhalten wir die Nachricht, daß es mit Don Paul schlimm stehe. Lesen Sie beiliegenden Brief und schicken Sie ihn mir wieder zurück. Da ist Gebet von nöten. Ich habe eigens Botschaften nach Scala und in alle hiesigen Klöster geschickt. Wollen Sie Ihrerseits 10 Messen für die Genesung des Don Paul lesen, was auch ich hier thun werde. Beginnen Sie für ihn auch eine Novene mit der lauretanischen Litanei. Überdies beten Sie 9 Tage lang am Abend 3 Pater, Ave und Gloria zu Ehren der allerheiligsten Dreifaltigkeit für die dem Erzpriester von Ripacandida[1]) verliehenen Gnaden, damit uns Gott durch die Verdienste dieses Dieners Gottes die ersehnte Gnade gewähre. Benachrichtigen Sie alsbald die Klöster von Solofra, Saragnano, St. Georg und Penta, sobald Sie Gelegenheit haben. Es wäre mir aber lieb, wenn Sie nach Solofra einen Extraboten schicken würden. Schreiben Sie auch nach Iliceto, damit man dort ebenfalls die Novene für Don Paul beginne und die 10 Messen lese; die Novene sollen sie auch für [den Marchese] Brancone aufopfern.

---

[1]) Don Johann Baptist Rossi, Erzpriester von Ripacandida und Stifter der dortigen unbeschulten Karmeliterinnen, starb im Jahre 1746 im Alter von 56 Jahren im Rufe der Heiligkeit. Viele Wunder geschahen danach auf seine Fürbitte. Das Leben dieses großen Dieners Gottes wurde 1752 gedruckt und dem Papste Benedikt XIV. gewidmet. Eine Schwester des ehrwürdigen Verstorbenen wohnte zu Pescopagano, und deshalb rät der hl. Alfons im folgenden Briefe dem P. Giovenale, sich im genannten Orte Reliquien desselben zu verschaffen.

Es wäre mir auch sehr lieb, wenn Sie morgen, oder am Mittwoch oder auch Donnerstag hierher kommen könnten; es gäbe mehreres zu besprechen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer Abschrift.

---

## 151.

## An P. Franz Giovenale,[1] Minister des Hauses von Caposele.

Er besiehlt viel zu beten für die Genesung des P. Cafaro und legt dem Kranken einen dreifachen Gehorsam auf.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 6. August [1753].

Gepriesen sei Gott allezeit und es geschehe immerdar sein Wille! Sie haben wohlgethan, Cappuccio[2]) und auch Boegio[3]) rufen zu lassen. Ich bin geneigt anzunehmen, diese Krankheit könnte die Wirkung einer Epidemie sein, die vielleicht in Ihrer Gegend herrscht, und eine Art von Verschleimung, und daher könnte der Gebrauch kalten Wassers von guter Wirkung sein. Sagen Sie dieses, übrigens bin ich kein Arzt. Die Krankheit ist, wie ich höre, bereits sehr weit fortgeschritten. Da ist viel Gebet notwendig. Ich habe unverzüglich das Kloster von Scala, sowie die benachbarten Ordenshäuser benachrichtigt. Schicken Sie Ihrerseits nach Calitri und lassen Sie im Kloster sowohl als von dem Volke eine neuntägige Andacht durch Abbeten der lauretanischen Litanei abhalten. Thun Sie ein Gleiches auch in Guardia und Pescopagano, wo Don Paul

---

[1]) P. Franz Giovenale, geboren zu Lacedogna am 26. Februar 1719, trat in die Kongregation 1747 ein und starb nach einem tugendhaften Leben in St. Angelo a Cupolo 16. Juni 1782.

[2]) Der Erzpriester von Lacedogna, Dominikus Anton Cappuccio war bis zum Jahre 1748 einer der teuersten geistlichen Söhne des P. Cafaro.

[3]) Boegio, ein anderer geistlicher Sohn des P. Cafaro.

zuletzt Mission gehalten hat. Sie selbst wollen außer einer neuntägigen Andacht zur seligsten Jungfrau (die Sie einem von mir gegebenen Versprechen gemäß auch dem Marchese Brancone zuwenden wollen) 10 Messen für P. Pauls Genesung applizieren, was ich auch in den anderen Häusern angeordnet habe. Überdies lassen Sie neun Tage lang hindurch drei Pater, Ave und Gloria zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit beten, damit durch die Verdienste des Erzpriesters von Ripacandida, [Johann Baptist] Rossi, durch welchen Gott so viele Wunder wirkt, P. Paul die Gesundheit wieder erlange. Sollten Sie etwa eine Reliquie vom besagten Erzpriester haben, so legen Sie dieselbe dem P. Paul auf; und haben Sie keine, so schicken Sie nach Pescopagano, um sich dort eine solche zu erbitten.

Ferner wollen Sie dem P. Paul, sobald er aus seiner Schlafsucht zu sich gekommen sein wird, in meinem Namen folgende drei Punkte vorlesen, welche ich ihm auferlege:

„Ich Alfonsus, gebe Ihnen als Ihr Oberer im Namen Jesu Christi den Befehl und den Auftrag: erstens sich in Ihren Ängsten zu beruhigen und mit aller Zuversicht zu glauben, daß Sie in der Gnade Gottes sind und daß Gott in seiner unendlichen Barmherzigkeit Sie innig liebt. Ruft der Herr Sie zum anderen Leben ab, so vergessen Sie nicht, Ihm stets die Kongregation, sowie mich Armseligen zu empfehlen.

An zweiter Stelle lege ich Ihnen im Gehorsam auf, Gott zu bitten, Ihnen, wenn es zu seiner Ehre gereicht, die Gesundheit zu verleihen, damit Sie Ihm noch länger dienen können.

An dritter Stelle gebe ich Ihnen als Oberer im Namen des allerheiligsten Erlösers den Befehl, gesund zu werden und baldigst von dieser Krankheit aufzustehen, wenn dies zur größeren Ehre Gottes dient."

Soviel für P. Paul.

Ich schreibe heute nach Neapel und lasse den P. Margotta zurückrufen. Ich würde gern den P. Mazzini senden, ich thue es aber nicht, weil ich die ansteckende Krankheit fürchte, die, wie ich vermute, in Ihrer Gegend herrscht. Es geht nicht an, auch noch das Leben dieses guten Paters zu riskieren, der selbst, Gott weiß, in welch üblem Zustande sich befindet und gegenwärtig Arzneien gebraucht.

Sagen Sie P. Paul, wenn er sich besser befindet, in meinem Namen, er möge erzählen, was er während jenes Traumes gesehen oder gehört hat, in welchem P. Picone ihn mit lauter Stimme redend getroffen hat.

Bedenken Sie, wie sehr ich und alle Mitbrüder hier betrübt sind. Benachrichtigen Sie mich deshalb baldigst, ich bitte Sie, wie es dem P. Paul geht auf den Befehl hin, den ich ihm gegeben habe.

Bestürmen Sie Jesus und Maria mit Ihren und der anderen Gebeten und mit Litaneien morgens und abends in der Kirche.

Ich segne alle. Ergeben wir uns vollkommen in den Willen Gottes, wenn wir diese Gnade erlangen wollen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

## 152.

## An P. Franz Margotta zu Neapel.

Ankündigung der Krankheit des P. Cafaro und Bitte um Rückkehr nach Caposele.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 6. August [1753].

Gepriesen sei Gott allezeit! Wir haben eine traurige Nachricht erhalten. Gestern kam von Caposele ein Bote mit der Meldung, unser P. Paul sei krank, er habe ein bösartiges Fieber mit Schlafsucht, so daß man ihm schon am zweiten Tage Zugpflaster aufgelegt habe. Man schreibt mir von dort, daß Ew. Hochwürden dorthin zurückkehren möchten. Meine Meinung ist aber, Ew. Hochwürden sollen sich für jetzt nach Ihren gegenwärtigen Geschäften richten.[1])

---

[1]) P. Margotta war Generalprokurator der Kongregation und hielt sich deshalb fast immer wegen der Angelegenheiten des Institutes zu Neapel auf.

Ich sage für jetzt, denn wenn es mit P. Paul schlimmer geht, werden Ew. Hochwürden schon zurückkehren müssen.

Diese 15 Ducati, welche ich übersende, soll der Bruder [Franz Tartaglione] in meinem Namen dem Don Johann Olivieri überbringen.

Allezeit geschehe der göttliche Wille! Bedenken Sie wohl, wie sehr wir alle wegen des P. Paul betrübt sind. Beten Sie und lassen Sie, soviel Sie können, in dem einen oder anderen Kloster gleichfalls beten. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei dem Priester Anton d'Amico in Molina di Vietri, Diöcese Cava, aufbewahrt wird.

---

## 153.

## An P. Franz Giovenale.

Hoffnung des Heiligen auf Genesung des P. Cafaro durch Vermittlung Mariä.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Nocera,] 9. August [1753].

Es geschehe allezeit der göttliche Wille! Wenn Gott den P. Paul zu sich ruft, so übernehmen Ew. Hochwürden einstweilen die Leitung des Hauses, weil ich später den Rektor zu schicken gedenke. Im Falle, daß P. Paul stirbt, verschieben Sie die Leichenrede so lange, bis wir aus Cava[1]) und anderen Orten mehrere Notizen gesammelt haben. Ich habe indes die Hoffnung auf meine liebe Mutter [Maria] noch nicht aufgegeben. Ich höre, daß man ihm Wasser gegeben hat, nicht aber, daß man ihm Mandelöl gereicht hätte.

Sie können sich vorstellen, wie betrübt wir alle sind, besonders ich, der ich wie betäubt bin; doch habe ich die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß meine liebe Mutter zur Ehre ihres Sohnes ihn uns noch lassen wolle. Wenn er stirbt, so sagen Sie dem P. Apice, er solle mir alle Notizen, die er gesammelt hat, zuschicken; ich werde

---

[1]) P. Cafaro war aus Cava gebürtig.

ihm dann die übrigen zukommen lassen. Sollte eine Besserung eintreten, so schicken Sie mir alsbald wieder einen Boten. Ich segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Falls er jetzt noch am Leben ist, so sagen Sie ihm in meinem Namen vorerst, er solle im Gehorsam anhören, was ich ihm in Kraft des Gehorsams sage; und dann geben Sie ihm, mag er nun zu sich kommen oder nicht, in meinem Namen jene Befehle, die ich Ihnen schriftlich mitgeteilt habe. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 154.

## An denselben.

Volle Ergebung in den göttlichen Willen beim Tode des P. Paul Cafaro.[1]

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 14. August [1753].

Der göttliche Wille sei allezeit angebetet und mit Liebe umfangen! So hat es Gott gefallen, so muß es auch uns gefallen. P. Paul wird uns im Himmel mehr helfen, als er es auf Erden hätte thun können. Niemand hat diesen Verlust schmerzlicher em-

---

[1]) P. Paul Cafaro, geboren zu Cava 5. Juli 1707, und 2. Juli 1742 zur Ordensprofeß zugelassen, starb am 13. August 1753. Nach seinem Tode drückte der hl. Alfons, die Gerichte Gottes anbetend, die Gesinnungen seines Herzens in jenem berühmten Liede vom Willen Gottes aus, welches also beginnt:

„Gott, Dein Wille, nicht der meine,
Füllt mit Liebe mein Gemüte;
Was Du willst, o heil'ge Güte,
Soll, o Gott, mein Wille sein.
Was ist würdig ew'ger Liebe,
Als Dein Wille nur allein?"

In der Folge (nämlich im Jahre 1767) veröffentlichte der Heilige einen kurzen Lebensabriß des P. Cafaro, welcher nach dem Tode des Monsignor Falcoja sein Beichtvater und Seelenführer gewesen war. Näheres über diesen

pfunden als ich. Gott will, daß wir uns ergeben, und so haben wir es auch zu thun.

Ich ermächtige Sie, ihn an einer gesonderten Stelle zu beerdigen und ihm die Leichenrede halten zu lassen, wann Ihnen dieses am angemessensten scheint. Machen Sie jedoch vorher die Einladungen, um sich eine hinreichende Zuhörerschaft zu sichern. Wenn [P. Bernhard] Apice die Rede gehalten haben wird,[1] dann senden Sie mir dieselbe hierher, damit auch wir sie halten können.

Leiten Ew. Hochwürden vorläufig, wie ich es Ihnen gesagt habe, die Kommunität; später werde ich den Rektor senden. Übersenden Sie mir mit den nötigen Vorsichtsmaßregeln sämtliche Schriften des P. Paul. Wenn Sie die eine oder andere von seinen Predigten wünschen, so schreiben Sie mir und ich werde sie Ihnen späterhin zuschicken.

Was P. Pauls Porträt betrifft, so haben wir, wenn Sie dort niemand gefunden haben, der ein gutes machen kann, hier bereits ein gut getroffenes, weshalb hier eines angefertigt werden könnte.

Senden Sie mir also, ich wiederhole es, alle seine Schriften und seine kleinen Notizbüchlein und etwas weniges von einem Kleide. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ich habe bereits zum Rektor Ihres Hauses den P. Johannes Mazzini bestimmt, aber Gott weiß, mit welchem Schmerz ich denselben vom hiesigen Hause hinwegnehme, um Ihren Erzbischof [von Conza] zufriedenzustellen. Senden Sie also baldmöglichst einen Bruder mit einem Maultiere, um ihn abzuholen. Seien Sie mutig und hochherzig! P. Paul muß uns dort oben noch mehr helfen, als er es hienieden gethan hat. Er muß uns bald das Exequatur erwirken.

Geben Sie mir Nachricht von den näheren Umständen seines

---

großen Diener Gottes enthält die Schrift: „Paul Cafaro, Priester der Kongregation des allerheiligsten Erlösers. Ein Lebensbild. Regensburg 1887.“ — Nach P. Cafaros Tode wählte Alfonsus den P. Andreas Villani zu seinem Seelenführer, wie aus folgender Stelle seines Tagebuches erhält: „Alle Befehle und Erlaubnisse, welche mir von P. Paul und den andern Seelenführern gegeben worden sind, wurden von P. Andreas heute den 15. August 1753 bestätigt.“

[1]) Die von P. Bernhard Apice gehaltene Leichenrede wird in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt.

Todes und von den Gesinnungen, welche er zu erkennen gegeben hat, und lassen Sie mir alles im einzelnen durch P. Apice schreiben.

Ich umarme sie alle in Jesu Christo und mit dem Wunsche, daß wir ebenso sterben mögen, wie P. Paul. Um dieses zu erreichen, laßt uns Heilige werden und sorgfältig auf die Observanz achthaben. Solche Todesfälle sind Mahnrufe für uns. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich bei dem Priester Franz Apice befindet.

155.

## An denselben.

Bitte, die Gemeinde von Caposele zu leiten, bis der neue Rektor die Regierung übernehmen könne.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 21. August [1753].

Schon wollte ich Ihnen P. Johannes [Mazzini] senden, allein ich höre so vieles und Erschreckendes von Krankheiten, die in Ihrer Gegend herrschen sollen, daß ich es nicht auf mich zu nehmen wage, daß dieser vortreffliche Mitbruder durch meine Schuld einer Gefahr ausgesetzt werde.

Ich habe die Schriften erhalten; aber es thut mir leid, daß die „Unterweisungen“ über die Tugenden verloren gegangen sind. Sehen Sie nach, ob sie nicht jemand hat, und suchen Sie von Melfi die Unterweisungen zurückzubekommen.

Suchen sich Ew. Hochwürden also einstweilen zu behelfen, so gut es geht, und erst, wenn volle Sicherheit herrscht und jede Spur einer Gefahr verschwunden ist, können Sie wieder hierher schicken, um P. Johannes abzuholen.

Das Porträt werden wir anfertigen lassen.

Das Kruzifix des P. Paul können Ew. Hochwürden behalten, bis eine andere Verfügung getroffen wird.

Thun Sie Ihr möglichstes, die Observanz aufrecht zu erhalten; ermahnen Sie, bitten Sie, legen Sie aber niemand außer den Laienbrüdern eine Buße auf.

Ich halte es nicht für rätlich, den Bruder Nikolaus an einen anderen Ort zu schicken. Hier hat sich sein Befinden nur noch verschlimmert; in Ihrem Hause genießt er die Luft seiner Heimat. Wenn es Gott haben will, so muß man sich darein geben; sorgen Sie aber dafür, daß Mittel angewendet werden, die ihm dienlich sein können: Milch, Fleischbrühe, oder was sonst geeignet erscheint.

Von den Predigten, die Sie wünschen, werden wir später reden.[1])

Sagen Sie dem P. Apice, er möge sich gedulden: die Schrift wird ihm später zugeschickt werden. Schnell, geschwind, an einem und demselben Tage schreibe er eine Schrift und diktiere eine andere: schöne Sache! oder besser gesagt, schöne Eitelkeit! damit die dortigen Lobhudler die Schrift lesen und abschreiben und so der Luftballon größer werde.[2])

Man sagt mir, der Erzbischof [von Conza] hätte es mit Mißfallen aufgenommen, daß ich zu der Beförderung seines Vikars auf ein Bistum mitgewirkt habe. Ich habe nicht geglaubt, ja, nicht einmal vermutet, daß ich ihm dadurch Mißfallen bereite; sonst hätte ich es nicht gethan. Von jetzt an werde ich mich nicht mehr hierin einmischen.

Den beiliegenden Brief trachten Sie sobald als möglich und unter den gehörigen Vorsichtsmaßregeln nach Muro gelangen zu lassen, damit er nicht verloren gehe, sondern sicher ankomme. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Den Bruder des Erzpriesters von Teora soll die ganze Gemeinde Gott anempfehlen. Es lebe Jesus und Maria!

---

1) Wahrscheinlich sind hier Predigten des verstorbenen P. Paul Cafaro gemeint.

2) P. Apice hatte die Leichenrede für P. Cafaro gehalten und diese war nach Nocera geschickt worden und lieferte dem P. Alexander de Meo Material, um gleichfalls eine Leichenrede für den Verstorbenen in unserer Kirche zu Pagani zu halten.

Wenn der junge Don Franz Anton von Paula[1]) ankommen sollte, so nehmen Sie ihn freundlich auf und schicken Sie ihn sogleich hierher, wenn er kommen kann. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Nachschrift von einer anderen Hand.] Unser Vater läßt noch beifügen, daß, wenn Sie die Reittiere schicken, um den P. Johannes und seine von Neapel angelangten Sachen abzuholen, Sie auch gutes Getreide mitschicken sollen: P. Johannes ist bereits hiervon in Kenntnis gesetzt.

Gleichlautend mit dem in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrten Originale.

---

## 156.

## An P. Franz Margotta, Generalprokurator der Kongregation in Neapel.

Sorge für die Gesundheit der Untergebenen, und seine Ansicht über einige zeitliche Angelegenheiten der Kongregation.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 31. [August 1753.]

Wie kann ich dem P. [Franz] Garzilli die Erlaubnis geben, nach Caposele zu gehen, da erst kürzlich von dort ein Brief mit der Nachricht gekommen ist, daß auch P. Buonamano an einem Fieber darniederliegt, welches dem des P. Paul ähnlich ist?

Man kann nicht daran denken, Cajetan von Ischia dorthin kommen zu lassen. Ich erwarte die Rechnung für die Exercitienbücher.

Bezüglich der Einkäufe bin ich Ihrer Ansicht: Sie können jetzt Neapel nicht verlassen. Der Rentenkauf auf Tabak scheint mir der beste zu sein; aber da ich von vier Prozent höre, so fürchte ich, daß

---

[1]) Dieser Jüngling, gebürtig von Ruvo, Diöcese Muro, wurde später, nämlich im Jahre 1781, Generaloberer der Kongregation in den päpstlichen Staaten.

es einen Haken hat. Der Ankauf von Lebensrenten wird, wie ich mir vorstelle, auch gut sein. Beim Rentenkauf auf Häuser sind die Erträgnisse in Betracht zu ziehen. In betreff der unbeschuhten Karmeliten ist es, außerdem daß Don Bernhard mit gutem Grunde dazu geneigt ist, auch gewiß, daß sie in wenigen Jahren das Geld zurückzahlen werden.

Soeben erhalte ich wieder einen Brief von Caposele, aus welchem ich ersehe, daß auch den P. Picone das Fieber befallen hat, und bei dem P. Buonamano das Fieber mit heftigen Kopfschmerzen fortdauert. Ich höre auch, daß gegen Apulien hin der Tod ringsum seine Ernte hält; darum wage ich auch nicht, den P. Lorenz d'Antonio nach Iliceto zu schicken. Ich verharre 2c. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Wenn Sie etwa die Novene bei den Töchtern der Kongregation des Borgias [1]) halten sollen, so ist es mir lieb, und ich gebe Ihnen dazu meinen Segen. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches die Schwester M. Crucifixa Berlingieri, Nonne in St. Clara zu Neapel, aufbewahrt.

---

[1]) Diese Kongregation hieß Ritiro der Jungfrauen von der unbefleckten Empfängnis und vom hl. Vincenz. Sie wurde gestiftet unter dem Kardinal Spinelli, welcher die Obsorge hierfür dem Kanonikus Nikolaus Borgia, dem nachmaligen Bischof von Cava, übertrug. Ungefähr 500 junge Mädchen waren in diesem Ritiro aufgenommen.

## 157.

## An denselben.

Seine Ansicht über gewisse zeitliche Angelegenheiten der Kongregation und über die Annahme von Missionen in Calabrien.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 2. September [1753].

Die Exercitienbücher von Maffei und Muratori haben wir bereits. Schicken Sie mir den P. Barbugli[1]) und geben Sie mir auch den Preis davon an, aber sehen Sie sich auch um irgend ein anderes Buch um.

Der Einkauf des Tabaks zu 3 und 6 Karlini ist immerhin gut. In betreff des Ankaufes des Lehens ist es eine sehr lästige Sache, wenn man mit einflußreichen Personen wegen der Grenzmarken streiten muß; diese werden nach und nach mit der Zeit alles wegnehmen.

Für die Kaplanei ist gut gesorgt. Aber Ew. Hochwürden denken nur immer an Caposele.[2]) Warum denken Sie nicht auch an dieses bedrängte Haus, das gar nichts hat? Doch genug für jetzt: es möge geschehen, wie es am besten möglich ist. Aber machen Sie es nicht so, daß die Kaplanei auf unseren Namen eingetragen wird, weil uns dies jetzt vom König verboten ist.[3]) Sie können dieselbe entweder dem Erzbischof überlassen, damit er uns die Messen lesen lasse und uns den Ertrag davon übergebe; oder Sie können dieselbe der Kirche Mater Domini überlassen, indem Sie bei derselben die Stiftung dieser Kaplanei machen. Genug; beraten Sie

[1]) Demetrius Barbugli, S. J., schrieb außer anderen Werken auch „Geistliche Lesungen für Klosterfrauen nach einigen Schriften des hl. Bernhard bearbeitet".

[2]) Da P. Margotta aus der Diöcese Conza war, so wünschte er sein Patrimonium vorzüglich zu Gunsten des Hauses von Caposele zu verwenden.

[3]) Weil die Kongregation nicht als eine kirchliche Korporation anerkannt war, so war sie auch nicht erwerbsfähig.

sich, wie sich die Sache am besten machen läßt, damit wir bei der königlichen Regierung keine Anstände bekommen.

Was die jährlichen 30 Ducati für Solopaca betrifft, so bin ich nicht sehr geneigt, solche Legate für Missionen anzunehmen; aber die Armut zwingt uns, sie für jetzt anzunehmen. Trachten Sie, wenn möglich, es durchzusetzen, daß die Mission bloß alle fünf oder höchstens alle vier Jahre gehalten werde.

Unser Frater [Peter Paul] Blasucci hat jetzt das gehörige Alter, um die heilige Messe zu lesen, darum könnte er auf Weihnachten damit beginnen; aber hierzu ist auch die Einwilligung seines Bischofs von Muro nötig; wie ich höre, ist dieser Bischof gegenwärtig in Neapel. Suchen Sie ihn, wenn möglich, auf und bitten Sie ihn um diese Erlaubnis.

Die Mission in Calabrien ist vorderhand nicht möglich; Sie wissen ja, wie viele Patres uns abgehen. Das künftige Jahr werden die jungen Leute, welche jetzt Moral studieren, aus dem Studentat kommen, und dann können wir dem Freunde[1]) zu Diensten stehen. Aber ich werde diese Mission in Calabrien nur dann annehmen, wenn entweder eine Stiftung zu deren Abhaltung zustande kommt, wozu es genügt, daß der Freund sich mit dem Bischofe vertraulich bespricht und der Bischof beim König das Bittgesuch einreicht, einige Missionäre vereinigt in einem seiner Häuser auf seine Kosten unterhalten zu dürfen; oder wenn wenigstens ein Legat von 2000 Ducati bestimmt ist. Aber man müßte erklären, was man verlangt. Wenn man z. B. die Mission alle vier oder fünf Jahre durch zwei oder drei Monate will, dann gut. Wenn aber verlangt würde, daß man jedes Jahr dahin ginge, oder doch innerhalb fünf Jahren an allen Orten der Diöcese Missionen hielte, so wäre das eine zu große Last: das wäre nicht möglich; denn es handelt sich um sieben bis acht Tagreisen.

---

[1]) Dieser Freund war Karmel Ventapane von Maratea (Diöcese Cassano), einer der ersten Professoren der Medizin in Neapel. Er war sehr eifrig und besaß ein großes Vermögen. In Anbetracht der Verlassenheit und des großen Bedürfnisses der Seelen in Calabrien entschloß er sich, ihnen durch die Unsrigen auf seine Kosten Missionen halten zu lassen, und wandte sich deshalb an P. Margotta und an den hl. Alfons. In der That begannen auch, nachdem alles mit Ventapane vereinbart war, die Missionen im November 1756.

Den Brief des Monsignor Bonaventura[1]) habe ich erhalten, und ich gebe Ihnen für die Unterweisungen im Konservatorium des P. Pepe meinen Segen.

Da Sie die Werke des hl. Petrus Damiani bereits gekauft haben, so überlassen Sie dieselben dem Hause von Caposele; ihr Wert ist aber nicht so bedeutend.[2]) Besser wäre es gewesen, wenn Sie die überaus schönen Werke des hl. Thomas von Villanova hätten bekommen können.

Jawohl, sagen Sie dem Herrn Cestoni, daß ich die „Besuchungen" nicht mehr werde drucken lassen, sondern daß ich sie bei ihm nehmen werde. Es wäre mir jedoch sehr lieb gewesen, wenn er mir die seinigen zur Durchsicht gegeben hätte, da sich in dieselben viele Fehler eingeschlichen haben. Wenn er sie daher in Zukunft wieder drucken muß, so lasse er sie mich vorher durchsehen; und ich werde sie dann immer bei ihm nehmen, aber erst nachdem ich die meinigen, die übrigens nicht mehr zahlreich sind, abgesetzt habe.

Geben Sie mir die Autoren von den Exercitien an, welche Sie gefunden haben.

Erkundigen Sie sich, ob nicht der sechste Band der Moral von Tournely erschienen ist, da ich den fünften schon habe.

Ich sende Ihnen den Bruder Mathias zurück, weil ich von hier keinen anderen Bruder zu Ihrem Dienste schicken kann. Wie können Sie denn ohne einen Bruder bleiben? Und dann, welche Notwendigkeit ist denn vorhanden, diesen halbkranken Bruder an einen Ort [nach Caposele] zu schicken, wo jetzt die Pest herrscht? Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrten Originale.

---

[1]) Franz Anton Bonaventura, geboren zu Barletta, war ein großer Freund des hl. Alfonsus, ein Mann von großer Frömmigkeit und Gelehrsamkeit. Als Bischof von Nusko am 26. November 1753 präkonisiert, regierte er diese Diöcese bis zum Jahre 1788.

[2]) Nämlich für die nähere Vorbereitung zu den Missionsübungen.

Der Übersetzer.

## 158.

## An die Mutter Maria Angela von der göttlichen Liebe in Capua.

Bitte, durch Vermittlung der Königin die königliche Bestätigung des Institutes vom allerheiligsten Erlöser zu erlangen.

Nocera, 8. September [1753].

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Eine günstige Zeit kommt für Ew. Ehrwürden heran. Ich habe Ihnen bereits ein anderes Mal geschrieben, und es Ihrer Erwägung anheimgestellt, ob es vielleicht geraten wäre, der Königin noch vor der Jagd die bekannte Schrift zu übergeben, indem ich fürchte, daß dieselbe in der Zerstreuung der Jagd leicht verloren gehen könnte. Ich sage übrigens jetzt: thun Ew. Ehrwürden, was Ihnen am besten scheint; kommt es Ihnen zweckmäßig vor, sie vorher zu übergeben, so thun Sie es. Aber ich empfehle Ihnen aufs neue, Ihren wirksamen Einfluß dabei geltend zu machen. Machen Sie besonders auf den Schaden aufmerksam, welcher aus dem Mangel der Bestätigung entspringt, und daß wir andererseits keinen Erwerb zu machen suchen: wir begnügen uns mit dem Almosen, welches wir jetzt schon von jenen Gütern erhalten, die der König den Bischöfen überwiesen hat. Ich bitte Sie deshalb, die Schrift zu lesen; denn darin ist alles in Kürze enthalten. Was Ew. Ehrwürden desfalls thun, das werde nicht ich Ihnen vergelten, sondern Jesus Christus, dessen Sache Sie vertreten. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ich habe von Ihrer Seite den Auftrag an den Marchese Brancone ausgerichtet. Empfehlen Sie mich Jesu Christo an.

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## 159.

## An Schwester Maria Johanna vom Kreuze in Camigliano.

Er empfiehlt ihr, ein Amt weder zu suchen noch auszuschlagen und für besondere Feste nichts auszugeben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 30. September [1753?].

Ich antworte in Kürze. Was die Bitte an die Priorin anbelangt, daß sie Ihnen keine zerstreuenden Ämter auflegen möge, so gefällt sie mir nicht, weil eine Klosterfrau kein Amt suchen, aber auch keines ausschlagen soll. Wird ja das Amt, welches von den Oberen übertragen wird, von Gott selbst auferlegt.

Was ferner den Gedanken betrifft, alles, was Sie haben, in die Hände einer anderen Klosterfrau zu legen, so wäre ich nicht dagegen, wenn Sie nur eine fänden, welche geneigt wäre, diese Sorge auf sich zu nehmen. Sie können also mit einem Versuche anfangen, ohne einen ganz bestimmten Entschluß zu fassen.

Was soll ich ferner bezüglich des Festes sagen? Mir gefallen alle diese besonderen Feste nicht, welche die Klosterfrauen halten lassen. Ich möchte Ihnen vielmehr raten, die Auslagen, die für das Fest erforderlich wären, der Priorin zu übergeben, und sich auf nichts anderes einzulassen, als den Heiligen zu loben und um Gnaden zu bitten; sonst werden Sie mehr Unruhe als Andacht haben.

Wenn Ihr Bruder kömmt, so ist es gut; kömmt er nicht, so bemühen Sie sich nicht, ihn kommen zu lassen, weil hierin die Eigenliebe mehr Anteil hätte, als die Liebe Gottes. Ich empfehle Sie fortwährend Jesu Christo. Fahren Sie fort, dasselbe für mich zu thun, und halten Sie eine Novene zu Ehren U. L. Frau für meine Kongregation; denn wir sind sehr bedrängt, besonders in dem gegenwärtigen Augenblicke. Ich habe nämlich die Nachricht erhalten, daß

uns eine große Verfolgung bevorsteht. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem von der Schwester Maria Alcala, Klosterfrau von St. Clara in Neapel, aufbewahrten Originale.

---

## 160.

## An die Mutter Maria Angela von der göttlichen Liebe.

Übersendung einiger Bücher und Glückwünsche wegen der Ausbreitung des von ihr gegründeten Institutes.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Neapel, 6. Oktober [1753].

Ich übersende Ew. Ehrwürden mein Buch von der allerseligsten Jungfrau Maria mit der Novene zu Ehren der hl. Theresia und einem Büchlein mit geistlichen Liedern. Das zweite Exemplar vom Buche über Maria wollen Sie gefälligst meinem lieben P. A. Pagnani übergeben, damit er nicht vergesse, mich U. L. Frau zu empfehlen. Auch Ew. Ehrwürden mögen nicht vergessen, mich Jesu Christo nach der Kommunion und unserer lieben Mutter zu empfehlen, damit sie uns die Gnade erwirke, ihren Sohn und sonst nichts zu lieben.

Ich freue mich, daß man die Angelegenheit in betreff der Gründung Ihres Klosters in Gruma aufs neue angeregt hat, wie ich in Neapel erfahren habe. Ich will hoffen, daß sich Ihr heiliges Institut über ganz Italien und über ganz Europa zur Ehre des göttlichen Bräutigams und unserer lieben Mutter ausbreiten werde. Wohlan, empfehlen Sie mich von Herzen Jesu Christo, ja, von Herzen; denn sonst nützt es mir nichts. Empfehlen Sie Ihm auch unsere Kongregation, und ich werde Ihm die Ihrige empfehlen. Jesus sei unsere Liebe und Maria unsere Hoffnung!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## 161.

### An die Frau Philippa Farao.

Angabe des Hauptinhaltes der Regel für die Nonnen vom allerheiligsten Erlöser.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 29. [1753?].

Ihre Briefe sind allzulang. Es freut mich, daß Ihr Herr Oheim sich dazu versteht, Sie nach Scala gehen zu lassen; allein die Erreichung des Zieles scheint mir eine schwierige Sache zu sein. Es bedarf vielen Gebetes, und nur durch das Gebet werden Sie diese Gnade erlangen.

Was die Regeln von Scala anbelangt, so sind sie mit allem Fleiß gesucht, aber nicht gefunden worden.[1]) Übrigens besteht das Wesentliche in folgendem: Vollkommene Armut, drei Stunden des Tages Stillschweigen nach der Rekreation; anderthalb Stunden Betrachtung. Es ist nur ein einziges Sprechzimmer für die Verwandten da, und man spricht nur mit herabgelassenem Schleier. Geistliche Lesung u. s. w. und ähnliches. Übrigens sind die Hemden und Betttücher von Leinwand. Es wird Fleisch gegessen u. s. w. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ich bitte Sie dringend, mir das Geheimnis zu bewahren und diese meine Briefe zu zerreißen. Es lebe Jesus und Maria!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) Besagte Regeln waren in Rom im Jahre 1750 nach der päpstlichen Bestätigung des Institutes gedruckt worden. Es scheint, daß das dem Heiligen zugeschickte Exemplar dieser Regeln in Nocera verloren gegangen ist.

## 162.

### An Don Aloys Sagliano.

Bitte, die Angelegenheit der Bestätigung seines Institutes der Königin durch die Mutter Angela empfehlen zu lassen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 30. Oktober [1753].

Mein lieber Don Aloys, Ihren sehr werten Brief habe ich erhalten, sowie auch den des Herrn Kanonikus Farao mit den zwei „Unterweisungen", worauf ich jetzt antworte.

Ich freue mich, daß das Haus immer mehr vom Feuer ergriffen wird. Der hl. Franz von Sales sagt, daß man, wenn das Haus Feuer fängt, alle Gegenstände durch das Fenster hinauswirft. Er will damit zu verstehen geben, daß, wenn einmal die göttliche Liebe von einer Seele Besitz nimmt, diese Seele sich von allen Dingen, welche nicht Gott sind, immer mehr losschält und sie von sich wirft.

Ich habe Ihrer in meinen armseligen Gebeten nicht vergessen und Sie werden auch meiner nicht vergessen. Ich bin kein Prophet, aber es scheint mir, daß Gott Großes von Ihnen verlangt. Wohlan, ich will, daß auch Ew. Wohlgeboren unserer armen Kongregation zu Hilfe kommen, und Ihren Anteil haben an der Unterstützung dieses großen Werkes, zur Ehre des Herrn.

Ich teile Ihnen im Vertrauen auf Ihre Geheimhaltung mit: Als ich von der Schwester Angela Abschied nahm, empfahl ich ihr auch unsere verfolgte Kongregation, da wir uns schon seit vier Jahren um das Exequatur der Apostolischen Approbation bemühen und es nicht erlangen können. Ich sagte ihr also, daß sie bei der Königin Fürsprache für uns einlegen möge; und sie hat es mir versprochen, und jetzt schreibt sie mir, daß sie noch nicht darauf vergessen habe. Siehe nun, welche Gunst Du mir zu erweisen hast. Wann Du erfahren hast, daß die Königin nach Caserta kommt, so möchte ich Dich gebeten haben (entschuldige meine Zudringlichkeit), schon einen Tag vor der Ankunft der Königin zur Schwester Maria

Angela zu gehen und sie über die Art und Weise zu unterrichten, wie sie die Königin bewegen könnte, sich um diese königliche Bestätigung zu verwenden, wodurch allein dieses Werk Festigkeit erhalten und ohne welche es immer gleichsam in der Luft hängen wird. Sagen Sie der Schwester Maria Angela, daß ich Ihnen dies im geheimen anvertraut habe, und geben sich Ew. Wohlgeboren den Anschein, als ob Sie aus sich selbst, angetrieben vom Eifer für die Ehre Gottes, ihr diese Empfehlung machten. Wenn dann die Königin dies der Schwester Angela verspricht, so würde ich sofort das Breve einreichen und meine Denkschrift durch den Marchese Brancone vorlegen lassen. Aber ich kann das Breve nicht der Gefahr des Verlustes aussetzen, wenn ich nicht der Verwendung der Königin sicher bin. Der Hauptpunkt besteht in der Erwerbung von Gütern. Wir wollen keine Reichtümer. Wir sind zufrieden, daß der König, wenn er uns nur die Bestätigung erteilt, den Erwerb und die Einkünfte nach seinem Gutdünken beschränke; wir geben uns zufrieden mit 15 Gran[1]) täglich für einen, nach Weise der Livreebedienten, und vielleicht mit noch weniger. Wir haben bloß vier Häuser, in deren jedem neunzehn Personen leben, d. i. zwölf Patres und sieben Laienbrüder. Nach dieser Rechnung möge der König uns den Lebensunterhalt bestimmen, mehr verlangen wir nicht.

Es wäre mein sehnlichster Wunsch, noch vor meinem Tode, der nicht mehr fern ist, zu sehen, daß ich dieses Werk festgegründet zurücklasse. Mein Don Aloys, für das, was Du thust, werde nicht ich Dich bezahlen, sondern Jesus Christus, welcher dieses sein Werk überaus lieb hat. Es handelt sich hier um die Rettung von Hunderttausenden von Seelen; denn es handelt sich darum, jährlich dreißig- bis vierzigtausend bedürftige Seelen durch ungefähr vierzig Missionen, die abgehalten werden, und eben so viele Kurse von Exercitien in unseren Häusern in den Stand der Gnade Gottes zu bringen.

Wenn aber Schwester Maria Angela ohne Wärme spricht und die Königin bloß ein kühles Versprechen giebt, so dient dies zu nichts; ich wiederhole es, ich werde es nicht wagen, das Breve einzureichen. Schwester Maria Angela sollte der Königin sagen, Gott

[1]) Da ein Gran 4¼ Centesimi gilt, so sind 15 Gran ungefähr 64 Centesimi oder 51 Pfennig.

wolle es (wie dies auch gewiß ist), daß sie sich für die Befestigung dieses großen Werkes verwende, und daß wir nach Gott keine andere Hoffnung haben, als eben die Königin; sie soll ihr auch ans Herz legen, daß Gott ganz gewiß will, daß sie ihren ganzen Einfluß dafür geltend mache.

Mein Don Aloys, Jesus Christus wird Ihnen das belohnen, was Sie für dieses sein Werk thun. Ich verharre . . . Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster und ergebenster Diener
Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei Sr. Eminenz dem Kardinal Wilhelm Sanfelice, Erzbischof von Neapel, aufbewahrt wird.

---

163.

## An die Mutter Angela von der göttlichen Liebe.

Der Heilige ersucht sie um Nachrichten in betreff der angestellten Prüfung ihres Geistes, und sagt, daß er nach U. L. Frau auf sie seine Hoffnung setze in betreff der Bestätigung der Kongregation, welche bis zum Tag des Gerichtes dauern würde.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 1. November [1753].

Ich habe Ihre Antwort erhalten. Sie haben mir für die Büchlein allzuviel gedankt. Ich wünschte zu wissen, wie es mit Ihnen steht; denn ich habe gerüchtweise vernommen, daß ein Theatiner von Rom gekommen sei, um Ihren Geist zu prüfen. Ich vermag durchaus nichts; aber ich habe etwas gethan, um bei Gelegenheit gegen einige Ihre Partei und die Ihres Klosters zu ergreifen. Genug: ich möchte wissen, was daran ist. Ich vermag durchaus nichts, aber ich unterlasse es nicht, soviel ich nur kann, Ihr Werk zur Ehre Gottes und meiner lieben Mutter Maria zu befördern.

Ich empfehle mich neuerdings unserem lieben P. Pagnani; gewiß wird mein Trost viel größer gewesen sein, ihn kennen gelernt zu haben, als der seinige war, mich Armseligen kennen zu lernen,

und es ist mein Verlangen, ihn, wenn es Gott gefällt, wieder zu sehen. Aber jetzt hat bereits die kalte Jahreszeit begonnen; deshalb habe ich mich eingeschlossen, um wegen meiner Brustkrankheit nicht mehr auszugehen. Vielleicht werden wir uns vor meinem Tode noch einmal sehen. Ich möchte auch von Ihrem geistlichen Vater erfahren, wie Bischof Zortu (?) über Ihren Geist geurteilt hat, denn ich habe gehört, daß er widersprochen hat, aber worin? das weiß ich nicht. Alles dieses möchte ich erfahren zur Ehre Gottes.

Auf also, suchen wir uns zu heiligen, und vergessen Sie nicht, täglich wenn auch nur einen Blick auf das allerheiligste Sakrament für mich und für unsere arme und bedrängte Kongregation zu richten. Ein Wort, das Sie mir geschrieben, hat mich sehr getröstet, daß Sie nämlich dieselbe Gott anempfohlen haben und mit dem Gedanken umgehen, zu ihrer Befestigung beizutragen. Sie sollen nun wissen, daß der Herr mir die Hoffnung einflößt, dieses Werk noch vor meinem Tode, vorerst durch die allerseligste Jungfrau Maria und dann auch durch die Vermittelung von Ew. Ehrwürden befestigt zu sehen. Aber wenn Sie zur Königin nicht mit Nachdruck reden, indem Sie ihr entschieden erklären, es sei durchaus der Wille Gottes, daß sie sich für die Befestigung dieser Kongregation verwende, so werden wir nichts erreichen; und wenn ich nicht sicher bin, daß die Königin uns ernstlich ihre Hilfe verspricht, so werde ich das Breve von Rom nicht einreichen, weil es in den Händen der Minister der Kammer, welche sicher meine Gegner sein werden, verloren ginge. Wie ich Ew. Ehrwürden bereits gesagt habe, gehen wir durchaus nicht darauf aus, reich zu werden; der König möge nur nach seinem Gefallen für diese vier Häuser, die wir haben, uns etwas bestimmen; es reicht hin, wenn er uns täglich für einen 15 Gran gestattet, und uns seine Bestätigung erteilt, damit die Kongregation nicht gleichsam in der Luft hänge, die doch, wie alle sehen, so viel Gutes wirkt. Es handelt sich nämlich darum, daß durch unsere Missionen, deren jährlich bei vierzig abgehalten werden, jedes Jahr bei dreißig- bis vierzigtausend Seelen in den Stand der Gnade Gottes versetzt werden. Doch genug hiervon und Gott walte es! Meine Hoffnungen und die aller meiner Gefährten, denen ich diese Angelegenheit insgeheim mitgeteilt habe, beruhen, wie ich es bereits ausgesprochen habe, zunächst auf der allerseligsten Jungfrau Maria und dann auf Ew. Ehrwürden.

Jesus möge uns segnen und uns seine heilige Liebe verleihen, welche das einzig Notwendige ist. Ich verharre 2c.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Wenn Ew. Ehrwürden mit der Königin bereits gesprochen haben, so bitte ich Sie, nicht auf Don Aloys [Sagliano] oder auf seinen Diener zu warten, sondern mir sofort durch die Post den Brief zu schicken und ihn nach Nocera de' Pagani zu adressieren. Wenn Gott Ihre Unterredung mit der Königin günstig ausfallen läßt, so geben Sie mir an, ob Sie meine Denkschrift oder doch ein Promemoria wollen, um sie der Königin zu übergeben oder zu übersenden; es wird genügen, wenn sie es ernstlich verspricht und sich dahin äußert, sie wünsche die Denkschrift, um sie dem [Marchese] Brancone zu übergeben, oder wenn sie wenigstens sagt, Brancone möge diese Angelegenheit vorbringen, wenn sie anwesend ist. Entschuldigen Ew. Ehrwürden die Belästigung; aber es handelt sich um die Ehre Jesu Christi und um das Heil so vieler Tausenden von Seelen und zwar verlassenen Seelen. Ew. Ehrwürden lieben ja Jesum Christum, und darum werden Sie dabei keinen Überdruß fühlen, und auch Jesus Christus wird solchen nicht daran haben. Er wird Ihnen den Anteil vergelten, den Sie zu all dem Guten beigetragen haben, das bis zum Tage des Gerichtes geschehen wird, bis zu welchem, wie ich hoffe, die Kongregation fortbestehen wird, wenn Ew. Ehrwürden zu ihrer Befestigung mithelfen. Es lebe Jesus und Maria! Ich bitte, erfreuen Sie mich doch von Zeit zu Zeit mit einem Briefe. Es genügt eine einzige Zeile, damit ich hoffen kann, daß Sie die Sache nicht vergessen haben. Es lebe Jesus und Maria!

Ew. Ehrwürden

demütigster Diener und ehemaliger geistlicher Vater
**Alfons von Liguori** aus der Kongregation
des allerhl. Erlösers.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## Schreiben des Papstes Benedikt XIV. an den hl. Alfonsus.

[2. November 1753.]

Benedikt XIV. Papst.

Geliebter Sohn, Gruß und Apostolischen Segen!

Wir haben den ersten Band der Uns gewidmeten „Moraltheologie“ [1]) erhalten und danken Ihnen für die Uns erwiesene Ehre und für die so passende Aufnahme Unserer Rundschreiben in das besagte Werk. Wir geben Ihnen die Versicherung, daß Wir das Werk bei gegebener Gelegenheit lesen werden, da Wir von Ihrem Verdienst, Ihrem Fleiß und Ihrer Billigkeit im Urteilen mit Recht eine hohe Meinung haben. Bezüglich des Zustandes Ihrer Kongregation [2]) können Wir nichts anderes thun und sagen, als Gott bitten und anderen das Gebet dafür anempfehlen, damit sie, die der Kirche Gottes so viel Nutzen verschafft, glücklich gedeihe. Wir schließen mit dem Apostolischen Segen, den Wir Ihnen und allen Ihren Mitbrüdern erteilen.

Gegeben zu Rom bei Maria Maggiore, den 2. November 1753, im vierzehnten Jahre Unseres Pontifikates.

---

[1]) D. i. den ersten Band der zweiten Auflage, die in Neapel 1753 begonnen und 1755 beendigt worden war.

[2]) Der Heilige hatte den Papst um seine Vermittlung bei der weltlichen Macht zur Erlangung des Exequatur für das Apostolische Breve gebeten, durch welches unsere Kongregation bestätigt worden war.

## 164.

## An P. Andreas Villani.

Lösung einer Schwierigkeit.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Im Jahre 1753?].

Don Januarius Farina[1]) wünscht zu den Missionen zu kommen; ich würde wegen dieses Subjektes keine Schwierigkeiten machen. Nur ein Punkt scheint mir im Wege zu stehen: Genovese und Tortora[2]) könnten sich beklagen, daß wir diesen zulassen und sie von den Missionen ausschließen. Aber darauf ließe sich antworten, daß dieser nicht Profeß gemacht habe, wie sie.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfonsus.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei Don Merolla in Alife aufbewahrt wird.

---

[1]) Der Priester Januarius Farina war wegen eines sehr zärtlich geschriebenen Briefes seiner Mutter aus dem Noviziate entflohen.

[2]) Petrus Genovese und Bernhard Tortora waren, nachdem sie bereits Profeß abgelegt hatten, aus der Kongregation ausgetreten.

165.

## An die Schwester Maria von Jesu, unbeschuhte Karmeliterin in Ripacandida.

Er empfiehlt ihr, für die Kongregation und für ihn selbst zu beten, um den Willen Gottes zu erkennen und zu erfüllen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 4. Dezember [1753].

Geehrteste Schwester! Ich empfange soeben Ihren Brief und danke Ihnen vielmal für die Liebe, die Sie mir erweisen, indem Sie mich Jesu Christo empfehlen. Ich thue dasselbe für Ew. Ehrwürden. Ich bitte Sie jedoch, jetzt besonders eifrig für die Kongregation zu beten, weil es sich um die Bestätigung derselben handelt; denn wenn man diese Gelegenheit versäumt, so weiß Gott, wann wieder die Rede davon sein wird. Es geschehe jedoch immer der göttliche Wille!

Was Ihre Ängsten anbelangt, so werfen Sie sich allezeit gleichsam wie tot in die liebevollen Arme Jesu und Mariä. Bei Ihren Fehlern halten Sie sich nicht lange auf, wenn sie einmal begangen sind, und wenn Sie von Mutlosigkeit überfallen werden, so rufen Sie aus: „Auf Dich, o Herr, habe ich gehofft, ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden.“

Was unser Wiedersehen in dieser Welt anbelangt, so weiß ich nicht, ob es noch dazu kommen wird; es kann sein, es kann auch nicht sein. Ich bin alt und kränklich und werde daher schwerlich mehr so weite Reise machen können. Ich komme jetzt kaum noch aus dem Hause und bin öfters von dem Fieber heimgesucht. Der Tod naht heran und ich muß mich besser vorbereiten. Unterstützen Sie mich also mit Ihrem Gebete, damit ich mich für den Tag der Rechenschaft gehörig vorbereite. Ich bitte Sie, für mich ganz besonders in der Meinung zu beten, daß Jesus Christus mir jetzt, wo ich am Ziele meiner Laufbahn stehe, zu erkennen gebe, was ich zu thun habe, um Ihm wohlgefällig zu sein, und daß Er mir zugleich

die Kraft verleihe, es zu vollbringen. Vergessen Sie das nicht. Empfehlen Sie mich der Mutter Priorin[1]) und allen meinen Schwestern; denn ich betrachte sie alle als solche. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 166.

## An Schwester Johanna vom Kreuze in Camigliano.

Ermahnung, die Ämter in der Gemeinde zur eigenen Heiligung zu versehen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

4. Dezember [1753?].

Sie wollen ein so einsames Leben führen, wie Sie es in Caserta geführt haben. Dies sind ganz verkehrte Gedanken. Sie sind jetzt eine Klosterfrau und haben Ihre Ämter zu versehen und der Gemeinde zu dienen. Was die anderen Punkte betrifft, so sage ich Ihnen folgendes: Wenn es sich darum handelt, die Obliegenheiten Ihrer Ämter zu erfüllen, so setzen Sie alles beiseite; wo nicht, so unterlassen Sie den Tag der Zurückgezogenheit und die anderen Gebetsübungen nicht, und einmal in jedem Monate, am Tage der Zurückgezogenheit, bitten Sie die Priorin, Ihnen eine andere Schwester zur Aushilfe zu bestimmen, wenn es möglich ist. Beten Sie auch für mich. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

[1]) Im Monate Mai dieses Jahres 1753 wurde die Mutter Maria von Jesu von ihrem Amte als Priorin frei; sie hatte zur Nachfolgerin die Schwester Maria vom heiligen Geiste.

## 167.

### An dieselbe.

Verbot, an einen Wechsel des Klosters zu denken, und Anleitung, wie sie sich heiligen soll.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 12. Dezember [1753?].

Ich beantworte hiermit Ihren letzten Brief. Dieser Gedanke, das Kloster zu wechseln, ist eine Versuchung des bösen Feindes, der Sie immerfort in der Unruhe erhalten und Sie an allem Guten hindern wird. Ich gebiete Ihnen daher, im Gehorsam diesen Gedanken auszuschlagen, wenn er wiederkehrt, und zu sprechen: Hier will ich sterben, weil Gott und der Gehorsam mich hier haben wollen. Kreuze findet man an allen Orten, und wenn Sie nach Ihrem eigenen Kopfe nach S. Gaudioso gingen, so würden Sie andere Kreuze finden, die Sie jetzt nicht kennen.

Fahren Sie fort, wie ich es Ihnen bereits gesagt habe, die Kommunionen, Gebete und Abtötungen, soweit es möglich ist, zu verrichten, und vor allem die Widerwärtigkeiten willig auf sich zu nehmen, die Sie in Ihrem Kloster zu erdulden haben, und in deren Ertragung Sie keine große Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes an den Tag legen, sonst würden Sie nicht daran denken, das Kloster zu wechseln. Fahren Sie fort, für mich und für die Kongregation zu beten, da es sich gerade jetzt um eine äußerst wichtige Sache handelt. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Alfonsus.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

168.

## An Don Aloys Zagliano.

Ermahnung, sich ganz der Liebe Jesu hinzugeben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 19. Dezember [1753].

Mein lieber Don Aloys, ich weiß nicht, wie ich Ihnen für die mir erwiesene so große Liebe danken kann; ich bitte Jesum Christum und bitte Ihn von Herzen, daß Er Sie dafür belohnen wolle. Solange die Priorin [die Mutter Angela] den Willen hat, den Liebesdienst in der rechten Weise zu leisten, kümmert es mich nicht, so lange warten zu müssen, als es nötig ist; doch soll es nicht so langsam gehen, daß ein Niemals daraus wird.

Genug, zur gelegenen Zeit wollen Ew. Wohlgeboren ihr dies in Erinnerung bringen.

Hinsichtlich der angedeuteten Verfolgungen sage ich, daß sie mich einerseits betrüben und andererseits trösten, weil ich sehe, daß der Herr Sie auf diese Weise, nämlich durch Verbitterung der sinnlichen Freuden mit Gewalt von der Welt losreißt; auf ähnliche Weise hat der Herr auch mich von der Welt losgetrennt, und jetzt lebe ich zufriedener, als wenn ich König der ganzen Welt geworden wäre.

O wie freut es mich, daß Sie an der Betrachtung der Liebe, welche Jesus Christus zu uns trägt, Gefallen finden. Deshalb übersende ich Ihnen noch ein anderes Büchlein von P. Nepveu, das auch vortrefflich von der Liebe zu Jesu Christo handelt, welcher es wahrhaft verdient, von uns geliebt zu werden. Fahren Sie also fort, seine Liebe zu betrachten; denn, wenn man sie betrachtet, ist es unmöglich, Ihn nicht zu lieben, und zu unterlassen, das zu thun, was Ihm wohlgefällig ist.

Benachrichtigen Sie mich alsogleich, wenn Sie etwas Neues erfahren haben. Ich verharre u. s. w.

Ihr demütigster und dankschuldigster Diener
**Alfons von Liguori**
aus der Kongregation des allerhl. Erlösers.

[P. S.] Ich habe es nicht unterlassen und werde es auch nicht unterlassen, für Sie zu beten. Thun Sie dasselbe für mich. Es wäre mir lieb, wenn Sie einmal in unser Haus von Ciorani zu den Exercitien kämen, wenn sie für die weltlichen Herren gegeben werden. Ich weiß gewiß, daß Sie dabei Trost empfinden würden. Diese Exercitien für die Weltlichen werden gewöhnlich in der Fastenzeit gegeben. Sie haben Zeit, darüber nachzudenken. Es lebe Jesus, Maria, Joseph!

Ich übersende Ihnen noch ein anderes Büchlein von den ewigen Wahrheiten, denen einige schöne Erwägungen über die Andacht zur allerseligsten Jungfrau Maria beigefügt sind. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit dem Originale, welches von der Familie Sagliano in Aversa aufbewahrt wird.

---

## 169.

### An denselben.

Danksagung für einen ihm geleisteten Dienst und Ermahnung, die jährlichen geistlichen Exercitien nicht zu versäumen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 4. März 1754.

Lieber Don Aloys, ich schreibe durch eine fremde Hand, weil ich zu Bette liege und seit mehreren Tagen krank bin. Nochmals danke ich Ihnen für den bei der Mutter Priorin mir erwiesenen Liebesdienst; wir wollen sehen, was sie thut. Ihre neuen Geschäfte gewähren mir in Bezug auf Ihr leibliches Wohl Trost; aber bezüglich Ihres geistlichen Wohles weiß ich nicht, ob ich mich darüber

freuen soll; denn ich sehe, daß dieselben Sie schon dieses Jahr verhindern, die geistlichen Exercitien in der Passionswoche zu machen, wie ich Ihnen habe sagen lassen.

Lieber Don Aloys, ich dringe nicht darauf, daß Sie gerade nach Ciorani kommen, aber ich empfehle Ihnen diese Angelegenheit gar sehr; lassen Sie jedes Jahr alles stehen und unterlassen Sie es nicht, sich auf acht Tage zu den Exercitien zurückzuziehen, wenn Sie den wahren Geist sich erwerben wollen. Dedimus corpori annum, demus animae dies.[1]) Benachrichtige mich, wenn Du erfahren hast, daß die Mutter Priorin etwas Gutes zustande gebracht hat, und wenn nicht, dann trachte sie, heilig zu werden.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Ich verbleibe

Euer Wohlgeboren

demütigster und ergebenster Diener
Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem bei Sr. Eminenz, dem Kardinal Wilhelm Sanfelice, Erzbischof von Neapel, aufbewahrten Originale.

---

170.

## An Schwester Maria von Jesu in Ripacandida.

Aufmunterung zum Gehorsam und zum Gottvertrauen. Nachricht über zwei Novizen der Kongregation.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 24. März [1754].

Ich bin lange krank gewesen und befinde mich auch jetzt noch nicht ganz wohl.

Ich habe Ihren Brief erhalten und es freut mich, daß Sie unter der Leitung des P. Karmel [Fiocchi] Frieden genießen. Fahren Sie also fort, ihm zu gehorchen; werfen Sie sich in die Arme der

---

[1]) Wir haben dem Leibe ein Jahr gegeben, geben wir auch der Seele einige Tage.

göttlichen Güte und gehen Sie vorwärts. Sie möchten immer ohne Furcht wandeln, aber dies wäre ein Zeichen, daß Ihr Weg kein guter ist. Deshalb sage ich abermals: Gehorchen Sie und schreiten Sie im Dunkel vorwärts, wenn Sie auch nicht wissen, wohin der Weg führt.

Der kleine Maurus befindet sich wohl und sucht sich zu heiligen; Michael [1]) beträgt sich auch gut; aber er ist weniger gesund; darum gedenke ich, wenn es mit ihm so fortgeht, ihn zu seiner Wiederherstellung ein wenig nach Melfi zu schicken, damit er nach seiner Genesung alsogleich wieder zurückkehre. Von Don Aloys Mercante [2]) habe ich schon seit langer Zeit nichts Neues mehr vernommen, und er hat mir auch schon lange nicht mehr geschrieben. Wahrscheinlich wird er seinen ersten Eifer verloren haben. Trachten Sie, ihm einen eindringlichen Brief zu schreiben und ihn mit Furcht und Zittern zu erfüllen, wenn er seinen Beruf verliert.

Empfehlen Sie mich täglich Jesu Christo, zugleich mit P. Karmel [Fiocchi]; ich thue das Gleiche für Ew. Ehrwürden.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

[1]) Maurus Murante und Michael di Michele, beide aus Melfi, waren auf den Rat der Schwester in die Kongregation eingetreten.

[2]) Don Aloys Mercante, ein Jüngling von 28 Jahren, und bereits Uditore am Gerichtshofe von Lucera, war ein Beichtsohn des P. Fiocchi. Schwester Maria von Jesu drängte ihn, in die Kongregation einzutreten; aber gewisse, uns unbekannte Hindernisse ließen ihn nicht zur Ausführung dieses frommen Planes kommen.

## 171.

## An Schwester Maria Johanna vom Kreuze in Camigliano.

Einige Ratschläge zur Aneiferung, in der Vollkommenheit immer mehr vorwärts zu schreiten.

Nocera, April [1754?].

Nach Capua begab ich mich wegen eines sehr wichtigen Geschäftes[1]) und konnte nicht nach Camigliano kommen, weil ich mit einem Freund zugleich in einem Wagen fuhr. Sie mögen übrigens wissen, daß ich mich jetzt fast immer etwas unwohl befinde, und wenn ich auch gekommen wäre, so hätte ich Ihnen dasselbe gesagt, was ich Ihnen jetzt schreibe.

Ich antworte auf Ihren letzten Brief. Ich bedauere es, daß Sie meinen Brief nicht erhalten haben, in welchem ich Ihnen schrieb, Sie sollen durchaus nicht daran denken, das Kloster zu wechseln, und dasselbe sage ich Ihnen jetzt; und wenn Sie mir von heute an noch einmal von dieser Sache schreiben, so werde ich Ihnen nicht mehr antworten.

Sie müssen sich dort zu heiligen suchen, wo Gott will, und nicht dort, wohin Sie gehen wollen. Der Wunsch, den Ort zu wechseln, kommt von der Eigenliebe und dem Verlangen, dem Kreuze zu entfliehen. Ich möchte gern sehen, daß Sie durch Ertragung von Verachtungen, Widersprüchen, Armut und alles dessen, was Sie in Ihrem Kloster zu leiden haben, heilig werden, und Sie wollen sich in der Einsamkeit heiligen.

Auch gefällt es mir nicht, daß Sie eine Zelle für sich haben wollen. Ich will, daß Sie eben so arm, ja noch ärmer seien, als alle anderen, um dem Kloster und allen Ihren Mitschwestern in allem zu dienen, soweit es Ihnen möglich ist. Übrigens haben Sie auch den Chor, um dem Gebete zu obliegen, und bringen Sie

[1]) Wahrscheinlich um sich mit der Mutter Angela von der göttlichen Liebe zu besprechen, damit sie die Angelegenheit der Kongregation der Königin empfehle.

damit alle Zeit im Chore zu, die Sie nicht nötig haben, um dem Kloster oder irgend einer Schwester, besonders einer kranken, zu dienen.

Wenn Sie sich den Gedanken an den Wechsel des Klosters nicht ganz und gar aus dem Kopfe schlagen, so werden Sie nie heilig werden; denn dieser Gedanke wird Sie immer in der Zerstreuung und in Unruhe erhalten, und Sie daran hindern, Liebe zum Leiden und zur Verunglimpfung und Verachtung von seiten aller zu fassen, und gerade diese Liebe verlange ich von Ihnen.

Was die Einsamkeit betrifft, so will ich, daß Sie dieselbe lieben, aber nur in der angegebenen Weise: Halten Sie sich fleißig im Chore auf, fliehen Sie die unnützen Unterredungen und das Sprachgitter soviel als möglich, wenn es sich nicht darum handelt, dem Kloster, oder einer Schwester, die es verlangt, zu dienen, ohne daß man Ihnen dafür auch nur dankt. An einem solchen Leben haben zwar Sie kein Wohlgefallen, wohl aber Jesus Christus.

Wohlan denn, lassen Sie einen Monat lang alle Abtötungen durch Disciplinen, Kettchen, Fasten u. s. w. beiseite, und verlegen Sie sich einzig darauf, die Verachtungen und Widerwärtigkeiten und Unbequemlichkeiten im Kloster mit innerem Frieden zu ertragen, und dann nehmen Sie die gewöhnlichen Abtötungen wieder auf. Geben Sie auch das ängstliche Verlangen nach einem Besuche von meiner Seite auf. Gott weiß es, wie eilig ich von Capua abreiste; ich habe mich auch trotz aller Bitten nicht einmal einen Tag in Aversa aufgehalten. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons Maria von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Empfehlen Sie mich der Frau Camilla Rossi und ihrem Herrn Bruder.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich in Neapel bei Don Johannes del Vecchio befindet.

## 172.

### An Monsignor Franziskus Antonius, Bischof von Nusco.

Entschuldigung wegen Zurückbehaltung von zwei Priestern für die Mission von Melfi.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 18. Mai 1754.

Hochwürdigster Herr Bischof!
Gnädigster Herr und Gönner!

Wegen des augenscheinlichen Bedürfnisses der Mission, welche von unseren Patres in der volkreichen Stadt Melfi gehalten wird, habe ich mir in Ansehung der ergebensten Dienstbeflissenheit, die ich gegen Ew. Gnaden offen bekenne, die Freiheit genommen, zur Unterstützung der genannten Mission zwei Ihnen untergebene Priester von Cassano [1]) dorthin zu schicken, obgleich sie sich dagegen sträubten, indem sie einwendeten, durch so lange Abwesenheit von ihrem Posten würden sie Ew. Gnaden Mißfallen bereiten, umsomehr, da der eine von ihnen die Bruderschaft seines Ortes zu leiten hat. Ich habe sie jedoch bewogen, hinzugehen, indem ich mich verpflichtete, die Verantwortlichkeit für ihre Abwesenheit Ew. Gnaden gegenüber ganz auf mich zu nehmen. Die Ursache hiervon war die lautere Notwendigkeit, weil die übrigen Patres der anderen Häuser mit anderweitigen Missionen beschäftigt waren; und ich hätte nicht gewußt, auf wen ich mich außer diesen beiden hätte verlassen können. Diese haben übrigens die ganze Zeit, während welcher sie uns unterstützt haben, zur größten Erbauung und Befriedigung unserer Patres hervorragende Beweise ihrer guten Eigenschaften und ihres Eifers gegeben. Deshalb hoffe ich, daß

---

[1]) Cassano Irpino, eine Ortschaft in der Diöcese Nusco.

Ew. Bischöflichen Gnaden mir eine solche Anmaßung verzeihen werden.

Mit tiefster Ehrfurcht küsse ich Ihnen die geweihte Hand.

Euer Bischöflichen Gnaden

demütigster und dankbar ergebenster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem zu Volturara Irpina, in der Familie Vecchi aufbewahrten Originale.

---

173.

## An P. Paschalis Caprioli [1]) in Ciorani.

Sorge des Heiligen für die Genesung des P. Xaver Rossi.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[Gegen den 20. Mai 1754.]

Fortwährend bete ich hier Litaneien. Ich fahre auch fort, für P. Xaver die heilige Messe zu lesen. Ich habe zehn Ducati für den Altar von der unbefleckten Empfängnis Mariä hier versprochen, wenn uns die heiligste Jungfrau die Gnade verleiht. Lassen Sie mir heute gute Nachrichten zukommen. Befehlen Sie diesem unheimlichen Schluchzen im Namen der unbefleckten Jungfrau Maria, daß es weiche und Don Xaver uns nicht mehr plage. [2]) Ich habe Mitleid mit ihm.

---

[1]) Dieser fromme Pater wurde geboren zu Avellino den 20. Oktober 1728, legte seine Profeß den 27. Mai 1751 ab, und starb nach vielen apostolischen Arbeiten den Tod des Gerechten zu Ciorani den 3. Januar 1813.

[2]) Dieser Befehl war, wie es scheint, so wirksam, daß der Kranke dadurch die Genesung erhielt. P Joseph Landi erzählt das Wunder in seiner Chronik in folgender Weise: „Während ich in unserem Kollegium zu Ciorani weilte, war daselbst unser P. Xaver Rossi krank und zwar schwer krank; aber weil das Übel zunahm und der Kranke von den Ärzten bereits aufgegeben war, da seit einiger Zeit das dem Tode vorangehende Schluchzen schon eingetreten war, so schrieb unser Vater Don Alfons, welcher sich zu Nocera de' Pagani in einer Entfernung

Wenn P. Amendolara kommt, so senden Sie ihn sogleich hierher, damit wir P. Apice zurückschicken können. P. Caprioli, schicken Sie mir die zwei anderen Texte.

Ich segne den P. Xaver und alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ich übersende die zwei Schriften; bewahren Sie dieselben auf. Ich schicke das Aktenstück dem Andreas nach Neapel. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfonsus.**

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

von ungefähr acht Miglien[1]) von Ciorani befand, täglich, indem er wissen wollte, wie es mit P. Xaver gehe, und auf meine Antwort hin, daß es mit ihm sehr schlimm stehe, und nur wenig Hoffnung für sein Leben mehr übrig sei, ließ er mir schreiben, daß ich dem Kranken sagen sollte, es sei sein Wille, daß er von seiner Krankheit geheilt und gesund würde. Um dem Befehle nachzukommen, machte ich ihn damit bekannt, gleichwohl aber wurde das Übel immer schlimmer, und alsbald benachrichtigte ich unseren Vater, daß jetzt keine Hoffnung auf Rettung des P. Xaver mehr vorhanden sei. Alsdann schrieb er, im festen Vertrauen auf Gott, eigenhändig folgende Worte: Lieber Pater Xaver, ich will, daß Sie gesund werden, und ich gebe Ihnen dazu den Befehl unter dem Gehorsam und aus Liebe zu Jesu Christo und zur allerseligsten Jungfrau Maria befehle ich es Ihnen. Nachdem der Brief angekommen und gelesen war, hatte ich nicht den Mut, ihm denselben vorzulesen; da aber eben P. Andreas Villani, ein alter und sehr tugendhafter Vater, anwesend war, bat ich ihn, dem Kranken die Willensmeinung unseres Vaters mitzuteilen. Dieser trat an das Bett des fast schon in den Zügen liegenden Paters und sprach zu ihm: P. Xaver, haben Sie Vertrauen auf den Gehorsam? Und als dieser mit Ja antwortete, teilte er ihm den Befehl unseres Vaters Alfonsus mit. Der Kranke küßte andächtig den Brief und legte ihn dann unter sein Kopfkissen; und o Wunder! von demselben Augenblicke an begann es mit ihm besser zu werden, und in kurzer Zeit stand er gesund vom Bette auf.

---

[1]) Eine italienische Meile (miglio) = 20 Minuten.

174.

## An den Kardinal Antonius Sersale, Erzbischof von Neapel.[1])

Freude über dessen Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl. Bescheidene Bemerkungen zum Besten der Diöcese.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 18. Juni 1754.

Ew. Eminenz, gnädigster Herr!

Mein Vater und Herr, da mein Gesundheitszustand mir nichts anderes gestattet, so komme ich mittels dieser Zeilen, um Ew. Eminenz als alter Diener und gegenwärtig Untergebener und Sohn die Füße zu küssen.

Ich brauche nicht mit vielen Worten den Trost zu schildern, den ich empfand, als ich die Nachricht erhielt, daß Ihre würdigste Person erwählt sei, die Kirche von Neapel zu regieren; Ew. Eminenz können sich dies leicht vorstellen. Allein Ew. Eminenz werden den Klerus in Neapel nicht mehr so wieder finden, wie Sie ihn verlassen haben; Sie werden einen verkommenen Klerus finden, und in notwendiger Folge davon auch ein verkommenes Volk. Insbesondere werden Sie bei den Ordinanden den früheren guten Geist nicht mehr antreffen, und was noch schlimmer ist, auch nicht bei den drei Priesterkongregationen,[2]) durch welche früher während so vieler Jahre der Eifer und die Frömmigkeit in dem neapolitanischen Klerus erhalten wurde, so daß er ein Muster und ein Spiegel für

---

[1]) Antonius Serſale, geboren in Sorrento 1702, zuerst Erzbischof von Brindisi, dann von Taranto, wurde zum Erzbischof von Neapel erwählt den 16. Februar 1754, dann zum Kardinal mit dem Titel von der hl. Pudenziana den 22. April desselben Jahres ernannt. Am 23. des gleichen Monats nahm er Besitz von seiner neuen Kirche durch Julius Nikolaus Torni, Erzbischof von Arkadiopolis, kam aber persönlich erst am 6. des darauffolgenden Juni zu seiner Kirche. Er starb zu Neapel den 24. Juni 1775.

[2]) Es waren dies die Kongregationen vom Erzbistum oder von der Propaganda, von P. Pavone und von S. Giorgio.

das ganze Königreich, ja man kann sagen, für die ganze katholische Welt war. Jetzt aber muß man Thränen vergießen, wenn man sieht, wie er herabgekommen ist. Ich hoffe aber, daß Jesus Christus Ew. Eminenz gesendet hat, um allen diesen Übeln abzuhelfen, und ich hoffe auch, daß die Zeiten eines hl. Karl Borromäus sich erneuern werden, der mit so vielem Nutzen dem Volke in Mailand gepredigt hat. Ich hoffe nämlich zu erleben, daß Ew. Eminenz ebenso dem Volke predigen werden. O wie bringen die Worte des Oberhirten viel größere und reichlichere Früchte als die Worte anderer! Ew. Eminenz haben früher als Missionär so vortrefflich gepredigt, und darauf baue ich die Hoffnung, Sie zu meinem größten Troste in Neapel als Oberhirten predigen zu sehen.

Verzeihen Sie meine Kühnheit; wenn ich dies sage, habe ich nichts anderes im Auge, als die größere Ehre und Verherrlichung Jesu Christi. Wie viel Gutes könnten Ew. Eminenz wirken, wenn Sie in Neapel an verschiedenen Orten Mission halten lassen und selbst wenigstens an zwei oder drei Orten predigen würden, wenigstens in den ersten Jahren; und wenn Sie ferner selbst dem ganzen Klerus die geistlichen Exercitien halten, und dabei alle nachdrücklich ermahnen würden, die Kongregationen fleißig zu besuchen und die Regeln derselben genau zu beobachten, und besonders sich für die Missionen zu verwenden; denn durch die Missionen von Neapel aus kömmt man dem ganzen Königreiche zu Hilfe; wenn Sie ferner den Ordinanden ankündigen würden, daß sie entweder Beweise eines wahren Berufes zu geben, oder das geistliche Kleid auszuziehen haben; denn das Unheil, das die Kirche gegenwärtig zu beweinen hat, kömmt größtenteils daher, weil so viele ohne wahren Beruf zugelassen wurden; und wenn Ew. Eminenz ihnen zugleich erklären würden, daß Sie nur diejenigen zu den Weihen zulassen werden, die nicht bloß in der Wissenschaft — denn dies ist das geringere, — sondern auch in der sittlichen Aufführung und in dem kirchlichen Geiste, was das Notwendigste ist, sich erprobt haben.

Ich bitte Ew. Eminenz auch, den Priestern Don Joseph Jorio und Don Johann Baptista Fusco[1]) Gehör zu geben. Beide sind

---

[1]) Joseph Jorio und Johann Baptist Fusco waren beide Mitglieder der Kongregation des Erzbistums; der erste ist der Verfasser des ausgezeichneten Werkes: „Der getröstete Bischof“ und vieler anderer Werke. Von Fusco redet

Priester nach dem Herzen Gottes, ohne alles eigene Interesse, von einem wahren Eifer erfüllt; sie werden Ihnen daher die Dinge, so wie sie in Wirklichkeit sind, darstellen und Sie zugleich auf viele andere heilsame Dinge aufmerksam machen, zum Besten dieses verkommenen Volkes. Ich bitte Ew. Eminenz, sie wenigstens anzuhören. Indem ich den Saum Ihres heiligen Gewandes küsse, und Sie um Ihren heiligen Segen bitte, verharre ich

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Ew. Eminenz

demütigster, ergebenster und dankschuldigster Diener und Sohn

**Alfons von Liguori**

aus der Kongregation des allerhl. Erlösers.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

175.

## An P. Antonius Tannoja,[1] Novizenmeister im Hause von Ciorani.

Ordnung des Studiums einiger Novizen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Im Jahre 1754.]

Wer hat denn je gesagt, daß die Novizen drei Stunden dem Studium widmen sollen? Ich habe keine Zeit, um auf so viele Schwierigkeiten zu antworten, und bei einer solchen Entfernung kann ich die Dinge nicht in Ordnung bringen. Wäre ich bei Ihnen,

---

ungemein lobend Sparano in seinen „historischen Denkwürdigkeiten" II. Band. Seite 374.

[1]) Es bedürfte eines dicken Bandes, um das Leben dieses gelehrten und musterhaften Religiosen zu schildern. Geboren zu Corato den 26. Oktober 1727, legte Anton Tannoja seine Profeß ab am 8. Dezember 1747. Kaum war er zum Priester geweiht, so wurde ihm auch schon das Amt eines Novizenmeisters anvertraut, und bald darauf das eines Rektors des Hauses von Iliceto. Im Seligsprechungsprozeß des hl. Alfonsus sagte er aus: „Als ich noch jung

so könnte ich alles ordnen, nachdem ich gewisse andere Fragen gestellt hätte. Überdies habe ich nur bedingungsweise gesprochen, in der Voraussetzung nämlich, daß [Fr. Hieronymus] Ferrazzano die Humaniora vollständig beendigt hat; nun aber höre ich, daß er noch nicht einmal die Arithmetik durchgemacht hat.

Es liegt nichts daran, daß [Fr. Dominikus] Caputo die Rhetorik noch nicht studiert hat; er könnte sie später studieren, weil er die Logik bereits studiert hat. Die Physik betreffend ist die Geometrie nicht unbedingt notwendig, wenigstens kann man sie in sehr vielen Fällen entbehren. Einige notwendige Figuren könnte er gegenwärtig lernen. Caputo ist bereits erwachsen. Die Physik ist kein durchaus notwendiges Fach; sie dient dem Priester zur Zierde, ist ihm aber nicht notwendig.

[Fr. Paschalis] Bianchi hat bereits, wie ich glaube, die Logik studiert; es wird nicht mehr viel fehlen, bis er mit dem Noviziate fertig ist. Aber ich sollte dort sein, um mit P. Spera zu sprechen und die Schwierigkeiten in Ordnung zu bringen. Lassen Sie also, da man nun einmal mit der Physik begonnen hat, die Novizen, wie sie sind. Und wenn sie fertig sind, dann benachrichtigen Sie mich, denn dann wird man sehen, was zu thun ist.

Ein anderes Mal schreiben Sie mir direkt, wenn sich in dem, was ich gesagt habe, eine Schwierigkeit findet, und lassen Sie mich nicht in Widerspruch mit den anderen geraten. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfonsus** vom allerhl. Erlöser.

---

war, war ich zu gleicher Zeit durch viele Krankheiten viele Jahre lang derart erschöpft, daß die ersten Ärzte Neapels mich aufgegeben hatten. Aber der Diener Gottes sagte mir eines Tages: ‚Sei ohne Furcht: Du wirst nicht sterben, aber du mußt ein mühseliges Leben führen.‘ Ein mühseliges Leben habe ich geführt, und führe es noch; denn es sind bei fünfzig Jahre, daß ich immer große Beschwerden zu ertragen habe; ich habe Augenblicke, wo ich sterben zu müssen glaube und doch nicht sterbe; und wenn ich lebe, so führe ich ein mit Schmerzen und Beschwerden erfülltes Leben, wie es mir der Diener Gottes vorausgesagt hat.“ So sprach er im Jahre 1796. Aber trotz dieser beständigen und überaus großen Beschwerden bewies er eine heldenmütige Treue in allen Übungen der Frömmigkeit, in seinen apostolischen Arbeiten und in seinem Studium. Er verfaßte verschiedene sehr geschätzte Werke, darunter das Leben des hl. Alfonsus. Er starb heiligmäßig in Iliceto den 12. März 1808.

[P. S.] Soeben erhalte ich den zweiten Brief. Es ist nicht nötig, Bianchi vom Noviziate zu dispensieren. Er bleibe im Noviziate, und geben Sie ihm die Erlaubnis, daß er, soweit es durchaus notwendig ist, die Lektion lerne. Verständigen Sie sich darüber mit P. Spera. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit einer Abschrift.

---

## 176.

## An die Väter und Brüder der Kongregation des allerheiligsten Erlösers.

Ermunterung, starkmütig den Weg der Vollkommenheit zu wandeln und Angabe der kräftigsten Mittel hierzu.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 8. August 1754.

Ich bitte alle meine Brüder in Jesu Christo, bevor sie dieses mein Schreiben vernehmen, das Veni Creator Spiritus zu beten, um das, was ich im Namen Jesu Christi allen insgesamt und jedem insbesondere schreibe, gehörig aufzufassen und ins Werk zu setzen.

Meine Väter und Brüder, es sind noch nicht volle zweiundzwanzig Jahre, daß die Kongregation ihren Anfang genommen hat, und fünf Jahre, daß sie von der heiligen Kirche approbiert wurde: der erste Eifer sollte sich also nicht nur erhalten, sondern noch zugenommen haben. Es ist wahr, viele betragen sich gut, aber andere, statt im Geiste fortzuschreiten, gehen zurück. Wohin diese noch kommen werden, weiß ich nicht; denn Gott hat uns in diese Kongregation, und ganz vorzüglich in ihrem Beginne, berufen, damit wir heilig und als Heilige selig werden. Sollte einer nur die Absicht haben, in der Kongregation selig, aber nicht vollkommen zu werden, so weiß ich nicht, ob er dies erreichen wird. Arme Kongregation, wenn dieser Mangel an wahrem Geiste sich weiter verbreiten sollte! Was wird sie in fünfzig Jahren sein! Man müßte

dann wahrhaftig Thränen vergießen und ausrufen: Armer Jesus! Wenn Er nicht von Kongregierten geliebt wird, die so viele besondere Gnaden und Erleuchtungen empfangen haben, von wem wird Er dann geliebt werden? Ach, mein Gott, wozu fruchten denn so viele Kommunionen? Wozu sind wir in die Kongregation eingetreten, und was wollen wir darin thun, wenn wir uns nicht heiligen wollen? Wir täuschen die Welt, die uns alle für heilig hält; wie werden am jüngsten Tage diejenigen, welche diese Meinung von uns hatten, staunen, wenn sie alle unsere Unvollkommenheiten erfahren! Wir haben jetzt gute Novizen, aber die nach uns kommen, werden durch unser Beispiel verleitet es schlimmer machen, als wir, in kurzer Zeit wird dann die Kongregation in allem nachlassen; denn von Unvollkommenheiten geht man zu Ärgernissen über. Sollte aber dies geschehen, so ist es besser, meine Brüder, wir bitten den Herrn, Er wolle lieber jetzt gleich unsere Kongregation auseinandergehen lassen.

Ich bin schon alt und beständig leidend: der Tag, wo ich Rechenschaft ablegen muß, rückt heran. Ich will euch dienen, so sehr ich es vermag, und Gott weiß es, daß ich jeden von euch weit mehr liebe, als meine Brüder und als meine Mutter; allein Gott will nicht, daß ich aus Liebe, aber aus ungeordneter Liebe, zu irgend einem aus euch mein ewiges Heil in Gefahr setze. Wir sind alle elende und gebrechliche Menschen, und wir fehlen alle; aber nicht die vorübergehenden Fehler sind es, die mich betrüben, sondern diejenigen Fehler, die sich ein Nest machen, gewisse Schwächen, die der ganzen Kommunität schaden; und wenn jemand Schwächen dieser Art mit offenen Augen begehen und sie verteidigen oder entschuldigen wollte als Dinge, über die man hinausgehen soll, so erkläre ich, daß ich dies nicht dulden kann und nicht dulden darf. Zu solchen Schwächen gehören zum Beispiel diejenigen, welche gegen den Gehorsam, gegen die Armut, gegen die Demut, oder gegen die Nächstenliebe verstoßen. Ich hoffe zu Gott, daß ich diese Gesinnungen bis zu meinem Tode bewahren, und, so wie ich es Gott versprochen habe, genau danach handeln werde, und daß mich keine menschliche Rücksicht abhalten wird, jene Mitbrüder, die bedeutende Fehler zum geistlichen Schaden anderer begehen, zurechtzuweisen, wie es sich gebührt.

Ihr wißt es nur zu gut, daß eine zu große Nachgiebigkeit zu

meinen größten Schwachheiten gehört, aber ich hoffe zu Gott, daß Er mir die nötige Stärke geben wird, um Unvollkommene, die sich nicht bessern und ihre Unvollkommenheit verteidigen wollen, nicht zu dulden; und ich bitte euch, die ihr noch jung seid und einst die Kongregation regieren werdet, es niemals hingehen zu lassen, wenn ein Unvollkommener dieser Art sich nicht demütigt, nachdem er gefehlt hat, und seinen Fehler noch verteidigen will. Ich beteuere, daß ich am Tage des Gerichtes vor dem Richterstuhle Jesu Christi jeden Oberen anklagen werde, welcher solche dem gemeinen Wohle schädliche Fehler, um niemand mißfällig zu werden, dulden, und so an dem Verfalle der Kongregation schuld tragen wird. Übrigens ist es nicht meine Absicht, irgend jemand, der einen Fehler begangen hat, damit einen Vorwurf zu machen: ich spreche nur von der Zukunft. Um aber von dem allgemeinen auf das besondere zu kommen, bitte ich alle, die nachfolgenden Punkte zu beachten.

I. Vorerst bitte ich alle insgesamt und jeden insbesondere, die Gnade des Berufes so hoch zu achten, als sie es verdient, weil sie nach der Erschaffung und Erlösung die größte Wohlthat ist, die uns Gott erweisen konnte. Jeder danke dem Herrn täglich für diese Gnade, und zittere, sie zu verlieren. Keiner lasse sich betrügen, wenn ihm etwa der böse Feind vorstellen sollte, er könne außer der Kongregation in seiner Heimat auch Gutes wirken, und er werde dann mehr Frieden haben. Was für Gutes wird er denn wirken? Nemo propheta acceptus in patria. Jeder weiß dies, und wir sehen dies mit unseren eigenen Augen. Ein Priester wird in der Kongregation mehr Seelen retten in einem Jahre, als außer der Kongregation während seines ganzen Lebens. Und dann haben wir ja nur das Gute zu wirken, das Gott von uns will, und nicht das wir wollen; von jenen aber, die Er in die Kongregation berufen hat, will Er das Gute und die Werke, welche die Regel und die Oberen ihnen anweisen. Ich frage weiter: welchen Frieden wird er haben? Quis restitit ei et pacem habuit? Wir sehen dies, meine Brüder, an denjenigen, welche die Kongregation verlassen haben. Welchen Frieden wird Gott den Treulosen geben, die aus Eigensinn, und um sich nicht abtöten und überwinden zu müssen, ihren Beruf verlieren und dem Willen Gottes den Rücken kehren? Ganz besonders aber, wenn es zum Sterben kömmt, welchen Frieden werden sie in der Todesstunde bei dem Gedanken haben, daß

sie außerhalb der Kongregation sterben? Ich will mich nicht länger dabei aufhalten; denn jeder sieht es jetzt ohnehin ein; das Schlimme ist nur, wenn die Versuchung kömmt, daß er dann nicht mehr so klar sieht, und daß es ihm dann scheint, daß der Verlust des Berufes kein so großes Übel sei; und darauf will ich jeden aufmerksam machen. Möge auch keiner sich einbilden, daß er mir bange macht, wenn er vom Austritt spricht. Gott sei Dank, die Kongregation ist jetzt mit vielen und guten Mitgliedern versehen, und täglich, wie ihr wißt, melden sich junge Leute voll Eifer und Talent; denn der Ruf der Kongregation ist im ganzen Königreiche und auch außerhalb verbreitet, und man hat eine sehr hohe Meinung von dem Geiste und der Vollkommenheit, welche in der Kongregation herrschen (wollte Gott, es wäre nur die Hälfte davon wahr); und so werden uns immer die Guten bleiben, um Missionen und geistliche Übungen abzuhalten. Und würden auch einige Missionen unterbleiben müssen, so ist es doch besser, mit wenigen den Geist der Observanz zu erhalten, als zu sehen, wie die Kongregation allmählich in Verfall gerät. Die wenigen, die den rechten Weg gehen, werden Gott mehr Freude machen, als tausend andere, die ein unvollkommenes Leben führen. Doch ich will schließen, und sage nur, daß ich jeden bedauere, der so unglücklich ist, seinen Beruf zu verlieren, und erneuere zugleich bei dieser Gelegenheit den formellen Befehl, den ich schon früher gegeben habe, die Kongregation nicht zu verlassen, ohne zuvor meine ausdrückliche Erlaubnis und die Absolution oder Dispensation von den Gelübden und dem Eide der Beharrlichkeit erhalten zu haben, falls dieselbe nicht schon von dem Papste erteilt worden wäre.

II. Zweitens bitte ich alle, zu gehorchen und den Anordnungen der Oberen sich nicht zu widersetzen. Will jemand eine Schwierigkeit vorbringen, die ihm der Ausführung des Befehles entgegenzustehen scheint, so ist ihm dies erlaubt; aber ich bitte in diesem Falle jeden, vorher sich vollkommen in den Gehorsam zu ergeben, wenn die Vorstellung keinen Erfolg haben sollte, und erst nachdem er diesen Akt der Resignation gemacht hat, hinzugehen und vorzubringen, was er vorbringen zu müssen glaubt. Thut er dies nicht, und die Vorstellung wird nicht angenommen, so wird die Unruhe in seinem Herzen bleiben, und der böse Feind wird diese Unruhe zu seinem Vorteile auszubeuten wissen. Der P. Colombière machte das

Gelübde, immer gegen seinen eigenen Willen zu handeln. Hat einer nicht den Mut, dasselbe Gelübde abzulegen, was ich auch nicht verlange, so soll er doch wenigstens immer auf seiner Hut und mit dem Eigenwillen, welcher das Verderben der Seelen ist, im beständigen Kampfe sein. Die heilige Katharina von Bologna sagt, daß wir den Gehorsam in schwierigen Dingen — in leichten Dingen ist das Verdienst nicht groß — nicht nur ohne äußerliches Murren oder Klagen üben, z. B. uns über die Kost, die Kleidung, die Anordnungen der Oberen, was ein sehr großer Fehler ist, nicht beklagen sollen, sondern daß wir uns auch vor dem innerlichen Murren hüten sollen, weil auch dieses das Gemüt beunruhigt. Insbesondere bitte ich jeden, ohne eine ganz augenfällige Notwendigkeit die Versetzung in ein anderes Haus nicht zu begehren. Sollte es aber einem scheinen, daß in der That eine ganz augenfällige Notwendigkeit vorhanden sei, so bitte ich ihn wenigstens, bevor er das Begehren stellt, sich vollkommen dem Urteile des Oberen zu unterwerfen, falls es diesem nicht so scheinen sollte. Ich beteuere zugleich, daß ich in diesem Punkte ohne ganz evidente Gründe nicht nachgeben werde, weil eine solche Nachgiebigkeit die Quelle von vielfachen Beunruhigungen sein könnte.

III. Ich bitte jeden, sich bei anderen über die Handlungsweise der Lokaloberen nicht zu beklagen, weil daraus für ihn selbst und für andere große Versuchungen entstehen könnten.

IV. Ich ermahne alle, den Herrn unablässig um die Gabe seiner heiligen Liebe zu bitten, sonst werden alle Vorsätze wenig fruchten. Um aber zu dieser heiligen Liebe zu gelangen, trachten wir unseren Herzen eine große und zärtliche Liebe zu dem bitteren Leiden Jesu Christi einzupflanzen, und versäumen wir daher nicht, täglich ein wenig Zeit auf mündliche Gebete oder die Betrachtung dieses Leidens zu verwenden, und, wenn es sein kann, den Kreuzweg zu verrichten. Gewiß ist es Jesu Christo sehr wohlgefällig, wenn wir der Schmach und der Schmerzen gedenken, die Er für uns erlitten hat, und es scheint mir eine Unmöglichkeit zu sein, daß derjenige nicht zu einer wahren und innigen Liebe Jesu Christi gelangen sollte, der oft an sein Leiden und Sterben denkt. Ich bitte auch alle gegenwärtigen und zukünftigen Oberen, in den Kapiteln und Konferenzen die Liebe zu Jesu Christo und seinem Leiden ihren Untergebenen oft an das Herz zu legen. Wir pflegen auf den Missionen

nichts dringender den Gläubigen zu empfehlen, als die Liebe zu dem leidenden Heilande: welche Schande wird es nicht am Tage des Gerichtes sein, wenn es sich zeigen wird, daß irgend ein armes unwissendes Weib ihn mehr geliebt hat als einer von uns!

Zugleich bitte ich alle, ihr Zimmer zu lieben, und sich nicht während des Tages durch unnötiges Hin- und Hergehen zu zerstreuen. Geizen wir mit der Zeit, um sie auf das Gebet, die Besuchung des allerheiligsten Sakramentes, das wir ja eben deshalb bei uns haben, und auch auf das Studium zu verwenden; denn auch dieses ist uns unumgänglich notwendig. Und damit empfehle ich allen Beichtvätern, die Moral fleißig zu studieren, und nicht blind den Meinungen der Doktoren zu folgen, ohne die inneren Gründe erwogen zu haben, was besonders von jenen Meinungen gilt, die ich in meinem zweiten Werke nicht mehr als probabel zugelassen habe. Ich sage, und auch die Probabilisten sagen es, daß jeder Beichtvater hierzu verpflichtet ist, und bei jeder Frage zuerst zu untersuchen hat, ob ein innerer Grund vorhanden ist, der ihn überzeugt, weil dann die entgegengesetzte Meinung improbabel wird. Erst dann, wenn ein solcher innerer Grund uns nicht überzeugt, können wir uns an die äußerliche Probabilität (Probabilitas extrinseca) halten. Möge jeder dies wohl beachten; denn ich fürchte, daß sich in dieser Beziehung einige in der Kongregation in einem bedeutenden Irrtume befinden. Ich mache auch alle darauf aufmerksam, daß ich in meinem zweiten Werke in der Regel nur diejenigen Meinungen als probabel zulasse, die ich ausdrücklich als solche bezeichne. Ich verlange nicht, daß man notwendig und ausschließlich meinen Ansichten folge; aber ich bitte alle, bevor sie dieselben verwerfen, mein Buch zu lesen, und das, was ich mit so vieler Mühe, nach so vielen Beratungen, und nach so angestrengten Studien geschrieben habe, aufmerksam zu erwägen. Meine Brüder, ich habe diese Mühe nicht um anderer willen auf mich genommen, auch nicht um mir Lob zu erwerben; hätte ich mir keinen anderen Gewinn davon erwartet, als ein wenig Ehre, die wie ein leerer Dunst vergeht, so hätte ich alles eher als diese Arbeit unternommen. Gott weiß es, welchen Überdruß und welche Pein ich dabei ausgestanden habe. Ich habe mich dieser Arbeit nur um euretwillen unterzogen, meine Brüder, damit ihr einer wohlbegründeten Doktrin folgen oder wenigstens nach gehöriger Untersuchung euch selbst ein

Urteil formieren könntet. Ich gestehe, daß ich selbst früher mehrere Meinungen für begründet hielt, später aber erkannt habe, daß sie improbabel sind; ich bitte daher alle, sowohl die jüngeren, die sich vorbereiten, als auch die Beichtväter, mein Buch zu lesen, da ich es ja zu diesem Ende verfaßt habe; sie mögen sich dann so entscheiden, wie sie es vor Gott für recht halten.

Zu diesen improbabeln Meinungen zähle ich insbesondere die Meinung, daß man einen Ordinanden, welcher in einer schweren Materie ein Gewohnheitssünder ist, absolvieren könne, wenn er hinreichende Zeichen von Reue giebt, um das Sakrament der Buße zu empfangen. Für einen Ordinanden ist die Bonitas positiva nicht bloß geziemend, wie einige fälschlich behaupten, sondern strenge notwendig, nicht etwa wegen des neuen Sakramentes, welches er empfängt; denn dazu wäre der einfache Stand der Gnade genügend, sondern wegen des ausgezeichnet erhabenen Standes, welchen er antritt, und welcher mit eigentlicher und strenger Notwendigkeit eine Bonitas excellens erfordert. Die Kanonisten und Doktoren bedienen sich gemeiniglich mit dem heiligen Thomas der Worte: praeexigitur, requiritur, necessaria est, wodurch nicht bloß eine Konvenienz, sondern eine eigentliche Notwendigkeit ausgedrückt wird. Der Grund ist: weil jeder, der die höheren Weihen empfangen soll, sowohl wegen der Erhabenheit des Standes, in welchen er versetzt wird, als auch wegen der hochheiligen Ministerien, welche er auszuüben hat, die Bonitas positiva besitzen muß, diese Bonitas aber nicht bloß das Freisein von aller schweren Schuld, sondern auch einen Grad von Tugend in sich begreift, welchen sich jeder durch früher geübte gute Akte bereits erworben hat. Auch ich habe früher die entgegengesetzte Meinung verteidigt, aber späterhin erkannt, daß sie schlechthin improbabel sei, und sie daher auch widerrufen.

V. Endlich empfehle ich allen gegenwärtigen und zukünftigen Oberen die regularische Observanz. Sie liegt in ihren Händen. Der Rektor Major ist fern; wenn der Lokalrektor nicht darüber wacht, so kann der Rektor Major keine Abhilfe treffen. Darum ist es notwendig, daß die Oberen die Observanz nicht bloß predigen, sondern auch die ersten seien, sie zu üben. Was man mit seinen Augen sieht, macht viel tieferen Eindruck, als was man bloß mit den Ohren hört. Ich empfehle zugleich den Oberen die Liebe zu ihren Untergebenen, und ermahne sie, die Untergebenen in ihren Versuchungen

zu stärken, ihren Bedürfnissen, soviel es sein kann, abzuhelfen, und sie zu diesem Ende vorzüglich in der Gewissensrechnung zu fragen, ob sie etwas nötig haben. Ich empfehle auf das dringendste, am ersten Montag in jedem Monate die Gewissensrechnung vorzunehmen, und wenn ein Hindernis ist, sie vorzunehmen oder zu vollenden am zweiten Montag. Ich empfehle ganz besonders, den Kranken alle Liebe und Aufmerksamkeit zu erweisen, sie zu besuchen, sie mit den notwendigen Heilmitteln, soviel es nur möglich ist, zu versehen, sie zu befragen, ob sie etwas bedürfen, und wenn es die Armut nicht zuläßt, sie wenigstens nach Kräften zu trösten. Ich empfehle auch den Oberen, die Zurechtweisungen im geheimen vorzunehmen; denn öffentliche Verweise fruchten wenig, ausgenommen der Fehler wäre ein öffentlicher, und selbst in diesem Falle ist es besser, den Schuldigen zuerst im geheimen zurechtzuweisen, und dann erst öffentlich.

Dies betrifft die Oberen. Die Untergebenen aber ermahne ich insbesondere, daß künftighin keiner mehr sage, man lebe jetzt nicht mehr so strenge in der Kongregation und die erste Observanz habe nachgelassen. Wenn auch mit der Zahl der Mitglieder die Zahl der Fehler zugenommen hat, so soll doch jeder trachten, sich zu bessern und nach den Vorschriften der Regel zu leben, und wohl vor Augen haben, daß diejenigen, welche nicht observant sind und sich nicht bessern wollen, in der Kongregation nicht geduldet werden können. Wenn daher jemand einen Fehler begeht, so unterlasse er nicht, sich sogleich innerlich zu demütigen, wenn der Fehler ein innerlicher war, und auch äußerlich durch eine demütige Anklage, wenn es ein äußerlicher war, und mag der Fehler, in welchen er gefallen ist, wie immer sein, den Vorsatz der Besserung zu machen. Ist einem im Herzen ein Unwille gegen den Oberen aufgestiegen, so hüte er sich in der ersten Aufwallung zu handeln; er trachte vorerst sein Gemüt zu beruhigen, empfehle sich Gott, und dann erst, wenn er es für notwendig erachtet, möge er handeln, und mit dem Oberen sprechen oder ihm schreiben. Ich bitte alle um der Liebe Jesu Christi willen hierauf acht zu haben. Wie viele Fehler ließen sich vermeiden, wenn diese Regel immer beobachtet würde; denn in der Aufregung erscheinen die Dinge ganz anders, als sie es in der Wahrheit sind, daher bitte ich auch die Oberen, keine Verweise zu geben, solange sie in einer gereizten Stimmung sind, sondern abzuwarten, bis das Gemüt sich beruhigt hat; sonst werden sie immer das rechte Maß

überschreiten, und die Verweise werden wenig Frucht bringen. Ich empfehle so sehr ich es nur vermag, die Losreißung von der Anhänglichkeit an die Verwandten; denn es ist gewiß, wie Jesus Christus selbst es sagt, daß diese die größten Feinde unserer Vollkommenheit sind. Jeder hüte sich, das Wort: Eigene Ehre in der Kongregation auch nur zu nennen. Seine größte Ehre hat ein Kongregierter darein zu setzen, daß er den Gehorsam, die Zurücksetzung und die Verachtung liebt. Dies ist es, wonach die Heiligen verlangt haben: verachtet zu werden, wie Jesus Christus verachtet wurde; und wer nicht den Willen hat, heilig zu werden, wird in der Kongregation nicht aushalten. Jesus Christus selbst, der die Kongregation sehr liebt, wird ihn hinaustreiben. Der Herr will nicht, daß die ersten Steine dieses seines Gebäudes so schwach seien, daß sie nicht nur die späteren durch das ihnen hinterlassene Beispiel nicht zu unterstützen vermögen, sondern selbst den jetzt Lebenden zur geringen Erbauung gereichen. Jeder soll sich dies zu Gemüte führen. Ich empfehle auch die Liebe zur Armut, und jeder möge sich auch dies merken, daß die Fehler gegen zwei Tugenden: die Armut und den Gehorsam, in der Kongregation nicht geduldet werden und nicht geduldet werden können; denn ist die Observanz der Armut und des Gehorsams in Verfall geraten, so fällt alles in Trümmer, und mit dem Eifer und dem Geiste der Kommunität hat es ein Ende.

Ich beteure nochmals, daß alles, was ich hier geschrieben habe, wie es mir vom Herzen kam, nicht für einzelne insbesondere, sondern für alle, und mehr für die Zukunft als für die Vergangenheit geschrieben ist. Ich bitte daher alle, dieses Schreiben nicht so aufzufassen, als hätte ich gegen einzelne, die früher Fehler begangen haben, einen Unwillen im Herzen bewahrt. Sie haben sich, wie ich hoffe, wegen ihrer früheren Fehler gedemütigt, und gleichwie Jesus Christus diese Fehler vergessen hat, so erkläre ich, daß auch ich sie vergessen habe. Was die Zukunft betrifft, wenn einer unglücklicherweise einen Fehler begehen, sich aber von Herzen demütigen wird, so kann er versichert sein, daß ich ihm nicht nur von Herzen verzeihen werde, sondern daß er mir wegen der erwiesenen Demut noch teurer sein wird, als zuvor. Ich sage dies, damit keiner mutlos werde, wenn er in einen Fehler gefallen ist; jedoch soll jeder achthaben, auch die geringsten Fehler, die mit offenen Augen begangen werden, zu vermeiden, weil der böse Feind die kleinen

Fehler zu benützen pflegt, um zu schwereren zu verleiten, und dann Versuchungen gegen den Beruf einflüstert. Und mit diesem Kunstgriff kann es ihm gelingen, mehr als einen aus der Kongregation zu vertreiben.

Endlich sollen alle meine Brüder wissen, daß jeder aus ihnen auf dieser Welt nach Gott der einzige Gegenstand meiner Liebe ist, und daß ich für jeden Gott mein Blut und mein Leben zum Opfer anbiete. Ihr seid noch jung und euer Leben kann zur Verherrlichung Gottes dienen; ich aber bin ein kranker und untauglicher Greis, wozu kann mein Leben nützen? Ich bitte zugleich jeden, der nicht in meiner Nähe ist, mir zu schreiben, wenn er ein Anliegen hat, und der Furcht, die der böse Feind aufgebracht hat, um mich und andere zu beunruhigen, der Furcht, mir durch Reden oder Schreiben lästig zu fallen, keinen Raum zu geben. Alle mögen überzeugt und versichert sein, daß dadurch nur ein neues Band des Vertrauens zwischen mir und ihnen geknüpft wird, und daß ich alles beiseite setze, wenn es sich darum handelt, einen meiner Brüder und Söhne zu trösten. Es ist für mich wichtiger, einem geistlichen Sohne zu Hilfe zu kommen, als jedes andere Gute zu wirken: denn nachdem mich Gott in dieses Amt eingesetzt hat, verlangt Er dieses von mir vor allen übrigen Dingen.

Ich schließe also, meine Brüder, und bitte euch: trachten wir heilig zu werden in diesem Leben, das uns noch erübrigt, sei es kurz oder lang, was wir nicht wissen (wir haben in kurzer Zeit drei junge Leute: Muscarelli, Blasucci und Zabbatti, und P. Paul, der seiner Gesundheit nach noch ein Jüngling war, verloren); lieben wir unseren Herrn Jesum Christum über alles, weil Er über alles geliebt zu werden verdient, besonders von uns, die Er mehr geliebt hat als andere; lieben wir einen Gott, der aus Liebe zu uns sterben wollte. Erinnern wir uns mit lebendigem Glauben, daß wir nur wenige Tage in diesen Mauern zu verbleiben haben und daß uns die Ewigkeit erwartet. Wir predigen dies anderen, und es sind in der That Glaubenswahrheiten. Wir haben also nicht mehr uns, nicht mehr der Welt, sondern nur für Gott zu leben, für die Ewigkeit, für unsere Heiligung. Bringen wir uns also unablässig Jesu Christo zum Opfer dar, damit Er mit uns nach seinem Wohlgefallen verfüge, und bitten wir unablässig Maria, die gebenedeiteste Jungfrau, daß sie uns durch ihre Fürbitte den kostbarsten aller Schätze:

die Liebe zu Jesu Christo erlange. Und wenn der böse Feind uns gegen den Beruf versucht — denn uns vor allem dieser Gnade zu berauben, ist sein vorzüglichstes und angelegentlichstes Bestreben — so empfehle sich jeder dieser Mutter der Beharrlichkeit, und er kann sicher sein, daß er den Beruf nicht verlieren wird. Ich segne und umarme alle im heiligsten Herzen Jesu Christi. Lieben wir Ihn über alles auf dieser Welt, damit wir einst mit Ihm vereinigt Ihn lieben mögen in dem himmlischen Vaterland. Lassen wir uns die herrliche Krone nicht entreißen, die ich für jeden bereitet sehe, der in treuer Beobachtung der Regel in der Kongregation lebt und stirbt. Es lebe Jesus, Maria und Joseph mit dem hl. Franziskus Xaverius und der hl. Theresia.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 177.

### An P. Kaspar Cajone, Rektor des Kollegiums von Caposele.[1])

Tadel wegen zu großer Nachgiebigkeit und Mittheilung einiger Anordnungen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 31. August [1754].

Ich bitte Sie um Gottes willen, nicht so nachgiebig zu sein. Daß Sie jemand abgeschickt haben, um die Schwestern des P. Apice abzuholen, hat mir gar nicht gefallen. Es wäre vielmehr gut gewesen, wenn Ew. Hochwürden sich bemüht hätten, die Reise dieser Schwestern nach Caposele zu verhindern; denn diese Reise ist nur geeignet, Aufsehen zu machen, den Verwandten unserer übrigen Patres ein schlechtes Beispiel zu geben, die Gemeinde in Caposele zu belästigen u. s. w.

[1]) P. Kaspar Cajone war zum Rektor des Hauses von Caposele ernannt worden gegen Ende Juli 1754, an die Stelle des P. Johannes Mazzini, dessen Gesundheit die Luft von Caposele nicht zusagte. Er war zu Troja den 4. August 1722 geboren. Er hatte in Neapel die Rechtswissenschaft studiert und besaß große Talente. Von der Gnade gerührt, trat er den 18. September 1751 in die Kongregation ein, welcher er sein ganzes Leben lang sehr große Dienste leistete. Er starb in unserem Hause zu Benevent den 30. Oktober 1809.

Ich bitte Sie, wenn Sie solche neue Dinge, die bisher nicht in Übung waren, bemerken, keine Erlaubnis zu erteilen, ehe Sie bei mir angefragt haben. Diese Sache hat weder mir noch anderen, die sie erfahren haben, gefallen.

Man schreibt mir von Caposele, daß ich den P. [Franz Xaver de] Leo zur Aufnahme der Beichten der Männer ermächtigen möchte. Man möge Geduld haben! Ich will, daß er die zwei folgenden Monate studiere und die Traktate sich vollständig aneigne, und dann kann er auf Missionen und besonders in Corato beichthören, wohin er wahrscheinlich mitgehen wird. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ich segne und umarme alle. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Zum Feste können Sie die gewöhnlichen Einladungen machen. [1])

Wenn die Schwestern des P. Apice kommen, so will ich durchaus nicht, daß sie ein Laienbruder nach Caposele begleite; schicken Sie ihnen lieber einen Weltlichen aus Caposele entgegen. Wie sehr mißfällt mir doch diese Zärtlichkeit des P. Apice gegen seine Verwandten! Suchen Sie ihn auf schickliche Weise darauf aufmerksam zu machen und ihn von dieser Anhänglichkeit loszureißen. Ich fürchte sehr für diesen jungen Pater. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich in unserem Kollegium von Contamine in Savoyen befindet.

---

[1]) Das Fest der Geburt der allerseligsten Jungfrau Maria wurde jährlich in unserer Kirche Mater Domini in Caposele mit großer Feierlichkeit und unter großem Zulaufe des Volkes begangen.

178.

## An denselben.

Einschärfung der jährlichen Exercitien und Freude über dessen Ergebung bei Zurechtweisungen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 8. September [1754].

Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen einige Erinnerungen mache. Es sind viele Dinge, welche das Alter und die Erfahrung mich gelehrt haben. Wenn dem P. [Franz] Giovenale die Luft nicht zuträglich ist, so schicken Sie ihn nach Iliceto, und ich werde für Ihr Haus einen anderen Pater bestimmen. Lassen Sie sich von ihm Auskunft geben über das, was er von Caposele weiß.

Ich bitte Sie ferner, dafür zu sorgen, daß allen Zeit gegeben werde, die geistlichen Exercitien zu machen, insbesondere dem P. Garzilli, der sich mit Recht beklagt, daß er schon seit langer Zeit nicht dazu kommen konnte. Bis zum 20. Oktober sollen diese Exercitien für alle beendigt sein. Ich hoffe, daß bis zu diesem Zeitpunkte P. Leo das Studium der notwendigsten Traktate beendigt haben wird und auf den Missionen beichthören kann. Sollte er es nötig haben, dazu die zehn Tage der Exercitien zu verwenden, so gestatte ich, daß er dies thue, damit er auf die Mission gehen könne.

Was soll ich von P. Margotta sagen? Er wird demnächst selbst hierher kommen und dann werden wir mit ihm reden. Sagen Sie dies dem P. Garzilli.

Für den P. Strina[1]) habe ich beten lassen: er soll guten Mutes sein. Ich umarme und grüße alle, besonders meinen lieben Don Benedikt Grazioli.[2]) Sagen Sie ihm, daß ich ihn sehr lieb habe, weil ich weiß, daß er Jesum Christum lieb hat.

---

[1]) P. Andreas Strina, geboren in der Stadt Lettere, wurde als Subdiakon ins Noviziat aufgenommen den 1. März 1748; er arbeitete viel für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen, und starb reich an Verdiensten zu St. Angelo a Cupolo, den 21. April 1797.

[2]) Benedikt Grazioli von Atella, ein reicher Mann und großer Wohl-

Übrigens war es mir ein großer Trost, zu sehen, daß Ew. Hochwürden meine Verweise annehmen, ohne darüber in Unruhe zu geraten. Danken Sie Jesu Christo dafür; denn in diesem Punkte verfehlen sich viele. Ich weiß wohl, daß es bei so vielen Dingen, die vorkommen, nicht immer möglich ist, den Willen des höheren Oberen zu erraten; deshalb muß man Geduld haben, und sich wenigstens nachträglich dem Gehorsame fügen.

Ich umarme und segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfonsus.**

[Nachschrift von einer anderen Hand.] Der Bruder Joseph grüßt Sie herzlich. Vergessen Sie mich nicht in Ihren Gebeten. Auch ich werde für Sie beten.

Gleichlautend mit dem Originale, das in der Schatzkammer der Kathedrale von Monte Cassino aufbewahrt wird.

---

## 179.

## An denselben.

Einige Anordnungen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 21. September [1754].

Was die zwei jungen Leute von Montella betrifft, so schicken Sie beide, oder wenigstens den, welcher kommen kann. Aber bringen Sie die Angelegenheit mit dem Patrimonium ins reine, wenn sie ein solches haben.

Ich sende dem P. Latessa und dem Frater Picone[1]) tausendfachen Segen; sie sollen mich U. L Frau anempfehlen, auch ich unterlasse es nicht, das Gleiche für sie zu thun.

---

thäter der Kongregation, war damals nach Caposele gekommen, um daselbst einige Wochen in der Einsamkeit und im Gebete zuzubringen.

[1]) P. Angelus Latessa und Fr. Petrus Picone waren damals krank und starben auch bald darauf, der erste am 5. Oktober, der andere am 9. November dieses Jahres 1754.

Was den Ökonom betrifft, so haben Sie hierfür bereits den Fr. Gerhard[1]) gefunden, lassen Sie ihn also in diesem Amte, um so mehr, da, wie ich jetzt überlegt habe, Fr. Januarius taub ist, und überdies den Bau beaufsichtigt.

Für Ew. Hochwürden sind drei Tage Exercitien hinreichend. Jawohl, ich gebe die Erlaubnis zu den Exercitien des Bischofs von Nusco, sofern sie während des Monats Oktober beendigt werden, weil die Patres am ersten Oktober auf Missionen gehen müssen.

Sagen Sie dem Don Benedikt [Grazioli], daß ich ihn von ganzem Herzen Gott anempfehle und anempfehlen lasse. Aber er soll auch das Gleiche für mich thun; und empfehlen auch Ew. Hochwürden mich jeden Morgen bei der Messe.

Ich umarme und segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfonsus** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich in der Sakristei der Oratorianer zu Neapel befindet.

---

## 180.

### An denselben.

Ein Frater Kleriker soll zur Genesung nicht in das elterliche Haus, sondern in ein anderes Haus der Kongregation geschickt werden.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 28. September [1754].

Der Überbringer dieser Zeilen, Herr Donato Antonio, hatte gewünscht, seinen Sohn in Bovino zu haben[2]); was ich ihm aber unmöglich zugestehen konnte. Ich habe ihm nur bewilligt, daß sein Sohn sich nach St. Maria vom Troste [Iliceto] begebe, um eine

[1]) Der ehrwürdige Bruder Gerhard Maria Majella war drei Monate mit P. Franz Margotta in Neapel gewesen, und wurde anfangs Oktober desselben Jahres nach Caposele zurückberufen, wo er ein Jahr darauf in das Paradies einging.

[2]) Franz Xaver Manfredonia, von Bovino gebürtig, hatte vor drei Monaten seine Profeß abgelegt, als sein Vater kam, ihn zurückzufordern.

Kur zu gebrauchen. Treffen Sie also gleich Anstalten, denselben mit einem unserer Patres nach Iliceto zu schicken; und wenn Ew. Hochwürden ihn begleiten könnten, wäre es mir noch lieber. Sollte es nicht möglich sein, unseren P. N. jetzt schon zu seiner Begleitung mitzugeben, so schicken Sie ihn wenigstens sobald als möglich dorthin. Der Pater, der ihn begleitet, soll recht auf ihn achtgeben.

Die beiden jungen Leute sind wieder fortgeschickt worden; der eine hatte kein Patrimonium, und der andere war Alumnus, und zwar des Bischofs von Muro[1]). Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Der Frater N. hat zu seinem Vater gesagt, es komme ihm vor, als ob er eine brennende Kerze in seinem Innern habe. Was hat er denn mit dieser Äußerung beabsichtigt? Suchen Sie zu erforschen, ob nicht etwas dahinter steckt, und richten Sie sich danach. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 181.

### An denselben.

Billigung des mit dem Studenten Manfredonia eingehaltenen Verfahrens.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 2. Oktober [1754].

Danken Sie Gott, daß Er Ihnen den Gedanken eingegeben, ihn noch bei Nacht abreisen zu lassen[2]). Übrigens haben Ew. Hochwürden keinen Grund, sich zu ängstigen. Warum sollen Sie denn gefehlt haben, daß Sie ihn in Anwesenheit des P. [Andreas] Strina mit seinen Verwandten sprechen ließen? Es ist manchmal unvermeidlich, den jungen Leuten zu erlauben, sich mit ihren Verwandten

[1]) Diese zwei jungen Leute waren Lorenz Nigro von Bella (Diöcese Muro), und Johann Baptist Gargano von Montella (Diöcese Nusco). Beide wurden nichtsdestoweniger im folgenden Jahre in das Noviziat aufgenommen.

[2]) P. Cajone ließ den Fr. Manfredonia von Caposele nach Nocera reisen; und der hl. Alfons schickte ihn von Nocera nach Ciorani.

zu unterreden. Gestern abends habe ich mit ihm gesprochen; aber er ist verhärtet. Daß er die Versuchung so lange verschwiegen hat, war sein Verderben. Was die verlangte Dispense betrifft, so könnte man sie in Vergessenheit bringen; wenn er aber zuletzt durchaus seinen Beruf und seine Seele verlieren will, so ist es um so schlimmer für ihn. Wir werden ihm helfen, soweit es in unseren Kräften steht.

Was Ew. Hochwürden selbst betrifft, so bitte ich Sie inständigst, nicht mehr von Ausstoßung aus der Kongregation zu sprechen. Sie verletzen mit solchen Reden die Liebe, die ich allezeit für Sie gehabt habe. Ich liebe und schätze Sie sehr, und wenn ich Sie je in irgend einer Sache getadelt habe, so hatte ich doch niemals im Sinne, Ihren Willen zu tadeln. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Beten Sie und lassen Sie für den P. Fiocchi beten, der sich in Ciorani befindet, und an einem heftigen Fieber darniederliegt. Es lebe Jesus und Maria!

Benachrichtigen Sie mich auch, was die Verwandten des Manfredonia gethan haben. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 182.

### An denselben.

Darlegung seiner Ansicht über die Dispens von den Gelübden bei Gelegenheit der Hartnäckigkeit des Fr. Manfredonia.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Oktober 1754.]

Ich gebe meinen Segen zu den Exercitien und den Triduen. Was Manfredonia betrifft, so ist nicht richtig, was Ihre Patres sagen. Wenn man diese Thüre öffnet und den Grundsatz aufstellt, daß ein jeder, der versucht wird und austreten will, nur hartnäckig darauf zu bestehen braucht, um mittels der Dispense entlassen zu werden, dann nützt es zu nichts, noch ferner das Gelübde der

Beharrlichkeit abzulegen. Es ist wahr, daß dieses Subjekt zu nichts mehr taugt, und ich weiß nicht, wie weit er noch kommen wird,[1] aber desto schlimmer für ihn. Ich kann nicht zum Vorteile dieses einzelnen etwas thun, was der ganzen Gemeinde zum Schaden gereicht. Wenn ich ihn jetzt mit der einfachen Dispense entlassen wollte, so würde dieses Beispiel in der Folge vielen den Anlaß geben, wider ihren Beruf versucht zu werden. Man hält mir diejenigen vor, die bereits auf diese Weise entlassen wurden, und sagt, daß ich folglich zum Schaden der Kongregation gehandelt hätte: allein bei diesen waren andere Gründe vorhanden, und dann mag es immerhin sein, daß ich ihnen gegenüber schwach gewesen bin. Jetzt aber sage ich (und ich bitte es allen öffentlich zu verkündigen): Jeder, der ohne Ursache austreten will, hat sich vor Augen zu halten, daß er im Stande der Todsünde austreten würde. Von dieser Ansicht wird mich niemand abbringen; und sagen Sie auch allen, daß mir keiner mehr hierüber im entgegengesetzten Sinne sprechen solle. Für dieses Mal verdienen Sie noch keine Buße, allein ein anderes Mal gewiß. Ich segne Sie. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) Manfredonia wurde nach Ciorani geschickt, entfloh aber am 21. November ohne Dispens von den Gelübden und gegen den ausdrücklichen Befehl, jenes Haus nicht zu verlassen. Da ihm die Dispens nicht erteilt worden war, mußte er den 30. Mai 1755 wieder zurückkehren. Da man aber den Geist eines Kongregierten in ihm nicht wahrnahm, wurde er als unverbesserlich entlassen und seiner Gelübde entbunden. Das war für den Unglücklichen die traurige Folge des Verschweigens der Versuchung gegen den Beruf.

## 183.

## An P. Xaver Rossi, Rektor des Hauses von Ciorani.

Strenge des Heiligen in Bestrafung eines Ungehorsams.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Nocera,] 18. Oktober [1754].

Da P. Grassi[1]) sich geweigert hat, nach Iliceto zu gehen, so bitte ich Sie, ihm unverzüglich zu schreiben, daß ich ihn wegen dieses Widerstandes gegen den Gehorsam entlasse und ihn für ausgeschlossen aus der Kongregation erkläre. Bitten wir Gott, daß ähnliche Subjekte, wenn noch solche unter uns sein sollten, sich sobald als möglich verabschieden mögen. Wenn die vollkommene Unterwerfung unter den Gehorsam aufhört, so ist es mit der Kongregation zu Ende.

Es wird gut sein, wenn Sie den Vikar von Salerno benachrichtigen, daß dieses Subjekt nicht mehr unserer Kongregation angehört, und auch den Bischof von Cava davon in Kenntnis setzen; denn dieser Herr wird ohne Zweifel fortfahren, sich an diesen Orten so zu betragen, wie er sich bisher betragen hat, was der Kongregation zur Unehre gereichen würde. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) Die Ursache der Ausstoßung des P. Grassi giebt P. Anton Tannoja im Leben des Heiligen an. Er erzählt: „Alfonsus hatte dem P. Gerhard Grassi, welcher in Ciorani sich befand, das Haus von Iliceto zum Aufenthalte bestimmt; dieser aber weigerte sich, dahin zu gehen. Allein die Gründe des Ungehorsamen waren denen des Befehlenden schnurstracks entgegengesetzt. P. Grassi wollte in wenig erbaulicher Weise seinem Bruder, welcher in Salerno studierte, helfen; und Alfons wollte aus dem gleichen Grunde ihn davon entfernt wissen; und da er den Widerstand dieses Subjektes wahrnahm, entließ er ihn aus der Kongregation."

## 184.

## An P. Kaspar Cajone.

Die Häuser der Kongregation sollen keine Gefängnisse für zügellose Priester sein; er spricht von der Fortsetzung des Baues in Caposele und von einer gewissen Gefahr dabei für die Studenten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 12. Dezember [1754].

Was den aus dem Weinberge bezogenen Erlös anbelangt, so ist alles recht. Was aber die Verwendung betrifft, da Ew. Hochwürden wünschen, daß sie zum Besten der Kongregation und zur Ehre Gottes geschehe, so wollen wir uns mit P. Andreas [Villani] darüber beraten, wie das Geld am besten verwendet werden könne. Ich denke jedoch, das Geld solle nach und nach zu einem Kapital zusammengelegt werden, damit die Kongregation in der Folge einen bleibenden Nutzen davon habe.

Wenn der Erzbischof [von Conza] auf seiner Forderung besteht, so erwidern Sie ihm nochmals (aber so, als ob es nur von Ihnen käme), daß ich Ihnen befohlen habe, niemand länger als zwanzig Tage im Hause zu behalten, und daß Sie sich bereits die Erlaubnis für dreißig Tage erwirkt hätten, während die Patres delle Vergini[1]) keinen über vierzehn Tage behielten; denn unsere Häuser seien keine Gefängnisse, und wir würden uns sonst in der Diöcese verhaßt machen. Sollte der Erzbischof Sie noch weiter drängen, so sagen Sie, daß Sie an mich berichten müßten, und schreiben Sie mir sogleich.

Es ist aus verschiedenen Gründen nicht für gut befunden worden, daß Fr. N. in Ihr Haus zurückkehre; Fr. Andreas geht nach Iliceto, von wo Fr. N. zu Ihnen kommen wird. Es freut mich sehr, daß Sie Hoffnung haben, trockene Zimmer zu bekommen; denn diese so feuchten Zimmer haben mich beständig beunruhigt. Lassen

---

[1]) D. h. die Lazaristen. Siehe oben Brief 51, Anmerkung 1.
Der Übersetzer.

Sie deshalb sobald als möglich (im April oder Mai) die Wände tünchen, so, wie P. Garzilli es angegeben hat u. s. w.

Die Brüder sollen Frauenspersonen keine Aufträge geben, Einkäufe für das Haus zu machen.

Man sagt mir, daß Fr. N. eine Zeit lang von einer großen Schwermut befallen war; ferner geht hier die Rede, einer von den Studenten sei wie verwirrt gewesen. Schreiben Sie mir, ob es Fr. N. war und wie es jetzt mit ihm steht, und ob Sie wünschen, daß ich ihm schreibe. Man ist hier sehr besorgt für die Studenten, die in Ihrem Hause sind und die noch dahin kommen sollen; denn es heißt, daß man von dem Hause leicht auf die jungen Personen sehen kann, die bei dem Baue beschäftigt sind und noch dazu mit kurzen Kleidern umhergehen. Ich bitte Sie, mir hierüber zu berichten und ein wachsames Auge zu haben; denn wenn es notwendig ist, werden wir die jungen Leute in ein anderes Haus versetzen.

Schreiben mir Ew. Hochwürden auch, wie es mit Ihnen steht; ich habe mich erkundigt, und man hat mir gesagt, daß Sie noch immer sehr abgemagert seien. Es ist genug, wenn Sie an Festtagen noch eine halbe Stunde nach dem Examen, also bis über die zum Mittagstische bestimmte halbe Stunde hinaus, beichthören, aber nicht länger. Und ängstigen Sie sich nicht wegen der Beichten: wer an die Reihe kömmt, der kömmt daran. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

In betreff des Baues gebe ich meinen Segen zu dem, was Sie thun; aber beraten Sie sich immer über alles und lassen Sie sich nicht auf einmal in zu große Ausgaben ein; denn ich habe die Erfahrung gemacht, daß alle Oberen bei den Bauten sich zu sehr beeilen, damit man sehen könne, was schon zustande gekommen ist. Ich mache Sie darauf aufmerksam, damit Sie sich nicht beunruhigen wegen des Baues, und damit Sie Ihren Untergebenen wegen des Baues an der Kost und der bequemen Kleidung nichts abgehen lassen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 185.

### An denselben.

Angabe der Antwort an den Bischof, welcher das Recht beansprucht, ihn in seine Diöcese zurückzurufen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 14. Dezember [1754].

Die beiliegenden Briefe sind mir zugekommen, und ich habe sie geöffnet, um zu sehen, was sie enthielten, weil ich bereits erfahren hatte, daß der Herr Kantor und der Bischof von Troja sich verabredet haben, Sie zu zwingen, nach Troja zu gehen, um das Amt des Rektors des Seminars zu übernehmen. Ich zweifle nicht im mindesten an Ihrer Standhaftigkeit, und großes Wohlgefallen hat mir der Brief Ihres guten Oheims [1]) bereitet, welcher sagt, es sei dies ein Anschlag der Hölle, um Sie zu beunruhigen; ich aber halte für gewiß, daß dieser Anschlag Sie nicht beunruhigen, sondern vielmehr dazu dienen wird, Ihnen Stoff zum Lachen zu geben.

Um aber nun auf die Sache selbst zu kommen, so droht der Bischof, daß er Ihnen im Gehorsam befehlen werde, nach Troja zurückzukehren. Sie wissen, was Sie hierauf zu antworten haben; indessen möchte ich Ihnen doch noch einiges an die Hand geben. Der Bischof sagt, daß Sie ihm Gehorsam versprochen haben. Allein vorerst ist dieser Gehorsam, wie der regierende Papst Benedikt XIV. in der Konstitution: Ex quo dilectus etc. vom 14. Januar 1747 erklärt hat, dahin zu verstehen, daß der Ordinierte ohne Erlaubnis des Bischofes sich von der Kirche, für welche er ordiniert wurde, nicht entfernen darf, wofern er nicht in einen Orden oder in ein Institut regulierter Kanoniker eintritt, welchem unsere Kongregation ganz ähnlich ist. Ferner versteht sich dieser Gehorsam, wie sich aus

---

[1]) Dieser Oheim war der Kanonikus Dominikus Rosato, welcher seinem Neffen sehr behilflich war, als er in die Kongregation eintrat, wie wir in einem Briefe des P. Cafaro an den hl. Alfonsus lesen.

dem eben Angeführten ergiebt, nur für jene Fälle, wo der Ordinierte irgend einer Kirche der Diöcese zugeteilt wurde; Ew. Hochwürden aber sind für die Kongregation geweiht und nicht der Diöcese Troja[1]) zugeteilt worden. Endlich gilt dies nur, wenn der Ordinierte außerhalb der Diöcese leben will, nicht aber, wenn er in eine vom Papste bestätigte Kongregation eingetreten ist. Erklären Sie also dem Kantor, es sei unnütz, daß der hochwürdigste Herr Bischof in dieser Sache noch weitere Schritte thue; denn Sie seien entschlossen, nötigenfalls sich nach Rom an den Papst zu wenden. Ich sage dies deshalb, weil der Herr Bischof sich vielleicht auf seine Verbindungen in Rom verläßt; allein in dieser Beziehung soll er sich keine Mühe machen, er wird ganz gewiß in Rom nichts ausrichten.

Ich bin nicht einig mit mir, ob es besser sei, dem Kantor sogleich zu antworten, oder einen zweiten Brief abzuwarten; denn es könnte sein, daß, wenn Sie nicht antworten, der Eifer des Herrn Bischofes wieder verraucht. Ich überlasse dies Ihrer Klugheit, meine jedoch, daß Sie jedenfalls die Antwort auf einige Zeit, so lange es Ihnen gut scheint, aufschieben sollten. Ferner, da der Kantor dieses Geschäft auf sich genommen und sich selbst dem Bischofe hierzu angetragen hat, so meine ich, Sie sollten, wenn Sie ihm antworten, sich über ein solches Betragen beschweren u. s. w.

In jedem Falle wird es auch gut sein, sogleich an Ihren Oheim zu schreiben, ihm für seinen guten Rat zu danken und ihn zu bitten, er möge, wenn er einen Erfolg hofft, dem Bischofe zureden, von seinem Vorhaben abzustehen. Ich fürchte, daß dieser gute Monsignor Ihnen und mir noch manche Ungelegenheit machen wird. Er hat in seiner Diöcese Don Carmel . . . . ., der früher in dem Institute der chinesischen Missionen und dann Rektor in dem Seminar einer benachbarten Diöcese war, und ein gelehrter und heiliger Mann ist: warum nimmt er nicht den zurück? Wenn Sie an den Kantor schreiben, könnten Sie ihn vielleicht darauf aufmerksam machen. Wenn der Herr Bischof einen guten Rektor für sein Semi-

---

[1]) Wirklich hatte der Bischof von Troja, Monsignor Markus de Simeone, am 7. September 1752 dem hl. Alfons folgendes geschrieben: „Bezüglich des Don Kaspar Cajone werde ich, wofern Sie ihn der heiligen Weihen würdig erachten, Ihnen unverzüglich willfahren, obgleich ich die Ordination aller übrigen, und vielleicht auf lange Zeit, aufgeschoben habe.“

nar haben will, so soll er etwas darauf verwenden, dann wird es ihm nicht fehlen.

Kurz, schreiben Sie mit solcher Festigkeit und Entschiedenheit, daß Sie die Überzeugung gewinnen, es werde ihm nicht gelingen, Sie aus der Kongregation hinauszubringen. Zuletzt meine ich aber doch, daß es das beste sein wird, wenn Sie nach Verlauf von vierzehn Tagen antworten; der Bischof könnte sonst glauben, daß wir den Brief zurückbehalten haben, und über uns unwillig werden. Machen Sie aber von Ihrem Antwortschreiben eine Abschrift für mich, und schicken Sie mir dieselbe, damit ich mich danach richten könne, und meine Antwort mit der Ihrigen übereinstimme; denn es kann sein, daß der Bischof in der Folge auch an mich schreibt. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 186.

## An die Schwester Vincentia Giannastasio, im Kloster von der Verkündigung Mariä in Cava.

Unterweisungen für das Verhalten bei Verfolgungen, bei der Wahl des Beichtvaters und bei anderen Gelegenheiten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 8. Januar [1755?].

Das Almosen für die vierzehn Messen und die zwei Körbe mit Eßwaren habe ich erhalten: ich danke Ihnen dafür. Um Gottes willen, nicht so viele Geschenke! Was ich von Ihnen verlange, das ist, daß Sie heilig zu werden trachten. Lieben Sie die gegenwärtigen Verfolgungen. Diese gefallen mir mehr, als wenn Sie Wunder wirkten. Empfehlen Sie immer Jesu Christo besonders jene an, welche Sie mehr verfolgen, und erweisen Sie ihnen Liebesdienste, wenn sich dazu Gelegenheit bietet; wenigstens zeigen Sie ihnen ein freundliches Gesicht, grüßen Sie dieselben herzlich, aber ohne Aufsehen zu erregen, reden Sie zu allen nur Gutes von ihnen und wenn Ihnen ein Wort gegen die Sanftmut entschlüpft, so sollen Sie es unverzüglich bereuen und sich wieder beruhigen.

Der Rat des P. Stasio ist gut an sich, aber nicht gut für Sie. Besser ist es, an die Erbarmungen, welche Gott Ihnen erwiesen hat, und an die unermeßliche und zarte Liebe zu denken, welche Jesus Christus zu einer liebenden und getreuen Seele trägt, die aber getreu bleibt auch in der Dunkelheit und in den Dingen, welche der Eigenliebe zuwider sind. Der Herr führt Sie auf dem Wege der Liebe, und auf diesem müssen Sie wandeln. Dieser Weg scheint mir für alle der sicherste zu sein, und der, welcher die Seelen mit Gott verbindet und Kraft und Beharrlichkeit verleiht. „Wer wird mich trennen von der Liebe Christi?"

Ich habe in betreff des Beichtvaters mit dem Herrn Bischofe [von Cava] gesprochen. Haben Sie Geduld und thun Sie, wie ich Ihnen sage. Ich bin in der Ferne und kann Ihnen wenig helfen. Nehmen Sie sich Don Petrus Galise, und sagen Sie ihm alles das, was ich Ihnen gesagt habe, und Sie werden sehen, daß Don Petrus von meiner Leitung nicht abweichen wird, wenigstens was die Hauptpunkte betrifft. Übrigens müssen Sie sich immer nach ihm richten in betreff der minder wichtigen und hie und da vorkommenden Punkte, z. B. in betreff der Unterlassung der Kommunion oder der Abtötungen für gewisse Zeiten. Haben Sie Geduld und machen Sie es so; erbitten Sie sich ihn vom Herrn Bischofe, und der Herr Bischof wird denselben Ihnen schicken.

Wenn dann Don Petrus Ihnen manches sagen sollte, was dem von mir Gesagten ganz entgegen ist, so werden wir uns später darüber benehmen. Inzwischen aber gehorchen Sie; machen Sie damit den Anfang, und von Zeit zu Zeit schreiben Sie mir, und wir wollen dann sehen, wie das Schifflein steuert. Ich werde nicht unterlassen, Ihnen zu helfen, wie es sich am besten schickt. Bedenken Sie zuletzt, daß Gott Sie heilig machen muß, und nicht die Beichtväter.

Empfehlen Sie mich Jesu und Maria! Es lebe Jesus und Maria!

Ew. Ehrwürden

demütigster Diener

Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## 187.

### An die Schwester Maria Johanna vom Kreuze.

Ermahnung zur Freude in den Verachtungen und zur Liebe gegen jene, welche ihr dazu Gelegenheit geben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 14. Januar 1755.

Ich bin krank gewesen. Sie schreiben, daß Sie ohne Trost sind: dies ist mir lieb. Nicht lieb ist es mir aber, daß Sie ganze Monate klagen und Thränen vergießen, wenn man Sie mit Verachtungen beschenkt, was ein Zeichen ist, daß Sie noch nicht demütig und sich selbst abgestorben sind. Lassen Sie mich dergleichen nicht mehr hören; erfreuen Sie mich vielmehr mit der Nachricht, daß Sie innerlich ganz ruhig und getröstet sind, wenn Sie gekränkt werden, und daß Sie diejenigen von Herzen lieben, die Sie auf solche Weise behandeln. Darauf sollen bei der Betrachtung alle Ihre Vorsätze und Bittgebete gerichtet sein. Begehen Sie dann doch wieder einen Fehler, so erneuern Sie sogleich Ihre Vorsätze und beruhigen Sie sich. Ich empfehle Ihnen wiederholt den monatlichen Rekollektionstag mehr noch als die Disziplin.

Sie schreiben, daß Sie keine Geschöpfe mehr sehen wollen. Sagen Sie mir, wie verstehen Sie das? Sie sind im Kloster und müssen folglich notwendig mit den Schwestern umgehen und dem Kloster dienen. Was das Sprachgitter betrifft, so gehen Sie ohnehin nicht hinab außer im Gehorsam und in den Fällen wahrer Notwendigkeit. Erklären Sie mir also, was Sie eigentlich damit sagen wollen. Empfehlen Sie mich immerfort Jesu Christo, und lieben Sie Ihn von ganzem Herzen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## 188.

## An P. Kaspar Cajone.

Erteilung eines Auftrages für Conza, Billigung seiner Antwort an die bischöfliche Curie von Troja und Empfehlung der regularen Observanz.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Pagani, 27. Januar 1755.

Ich habe Ihren Brief erhalten, in welchem Sie mir nichts davon schreiben, daß Sie beim Erzbischof [von Conza] gewesen seien, vielleicht weil Sie meinen zweiten Brief noch nicht empfangen haben. Darum schreibe ich jetzt abermals in Kürze.

Ich ersuche Sie, sich sobald als möglich zum Erzbischofe zu begeben und ihn in meinem Namen zu bitten, er möchte seinem Versprechen gemäß zur Zeit der Ordination, wenn es ihm gut scheint, die Weihekandidaten in unser Haus schicken; und geben Sie als Grund an, daß ich nicht so viele Patres habe, um sie zur Abhaltung der Exercitien im Seminar öfters als einmal des Jahres schicken zu können. Daselbst muß man den studierenden Seminaristen und auch den Priestern, die sich dabei einfinden, predigen, und auch er [der Bischof] kommt manchmal dahin, um zuzuhören. Darum muß man einen solchen Pater schicken, welcher diese Art von Predigten für die Geistlichen halten kann; und nicht alle [Patres], die ich habe, können dieses leisten. Auch kann einer nicht die nämlichen Exercitien wieder halten, die er schon einmal gehalten hat.

Dies ist das Wesentlichste. Ew. Hochwürden besitzen Klugheit genug, um ihm dieses ausführlicher vorzustellen; aber Sie müssen entschieden sprechen. Man muß einmal der Sache ein Ende machen; denn je länger wir jetzt diesen Gebrauch einhalten, desto schwerer ist er nachher abzuschaffen.

Bezüglich der Studenten bin ich verständigt. Es kann sein, daß ich Ihnen den Frater de Michele[1]) schicke, weil ihm hier die Luft nicht gut thut.

[1]) D. i. der Studentenkleriker Michael de Michele.

Ich glaube, die Schicklichkeit erheischt es, daß Ew. Hochwürden nochmals dem Herrn Kantor [von Troja], aber kurz und bündig das schreiben, was Sie ihm bereits schriftlich mitgeteilt haben. Ich habe Ihren Brief schon empfangen und ihn abgesendet. Lassen Sie darin die Worte weg: „auch wenn der Papst mir es befehlen würde". Es genügt zu sagen, daß Sie, wenn der Bischof es befehlen würde, zu diesem Gehorsam nicht verpflichtet wären. Und wenn ein Befehl von Rom käme, so wären Sie bereit, sich auch zu den Füßen des Papstes zu begeben.

Bezüglich der Backsteine hat man mir gesagt, daß daher die vielen Flöhe in den Zimmern kommen; darum wünschte ich, wenn es sein kann, Pflaster, sollte es auch etwas mehr kosten. Ich werde sobald als möglich die Arbeiter von hier hinschicken.

Schärfen Sie in den Kapiteln den Gehorsam auf den Missionen ein, und machen Sie auch darauf aufmerksam, daß man in der Mission gegen niemand, weder gegen Erwachsene noch gegen Kinder die Hand erhebe, und daß man täglich, wenigstens einmal, eine Betrachtung mache und das Kapitel halte.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Fr. **Alfonsus.**

[P. S.] Der Sekretär umarmt Sie, und thut in Bezug auf das, was Sie ihm geschrieben haben, so viel er kann, aber es kommt hierüber nicht zu viel an mich. Er sendet Ihnen die Schrift über die Art und Weise zu predigen, und Sie würden mir einen Dienst erweisen, wenn Sie dieselbe nach und nach abschreiben lassen und dann mir zusenden wollten; denn ich habe dazu keine Zeit gehabt.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

189.

## An denselben.

Anordnung, wie ein für den Unterricht bestimmter Pater zu behandeln sei.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 23. März [1755?].

Der Pater [Alexander de Meo] kommt in Ihr Haus. Es ist genug, wenn er sich mit dem Unterricht beschäftigt. Tragen Sie ihm daher weiter nichts auf, weder eine Kongregation zu leiten, noch Erwachsene beichtzuhören. Nur wenn er selbst gern Beichte hören und predigen will, möge er predigen; aber Sie dürfen ihn hierzu nicht drängen. Die Vorlesungen für die Studenten dürfen nicht diktiert werden.

Schicken Sie mir die Manuskripte der Verstorbenen, besonders die des P. Cafaro.

Gleichlautend mit einer Abschrift.

---

190.

## An Schwester Maria Anna von Jesu zu Cava.

Ermahnung, nach Hinwegnahme des Gebetes der Sammlung, bei der gewöhnlichen Betrachtung und in der Übung der religiösen Tugenden zu verharren.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Im Jahre 1755?]

Soviel ich aus Ihrem Briefe abnehme, beruft Sie der Herr zur Vollkommenheit. Hüten Sie sich deshalb vor der Lauigkeit; denn die Seelen, welche Gott mit besonderer Liebe zur Vollkommenheit und zum Wandel auf dem schmalen Tugendwege berufen hat,

stehen in großer Gefahr, von Gott verlassen zu werden und verloren zu gehen, wenn sie auf dem breiten Wege eines lauen Lebens einhergehen wollen.

Danken Sie dem Herrn für die Ihnen gegebene Erleuchtung, und besonders für die Gabe des Gebetes der Sammlung, wovon Sie mir geschrieben haben. Dieses Gebet ist das vorzüglichste, wenn Gott es verleiht, obwohl man nichts im besonderen betrachtet. Aber Gott verleiht dieses nicht immer; darum setzen Sie jetzt, wo Sie in der Trostlosigkeit sind, ohne erwägen und sich sammeln zu können, die Betrachtung geduldig und beharrlich fort, und zweifeln Sie nicht, daß Sie jetzt Gott angenehmer sind als vorher. Behelfen Sie sich jetzt, wo Sie dieser Sammlung bei der Betrachtung entbehren, mit Büchern; und wenn Sie nichts anderes zu thun imstande sind, so ergeben Sie sich in den göttlichen Willen und werfen Sie sich in die Arme Jesu Christi, flehen Sie Ihn um Erbarmen an, und behelfen Sie sich oft mit Bittgebeten und mit Akten der Liebe zu Jesus und Maria, und opfern Sie das, was Sie in diesem Zustande zu leiden haben, immer Gott auf.

Außer der Losschälung empfehle ich Ihnen die Zartheit in Übung der heiligen Armut und des Gehorsams: darin besteht der hauptsächlichste Teil der religiösen Vollkommenheit.

Ich empfehle Ihnen auch die Liebe zu allen, und die Sanftmut durch friedliche Ertragung von Zurechtweisungen und Verachtungen und durch Vergeltung mit Gutem, wenn Sie verfolgt werden.

Wer in den Klöstern das nicht thut, wird niemals heilig werden. Beschäftigen Sie sich deshalb bei der Betrachtung oft mit der Vorbereitung auf widerwärtige Dinge.

Trachten Sie ferner in diesem Zustande der Verlassenheit nach eingeholter schuldiger Erlaubnis so oft als möglich zu kommunizieren, und wenn es sich ereignet, daß Sie irgend einen Fehler, einen Akt der Ungeduld u. s. w. begehen, so werden Sie darüber nicht unruhig; verdemütigen Sie sich, bereuen Sie es unverzüglich in ruhiger Weise, und schließen Sie sich mit einem Akte der Liebe und des Vertrauens noch enger an Gott an, und wenn Sie hundertmal des Tages fallen, so machen Sie es hundertmal auf diese Weise.

Verfahren Sie so, und empfehlen Sie mich Jesu Christo

bei der Besuchung des heiligsten Sakramentes und der seligsten Jungfrau Maria. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener in Jesu und Maria
Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

191.

## An die Missionsoberen.

Mitteilung zweier Vorschriften.

[Im Jahre 1755.]

Alle Missionsoberen sollen wissen, daß es mein unbedingter Wille ist, der nicht ausgelegt werden soll, daß man bei allen Missionen, mit Ausnahme von manchen notwendigen Fällen, die aber selten eintreffen, dem Volke jener Gegend, wo man eine Mission hält, in Bezug auf die Beichten vollkommen Genüge leiste; und deshalb soll man, wenn es nötig ist, entweder die Predigten vermehren, oder einige Zeit noch bleiben, um beichtzuhören, ohne zu predigen. Ferner soll man die gemeinschaftliche Betrachtung niemals unterlassen, sondern sie wenigstens einmal des Tages halten, wie die Regel sagt. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Jeder soll ferner verpflichtet sein, diese meine Vorschriften in Erinnerung zu bringen, wenn er eine gegenteilige Handlungsweise wahrnimmt. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Alfonsus, Rektor Major.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

192.

## An Schwester Maria von Jesu in Ripacandida.

Antwort auf einige ihrer Zweifel und Bitte um ihre Gebetshilfe.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 2. April 1755.

Ich freue mich über Ihren inneren Frieden, und antworte auf Ihre beiden Zweifel, daß Sie nämlich gegenwärtig keine Zweifel und Ängsten haben, und daß Sie sich eines dauerhaften Friedens erfreuen. Ich sage also Ew. Ehrwürden in Kürze: Bleiben Sie ruhig, wenn Sie ohne Ängsten sind, und übergeben Sie sich ganz in die Hände Gottes, wenn die Ängsten wieder kommen. Ich sage, wenn sie wieder kommen, weil ich glaube, daß Sie nicht immer in diesem Zustande des innerlichen Friedens bleiben werden. Unser Leben muß mit Blumen und Dornen durchflochten sein. Dies genügt für jetzt. Sagen wir allezeit: „Ich will für mich nur, was Gott will, und sonst nichts." Ich sende Ihnen die Besuchungen[1]) mit dem Anhange und danke Ihnen von Herzen, daß Sie meiner eingedenk sind. Ich bitte Sie aber um der Liebe Jesu willen, damit fortzufahren; denn ich brauche Mut für mich und für die anderen. Ich schicke Ihnen auch die Novene zur hl. Theresia.

Empfehlen Sie Gott eine Angelegenheit, welche für die Kongregation von der größten Wichtigkeit ist. Bitten Sie die Mutter Priorin, in dieser Meinung neun Tage hindurch ein Salve Regina von der ganzen Gemeinde beten zu lassen.

Ich schreibe in Eile; darum sagen Sie der Mutter Priorin, daß ich ihr für ihre Zuneigung zu unserer Kongregation danke;

---

[1]) Das Büchlein von den Besuchungen des allerheiligsten Sakramentes und der allerseligsten Jungfrau Maria.

aber wie kann ich hindern, daß andere nach unserer Weise sich kleiden? Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches im Archive des Kapitels der Kathedrale von Cagli aufbewahrt wird.

---

193.

## An P. Kaspar Cajone.

Gemäßigter Eifer des Heiligen für einen Beruf, und für die Gründung eines neuen Hauses des Institutes.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Neapel, 19. Mai [1755].

Franz von Paula[1]) bringt mich mit seinen Briefen fast ganz von Sinnen. Er flößt mir Mitleid ein, aber ich weiß nicht, was ich mit ihm anfangen soll. Wenn er je eigenmächtig entfliehen und hierher kommen würde, so könnte ich ihn nicht abweisen; aber ich kann ihm nicht darüber schreiben. Ich habe nämlich das Bedenken, daß ich die Kongregation der Gefahr aussetze, ein unnützes Subjekt unterhalten zu müssen, wenn man ihn nicht weihen lassen könnte. Überdies kann ich ihm auch nicht schreiben, weil ich fürchte, daß die Briefe aufgefangen werden. Ich schreibe dies mit allem Gleichmut.

Ich halte mich hier wegen der Angelegenheit von Sicilien auf, und bereits ist der Erzpriester von Girgenti gekommen. Allein die Sache ist, wie ich sehe, sehr verwickelt; denn die Verhandlungen über die Gründung sind wieder mit den Patres der Mission angefangen worden, und ich habe feierlich erklärt, daß, solange die Unterhandlung mit den genannten Patres dauert, es für uns durch-

[1]) Ein braver Jüngling aus Ruvo, welcher, wie wir bereits angedeutet haben, später Generaloberer der Kongregation in den päpstlichen Staaten wurde.

aus nicht gut ist, uns in die Sache einzumischen, damit es nicht den Schein gewinne, als wollten wir uns eindrängen.

Bezüglich eines anderen Paters wollen Sie Geduld haben. P. Gallo ist gelähmt und steht in ärztlicher Behandlung; wir werden sehen, wie es mit ihm geht. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Vergessen Sie nicht, daß P. Apice gegen Ende Juli hierher kommen muß, um in Sorrento eine Novene zu halten. Der Kanonikus Corbo, welcher beim Kardinal ist, hat mich dazu sehr gedrängt.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Fr. Alfonsus vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich bei einer Familie von Gargano, Diöcese Castellamare, befindet.

---

194.

## An die heilige Kongregation der Bischöfe und Regularen.

Bittgesuch um Bestätigung der Gründung des Hauses von St. Angelo a Cupolo in der Erzdiöcese Benevent.

[Mai 1755.]

Der Priester Don Alfonsus von Liguori, Rektor Major der Kongregation des allerheiligsten Erlösers, legt Eueren Eminenzen in aller Demut folgendes dar. Zur größeren Ehre Gottes und zum Nutzen der Seelen hat derselbe vor ungefähr drei Monaten, mit Erlaubnis des hochwürdigsten Herrn [Franziskus Pacca] Erzbischofs von Benevent, wie aus dessen beiliegender Bewilligung erhellt, die Gründung eines neuen Hauses in St. Angelo a Cupolo, einem Lehen der erzbischöflichen Mensa im Distrikte der Stadt Benevent begonnen. Diese Niederlassung kann mit der Hilfe Gottes zuvörderst dem Klerus sehr große geistige Vorteile bringen, da in besagter Stadt und in der ganzen sehr ausgedehnten Diöcese nicht ein einziges Haus sich befindet, um die heiligen Exercitien den Weihekandidaten zu geben, noch irgend eine Kongregation, um dieselben in der rechten Weise, zu predigen, Missionen zu halten, beichtzu-

hören, und in anderen Dingen zu unterrichten. Sodann wird diese Niederlassung auch dem Volke von großem Nutzen sein; denn dieses hat im Verhältnisse zu seiner Zahl und zu seinen geistlichen Bedürfnissen großen Mangel an geistlichen Arbeitern. Dies ist so wahr, daß, als einige seiner Patres in der genannten Diöcese anlangten, und ihrem Institute gemäß einige Missionen und andere fromme Übungen abhielten, sie alsbald in dringendster Weise für sehr viele Orte der Diöcese verlangt worden sind. Zur größeren Befestigung und Sicherung eines so heilsamen Werkes wünscht deshalb der Bittsteller, außer der erwähnten Bewilligung des Herrn Erzbischofs von Benevent und der gesetzlichen Einwilligung und Zustimmung der Gemeinde im besagten Bezirke, auch noch die Bestätigung und Gutheißung Euerer Eminenzen: darum fleht er demütig, ihn gütigst mit dieser Bestätigung erfreuen zu wollen.

Sacra Congregatio Emorum et Rmorum S. R. E. Cardinalium negotiis et consultationibus Episcoporum et Regularium praeposita, attenta relatione archiepiscopi Beneventani, eidem benigne commisit ut, veris exsistentibus narratis, Oratoris precibus, pro suo arbitrio et conscientia indulgeat, juxta petita.

Romae, 13. Junii 1755.

C. A. Card. **Cavalchini.**

P. Guglielmi secretarius.

Gleichlautend mit dem in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrten Originale.

---

## 195.

## An P. Kaspar Cajone.

Einige Anordnungen in Bezug auf Patres.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 1. Juni 1755.

Da P. Garzilli zu Ihnen gekommen ist, so möge P. Rittoli nach Iliceto gehen.

Den P. Apice will man um jeden Preis zu Sorrento für die Novene von Mariä Himmelfahrt haben. Daher soll er trachten, so-

bald als möglich noch in diesem Monate seine Exercitien zu machen. Ich segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfonsus vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit der neapolitanischen Ausgabe vom Jahre 1848.

---

196.

## An P. Emanuel Caldarera aus der Kongregation des Oratoriums.

Übersendung zweier Werke und Bitte um einige kleine Liebesdienste.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 4. Juni [1755].

Ich übersende Ihnen den zweiten Band [der Moraltheologie] mit meinem Büchlein vom Ordensberufe; zwar spricht das Büchlein eigentlich nur von unserer Kongregation, gleichwohl kann es für jeden klösterlichen Beruf von Nutzen sein. Wenigstens kann man sich der Betrachtungen, welche am Ende stehen, bedienen und wird an ihnen Gefallen finden.

P. Pagano[1]) sagte mir, er wolle meine Moral bei dem höheren Studienkurse in Ihrem Hause einführen. Erinnern Sie ihn, daß er dieses thue, wenn Sie es für gut halten.

Ich bitte Sie, mir seinerzeit zu melden, was bezüglich der Stiftung zu Girgenti beschlossen worden ist.

Vergessen Sie auch nicht, mich Jesu Christo zu empfehlen, wie auch ich es für Ew. Hochwürden gethan habe und noch thue. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ich verbleibe, indem ich Ihnen die Hände küsse,

Euer Hochwürden

demütigster und ergebenster Diener

Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

[1]) P. Thomas Pagano, der erste Seelenführer des Heiligen, starb bald darauf, nämlich am 25. August 1755.

## 197.

## An Papst Benedikt XIV.

Übersendung des zweiten Bandes seiner Moral und Bittte um einige Gnaden für seine Kongregation.

[8. Juni 1755.]

Ich übersende Euerer Heiligkeit den zweiten Teil der Moral, der mich zwei mühevolle Jahre gekostet hat. Ich hoffe, daß er Ihnen nicht mißfallen wird, wenn Sie sich würdigen, einen Blick hineinzuwerfen.

Ich gestehe, daß ich, außer den Bullen Euerer Heiligkeit, noch besonderes Licht erhalten habe durch Ihre vortrefflichen „Unterweisungen" (Notificazioni), welche mir als Führer gedient haben bei den Fragen, die darin mit großem Fleiß und mit großer Gelehrsamkeit und Mühe behandelt sind. Von den praktischen Materien, die sich auf die Belehrung der Beichtväter beziehen, habe ich dann einen Auszug in der Landessprache gemacht und ihn dem Werke einverleibt; ich habe ihn auch abgesondert drucken lassen, und sende Ihnen denselben zugleich mit meinen anderen kleineren geistlichen Werken, welche ich Ihnen demütig zu Füßen zu legen mir die Kühnheit genommen habe, indem ich von der Huld Euerer Heiligkeit mit Vertrauen hoffe, daß Sie dieselben nicht verschmähen werden. Der besagte Auszug mit dem Titel: „Anleitung" wird, wie ich hoffe, für die Belehrung der jungen Beichtväter über die Behandlungsweise von Personen jeden Standes und Geschlechtes, von Sündern und Vollkommenen sehr brauchbar sein.

Ich bin nicht so vermessen, daß ich eine Belohnung dafür in Anspruch nähme; es genügt mir, daß Euere Heiligkeit die Bücher wohlgefällig aufnehmen und segnen, damit sie, wenn je etwas Gutes daran ist, zum Heile der Seelen etwas beitragen können. Aber hingeworfen zu Ihren Füßen, flehe ich Sie für unsere geringste Kongregation um eine geistliche Gunst an. Durch die Bestätigung von seiten Euerer Heiligkeit hat sie ihre Existenz erhalten. Die Gnaden nun, um die wir Sie anflehen, sind die Mitteilung der

Privilegien[1] der Kongregation der „Frommen Arbeiter", und die Vollmacht, daß die Mitglieder der Kongregation auf den Titel des „gemeinschaftlichen Tisches" geweiht werden können, wenigstens bis zu einer bestimmten Anzahl, gleichwie Sie dieselbe den Patres vom Berge Argentaro oder den Passionisten zu verleihen geruht haben, damit die Kongregation zunehmen könne, da wir eine so große Ernte unter den Händen haben.

Um aber die Gnade vollkommen zu machen, wäre es notwendig, daß Euere Heiligkeit dem Rektor Major unserer geringsten Kongregation die Vollmacht verleihen, für die erwähnten Ordinanden Dimissorien auszustellen, und gestatten, daß dieselben vom Erzbischof von Benevent geweiht werden können. Wir haben nämlich vor kurzem auf Verlangen des gegenwärtigen Erzbischofs im Bezirke von Benevent, näherhin zu St. Angelo, einem Euerer Heiligkeit ganz untergebenen Lehen, ein Haus gegründet. Daher flehe ich Sie um einen besonderen Segen für diese Niederlassung an, durch welche wir dann in doppelter Weise Untergebene Euerer Heiligkeit sind. Ich sage: daß sie in Benevent geweiht werden können; sonst würde die Gnade fruchtlos bleiben aus Gründen, welche die hohe Weisheit Euerer Heiligkeit wohl zu würdigen weiß. Sind wir nicht würdig, diese Gnade von Euerer Heiligkeit, welche doch dieser geringsten Kongregation die Existenz gegeben hat, zu erlangen, so können wir um so weniger hoffen, dieselbe von Ihren Nachfolgern zu erhalten.

Wir sind noch in großer Bedrängnis, da wir das königliche Exequatur nicht haben; denn noch immer haben wir den Zeitpunkt nicht für günstig gefunden, das Breve Euerer Heiligkeit zu präsentieren, obwohl es schon vor sieben Jahren erlassen worden ist. Wenn Euere Heiligkeit an unseren König wegen der königlichen Genehmigung zu schreiben die Gnade hätten, so würde dies, wie ich meine, sehr viel nützen . . .

[Der Rest fehlt.]

Gleichlautend mit dem in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrten Entwurfe des Originals.

---

[1] Diese Mitteilung wurde wirklich gewährt durch ein päpstliches Reskript vom 19. Juli 1756 und durch ein Breve vom 11. August 1757.

Auf vorstehendes Bittgesuch ließ der Papst folgende Antwort ergehen:

[15. Juli 1755.]

Dem geliebten Sohne Alfons von Liguori, Priester der Kongregation des allerheiligsten Erlösers zu Nocera de' Pagani. — Benedikt XIV.

Geliebter Sohn, Gruß und Apostolischen Segen!

Wir haben Ihren Brief vom 8. Juni erhalten, zugleich mit dem zweiten Teil Ihrer Moral, und anderen Ihrer Bücher, die zwar von geringerem Umfange, aber von großem Nutzen für das Heil der Seelen sind. Wir danken Ihnen für dieses Geschenk. Nachdem Wir Ihr Moralwerk (das Uns gewidmet ist, wofür wir besonders Dank sagen) flüchtig durchgesehen, haben Wir es voll von guten Grundsätzen gefunden, und es kann des allgemeinen Beifalles und allseitigen Nutzens sicher sein. Nach und nach werden Wir es ganz lesen und hoffen, daß das, was Wir noch lesen werden, dem bereits Gelesenen entsprechen wird.

Wir haben die Bitten gelesen, welche Sie für Ihre Kongregation stellen. Außer unserem Segen, den Wir Ihnen und der ganzen Kongregation gern erteilen, kann das übrige wenig nützen, wenn man nun einmal das königliche Exequatur für Unser bereits vor sieben Jahren erlassenes Breve nicht erhält. Wir unterlassen nicht, das diesbezügliche von Unserer Seite beim Herzog von Carisano, Minister des Königs beider Sicilien bei Uns, zu thun, und wenn Unsere dringenden Vorstellungen Erfolg haben, wird man an das übrige denken. . . . .

Gegeben zu Rom bei St. Maria Maggiore den 15. Juli 1755, im vierzehnten Jahre unseres Pontifikates.

## 198.

## An P. Kaspar Cajone.

Bemerkungen über einige Mitbrüder und Anordnungen für den Bau des Hauses von Caposele.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 10. Juni [1755].

Ich antworte auf Ihr letztes Schreiben. Ich habe Ihnen einen langen Brief zugeschickt, in welchem ich Ihnen mitteilte, daß Sie auf den Monat Juli nicht zu kommen brauchen, da das Kapitel auf den Oktober verschoben werden mußte; denn Don Xaver [Rossi]

ist krank gewesen und zur Luftveränderung verreist, und ich weiß nicht, wie es jetzt mit ihm steht, und aus anderen Gründen, vorzüglich aber, weil gegenwärtig Don Andreas [Villani] bei der Gründung zu Benevent notwendig anwesend sein muß wegen eines Sturmes, den man bei der Rückkunft des dortigen Erzbischofes befürchtet.

Bezüglich des P. N. habe ich Ihnen, lieber Don Kaspar, gesagt und sage ich nochmals, daß mich dieser junge Mann für seine Beharrlichkeit fürchten läßt, weil er gar so leichtsinnig und launenhaft ist.[1]) Er soll Ende Juli hierherkommen, um in Sorrento die Exercitien zu geben; deshalb kann er, wenn er das Bad in Castellamare gebrauchen muß, dasselbe vorher nehmen und anfangs Juli kommen. Aber er hält sich nicht gern bei mir auf, weil ich ihn sanft zurechtgewiesen habe. Was ist also mit ihm anzufangen? Wenn er am Ende gar etwas Verkehrtes anfängt, dann um so schlimmer für ihn. Schließlich bedarf Gott seiner nicht. Helfen wir ihm, aber man darf ihm nicht alles gestatten, weil er niemals zufrieden ist. Ich verlasse mich in diesem Punkte auf Ihre Klugheit.

Was den P. N. betrifft, so hat mir sein Bruder geschrieben. Ich habe ihm geantwortet, daß ich ihm die Erlaubnis erteile, sich mit dem genannten Pater in Iliceto zu besprechen (doch habe ich gehört, daß diese Unterredung schon stattgefunden hat), aber die Erlaubnis zu einer Reise nach Neapel habe ich durchaus verweigert und verweigere sie und werde sie verweigern: teilen Sie dies dem P. N. auf schickliche Weise mit, damit er ja nicht daran denke, nach Neapel zu gehen. Mit welchen Köpfen haben wir doch zu thun!

In betreff der Ziegelsteine bin ich einverstanden. Jawohl, die Steinplatten kann man nachher anbringen, und es ist gut, wenn man in zwei oder drei Zimmern mit Ziegelsteinen den Versuch macht. Man kann auch mit jener Tünche, wovon P. Ferrara spricht, einen Versuch machen; aber der Ingenieur sagt, daß es immer unnütz sein werde, weil die Feuchtigkeit der Mauer (wenn einmal die Winterfröste kommen) sie immer wieder losmachen wird.

---

[1]) Dieser Pater scheint P. Apice gewesen zu sein; doch bald verschwand diese Befürchtung des Heiligen; denn der Pater besserte sich dermaßen, daß er als Heiliger lebte und starb, wie man aus seinem von P. Augustin Saccardi geschriebenen Leben ersehen kann.

Fr. Augustinian macht mir Freude, aber ich zweifle, ob er auch wohl ausharren wird.

Ich segne alle. Die Dinge in Benevent nehmen jetzt einen sehr glücklichen Verlauf.

Setzen Sie mich unverweilt in Kenntnis, wenn Sie erfahren, ob P. Margotta etwas Gutes bei [Don Benedikt] Grazioli zustande gebracht hat. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Wenn Sie mit dem Erzbischof [von Conza] vom Baue sprechen, und besonders davon, daß man der Feuchtigkeit abhelfen wolle, so hüten Sie sich wohl, ihn zu veranlassen, einen bestimmten Vorschlag zu machen und zu verlangen, daß man es so oder so mache: weichen Sie ihm alsdann aus, und sagen Sie, daß man eben daran sei, sich über die beste Art und Weise zu beraten, daß man den Erfolg eines Versuches abwarte u. s. w. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit der neapolitanischen Ausgabe vom Jahre 1848.

---

## 199.

## An die Schwester Vincentia Giannastasio zu Cava.

Er giebt ihr den Rat, kein Amt zu suchen und keines auszuschlagen, und regelt ihre Bußwerke.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Im Jahre 1755?]

Ich habe dem Don Franz von Franco niemals versprochen, zur Novene zu kommen, sondern nur, daß ich bedacht sein wolle, einen anderen Pater zu schicken, was aber dann nicht möglich war.

Sehen Sie zu, ob fünf Stunden Schlaf nicht zu wenig seien, und wenn Sie dann sehen, daß der Schlaf Sie plagt, so verlängern Sie ihn bis auf sechs Stunden. Was die Ämter betrifft, so sollen Sie von heute an kein Amt verlangen und keines ausschlagen, und seien Sie hierin nur recht sorgfältig, denn das heißt, den Willen

Gottes thun. Setzen Sie die Kommunion fort, wie ich Ihnen gesagt habe, und kümmern Sie sich um nichts anderes. Es ist nicht notwendig, mehr Bußwerke zu verrichten, als die schon erlaubten; nur können Sie den Tag über ein Kettchen um den Arm tragen, um dadurch erinnert zu werden, Akte der Liebe zu Jesu und Maria zu machen.

Ich habe dann auch gesagt, daß ich von der Ferne aus Ihnen dienen kann; weshalb es nicht notwendig ist, daß ich dorthin komme; ihr machet mir Verdruß und darum komme ich nicht hin.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

200.

## An P. Karmel Picone, Stellvertreter des Novizenmeisters[1]) in Ciorani.

Er giebt ihm den Auftrag, einigen Kandidaten das Kleid der Kongregation zu geben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Gegen den 12. Juni 1755.]

Franz Anton wird kommen. Lassen Sie ihn ins Noviziat eintreten und alles beobachten, was von den Novizen vor der Einkleidung beobachtet wird. Er kann dann am Feste des heiligen Aloysius mit den beiden anderen[2]) Novizen eingekleidet werden.

Sie sollen die Exercitien machen, jedoch bei der gemeinschaftlichen Erholung nach dem Mittags- und Abendtische erscheinen; er-

[1]) Novizenmeister war P. Anton Tannoja; dieser mußte aber wegen seiner schwächlichen Gesundheit einige Monate in Iliceto zubringen.

[2]) Die beiden anderen Novizen, welche mit Franz de Paula am Feste des hl. Aloysius das Ordenskleid erhielten, waren Michael Ferrazzano von Solofra und Sebastian de Jacobis von S. Fele.

leichtern Sie in der gegenwärtigen heißen Jahreszeit allen die anstrengenden geistlichen Übungen, lassen Sie dieselben öfters ausgehen und beschränken Sie ihnen das Tragen der Cilicien. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

## 201.

### An denselben.

Eine Empfehlung.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ja, mein Pater, gestatten Sie dem N. mehr Erholung und Freiheit und kommen Sie ihm zu Hilfe, da er sehr niedergeschlagen ist. Sorgen Sie dafür, daß irgend ein Mittel angewendet werde, Milch oder sonst etwas. Sagen Sie ihm in meinem Namen, er solle guten Mutes sein, die Sache habe nichts zu bedeuten. Ich segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 202.

### An denselben.

Angabe der Eigenschaften, welche die Novizen haben sollen und ohne welche er sie fortschicken will.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fahren Ew. Hochwürden mit hohem Mute und mit Gottvertrauen fort und lassen Sie sich durch nichts beunruhigen, und ängstigen Sie sich nicht durch die Furcht, es möchte einer erkalten und fortgehen. Helfen Sie ihnen, so gut Sie können, aber melden Sie es mir, wenn einer Gewohnheitsfehler begeht und keinen guten Geist zeigt: einen solchen werde ich fortschicken. Wer bleibt, der bleibt.

Bleiben soll nur der, welcher alles erdulden und sich wahrhaft heiligen will. Sagen Sie dies den Novizen und fügen Sie bei, daß derjenige, welcher diese Gesinnung nicht hat, für die Kongregation nicht taugt.

Wir sind jetzt zahlreich. Die Kongregation hat keine lauen Geister notwendig.

Unter anderem achten Sie darauf, daß sie Ihnen Gehorsam leisten. Halten Sie ihnen immer vor, daß für uns jene nicht taugen, welche unlenksam sind oder an ihren Verwandten und an ihrer eigenen Ehre hängen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfonsus** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

203.

## An denselben. (?)

Aufforderung, einen Kandidaten zu ermutigen und über ihn Nachforschungen anzustellen.

Es lebe Jesus und Maria!

Wenn N. nicht kommt, um sich den Brief abzuholen, so bitte ich Sie, den Brief in Empfang zu nehmen und ihm zu übergeben. Sprechen Sie ihm Mut zu; denn er wird noch viele Stürme überstehen müssen, um seinem Berufe folgen zu können: sein Vater ist gegenwärtig nichts weniger als günstig gesinnt. Ich weiß es schon, daß sein Vater unruhig ist; was mir aber mißfällt, ist: daß er selbst, wie ich höre, in seinem Eifer nachgelassen hat und mutlos geworden ist. Wenn er standhaft bleibt, kann er unbesorgt sein: Gott wird helfen und ich werde ihm beistehen; sollte er aber anfangen, hin und her zu schwanken, und bald ja, bald nein zu sagen, so erklären Sie ihm in meinem Namen, daß ich ihn nicht aufnehmen werde. Ziehen Sie auch genaue Erkundigungen über seine Gesundheitsumstände ein; denn ich habe gehört, daß er schwach auf der Brust ist und Blut ausgeworfen hat. Wenn sich dies

wirklich so verhält, wie soll ich ihn mit einem Brustleiden aufnehmen?

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

204.

## An P. Kaspar Cajone.

Erteilung verschiedener Aufträge.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 22. Juni [1755].

Berichten Sie mir, wenn Sie Nachricht davon haben, was P. Margotta bei [Don Benedikt] Grazioli zustande gebracht hat.

P. Andreas Villani bittet und beschwört mich um einen Wecker für sein Haus [zu St. Angelo a Cupolo]. Haben Sie Geduld; trachten Sie, die englische Uhr mit dem Wecker für sich zu behalten, und schicken Sie dem P. Andreas den alten Wecker.

Ich erwarte den P. Apice, der nach Sorrento zu gehen hat, um die Novene oder die Exercitien zu halten, aber vorher hat er die Eisenbäder zu gebrauchen. Auf den 10. Juli soll er hier eintreffen.

Ich sende sechs Exemplare von der „Anleitung".[1]) Später dann, wenn ich sichere Gelegenheit habe, nämlich ein Fuhrwerk von Ihnen, das zurückkehrt, z. B. wenn P. Apice kommt, die Bäder zu nehmen, werde ich Ihnen Exemplare vom zweiten Band[2]) mit den anderen Exemplaren der „Anleitung" zum Verkaufe schicken.

Zeigen Sie dann dem P. Caprioli an, wie viele Exemplare vom zweiten Teile bei Ihnen gewünscht werden.

Die Moral wird um zwanzig Karlini verkauft. Da noch eine

---

[1]) D. i. von der Pratica del confessore oder der *Praxis confessarii.* Deutsch führt das Werk den Titel: „Der Beichtvater, praktisch angeleitet zur guten Verwaltung seines heiligen Amtes. Regensburg. 4. Aufl. 1882."

[2]) Nämlich der Moraltheologie.

Beigabe dazu gekommen ist, so kann man sie nicht wohlfeiler geben. Die „Anleitung“ [Pratica] kostet einen Karlino.

Über sämtliche Bücher, welche bereits verkauft worden sind und noch verkauft werden, und über alle, die Sie sonst noch verlangen, wollen Sie nicht mir Mitteilung machen, sondern alles mit P. Caprioli abmachen, welcher von P. Xaver [Rossi], der die Druckkosten bezahlt, mit dieser Sache beauftragt ist.

Durch P. Ferrara habe ich bereits Nachrichten über P. Margotta erhalten. Sagen Sie ihm also, er möge nach Empfang dessen, was Grazioli ihm sendet, alsbald hierher kommen; wir wollen dann sehen, was zu thun ist.

Wenn P. Fiocchi sich bei Ihnen befinden sollte, so sagen Sie ihm, daß ich ihm zwei dringende Briefe geschrieben habe mit der Weisung, unverzüglich nach Iliceto zurückzukehren, weil daselbst seine Gegenwart notwendig ist.[1]) Er soll sich mit P. Giovenale besprechen. Sagen Sie dies insgeheim dem P. Fiocchi, damit er sogleich zurückkehre.

Es wäre gut, wenn man gütlich und ohne Prozeß einen Steuernachlaß erhalten könnte.[2]) Wenn dieser Nachlaß erfolgt, so gehen Sie zu allen jenen, welche in irgend einer Weise zu dieser Vergünstigung beigetragen haben, um ihnen dafür zu danken.

Berichten Sie mir über Ihre Angelegenheiten und was man mit den Backsteinen thut. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfonsus vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit der neapolitanischen Ausgabe vom Jahre 1848.

---

[1]) P. Karmel Fiocchi war damals Rektor des Hauses von Iliceto.

[2]) Um diesen Nachlaß zu verstehen, sehe man die Anmerkung zum Briefe vom 5. August dieses Jahres 1755.

205.

## An Schwester Maria Vincentia Giannastasio im Kloster von Mariä Verkündigung zu Cava.

Verhalten im Zustande der Trostlosigkeit.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 22. Juni [1755].

Ich antworte in Kürze. Ich habe Ihren Brief gelesen, und mehr erfreut mich der Zustand der Trostlosigkeit, in welchen Gott Sie jetzt versetzt hat, als wenn Sie mir geschrieben hätten, Sie hätten zehn Wunder gewirkt.

Alle Erleuchtungen, Einsprechungen, Erkenntnisse und Gefühle des Vertrauens, welche Ihnen Gott vorher gegeben hat, sind sämtlich, ich versichere Sie dessen in seinem Namen, von Gott gewesen, der Sie heilig und bald heilig haben will; und jetzt hat er Sie in diesen Zustand versetzt, weil er Sie wahrhaft heilig haben will.

Setzen Sie jetzt, in dem gegenwärtigen Zustande, alle Ihre geistlichen Übungen beharrlich fort; ja, ich gebe Ihnen jetzt sogar die Erlaubnis, wenn Sie Zeit dazu finden, die Betrachtung eine halbe Stunde zu verlängern; setzen Sie die Kommunionen und alles übrige fort. Machen Sie die Betrachtung immer aus einem Buche, und bedienen Sie sich dabei meines Büchleins, indem Sie besonders die Erwägungen über das Leiden Jesu und ganz besonders die dabei befindlichen Affekte lesen.

Drei Übungen sollen Sie in dem gegenwärtigen Zustande bei der Betrachtung und Kommunion öfter vornehmen: Sie sollen sich erstens demütigen, indem Sie sich jeder Züchtigung würdig bekennen; zweitens sich ganz in den Willen Gottes ergeben, indem Sie sich anbieten, in diesem peinvollen Zustande und, wenn es Ihm gefällt, in einem noch peinvolleren, das ganze Leben und die ganze Ewigkeit hindurch zu verharren; drittens sich ganz in die Arme der göttlichen Barmherzigkeit übergeben.

Nehmen Sie oft Ihre Zuflucht zur allerseligsten Jungfrau Maria. Die häufigsten Akte der Liebe seien jetzt diese, daß Sie sich ganz Gott hinopfern. Endlich wollen Sie mich immer Jesu Christo empfehlen.

Mut also und freudiges Vertrauen! Ich sehe, daß Jesus Christus Sie so recht eigentlich heilig haben will. Ich danke Ihnen für das Geschenk. Ein anderes Mal brauchen Sie sich keine Mühe mehr zu machen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

206.

## An P. Kaspar Cajone.

Erteilung einiger Aufträge.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 28. Juni [1755].

Schicken Sie beiliegenden Brief bei der ersten Gelegenheit nach Ripacandida.

Ich habe Ihnen, wie mir scheint, für Ihr Haus eine bestimmte Zahl von Exemplaren der „Anleitung" zugeschickt. Ich übersende Ihnen hiermit zehn Exemplare zum Verkaufe. Machen Sie auf dieselben aufmerksam. Bezüglich der Rechnungen (ich wiederhole es), sowohl für die „Anleitung", als auch für die Moral, machen Sie es allein mit den Patres von Ciorani[1]) ab, und schicken Sie ihnen pünktlich alles, was sie verlangen.

Die Exemplare des zweiten Bandes werde ich Ihnen bei der ersten Gelegenheit schicken, wenn ein Fuhrwerk zu Ihnen zurückkehrt, damit sie sicher ankommen.

[1]) Mit P. Xaver Rossi, Rektor des Hauses von Ciorani und mit P. Paschalis Caprioli, Minister.

Ich erwarte [den P. Bernhard] Apice, damit er die Bäder von Castellamare gebrauche. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ich erwarte auch den P. Margotta, sobald er seine Geschäfte mit Grazioli beendigt hat. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. Alfonsus vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit der neapolitanischen Ausgabe vom Jahre 1848.

207.

## An denselben.

Weisungen bezüglich einiger Missionen, der Mitglieder des Hauses von Caposele und seiner theologischen Werke.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 30. Juni [1755].

Sie haben gerade jetzt den P. Margotta verwendet, wo ich ihn gebraucht hätte, aber nun ist es geschehen. Ich bitte Sie jedoch, künftighin für den Monat Juni, außer es wäre noch am Anfange desselben, keine Exercitien mehr anzuberaumen.

In betreff der Missionen, welche der Erzbischof [von Conza] wünscht, reicht es hin, daß Sie mir es mitgeteilt haben. Antworten Sie nicht mehr, weder mit ja, noch mit nein, und nehmen Sie keine Missionen mehr an und geben Sie niemand eine Hoffnung; denn ich weiß nicht, ob wir im künftigen Jahre, besonders im Winter, daselbst auch nur eine werden halten können. Ich werde seinerzeit, wenn man sich zu den Missionen von Benevent begeben muß, beim Erzbischofe mich entschuldigen lassen.

Sorgen Sie dafür, daß P. Apice am 10. hier eintreffe, um die Eisenbäder zu gebrauchen.

Für Polestra und Melaccio[1]) muß man die Dimissorialien ausstellen lassen.

Bezüglich des Bischofs von Muro habe ich die Sache ver-

[1]) Vitus Polestra und Donatus Melaccio, gebürtig von der Erzdiöcese von Conza, sollten damals die heiligen Weihen empfangen.

nommen.[1]) Ich habe ihm geschrieben, daß Franz Anton von Paula bei uns ist und daß er ihn holen lassen kann, wenn er ihn will.

Um die Kirche schließen zu lassen, müssen Sie sich mit dem Erzbischofe ins Einvernehmen setzen.

Was das Amt des Ökonoms betrifft, so sind Ew. Hochwürden Rektor. Wenn es Ihnen gutdünkt, so übertragen Sie dasselbe dem Bruder Januarius, wie Sie schreiben; und den Bruder Kaspar verwenden Sie dort, wo Sie es für gut finden. Später werde ich trachten, ihn mit P. Andreas [Villani, nach St. Angelo a Cupolo] zu schicken. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Wenn P. Apice kommt, so schicken Sie mir alle Exemplare vom zweiten Band, die Sie dort[2]) haben, weil ich sie mit einigen Blättern ergänzen und binden lassen will; dann werde ich sie wieder zurückschicken. Wenn das Fuhrwerk des P. Apice zurückgeht, werde ich die Exemplare des zweiten Bandes schicken. Jetzt schicke ich Ihnen nur zwei, wenn der Junge sie mitnehmen will, mit sechs Exemplaren der „Anleitung“[3]) und zwei Exemplaren der „Abhandlung“[4]) über die probable Meinung.

Auch sende ich Ihnen ein Paket mit dem Elenchus des zweiten Bandes; suchen Sie diesen an jene zu verteilen, welche den alten Band der ersten Ausgabe besitzen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ich umarme und segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Sagen Sie dem P. Margotta, daß er den Brief sogleich lese. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. **Alfonsus** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Hause von Monterone in Rom aufbewahrt wird.

[1]) Der Bischof von Muro, Monsignor Vitus Moio, zeigte sich sehr unzufrieden mit dem Eintritte des jungen Franz Anton von Paula, seines Diöcesanen, in unsere Kongregation.

[2]) Die Exemplare des zweiten Bandes seiner Moraltheologie, denen er beifügen wollte den: Elenchus 99 quaestionum post primam editionem anni 1748 reformatarum.

[3]) Siehe Brief 204, Anm. 1.

[4]) Der vollständige Titel lautet: Dissertatio scholastico-moralis pro usu moderato opinionis probabilis in concursu probabilioris

208.

## An denselben.

Ermahnung zum Gehorsam gegen den Arzt.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 6. [Juli 1755?]

Bevor ich von etwas anderem rede, will ich Ew. Hochwürden nur aufmerksam machen, daß Sie nicht mehr sich selbst, sondern Jesu Christo und der Kongregation angehören, und daß Sie daher schuldig sind, Ihre Gesundheit zu erhalten und sich dem Gehorsam zu unterwerfen. Um mich also kurz zu fassen, trage ich Ihnen auf, dem Arzte in allen Dingen zu gehorchen (wie dies auch die Regel vorschreibt), sowohl was das Verbot der mit Öl gekochten Speisen u. s. w., als auch was die Arzneien betrifft, die er Ihnen vorschreibt, und überdies bei Tag wenigstens eine halbe Stunde, des Nachts aber wenigstens sechs volle Stunden zu ruhen.

Was die Dimissorialien für die jungen Leute betrifft, was soll ich dazu sagen? Ich bitte Jesum Christum, daß Er mir Geduld verleihe. Ich übersende Ihnen beiliegend ein Bittgesuch an den Erzbischof. Befördern Sie es unverzüglich; und wenn dann die Antwort kommt, so öffnen Sie den Brief, und sollten Sie sehen, daß der Erzbischof noch nicht nachgegeben hat, so bitten Sie den P. Margotta in meinem Namen, er solle sich zu dem Erzbischof begeben und ihn inständig um diese Gnade bitten u. s. w. Schreiben Sie auch an den Vikar und danken Sie ihm ganz besonders in meinem Namen für seine gütige Verwendung bei dem Erzbischof zu Gunsten dieser jungen Leute. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 209.

## An den Novizen Aloys Capuano [1]) in Ciorani.

Angemessene Ratschläge, um die gegen seinen Beruf erregten Stürme siegreich zu bestehen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Saragnano, 16. Juli 1755.

Mut gefaßt, mein Bruder! Ich hoffe, daß Gott große Dinge mit Ihnen vorhat, weil die Hölle sich gar so sehr ansetzt, Sie um den Beruf zu bringen. Es kann geschehen, daß Sie sich auf Befehl des Königs in ein Kloster begeben müssen, wie ich Ihnen bereits gesagt habe, um die Freiwilligkeit Ihres Entschlusses einer Prüfung zu unterziehen. Empfehlen Sie sich U. L. Frau und fürchten Sie nichts. Vielleicht werden Ihre Verwandten in das Kloster kommen, um Sie zu versuchen; vielleicht werden sich auch im Kloster selbst Leute finden, die unter dem Vorwande, Ihren Vater und Ihre Mutter zu beruhigen, das Geschäft des Teufels betreiben und Ihnen vorstellen, daß es eine Gewissenssache sei, die Eltern nicht unglücklich zu machen. Kümmern Sie sich nicht um solche Skrupel. Wenn Ihre Eltern wegen Ihres Berufes zu Grunde gehen wollen, so ist dies ihre eigene Schuld. Antworten Sie also, daß Sie, um die Eltern zu beruhigen, unmöglich Ihr ewiges Heil gefährden können durch den Verlust des Berufes, welcher sicher und gewiß ist.

Seien Sie ganz ruhig; wenn diese Probe mit dem Kloster überstanden ist, so werden Ihre Verwandten Sie nicht länger quälen. Nur auf Eines will ich Sie aufmerksam machen. Wenn Sie in ein Kloster sich begeben müssen, so messen Sie allem dem, was Ihnen jene Ordensleute sagen, keinen Glauben bei; denn sie sind von Ihren Verwandten gewonnen, und werden tausend Sophistereien vorbringen, um Sie zur Rückkehr in das elterliche Haus zu bewegen.

[1]) Aloys Capuano, geboren zu Cava den 21. Juni 1739, wurde am 16. Juli dieses Jahres 1755 in das Noviziat aufgenommen.

Geben Sie ihnen also kein Gehör, wenn sie kommen; seien Sie im voraus überzeugt, daß diese Leute nur darauf ausgehen, Sie zu täuschen, und trachten Sie auf eine gute Weise von ihnen loszukommen, sobald sie anfangen, die Rolle des Satans zu spielen. Bemühen Sie sich nicht, auf die Gründe, die sie vorbringen, zu antworten; denn sie beabsichtigen nur, Sie in Verwirrung zu bringen. Das beste wird sein, wenn Sie ihnen statt aller Antwort ganz einfach sagen, daß Sie sich Gott anempfehlen, damit Er Ihnen seinen Willen zu erkennen gebe, und mit dieser Versicherung sie heimschicken. Ich meine damit nicht, daß Sie Gott erst zu bitten hätten, daß Er Ihnen hinsichtlich Ihres Berufes seinen Willen offenbaren wolle; denn Gott hat Ihnen bereits zu erkennen gegeben, daß Er Sie in der Kongregation haben wolle. Sie sollen nur so sprechen, um von der Plage befreit zu werden; denn wenn Sie sagen, daß Sie Gott um Erleuchtung bitten, um seinen Willen zu erkennen, so können sie nichts darauf erwidern; und so werden Sie ihrer um so eher los.

Weil P. Tannoja nicht zu Hause ist, so richten Sie sich nach [P. Alexander de] Meo. Es lebe Jesus, Maria, Joseph, Theresia!

Fr. Alfonsus vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Hause zu Prag in Böhmen aufbewahrt wird.

---

## 210.

## An Schwester Maria Vincentia Giannastasio.

Ermutigung zur Ertragung der Trostlosigkeit, weil sie ein Zeichen der Liebe Gottes ist.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Saragnano, 21. Juli [1755].

Alles, was ich in Ihrem Briefe gelesen habe, gefällt mir; nur das würde mir mißfallen, wenn ich hörte, daß Sie die bereits betretene Laufbahn wieder verlassen hätten.

Mut also und Standhaftigkeit! Geben Sie die begonnenen

Exercitien nicht auf, wenn Sie auch dabei eine Hölle von Peinen fühlten; fahren Sie fort, so werden Sie sicher eine Heilige werden.

Ich habe Ihnen den Zustand der gegenwärtigen Trostlosigkeit schon vorausgesagt, und ich sage Ihnen, daß nach den Regeln der Heiligen, welche ich gelesen habe, dieser peinvolle Zustand lange Zeit, vielleicht bis zur Todesstunde andauern muß.

Nein, es ist nicht wahr, daß Gott Sie verlassen hat: jetzt liebt Er Sie mehr als früher; aber Er will Sie prüfen und im Feuer der Leiden den Rost Ihrer begangenen Fehler vertilgen. Seien Sie also fröhlich und schreiten Sie vorwärts! Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

## 211.

### An den Novizen Aloys Capuano.

Neue Ratschläge zur Bewahrung seines Berufes.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 22. Juli [1755].

Mein lieber Bruder! Ihre Eltern haben bereits eine Eingabe an den König, unseren Herrn, gemacht, worin sie sagen, daß Ihr älterer Bruder Sie aus eigennützigen Absichten verleitet habe, in die Kongregation einzutreten, und daß man Sie wider Willen in unser Haus zu Ciorani gebracht habe; und daß die Patres Ihrer Mutter, als dieselbe Sie umarmen wollte, einen solchen Stoß versetzt hätten, daß sie zum Ärgernisse aller Anwesenden zu Boden gefallen sei. Sie sehen selbst, welche Lügen und Verleumdungen dies sind. Indessen haben sie diese Schrift nicht unmittelbar dem Könige überreicht, sondern dem Monsignor Borgia übergeben; und dieser hat mir geschrieben, man müsse den Eltern insoweit Genüge leisten, daß die Freiwilligkeit Ihres Entschlusses an einem dritten

Orte geprüft werde. Wir müssen also dem Bischofe gehorchen. Fürchten Sie jedoch nichts; es wird alles gut gehen, wie auch der Bischof meint. Wir werden Sie nach Neapel in das Kollegium der chinesischen Missionen schicken, wo der Obere und alle übrigen mir sehr befreundet sind; und alle werden Sie in Ihrem Berufe unterstützen. Sollten jedoch Ihre Eltern Weltpriester oder Ordensleute absenden, um Ihre Gesinnungen zu erforschen, so antworten Sie genau so, wie Sie mir letzthin geschrieben haben. Ich war anfänglich sehr bekümmert, als ich in Ihrem Briefe las, daß Sie eine äußerst heftige Versuchung wider Ihren Beruf gehabt hätten; denn diese Worte erweckten mir Zweifel an Ihrer Standhaftigkeit, und ließen mich besorgen, Sie möchten der Versuchung bereits einiges Gehör gegeben haben. Indessen hat mich die nachfolgende Versicherung getröstet, daß Sie gegenwärtig vollkommen klar und heiter und entschlossen seien, zu widerstehen, sollte es Ihnen auch das Leben kosten. Empfehlen Sie sich unablässig der allerseligsten Jungfrau, und wenn wieder solche höllische Einflüsterungen vorkommen sollten, so lassen Sie sich in keinen Streit ein, sondern antworten Sie mit der Anrufung der heiligsten Namen Jesus und Maria. Fürchten Sie nichts; ist nur einmal dieser Kampf vorüber, so hoffe ich, daß Ihre Verwandten (oder besser gesagt, Ihre Feinde) sich beruhigen werden. Ich segne Sie. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 212.

## An P. Kaspar Cajone.

Er entschuldigt mit väterlicher Liebe die Fehler eines Untergebenen und bittet um Hilfe für das Haus von Pagani.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ciorani, 3. August [1755].

Lieber Don Kaspar, was soll ich bezüglich des P. N. sagen? Er glaubt, wenn er dieses thut, gut zu handeln, und beunruhigt dabei die anderen und auch sich selbst; und ich fürchte (wie ich es schon öfter gesagt habe), daß der böse Feind ihn eines Tages dahin bringt, seinen Beruf zu verlieren. Übrigens ist er demütig, eifrig, observant und der Kongregation sehr zugethan; aber er ergreift und thut alles leidenschaftlich, und beunruhigt damit sich und andere. Was ist da zu thun? Jeder hat seine Fehler und ich habe deren noch mehr als die anderen.

Bezüglich des Bruders Gerhard geschehe der Wille Gottes! Ich sende ihm meinen Segen.[1])

In betreff des Getreides wünschte man zu Pagani, daß ich Ew. Hochwürden schreibe, Sie möchten ihnen zehn Tomoli[2]) schicken. Ich habe ihnen geantwortet: Was für ein Recht oder welche Urkunde habt ihr auf diese zehn Tomoli? Ich habe nun das geschrieben, was Ew. Hochwürden mir von ihren Schulden, Einkäufen u. s. w. geschrieben haben.

Doch wäre es gut, wenn Ew. Hochwürden ihnen womöglich wie aus freien Stücken vier oder fünf Tomoli schicken würden.

Was die kranken Brüder betrifft, so freue ich mich, daß es mit ihnen wieder etwas besser geht.

Sagen Sie in meinem Namen dem Fr. Melchionna, daß

[1]) Der ehrwürdige Bruder Gerhard Majella hielt damals eine Sammlung für den Bau des Hauses von Caposele und starb bald darauf, nämlich am 15. Oktober 1755.

[2]) 1 Tomolo = 55,54 Liter.

P. Ferrara mir nichts gesagt hat, und daß, wenn er mir dies auch gesagt hätte, ich durchaus nicht geglaubt haben würde, daß er sich nur krank stelle; er soll bedacht sein auf sein Wohlbefinden und den Willen Gottes, und soll ruhig bleiben. Das ist alles.

Ich möchte Ihnen die 25 Karlini, welche ich für die Wiederherstellung der kleinen Kupferplatte für die Bilder U. L. Frau ausgegeben habe, in Erinnerung bringen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfonsus vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit der neapolitanischen Ausgabe vom Jahre 1848.

---

213.

## An den Novizen Aloys Capuano.

Verhalten beim Angriffe von seiten seiner Verwandten und bei Versuchungen gegen den Beruf.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 4. August [1755].

Ihre Verwandten haben sich einigermaßen beruhigt, aber noch nicht ganz; und wie ich höre, werden Vater und Mutter nach Ciorani kommen, um Sie mit Zärtlichkeiten und Scheingründen zu versuchen. Es wird dies der letzte Angriff sein; haben Sie also acht, damit nicht zuletzt alles, was Sie bisher gethan haben, der Hölle zum Spotte diene.

Sie schreiben mir in Ihrem Briefe, daß Sie unaufhörlich von Versuchungen gegen Ihren Beruf bestürmt werden, und dies macht mich sehr besorgt für Sie, nicht aber deshalb, weil Sie versucht werden; denn wenn Sie sich Gott anempfehlen und die Versuchungen ausschlagen, ist nichts zu fürchten. Meine Besorgnis ist die: daß Sie den Versuchungen zu viel Gehör geben und sich in dieselben einlassen, und nicht darauf bedacht sind, sogleich zu Jesu und Maria Ihre Zuflucht zu nehmen. Wenn Sie nicht recht auf der Hut sind, so werden Sie den Beruf und dann das ewige Heil verlieren; denn Ihr Beruf ist klarer als das Sonnenlicht: was soll also aus Ihnen

werden, wenn Sie ihn verlieren? Ich wünsche daher, daß Sie mir nochmals schreiben und näher angeben, welche Beweggründe es sind, mit welchen der böse Feind Sie versucht, die Kongregation zu verlassen, nachdem Sie sich so sehr nach der Aufnahme gesehnt haben, und nachdem Gott mit so besonderen Gnaden Ihnen dazu verholfen hat, in sie einzutreten. Ist es vielleicht die Zärtlichkeit für Ihre Verwandten? Wie aber? Möchten Sie wohl, um Ihre Verwandten zu befriedigen, Jesum Christum verlassen, der Sie mit so großer Liebe berufen hat, um Sie heilig zu machen? Oder ist es vielleicht, weil man in der Kongregation manches zu leiden hat? Doch ich will nicht fortfahren: meine Worte sind nur Luftstreiche, solange ich nicht weiß, auf welchem Wege der böse Feind Sie versucht; und deshalb bitte ich Sie, mir noch einmal zu schreiben und im einzelnen zu erklären, von welcher Art diese Versuchungen sind.

Ich bitte Sie um der Liebe Jesu willen, mein lieber Don Aloys, setzen Sie sich nicht der Gefahr aus, die schöne Krone zu verlieren, welche Jesus Christus Ihnen bereit hält. Wenn die Hölle Ihnen irgend ein Trugbild vorhält, so stellen Sie sich die Todesstunde vor Augen und erwägen Sie, welche Gewissensbisse Sie dann bei dem Gedanken empfinden würden, daß Sie außer der Kongregation sterben, und wegen irgend eines irdischen Gutes Gott verlassen haben. O mein Gott, wie sehr würde es mich schmerzen, wenn Sie den Beruf verlieren sollten. Nachdem der Satan sich so sehr über Ihren Beruf erzürnt und Ihre Eltern und Freunde (ich sollte vielmehr sagen: die Feinde Ihrer Seele) angetrieben hat, das zu thun, was sie gethan haben: so sehe ich voraus, daß Sie Großes für Gott wirken werden, wenn Sie verharren; denn alle, die bis jetzt in der Kongregation solche Stürme von seiten der Verwandten zu bestehen hatten und standhaft geblieben sind, haben später Großes gethan.

Ich bitte Sie also inständig: wenn die Versuchung aufsteigt, säumen Sie keinen Augenblick, sie mit aller Gewalt und mit einem heiligen Zorne von sich zu weisen, rufen Sie sogleich **Jesus** und **Maria** an, wiederholen Sie oftmals **Jesus und Maria!** und erneuern Sie Ihren Vorsatz mit den Worten: **Nein, mein Jesus, ich will Dich niemals, niemals verlassen, und wenn ich auch vor Schmerz sterben müßte!** Sollte aber trotz alledem die Versuchung nicht weichen, so eilen Sie, wenn Sie die Erlaubnis hierzu

erlangt haben, zu den Füßen des allerheiligsten Sakramentes, oder werfen Sie sich in Ihrem Zimmer vor dem Kruzifixe nieder, und bitten Sie den Herrn unter Thränen: Mein Jesus, hilf mir, ich will Dich nicht verlassen; nein, nein, nein! Dann aber beraten Sie sich sogleich mit dem Novizenmeister, und fahren Sie fort, wenn es nötig ist, mir immer wieder zu schreiben. Ich will Ihnen beistehen, soviel es in meinen Kräften steht; wenn Sie aber versäumen, zu Jesu Christo und zur allerseligsten Jungfrau, welche die Mutter der Beharrlichkeit ist, die Zuflucht zu nehmen und sich mit dem Novizenmeister zu beraten, so gebe ich Ihren Beruf für verloren. Sehen Sie auf den armen N. und den armen N., die, jedoch ohne ihre Schuld, die Kongregation verlassen mußten (o, wie sehr bemitleide ich sie!): und Sie wollten freiwillig dem bösen Feinde Gehör geben und in die Welt zurückkehren, um nicht nur der Hölle zum Gelächter zu dienen, sondern auch vor Ihrer ganzen Diöcese, vor Monsignor Borgia und vor der ganzen Welt die traurigste Rolle zu spielen? Indessen hoffe ich zu Gott, daß dies nicht geschehen werde.

Ich bitte Sie, erneuern Sie täglich schon des Morgens beim Aufstehen den Vorsatz, in der Kongregation verharren zu wollen und erneuern Sie ihn dann immer wieder bei der Betrachtung, bei der heiligen Kommunion, bei der Besuchung des heiligsten Sakramentes und bei der Gewissenserforschung am Abend. Rufen Sie unablässig Jesum und Maria an, und beraten Sie sich mit dem Novizenmeister. Wenn Sie dies befolgen, dann können Sie sicher sein, daß Sie Ihren Beruf nicht verlieren werden.

Ich segne Sie und erwarte ein weiteres Schreiben von Ihnen, um zu erfahren, auf welche Weise der Teufel Sie versucht. Ich empfehle Sie Jesu Christo und Maria; thun Sie das Gleiche für mich. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 214.

## An P. Kaspar Cajone.

Er rät zu einer heiligen Rache.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 5. August [1755].

Ich habe die Artigkeiten vernommen, welche das gemeine Volk in Caposele uns erwiesen hat. Wohlan, man muß sich rächen. Tragen Sie Sorge, daß die Almosen an der Pforte etwas vermehrt werden, und daß jeder von diesen Leuten etwas erhalte, der darum ansucht. Verwenden Sie ferner eine besondere Aufmerksamkeit auf die Bruderschaft dieser Undankbaren. Was mich dabei betrübt, ist, daß die Tumultuanten die Bruderschaft verlassen und nicht den Mut haben werden, sie wieder zu besuchen; denn der geistliche Schaden, der daraus entsteht, geht mir viel mehr zu Herzen, als der zeitliche. Trachten Sie also die Leute persönlich und durch andere mit freundlichen Worten wieder zu gewinnen und zu vermögen, daß sie die Bruderschaft nicht verlassen, und wenn es nötig ist, lassen Sie dieselben dazu einladen, ohne weder in den Predigten noch sonst von dem, was sie gethan haben, etwas zu erwähnen. Auch soll der Prediger während der Novene alle aufmuntern, die Bruderschaft zu besuchen. Bei den Honoratioren aber muß man sich auf besondere Weise bedanken, und es dürfte gut sein (wenn es Ew. Hochwürden auch so scheint), von Haus zu Haus zu gehen, um ihnen zu danken. Wir werden wenigstens das dabei gewinnen, daß wir uns ihr Wohlwollen erhalten. Was soll man thun? So ist nun einmal die Welt.[1]) Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) P. Cajone spricht von dieser Thatsache in seinen gerichtlichen Aussagen bei dem Seligsprechungsprozeß des Heiligen (Summar. n. 18. § 93); er sagt: „Das Haus von Caposele war mit einer Steuerauflage auf das Almosen be-

## 215.

## An den Novizen Aloys Capuano.

Freude über die siegreiche Überwindung der Versuchung und Beschreibung des glücklichen Loses in der Kongregation.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Salerno, 7. August [1755].

Ich habe Ihr letztes Schreiben gelesen, und es war mir sehr tröstlich, daraus zu ersehen, daß Sie auf die rechte Weise verfahren, um die Versuchungen des bösen Feindes zu überwinden. Was die Verwandten anbelangt, so müssen Ihnen ja Jesus Christus, die allerseligste Jungfrau und die Heiligen mehr als Vater, Mutter und Brüder sein: sind aber nicht auch wir Ihre Brüder? Ihre Verwandten lieben Sie; aber ihre Liebe ist vielmehr eine Feindschaft, weil sie verlangen, was Ihrer Seele zum Schaden gereicht; wir aber lieben Sie als wahre Freunde, weil wir nichts anderes beabsichtigen, als Sie hienieden und jenseits glücklich zu sehen. Ich sage: glücklich schon hienieden; denn die Belustigungen der Welt können die Seele nicht befriedigen, und nur ein frommer Wandel

---

lastet, welches Seine Majestät König Karl III., damals unser Herr, uns angewiesen hatte und welches kaum die Höhe von vier Gran für ein Mitglied täglich erreichte. Ich suchte den Gemeinderat zusammenzubringen, damit er diese Taxe von ungefähr 40 Ducati für das Jahr aufhebe; denn auf Grund des Almosens, das uns der Landesherr gab, fiel keine Steuertaxe an; aber ich konnte nichts erlangen; im Gegenteil haben mir alle zu meiner größten Beschämung widersprochen. Daher erstattete ich von allem, was vorgefallen war, dem ehrwürdigen Diener Gottes Bericht, worauf er mir mit folgenden Worten antwortete: Da uns die Caposelesen einen so schönen Streich gespielt haben, so muß man auf Rache denken; aber wie? Machen Sie es so: Thun Sie die Hand zum Almosengeben an der Hauspforte noch weiter auf und seien Sie noch freigebiger; finden Sie sich noch häufiger in den Beichtstühlen ein; wenn Sie gerufen werden, den Kranken beizustehen, so eilen Sie, ohne zu sagen: ich kann nicht; beklagen Sie sich nicht über das Ihnen zugefügte Unrecht: das sei Ihre Rache."

und die unschuldigen Erholungen, welche die Kongregation gestattet, sind imstande, das Herz zu ersättigen, weil es Gott darin findet. Diesen vollkommenen Frieden können Sie jetzt zu Anfang noch nicht genießen, weil Sie zuvor die Versuchungen zu überwinden haben, durch welche Gott Sie prüfen will; nach dem erfochtenen Siege werden Sie aber ganz gewiß jenen Frieden verkosten, der exsuperat omnem sensum, der alle Freuden übersteigt, welche die Welt und die Sinne zu gewähren vermögen. Es ist auch nicht wahr, wie Sie der Augenschein lehrt, daß man bei uns immer eingesperrt ist. Wenn Sie einmal Priester sind, werden Sie als Missionär den größten Teil des Jahres von Ort zu Ort wandern, um dem Volke die heiligen Missionen zu halten und Seelen für Gott zu gewinnen.[1]) Auch ist es nicht wahr, daß man sich bei uns das Leben abkürzt; denn viele unter uns sind in der Kongregation gesünder, als sie es in der Welt waren. Und dann (wenn Sie wirklich sterben müßten) kann es wohl einen schöneren Tod geben, als zu sterben aus Liebe zu Jesu Christo? Wozu haben wir das Leben, als es für die Ehre Gottes anzuwenden und hinzugeben? Sehr erfreut hat mich, was Sie am Schlusse Ihres Briefes rücksichtlich Ihrer Verwandten sagen. Danken Sie deshalb Jesu Christo und seiner heiligsten Mutter, die Ihnen diese guten Gesinnungen eingegeben haben. Also frisch voran, trachten wir heilig zu werden, und bitten Sie Jesum Christum für mich. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) Wirklich wurde Don Aloys Capuano später ein großer Missionär; aber er hatte nicht das Glück, in der Kongregation zu sterben, wie wir an seinem Orte sehen werden.

## 216.

### An Schwester Maria Nicoletta Leoni (von Calvanico) im St. Josephskloster zu Fisciano.

Ermunterung zur Ergebung in den Willen Gottes.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Salerno, 11. August [1755].

Ich habe Ihren zweiten Brief mit dem Almosen für die Messe, welche bereits gelesen ist, erhalten. Soeben erhalte ich hier in Salerno wieder einen Brief mit einem anderen Almosen, und diese Messe wird morgen gelesen werden, damit die allerseligste Jungfrau Ihnen diese Gnade erlange; aber man muß sich in den Willen Gottes ergeben; sonst wird Ihnen die heilige Jungfrau die Gnade nicht erweisen. Ich empfehle mich in die Gebete Ew. Ehrwürden. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Das vorige Mal habe ich Ihnen nicht geantwortet, weil ich nicht wußte, daß Ew. Ehrwürden in Fisciano sind; denn in Ihrem Briefe war der Name des Ortes nicht angegeben; und jetzt antworte ich Ihnen nur insofern als mir zufällig gesagt worden ist, daß Ihr Brief von Fisciano hergekommen ist.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Ihr demütigster Diener
Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in der Familie Leoni zu Calvanico aufbewahrt wird.

## 217.

## An Schwester Maria Vincentia Giannastasio.

Ermutigung zur Geduld bei Verfolgungen und Erteilung wichtiger Ratschläge für diesen Zweck.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Scala, 14. September [1755?].

Ich schreibe von Scala aus, wo ich Ihren Brief erhalten habe. Alle diese inneren und äußeren Stürme habe ich Ihnen schon vorhergesagt. Diese verursachen Ihnen Mißvergnügen, mir aber Trost.

O, wie sehr gefällt es mir, daß man Sie für eine Thörin ausgiebt! Bleiben Sie standhaft und fahren Sie fort, auf diese Weise für Jesum Christum eine Thörin zu sein.

Was die härteste Trübsal wegen des Beichtvaters anbelangt, so hatte er in guter Absicht gesprochen. Übrigens bestätige ich Ihnen alles das, was ich Ihnen gesagt und auferlegt habe, und ich versichere Sie im Namen der heiligsten Dreifaltigkeit, daß Sie in der Gnade Gottes sich befinden, und daß Gott Sie nicht nur selig machen will und Ihnen verziehen hat, sondern daß Er Sie auch im wahren Sinne des Wortes heilig sehen will, wenn Sie ausharren.

Bleiben Sie also standhaft, unterlassen Sie nicht, was ich Ihnen gesagt habe, und bitten Sie fortwährend Jesum und Maria, daß sie Ihnen die Beharrlichkeit verleihen. Hier muß man immer kämpfen, weil die Verfolgungen groß sind, und ich glaube, daß sie noch zunehmen werden.

Wenn es Ihnen gutdünkt, so vertrauen Sie sich unumwunden dem gewöhnlichen Beichtvater an, damit er Sie gegen die Oberinnen des Klosters verteidige und diese Sie in Ruhe lassen. Und wenn Sie sich dem Beichtvater nicht anvertrauen wollen, so möchte ich Ihnen wenigstens den Rat geben, lassen Sie den Bischof rufen, und vertrauen Sie ihm im allgemeinen den vergangenen und gegenwärtigen Zustand Ihres Gewissens an und auch das, was ich Ihnen geraten habe; denn der Bischof kann Ihnen durch einen Befehl,

daß man Sie in Ruhe lasse, viel helfen. Was Sprachgitter? Was Verwandte? Von nun an soll es für Sie nichts anderes geben, als Gott allein, Gott allein und sonst nichts.

Bestreben Sie sich, die gemeinschaftlichen Übungen nicht zu unterlassen, sondern ihnen pünktlich zu obliegen, ferner zu gehorchen und der Gemeinde zu dienen, soweit als es der Gehorsam Ihnen auflegt; denn wenn Sie in diesem Punkte fehlen, so kann man Sie angreifen und als Betrogene ausgeben. Wenn Sie es aber an der Erfüllung der Pflichten einer Klosterfrau in nichts fehlen lassen, wie kann man Sie dann als eine Betrogene verschreien?

Von den Anziehungen, die Sie von Zeit zu Zeit fühlen, glaube ich fest, daß sie alle von Gott kommen. Gott ist es, welcher Sie zu seiner vollkommenen Liebe hinzieht und Ihrer Seele Kraft zum Widerstande gegen die Stürme verleiht. Seien Sie überzeugt, daß dies keine Täuschungen, sondern göttliche und zwar große göttliche Gunstbezeigungen sind, wodurch Gott Sie ganz zu seinem Eigentum machen will. Halten Sie das für gewiß, damit die arme Seele Mut fasse, um nachher die Anfälle des Mißtrauens, der Versuchungen und aller anderen Widerwärtigkeiten geduldig zu ertragen.

Wenn die Verfolgungen fortdauern, so sage ich Ihnen abermals, daß es mir sehr lieb wäre, wenn Sie sich dem Bischof anvertrauen würden, der ein Mann Gottes und klug ist und sich auf die Seelenleitung sehr gut versteht. Er wird Ihnen Mut einflößen und Sie von den Hindernissen befreien, welche Ihnen die Klosterfrauen und die geistlichen Väter bereiten können.

Setzen Sie also alles fort, wozu ich Sie angeleitet habe, die Kommunionen, die Betrachtung, die Abtötungen und alles übrige. Wenn Sie sich aber nicht ganz wohl fühlen, so lassen Sie die Abtötungen, je nachdem das Unwohlsein ist, ohne Skrupel beiseite; im Zweifel aber thun Sie lieber weniger als mehr.

Wenn Sie mit dem Bischof reden, so sagen Sie ihm, daß ich gewollt habe, Sie möchten sich mit ihm besprechen. Mir wäre es auch lieb, wenn Sie sich in den gewöhnlichen Dingen und Zweifeln von Ihrem gewöhnlichen Beichtvater, wer dies auch sein mag, leiten ließen und ihm gehorchten, wenn er Ihnen manchmal für einige Zeit etwas auflegt oder eine Milderung eintreten läßt. Ich sage für einige Zeit: denn im allgemeinen will ich nicht, daß Sie das

unterlassen, was ich Ihnen bestimmt habe. Ich sage das, weil ich weit von Ihnen entfernt bin, und Ihnen bei den täglichen Vorfällen nicht zur Seite stehen kann.

Schreiten Sie übrigens vorwärts und zweifeln Sie nicht an Ihrem guten Zustande.

Beten Sie fortwährend bei der Kommunion für mich und die Kongregation, besonders jetzt wegen gewisser großer Bedürfnisse.

Ich segne Sie. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

## 218.

### An dieselbe.

Aufforderung, ein Amt ohne Widerrede anzunehmen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 16. Oktober [1755?].

Ich antworte spät, weil ich lange Zeit krank gewesen bin.

Wenn man Ihnen den Dienst an der Winde überträgt, so nehmen Sie ihn ohne Widerrede an. Wenn er Ihnen Zerstreuung verursacht, so ist das eine Zerstreuung, welche Gott will. Daß tausend Augen auf Sie gerichtet sind: o! wie sehr gefällt mir das, weil Sie so weit mehr bedacht sind, keine Fehler zu begehen, denn sonst wird man sagen: Sehet die Heilige, was hat sie da Schönes gesagt, was hat sie da gethan! Berichten Sie mir, wenn Sie mit dem Herrn Bischof gesprochen haben. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

219.

## An dieselbe.

Aufmunterung, trotz aller Schwierigkeiten auf dem Wege der Vollkommenheit zu verharren.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 2. November [1755?].

Um Gottes willen, keine Geschenke mehr. Ich danke Ihnen, aber ich will von Ihnen nur, daß Sie heilig zu werden trachten. Was Novene? Ich werde in wenigen Tagen mit fast allen meinen Gefährten nach Benevent abreisen.[1]

Ich freue mich über die Antwort des Herrn Bischofs. Sehen Sie, wie Ihnen Gott zur rechten Zeit mittels der Oberen zu Hilfe kommt! Seien Sie also jetzt getreu, und weichen Sie von dem einmal eingeschlagenen Wege nicht ab, wenn sich auch die Hölle von innen und von außen Ihnen entgegensetzte.

Vor allem empfehle ich Ihnen, die gewöhnlichen Andachtsübungen nicht zu unterlassen, so oft Sie der Gemeinde nicht zu dienen haben, und ich empfehle Ihnen auch die Losschälung von allen, und vorzüglich von mir, da ich Ihnen nur von der Ferne aus dienen kann. Halten Sie an den Vorschriften, die ich Ihnen gegeben habe, fest, und seien Sie überzeugt, daß ich Ihnen das nämliche, das ich Ihnen schon gesagt und geschrieben habe, immer wieder sagen werde.

Ich schicke Ihnen die neuen Besuchungen [des heiligsten Sakramentes] mit Liedern, und am Ende die Abhandlung über den Willen Gottes, gedruckt bei Don Benedikt Gessari. Dieser kleinen Abhandlung können Sie sich auch bei der Betrachtung bedienen, indem Sie dieselbe nach und nach lesen, denn in der Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes besteht die ganze Vollkommenheit.

[1]) Im Tagebuche des P. Paschalis Caprioli findet sich folgende Bemerkung: „Am 14. November 1755 ging P. Rektor Major nach Benevent auf Mission und kehrte mit P. Spera am 12. Dezember nach Pagani zurück.“

Empfehlen Sie mich immer bei Ihren Gebeten und Kommunionen Jesu Christo.

Ich wünsche sehr, daß Sie, mit Ausnahme eines Tages in der Woche, täglich kommunizieren. Durch die Kommunion werden Sie die Beharrlichkeit erlangen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer Abschrift.

---

## 220.

## An P. Kaspar Cajone.

Klage wegen Auslagen für den Ankauf überflüssiger Werke.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

16. November [1755].

Ich habe den Fr. Franz gefragt, was er denn in diesen Tagen in Neapel zu thun gehabt habe,[1]) worauf er mir erwiderte, er habe um 40 Ducati den hl. Augustin zu kaufen gesucht. Aber ich weiß, daß Sie den hl. Augustin bereits haben. Wozu dient also diese Auslage? Sie werden mir sagen, derjenige, den Sie besitzen, habe einen schlechten Druck; ich aber erwidere: Genug, daß es der hl. Augustin ist, und der hl. Augustin gerade so, wie er unserer Armut entspricht.

Dann wäre es mir lieb zu erfahren, mit welchem Gelde man denn diesen Ankauf macht. Wenn das Geld von den ungewissen Restitutionen herkommt, so würde ich mir ein Gewissen daraus

---

[1]) Nachdem Fr. Franz Tartaglione seine Buße, von der im Briefe vom 10. Mai 1752 die Rede war, vollendet hatte, wurde er wieder nach Neapel zurückgeschickt, wo er fast immer bis zu seinem seligen Tode im Hospiz der Kongregation wohnte. Als sich Alfonsus auf die Mission von Benevent begab, hielt er sich zwei Tage in Neapel bei seiner schwer kranken Mutter auf, und so geschah es, daß der Laienbruder mit ihm von dem Ankaufe der Werke des hl. Augustin redete.

machen, damit den hl. Augustin mit einem besseren Drucke zu kaufen; wenn es aber Geld von Don Gerhard,[1] dem jüngst aufgenommenen Priester, ist, so will auch ich von diesem Gelde verständigt werden, da ich wegen so vieler gemachter Ausgaben bankerott bin und noch dazu das Werk der heiligen Schrift mit Erklärungen, welches 30 Ducati kostet, auf mir lastet. Der Buchhändler schreit nach dem Gelde, und ich weiß nicht, was ich anfangen soll. Wenn dieses Geld vom genannten Priester ist, dann wollen wir es wenigstens teilen, so daß jeder die Hälfte bekommt.

Sie haben zwei schlimme Konsultoren, den P. Apice und den P. Leo, welche gierig sind nach Büchern, die stattlich und schön, aber nicht unserer Armut gemäß sind. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia! Wenn Sie etwas zum Ausgeben haben, so würde ich lieber die Werke von Bellarmin, Spondano, Rinaldo (Kompendium des Baronius), die Bibliothek von Mansi nehmen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfonsus** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches im Kloster der unbeschuhten Karmeliterinnen zu Modena aufbewahrt wird.

---

## 221.

## An P. Anton Tannoja, Rektor des Hauses von Iliceto und Novizenmeister.[2]

Tadel wegen Ausgaben, welche die Armut des Hauses nicht erlaubte.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Benevent, 17. November [1755].

Ich habe Ihr Elend vernommen, und sehe nicht, wie Sie jetzt dort leben können. Die Einnahmen sind gering. Die Grundstücke lassen sich nicht verpachten. „Gehen wir nach Iliceto! Nach

[1] Don Gerhard Gisone, geboren zu Recigliano, Diöcese Muro, den 10. Februar 1720, legte seine Gelübde ab den 8. September 1756, und starb nach einem tugendhaften Leben im Jahre 1765.

[2] Der Generalkatalog der Kongregation enthält über die Verlegung des Noviziates folgende Einzelnheiten: „In dem am 5. Oktober dieses Jahres 1755

Iliceto!"[1]) hieß es früher; jetzt aber: Wovon leben? In dieser Not hätten Ew. Hochwürden sich gewisse Auslagen ersparen können. Ich sage Ihnen jetzt und bitte Sie dringend, keine Ausgabe zu machen, welche nicht von der strengsten Notwendigkeit geboten ist, und rein nur, um leben zu können. Wenn Sie sich nicht daran halten, wird es nötig sein, alle nach Ciorani zu berufen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 222.

## An seinen Bruder Don Herkules von Liguori.

Trost, seine sterbende Mutter, deren Segen er verlangt, von den Skrupeln frei zu wissen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Benevent, 23. November [1755].

Jawohl, ich habe, um Ihnen zu dienen, dem Bruder Franz [Tartaglione] schon geschrieben, daß er bei Ihnen bleibe, bis Gott unsere Mutter zu sich ruft.[2]) Wie tröstet es mich, daß sie von Skrupeln frei ist!

abgehaltenen Generalkapitel wurde aus gerechten, von den Patres Votanten gemeinsam erwogenen Gründen, beschlossen, daß man junge Leute im Alter von sechzehn und einem halben Jahre aufnehmen könne, während sie vorher ein Alter von achtzehn Jahren haben mußten. Und da das Klima von Ciorani sich als wenig gesund für die Jugend erwiesen hatte und die geistlichen Übungen, zu denen sich manchmal gegen zweihundert Exercitanten einfanden, in diesem Hause sehr oft gegeben wurden, was für die jungen Leute keine geringe Störung und Zerstreuung war, so wurde beschlossen, das Noviziat in das Kollegium von „Maria Trost" zu Iliceto zu verlegen, einen Ort, welcher in Wahrheit einsam und abgeschieden und deshalb für das Noviziat sehr passend war; dasselbe wurde unter der Leitung des P. Anton Maria Tannoja, Rektors und Novizenmeisters, belassen." So der Katalog.

[1]) P. Tannoja hatte die Verlegung des Noviziates nach Iliceto dringend empfohlen.

[2]) Seine fromme Mutter starb einige Tage, nachdem er diesen Brief geschrieben hatte und der Heilige empfing diese Nachricht mit vollkommener Ruhe. P. Paschalis Caprioli läßt sich darüber in seinen gerichtlichen Aussagen

Wir halten hier in der Stadt Benevent eine große Mission mit großem Zulauf, es sind unser achtzehn Patres und wir werden einen Monat hier bleiben. Weiteres weiß ich nicht zu berichten.

Schicken Sie mir alsbald die Zierrat, welche Sie der Madonna versprochen haben; sie wird für ihre Krone verwendet werden. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Erbitten Sie mir den Segen der Frau Mutter, und sagen Sie ihr, daß Gott und U. L. Frau sie gewiß selig machen wollen. Ich lasse die Gläubigen für sie beten. Es lebe Jesus und Maria!

Ihr Sie innigst liebender Bruder
Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in Rom bei der Familie Boccafogli aufbewahrt wird.

---

(Summ. Nr. 11, § 43) also vernehmen: „Heroisch war seine Tugend beim Tode seiner sehr frommen Mutter Donna Anna Maria Cavalieri, einer Frau von so großem Eifer, daß sie täglich das göttliche Officium betete, wie eine Klosterfrau in der Klausur. Sie war so genau und gewissenhaft in Beobachtung der kirchlichen Fasten, daß sie dieselben aufs strengste einhielt, ungeachtet ihres hohen Alters, sie starb nämlich im Alter von 94 Jahren. Sie war dem frommen Leben und der Übung des betrachtenden Gebetes ergeben und richtete sich ganz nach den Anweisungen ihres Sohnes. Unser Diener Gottes erhielt die Trauernachricht während der Mission in Benevent, und ohne Erregung bestieg er abends die Kanzel; nur sagte er ganz ruhig zum Volke, es möchte die Seele seiner Mutter Gott anempfehlen." P. Nikolaus Grossi äußerte sich gleichfalls bei den gerichtlichen Aussagen (Summ. Nr. 11, § 154) in folgender Weise: „Eine heroische Ergebung in den göttlichen Willen sah ich ihn beweisen bei der Nachricht von dem Tode seiner Mutter. Wir mußten zugleich mit ihm uns zur Mission in der Stadt Benevent begeben. Während er uns den gewöhnlichen Weg von Bracigliano nehmen ließ, schlug er den Weg nach Neapel ein, da er erfahren hatte, daß seine Mutter, welche von ihm selbst auf dem Wege Gottes geführt wurde, sowohl wegen ihres vorgerückten Alters, als auch wegen anderer Unpäßlichkeiten krank darnieder lag. Nachdem er in Neapel alle Seelenangelegenheiten seiner Mutter geordnet hatte, begab er sich nach Benevent. Einige Tage nachher erhielt er brieflich die Nachricht von ihrem Tode. Er ging mit uns zu Tisch und sagte vor der Mahlzeit ganz ruhig und ohne Erregung, daß er die Nachricht von ihrem Tode erhalten habe; deshalb, fügte er bei, möchten wir ihm die Liebe erweisen und den folgenden Morgen die Messe für die Seele seiner Mutter lesen. Dann begann er, als wenn nichts vorgefallen wäre, das Tischgebet, weshalb wir, ich und meine Gefährten, über seine Tugend gar sehr verwundert waren."

223.

## An P. Paschalis Amendolara[1]) zu Pagani.

Er spricht von der Mission von Benevent und giebt ihm verschiedene Aufträge.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Benevent, 23. November [1755].

Es freut mich, daß es mit P. Mazzini wieder besser geht, aber er hätte noch ein wenig warten können, und nicht mit dem Fieber behaftet abreisen sollen.

Was Sie für den Fr. [Fabricius] Cimino gethan haben, ist gut. Schreiben doch Ew. Hochwürden dem P. Cajone, daß er in meinem Namen mit dem Erzbischofe [von Conza] wegen Polestra und Melaccio spreche (was das beste wäre) oder ihm schreibe. Aber unterdessen sollen sich Polestra und Melaccio zum Examen für das Subdiakonat vorbereiten, weil der Erzbischof sie wird prüfen wollen. Sie sollen die Traktate de Horis canonicis, de Ordine, et signanter de Subdiaconatu, und auch de Sacramentis in genere wissen. Sagen Sie dem P. Siviglia, daß er ihnen dazu die Anleitung geben soll.

Ich sende die Schriften des P. Mazzini nach Ciorani.

Wegen des Fr. [Ignaz] Fiore ist man bereits in Unterhandlung.

Ich habe schon an die Patres von Ciorani und nach Neapel um die Exemplare der Moral und der „Anleitung" geschrieben.

Die Mission hier nimmt unter großem Zulauf ihren Fortgang. Samstag wird die Mission hier selbst an vier anderen Orten und auch für die Adeligen beginnen. Hier sind viele, welche [in die Kongregation] eintreten wollen: aber es sind Berufe, wie sie die Exercitien und Missionen hervorbringen, sie müssen erst noch zur Reife kommen.

---

[1]) Dieser Pater, geboren zu Contursi (Diöcese Conza) den 20. Dezember 1723, trat im Jahre 1747 in die Kongregation ein und starb am 1. Mai 1758. Er war dem hl. Alfons sehr teuer, weil er sehr eifrig und talentvoll war.

Wir haben eine innige Freundschaft mit den Jesuiten geschlossen. Man ist hier daran, eine schöne Kongregation von jungen Geistlichen zu errichten, um sie zu tauglichen Arbeitern heranzubilden.

Ich segne alle und besonders die Studenten. Gegen den 21. Dezember werde ich zurückkommen. Mir scheint es eine Ewigkeit. Bisher bin ich zweimal krank gewesen. Jetzt befinde ich mich wohl und in strenger Arbeit. Es lebe Jesus und Maria! P. Spera arbeitet angestrengt und es geht vorwärts mit ihm. Es lebe Jesus und Maria!

Sagen Sie dem P. Mazzini, er möge im Kapitel darauf aufmerksam machen, daß es ein sehr großer Fehler sei, wenn einer auf dem Briefe an einen der Unsrigen bemerkt „Gewissenssachen", während im Briefe selbst von keiner Gewissenssache die Rede ist.

Das nämliche schreiben Sie in meinem Namen an P. Cajone, damit er es im Kapitel verkündige. Es lebe Jesus und Maria!

Bei Gelegenheit schicken Sie mir mehrere Pakete der Besuchungen, die von Neapel gekommen sind. Erkundigen Sie sich, wann die Reittiere von Ciorani hierher kommen. Es lebe Jesus und Maria! Schicken Sie hundert Besuchungsbüchlein nach Ciorani, damit man sie mir bei der ersten Gelegenheit hierher sende. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. **Alfonsus** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit der neapolitanischen Ausgabe vom Jahre 1848.

---

## 224.

## An P. Kaspar Cajone.

Er will keine unnütze Gelehrsamkeit.

Nocera, 15. Dezember 1755.

. . . . . . Über die Gesimse bin ich verständigt: im Chore wollen Sie dieselben belassen, da der Chor zur Kirche gehört[1]. . . .

---

[1]) Kurz vorher hatte der Heilige demselben geschrieben: „Sie sollen wissen, daß ich weder an den Thüren, noch im Chore, noch in der Bibliothek Gesimse (Karniese) haben will. Haben Sie Geduld: wenn Sie solche bereits angebracht haben, so nehmen Sie dieselben wieder weg und lassen Sie alles

Ich habe gerüchtweise vernommen, daß P. Leo die Mathematik oder die Stereometrie lehren will. In Bezug auf die Principien der Geometrie und die vier Regeln der Arithmetik bin ich einverstanden, bezüglich des übrigen nicht. Auch P. Mabillon, der Fürst der Gelehrten, verbietet dies den Religiosen. Sagen Sie dem P. Leo, es sei mein entschiedener Wille, daß der ganze Kursus der Philosophie in zwei Jahren beendigt sei. Es mißfällt mir, daß man in der Kongregation sich den Geist der Eitelkeit und der unnützen Gelehrsamkeit aneignen möchte und dafür an den soliden Kenntnissen Schaden leidet. . . . . . .

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

225ª.

## An P. Anton Tannoja, Rektor des Hauses von Iliceto und Novizenmeister.

Weisung, die Aufnahme eines kränklichen Kandidaten in das Noviziat noch zu verschieben. Andere Anordnungen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 31. Dezember [1755].

In betreff des Ansalone hat mir P. Ferrara einen Brief voll Feuer geschrieben, worin er sagt, es sei Verdacht vorhanden, daß derselbe Blut ausgeworfen habe. Sagen Sie also diesem in meinem Namen, er solle in betreff seiner Aufnahme Geduld haben und noch einen Monat warten, damit wir uns besser überzeugen und sehen können, wie es sich mit seiner Gesundheit macht, um so mehr, da auch sein Vater schreibt, daß er an Obstruktionen leide. Er soll jedoch unbesorgt sein; denn ich werde ihm dann das Noviziat abkürzen.[1]) Ich sage dies, damit er geduldig noch einen Monat

---

glatt machen. Die Armut liebt die Einfachheit und das Notwendige, nicht das Überflüssige."

[1]) Und so geschah es auch: Johann Baptist Ansalone wurde in das Noviziat aufgenommen am 24. Januar 1756 und legte am 8. September desselben Jahres die Ordensgelübde ab.

zuwarte. Wenn ich ihn übrigens einmal aufgenommen und in seine Heimat geschickt habe, um zu sehen, ob er ganz hergestellt sei: welche Notwendigkeit ist dann vorhanden, ihn wieder einzukleiden und von neuem aufzunehmen? Lassen wir ihn also noch einen Monat in der Ungewißheit, um dem P. Ferrara diese Genugthuung zu geben. Sollten sich aber, nachdem er aufgenommen wurde und zurückgekehrt ist, seine Gesundheitsverhältnisse wieder verschlimmern, so werde ich ihn dennoch entlassen. Ansalone selbst schreibt mir, daß er sich vollkommen wohl befinde; sagen Sie ihm also in meinem Namen, er solle guten Mutes sein; er befinde sich bereits in der Kongregation, was solle er also noch zu fürchten haben? Hält sein Wohlbefinden an, so wird er einer der Unsrigen; fängt er aber wieder an zu kränkeln, so wird man ihn trotz der Aufnahme entlassen, er soll also Geduld haben, aber guten Mutes sein.

Doch kommen wir auf die andere, viel wichtigere Angelegenheit. Sie schreiben mir: „Man hat Brot . . . notwendig." Allein warum werden denn so viele Auslagen gemacht, die unnütz, oder doch nicht notwendig, oder wenigstens der Armut, in welcher sich Ihr Haus befindet, nicht angemessen sind, und auch dem Ihnen auferlegten Gehorsam, keine, keine, keine nicht unumgänglich notwendige Auslage zu machen, wenig entsprechen? Ich bitte Sie um Gottes willen, denken Sie jetzt nicht weiter weder an neue Bauten, noch an andere Auslagen, die nicht durchaus notwendig sind. Bleiben Sie für jetzt, wie Sie eben sind, und behelfen Sie sich, so gut Sie können. Wir werden später daran denken, wenn uns die göttliche Vorsehung Hilfe schickt. Wie ich höre, haben Sie in Lacedogna Schulden, die sich auf 160 Ducati belaufen, und noch andere Schulden in Foggia; es mangelt an Öl, an Getreide, an Wein u. s. w.: wohin werden Sie auf diese Weise noch kommen? Wollen Sie sich mit Wurzeln und Kräutern ernähren, oder wegen Schulden ins Gefängnis wandern? Zuletzt werde ich gezwungen sein, Sie in das geräuschvolle Ciorani zurückkehren zu lassen.

Das Kapitel[1]) hat (gegen meine Ansicht) erlaubt, daß man demjenigen ein zweites Glas Wein geben dürfe, der das Glas abdeckt. Erinnern aber Ew. Hochwürden die Novizen, daß diejenigen, die dies

---

[1]) Dieses Kapitel wurde im Monat Oktober desselben Jahres zu Pagani abgehalten.

immerfort und ohne eigentliche Notwendigkeit thun sollten, kein erbauliches Beispiel geben und beweisen würden, daß sie wenig abgetötet sind. Ich bitte Ew. Hochwürden, auf diesen Punkt Ihr Augenmerk zu richten; denn ich werde mich danach erkundigen, wenn es sich um die Ablegung der Gelübde handelt.

Was die zwei Zimmer betrifft, die Sie für sich herrichten lassen wollen, so unterlassen Sie es für jetzt; ich werde später hierüber eine Entscheidung treffen. Fr. N. hat mir geschrieben und mich um Backwerk gebeten. Ich schicke das wenige, das ich heute den hiesigen Klerikern entzogen habe, für die es bestimmt war. Es wäre mir aber lieber gewesen, wenn die Novizen statt des Backwerkes Abtötungen und Mittel, zu der wahren Liebe Jesu Christi zu gelangen, von mir verlangt hätten.

Der Noviz Don Gerhard [Gisone] schreibt mir, daß er sehr zufrieden sei u. s. w. Nehmen Sie sich ganz besonders um ihn an; denn die Priester haben mehr Versuchungen als andere. Ich segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia! Ich sende Ihnen das Lied zu Ehren des hl. Aloysius.[1]) Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) Dieses Lied zu Ehren des hl. Aloysius findet sich gedruckt in den Werken des Heiligen.

225b. [1])

## An einen jungen Pater der Kongregation.

Er empfiehlt ihm das tägliche Studium der Moral. [2])

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Vom Jahre 1755.]

Ich habe Ihren Brief erhalten und segne Sie. Ich bitte Sie von jetzt an jeden Tag, wenn Sie nicht auf Mission sind, wenigstens eine halbe Stunde auf das Studium der Moral zu verwenden, besonders nach dieser neuen Ausgabe, [3]) worin vieles neubearbeitet ist, namentlich in den Traktaten *de restitutione, de poenitentia, de matrimonio.*

Ich segne Sie nochmals. Empfehlen Sie mich täglich Gott in der heiligen Messe. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfonsus vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

[1]) Dieser Brief findet sich im Italienischen im Anhang des 3. Bandes (Brief 385), weil er dem Herausgeber zu spät mitgeteilt wurde.

Der Übersetzer.

[2]) Wie sehr der Heilige besorgt war, daß alle Patres der Kongregation, besonders die jüngeren, eine möglichst vollständige Kenntnis der Moraltheologie erlangten, die den Missionären so notwendig ist, ersieht man aus dem, was P. Picone darüber im Beatifikationsprozeß bezeugte: „Um die jungen Leute — so lautet seine Aussage — im Geiste des Institutes zu erziehen, hielt der Diener Gottes selbst für sie Vorträge über die Moraltheologie, leitete die Akademie der Moralcasus, und wollte, daß dieselbe regelmäßig in jedem Hause stattfinde. Er hatte mich zum Novizenmeister bestimmt und doch schrieb er mir in einem Briefe folgendes: ‚Ich möchte nicht, daß Sie des Noviziats wegen auf die Moral vergäßen, um so weniger, da Sie dieselbe noch nicht ganz studiert haben. Die Novizen sind zwar zahlreich. Allein eine Viertelstunde täglich wird der Sache keinen Eintrag thun.‘ Er fügte noch bei: Erinnern Sie P. Basile und P. Caprioli, daß sie miteinander die Akademie halten".

[3]) Die kürzlich erschienen war.

## 225^c.[1])

## An Maurus Murante, Studenten der Kongregation des allerheiligsten Erlösers zu Melfi.

Er erlaubt ihm, sich in das Haus von Pagani zu begeben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Pagani, 7. [Januar] 1756.

Ich habe Ihren Brief gelesen und wurde davon so ergriffen, daß ich Ihnen das, um was Sie bitten, nicht versagen konnte. Kommen Sie also hierher ins Kollegium von Pagani, aber mit der bequemsten Gelegenheit, die Sie finden können. Es sollte mich freuen, wenn Sie so hierher kämen, wie Sie sich dort befunden haben. Wählen Sie überdies für die Reise ein gutes Wetter, namentlich ein weniger feuchtes. Ich erwarte Sie hier.

Vergessen Sie nicht, die Notizen über Frater Gerhard mitzubringen, wenn Sie dieselben bereits gesammelt haben.[2]) Mit dem

---

[1]) Dieser Brief findet sich aus dem gleichen Grunde wie der vorausgehende im Anhange des dritten Bandes der italienischen Ausgabe (als Brief 386).

Der Übersetzer.

[2]) Da der ehrwürdige Fr. Gerhard Maria Majella sich oft von unserem Hause zu Iliceto nach Melfi begeben mußte, und bei dieser Gelegenheit bei der Familie Murante zu wohnen pflegte, so wußte diese besser, als jede andere, was er in Melfi gewirkt hatte. Deshalb hatte der heilige Alfonsus gleich nach dessen Tode am 15. Oktober 1755 alle Notizen darüber sammeln lassen und empfiehlt nun dem Fr. Maurus sie zu bringen, soweit dieselben schon gesammelt seien. Was den Heiligen antrieb, so sehr darum besorgt zu sein, alles zu erfahren, was sich auf das Leben des ehrwürdigen Bruders bezog, war die hohe Meinung, die er von seiner Heiligkeit hatte und in der er so weit ging, ihn einen zweiten hl. Paschalis Baylon zu nennen. P. Joseph Landi bezeugt dies in seinen „historischen Denkwürdigkeiten der Kongregation des allerheiligsten Erlösers," pag. 386 mit folgenden Worten: Die durch Fr. Gerhard Majella im Leben und nach seinem Tode gewirkten Wunder sind zahllos und unser Vater Don Alfonsus nannte ihn deshalb einen zweiten hl. Paschalis, weil er durch die Gabe der Prophezeiung und der Wunder das höchste Staunen er-

Verlangen, Sie bald hier zu sehen, umarme ich Sie und verharre in den heiligsten Herzen Jesu und Mariä

Ew. Ehrwürden

ergebenster
Fr. Alfonsus vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Mein lieber Fr. Don Maurus, ich erwarte Dich hier, und es scheinen mir tausend Jahre, bis ich Dich wiedersehe. Ob gesund oder krank, genug, wenn Du nur Gott angehörst. Ich bitte Dich aber, reise nicht bei feuchtem Wetter ab, und komme, soviel möglich, gegen die Kälte geschützt. Ich segne Dich. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit dem in einer Familie der Stadt Melfi aufbewahrten Originale.

---

226.

## An P. Kaspar Cajone in Caposele.

Zusendung von Notizen über das Leben des ehrwürdigen Gerhard Maria Majella. Verschiedene Mitteilungen. Bericht über die aufrührerischen Forderungen der Laienbrüder von Iliceto.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 11. Januar [1756].

Ich habe Ihren langen zuerst geschriebenen Brief erhalten. Ich höre, daß der hl. Augustin bereits gekauft war, aber mir wäre es lieber gewesen, wenn Sie den Petavius gekauft hätten. Indes haben Sie Geduld; teilen wir die 20 Ducati. Ich befinde mich bereits im Besitze der erwähnten heiligen Schrift, und Gott weiß, in welcher Lage ich mich befinde, ich habe es auch schon halb bereut; nichtsdestoweniger ist es gewiß, daß sie nützlich ist: sie

---

regte und alles das wegen seiner Einfalt und Unschuld des Lebens, wegen seines Geistes der Buße und der Vereinigung mit Gott."

enthält nur den buchstäblichen Sinn, aber dieser ist in der That der notwendigste.

Berichten Sie mir, ob der Erzbischof [von Conza] sich in seiner Diöcese, oder in Neapel befindet. Ist er zu Hause, so fragen Sie brieflich auch in meinem Namen bei Ihm an, ob er damit einverstanden sei, daß Fr. [Vitus] Polestra die Weihen in drei Tagen (in tribus diebus) empfange; denn dieser junge Mensch hat seine Studien vollendet, ist fähig und steht bereits im Alter von 26 Jahren.

Ich übersende Ihnen im Anschlusse die Notizen des P. Giovenale über Fr. Gerhard.[1]) Wollen Sie dieselben bewahren und eintragen, so gut Sie können, gemäß der Bitte, die ich an Sie gestellt, und nach Maßgabe der Zeit, die Ihnen zu Gebote steht. Es wäre aber besser, wenn Sie an den Werktagen nur je eine Viertelstunde darauf verwendeten; so würden Sie nach und nach die Arbeit vollenden. Ich übersende Ihnen auch Ihr Manuskript: es kann Ihnen dienen, um sich an manche Dinge wieder zu erinnern.

Der Eintritt des Seminaristen Wilhelm ist mir sehr lieb. Ich möchte Ihnen raten, ihm zu schreiben, daß er sich die Erlaubnis hierzu vom Erzbischofe verschaffe, bevor er nach Neapel abreist. Solche Vorsätze zu Ehren U. L. Frau sind gewiß sehr rührend.

Bezüglich des P. Nittoli habe ich Ihnen bereits geschrieben, daß er das Amt eines Präfekten fortzuführen habe, sowie Sie mir in Ihrem letzten Briefe geschrieben. Sagen Sie ihm jedoch in meinem Namen, daß er keine solche Schwierigkeiten machen soll, unseren Brüdern, die sich nur über freiwillige läßliche Sünden des gegenwärtigen oder vergangenen Lebens anklagen, sogar öfter in der Woche die Lossprechung zu erteilen; vorausgesetzt, daß nicht gegenwärtig eine Gewohnheit mit Rückfall und ohne ein außerordentliches Zeichen vorhanden ist.

Bezüglich des Katasters[2]) handeln Sie, wie es Ihnen gut scheint.

Ich segne alle und besonders den Magister mit allen Studenten.

Melden Sie mir, wie viele Kurse von Exercitien Sie in dieser

---

[1]) Der ehrwürdige Gerhard war am 15. Oktober 1755 gestorben, und da P. Giovenale eine Zeit lang sein Seelenführer war, so hatte er eine Lebensskizze von ihm verfaßt, wie auch P. Cajone.

[2]) Zum Verständnis dieses Katasters sehe man den Brief vom 5. August dieses Jahres 1756.

Fastenzeit haben werden. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ich bitte Sie, auf die Laienbrüder immer ein wachsames Auge zu haben, und nicht zu gestatten, daß sie sich gewisse Rechte anmaßen. Eben hat in Iliceto eine kleine Revolution stattgefunden. Die Brüder behaupteten, daß ihnen der Vorrang vor den Novizen gebühre; ferner, daß sie berechtigt seien, die Gemeindeübungen im Verlaufe des Tages zu machen, nicht aber des Abends, wie dies jetzt im Winter in allen Häusern geschieht, damit sie während des Tages ihre Arbeiten verrichten können; ferner, daß sie berechtigt seien, die nachmittägige Ruhe zu halten, was ihnen jetzt nicht gestattet wird, weil die Tage kurz sind, und die Zeit, die sie bei Nacht schlafen, ganz genügend ist. Sie sagten ferner, daß die Laienbrüder bei den unbeschuhten Karmeliten es durchgesetzt hätten, die Teller nicht abwaschen zu müssen, und die Laienbrüder bei den Franziskanern etwas anderes, ich weiß nicht mehr was. Was sagen Ew. Hochwürden dazu? Sind dies nicht erbauliche Geschichten? Treffen Sie also in Ihrem Hause die Anordnung, daß alle Brüder die Gemeindeübungen abends verrichten, und gestatten Sie ihnen die nachmittägige Ruhe nicht, es müßte nur einer ein ganz besonderes Bedürfnis haben. Was das Abwaschen der Teller und die Bedienung bei Tische betrifft, so genügt es, die Choristen bisweilen mit Unterbrechungen hierzu zu bestimmen, und wenn die Brüder besonders angestrengt sind. Vermeiden wir es, Gewohnheiten einzuführen, auf die sie sich dann berufen könnten, um sie in Rechte zu verwandeln. Lesen Ew. Hochwürden diesen meinen Brief an P. Apice; lesen Sie ihn, sage ich, allen Choristen vor, und schicken Sie ihn dann sobald als möglich an P. Apice.[1]) Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfonsus** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Collegium zu Saint-Trond in Belgien aufbewahrt wird.

[1]) P. Apice, Minister des Hauses von Caposele, war damals auf Missionen beschäftigt.

## 227.

## An P. Anton Tannoja, Rektor des Hauses von Iliceto.

Strafe für die aufrührerischen Brüder. Geldsendung mit der Bitte, die Moraltheologie zu studieren.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 13. Januar 1756.

Ich habe die schönen Bravourstücke der Brüder vernommen. Alle, welche sich über den Austritt verabredet haben, verdienten sämtlich fortgeschickt zu werden. Dieses Mal verzeihe ich ihnen noch. Aber mit dem Novizbruder kann ich keine Nachsicht haben: diesen entlassen Sie unverzüglich. Da er aber ein Aufwiegler und wütender Kopf ist, so fürchte ich, er möchte Ihnen einen unliebsamen Auftritt bereiten oder irgend einen anderen Bruder verführen, wenn Sie ihn von Ihrem Hause aus fortschicken.

Darum möchte ich Ihnen raten, ihn irgendwohin zu schicken, z. B. nach Lacedogna, oder an einen anderen Ort, mit einem Brief an einen Freund, der ihm dann die Mitteilung machte, er gehöre nicht mehr der Kongregation an, und ihn dann mit freundlichen Worten in meinem Namen entließe. Genug; handeln Sie, wie es Ihnen gut dünkt, aber schicken Sie ihn schnell fort, und suchen Sie irgend welche Unannehmlichkeit zu vermeiden, wie ich geschrieben habe.

Den Fr. Jakob lassen Sie das Kleid ablegen bis auf meine weitere Verfügung; er soll außerhalb des Refektoriums essen und nur Sonntags kommunizieren.

Da sie sich auf den Streit bei den Karmeliten und Franziskanern berufen haben, so seien Sie darauf bedacht, keinen Gebrauch aufkommen zu lassen, besonders beim Dienen bei Tische und beim Abwaschen der Teller. Suchen Sie, wenigstens für diese ersten Zeiten, so gut es geschehen kann, sie fast immer die Teller abwaschen und bei Tische dienen zu lassen und nur manchmal, aber mit Unterbrechung, bestimmen Sie die Novizen zum Dienen.

Es kommt nicht darauf an, daß die Brüder deshalb andere

Arbeiten versäumen. Genug; laßt uns die Gewohnheiten aufrecht erhalten, damit von einem neuen Gebrauche keine Rede mehr sein kann und damit die Ausrede unterbleibe: das geht mich nicht an.

Lassen Sie die Brüder allein zusammenkommen und sagen Sie ihnen, daß ich gegen sie entrüstet sei u. s. w. und lesen Sie ihnen dann den hier beigeschlossenen und an sie gerichteten Brief vor. Lassen Sie den Fr. Cäsar allein zu sich kommen, und sagen Sie ihm in meinem Namen, daß er achtgeben soll, wer dagegen spricht und sich beklagt, und daß er es Ihnen dann berichte, um es hernach mir mitzuteilen. Und sagen Sie ihm, daß er auf der Stelle den zurechtweise, der irgendwie ein Wort sagen sollte.

Ich höre dann von dem Elende bei Ihnen; ich weiß nicht, wie Sie ohne Getreide, ohne Öl, ohne Wäsche und ohne Geld werden bestehen können. Ich übersende Ihnen zehn Ducati (und fünfzehn Karlini dem Bruder für die Reise): aber, wie werden diese ausreichen? Ich gedenke auch den einzelnen Häusern eine kleine Beisteuer aufzulegen. Doch wie werden wir trotz all dem der Not abhelfen können?

P. Ferrara schreibt mir, daß Fr. Vitelli fortgeschickt werden könnte unter dem Vorwande, daß man an seinem Patrimonium zweifle. Wenn er wirklich keines hat, dann kann er sicherlich nicht aufgenommen werden. Übrigens ist er bereits aufgenommen worden; es ist wahr, daß er nur schwache Talente hat, aber er führt sich gut auf. Wenn P. Villani zurückkommt, so beraten Sie sich mit ihm und schreiben Sie mir. Jawohl, ich mache den P. Villani zum Visitator; aber es geht nicht an, ihn in dieser Faschingszeit kommen und so viele Missionen, welche daselbst zu halten sind, ausfallen zu lassen.[1]) Es genügt, wenn er in der Fastenzeit kommt. Schreiben Sie es ihm alsogleich von Ihrem Wohnort aus, damit er nicht komme. Besser wäre es aber gewesen, wenn Sie, bevor Sie ihn brieflich zum Kommen eingeladen, an mich geschrieben hätten.

Ich habe nach Ciorani geschrieben, daß man Ihnen ein Exemplar von den „Herrlichkeiten Mariä" senden möge. Ich gestatte, daß man die Andachtsbücher für das Noviziat doppelt habe; aber ich kann Ihnen nicht gestatten, den Cassian und Alexander zu lesen.

---

[1]) P. Andreas Villani war damals Rektor des neuen Hauses von St. Angelo a Cupolo.

Wie können Sie doch an solche Dinge denken! Mir wäre es lieber, wenn Sie täglich eine halbe Stunde in meiner Moral lesen würden, damit ich Ihnen die Vollmacht zum Beichthören geben könnte. Wollen Sie denn immer so bleiben, ohne die Vollmacht, beichtzuhören, Sie, die Sie schon Einsicht genug haben? Sehen Sie zu, ob sich nicht in diesem Punkte bei Ihnen einige Lauigkeit oder Abneigung eingeschlichen habe. Studieren Sie wenigstens die wichtigsten Traktate, z. B. die Traktate de Praeceptis Decalogi, de peccatis, de Poenitentia, de Matrimonio, de Censuris, de Charitate, de Conscientia und de Legibus. Ich meine überhaupt jene, welche Sie noch nicht durchgegangen haben. Ich befehle Ihnen dies nicht, aber thun Sie es wo möglich.

Ich segne alle und besonders die Novizen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfonsus** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches im Archive des Hauses von Pagani aufbewahrt wird.

---

## 228.

### An die Laienbrüder des Hauses von Iliceto.

Klage über unordentliches Betragen. Ernstliche Ermahnungen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 13. [Januar 1756].

Meine Brüder, Gott weiß, welchen Schmerz ich empfunden habe, als ich von den vielen Fehlern hörte, die Ihr in so kurzer Zeit begangen habt; und was mich am meisten betrübt, ist, daß es Fehler des Stolzes sind, während Ihr doch aus allen Kräften nach der Demut, dieser den dienenden Brüdern ganz besonders notwendigen Tugend, streben solltet.

Wohlan, für dieses Mal verzeihe ich Euch noch (im allgemeinen gesprochen); aber ich ermahne Euch, mich in Zukunft nicht zu zwingen, Euch eine Strafe aufzulegen, welche die ewige Strafe nach sich ziehen würde; denn wenn Ihr mich zwingt, Euch aus der Kongre-

gation auszustoßen, so weiß ich nicht, wie es Euch dann ergehen wird; vielmehr fürchte ich dann gar sehr für Euer ewiges Heil.

Denket ja nicht, Ihr könnet mich in die Enge treiben und mich erschrecken, indem Ihr sagt, Ihr wollet fortgehen. Von denen, die sich als Brüder zum Eintritte in die Kongregation melden, weise ich täglich viele ab. Auch würde ich, wenn Ihr fortginget, sogleich die in den anderen Häusern überzähligen Brüder kommen lassen, und hätte nicht nötig, neue aufzunehmen.

So laßt mich also (ich bitte Euch) diese Rede, daß Ihr fortgehen wollet, nicht mehr vernehmen; dieses Wort allein würde hinreichen, mich zu nötigen, Euch aus der Kongregation zu entlassen.

Jetzt, zur Winterszeit, werdet Ihr die nachmittägigen Gemeindeübungen am Abend verrichten, wo so viel Zeit ist. Auch müßt Ihr nicht studieren, wie die Choristen. Deshalb ist Euch jetzt, da der Tag so kurz ist, auch die Mittagsruhe nicht notwendig; die Nachtruhe ist für Euch hinreichend. So wird es auch in den anderen Häusern gehalten.

Ich frage: Wenn Ihr zu Hause wäret, würdet Ihr da bei Tag auch ruhen und Lesung und Betrachtung halten, oder würdet Ihr arbeiten? Indes wird man immerhin Nachsicht bei jenen eintreten lassen, welche sich nicht wohl befinden und wirklich Ruhe notwendig haben. Euer Platz wird immer der letzte sein, nach den Patres, Studenten und Novizen. Welche Schande ist es, hören zu müssen, daß dienende Brüder einen Vorrang beanspruchen!

Die Karmeliten und Franziskaner sind in einem Orden mit feierlichen Gelübden; Ihr aber seid in dieser unserer Kongregation, wo der Rektor Major die Untergebenen entlassen und fortschicken kann, so oft er es für gut hält.

Das eigentliche Geschäft der Choristen ist Predigen, Beichthören und Studieren. Das Geschäft der Laienbrüder ist Dienen und jene Arbeiten verrichten, welche ihnen aufgetragen werden. Darum sollt Ihr wissen, daß das Dienen bei Tisch und das Abwaschen der Teller den Brüdern zukommt; und zur Übung der Demut werden mit diesem Dienste manchmal, aber auch nur manchmal, die Choristen beauftragt.

Also macht mir in Zukunft keinen Verdruß mehr; ich liebe Euch wie Brüder, aber ich will, daß Ihr heilig werdet. Was nützt der Eintritt in die Kongregation, wenn Ihr nicht heilig werdet?

Und die Tugenden, die Euch am notwendigsten sind, um heilig zu werden, sind Demut, Gehorsam und Geduld; ohne Leiden giebt es keine Heiligkeit.

Ich segne alle Brüder, welche einen guten Willen haben, und verfluche alle jene, welche einen schlechten Willen haben; und wisset, daß dieser mein Fluch begleitet ist von dem Fluche Jesu Christi. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

229.

## An P. Kaspar Cajone.

Über das Verhalten gegenüber den Laienbrüdern, um künftigen Unordnungen vorzubeugen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 16. Januar [1756].

Ich habe Ihnen (soviel ich mich erinnere) bereits geschrieben, daß die Brüder im Winter die Gemeindeübungen am Abend verrichten sollen, und daß ihnen jetzt, da die Tage kurz sind, nicht zu gestatten ist, nachmittags eine Stunde zu schlafen, weil diese Stunde nur den Choristen bewilligt ist, die sich mit Studien beschäftigen. Rücksichtlich dieses letzteren Punktes aber will ich, daß Ew. Hochwürden erklären, wenn einer ein besonderes Bedürfnis haben sollte, so würde ihm, wenn nicht die ganze, doch eine halbe Stunde erlaubt werden. Verfahren Ew. Hochwürden hierin nach Ihrer Klugheit; jedenfalls aber muß der Gebrauch, die Brüder im Winter eine Stunde schlafen zu lassen, abgestellt werden, weil diese Stunde nur für diejenigen festgesetzt ist, welche studieren. Ferner trage ich Ihnen auf, die Brüder fast immer bei Tische dienen und das Geschirr abwaschen zu lassen. Es ist hinreichend, wenn die Studenten ein- oder zweimal im Monat dazu bestimmt werden. Ermahnen Sie auch die Brüder, sich keine Widerrede gegen diese Anordnungen zu erlauben; denn einige Brüder in Ciorani, die sich dies zu schulden

kommen ließen, sind jetzt in der Buße und werden noch ziemlich lang dafür zu büßen haben.

Ich habe mich nun auch entschlossen, von nun an die Brüder nicht so bald, vielleicht erst nach zehn Jahren, zu den Gelübden zuzulassen. Sagen Sie darum dem neuen Bruder des Grazioli[1]), daß ich ihn zwar aufnehme, aber nur unter der Bedingung (wie dies in Zukunft mit allen übrigen geschehen wird), daß er mehrere Jahre, wenigstens vier Jahre, als Weltlicher zu dienen hat, bevor er in das Noviziat aufgenommen wird. Ew. Hochwürden werden daher nicht in die Lage kommen, während Ihres Rektorates die Erlaubnis zu seiner Einkleidung von mir zu begehren. Was aber diejenigen Brüder betrifft, welche bereits aufgenommen sind und die Gelübde ablegen sollen, so benachrichtigen Sie mich von allen, auch den geringsten Fehlern, die sie etwa begehen; denn ich werde ihnen dann gleichfalls die Profeß hinausschieben. Diese guten Brüder wandelt die Hoffart an, sobald sie einmal die Gelübde abgelegt haben. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) Wahrscheinlich ein Laienbruder, welcher auf die Empfehlung des Don Benedikt Grazioli von Atella aufgenommen wurde.

230[a].

## An P. Hieronymus Ferrara[1]), Minister des Hauses von Iliceto.

Erklärung, die Laienbrüder erst nach langer Probezeit zur Profeß zulassen zu wollen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Pagani, 18. Januar [1756].

Bruder N. wünscht in das Noviziat einzutreten, wie er mir geschrieben hat. Sagen Sie ihm, er könne für einige Zeit eintreten, für zwei oder drei Monate; die nähere Bestimmung überlasse ich Ihrem Ermessen. Sagen Sie jedoch allen eingekleideten oder nicht eingekleideten Novizbrüdern (und dasselbe sagen Sie auch in Zukunft jedem einzelnen, der zu uns kommt, damit keiner in der Folge ein Recht in Anspruch nehme), daß ich die Meinung habe, die Laienbrüder nicht eher zu den Gelübden zuzulassen, als bis ich mich durch eine sehr lange Prüfung von ihrer Tauglichkeit überzeugt habe. Trachten Sie daher, sich über das Betragen Ihrer Brüder genau zu unterrichten; verzeichnen Sie die Fehler jedes einzelnen, und teilen Sie mir dieselben auf einem eigenen Blatte mit, damit ich auf Grund dieser Mitteilungen gerechte Ursachen angeben kann, wenn ich den einzelnen die Profeß hinausschiebe. Wenn diese guten Brüder einmal die Gelübde abgelegt haben, so sind sie sehr geneigt, alles geistliche Wesen abzustreifen und sehr unvollkommen zu werden, wie die Erfahrung gezeigt hat. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Was den Bruder N. betrifft, so ist es gut: er soll in das Noviziat eintreten, aber zur Einkleidung braucht es noch lange Zeit; denn was ich für die anderen festgesetzt habe, gilt auch für ihn;

---

[1]) P. Ferrara, geboren den 9. Juni 1715, machte seine Profeß am 25. März 1748. Er war gelehrt und leistete dem hl. Alfonsus beim Drucke seiner Werke bedeutende Dienste. Wie ausgezeichnet sein Leben war, kann man aus einem Worte des hl. Stifters schließen: er nannte ihn einen Mann, der seinem eigenen Willen ganz abgestorben sei. Er starb am 22. August 1767 zu St. Agatha de' Goti.

und wollte ich gegen ihn nachsichtiger sein, so müßte ich es auch gegen die anderen sein. Ich segne alle.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 230b. [1])

### An P. Kaspar Cajone, Rektor des Hauses von Caposele.

Klage über die Annahme einer Mission. Entgegengesetzte Anordnungen und andere Verfügungen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 19. [Januar 1756.]

Erste Bemerkung: Ich vernehme, daß die Mission in Potenza gehalten werden soll, obwohl dieselbe von mir bereits abgeschlagen worden war; ich begreife daher nicht, wie Sie dieselbe doch anberaumen konnten. Ich war immer und bin noch jetzt der Meinung, daß diese Mission von Potenza bei der geringen Zahl und der Gebrechlichkeit Ihrer Arbeiter sich zu einem Fiasko gestalten wird. Ew. Hochwürden insbesondere leiden ja beständig an einem starken Brustkatarrh; Potenza aber ist ein sehr kalter Ort, weshalb ich durchaus nicht der Ansicht bin, daß Ew. Hochwürden nach Potenza gehen. Ich bitte Sie daher, sobald Sie reisen können und eine günstige Witterung eintritt, nach Mater Domini zurückzukehren, und dem Arzte zu gehorchen, wenn derselbe Ihnen das Bett zu hüten befiehlt, bis der Katarrh sich löst; denn da dieser Katarrh so hartnäckig ist, so könnte er Sie töten oder für immer arbeitsunfähig machen. Durch Eine Mission kann man sich untauglich machen für alle anderen, welche man sonst noch hätte halten können. Gerade in Bezug auf diese Mission von Potenza wäre es mir recht lieb gewesen, wenn mir vorher davon Nachricht gegeben worden wäre, damit ich hätte untersuchen können, ob ein glücklicher Ausgang mög-

[1]) Diesen Brief bringt die italienische Ausgabe im Anhange des dritten Bandes (Brief 387), weil der Herausgeber davon zu spät Kenntnis bekam.

Der Übersetzer.

lich sei. Für diese Mission sind vierzehn bis fünfzehn Arbeiter, und zwar sehr tüchtige, erforderlich, weil es eine sehr schwierige Stadt ist. Aber da die Mission bereits anberaumt ist, was läßt sich da machen? Ich verbiete sie nicht; allein ich sage: „Sie wird leicht mißglücken, denn es sind Ihrer wenige und diese noch gar jung." Wenn es daher gelänge, sie erst für das nächste Jahr festzusetzen, so wäre dieses vielleicht das beste. Indessen überlasse ich die Entscheidung dem P. Fiocchi. Aber sagen Sie ihm in meinem Namen, daß, wenn es sich um so große und heikle Missionen handelt, ich zuvor in Kenntnis gesetzt sein will.

Da Sie mir sagen, ich möge weder den einen noch den anderen Bruder schicken, gut, so schicke ich auch keinen. Aber Sie mögen wissen, daß der von Ihnen verlangte Bruder zur Besorgung von Geschäften außerhalb des Hauses auch nicht tauglich war.

P. Fiocchi verlangt, wie ich soeben lese, den P. Cimino. Ich schreibe ihm in diesem Augenblicke, wenn man ihn schicken könne, so werde man es thun; halten Sie aber für gewiß, daß er nicht kommen wird; denn man hat die Missionen von Ariano zu halten, welche bereits festgesetzt und versprochen sind, und ohne P. Cimino kann man dieselben nicht halten. So geht es, wenn man die Missionen auf gut Glück annimmt und noch dazu große Missionen.

Teilen Sie den ganzen Inhalt dieses Briefes dem P. Fiocchi mit, das heißt, alles, was die Mission von Potenza betrifft, welche mich in Angst versetzt hat. Allen Verlegenheiten hätte abgeholfen werden können, wenn man mir einen eigenen Boten geschickt hätte. Nun aber müssen Ew. Hochwürden sich zurückziehen. P. Cimino wird sicher nicht kommen: da sehen Sie, was das für schöne Missionen geben wird! Und wenn P. Apice ebenfalls brustleidend ist, so will ich nicht, nein, nein, daß er die große Predigt halte. Wenn wir einen Arbeiter verloren haben, so werden die Einwohner von Potenza ihn uns nicht zurückgeben. Deshalb wäre ich dieser Ansicht: In Anbetracht, daß Ew. Hochwürden nicht auf Mission gehen können, daß P. Apice so leidend und Cimino gehindert ist, könnte P. Fiocchi sich mit gutem Grunde Potenza gegenüber entschuldigen, indem er schriebe, mehrere Patres seien erkrankt und die anderen könnten nicht kommen. Die Mission von Potenza ist also anberaumt worden, und die vom Erzbischofe verlangten Missionen von Conza: sind sie gehalten worden oder nicht? — Ich will nicht, daß man die

Missionen von Conza unterlasse, um andere dafür zu halten. Wollen wir dadurch dem Erzbischofe ein Mißfallen bereiten?

Don Benedikt Grazioli schreibt mir, er verlange durchaus den Trost, daß bei der Taufe des Kindes, dessen Geburt von Tag zu Tag erwartet wird, P. Margotta die Funktionen des Pfarrers und P. Fiocchi die des Paten versehe, und ich schicke soeben einen eigenen Boten nach Neapel, um P. Margotta kommen zu lassen; denn ich kann dem Don Benedikt diesen Trost nicht verweigern und dispensiere deshalb für diesen Fall von der Regel. Sagen Sie darum dem P. Fiocchi, er möge sich über den Tag verständigen, an welchem er nach Atella zu kommen habe; oder besser, ich selbst werde sofort an Don Benedikt schreiben, er möge, sobald es Zeit sei, den P. Fiocchi rufen und abholen lassen. In Atella angekommen, möge derselbe den Don Benedikt (wie ich schon einmal geschrieben habe) bitten, dem Hause von [St. Angelo a Cupolo bei] Benevent die Summe, welche er als Almosen beizusteuern willens ist, auf einmal zu schicken; denn sendet er sie nur nach und nach, so wird man dieselbe zu den Kosten des Baues ausgeben und es bleibt dann dem Hause nichts, was man zum künftigen Unterhalte desselben verzinslich anlegen könnte.

Grazioli schreibt mir, es seien oder es werden von ihm (ich verstehe ihn nämlich nicht recht) 500 Ducati nach Benevent geschickt. Falls sie angekommen sind, so schicken Sie dieselben mir zu: ich werde dann bestimmen, wofür sie zu verwenden sind.

Soeben erhalte ich die Nachricht, daß die Mission von Potenza bereits eröffnet ist und daß Ew. Hochwürden trotz Ihres Brustkatarrhs mit Haltung der großen Predigt den Anfang gemacht haben. Gloria Patri! — Allgemeine Regel sei ein für allemal: Wer an Brustkatarrh und zwar einem hartnäckigen leidet, dem verbiete ich, die große Predigt zu halten, namentlich in größeren Orten, und es liegt nichts daran, wenn man deswegen auch eine bereits begonnene Mission aufgeben muß. Sehen Sie daher zu, was im gegenwärtigen Falle zu thun ist. Dahin führt der Grundsatz: Nur anfangen; was kommt, das kommt. Diese Mission von Potenza hat mir sehr viele Sorgen gemacht.

Für die Mission in Cajaccio hoffe ich mit den Patres dieses Hauses auszureichen. Was aber die Mission in Castelluccio betrifft, so haben Sie dafür Vorsorge zu treffen.

Um nochmals auf diese Mission von Potenza zu kommen, so sehe ich wohl, daß dieser mein Brief Sie in die Enge bringen wird. Ich will Ihnen aber keine Verlegenheiten bereiten. Ich überlasse deshalb dem P. Fiocchi, zu entscheiden, wie es ihm am besten dünkt. Aber die Gesundheit der Missionäre aufs Spiel setzen, namentlich die des P. Apice und Ew. Hochwürden, indem man Sie mit Gefahr predigen läßt: das möge er nicht thun, damit ich nachher nicht zürnen muß, wie ich fürchte.[1]) Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Fr. **Alfonsus** vom allerhl. Erlöser.

[P. S. Von des Heiligen eigener Hand.] Ich befinde mich nicht ganz wohl. Empfehlen Sie mich Jesu Christo. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit dem Originale, das in einem unserer französischen Häuser aufbewahrt wird.

---

## 231.

### An P. Anton Tannoja zu Iliceto.

Weitere Anordnungen betreffs einiger Brüder.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 20. Januar 1756.

Ich habe Ihnen geschrieben, daß der Novizbruder entlassen werden soll; es war aber ein Versehen von meiner Seite, wie Sie wohl bemerken konnten. Ich habe nämlich gemeint (und habe dies, soviel mir erinnerlich ist, auch in meinem Schreiben zu erkennen gegeben), er sei es gewesen, der die Unverschämtheit hatte, den bewußten Gewaltakt im Zimmer zu verüben. Nun ist aber, wie ich höre, Fr. Andreas der Unverschämte, und dieser ist schon Professe; ich kann also diesen wegen dieses Einen Vorkommnisses nicht wegschicken; er verdient aber eine tüchtige Buße.

---

[1]) Vgl. unten Brief 235.

Fr. Bartholomäus — dies ist nämlich, wie ich aus dem Briefe des P. Ferrara ersehe, der betreffende Novize — hat übrigens nie einen Fehler begangen, der die Entlassung verdiente; ich hoffe darum, daß Sie mein Versehen bemerkt und den Novizen noch nicht weggeschickt haben.

Mit Fr. Jakob habe ich freundlich gesprochen; er hat sich auch schon als schuldig bekannt. Ich überlasse darum die Buße, sowohl für diesen, als auch für Fr. Andreas und für alle übrigen, welche eine solche verdienen, Ew. Hochwürden und dem P. Ferrara.

Ich schreibe nicht eigenhändig, weil ich seit vier Tagen krank bin; deshalb schreibe ich auch dem P. Ferrara nicht eigens. Es wird genug sein, wenn Sie ihm diesen Brief zu lesen geben.

Bezüglich des Fr. [Fabricius] Cimino hat es nicht viel zu bedeuten; ich werde ihn hier ein wenig Arznei nehmen lassen.

Hier in Ciorani hat man bereits Gerechtigkeit geübt.[1]) Den Fr. Crescentius, welcher gemurrt und dann die Buße nicht angenommen hat, habe ich fortgeschickt. Fr. Karl und Fr. Joseph Trombetta von Neapel sind ins Zimmer verwiesen. Alle übrigen, welche gemurrt haben, haben ihre Buße. Fr. Dominikus hat hier Zimmerarrest.

Ich segne alle. Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Fr. **Alfonsus** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive in Rom aufbewahrt wird.

---

[1]) Infolge der ungerechten Klagen der Laienbrüder von Iliceto untersagte der Heilige den Brüdern aller Häuser die tägliche Mittagsruhe. Diese Bestimmung rief aufs neue eine kleine Revolution bei einigen Brüdern in Ciorani hervor. P. Paschalis Caprioli erzählt diese traurige Begebenheit in seinem Tagebuch in folgender Weise: „Am 15. Januar wurden wegen Murrens drei Brüder von Ciorani auf acht Tage in das Zimmer gewiesen: einer in Pagani und zwei in Ciorani. Diese Buße wurde den Brüdern Karl, Joseph und Dominikus auferlegt. Am 20. Januar ging Fr. Crescentius von Sarno fort, weil er sich der erwähnten Buße nicht unterwerfen wollte." So P. Caprioli.

232.

## An denselben. [1])

Er empfiehlt ihm, einen Laienbruder, der gegen den Beruf versucht war, zu trösten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 21. Januar 1756.

Der Bruder N. schreibt mir, er sei sehr unruhig und nahe daran, den Beruf zu verlieren. Das fehlte uns noch! Ich habe ihm liebevoll, aber entschieden geantwortet. Trachten Sie, ihn auf gute Weise zu beruhigen, wenn es möglich ist, und lassen Sie ihn länger schlafen, wenn er es wünscht. Ach mein Gott, welche Not hat man mit diesen Brüdern!

Der Bruder N. hat mich gebeten, das Noviziat machen zu dürfen. Lassen Sie ihn einen Teil des Noviziates machen, wenn es sein kann. Ich habe ihm jedoch im voraus gesagt, daß er mir erst nach Jahren von der Einkleidung sprechen dürfe. Und was die Gelübde betrifft, o wie viele Jahre müssen da vorüber sein!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) Dieses Briefchen ist nur eine Nachschrift zu einem Briefe, welchen Fr. Peter Paul Blasucci als Student an P. Tannoja geschrieben hat.

233.

## An denselben.

Weigerung, einen Laienbruder zu entlassen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Ende Januar 1756.]

Was den Bruder [Bartholomäus] betrifft, so habe ich keinen Grund, ihn zu entlassen. Wenn ich dies früher angeordnet hatte, so war es ein Versehen, weil ich glaubte, er habe sich das zu schulden kommen lassen, was dem Fr. Andreas zur Last fällt; und später habe ich ja geschrieben, daß man ihn behalten soll. Warum sollte ich ihn also jetzt entlassen? Wir wollen sehen, wie er sich beträgt; benimmt er sich schlecht, so werden wir ihn verabschieden; und dann wird er die Schuld tragen, und nicht ich. Ich werde wohl meine Sünden bereuen, aber darüber werde ich keinen Skrupel haben.

Sie hatten mir früher geschrieben, daß der Priester von N. mondsüchtig sei; und jetzt schreiben Sie, die Sache sei zweifelhaft. Ich sage also jetzt, daß man vor allem sich überzeugen muß, ob er wirklich an diesem Übel leidet.

Es freut mich sehr, daß die Neueingekleideten [1]) sich so gut betragen. Ich segne alle und besonders die Novizen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

[1]) Diese Neueingekleideten waren der Priester Gerhard Gisone und der Akolyth Johann Baptist Ansalone, welche am 24. Januar 1756 das Kleid empfingen.

## 234.

## An P. Hieronymus Ferrara in Iliceto.

Zur Entlassung eines Professen aus der Kongregation bedarf es sehr wichtiger Gründe.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Ende Januar 1756.]

Bezüglich des Fr. Andreas und Fr. Bartholomäus habe ich dem P. Rektor schon geschrieben. Der Pater Rektor möge mich doch um Gottes willen wegen dieser Brüder nicht so sehr bestürmen. Wenn ich einmal etwas geschrieben und beschlossen habe, wozu mich dann noch länger peinigen?

Bezüglich des Fr. Bartholomäus hatte ich bereits geschrieben, er solle bleiben. Wozu also noch ferner in mich dringen, daß er fortgeschickt werde?

Ist jemand einmal aufgenommen, so bedarf es wichtiger Gründe, um ihn wieder fortzuschicken; und nach der Profeß müssen sehr wichtige Gründe vorhanden sein, und zwar verbunden mit Unverbesserlichkeit; sonst ist es ja eine Todsünde, einen zu entlassen. Ich segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## 235.

### An P. Kaspar Cajone auf der Mission zu Potenza.

Verweis. — Anordnung in betreff der Aufnahme neuer Postulanten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 30. Januar 1756.

Ich habe Ihre zwei Briefe erhalten; zu meinem Staunen sehe ich aber, daß Ihnen mein Brief nicht zugekommen ist, da ich doch anordnete, daß er Ihnen von Caposele aus durch einen eigenen Boten zugesendet werde. Nun ja; Sie werden ihn später erhalten.

Der Brief[1]) enthielt den Ausdruck meines Schmerzes darüber, daß Sie diese Mission angenommen haben, während ich sie doch für jetzt abgelehnt hatte und überdies sowohl Ew. Hochwürden als P. Apice auf der Brust angegriffen waren. Ich hoffe zu Gott, daß dergleichen Dinge in Zukunft nicht mehr vorkommen werden. Das übrige werden Sie in meinem Briefe lesen.

Ich vernehme soeben, daß die Mission gut ausgefallen ist. Was Wunder? In Potenza war seit so langer Zeit keine Mission mehr gewesen. Sie wäre aber viel besser ausgefallen, wenn sie zur rechten Zeit und mit der erforderlichen Anzahl von Missionären gehalten worden wäre.[2])

Gloria Patri! In kurzer Zeit haben Sie vier junge Leute hierher geschickt, ohne mir vorher auch nur ein Wort zu sagen. Von jetzt an (und sagen Sie das allen in besonderer Weise) soll man mir keinen mehr zuschicken, bevor man mich nicht davon benachrichtigt und ich geantwortet habe, daß er kommen soll.

---

[1]) Es ist Brief 230[b].

[2]) Die Stadt Potenza ist der Sitz eines Bischofs und zählte damals 6585 Seelen.

Die zwei Jüngeren sind angenommen worden; den Erwachsenen aber hatte ich bereits wieder entlassen, weil er nur mittelmäßige Talente hat und wir gegenwärtig nicht imstande sind, Mittelmäßige aufzunehmen: wir sind zahlreich und haben nichts zu essen. Dann ist aber so viel Jammer und Mitleid mit dem Angekommenen entstanden, daß selbst die Konsultoren mir vorschlugen, ihn zu behalten. Wir wollen aber fortan nicht mehr aus bloßem Mitleid Postulanten aufnehmen. Beachten sie dies wohl, und, ich wiederhole es, sagen Sie es allen, daß sie mir keinen, keinen, keinen, zuschicken, wenn ich nicht sage, daß er kommen soll. Es scheint mir indes, Ew. Hochwürden hätten dies schon gewußt.

Ich segne alle. P. Cimino [1]) soll nach dem Schluß der Mission von Rocca sogleich hierher kommen, denn hier giebt es Arbeit über Arbeit; darum wünschte ich auch den P. Meo. Es lebe Jesus, Joseph, Maria und Theresia!

Fr. **Alfons.**

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

[1]) Don Fabricius Cimino scheint krankheitshalber zur Luftveränderung zur Mission von Rocca geschickt worden zu sein. Er wird hier Pater genannt, scheint aber noch nicht Priester gewesen zu sein, da er am 29. März 1733 geboren war. Vgl. Brief 231.

## 236[a].

## An P. Franz Pentimalli [1]).

Ermahnung zu vollkommenerem Gehorsam.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 11. Februar [1756?].

Lieber Don Franziskus! Es war mir ein großer Trost, zu vernehmen, daß Ew. Hochwürden von Ihrer Krankheit wieder hergestellt sind. Dagegen hat es mich ein wenig betrübt, daß Sie, wie ich höre, dem Oberen und den Mitbrüdern eine etwas empfindliche Antwort gegeben haben.

Manches, was uns verkehrt vorkommt, ist für uns das Rechte, wenn es im Gehorsame anbefohlen wird. Wenn jeder nur das thun wollte, was er für das beste hält, so wäre es mit dem Gehorsame zu Ende. Ich bitte Sie also, Geduld zu haben, wenn es Ihnen scheint, daß einiges nicht so ist, wie es sein sollte. Wenn Sie Ihre Meinung ausgesprochen und Ihre Vorstellung gemacht haben, lassen Sie die Dinge gehen, wie sie gehen. Es ist genug, wenn Sie sich vorbehalten, mir das, was Ihnen unzukömmlich zu sein scheint, schriftlich oder mündlich zu berichten. Für die noch übrigen Missionen bitte ich Sie, sich mit dem zu beruhigen, was der Obere anordnet. Sobald Sie zurückgekehrt sein werden, können Sie mir alles sagen. Ich segne Sie. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

[1]) P. Franz Pentimalli, geboren den 20. September 1714 in St. Euphemia, Diöcese Mileto im jenseitigen Calabrien, wurde am 13. Februar 1751 als Priester in das Noviziat aufgenommen und legte am 2. Oktober desselben Jahres in die Hände des hl. Alfonsus Profeß ab. Während er sich mit anderen Patres zu den Missionen von Sicilien begab, starb er in St. Euphemia, seiner Heimat, am 15. November 1761. Er war ein wahrhaft apostolischer Mann, der ganz Gott angehörte.

## 236b.[1])

## An P. Kaspar Cajone, Rektor des Hauses von Caposele.

Verschiedene Mitteilungen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Pagani, 20. Februar 1756.

Ich habe Ihren Brief mit dem des Vikars erhalten. Was den Maler betrifft, so gebe ich gern die Erlaubnis, daß die Thüren angestrichen werden. In Bezug auf die für Caposele bestimmten Mitbrüder und auf die heiligen Messen fahren Sie so fort, wie Sie sich erinnern, weil ich morgen nach Neapel abreise; nach Ostern werden wir dann Abhilfe zu treffen suchen, und sehen, ob P. Buonamano bleibt oder kommt.

Ich habe Ihnen schon in einem früheren Briefe und auch in einem Briefe, den ich durch P. Amendolara schreiben ließ, diese Angelegenheit des Polestra[2]) und Melaccio empfohlen; doch jetzt sind die Briefe bereits angekommen.

Ich segne alle. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer Abschrift, welche uns von Monsignor Joseph Consenti, C. SS. R. Bischof von Nusco, mitgeteilt wurde.

---

[1]) Von diesem Briefe gilt die Anmerkung 1 zu Brief 40a.

Der Übersetzer.

[2]) Vitus Polestra und Donatus Melaccio waren zwei Mitglieder der Kongregation.

## 237.

## An P. Anton Tannoja zu Iliceto.

Väterliche Fürsorge des Heiligen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Februar 1756.]

Haben Sie acht auf den Katarrh des Fr. N., und tragen Sie Sorge, daß er sich nicht der Kälte aussetze. Ich schicke wieder zwei Pfund Chokolade für diejenigen, die an Husten und Katarrh leiden; auch schicke ich zehn Ducati zu einiger Erleichterung in Ihrem großen Elend. Ich segne alle, besonders die Novizen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 238.

## An denselben.

Verschiedene Entscheidungen, besonders bezüglich des Noviziates.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Februar [1756].

Vor allem teile ich Ihnen mit, daß es, soviel ich höre, wegen der Messen des [P. Paschalis] Basile im Hause zu Ciorani einen Lärm abgesetzt hat.[1]) Nun, ich will meine Gutheißung dazu geben, daß Sie die Messen für Ihr Haus applizieren ließen.

---

[1]) Es war gebräuchlich, daß der Pater, welcher zur Aushilfe bei Missionen in ein anderes Haus geschickt wurde, die Messen immer für jenes Haus zu applizieren hatte, welchem er zugeteilt war. P. Basile, welcher von Ciorani zur Unterstützung der Patres von Iliceto abgeschickt worden war, hätte also

Indes müssen Sie die Messen, die Sie für sich applizieren ließen, jedenfalls vergüten; denn es hat bei der bisherigen Ordnung zu verbleiben, daß die Meßintentionen nicht wegen jeder beliebigen Ortsveränderung eines Missionärs gewechselt werden.

Bezüglich des Priesters Saltarelli sorgen Sie dafür, daß er sobald als möglich fortgehe. Denken Sie nach über die Art und Weise und über einen Vorwand. Jedenfalls ist er sobald als möglich fortzuschicken. Sagen Sie ihm auch, es sei unnötig, hierher zu kommen und mich zu belästigen, weil dies verlorene Zeit wäre; denn ich habe gerechte Gründe zu glauben, daß die Kongregation nicht für ihn sei.

Was den Arzt anbelangt, was ist da anzufangen? Es sind das keine derartigen Fehler u. s. w. Ich schreibe ihm. Lesen Sie den beiliegenden Brief, welchen ich ihm schicke, und dann übergeben Sie ihm denselben.

Hinsichtlich des jungen Menschen von Resina ist, da er einmal Gliederweh hat, keine Rede mehr davon, daß er in der Kongregation verbleiben könnte. Sagen Sie ihm, unsere Häuser seien sehr kalt, weshalb er seine Gesundheit bald ganz einbüßen würde; suchen Sie ihn also zu verabschieden. Es thut mir zwar sehr leid, weil er ein guter Mensch ist; aber da kann man nicht helfen: Gott will es nicht.

Das nämliche sage ich auch hinsichtlich der zwei jungen Leute von Ischia und Bosco, welche an Obstruktion leiden. Es sind gute Leute, aber sie taugen nicht für uns. Sagen Sie jedoch diesen zweien, daß ich sie nicht ganz entlasse; ich will nur, daß sie nach Hause gehen und ihre Gesundheit wieder herzustellen suchen. Sobald sie dann hergestellt sind, werde ich sie wieder aufnehmen. Mit dieser sicheren Hoffnung sollen sie jetzt fortgehen. Sie sollen jedoch mit ihren weltlichen Kleidern entlassen werden.

Bezüglich des Fr. [Franz Anton] von Paula habe ich schon gesagt, daß man ihn fortschicke. Ich segne Sie und alle anderen. Es lebe Jesus und Maria!

Den zwei Brüdern Xaver und Dominikus thun Sie zu wissen, daß, wenn sie sich nicht ernstlich daran machen, ihre Pflichten zu

---

seine Messen für das Haus von Ciorani zu applizieren gehabt; daher der Lärm, von welchem oben die Rede ist, und die betreffenden Anordnungen des Heiligen.

erfüllen, sie ohne weiteres entlassen werden. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfonsus** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches im Archiv unseres Hauses von Pagani aufbewahrt wird.

---

## 239.

## An denselben.

Besprechung einer in Aussicht stehenden Niederlassung zu Matera. Ein Auftrag an P. Villani.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Neapel, 6. März 1756.

Sagen Sie dem P. Villani nach seiner Rückkehr, es sei unmöglich, den P. Amarante zu schicken; denn hier sind schon unendlich viele Arbeiten bestellt, und P. Amarante kann ohnedies eine so große Mission nicht mitmachen. Um so weniger kann ich ihm einen Studenten schicken; denn ich will die Studenten nicht vom Studium der Moral abhalten; sonst werden sie an den künftigen Feldzügen nicht teilnehmen können.

Das Haus von Benevent hat dieses Jahr ohnedies mehr als genug Missionen gehabt.

Was die Angelegenheit von Matera[1]) betrifft, so thue ich nichts, um sie zu befördern, werde aber auch nichts thun, um sie zu verhindern; denn es wird sich uns in Zukunft schwerlich eine ebenso vorteilhafte Stiftung darbieten, und, wenn nicht ähnliche Umstände zusammentreffen, werden wir nicht leicht zu einer anderen Stiftung

---

[1]) P. Tannoja erzählt im Leben des Heiligen (lib. 2. cap. 39), König Karl habe dem hl. Alfons die Reform eines alten und ansehnlichen Ordens vorgeschlagen. „Der Gedanke Sr. Majestät war, Alfons und seine Gefährten sollten das Kleid und den Namen dieses Ordens annehmen, im übrigen aber fortfahren, Missionen zu halten, und in allem sollten sie sich nach der Ansicht Alfonsens richten." Die Angelegenheit von Matera scheint eben die erwähnte Reform gewesen zu sein.

im Königreiche gelangen. Es scheint mir dies die rechte Ansicht von der Sache zu sein. Übrigens wird uns Gott helfen; ich werde die Stiftung nicht annehmen, bevor nicht alles in Ordnung gebracht ist. Indes wird Rom schwerlich einwilligen; denn es handelt sich eben darum, einem sehr ansehnlichen Orden eine nicht geringe Beschämung zu bereiten. Der Kardinal [Sersale] ist mit allem einverstanden, was ich hier gesagt habe, und hat mich auch versichert, daß er kein Hindernis entgegensetzen werde.

Sagen Sie ihm [dem P. Villani] auch, daß ich die Angelegenheit des anderen Jünglings aus Torrecuso[1]) seinem Urteil überlasse.

Wenn je P. Andreas [Villani] nicht zur rechten Zeit käme, diese Notizen in Empfang zu nehmen, so bitte ich Ew. Hochwürden, sie ihm zu schreiben, damit ich meinen Kopf schonen kann; Gott weiß, wie er mir weh thut; dabei kann ich nichts essen. Doch genug. Leben Sie wohl! Es lebe Jesus und Maria!

Fr. **Alfonsus** vom allerhl. Erlöser.

[Nachschrift des Sekretärs.] Der Pater Rektor Major sagt, Sie möchten die von Don Benedikt Grazioli geschickte Person so lange verweilen lassen, als sie will. Jener Mensch von Panni schreibt immer; schauen Sie, wie Sie ihn zufriedenstellen können.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

1) Dieser Jüngling aus Torrecuso (Diöcese Benevent) war Joseph Maffei, welcher am 1. Mai desselben Jahres 1756 zum Noviziat zugelassen wurde.

## 240.

### An Schwester Maria Nikoletta Leoni (von Calvanico) im Kloster zu Fisciano.

Ermahnung zur Ergebung in den göttlichen Willen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Neapel, 9. März [1756].

Ihren Brief habe ich hier in Neapel erhalten. Morgen werde ich die heilige Messe für Sie lesen; aber ich sage Ihnen, daß U. L. Frau Ihnen die gewünschte Gnade nicht erwirken wird, weil Sie die unrechte Bitte stellen. Sie sollten um Geduld und nicht um Gesundheit bitten; und auch bei Ihrer Bitte haben Sie, wie ich sehe, nur geringe Ergebung. Würden Sie um Geduld bitten, oder doch um Gesundheit mit Ergebung in den Willen Gottes, dann würden Sie beides eher erhalten.

Machen Sie es, wie ich es Ihnen sage: Bitten Sie von jetzt an um Geduld, und zwar um Geduld nicht nur in den Unpäßlichkeiten, sondern auch bei den Verachtungen, welche Ihnen von den anderen widerfahren. O welch schöneren Gewinn für den Himmel giebt es, als leiden wie Jesus Christus litt, leiden und verachtet werden, leiden ohne Mitleid zu finden!

Bedenken Sie, daß Ihr Leben, das von so vielen Kränklichkeiten begleitet ist, nicht lange dauern wird. Seien Sie daher bedacht, in dieser kurzen Zeit, die Ihnen noch übrig ist, reichliche Verdienste sich zu erwerben.

Verscheuchen Sie die entsetzliche Versuchung, das Kloster zu verlassen. Ach, wollen Sie sich denn der Gefahr aussetzen, verloren zu gehen? Nach Lesung dieses Briefes knieen Sie nieder, oder opfern Sie sich wenigstens vom Bette aus ganz Gott auf, damit Er mit Ihnen mache, was Er will, und opfern Sie Ihm alle

Schmerzen und Verachtungen in Vereinigung mit den Leiden Jesu Christi auf.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

## 241.

## An P. Kaspar Cajone.

Sorge des Heiligen für das Haus von Iliceto und für die Gesundheit der Studenten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Neapel, 20. März [1756].

Das erste, mein lieber Don Kaspar, um was ich Sie bitte, ist: sich den Kommentar zur heiligen Schrift wieder zu verschaffen. Er sagt mir zwar auch nicht besonders zu,[1]) aber es ist doch die heilige Schrift; und solche Werke sind wenigstens in Kommunitäten von großem Nutzen.

Die zweite Bitte betrifft die Novizen. Sie wissen, daß den Novizen in Iliceto das Brot mangelt, und daß das Elend sehr groß ist, so daß ich schon daran gedacht habe, sie von dort abzuberufen. Ich habe ihnen für jetzt 10 Ducati von Ciorani und 5 Ducati von Pagani schicken lassen und bitte Ew. Hochwürden, ihnen gleichfalls 10 Ducati zu schicken, wenn es möglich ist. Fr. Michael [von Michele] soll nicht studieren; es braucht nur einen einzigen Rückfall, um alles wieder zu verlieren, was wir bis jetzt erreicht haben. Es ist genug, wenn er manchmal zuhört. Lassen Sie ihn ausgehen und fleißig Bewegung machen. Nach Ostern soll er den P. Fiocchi auf die Missionen begleiten, zuerst nach St. Angelo u. s. f. Sagen

[1]) Dieses Werk über die heilige Schrift gefiel dem Heiligen nicht, weil es nur den buchstäblichen Sinn enthielt. Siehe den Brief vom 11. Januar dieses Jahres 1756.

Sie dem Fr. Castaldo, es freue mich sehr, daß er so vielen Trost hat; er soll für mich beten. Ich kann ihm nicht besonders schreiben, weil ich sogleich predigen muß. Ich habe Ihnen den P. Fiocchi für Abhaltung eines Kursus Exercitien versprochen; da ich aber jetzt hier in Neapel bin, so weiß ich nicht, was die Patres in Nocera und Ciorani, denen ich die Verteilung aller Exercitienarbeiten überlassen habe, verfügen werden. Es geschieht hier vieles zum besten der Kongregation. Ich segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 242.

### An Schwester Maria von Jesu, Karmeliterin in Ripacandida.

Empfehlung der regulären Observanz und der Ergebung in den göttlichen Willen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Pagani, 22. April 1756.

Ich bediene mich einer fremden Hand, weil ich erst vor kurzem eine lebensgefährliche Krankheit überstanden habe.[1]) Ich beantworte Ihren Brief in Kürze.

In Ihrer Lage haben Sie weiter nichts zu thun, als die

---

[1]) Nach sechs- bis siebenwöchentlichen ununterbrochenen Arbeiten am Heile der Seelen war der Heilige wieder nach Nocera de' Pagani zurückgekehrt, um da seiner Gewohnheit gemäß die Karwoche in der Betrachtung des Leidens Christi zuzubringen. Es befiel ihn aber eine gefährliche Krankheit, welche die ganze heilige Woche hindurch dauerte. „O wie schön wäre es, in der Karwoche zu sterben," sagte er dreimal. Auf die Worte des P. Caprioli: „Überlassen wir es Gott," erwiderte der Heilige: „Ja, was Gott will, will auch ich, und sein Wohlgefallen ist auch das meinige." Am ersten Tage seiner Krankheit ließ er sich von dem Studenten Fr. Buonassisa das Proficisere anima christiana vorlesen; dabei rief er aus: „o welche Perlen vom Himmel!" Bevor er sich zu Bette legte, sagte er zu einigen Kranken, die sich in seinem Zimmer befanden: „Liebet Jesum Christum und erfüllet seinen Willen, gleichwie auch ich ihn thun will dadurch, daß ich mich zu Bette lege!" Diese Einzelheiten verdanken wir einem Berichte des P. Joseph Melchionna.

Regel zu beobachten, und für die Beobachtung der Regel zu eifern, sich sodann Gott zu überlassen, und unter allen Verhältnissen sich in seinen Willen zu ergeben. Ich danke Ihnen recht sehr dafür, daß Sie meiner eingedenk sind; ich thue auch dasselbe für Sie. Ich bitte Sie, damit fortzufahren für die wenigen Lebenstage, die mir noch übrig sind. Ich will mich [bei dem Bischof von Melfi] verwenden, so gut es geht, daß Ihnen die Kommunionen wieder gestattet werden; es ist aber notwendig, eine gelegenere Zeit abzuwarten. Inzwischen ergeben Sie sich vollkommen in den Willen Gottes; denn so will es Jesus Christus. Grüßen Sie mir alle, besonders die Mutter Priorin; ich lasse sie bitten, mir den Liebesdienst zu erweisen und neun Abende hindurch ein Salve Regina beten zu lassen. Es handelt sich um zwei wichtige Angelegenheiten, welche die Kongregation betreffen. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 243.

## An P. Anton Tannoja zu Iliceto.

Bestätigung einer bereits getroffenen Anordnung.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 2. Mai [1756].

Ja, mein Pater, nur Nigro[1]) soll anfangen, die Philosophie zu studieren, wie wir es beschlossen haben. Wenn eine Sache einmal entschieden ist, so dient es zu nichts, von neuem darauf zurückzukommen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

[1]) Don Lorenz Nigro hatte tags zuvor Profeß abgelegt.

## 244.

### An denselben.

Verschiedene Anordnungen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 11. Mai [1756].

Vor allem bitte ich Sie, sogleich, soviel Sie nur können, an die Konstitutionen Hand anzulegen, denn sie müssen in allen Häusern vorgelesen werden; und einer hat bereits geäußert, er sei nicht verbunden, diese Konstitutionen zu beobachten, weil sie nicht publiziert seien. Trachten Sie also, sobald es nur möglich ist, damit fertig zu werden, mit Beihilfe des P. Ferrara, wie es das Kapitel verlangt hat; und bewahren Sie sorgfältig das Original, um es vergleichen zu können, wenn irgend eine Schwierigkeit entstehen sollte.

Was das Sakrament im Noviziate betrifft, so habe ich immer Bedenken gehabt. Es ist wahr, nach Ihrer Rückkunft von Neapel schien ich nachgegeben zu haben; allein jetzt ist mir ein anderes Bedenken aufgestiegen. Die Betrachtung wird im Chore gehalten, die Besuchung wird gleichfalls im Chore gehalten: wozu also das Hochwürdigste im Noviziate aufbewahren? Sie sagen: es dient uns zum Troste. Nun gut, so haben Sie Geduld und entsagen Sie diesem Troste. Unterlassen Sie also die Einsetzung, und sollte es schon eingesetzt sein, so nehmen Sie es wieder weg.

Ganz gut: Nigro und de Sanctis sollen nach Caposele gehen[1]); de Paula soll [in Iliceto] bleiben, und Passari und de Gattis können auch bleiben, um sich auszubilden; Rhetorik und Logik werden sie später hören. Sie haben recht: es war kein Grund vorhanden, sie nach Caposele zu schicken.

Das Buch von U. L. Frau [die Herrlichkeiten Mariä] habe ich verlangt und wiederholt verlangt, und der Bruder hat nichts ge-

---

[1]) Nämlich um die Philosophie in Caposele zu beginnen.

bracht. Schicken Sie mir es bei der ersten Gelegenheit. Was die Bücher für die Humaniora betrifft, so werden sie von hier geschickt werden; ich schreibe auch nach Ciorani; aber das Lexikon von Turin muß hier bleiben, weil man es hier brauchen kann.

Dem Perez antworte ich. Lesen Sie dann den Brief, welchen ich ihm schreibe.

Anstatt fünfzehn Tage Exercitien für die Einkleidung zu machen, genügen dazu auch zehn Tage.

Für Vitelli und Pica glückliche Reise![1])

Ich gebe meinen Segen zur Profeß des Paravento und des Leggio[2]); empfehlen Sie ihnen in meinem Namen die Demut und haben Sie ein wachsames Auge auf sie.

Ich segne die Novizen und alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

P. Margotta schreibt mir, daß Sie einen Teil der Druckkosten für die Herrlichkeiten Mariä tragen wollen; und während man das Buch druckt, haben Sie nichts zu essen! Es lebe Jesus und Maria!

Ich füge noch folgendes bei, das Sie jedoch im geheimen lesen und nur dem P. Ferrara mitteilen dürfen. P. N. wird vielleicht im Juni in Ihr Haus kommen, um sich zu sammeln, wie er sagt; Gott gebe, daß es so sei, und daß er nicht, statt sich zu sammeln, in den Büchern herumblättert, und dabei die Beobachtung der Regel vernachlässigt. Sie müssen aber wissen, daß ich ihm unter formellem Gehorsam verboten habe, Frauenspersonen beichtzuhören oder überhaupt anzuhören. Verwenden Sie ihn also nicht dazu, und wenn er gerufen wird, verbieten auch Sie ihm, Frauenspersonen beichtzuhören, und zwar ohne alle Ausnahme, und wenn es auch sterbende wären. Ich habe dies für notwendig befunden, weil er in allen Dingen so übertrieben und unbesonnen ist. Darüber habe ich Ihnen einen zweiten noch ausführlicheren Brief durch die Post von Bovino zugeschickt; sorgen Sie, ihn zu bekommen, und nach dessen Lesung zerreißen Sie ihn. Das dürfen Sie dem N. nicht sagen, außer in einem notwendigen Falle, wenn Sie ihn Frauenspersonen beicht-

[1]) Vitelli und Pica, zwei Novizen, wurden entlassen.

[2]) Joseph Paravento und Isidor Leggio legten ihre Profeß am 3. Juni ab.

hören oder ihnen Gehör geben sähen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfonsus vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei Don M. Alfons Lombardi in Cimitile, Diöcese Nola, aufbewahrt wird.

---

## 245.

## An P. Kaspar Cajone.

Verschiedene Anordnungen. Übersendung eines Werkes.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 16. Mai [1756].

Die Mission in St. Angelo freut mich. Was [Don Benedikt] Grazioli betrifft, so habe ich die Sache schon gewußt. Für die Äbtissin von St. Maria zu Troja werde ich die Messe lesen und dem P. Villani schreiben.

Lassen Sie den P. N. nach Iliceto gehen, wo er sich sammeln will, da er sehr zerstreut ist. Ich habe Ihnen schon einen anderen Brief geschrieben, worin ich Ihnen mitteilte, daß ich dem P. N. unter formellem Gehorsam verboten habe, Frauenspersonen beichtzuhören; darum lassen Sie ihn ja nicht zu Frauenspersonen rufen, wenn er hinkommt, die Exercitien zu geben; und wenn Sie ihn je Frauen beichthören sehen, so verbieten Sie es ihm. Lassen Sie ihn also nach Iliceto gehen. Wenn dann diese jungen Leute fertig sind, so werde ich Ihnen einen anderen schicken. Das war für den P. N. wegen seiner Unbesonnenheit notwendig. Halten Sie aber das vor anderen geheim. Schicken Sie möglichst bald den Fr. Contaldo zur Luftveränderung nach Iliceto.

Wenn P. N. kommt, wird P. Pentimalli nicht kommen. Haben Sie Geduld und behelfen Sie sich. P. Pentimalli muß, soviel ich weiß, nach Lauro gehen. P. Apice ist nach Iliceto versprochen. Verständigen Sie sich mit Iliceto; aber man wird es nicht anders machen können; wie wollen sie es daselbst sonst machen?

Ich segne alle. Wegen Kopfweh weiß ich kaum zu schreiben. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Suchen Sie den Bruder des P. Petrella zufriedenzustellen; nach dem, was er mir schreibt, ist es notwendig. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Ich schicke anliegend die Büchlein „gegen die Ungläubigen".[1]) Von den zweien in Pergament geben Sie eines dem Erzpriester von Caposele, das zweite dem Vikar, in meinem Namen; die übrigen zwei sind für das Haus. Es lebe Jesus und Maria!

Ich bitte Sie, den Bruder Mathias[2]) von dem Uhrmachen nicht zu entfernen, wenn dies nicht durchaus notwendig ist. Ich habe gehört, daß er jetzt auf einer Mission ist.

Gleichlautend mit dem Originale, welches im Archiv unseres Kollegiums zu Pagani aufbewahrt wird.

---

## 246.

### An Schwester Maria Nikoletta Leoni (von Calvanico) im Kloster zu Fisciano.

Ernstliche Ermahnung, sich endlich einmal in Gottes Willen zu ergeben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 19. Mai [1756].

Ihr Schreiben mit dem Stipendium für die Messe habe ich erhalten und werde alles bereinigen.

Was aber den Besuch, den ich machen soll, betrifft, so bitte ich Sie (wenn Sie mir je wieder einmal schreiben wollen), davon

[1]) Dieses, in demselben Jahre 1756 erschienene Büchlein hatte den Titel: „Kurze Abhandlung gegen die Irrtümer der modernen Ungläubigen, der Materialisten und der Deisten."

[2]) Der Laienbruder Mathias Fazzano war ein geschickter Uhrmacher; darum wollte der Heilige nicht, daß er die Patres auf Missionen begleite, da er wahrscheinlich Uhren für die Häuser anzufertigen hatte.

nichts mehr zu sagen, weil es mich nur nutzlos betrüben würde. Ich komme fast nie mehr aus dem Hause. Nicht einmal die hiesigen Klöster zu Nocera besuche ich, wenn sie mich rufen lassen, wiewohl sie nur einen Schritt weit entfernt sind; wie will ich dann nach Fisciano gehen?

Und wenn ich auch zu Ihnen käme, so würde ich Ihnen ja doch nichts anderes sagen, als was ich Ihnen schon öfter gesagt habe; auch würde ich mich mit den Nonnen Ihres Klosters (wie Ew. Ehrwürden vielleicht erwarten) durchaus nicht einlassen. Was dann die Beichtväter betrifft, so haben Sie keinen Mangel. Ihnen ist mehr die Geduld, und noch mehr die Liebe zu Jesu Christo notwendig, als Beichtväter.

Die Heiligen, welche Jesum Christum liebten, haben ganz andere Dinge gelitten, als Sie: andere Schmerzen, andere Krankheiten, andere Verachtungen, andere Verlassenheiten als Sie, und sie haben ihr Leiden für nichts geachtet, weil sie einen Gott in einem Meere von Verachtung und Schmerz sterben sahen. Und so kommt Ihr ganzes Übel nur von Ihnen selbst her, weil Sie sich über jedes Ding immer beklagen und dabei so wenig Geduld haben. Mit Einem Worte, im Augenblicke des Todes (welcher, nach Ihren Krankheiten zu urteilen, nicht mehr fern sein wird) werden Sie nichts anderes finden, als Fehler der Ungeduld und Sünden, die jetzt noch läßliche sein werden; wenn aber die Ungeduld zunimmt, so fürchte ich, daß dieselbe Sie in noch größeres Verderben stürzen wird.

Wohlan also! Halten Sie sich an den Gekreuzigten; betrachten Sie Ihn oft und opfern Sie Ihm Ihre Leiden auf. Ihre Leiden würden Perlen des Himmels sein, und Sie machen daraus Dornen und Fehler, welche im Feuer verzehrt werden müssen.

Wann wird doch die Zeit kommen, daß Sie mir einmal mit den Gesinnungen der Ergebung schreiben und mich versichern, daß Sie nun mit dem Beistande Gottes alles ertragen?

Wenn Sie sich sehr niedergeschlagen fühlen, so wenden Sie sich jedesmal an den Gekreuzigten und an die schmerzhafte Mutter Maria; und bitten Sie dieselbe um diese einzige Gnade, daß sie Ihnen zur Ergebung in den Willen Gottes verhelfen möge.

Um Gottes willen, schreiben Sie mir nicht mehr immer das Alte und kommen Sie mir nicht mehr mit den alten Klagen: „Es ist nicht mehr zum Aushalten. Die Grobheiten, die man mir anthut,

sind allzu groß," u. dgl. Ihnen thun, wie ich sehe, die Zurücksetzungen weher, als die körperlichen Schmerzen. Es wird darum wohl Mangel an Demut sein, was Ihnen mehr als das übrige Kreuz bereitet. Ich schicke Ihnen beiliegend mein Büchlein von den Besuchungen, das von neuem gedruckt worden ist. Ich sende Ihnen dieses, damit Sie die kleine Abhandlung über die Ergebung in den Willen Gottes, die sich daselbst (p. 209) befindet, lesen.

Lesen Sie dieselbe Wort für Wort durch und dann fangen Sie wieder von vorne an.

O, wenn Sie sich ganz dem Willen Gottes übergeben und sich vorstellen würden, daß Sie durch geduldige Hinnahme der Leiden Gott dem Herrn Freude bereiten, o, mit welcher Fröhlichkeit und Liebe würden Sie dann Ihre Kreuze tragen! Wenn Sie sich manchmal niedergebeugt fühlen, dann überlesen Sie wieder diesen meinen Brief.

Gott möge Ihnen Licht und Liebe verleihen! Wer Gott liebt, leidet nicht und freut sich im Leiden. Sie werden mir einwenden: „Aber ich bin keine Heilige." Und ich erwidere Ihnen: Sie sind keine Heilige, und wollen keine werden. Wie wollen Sie unter Liebkosungen und Bequemlichkeiten heilig werden? Und wenn Sie nicht heilig werden wollten, warum haben Sie die Welt verlassen? Sind Sie vielleicht ins Kloster gekommen, um da bedient und geehrt zu werden und nichts zu leiden? Was würden Sie wohl einer anderen sagen, die sich beklagt? Sagen Sie das sich selber.

Opfern, opfern Sie alles Jesu Christo auf. Bitten Sie immer, nicht daß Er Sie von den Mühseligkeiten befreie, sondern daß Er Ihnen Liebe und Geduld verleihe. Auf diese Weise werden alle Leiden in Perlen des Himmels verwandelt werden.

Ich habe mir die Zeit gestohlen, um Ihnen diesen Brief schreiben zu können.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## 247.

### An P. Anton Tannoja zu Iliceto.

Art und Weise, einem gewissen Pater aus einer Verlegenheit zu helfen. Angelegenheiten des Noviziats.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Pagani, 25. Mai 1756.

Ich habe die Sache des P. Rizzi vernommen.[1] Ist die Lage der Dinge noch dieselbe, hat der Bischof sich noch nicht besänftigen lassen, und ist Grund zu dem Verdachte vorhanden, daß er den Pater in Haft nehmen wolle: so schicken Sie denselben unverzüglich nach Caposele, und verlieren Sie keine Zeit. Sagen Sie jedoch dem P. Rizzi, daß er nicht gut gethan habe, jenen Brief zu schreiben. Er hat es allerdings aus Eifer gethan; aber weiß er nicht, daß es uns verboten ist, außer den Gewissensfällen im Beichtstuhle uns in Angelegenheiten einzumischen, durch welche andere belästigt werden können? Ich lasse ihn um Gottes willen bitten, in Zukunft seinen unüberlegten Eifer zu mäßigen. Wir haben mehr auf das gemeine Wohl der Kongregation als auf das Wohl der anderen zu sehen.

Bezüglich des heiligsten Sakramentes im Noviziate will ich die Sache noch besser mit den Konsultoren beraten, und P. Fiocchi wird, wenn er zurückkommt (ich werde ihn sobald als möglich schicken), die Antwort sowohl für diesen, als auch noch für andere Punkte mitbringen.

---

[1]) Wie P. Tannoja im Leben des hl. Alfonsus erzählt, hatte P. Rizzi dem Bischof von Bovino, Monsignor Thomas Pacelli, dessen Seelenführer er war, einen Brief geschrieben, in welchem er ihn auf seine Pflichten aufmerksam machte, da die Diöcese mit ihm nicht recht zufrieden war. Diese Ermahnung erregte den Unwillen des Prälaten so sehr, daß er den eifrigen, aber diesmal zu unbescheidenen Pater in Haft setzen lassen wollte.

Sagen Sie dem Fr. N., daß die drei Jünglinge gekommen sind, aber er weiß es selbst: Don Andreas kann nicht aufgenommen werden, da er in der lateinischen Sprache zu wenig unterrichtet ist; ich habe ihm schon in Neapel gesagt, daß sich nichts machen lasse.

Bezüglich des anderen waltet noch eine Schwierigkeit ob, weil man nicht weiß, wo man ihn weihen lassen soll. Es kam noch ein anderer Jüngling, aber er hat kein Patrimonium. Ich schicke jedoch diese zwei Jünglinge, welche die Stimmen der Konsultoren erlangt haben.

Bezüglich der übrigen Punkte wird P. Fiocchi bei seiner Ankunft die Entscheidungen bringen. Geben Sie beiliegenden Brief dem Fr. Perez. Schicken Sie das Buch [„Abhandlung gegen die Irrtümer der modernen Ungläubigen"] unverzüglich an den Kanonikus Vitale von Bisaccia. Sagen Sie dem P. Rizzi, er solle drei Ave Maria zur Buße beten.

[P. Franz] Pentimalli soll ohne weiteres nach Ciorani abreisen, wiewohl ihn die Patres in Caposele gewünscht hätten. Machen Sie sich wegen Pentimalli keine Unruhe. Ich habe nach Caposele geschrieben, daß man Ihnen wenigstens den P. [Andreas] Strina, der ein guter Prediger ist, und den P. [Stephan] Liguori schicken soll; behelfen Sie sich auf diese Weise. Ich schreibe an den Bischof von Bovino und hoffe, daß mein Brief ihn besänftigen wird.

P. Rizzi hätte ihm diese Dinge in der Beichte und nicht schriftlich mitteilen sollen.

Wenn P. Fiocchi hier zur rechten Zeit eintrifft, so werde ich ihn sogleich zu Ihnen senden. Kurz, sobald ich ihn haben kann, werde ich ihn senden. Ich habe soeben um ihn geschrieben und enthebe ihn der Exercitien zu Ciorani, um ihn zu Ihnen senden zu können. Ich wiederhole es: wenn alles wieder ruhig ist, so ist es unnötig, den P. Rizzi nach Caposele zu schicken; und wenn der Bischof in das Haus kommen sollte, so würde er gut thun, sich unter vier Augen ihm zu Füßen zu werfen, ihn um Verzeihung zu bitten, und sich über seine Unbescheidenheit anzuklagen.

Fr. [Michael] Ferrazzano soll warten, bis er besser hergestellt ist; dann wollen wir von der Profeß sprechen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

P. Margotta sagt, daß Sie einen Teil der Kosten für Drucklegung der „Herrlichkeiten Mariä“ tragen wollen. Aber woher nehmen Sie das Geld? Es lebe Jesus und Maria!

Fr. Alfonsus vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit der neapolitanischen Ausgabe vom Jahre 1848.

---

248.

## An Schwester Maria von Jesu, Karmeliterin in Ripacandida.

Versprechen, ihr und der Gemeinde den erbetenen Dienst zu leisten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Pagani, Juni 1756.

Ich habe Ihren sehr langen Brief gelesen und antworte in Kürze. Ich erwarte hier in wenigen Tagen den P. Fiocchi, der nach Neapel reisen muß. Ich muß ihn zuvor noch vernehmen, und dann werde ich sehen, was ich thun kann, um Ihnen zu dienen. Inzwischen legen Sie alles in die Hände Gottes, damit das geschehe, was zu seiner größeren Ehre gereicht; die größere Ehre Gottes besteht aber darin, daß man seinen heiligsten Willen erfüllt.

Grüßen Sie mir die Mutter Priorin, die Schwester Maria Josepha, die Schwester Maria Celeste und alle anderen. Ich bitte Ew. Ehrwürden und alle übrigen, mich Jesu Christo zu empfehlen. Ich wiederhole: ich will sehen, was ich thun kann, um Ihnen zu dienen; aber ich muß zuvor hören, was P. Fiocchi sagt. Ich glaube sicher, daß er sich nicht deshalb entfernt hat, weil etwa Sie oder andere es am Gehorsam fehlen ließen, sondern aus wichtigeren Ursachen. Wer weiß, was ihm der Bischof [von Melfi] gesagt hat? Vielleicht aus Rücksicht für die Karmeliten? Ich weiß nicht, was ich dazu sagen soll. Wenn aber P. Fiocchi zurückkehrt, so müssen Sie mit dem wenigen zufrieden sein, was wir thun können; denn Sie wissen ohnehin, daß uns die Leitung der Klosterfrauen, sowohl im allgemeinen als im besonderen, von der Regel ausdrücklich verboten ist. Sie müssen sich daher damit begnügen, daß wir Ihnen

in vorkommenden Fällen mit unserem Rate beistehen. Befolgen Sie inzwischen die Ratschläge des P. Fiocchi, und wenn es sich um etwas Neues handelt, so thun Sie nichts Äußerliches ohne Erlaubnis der Oberin; denn bei inneren Angelegenheiten braucht es weiter nichts, um alle Zweifel zu lösen, als zu sprechen: „Mein Gott, ich will Dich allein und Dein Wohlgefallen, und sonst nichts."

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

249.

## An einen Pater des Hauses von Ciorani.

Zusendung einer Unterstützung für das arme Haus von Iliceto.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[3. Juni 1756.]

Mein lieber Don L.! Fassen Sie sich in Geduld; es ist notwendig, daß Ew. Hochwürden nach Iliceto gehen, wo jetzt die Exercitien [für die Ordinanden] anfangen und niemand ist, der dabei aushelfen könnte. Ich schicke Ihnen insgeheim 30 Ducati; übergeben Sie dieselben den Oberen in Iliceto für die Kosten Ihres Unterhaltes; denn ich höre, daß sie dort sehr bedrängt sind. Sagen Sie den anderen nichts von diesen 30 Ducati; den Oberen von Iliceto aber sagen Sie, daß sie dafür 72 Messen lesen sollen auf die Meinung der Geber. Die Auslagen auf der Reise können Sie von den 30 Ducati bestreiten. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ich segne alle Novizen. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 250.

## An P. Anton Tannoja zu Iliceto.

Er sucht ferneren Unbesonnenheiten eines Paters vorzubeugen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

3. Juni [1756].

Der P. N. bringt mich durch seine Unbesonnenheit in die größten Verlegenheiten. Untersagen Sie ihm bis zum 15. dieses Monats die heilige Messe; dann kann er sie wieder lesen. Ich bitte aber um Gottes willen, ihn nicht zu viel zum Predigen zu verwenden, und ihn nicht auszuschicken. Er soll zu Hause bleiben, sich in Gott sammeln und auf seinen geistlichen Fortgang bedacht sein; denn zu diesem Ende habe ich ihn in Ihr Haus geschickt. Es ist mein ausdrücklicher Wille, und ich befehle es unter dem Gehorsam, daß er keine Frauenspersonen und (sagen Sie es ihm) auch keine Knaben oder Jünglinge unter 17 Jahren beichthöre, sondern nur solche, die das 17. Jahr schon vollendet haben; denn ich habe erfahren, daß er durch seine unvorsichtigen Fragen junge Personen auf Dinge aufmerksam gemacht hat, die sie früher nicht kannten, und worüber sie sich jetzt beklagen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 251.

### An denselben.

Vorschriften für die Novizen. Betrübnis des Heiligen über die Armut des Hauses von Iliceto.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 24. Juni 1756.

Ich habe einen Haufen Briefe von den Novizen erhalten, worin sie mir für die Einsetzung des heiligsten Sakramentes danken. Ich höre aber, daß sie in ihrer Andacht zu weit gehen, und daß deshalb einige, wie N. N. u. s. w. angefangen haben, kränklich zu werden. Ich bitte Sie daher, ihnen die Andachten in der Kapelle des heiligsten Sakramentes zu beschränken. Es ist genug, wenn sie außer der gewöhnlichen Besuchung das Allerheiligste abends und den Tag über ein- oder zweimal besuchen, und niemals länger als eine halbe Viertelstunde, die Rekollektionstage ausgenommen. Ich beantworte die Briefe der Novizen nicht; denn ich würde zwei Monate dazu brauchen.

Ich höre, daß in Ihrem Hause keine Minestra auf den Tisch kommt. Warum schicken Sie nicht nach Ascoli, da Sie doch vier Reittiere zu Ihrer Verfügung haben? Es wäre gut, wenn Sie jemand abschicken könnten, in der Umgegend ein wenig Getreide aufzubringen; die Schwierigkeit besteht aber darin, daß man nicht weiß, wen man schicken soll. Was den Käse betrifft, so sind alle dem P. N. entgegen; auch wird in den anderen Häusern immer noch Käse gegeben. Was wollen Sie machen? Wollen Sie einen Auftritt haben? Es ist daher besser, wenn Sie die Sache gehen lassen und nach Ihrer Klugheit verfahren.

Ich sehe, daß P. N. mir die Wahrheit gesagt hat, und daß Sie in Ihrem Hause in der That nicht bestehen können. Wir schicken Ihnen beiliegend eine kleine Unterstützung; aber wie wird es weiter gehen? Es ist ein wahres Herzeleid, zu sehen, was diese armen jungen Leute auszustehen haben, die kaum erst die Welt verlassen

haben. Fr. N. soll noch bleiben, wenn er auch schon die Gelübde abgelegt hat, bis er sich besser erholt hat; er kann inzwischen dem P. N. ein wenig bei der Arbeit helfen. Schicken Sie doch nach Ascoli oder an einen anderen Ort, um täglich bei Tisch ein wenig Minestra zu haben. Ich segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

252.

## An denselben.

Schmerz des Heiligen über die Armut zu Iliceto.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Ende Juni 1756.]

Ich bediene mich bei diesem Schreiben einer fremden Hand, da ich wegen Kopfschmerzen nicht mehr schreiben kann. P. N. schreibt mir, daß Sie in vierzehn Tagen nicht mehr wissen werden, was anfangen: ohne Getreide, ohne Wein, ohne Käse, ohne Fett und ohne Geld; denn die 30 Ducati, welche Ihnen geschickt worden sind, hat man dem Maffei zurückgegeben.

Ich meinesteils weiß auch nicht, was da zu thun ist. Die Häuser nötigen, daß sie Ihnen Geld schicken, das kann ich nicht. Schauen und überlegen Sie, was zu thun ist. Reden Sie darüber auch mit P. N., und ob es notwendig sei, Iliceto zu verlassen, um diese armen jungen Leute nicht vor Hunger sterben zu lassen. Ich bitte Sie, soviel als möglich sich mit P. N. zu verständigen; sonst geht es gar nicht mehr vorwärts. Ich segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 253.

## An denselben.

Neue Klagen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

4. Juli [1756].

So viel ist gewiß, so oft ich Briefe aus Iliceto erhalte, muß ich mich auf einen bitteren Kelch gefaßt machen. Neulich wurde Ihnen ein Beitrag zur Unterstützung geschickt, und er war im Augenblick verschwunden. Nun hat man Ihnen wieder einen Beitrag geschickt, und wie ich höre, ist er auch bereits verschwunden. P. N. will die Cisterne herstellen lassen; Ew. Hochwürden wollen den Baumeister machen, und P. N. sagt, daß hierzu Balken notwendig sind. Ich aber sage Ihnen und sage es noch einmal: ich will nicht, daß irgend eine Ausgabe, auch die geringste, gemacht werde, außer was für Kost und Kleidung durchaus notwendig ist. Sie haben ja keine Wäsche, kein Brot u. s. w.

Wie oft habe ich alle außerordentlichen Auslagen verboten, und jetzt höre ich, daß man Anrichttische anschaffen will. Anrichttische! Und womit sollen sie dann bezahlt werden? Haben Sie Geduld, und denken Sie nur daran, wie Sie von einem Tag zum andern leben können, und sonst an nichts. Ich vergehe vor Mitleid mit den armen jungen Leuten. Ich wiederhole: denken Sie jetzt nur daran, wie Sie leben können. Ich werde die Konsultoren berufen und mich mit ihnen beraten, was zu thun sei;[1]) denn so kann es nicht fortgehen. Ich segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) Es wurde der Beschluß gefaßt, das Noviziat nach Nocera zu verlegen. Die Verlegung wurde am 18. Juli bewerkstelligt. Infolge dessen blieb das Noviziat in Nocera bis zum 15. Oktober des folgenden Jahres.

## 254ª.

### An P. Kaspar Cajone, Rektor des Hauses von Caposele.

Ein Verweis. Aufträge.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Anfangs Juli 1756?]

Es ist mir nicht gegeben, meine Gesinnungen zu verbergen, und so sage ich Ihnen offen: es ist mir ein Stich durch das Herz gegangen, als ich erfuhr, daß Sie den P. Apice nach San Gregorio gesendet haben (und Gott gebe, daß Sie ihm nicht noch einen zweiten Pater nachgeschickt haben). Es mußte mich dies um so mehr überraschen, da Sie früher beschlossen hatten, bei mir anzufragen, dann aber doch das Gegenteil thaten. Mein Gott! Einen der Unsrigen zur Zeit der Hundstage an einen Ort schicken, wo die Luft zu allen Zeiten ungesund ist, und wo überdies in diesem Augenblick eine Epidemie herrscht! Heißt dies nicht, ihn in den Tod schicken? Und Sie wissen doch, welche tiefe Wunde der Verlust eines Arbeiters der Kongregation schlägt? — Sie werden sagen, daß dort große Not sei; allein es sind ja doch nicht alle Priester in San Gregorio gestorben; es sind immer noch welche dort, die den Kranken die Lossprechung erteilen können. Ich bitte Sie um Gottes willen, künftighin in solchen außerordentlichen Fällen nicht eigenmächtig zu handeln, sondern mir vorher zu schreiben.

Dem Erzbischof [von Conza] muß man allerdings gehorchen, aber cum grano salis, d. i. in jenen Dingen, in welchen wir zum Gehorsame verpflichtet sind.

Heute reise ich nach Neapel, Gott weiß, mit welchem Schmerze, wegen jener Angelegenheit, von der Sie mir geschrieben haben. Möge Gott sie uns gut ausgehen lassen!

Sorgen Sie dann dafür, daß P. Apice unseren jungen Leuten sofort die Dimissorialien verschaffe, und P. Apice soll auf gute Weise den Herrn Vikar die geringe Liebe, die er gegen uns an den Tag

legt, merken lassen, da doch alle anderen Vikare die Patrimonien haben gelten lassen.

Wir dienen der ganzen Kirche. Uns ist im päpstlichen Breve die Bewilligung erteilt, uns auf das Patrimonium hin weihen zu lassen; das um so mehr, da wir die Diöcese Conza selbst bedienen. Aber das Entscheidendste ist, daß wir der ganzen Kirche unsere Dienste leisten, und diese universelle Kirche hat uns schon die Ordination auf das Patrimonium hin bewilligt.

Sollte gegenwärtig noch ein Pater in San Gregorio sein, so rufen Sie ihn unverzüglich zurück. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfonsus.**

[P. S. Von anderer Hand.] Da unser Vater daran ist, abzureisen, so hat er mich beauftragt, noch andere Gründe für die Zulassung des Patrimoniums beizufügen.

Der erste Grund ist die Erlaubnis des Papstes, welcher uns in unserer Regel die Ordination der Patres auf das Patrimonium hin gestattet; dazu kommt die Erlaubnis Sr. Majestät, welcher uns in den Häusern, die wir innehaben, seinem Reiche für nützlich hält; er wird also gegen die Ordination auf diesen Titel hin nichts einzuwenden haben, obschon er im allgemeinen diesen Titel nicht gelten läßt, damit die Zahl unnützer Priester nicht zunehme.

Ferner steht uns auch das Konkordat nicht entgegen; denn dieses sagt, daß man die Ordination auf das Patrimonium dem Gutdünken des Bischofes überlasse, wenn er es für die Kirche nützlich erkennt, ohne die besondere Kirche der Ordinanden einzeln anzuführen. Darum sagt Monsignor Borgia, daß er gewöhnlich an einem Orte mehr Priester weihe, als notwendig sind, nur deshalb, um sie dann von da wegzunehmen, und sie an einen anderen Ort, wo sie notwendig sind, zu versetzen: und so ordiniert er sie in Wahrheit wegen des Bedürfnisses oder des Nutzens der Kirche, nicht des Weihekandidaten, sondern des Weihenden; und das ist ganz nach dem Geiste des Tridentinums, welches dem Bischofe die Vollmacht erteilt, Kleriker auch auf den Titel ihres Patrimoniums zu weihen, wenn er es

für seine Kirchen als nützlich oder notwendig erachtet; man bemerke wohl, daß es heißt für seine Kirchen, nämlich für die des Bischofs, und nicht für die Kirchen illorum, d. i. der Ordinanden. Dies vorausgesetzt, wer kann in Abrede stellen, daß die Patres unserer Kongregation den Kirchen des Erzbischofs von Conza nützlich seien, da er sich unser ganz nach seinem Willen bedient?

Diese Gründe wollte Ihnen auch P. Villani schreiben; als er aber erfuhr, daß ich die Sache übernommen, unterließ er das Schreiben, das sonst ihm obgelegen wäre.

Gleichlautend mit dem Originale, welches teilweise in unserem Haus zu Mons in Belgien, und teilweise in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

## 254b. [1])

## Bittschrift an Seine Heiligkeit Papst Benedikt XIV.

Bitte um bestimmte Privilegien und Vollmachten.

[Anfangs Juli 1756.]

Heiligster Vater!

Der Eurer Heiligkeit wohlbekannte Weltpriester und Missionär Alfons von Liguori, Patrizier von Neapel und Stifter der zur Abhaltung von Missionen im Königreiche Neapel errichteten Kongregation des allerheiligsten Erlösers legt demütigst die lebhaftesten Danksagungen zu den Füßen Eurer Heiligkeit nieder, da Dieselbe geruht hat, mittels Apostolischen Schreibens an den Bittsteller Ihr Wohlgefallen an den zwei von ihm verfaßten und Eurer Heiligkeit gewidmeten Bänden der Moral an den Tag zu legen. Zugleich bittet derselbe inständig, Eure Heiligkeit möchten der gesamten genannten Kongregation die Kommunikation der Privilegien und Ablässe gewähren, deren sich die Patres der Kongregation der Frommen Arbeiter und die von der christlichen Lehre erfreuen.

---

[1]) Von dieser Bittschrift gilt die Anmerkung 1 zu Brief 40b.

Der Übersetzer.

Und da überdies der Superior oder Leiter der Missionen bereits die Fakultät besitzt, von den Eurer Heiligkeit vorbehaltenen Fällen zu absolvieren, mit der Vollmacht, dieselbe auch den anderen Patres der Kongregation zur Zeit der Missionen mitzuteilen, so ersucht der gleiche Bittsteller die höchste Güte Eurer Heiligkeit, die genannte Fakultät auch auf die äußerlich kundgegebenen Häresien auszudehnen, mit derselben Vollmacht für den Leiter der Mission, diese Fakultät auch den anderen Patres zur Zeit der Mission mitzuteilen, und zugleich dem genannten Superior auch die Fakultät zu verleihen, in foro conscientiae im Hindernis des Crimen zu dispensieren, da alles dieses zum Heile der Seelen gereicht. Pro qua gratia.

*Ex audientia Sanctissimi die 19. Juli 1756.* Sanctissimus attentis expositis visisque informatione et voto Domini Cardinalis Archiepiscopi Neapolitani, benigne annuit pro gratia extensionis et communicationis omnium et singulorum privilegiorum et indulgentiarum, quibus infrascriptae Congregationes Piorum Operariarum et Doctrinae Christianae nunc actu fruuntur et gaudent, ad Congregationem ss. Redemptoris ab Oratore institutam. Ac insuper eidem Oratori peculiariter concessit facultatem ad triennium proximum duraturum absolvendi a censuris in foro conscientiae tantum haereticos occultos, qui complices non habent, etiamsi aliquos actus extrinsecos fecerint, seu aliqua verba protulerint, ex quibus eorum haeresis dignosci potuerit; dummodo nullius quem ipsi sciant aut credant haeretici actus aut verba notaverunt, praevia tamen abjuratione in ejus manibus secrete facienda, et injuncta gravi poenitentia salutari cum frequentia sacramentorum, annuendo etiam ut idem Orator, triennio hujusmodi durante, eamdem facultatem communicare valeat unicuique Directori Missionum a sua Congregatione mittendarum, pari ratione in actu tamen et tempore Missionum dumtaxat et non alias exercendam, ea lege adjecta ut tam ipse Orator quam Directores hujusmodi concessam sibi facultatem manifestare non debeant, praeterquam poenitentibus, quando necessitas id exegerit, necnon ordinariis parochis et confessariis locorum, in quibus Missiones habebuntur et sociis Missionariis, sub obligatione secreti ab iis pariter quoad alios omnes, praeter poenitentes, ut supra, servandi.

Quo vero ad facultatem dispensandi postremo loco petitam, Sanctitas Sua rejecit instantiam.

Adest sigillum.

**H. Boschi**, secret.

Gleichlautend mit einer Abschrift, welche sich im Archive der erzbischöflichen Kurie von Benevent befindet.

---

## 255.

## An den Rat für geistliche Angelegenheiten.

Eingabe um gesetzliche Anerkennung der Kongregation. Widerlegung der dagegen erhobenen Einwendungen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Neapel, Juli [1756]. [1])

Seit dem Jahre 1732 haben sich der Priester Don Alfons von Liguori und andere Missionspriester miteinander vereinigt und sich der Aufgabe gewidmet, dem armen verlassenen Volke durch Abhaltung von Missionen geistliche Pflege angedeihen zu lassen, da sie bei früheren Missionen einerseits das große geistige Bedürfnis des Landvolkes und vorzüglich desjenigen, welches in den Stroh-

---

[1]) Anfangs Juli, schreibt P. Tannoja, war Alfonsus wieder in Neapel. Es drängte ihn sehr, seine Kongregation durch die königliche Autorität fester begründet und gesichert zu sehen und das Exequatur für das Apostolische Breve zu erlangen. Am 10. desselben Monats schrieb er an P. Kaspar Cajone: „Machen Sie eine Novene für die Angelegenheit der Bestätigung und lassen Sie auch vom Volke eine Novene halten." Am 20. schrieb er neuerdings: „Ich mühe mich in Neapel ab, finde aber lauter Hindernisse. Wir müssen Gott walten lassen. Macht eine neue Novene mit einer Geißelung jeden Abend; laßt auch vom Volke eine neue Novene halten . . . ." Er hielt sich über einen Monat in Neapel auf. Man sah ihn von Schweiß triefen und seine Rundgänge bei den Ministern machen; allein alles war vergebens. Das Gutachten des Monsignor Galiani, daß der König durch ein dem Breve erteiltes Exequatur sich der Freiheit begeben würde, die Kongregation in dem Falle, daß sie von ihrem Zwecke abginge, aufzuheben, trug den Sieg davon.

hütten und in kleinen Ortschaften dieses Reiches wohnt, und andererseits die spärliche Hilfe, welche ihnen durch die Missionen von Neapel aus zu teil wird, kennen gelernt hatten.

Zur Ausführung dieses großen Werkes wurde das erste Haus in der Diöcese Salerno errichtet; später wurden mit Gutheißung des Königs, unseres Herrn, noch drei andere Niederlassungen in den Diöcesen Nocera, Bovino und Conza gegründet.

Darauf bestätigte im Jahre 1749, auf Ansuchen der Bischöfe der genannten Diöcesen, der regierende Papst, nach Kenntnisnahme des Nutzens und der Notwendigkeit dieses Werkes, zuerst durch ein Dekret der heiligen Kongregation des Konziliums und dann durch ein Apostolisches Breve dieses Institut in Form einer Kongregation, unter dem Titel vom allerheiligsten Erlöser, das er übrigens der Jurisdiktion der Ortsordinarien unterstellte.

Das genannte Breve ist aber noch nicht ausgeführt, weil man die Gutheißung Seiner Majestät erwartete. Unterdessen haben jedoch die erwähnten Missionäre fortgefahren, Missionen abzuhalten; sie durcheilten in einem Zeitraume von neun Monaten des Jahres sechs Provinzen dieses Königreiches und hielten jedes Jahr für jene armen Landleute gegen vierzig Missionen ab.

Darum flehen sie die königliche Huld unseres höchsten Herrn an, daß er zum Besten so vieler seiner, von geistiger Hilfe verlassenen Unterthanen geruhen möge, durch seine Gutheißung diesem Werke einen festen Bestand zu verleihen. Sonst wird es allmählich dahinschwinden. Denn einerseits wird es die jungen Leute, welche von Gott berufen sind, ihre Familien zu verlassen, um in einer geistlichen Gemeinde zu leben, sehr schwer ankommen, in eine Gemeinde einzutreten, welche noch nicht durch die königliche Bestätigung festen Bestand erhalten hat; andererseits aber werden jene, welche bereits eingetreten sind, bei der Wahrnehmung dieser hinausgeschobenen Bewilligung versucht sein, die Kongregation wieder zu verlassen, aus Furcht, sie möchten sich, wenn das Institut auseinandergeht, eines Tages außerhalb ihrer eigenen Familien und zugleich außerhalb der Gemeinde sehen.

Die Gründe, welche die Gewährung des königlichen Exequatur schwierig machen könnten, sind folgende:

1) Im Königreich Neapel existiere bereits eine übermäßige Anzahl von religiösen Häusern, und die Pfarrer und Ortspriester,

sowie die Missionen von Neapel aus könnten dem Bedürfnisse der Seelen hinreichend abhelfen.

2) Die Zunahme der Ordenshäuser schade dem Interesse der Laien, weil diese Häuser zeitliche Güter erwerben, die dann bei ihnen verbleiben.

3) Solche Gründungen fangen immer gut an, mit der Zeit aber werden sie eher schädlich oder wenigstens unnütz.

Auf den ersten Einwurf kann man antworten: Wenn auch die religiösen Familien in diesem Königreiche hinreichend und überzählig wären, so ist doch die Zahl der Häuser derjenigen Missionäre, welche sich der Pflege des armen Landvolkes widmen, sehr gering im Vergleich mit dem großen Bedürfnis desselben. Überall hört man die eifrigen Bischöfe klagen, da sie wegen Mangel an Hilfe einen großen Teil ihrer Herde ins Verderben geraten sehen; sie rufen nach Missionen, können sie aber nicht erhalten, weil die Missionen von Neapel nicht einmal dem hundertsten Teile des bestehenden Bedürfnisses genügen können. Es ist wahr, es giebt viele Geistliche (wollte Gott, es gäbe deren weniger), aber sehr gering ist die Zahl der guten Seelsorger.

Auf die zweite Einwendung, wonach die Zunahme der Ordenshäuser dem Interesse der Laien Eintrag thun soll, ist zu erwidern: Schon hat der König, unser Herr, diesem vorzubeugen gesucht durch die Anordnung, daß die genannten Häuser der Missionäre keine weiteren jährlichen Einkünfte erwerben können, und daß diejenigen, die sie bisher schon besaßen, von den Bischöfen zu verwalten seien, welche für jedes Mitglied täglich nur 2 Karlini verabreichen sollen; der ganze Rest aber soll den Ortsarmen gegeben werden. Diese allerhöchste Verfügung des Fürsten ist von den genannten Missionären mit aller Ergebung hingenommen worden, da sie sich mit der von Seiner Majestät getroffenen Verfügung zufrieden gaben. Diesem kann noch beigefügt werden, daß die Missionäre von ihren Familien nichts verlangen, weswegen ihre, vom väterlichen Erbgute herkommenden Einkünfte den Laien, ihren Verwandten, zu gute kommen.

Was dann den letzten Einwand betrifft, daß derlei Niederlassungen gut anfangen, und dann ein schlimmes Ende nehmen, oder wenigstens unnütz werden, so bittet man, nicht etwa alle religiösen Häuser, sondern nur die Niederlassungen der Missionäre,

z. B. die der Frommen Arbeiter und der Priester von der Mission zu betrachten, und man wird sehen, daß diese Institute, obwohl sie schon seit mehr als einem Jahrhundert bestehen, dennoch dem Volke von sehr großem Nutzen sind; denn die Verpflichtung, fortwährend zu arbeiten, hält sie von den Zerstreuungen fern, und nötigt sie zu Gebet und Studium. Und da es überdies in der Macht des Obern liegt, die Nachlässigen wieder zu entlassen, so ist die Folge davon, daß nur jene zurückbleiben, die sich mit den Arbeiten ihres Institutes abgeben.

Da nun dieses neue Institut von Missionären durch den Zeitraum von dreiundzwanzig Jahren sich bereits erprobt hat und nunmehr mit einer ziemlichen Anzahl von Kongregierten versehen ist; da es ferner vom Papste, nach Einholung sehr genauer Erkundigungen, bereits bestätigt ist: so geben wir uns der Hoffnung hin, Seine Majestät, unser gottesfürchtigster Monarch werde geruhen, besagtem Institute, welches ja nichts anderes zum Ziele hat als das Beste seiner Unterthanen und die Reinerhaltung der Religion, wovon auch die Ruhe des Staates abhängt, durch seine königliche Gutheißung in diesem Reiche einen bleibenden Bestand zu sichern.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

256ª.

## An Schwester Maria Angela Rosa Graziano im Kloster vom heiligsten Rosenkranz in Neapel.

Ankündigung seiner Abreise von Neapel.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Neapel [Ende Juli 1756].

Ich habe wegen gewisser wichtiger Angelegenheiten der Kongregation keinen freien Augenblick gehabt. Morgen reise ich in Eile ab, und wenn ich wieder nach Neapel zurückkehren muß, werde ich unseren Bruder [Franz Tartaglione] schicken, welchem Sie alles mitteilen und das Geld einhändigen können.

Empfehlen Sie mich Jesu Christo, denn wir werden verfolgt und erleiden Übles. Ich verharre u. s. w. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

256[b].

## An Schwester Johanna vom Kreuze in Camigliano.

Ermunterung zum Eifer im Dienste Gottes.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 3. August 1756.

Ich antworte auf Ihr letztes Schreiben, welches eigentlich nichts von Belang enthält, das eine Antwort erforderte.

Es freut mich nur, daß Sie Unbilden leiden; es thut mir leid, daß es so wenige sind, und daß die Schläge gemessen, nicht aber reichlich gegeben wurden.

Die Kommunion dürfen Sie indes nicht unterlassen, auch wenn man Ihnen sagt, Sie seien verdammt, Sie seien ein Teufel. Lieben Sie diejenigen, welche am meisten Sie verachten; dienen Sie ihnen und beten Sie für dieselben!

Unterlassen Sie aber die Disziplin, solange Sie krank sind. Nachher nehmen Sie dieselbe wieder auf, wenn Sie sich auch matt fühlen; Sie können dieselbe dann doch ein wenig machen, um nicht aus der Gewohnheit zu kommen. So können Sie es auch mit der Lesung machen.

Zu Cajazzo läßt sich nichts mehr machen. Der König läßt keine neuen Stiftungen, weder von uns, noch von anderen Religiosen mehr zu.

Beten Sie fortwährend für mich. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei Herrn Andreas d'Isa in Camigliano aufbewahrt wird.

## 257.

## An P. Kaspar Cajone.

Eifer des Heiligen für die regulare Observanz.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 6. August [1756].

Ich habe das Schreiben empfangen, worin Sie mir wegen des Examinators u. s. w. berichten. P. Ferrara sagt mir, daß es sich nur um ein einziges Mal handle, nämlich bei Ernennung des Erzpriesters von Andretta.[1]) Nun gut. Sobald Sie die Anzeige und das förmliche Schreiben des Erzbischofes [von Conza] empfangen haben, danken Sie ihm vorerst für diese Auszeichnung; dann aber suchen Sie sich auf gute Weise zu entschuldigen, und sagen Sie, daß Sie vorher an mich schreiben und mich um die Dispense bitten müßten, weil die Annahme dieses Amtes in unseren Konstitutionen verboten sei. Sollte aber der Erzbischof Sie zur Annahme drängen und durchaus auf seinem Willen bestehen, so dispensiere ich Sie für dieses eine Mal, da es sich nur um einen einzigen Fall handelt.

Sagen Sie dem P. Leo in meinem Namen, er solle sich aus dem Kopfe schlagen, den Tournely aus Frankreich kommen zu lassen.[2]) Es lebe Jesus, Joseph, Maria und Theresia!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

---

[1]) Monsignor Joseph Nikolai hatte gewünscht, daß P. Cajone dem Konkurs für die Stelle eines Erzpriesters von Andretta als Examinator beiwohne.

[2]) P. Franz de Leo docierte damals Philosophie; da er nach Beendigung dieses Kurses Theologie vorzutragen hatte, so hoffte er, eine hinreichende Anzahl von Exemplaren der Theologie von Tournely aus Frankreich zu bekommen. Er wurde in seinen Hoffnungen nicht getäuscht; die Bücher kamen, auf Bitten Alfonsens, durch Vermittlung des Joseph Remondini zu Venedig an, wie aus einem von dem Heiligen an diesen Buchdrucker gerichteten Brief vom 14. März 1757 hervorgeht.

## 258.

## An die Mutter[1]) Maria von Jesu in Ripacandida.

Eine Priorin muß auch in der Liebe Gottes die Erste sein. Bitte, dem Herrn für eine der Kongregation erwiesene Gnade zu danken.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 17. August 1756.

Ich antworte: Ja, Gott verdient es, geliebt zu werden, und Er will auch von Ihnen geliebt werden, obgleich Sie keinen Seelenführer haben. Sie sind von neuem Priorin geworden, nun gut: die Priorin soll auch in der Liebe Priorin, d. i. die Erste sein, die Gott vor allen anderen liebt, und dies ist die Verhaltungsregel, die ich Ihnen gebe. Da Ihnen jetzt Jesus Christus wieder gegeben worden ist,[2]) so empfehlen Sie mich Ihm, wenn Sie Ihn in der Kommunion empfangen, wenigstens an jenen Tagen, an denen Ihnen sonst [ohne meine Vermittelung] die Kommunion nicht gestattet gewesen wäre.

Ich habe an den Bischof [von Melfi] geschrieben, daß er Ihnen die Erlaubnis gebe, dem Herrn Brancone antworten zu dürfen. Wenn er sie Ihnen giebt, so antworten Sie dem Marchese, daß Sie nicht vergessen werden, ihn immer Gott zu empfehlen, damit der Herr ihm Licht und Kraft verleihe, gut vorwärts zu gehen und in dem Amte, in dem er steht, die Sache der Kirche zu verteidigen, und machen Sie ihm Mut.

Ich danke Ihnen für die Novene, und daß Sie meiner eingedenk sind; ich danke aber auch Jesu Christo, daß Er Sie daran erinnert hat, und bitte Ihn, daß Er fortfahre, Sie daran zu er-

---

[1]) Schwester Maria von Jesu war Ende Mai dieses Jahres wieder zur Priorin gewählt worden.

[2]) Diese heilige Klosterfrau war wegen ihrer außerordentlichen Wege der täglichen Kommunion beraubt worden.

innern. Danken Sie auch dem Herrn für eine besondere Gnade, die wir soeben von dem heiligen Vater erhalten haben: er hat uns nämlich alle Privilegien der Frommen Arbeiter und der Väter von der christlichen Lehre verliehen.[1])

Übergeben Sie meine beiliegenden Antworten den Schwestern, welche mir geschrieben haben, und sagen Sie ihnen, daß, wenn sie mir schreiben, besonders wenn der Brief etwas lang ist, sie nicht gleich die Antwort erwarten sollen, weil mir die Zeit mangelt; um Ihnen zu antworten, muß ich mir die Augenblicke stehlen.

In Ihrem Zustande haben Sie nichts anderes zu thun, als die Regel zu beobachten und für deren Beobachtung zu eifern; dann opfern Sie sich immer Gott auf und geben Sie sich darein, in welchem Zustande Sie sich immer befinden mögen.

Grüßen Sie mir alle; ihr alle fahret fort, mich Jesu Christo zu empfehlen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori**, vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

259.

## An P. Kaspar Cajone.

Ermahnung zur Geduld.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[Nocera, im Monat August 1756.]

Ich habe Ihren Brief gelesen und bei mir gedacht: Wirklich, diese Geige hat uns noch gefehlt; jetzt sind wir mit allem versehen.

Ew. Hochwürden ersuchen mich um die Messe des P. Petrella.[2]) Ich antworte: Fürs erste ist Petrella nach Iliceto gegangen. Zweitens muß man wissen, daß P. Xaver [Rossi], als er hier war, lamentieren

---

[1]) Diese Gnade war am 17. Juli 1756 erteilt und am 11. August durch das Breve: Pastoris aeterni bestätigt worden.

[2]) D. h. um Zuwendung des betreffenden Stipendiums.

wollte, daß er mehr Messen bekomme; denn er hat bei 40 Personen; dazu ungefähr 2000 Ducati Schulden, und was er vom Weinberg einnimmt, muß er dem Baron bezahlen;[1]) da er aber das Elend des hiesigen Hauses sah, hatte er nicht den Mut, den Mund aufzuthun; daß man also ihm, d. i. dem Hause von Ciorani, die Messe des Petrella nehme, daran ist gar nicht zu denken, zumal, da er diese Messe bereits hat. Um Ihnen also eine andere Messe zuzuwenden, müßte ich sie dem hiesigen Hause zu Pagani entziehen. Nun hören Sie aber, wie erfreulich da die Dinge stehen! Da hat man 200 Ducati Schulden an die Metzger, Eisverkäufer und andere; diese wollen aber bezahlt sein. Darum hat P. Mazzini erklärt, er könne das Noviziat nicht unterhalten, wiewohl ich ihm eine weitere Messe zugewiesen habe, die ich zuvor dem ganz herabgekommenen Hause von Iliceto bestimmt hatte. Die Sache steht so, daß, wenn ein gewisses in Aussicht stehendes Almosen ausbleibt, das Noviziat von hier entfernt werden muß.

Nun denken Sie einmal nach, wem ich diese Messe nehmen soll? Ich habe Mitleid mit Ihnen und sage, daß ihr alle recht habet. Aber ich wünschte, daß jeder mir angäbe, was ich thun soll, um euch gerecht zu werden. Ich habe euch schon mein Lob dafür gespendet, daß ihr nichts geäußert habt, und ich sehe wohl, daß ihr jetzt nur notgedrungen redet; aber wir müssen uns eben an unsere Schwester halten, nämlich an die Geduld, welche die leibliche Schwester der Armut ist.

Ich danke Ihnen für das Schriftchen und ich erwarte das zweite.

Von Benevent habe ich keine Briefe erhalten. Ich segne alle und bitte Gott, daß Er Ihnen Geduld verleihen möge.

Wenn das Fest U. L. Frau vorüber ist,[2]) so sorgen Sie, daß jene Patres, welche frei sind, die Exercitien machen; denn im Oktober

---

[1]) Für den von Don Andreas Sarnelli der Kongregation geschenkten Weinberg mußte man nach seinem Tode seinem Bruder, dem Baron Nikolaus, die Summe von tausend Ducati zahlen, weil man wegen vielfacher Plackereien, womit er die Unsrigen behufs der Annullierung dieser Schenkung belästigt hatte, gezwungen war, am 7. Dezember 1755 mit ihm um diesen Preis übereinzukommen.

[2]) Das Fest Mariä Geburt, an welchem in unserer Kirche zu Caposele großer Konkurs war.

dieses Jahres wird es Arbeit geben; vielleicht wird die Mission von Amalfi sein, wie schon verlautete. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

## 260.

## An die Väter und Brüder der Kongregation des allerheiligsten Erlösers.

Einschärfung eines gewissen Regelpunktes.

[Nocera, 18. August 1756.]

Alfonsus Maria von Liguori, aus der Kongregation des allerheiligsten Erlösers, Rektor Major. Die Vorschrift der Regel, ohne Erlaubnis der Oberen Briefe weder zu empfangen noch abzuschicken, ist von großer praktischer Wichtigkeit, da aus der Vernachlässigung derselben unzählige Übelstände zum Verderben der Kongregation entstehen können. Um also einstweilen die genaue Beobachtung dieser Regel sicherzustellen, bis das nächste Kapitel hierüber Beschluß fassen wird, befehlen wir den Pförtnern in allen Häusern und überhaupt allen Brüdern, alle Briefe (mit Ausnahme derjenigen, die von den Konsultoren geschrieben oder an sie gerichtet sind) den Oberen des Hauses oder der Mission zu überbringen; diese aber haben sich bei Briefen mit Gewissensangelegenheiten nach der Konstitution des Kapitels zu richten.

Sollte aber einer der Brüder diesen meinen Befehl vernachlässigen, so gebieten wir jedem Kongregierten, die empfangenen Briefe nicht zu öffnen, noch seine Briefe abzusenden, wenn er sie nicht vorher dem Oberen zur Einsicht vorgelegt hat, wenigstens verschlossen, falls die abzuschickenden Briefe Gewissensangelegenheiten enthalten.

Wir legen es den Oberen in besonderer Weise auf ihr Gewissen, die Beobachtung dieser Vorschrift mit aller Strenge von ihren Untergebenen zu fordern und die Übertreter gehörig zu be-

strafen; sonst müßte ich die Oberen selbst zur Rechenschaft ziehen und ihnen Bußen auflegen, da es sich um eine Sache handelt, die aus vielen Ursachen von großer Wichtigkeit ist, und von größerer, als es einigen vorkommt.

In betreff der Briefe mit Gewissensangelegenheiten ist von der Konstitution des Kapitels festgesetzt, daß der Obere sie nicht öffnen darf; wir erklären aber, daß sich dieses nur auf die Briefe von Auswärtigen, nicht aber auf die Briefe von Verwandten bezieht.

Gegeben zu Nocera de' Pagani im Kollegium von St. Michael, den 18. August 1756.

Alfons von Liguori,
Rektor Major.

Nach einer alten Abschrift.

---

261.

## An P. Franz Margotta.

Ein Auftrag.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 1. September [1756?].

Ich wünsche, daß Sie sogleich abreisen, nachdem Sie mit dem Bischof von Troja gesprochen haben. Sollten Ew. Hochwürden Gründe haben, noch zu bleiben, so müssen jedenfalls P. [Alexander de] Meo und P. Cajone nach der Unterredung mit dem Bischofe sogleich abreisen. P. Meo soll sich nicht anstrengen; ich höre, daß er Blut ausgeworfen hat und auf der Brust angegriffen ist. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nach der römischen Ausgabe.

262.

## An die Mutter Maria von Jesu in Ripacandida.

Eine Zusage.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 24. September [1756].

Ich habe Ihr Schreiben erhalten, und P. Fiocchi hat sich gerade zur rechten Zeit hier eingefunden. Er sagt, er habe sich nur deshalb verabschiedet, weil er sah, daß er sich in so weiter Ferne und brieflich nicht viel mit Ihrer Leitung abgeben könne. Übrigens habe ich ihm gesagt, daß er Ihnen zu Diensten sein soll, so lange Ew. Ehrwürden es in solcher Weise wünschen. Empfehlen Sie mich aber dafür fortwährend Jesu Christo, weil das eine besondere Dispense zu Ihren Gunsten ist; denn für die anderen verbietet es uns die Regel.

Jesus Christus vergelte Ihnen die Liebe, die Sie mir durch Anempfehlung meiner Person an Jesum Christum erweisen. Ich hoffe, daß meine liebe Mutter Maria Sie immer daran erinnern wird. Ich Armseliger vergesse Sie niemals. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

263.

## An P. Andreas Villani, Rektor des Hauses von St. Angelo a Cupolo.

Über Angelegenheiten der Kongregation.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 1. Oktober [1756].

Ich übersende den Brief an den Marchese Perruso.

Sie schreiben mir, daß man das Noviziat in Iliceto hätte erhalten können, wenn man das dortige Haus auf gleiche Weise unterstützt hätte. O mein lieber Don Andreas, was ist dies für eine Rede? Sie haben also erwartet, man werde hier die Messen lesen, und die Stipendien nach Iliceto senden? Iliceto hätte ja nicht einmal zehn Karlini in der Woche bekommen.

Daß ein Haus das andere erhalte, ist ein Gedanke, den Sie sich ein für allemal aus dem Sinne schlagen müssen, weil er ganz unausführbar ist, denn alle unsere Häuser, in welchem Stande sie sich auch befinden mögen, sind Spitäler; sowie ein Karlino eingeht, wird er gleich wieder ausgegeben.

Ich müßte sehr weitläufig werden, wenn ich Ihnen die handgreiflichen Beweise liefern wollte. Hätte man hier nicht ohne mein Wissen verschiedene Maurer- und Zimmermannsarbeiten vornehmen lassen, so würden wir uns nicht in solcher Not befinden. Nun ist es aber einmal geschehen, und es bleibt nichts übrig, als zu schweigen und Geduld zu haben.

Sobald der Kontrakt bezüglich der Ökonomie in Neapel abgeschlossen ist, hoffe ich im November imstande zu sein, Ihnen die Gelder von [D. Benedikt] Grazioli zukommen zu lassen, damit Sie die Einkäufe machen können. Ich wünsche jedoch, daß man nicht unterlasse, zwei Kaplaneien zu stiften, oder wenigstens eine, damit nötigenfalls einer unserer Kleriker darauf ordiniert werden könne, wenn

es mit dem kirchlichen Patrimonium Anstände hat, wie dies bei dem Fr. [Lorenz] Nigro der Fall ist, welcher zudem einziger Sohn ist, wiewohl er übrigens die niederen Weihen schon hat.[1]) Diese Kaplanei müßte eine reine Messenstiftung sein, und das Einkommen derselben dem kirchlichen Patrimonium entsprechen, das sich in Benevent auf dreißig Ducati belaufen muß.

Ferner wäre die ausdrückliche Bedingung beizufügen, daß die Messen in unserer Kirche von Mariä Himmelfahrt gelesen werden müssen. Ich sage dies deshalb, damit der Ordinierte, falls er etwa in der Folge aus der Kongregation austreten sollte, auf die Kaplanei keinen Anspruch machen könne, da er nicht in unsere Kirche käme, um die Messen zu lesen.

Die Stiftung der Kaplanei müßte schon beim Ankaufe geschehen; später würde es nicht mehr gehen, weil es eine Veräußerung wäre; und hierzu bedürfte es der Bewilligung Roms. Die Kaplanei läßt sich gar wohl auf einen gewissen Betrag des jährlichen Einkommens fundieren. Doch müßte man den Generalvikar zu Rate ziehen. Es ist aber notwendig, daß man jetzt daran denke; denn ist der Kauf einmal abgeschlossen, so sind wir schon zu spät daran.

Was die Sendung eines weiteren Paters für die Missionen betrifft, so weiß ich mir nicht zu helfen. Die Bitten und Anfragen um Patres sind hier unzählig. Für Benevent sind die PP. Amarante, Grossi, Buonamano und de Angelis bereits bestimmt. Sie können dieselben abholen lassen, wann Sie wollen. Es kann jedoch sein, daß P. Buonamano mir in Amalfi helfen muß, wohin auch ich mich anfangs der nächsten Woche begebe.

Bezüglich der großen, vom Erzbischof [von Benevent] empfohlenen Mission schreiben Sie dem P. Fiocchi, welcher sich in der Nähe von Conza aufhalten wird; oder schreiben Sie mir; dann wollen wir sehen, ob wir einen oder zwei Patres erübrigen können.

Der für die Missionen bestimmten Patres sind es diesmal wenige.

Ich muß schließen, denn mein Kopf hält es nicht mehr

---

[1]) Lorenz Nigro wurde später wirklich in Benevent zum Priester geweiht, weil er der einzige Sohn seiner Eltern war und darum nach den Staatsgesetzen Neapels im Königreich nicht ordiniert werden konnte.

aus. Missionen, Schulden, Abreise nach Amalfi u. s. w. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfonsus vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei Herrn Kanonikus Franz Xaver Martini, Generalvikar von Alatri, aufbewahrt wird.

---

264.

## An die Väter und Brüder der Kongregation des allerheiligsten Erlösers.

Verbot, ohne besondere Erlaubnis sich zu ihm zu begeben.

Nocera, 2. Oktober 1756.

Keinem Untergebenen soll es fortan erlaubt sein, in der Absicht, mich zu besuchen, das Haus zu verlassen, ohne daß der Rektor es ihm erlaubt und ihm den Rat dazu giebt. Im Falle aber, daß der Untergebene seine Angelegenheit (wegen welcher er mich sprechen will) dem Rektor nicht mitteilen wollte, und der Rektor es nicht für notwendig erachtete, daß er mich besuche, soll der Untergebene mir schreiben; und wenn ich ihm sage, daß er kommen darf, dann kann er kommen.

Nach einer alten Abschrift.

## 265.

## An Schwester Maria Nikoletta Leoni (von Calvanico) im Kloster von Fisciano.

Ermahnung zur Geduld.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 6. Oktober [1756].

Ihren Brief mit dem Meßstipendium habe ich erhalten. Ich werde beten und beten lassen; wenn aber Ew. Ehrwürden nicht auch das Ihrige beitragen, indem Sie sich in Geduld in Ihre Lage schicken, so wird Gott Ihnen nicht helfen; Sie werden dann immer ein unglückliches Leben führen, und ich weiß nicht, wie Ihr Tod beschaffen sein wird, wenn Sie in so großer Ungeduld sterben. Was sind das für Worte von einer Klosterfrau: „ich befinde mich mitten unter Feinden?" Wie, das sind Feinde, da ich doch von Ihnen selbst vernehme, daß sie eigens eine Magd eingestellt haben? Daß diese krank geworden ist, was können da die Schwestern dafür?

Wie es mir scheint, machen Ew. Ehrwürden beständig Akte der Ungeduld; bald indem Sie sich mit den Schwestern überwerfen, weil sie Ihnen nicht so beistehen, wie Sie es wünschten; bald sind Sie mit Gott nicht zufrieden, weil Er Sie nicht von der Krankheit befreit. Sehen Sie da, wie Sie verdienstlos leiden; und nach ausgestandenem Leiden werden Sie zum wenigsten ins Fegfeuer kommen, um Ihre so große Ungeduld abzubüßen.

Auf also, machen Sie dem ein Ende! Denn wenn Sie das nicht thun, werden Sie ein schlimmes Ende nehmen. Übergeben Sie sich den Händen Gottes; suchen Sie die Gesundheit, aber mit Ergebung, und wenn Gott sie Ihnen nicht verleiht, so seien Sie überzeugt, daß die Krankheit für Ihr ewiges Heil nützlich ist.

O, wie schön ist es, diese Leiden Jesu Christo aufzuopfern, welcher unschuldig noch viel größere Peinen aus Liebe zu uns gelitten hat! So werden Sie friedlich leiden, und eine herrliche Krone

im Himmel bereitet finden. Und mit Ihren Leiden opfern Sie auch Gott den geringen Dienst auf, den Ihnen die Schwestern leisten.

„Aber diese vergessen mich." — Und Sie haben vergessen, daß Sie eine Braut Jesu Christi sind; Sie haben vergessen die Ihm zugefügten Beleidigungen, die Ihm gemachten Versprechungen, und die Liebe, welche Jesus Christus zu Ihnen getragen hat.

Ich hoffe, daß Sie in Zukunft sich nach meinen Worten richten werden. Erneuern Sie täglich den Vorsatz, alles, was Sie zu leiden haben, Gott aufzuopfern, und in dem Augenblicke, wo Sie dieses lesen, machen Sie ihn gleich zu den Füßen des Gekreuzigten. Wenn Sie dann fortfahren wollen, sich über Ihre Krankheit, über die Mitschwestern u. s. w. zu beklagen, so brauchen Sie mir nicht mehr zu schreiben; denn es ekelt mich an, wenn ich bei einer Klosterfrau soviel Ungeduld und soviele Klagen gegen die Mitschwestern wahrnehme. Wenn diese ihre Pflicht nicht erfüllen, so erfüllen Sie die Ihrige durch geduldige Ertragung derselben und das hoffe ich. Ich segne Sie im Namen Jesu Christi und Mariä, damit Sie mir von jetzt an gehorchen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

---

## 266.

## An P. Kaspar Cajone.

Empfehlung, die Anstrengungen der Studenten zu mäßigen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 27. Oktober [1756].

Man hat mir gesagt, daß Fr. Michael [de Michele] zurückgekehrt ist und nicht besser aussieht als zuvor. Ich bitte Ew. Hochwürden, zu untersuchen, wie es mit ihm steht, und wenn es nötig ist, ihm nicht bloß die Studien, die ich ihm gestattet habe, sondern überhaupt alles Studieren zu verbieten. Wenn dieser junge Mensch

rückfällig wird, so wird er sich nie wieder erholen. Fr. [Lorenz] Nigro und andere leiden, wie ich höre, an Obstruktionen.

Ich übertrage also Ew. Hochwürden alle meine Vollmachten, das Studium nach Bedürfnis zu beschränken; im Zweifel aber entscheiden sie sich immer für das, was der Gesundheit zuträglicher ist. Ich übertrage Ihnen meine Vollmachten, jedoch so, daß Sie mir nachher Rechenschaft ablegen. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 267.

### An denselben.

Väterliche Ermahnungen und Erklärung einiger Regelpunkte für die Studenten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 29. [November 1756].

Mein lieber Don Kaspar, es thut mir sehr leid, daß Sie von diesen fatalen Fieberanfällen geplagt sind; der Wille Gottes geschehe! Auch ich bin seit mehreren Tagen damit beglückt. Wegen der Beichtväter darfst Du Dir keinen Kummer machen. Es hat nichts zu sagen, wenn auch nicht alle befriedigt werden können, welche zum Beichten kommen. Zur Zeit, da das Haus eine Mission übernommen hat, geht es nicht anders. Es ist genug, wenn zwei oder drei Beichtväter im Hause zurückbleiben.

Jetzt, da Sie sich nicht wohl fühlen, soll P. [Ignaz] Fiore zurückbleiben; wenn Sie dann wieder wohl sind, können Ew. Hochwürden einige Zeit auswärts wirken und dasselbe soll dann auch P. Fiore thun. P. Picone hört bereits die Beichten der Männer und Frauen, und, wenn er auch Präfekt [der Studenten] ist, so kann er doch während der Zeit der Studien, Rekollektionen u. s. w. beichthören. P. Leo soll noch Geduld haben (sagen Sie ihm dies in meinem Namen); an den Festtagen soll er Männer beichthören. Bei allem Schritt für Schritt!

Vorzüglich dieses Jahr, wo wir die Missionen von Calabrien haben, bin ich in solcher Verlegenheit, daß ich mich bekümmert fühle und es notwendig wird, daß auch ich, obgleich halb krank, an den Missionsarbeiten teilnehme. Für jetzt seien Sie nur darauf bedacht, daß Sie gesund werden.

Rücksichtlich der streitigen Punkte in der Konstitution der Studenten erwidere ich Ihnen folgendes:

Was zuerst die halbe Rekollektion am Sonntag vormittags betrifft, so scheint mir eine Stunde für die Vorbereitung und eine Stunde für die Danksagung zu viel zu sein: eine halbe Stunde für jede dieser beiden Andachtsübungen ist genug. Die weiteren Übungen sind die Konferenz, die gemeinschaftliche Kommunion, eine halbe Stunde geistliche Lesung, die gemeinschaftliche Abbetung der Horen; die übrige Zeit kann dann jeder nach seiner freien Andacht zubringen.

Was dann die Ausgänge betrifft, so soll der Präfekt die Studenten begleiten; und wenn er verhindert ist, kann er einen aus ihrer Mitte bestimmen, der verläßlich ist, damit er sie ausführe; oder es kann der Rektor einen Pater hierzu bestimmen. Der Lektor kann an den Studientagen mit den Studenten ausgehen; an den Rekreationstagen aber soll er sich bei den Ausgängen an die Patres halten.

Was endlich die Gewissensleitung betrifft, so hat sich der Student an den Präfekten oder an den Rektor des Hauses zu wenden. Ich segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

## 268.

### An die Mutter Maria von Jesu in Ripacandida.

Ermahnung, gewissen bedürftigen Personen ihre Ratschläge nicht zu versagen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nola, 4. Dezember [1756].

Ich antworte von Nola aus, wo ich mich gerade jetzt befinde. Es freut mich sehr, daß Sie daran arbeiten, die Mißbräuche gegen die Regel abzustellen. Jesus Christus möge Ihnen hierzu seinen Segen und die nötige Kraft verleihen; denn wenn schon im Anfange die Mißbräuche sich einschleichen, so wird nach zwanzig oder dreißig Jahren von der Beobachtung der Regel nichts mehr übrig sein.

Was die Armen betrifft, die Armen am Geiste nämlich, die zu Ihnen kommen, so rate ich Ihnen, sie anzuhören; denn sie kommen ja eben deshalb, und man kann daher hoffen, daß sie Ihre Worte annehmen werden. Unnütze Gespräche aber müssen Sie freilich abbrechen; suchen Sie den Nagel auf den Kopf zu treffen, jedoch mit Klugheit; denn gleich zu Anfang kann man nicht alles sagen. Fahren Sie fort, mich Jesu Christo anzuempfehlen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nach der römischen Ausgabe.

## 269.

## An den Kanonikus Jakob Fontana in Neapel.

Über die Drucklegung eines Schriftchens.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nola, 9. Dezember [1756].

Ihr sehr geehrtes Schreiben habe ich erhalten: das Almosen werde ich bei Sr. Eminenz abholen lassen.

Der Druck des Büchleins über das Seminar ist bereits begonnen, und zwar mit den Korrekturen, welche Ew. Gnaden anzubringen die Güte hatten.

Ich werde es allen Bischöfen als Präsent zusenden, und hoffe, daß sie es lesen, weil es ja klein ist. Ich hoffe auch, daß die Ehre Gottes dadurch befördert wird.

Ich werde stets zu Ihren Diensten sein, und bitte Ew. Gnaden, auch mich dem Jesuskinde anzuempfehlen.

Ihnen ehrerbietig die Hände küssend, verharre ich 2c. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Das Büchlein über das Seminar habe ich Ew. Gnaden selbst zur Revision übergeben lassen[1]), weil Sie die Güte hatten, es zu

---

[1]) Kanonikus Fontana sprach in seinem Bericht an den Kardinal Sersale folgendes Lob über dieses Büchlein aus:

Ew. Eminenz, erlauchtester Herr!

Um den Befehlen Ew. Eminenz zu gehorchen, habe ich das kleine Werk mit dem Titel: Regolamento per li Seminarî gelesen. Der sehr fromme Autor, immer darauf bedacht, die Ehre des Herrn zu befördern, hat in demselben sehr genau dargelegt, was für die gute Haltung der Seminarien erforderlich ist: darum erachte ich die Veröffentlichung desselben als eine Sache von allgemeinem Nutzen.

Mit vollster Hingebung und tiefster Ehrfurcht geharret

Ew. Eminenz

Neapel, 19. Dezember 1756.

demütigster und gehorsamster Diener und Untergebener
Kanonikus Jakob Fontana.

lesen und zu korrigieren. Sehen Sie nach Ihren Verbesserungen: Sie werden dieselben alle finden. Ich werde Ihnen gleich die Druckbogen samt dem Manuskript zusenden, damit Sie beides miteinander vergleichen können. Es lebe Jesus und Maria!

Ihr demütigster und ergebenster Diener
Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

---

## 270ª.

## An Schwester Maria Angela Graziano im Kloster vom heiligsten Rosenkranz in Neapel.

Fingerzeige für das geistliche Leben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 12. Dezember [1756].

Ich danke Ihnen vielmals für das uns gemachte Geschenk; für mich aber brauchen Sie sich keine Mühe zu geben.

Gott weiß, wann ich wieder nach Neapel kommen werde, besonders jetzt, zur Winterszeit. Wozu sollten Sie mich notwendig haben, da Sie doch Ihren Seelenführer haben und ich so weit entfernt bin?

Ich schicke Ihnen beiliegend einige geistliche Büchlein, welche ich habe drucken lassen. Lesen Sie besonders die „Übung der Vollkommenheit", die nach der Novene zu Ehren der hl. Theresia steht, und auch im Anhang zu den „Herrlichkeiten Mariä". Lesen Sie darin täglich ein wenig. Ein halbes Blatt genügt. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Schreiben Sie mir im einzelnen Ihre Tagesordnung, Ihre Andachtsübungen und Abtötungen: ich will Ihnen dann allgemeine Verhaltungsregeln geben, die Sie befolgen können, jedoch nur mit Zustimmung Ihres Seelenführers. Es lebe Jesus und Maria!

Ihr ergebenster Diener
Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Kollegium von St. Nikolas du Port, Diöcese Nancy in Frankreich, aufbewahrt wird.

## 270[b]. [1])

## An P. Kaspar Cajone, Rektor in Caposele.

Er erklärt ihm, warum er den verlangten Laienbruder nicht schicken könne, spricht von einigen Missionen, von der „Verteidigung" und von der Theologie des P. Berti und schließlich von einer Schwierigkeit bezüglich eines jungen Kandidaten.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 5. Januar 1757.

Lieber Don Kaspar, ich habe Ihren Brief erhalten, und daraus ersehen, wie schwer Sie den Fr. Januarius [Rendina] missen, welchen ich nach Neapel geschickt und dem Don Benedikt [Grazioli] zugesagt habe. Ich wollte diesem Herrn aus mehreren triftigen Gründen, welche mir bewußt sind, keine abschlägige Antwort geben. Deshalb habe ich das Versprechen gegeben und muß es nun auch halten.

Auf den Vorschlag, dem einen Hause einen Bruder oder sonst ein notwendiges Mitglied zu nehmen und dem anderen zuzuteilen, kann ich nicht eingehen, mein lieber Don Kaspar; denn ich würde sonst für ungerecht und parteiisch angesehen. Wir müssen also uns zu helfen trachten, so gut es eben geht. Wenn Sie in Caposele niemand haben, auf den Sie sich verlassen können, so habe ich an Fr. Dominikus [Picardi], der jetzt in Ciorani ist, gedacht; derselbe ist jung, verständig und kann schreiben. Ob er das Rechnen versteht, weiß ich nicht, allein man kann es ihn ja lernen lassen. Antworten Sie mir also umgehend, ob Sie wünschen, daß ich Ihnen denselben schicke. Ich sage: umgehend; denn Don Benedikt will den Fr. Januarius sogleich, und es ist notwendig, daß ich ihn schnell hinschicke, weil die Sache wichtig ist. Wollen Sie den Fr. Domi-

---

[1]) Dieser Brief findet sich im Italienischen im Anhang des dritten Bandes, (Brief 388), weil der Herausgeber zu spät davon Kenntnis erhielt.

Der Übersetzer.

nikus, so schicken Sie sofort das Maultier, und ich werde Ihnen denselben sofort schicken.

Was die Mission in Castelluccio betrifft, so ist es nicht notwendig, dieselbe zu Beginn der vierzigtägigen Fasten abzuhalten; es genügt, wenn Sie einen Boten mit der Meldung dahin schicken, daß womöglich innerhalb der Fastenzeit zwei Patres geschickt werden. Die Mission von Rocca muß notwendig am ersten Fastensonntag beginnen. Dann ist auch noch die Mission zu Cajaccio zu halten, die auf die Fastenzeit anberaumt ist. Bezüglich dieser schreiben Sie nach Ciorani, um zu sehen, wann man sie halten kann, damit die sechs Patres, die nötig sind, teils von Ihrem Hause, teils von Ciorani dorthin gehen.

Fr. Leonhard [Cicchetti] hat hier das ganze Haus zu besorgen. Er nimmt die Messen in Empfang, sorgt für die Vorräte u. s. w., und, wie man mir sagt, ist es unthunlich, denselben von hier wegzunehmen.

P. Leo hat mir 18 Karlini geschickt; was es damit für eine Bewandtnis hat, weiß ich nicht.

Jetzt erst, nachdem ich meine Schrift bezüglich P. Bertis fertig gestellt habe, bekomme ich dessen Selbstverteidigung[1]) zu Gesicht. Er wehrt sich darin ganz erstaunlich, aber trotz alledem hört seine Theologie nicht auf, eine gefährliche zu sein, wenn man sie jungen Leuten zu lesen giebt. Ich halte es für besser, die Theologie an der Quelle zu studieren.

Gewiß, mein Pater, ich segne Sie in ganz besonderer Weise. Seien Sie guten Mutes. Was die Missionen betrifft, so bewillige ich Ihnen die Teilnahme an einer oder der anderen. Allein der Rektor kann sich nicht allen Missionen hingeben. Deshalb habe ich gesagt, daß Sie hie und da auf Mission gehen können.

Der Jüngling ...[2]) von Caposele ist hierher gekommen. Allein P. Leo hat mir geschrieben, daß der Bischof ihm das *deferat habitum* verweigert hat. Deshalb war es nötig, ihn nach Caposele zurückzusenden, damit er selbst zum Erzbischofe gehe; denn sonst könnte er sich nicht weihen lassen, und wir würden die Gunst des Erz-

[1]) Vielleicht das Werk: Augustinianum systema de gratia ab iniqua Baiani et Janseniani erroris insimulatione vindicatum.

[2]) Wahrscheinlich der junge Don Andreas Morza.

bischofes verlieren, dem ich versprochen habe, keinen ohne seine Erlaubnis aufzunehmen. Übrigens hat er einschließlich schon die Zusage, daß er zu den Gelübden zugelassen werde; aber vorher muß er die Gutheißung des Erzbischofes haben.

Ich bitte Ew. Hochwürden, dem P. Fiocchi zu bedeuten (denn ich getraue mir nicht länger zu schreiben), daß Fr. Januarius alsbald nach Atella und dann nach Neapel gesendet wird, wie es Benedikt wünscht, und daß ich ihm danke.

Gleichlautend mit dem Originale, welches zu Bisceglie, im Hause des Monsignor Dominikus La Notte, aufbewahrt wird.

## 271.

### An P. Emanuel Caldarera aus der Kongregation des Oratoriums in Neapel.

Danksagung für eine erwiesene Gefälligkeit. Bitte um eine neue.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 17. [Januar 1757].

Mein lieber P. Emanuel, ich danke Ihnen vielmals, daß Sie mir den ersten Band über „die Trappisten" [1]) zum Lesen geschickt haben; ich bitte, mir womöglich auch die übrigen Bände zusenden zu wollen. Schon oft habe ich in Neapel die Lebensbeschreibungen dieser Religiosen gesucht, konnte sie aber nirgends finden. Es wird gewiß nicht ohne Nutzen sein, wenn Sie dieselben auch Ihrem Herrn Bruder zuschicken.

Ich sende Ihnen auch die Briefe mit den Büchlein [2]); wollen Ew. Hochwürden mir womöglich die Gefälligkeit erweisen, sie nach

[1]) Dieses Werk ist wahrscheinlich dasjenige, welches im Jahre 1715 zu Mailand gedruckt wurde mit dem Titel: „Die Wunder der Gnade in Bekehrung einiger großer Sünder, welche im Kloster la Trappe von der strengen Cistercienser Observanz als wahre Büßer gestorben sind. Aus dem Französischen ins Italienische übersetzt von einem Mönch aus Buonsollazzo; den Sündern gewidmet."

[2]) Über die Einrichtung der Seminarien.

Sicilien einem Ihrer Freunde zu schicken, damit er sie von dort denjenigen einhändige, an die sie adressiert sind. Es liegt nichts daran, daß auf einigen Briefen nicht der Zuname des Bischofs steht; wenn Sie nur an den Ortsbischof geschickt werden, dann ist es genug.

Ew. Hochwürden werden jetzt die Messe lesen: empfehlen Sie mich bei der Ihrigen und ich werde Sie bei der meinigen dem Herrn empfehlen. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Ew. Hochwürden

ergebenster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in der Sakristei der Väter des Oratoriums in Neapel aufbewahrt wird.

272.

## An Schwester Maria Angela Rosa Graziano im Kloster vom heiligsten Rosenkranze in Neapel.

Ermahnung zur vollkommenen Liebe Jesu Christi.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 23. [Januar 1757].

Gestern erhielt ich die Schachtel mit Ihrem reichlichen Geschenke. Jesus Christus vergelte es Ihnen!

Sagen Sie Ihrem frommen Seelenführer, daß ich seinetwegen seit langer Zeit krank bin, seit ich nämlich von der Novene von Nola, die ich auf sein Betreiben abgehalten habe, zurückgekehrt bin.

Es freut mich, daß auch Ihre Schwester eine Braut Jesu Christi geworden ist. Sie aber, die schon länger seine Braut sind, lieben Sie Ihn, wie es einer Braut geziemt, mit einer reinen und uneigennützigen Liebe, ohne weder zeitliche noch geistliche Tröstungen zu suchen, und empfehlen Sie mich Ihm bei der heiligen Kommu-

nion, wie ich das Gleiche für Sie thue. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr ergebenster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches zu Rom in der erlauchten Familie Massimo, in der Kapelle vom Mirakel des hl. Philipp Neri, aufbewahrt wird.

---

273.

## An P. Emanuel Caldarera aus der Kongregation des Oratoriums in Neapel.

Danksagung für eine Gefälligkeit.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 28. Januar 1757.

Mein P. Emanuel, seien Ew. Hochwürden versichert, daß ich die Lebensbeschreibungen der Trappisten, die Sie mir gegeben, wie einen wahren Schatz hingenommen habe. So lange habe ich sie schon gesucht und habe sie niemals finden können.

Das wäre schön, wenn der Eigentümer um Erlaubnis bitten müßte, seine eigenen Bücher zu lesen. So oft Ew. Hochwürden die zwei Bände, die ich habe, oder auch die anderen, wenn Sie dieselben durchgelesen haben, aufs neue wieder lesen wollen, lassen Sie es mir nur sagen, und ich werde sie Ihnen sogleich zurückschicken.

Ich danke Ihnen für die Abgabe der Briefe an die Bischöfe [von Sicilien].

Empfehlen Sie mich Jesu Christo, wie auch ich für Ew. Hochwürden von ganzem Herzen das Gleiche gethan habe und noch thue. Ich danke Ihnen aufs neue und stehe jederzeit zu Ihren Diensten.

Ew. Hochwürden wissen, daß ich nicht viele Worte mache. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Ihnen die Hände küssend verharre ich in aufrichtiger Dankbarkeit

Ew. Hochwürden

demütigster und ergebenster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

---

## 274.

## An Schwester Maria Angela Rosa Graziano im Kloster vom heiligsten Rosenkranze in Neapel.

Verhalten gegen den Seelenführer.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[März 1757?]

Ich antworte auf Ihr letztes Schreiben. Da Don Johann Baptist Sie nicht zu einem vollkommeren Leben anleitet, und Ihnen in dieser Beziehung keine Verhaltungsregeln giebt, so bitten Sie ihn darum, z. B. wie lange Sie das Gebet üben, welche Abtötungen Sie vornehmen, wie oft Sie kommunizieren sollen, und unterwerfen Sie sich sodann dem Gehorsame.

Was mich betrifft, so ist es unmöglich, Sie von der Ferne aus zu leiten; auch hätte ich keinen Augenblick Zeit dazu. Bitten Sie Jesum für mich! Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

275.

## An dieselbe.

Ermahnung zur Beharrlichkeit im Gebete.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 8. April [1757].

Ich habe Ihr Schreiben nebst dem Geschenke erhalten und danke Ihnen dafür. Ich bitte Sie aber um Gottes willen, sich in Zukunft wegen meiner keine Ungelegenheit zu machen.

Für jetzt liegt mir eine Reise nach Neapel ganz fern; wenn ich aber einmal dahin komme, so werde ich Sie besuchen. Indessen haben Sie ja schon einen Seelenführer, wozu brauchen Sie also mich? Heute morgen ist Don Johann Baptist hier gewesen und hat mir gesagt, daß Sie sich gut betragen. Das ist mir ein Trost.

Hinsichtlich des Gebetes halten Sie sich daran, daß dasjenige das beste ist, welches ohne allen Geschmack verrichtet wird; denn je weniger Gefallen wir daran haben, desto wohlgefälliger ist es Jesu Christo. Empfehlen Sie mich immerfort Jesu Christo; ich thue dasselbe für Sie. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Lassen Sie sich durch Einbildungen, die Sie während des Gebetes überfallen, nicht beirren, achten Sie nicht darauf, gehen Sie ruhig vorwärts, und opfern Sie Gott dieses innerliche Leiden auf. Der böse Feind möchte Sie dahin bringen, das Gebet zu unterlassen; machen Sie ihn durch den Gehorsam zu Schanden. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

## 276.

## An P. Kaspar Cajone.

Anordnung einer Mission. Angelegenheiten der Kongregation.

Nocera, 17. April [1757].

Ich bitte Sie, den beiliegenden Brief auf sicherem Wege an Don Joseph Caselle gelangen zu lassen. Lesen Sie das weitere beiliegende Schreiben des Vikars von Salerno, der nicht abläßt, auf die Mission von Castelluccia zu dringen. Schicken Sie jedenfalls wenigstens zwei Patres dahin; ich glaube jedoch, daß zwei nicht ausreichen: es werden drei notwendig sein. Es wäre gut, wenn man sogleich nach der Mission in Teora dahinginge. Kurz, lassen Sie diese kleine Mission ohne weiteres sogleich halten; setzen Sie (wenn es notwendig ist) alles übrige beiseite, und benachrichtigen Sie unverzüglich den P. Fiocchi hiervon.

Ich kann Ihnen nicht sagen, mein lieber Don Kaspar wie sehr mich die Sache mit dem P. N. betrübt hat. Ich habe ihn mehrmals und das letze Mal dringend gebeten, nach Iliceto zu Don Franz Anton Maffei zu gehen; und statt hinzugehen, hat er ihm einen Boten geschickt mit der Anfrage, ob dies sein Wunsch sei; worüber dieser noch mehr aufgebracht wurde, und das Verbot, in dem Walde dürres Holz zu sammeln, erneuert hat.[1]) Wenn wir den Maffei zum Gegner haben, so können wir uns in diesem Hause nicht halten. Du lieber Gott, wie soll ich auf diese Weise die Kongregation regieren? Schreiben mir Ew. Hochwürden, warum er nicht hingehen wollte, und ob er vielleicht unwohl war. Ich gedenke ihm einen tüchtigen Verweis zu geben, will jedoch eine gelegenere Zeit abwarten.

---

[1]) Maffei war in Iliceto der Verwalter des Fürsten von Castellanetta; da er als solcher die Gemeindebevollmächtigten unter sich hatte, so gelang es ihm, den Unsrigen die Holzsammlung und den Gebrauch anderer gewöhnlicher Privilegien zu verbieten.

Was den Frater N. betrifft, so bin ich sehr besorgt für ihn; zum wenigsten ist er, wie mir scheint, ein wunderlicher Mann. Zwar hat es sich herausgestellt, daß die Geschichte mit der Ohrfeige, die er einem Novizen gegeben haben soll, nicht richtig ist; er hat dem Novizen kaum im Scherze den Kopf berührt; allein dessenungeachtet ist kein Zweifel, daß er sehr viele Fehler begangen hat. Der Brief jedoch, den ich von ihm erhalten habe, hat mich getröstet. Lassen Sie sich den Brief, den ich ihm geschrieben habe, zum Lesen geben. Zugleich bitte ich Sie, auf seine Leitung die größte Aufmerksamkeit zu verwenden und sich von allen Dingen Rechenschaft geben zu lassen; denn seinen Fähigkeiten nach kann er einmal vieles leisten.

Ferner bitte ich Sie, dem Frater N. zu sagen, daß mir sein Brief gefallen hat. Er soll zur Buße eine Besuchung mehr vor dem heiligsten Sakramente machen, und dabei um die Gnade bitten, den Gehorsam zu üben. Sagen Sie, daß ich ihm den Segen gebe. Ich schreibe ihm nicht besonders, weil mein Kopfleiden es mir nicht erlaubt.

Ich segne alle, und besonders Ew. Hochwürden in dem großen Elende, in welchem Sie sich befinden. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 277.

## An Don Joseph Caselle zu Rapolla.

Ermahnung, vor dem Eintritte ins Noviziat die Familienangelegenheiten in Ordnung zu bringen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 18. April 1757.

Ich habe Ihren letzten Brief empfangen. Alles geht gut. Was mich betrifft, so seien Sie unbesorgt. Quod scripsi, scripsi. Was ich geschrieben habe, bleibt geschrieben. Plagen Sie sich nicht mit so vielen Zweifeln, und trachten Sie nur Ihre Familienangelegenheiten in Ordnung zu bringen, damit man Sie in dieser Be-

ziehung nicht beunruhige.[1]) Mittlerweile aber vollenden Sie das Studium der Moral und empfehlen Sie mich Jesu Christo.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

278.

## An einen Pater der Kongregation.

Auftrag, einen gewissen Traktat der Theologie abzufassen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

3. Juni [Jahr ungewiß].

Ersuchen Sie in meinem Namen den Pater N., daß er mir den Traktat de Incarnatione für das Studium der jungen Leute abfasse; denn die Arbeit des Paters N. gefällt mir nicht (was Sie ihm jedoch nicht sagen dürfen). Ich wünsche, daß dabei verschiedene Autoren, wie Juvenin, Habert, Contenson, Petavius, Tournely, Gonet, und das Handbuch von Perigueux benützt werden. Meine Absicht ist jedoch nicht auf ein weitläufiges Buch, sondern auf Institutionen gerichtet, welche nur die Hauptsachen enthalten und bei den Quästionen die vorzüglichsten Gründe und die vorzüglichsten Einwürfe kurz, aber klar zusammenfassen. Denn dies ist die Aufgabe der Institutionen: die allgemeinen Begriffe und eine Übersicht von dem zu geben, was gewiß und was streitig ist, so daß man die kontroversen Fragen von den Irrtümern und von den gewissen Sätzen unterscheiden, und nötigenfalls das weitere in den Autoren nachlesen könne, die umständlich von diesen Materien handeln. Teilen Sie dem Pater N. diese meine Ansichten mit. Er soll anfangen, den Traktat nach und nach auszuarbeiten, was er um so leichter thun kann, da er, wie ich höre, hierzu schon einen Grund gelegt hat.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) Der Obengenannte trat nicht in die Kongregation ein, wenigstens legte er nicht die Gelübde ab.

## 279.

### An P. Cölestin de Robertis.

Versetzung in ein anderes Haus.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

4. Juni 1757.

Mein lieber Cölestin, ich sehe, daß Ew. Hochwürden und P. Villani in Ihrem Hause [von St. Angelo a Cupolo] nicht mehr gut miteinander auskommen, da ein bischen Widerspruchsgeist zwischen Ihnen Platz gegriffen hat. Ich bin darum genötigt, entweder Ew. Hochwürden oder den P. Andreas [Villani] wegzunehmen. Nun kann ich aber den P. Andreas vorderhand nicht wegthun, weil mich der Erzbischof [von Benevent] ersucht hat, ihm den P. Andreas nicht wegzunehmen; ich würde mich also, wenn ich ihn jetzt wegnähme, der Gefahr aussetzen, mir den Unwillen des Erzbischofs zuzuziehen. Ich ersuche darum Ew. Hochwürden, Ihr Haus unverweilt zu verlassen und sich sobald als möglich nach Ciorani zu begeben.

Beim Abschiede demütigen Sie sich in irgend einer Weise vor P. Andreas; denn ich will nicht, daß zwischen Ihnen eine Verstimmung zurückbleibe. Die Verschiedenheiten in den Ansichten und Meinungen dürfen wenigstens in den Herzen derjenigen, welche nur Gott angehören wollen, nicht zurückbleiben. Ich segne Sie. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Hause zu Innsbruck in Tirol aufbewahrt wird.

280.

## An Monsignor Vitus Mojo, Bischof von Muro.

Eidliches Versprechen, ohne dessen Zustimmung keinem seiner Untergebenen die Aufnahme in die Kongregation zu gewähren.

8. Juni 1757.

Wir Unterzeichnete, der Rektor Major und die Patres der Kongregation des allerheiligsten Erlösers, versprechen und verpflichten uns mit einem Eide, tacto pectore more sacerdotali, niemals einen Angehörigen der Stadt und Diöcese Muro, wessen Standes, Ranges oder Amtes er sei, aus irgend einem Grunde oder irgend einer noch so dringenden Ursache, in besagte Kongregation aufzunehmen oder aufnehmen zu lassen, ohne ausdrückliche Zustimmung des hochwürdigsten Herrn Bischofes der genannten Stadt und Diöcese; und diese Zustimmung soll, zur größeren Sicherheit, schriftlich gegeben sein.

Heute, den 8. Juni 1757.

Ich, Alfons von Liguori, Rektor Major, verspreche und schwöre, wie oben.

Ich Johannes Mazzini, Konsultor, verspreche und schwöre, wie oben. — Ich, Franz Maria Margotta, Konsultor, verspreche und schwöre, wie oben. — Ich, Hieronymus Ferrara, Konsultor, verspreche und schwöre, wie oben. — Ich, Lorenz d'Antonio, Generalprokurator, verspreche und schwöre, wie oben. — Ich, Cölestin de Robertis, verspreche und schwöre, wie oben. — Ich, Franz del Corpo, verspreche und schwöre, wie oben. — Ich, Donatus Melaccio, verspreche und schwöre, wie oben. — Ich, Petrus Blasucci, verspreche und schwöre, wie oben. — Ich, Cajetan Spera, verspreche und schwöre, wie oben. — Ich, Paschalis Bianco, verspreche und schwöre, wie oben. — Ich, Maurus Murante, verspreche und schwöre, wie oben. — Ich, Paschalis

Amendolara, verspreche und schwöre, wie oben. — Ich, Salvator Gallo, verspreche und schwöre, wie oben.

Gleichlautend mit dem Originale, welches im Archive unseres Hauses zu Pagani aufbewahrt wird.

---

## 281.

### An P. Kaspar Cajone, Rektor des Hauses von Caposele.

Eifer des Heiligen für die Beobachtung der Regel, für die Gesundheit der Studenten und für tüchtigen Unterricht.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 15. [Juli 1757].

Was den ordentlichen Beichtvater für Calitri betrifft, so haben Sie sehr gut geantwortet[1]). Bleiben Sie dabei, daß Sie sich nicht getrauen, mir wegen dieser Angelegenheit zu schreiben, weil Sie mich zu sehr beunruhigen und ich niemals einwilligen würde, in einem so wichtigen Punkte gegen die Regel zu handeln; niemals, niemals, niemals. P. Margotta sagt mit Recht, daß es in solchen Fällen, wo es sich um das Wohl der ganzen Kongregation handelt, besser ist, drei oder auch zehn Jahre von einem solchen Orte fern zu bleiben.

Lassen Sie den Fr. Ricca sich vollkommen herstellen, weil er hier immer krank gewesen und überhaupt von kränklicher Leibesbeschaffenheit ist; künftigen Oktober werden wir dann über die Rückkehr sprechen.[2])

Ich erwarte den Bruder Joseph Caputo, um die Ordination seines Sohnes in Richtigkeit zu bringen.[3])

---

[1]) Der Erzbischof von Conza wollte den Patres von Caposele die Beichtvaterstelle bei den Klosterfrauen von Calitri übergeben, was aber von der Regel des Institutes verboten ist.

[2]) Der junge Amatus Ricca hatte sein Noviziat am 25. März dieses Jahres begonnen, wegen seiner schwachen Gesundheit aber wurde er nach Caposele geschickt. Am 20. April 1758 machte er zu Ciorani seine Profeß.

[3]) Joseph Caputo war, nachdem er Witwer geworden, mit seinem Sohne Dominikus als Laienbruder in unsere Kongregation eingetreten. Zur

Schicken Sie den P. [Petrus] Petrelli nach Ciorani ins Bad. Hier weiß man mit ihm sonst nichts anzufangen.

In betreff der von P. Ferrara mir berichteten Angelegenheit des Bruders N. frage ich: Glauben Sie denn, daß wir den Aussagen dieses einfältigen Bruders Gehör schenken? Wir wissen wohl, daß er verworrenes Zeug schwätzt; ich habe ihm darum einen tüchtigen Verweis gegeben; aber er ist nun einmal so und wird auch so bleiben.

Ich höre, daß mehrere Studenten unwohl sind. Lassen Sie die Studenten in der gegenwärtigen heißen Jahreszeit täglich des Morgens ausgehen, solange es noch kühler ist und die Sonne noch nicht brennt. Ich wünsche, daß die Studenten gesund bleiben, und es liegt mir nichts daran, wenn sie auch zwei Stunden an der zum Studieren bestimmten Zeit verlieren. Auch am Abend sollen sie ausgehen und wenigstens eine Stunde Erholung haben.

Sollte es notwendig sein, daß Sie wegen des Beichtvaters für Calitri noch weiter schriftlich oder mündlich verhandeln müßten, so sprechen Sie sich mit immer größerer Entschiedenheit aus. Trachten Sie womöglich zu verhindern, daß ich hineingezogen werde; denn wenn ich schreiben muß, so werde ich mich noch stärker aussprechen müssen, und dies könnte den Erzbischof verletzen.

Bezüglich des Fr. [Vincenz] Striano will ich nachdenken, was anzufangen ist. Lassen Sie mich die Sache reiflich überlegen.

Was die scholastischen Fragen über die Sakramente anbelangt, so will ich nicht, daß Meinungen vorgetragen werden, die mit den in meiner Moral aufgestellten im Widerspruche sind. Ich meine hier die wichtigeren Fragen, z. B. die Lehre von der Attrition, von dem Ausspender des Sakramentes der Ehe, von der Intention des Ausspenders, das zu thun, was die Kirche thut u. s. w.

In diesen und ähnlichen wichtigeren Fragen will ich, daß soviel als möglich die allgemeinen Meinungen und diejenigen, die ich in meiner Moral aufgestellt habe, gelehrt und verteidigt werden. Ich schreibe hierüber dem P. Leo nicht besonders, weil der Bruder abreisen muß, bitte aber Ew. Hochwürden, ihm dies mündlich mitzuteilen; und ich will hierin keine Widerrede. Wenn der Lektor einer

---

Bestimmung des Patrimoniums für die Ordination seines Sohnes wurde er nun in Nocera de' Pagani erwartet.

anderen Ansicht ist, so möge er sie für sich behalten; im übrigen aber soll er den Gehorsam üben, unsere Ansichten nach Kräften mit allen möglichen Gründen zu verteidigen suchen, und sich überhaupt bemühen, eine Vorliebe für jene Meinungen zu gewinnen, die mit dem Gehorsam übereinstimmen.

Sagen Sie dem P. [Franz de] Leo, keine Furcht zu haben: ich werde dem N. kein Gehör schenken . . .; er soll sich einrichten, wie es ihm am besten scheint. Es ist genug, daß die Theologie nicht länger als zwei Jahre dauere, und es reicht hin, daß er mir die hauptsächlichsten Traktate abfasse, nämlich die Traktate de Deo, de Trinitate, de Incarnatione et de gratia. Das sind die hauptsächlichsten. Ersuchen Sie ihn in meinem Namen, er möge sich nicht soviel in das Geschichtliche einlassen, wie P. [Alexander de] Meo gethan hat. Was ich will, ist, daß er die Dogmen, die Distinktionen, die Ausdrücke und die wichtigen Fragen, welche unter den Scholastikern behandelt werden, wohl begründe: das nennt man Institutionen, welche zum Predigen u. s. w. notwendig sind. Die übrigen Punkte kann jeder für sich studieren.

Die Fragen über die Einsetzung der Ehe u. s. w., welche ich angedeutet habe, habe ich nicht für N. geschrieben . . .: ich habe daran gedacht, ihm zu schreiben, weil ich nicht will, daß wir, um die Gelehrten zu spielen, uns der Gefahr aussetzen, als überspannte Köpfe angesehen zu werden. Die allgemeinen Meinungen sind größtenteils die wahrscheinlicheren, und wenn wir das lehren, was gemeinhin gelehrt wird, so kann uns niemand tadeln.

Sagen Sie dem Fr. [Joseph di] Lucia, er solle sich durch das nicht beunruhigen lassen, was ihm andere sagen, die keine Oberen sind. Wenn er aber die Stimme der Oberen hört, so soll er sich dem Gehorsam fügen und ruhig sein; und wenn der Gehorsam verlangt, daß er nicht studiere, so ist dies gewiß der Wille Gottes. Ich segne alle.

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Ich will nicht, daß man das Buch des Purchotius[1]) kritisiere, um es herabzusetzen; ich habe gehört, daß man dies im

[1]) Purchotius (Edmund Pourchot), Rektor der Universität Paris († 1734), war der Verfasser eines philosophischen Handbuches (Institutiones philosophicae).

Sinne hat. Dieses Buch ist mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden, und nun sollten wir dagegen auftreten? Will es einer kritisieren, so mag er es für sich in seinem Innern thun; ich aber will, daß man mir gehorche. Wenn der Gehorsam aufhört, so ist es mit der Kongregation zu Ende.

Im Vertrauen teile ich Ihnen mit: N. N. . . . schreibt mir sehr unruhig: Der gute Geist sei verschwunden, die Armut parteiisch, die Liebe eigennützig. Lassen Sie ihn aber nichts davon merken, denn er hat mir unter großer Verschwiegenheit geschrieben. Richten Sie sich danach. Dieser Untergebene flößt mir Furcht ein.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Gleichlautend mit der neapolitanischen Ausgabe vom Jahre 1848.

---

## 282.

## An Schwester Maria von Jesu in Ripacandida.[1]

Ermahnung zur Geduld. Verschiedene Unterweisungen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 22. Juli [1757].

Ihren Brief vom 4. Juli samt dem Schreiben des Marchese Brancone habe ich erhalten. Wie sehr hat mich doch, im Interesse Ihres geistlichen Wohles, die Nachricht erfreut, daß Sie gegenwärtig Untergebene sind! Und noch mehr gereichen mir zum Troste die Befürchtungen, welche Sie kreuzigen und in Todesangst versetzen. Wenn Sie diese nicht hätten, so würde ich für Sie zittern, daß Sie Jesu Christo nicht angehörten; denn Jesus Christus behandelt seine auserwählten Seelen so, wie Er sich selbst behandelt hat. O schöner Weg, der Weg des Kreuzes, auf welchem man den Erlöser begleitet! Sicherer Weg, der nicht auf Abwege führen kann!

---

[1]) Nachdem diese heilige Klosterfrau ein Jahr lang Priorin gewesen war, hatte Sie den Trost, bei einer schicklichen Gelegenheit dieses Amtes enthoben zu werden.

Ich danke Ihnen gar sehr dafür, daß Sie meiner eingedenk sind. Ich bitte Sie, fortzufahren, das immer zu thun, vorzüglich jetzt, da Sie weniger beschäftigt sind und deshalb mehr Zeit haben, bei Jesu Christo allein zu verweilen.

Der Schwester Maria Celeste schreibe ich nicht eigens, ich schreibe bloß Ew. Ehrwürden, die Sie alles wissen. Sagen Sie ihr, es sei nicht geziemend, dem Bischofe [Theodor Basta] zu erklären, daß sie nicht mehr ihn, sondern einen anderen als Seelenführer haben wolle; sie soll fortfahren, mit Gleichmut voranzugehen; und was die Seelenleitung anbelangt, so soll sie sich mit Ew. Ehrwürden beraten.

Ich übersende Ihnen das Bild des Fr. Gerhard; Don Benedikt hat mir solche Bilder zugeschickt, die er auf seine Kosten hat stechen lassen.[1]) Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

---

[1]) P. Cajone hatte nach dem am 15. Oktober 1755 erfolgten Tode des ehrwürdigen Fr. Gerhard Maria Majella ein Porträt dieses Bruders fertigen lassen, und Don Benedikt Grazioli von Atella, welcher für den verstorbenen Bruder eine sehr große Verehrung hatte, ließ auf seine Kosten eine große Anzahl Abdrücke davon herstellen. Ein solches Bild nun schickte der Heilige der Schwester Maria von Jesu, mit welcher der ehrwürdige Bruder in heiliger Freundschaft enge verbunden war, und in deren Gegenwart er einmal wunderbar verzückt wurde, wie man in seiner Lebensgeschichte liest. Vgl. P. Karl Dilgskron, Leben des ehrwürdigen Gerhard Maria Majella. Wien 1879. S. 293 ff.

## 283.

### An dieselbe.

Die Gesinnungen des Königs gegen die Kongregation sind nicht die des Marchese Brancone.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 2. Oktober [1757?].

Ich schreibe in Kürze. Ich habe mehrere Tage das Fieber gehabt; aber heute bin ich, Gott sei Dank, wieder frei.

Kanonikus Caselle ist bereits angekommen; noch muß ich mit ihm ganz entschieden sprechen. Bitten Sie Gott, Er möge ihm Kraft verleihen, es zu ertragen, denn bei der Armut, in welcher wir uns befinden, muß man gar sehr leiden.

Bezüglich des Marchese Brancone danke ich Ihnen für Ihre Gefälligkeit. Jesus Christus möge es Ihnen vergelten! Aber, gute Schwester, die Schuld liegt nicht an ihm. Er thut, so viel er kann, um uns zu helfen. Es ist der König, der uns die Freude nicht machen will, wie er sich gegenüber dem Erzbischof von Neapel, der zu unseren Gunsten mit ihm sprach, erklärt hat. Man muß also Gott bitten, daß Er das Herz des Königs ändere. Leben Sie wohl! Suchen wir uns zu heiligen.

Empfehlen Sie mich Jesu Christo und grüßen Sie mir alle Schwestern.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

## 284.

## An die Patres der Kongregation.

Erklärung bezüglich des Gelübdes der Armut. Erneuerung einiger Anordnungen über die regulare Observanz.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 3. Oktober 1757.

Geliebteste Brüder in Jesu Christo!

Zum allgemeinen Besten und zur Aufrechthaltung der Observanz habe ich für gut befunden, auf nachstehende Punkte aufmerksam zu machen.

Vorerst habe ich mit den Konsultoren in einer Konsulta, die im verflossenen Monat gehalten wurde, reiflich die Frage erwogen: Ob es gegen die Armut sei, wenn ein Beichtvater ungewisse Restitutionen von Pönitenten empfange, um sie nach eigenem Gutbefinden zu guten Werken zu verwenden. Diese Frage ist nach der Autorität der Theologen und aus inneren Gründen dahin entschieden worden, daß durch ein solches Verfahren das Gelübde der Armut ganz gewiß verletzt werde.

Was die Theologen betrifft, so ist vorerst Lohner dafür, der in seiner Bibl. man. t. 3. tit. 112. Paupertas §. II. in fine sich folgendermaßen ausdrückt: Quintum dubium est, an liceat ab alio pecuniam accipere vel simile quid, quod in pauperes distribuat. Resp. Si ita accipiat, ut liberum ei sit, his vel illis dare, tum omnino contra votum facturum, si accipiat sine facultate (superioris): cum neque proprietas nec usus illius rei independens a superiore cuiquam paupertatis voto obstricto conveniat. Dasselbe sagt auch Rodriguez in seiner „Anleitung zur Vollkommenheit" (p. 3. t. 3. c. 15.): „Es ist nicht nur gegen das Gelübde der Armut, wenn einer sich eine Sache zueignet, sondern auch, wenn er eine Sache gebraucht oder beliebig verteilt, ohne hierin von dem Oberen abhängig zu sein."

Dasselbe sagt ferner Azor (p. 1. l. 12. c. 9.), indem er versichert, daß dies von allen als gewiß angenommen werde. Seine Worte lauten: Certi item juris est, non posse religiosum secundi generis peculium habere (d. h. mit dem Rechte des freien Gebrauches und der beliebigen Verfügung); nam etiam voto paupertatis repugnat usus vel administratio, in qua abbas nutu suo monachum amovere non possit; religiosus enim nihil proprium habere potest; sed usus vel administratio, quam quis pro libito habet nullius alterius voluntate subjectam, est aliquid proprium. Und er fügt bei, daß dies der Grund sei, warum das Konzilium von Trient (sess. 25. c. 2.) angeordnet hat, daß bei Religiosen der Gebrauch der beweglichen Güter nur den Offizialen zustehen solle: spectare ad solos officiales ad nutum superiorum.

Was aber die inneren Gründe anbelangt, so sind sie klar, und der Hauptgrund, kurz zusammengefaßt, liegt darin: weil jeder Gebrauch, den ein durch das Gelübde der Armut Gebundener von einer Sache macht, ohne von dem Willen des Oberen abzuhängen, ein Akt ist, durch welchen er die Sache wie seine eigene behandelt, und folglich das Gelübde der Armut verletzt.

Um nun unter solchen Verhältnissen von allen Skrupeln wegen des Eides, keinem den eigentlichen und unabhängigen Gebrauch u. s. w. zu erlauben, befreit zu werden, und um zugleich vielfachen Unzukömmlichkeiten vorzubeugen, habe ich in Übereinstimmung mit den Konsultoren für gut befunden, allen Beichtvätern zu befehlen, wie ich ihnen auch hiermit befehle, die ungewissen Restitutionen, die sie in Empfang nehmen, wenn sie zu Hause sind, dem Rektor des Hauses, wenn sie aber auf der Mission sind, dem Oberen der Mission einzuhändigen. Der Obere der Mission kann dieselbe sodann, wenn eben ein Bedürfnis vorhanden ist, nach seiner Klugheit entweder für die Auslagen der Mission oder für irgend ein dringendes Almosen verwenden; sonst aber hat er sie an den Rektor des Hauses gelangen zu lassen, welchem der Beichtvater angehört. Um aber jede Verletzung und Auslegung dieser meiner Anordnung zu verhindern, verbiete ich ausdrücklich den Beichtvätern, ihren Beichtkindern zu empfehlen, daß sie die Meinung machen, es solle die Restitution zu diesem oder jenem guten Werke verwendet werden; denn dies wäre eine offenbare Umgehung meiner Anordnung.

Ferner muß ich mich beklagen, daß meine Befehle öfters inter-

pretiert werden, und daß man es dann unterläßt, mich hiervon in Kenntnis zu setzen. Manche Befehle muß ich wiederholen, um sie befolgt zu sehen; kaum daß man mir in jenen Dingen unverzüglich gehorcht, wo ich ausdrücklich den Gehorsam auflege. Wo bleibt aber da, meine lieben Brüder, jene zarte Gewissenhaftigkeit im Gehorchen, welche Jesus Christus von Euch verlangt? Ich weiß nicht, wie derjenige sich entschuldigen kann, der gegen die Absicht des Oberen handelt? Ich fürchte deshalb, daß Gott uns mit einer großen Strafe heimsuchen wird. Es sind erst vierundzwanzig Jahre, daß unsere Kongregation gegründet wurde, was wird es in hundert Jahren mit ihr sein?

Hinsichtlich der Briefe empfehle ich die genaue Beobachtung der Vorschrift, sie nicht von den Brüdern in Empfang zu nehmen, wenn sie der Bruder nicht vorher dem Rektor gebracht und dieser sie gesehen hat. Ich sage, daß der Rektor sie wenigstens sehen soll, insoweit es sich um Briefe mit Gewissensangelegenheiten handelt; denn alle übrigen ohne Ausnahme sollen die Oberen öffnen, und wenigstens einen Blick hineinwerfen, bevor sie denjenigen übergeben werden, an welche sie gerichtet sind.

Ich empfehle ferner dringend, ohne Erlaubnis der Oberen nicht in die Häuser von Weltleuten zu gehen, es müßte sich nur um einen dringenden Notfall handeln und keine Zeit sein, die Erlaubnis einzuholen. Besonders soll keiner ohne Erlaubnis des Rektors sich in Frauenklöster begeben.

Ich ermahne ferner alle, von den Angelegenheiten der Kongregation und des Hauses auswärts nicht zu reden. Welch Elend ist es, wenn man sehen muß, daß die Auswärtigen mehr von unseren Angelegenheiten wissen, als die unsrigen!

Den Oberen trage ich neuerdings auf, mich vorher, insoweit es die Zeit erlaubt, in Kenntnis zu setzen, wenn Untergebene ausgeschickt werden, und außer dem Hause übernachten müssen, besonders wenn dies für mehrere Tage wäre. Allen Untergebenen aber empfehle ich, den Lokaloberen und den Oberen der Mission ebenso zu gehorchen, wie mir selbst. Ich habe in dieser Beziehung mehrfache Klagen vernommen.

Rücksichtlich der entscheidenden Stimme der Konsultoren bei Ausgaben über zwölf Scudi hat das Kapitel beschlossen, daß es damit so zu halten sei, wie in der Kongregation der Frommen

Arbeiter. Es sind Erkundigungen eingezogen worden, und es hat sich bestätigt, daß in dieser Kongregation dieselbe Übung besteht. Ich setze also alle Rektoren hiervon in Kenntnis.

Ich ersuche, mir ohne vorausgegangene Anzeige keine jungen Leute zuzuschicken, die aufgenommen zu werden wünschen.

Ich empfehle dringend, den Beschluß des Kapitels in Vollzug zu bringen, in jedem Hause ein Buch für die Ausgaben und Einnahmen, wie auch für die Almosen einzurichten; ferner, um der Anordnung des heiligen Stuhles nachzukommen, in jedem Hause in der Sakristei eine Tabelle aufzuhängen, in welcher die gestifteten Messen verzeichnet sind. Ich empfehle auch, die heilige Messe nicht mit zu großer Eilfertigkeit zu lesen. Das Ärgernis, das dadurch gegeben wird, ist bei uns viel größer als bei anderen.

Was endlich die Missionen betrifft, so empfehle ich folgende Punkte: 1) Alle sollen auf den Missionen, innerhalb der Zeit eines Monats ungefähr, einen Rekollektionstag halten. 2) Man soll keine besonderen Speisen verlangen, und wenn in dem Orte Minestra und ein Gericht gesottenen Fleisches zu haben ist, so möge man sich nicht nach weiterem umsehen. Diese Regel dient zur großen Erbauung des Volkes; und wenn man anfängt, davon Ausnahmen zu machen, so wird sie bald ganz in Verfall kommen. 3) Man lasse sich mit Auswärtigen in keine Vertraulichkeiten und unnütze Gespräche ein. Höflich gegen alle; aber immer ein ernstes und gesetztes Benehmen. 4) Alle sollen eingedenk sein, auf der Mission die Eingezogenheit der Augen zu beobachten; dieselbe ist notwendiger als die Predigten. 5) Auf jeder Mission soll ein Anklagekapitel gehalten werden. 6) Man vermeide vor Auswärtigen alles scherzhafte Wesen. Der Obere der Mission soll jedesmal einen Inspektor bestellen, der die Fehler, die begangen werden, aufzuzeichnen und mir zu berichten hat. 7) Auch soll auf jeder Mission ein Kirchenpräfekt und ein Präfekt für die Versöhnungen ernannt werden, und der letztere kann sich auch um die Verlobten annehmen, die sich das Wort gegeben haben, damit die Heirat bald zustande komme. 8) Endlich soll der Prediger nicht unterlassen, morgens die Akte zu erwecken, die in dem Büchlein verzeichnet sind und der Predigt voranzugehen haben. Auch soll er dem Volke in der Predigt anempfehlen, wenn ein Sterbender in die Züge greift, mit der Glocke ein besonderes Zeichen zu geben, welches sich von den gewöhnlichen Glockenzeichen unterscheidet, damit alle

erfahren, daß in dem Orte ein Sterbender sei, und ein Vaterunser und Ave Maria für ihn beten. Dies ist heilsam für die Kranken und für die Gesunden.

Ich umarme alle in der Liebe Jesu Christi. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

285.

## An Schwester Maria Angela Rosa Graziano im Kloster vom heiligsten Rosenkranze in Neapel.

Empfehlung des Gehorsams gegen den Seelenführer und der vollkommenen Losschälung.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Nocera,] 16. Oktober [1757].

Ich antworte auf Ihr Schreiben. Was Ihre Leitung anbelangt, so habe ich Sie schon an einen guten geistlichen Vater angewiesen; folgen Sie ihm also, und Sie werden gewiß heilig werden. Was die Abtötungen betrifft, so bitten Sie ihn oft darum, und unterwerfen Sie sich sodann dem Gehorsame.

Es freut mich, daß Sie sich von den Verwandten losgeschält haben; aber es mißfällt mir, daß es Sie schwer ankömmt, mich nicht mehr zu sehen; denn ich will, daß Sie alle Ihre Affekte auf jenes unermeßliche Gut hinwenden, welches allein unsere ganze Liebe verdient. Überdies bin ich, wenn ich nach Neapel komme, mit Geschäften überladen und trachte sobald als möglich wieder fortzukommen; ich besuche weder Verwandte noch Freunde. Es wäre besser, wenn Sie für mich beten würden, wie ich für Sie bete, damit Jesus Christus Ihr Herz ganz und ungeteilt besitze.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

## 286.

### An dieselbe.

Antwort auf eine Anfrage.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 28. [Oktober 1757?].

Da Don Johann Baptist verreist ist, so können Sie, wenn er anders noch nicht zurückgekommen ist, das zu thun beginnen, was ich Ihnen geschrieben habe; und kommt er dann, so suchen Sie bei ihm um die Erlaubnis dazu nach. Bitten Sie Jesum Christum und Maria für mich. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

---

## 287.

### An die Mutter Cherubina von den sieben Schmerzen, Karmeliterin von Ripacandida.

Er empfiehlt ihr Festigkeit in Aufrechthaltung der regularen Observanz und ermahnt sie zum beständigen Gebete.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 29. Oktober [1757].

Ich habe Ihren Brief gelesen, und es hat mir sehr mißfallen, daß Sie so furchtsam und voll menschlicher Rücksichten sind, wo es sich um die Observanz handelt; denn wird die Regel nicht mehr beobachtet, so ist das Kloster zu Grunde gerichtet. Und wenn Sie jetzt schon damit anfangen, was wird in der Folge geschehen? Der hl. Andreas Avellinus erhob in solchen Fällen seine Stimme bei allen Oberen; denn von ihnen hängt die Observanz ab. Reden Sie

also, reden Sie mit allem Eifer, reden Sie allezeit, und kümmern Sie sich nicht darum, wenn man sagt, Sie seien unklug und unbescheiden.

Allerdings kann die Priorin zuweilen von den Gemeindeübungen wegbleiben, um irgend ein Werk der Liebe zu verrichten; nur dürfte dies nicht oft geschehen, sonst könnte ich es nicht billigen.

Wenn Sie selbst oder andere außer dem Falle einer Krankheit oder einer ähnlichen Ursache gewisse Dinge ausschließlich oder zu ihrem persönlichen Gebrauche bei sich haben, so ist dies eine Unordnung, die mit der Zeit die Gemeinde zu Grunde richten kann.

Beten kann und soll man vor dem Essen, nach dem Essen, und selbst, wenn man schon in den letzten Zügen liegt. Machen Sie sich also keinen Skrupel, nach dem Essen zu beten oder eine geistliche Lesung zu verrichten, jedoch ohne sich anzustrengen.

Wenn Sie mir schreiben, so schreiben Sie kurz und nur das Notwendige. Beten Sie täglich für mich. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 288.

### An P. Kaspar Cajone.

Angabe der Behandlungsweise eines Studenten, der gegen seinen Beruf versucht ist.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

3. November [1757].

Mein lieber Kaspar, Fr. Sinischalchi ist sehr unruhig; ich sehe schon, daß er unvollkommen ist. Ich antworte ihm, um die Sache zu vermitteln. Aber was ist zu thun? Helfen wir, soviel es möglich ist. Ich schreibe ihm, er solle sich nach Ihnen richten; suchen also Sie Abhilfe zu treffen. Er ist, wie ich sehe, geneigt, das Studium der Moral zu beginnen; allein P. Leo will, daß er die Arithmetik und anderes, was er schon studiert hat, wiederhole und den ganzen Vormittag darauf verwende. Ich sehe

aber in der That nicht ein, wozu es dienen soll, ihn Dinge wiederholen zu lassen, die er bereits inne hat; es ist daher mein Wille, daß er sich auf das Studium der Moral in solcher Art und Weise verlege, wie es Ew. Hochwürden am zweckmäßigsten scheint; denn ich kann aus der Ferne hierüber nicht urteilen. Thun Sie also, als ob diese Anordnung von Ihnen ausginge. Suchen wir zu vermitteln, so gut es geht.

Fr. Sinischalchi schreibt ferner, daß sowohl Ew. Hochwürden als auch P. Leo ihn nicht ansehen können, und daß Sie dem P. Leo mitteilen, was Sie von ihm wissen. Ich sage Ihnen dies, damit Sie sich danach richten können; halten Sie es aber geheim. Dieser Frater ist ein junger Mensch von Talent, aber jetzt ist er noch schwach und versucht;[1]) trachten wir ihm also zu Hilfe zu kommen, insoweit es sein kann, jedoch ohne daß die Observanz dabei leide.

Der halbe Rekollektionstag am Sonntag dauert, bis das gewöhnliche Zeichen zum Mittagstische gegeben wird, und nicht länger;[2]) ist das Zeichen gegeben, so ist keine Rekollektion mehr, sollte auch später zu Tische gegangen werden.

Unter anderem beklagt sich Fr. Sinischalchi auch, daß Sie ihn mit kurzen Worten abfertigen, wenn er zu Ihnen kommt. Ich mache Sie darauf aufmerksam, damit Sie mehr Rücksicht auf ihn nehmen, da Sie wissen, daß er in der Versuchung ist. Sagen Sie dem P. Leo, daß ich zwölf Kompendien von Tournely bestellt habe; sie kosten aber Geld und ich bin bankerott.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Hause von Monterone in Rom aufbewahrt wird.

---

[1]) Franz Sinischalchi gab der Versuchung nach und wurde am 30. Dezember dieses Jahres 1757 aus der Kongregation entlassen. Einige Jahre nach seiner Priesterweihe wurde er in Sicilien von einem Freunde, dem er Geld geliehen hatte, getötet.

[2]) Die Studenten der Kongregation müssen jeden Sonntag bis zum Zeichen vor dem Mittagtische eine kleine Rekollektion machen

## 289.

### An P. Anton Tannoja.

Klage des Heiligen, daß er über die Unwürdigkeit eines Novizen nicht schon vor seiner Profeß in Kenntnis gesetzt worden sei.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 25. November.
[Jahr ungewiß.]

Ich habe Ihren Brief empfangen und sage nur: Gott wolle euch heilig machen!

Ew. Hochwürden, der P. N. N. rc. berichten mir erst jetzt über den Fr. P., jetzt, da er bereits die Gelübde abgelegt hat! Hätte ich dies früher gewußt, so hätte ich ihn tausendmal für einmal fortgejagt. Was kann ich jetzt thun? Ich hatte ihm die Ablegung der Gelübde so lange aufgeschoben, und man hat mir während dieser Zeit kein Wort gesagt, und so möge Gott euch alle miteinander heilig machen! Ich halte ihn jetzt sehr streng, damit er sich wenigstens von selbst verabschiede; ich habe ihm auch erklärt, daß er an die Messe nicht denken darf u. s. w.; aber Gott möge euch gnädig sein, daß ihr den Bericht bis zu diesem Augenblicke verschoben habt. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 290a.

## An P. Peter Paul Blasucci[1]), Studentenpräfekten in Ciorani.

Anordnungen betreffs eines ungehorsamen Studenten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 20. Dezember [1757].

Mit Fr. Tamangi haben Sie also das schöne Auskunftsmittel gefunden: „Ich werde Ihnen denselben auf Weihnachten zusenden!"

Um kurz zu sein: ich verbiete Ew. Hochwürden und allen Oberen (sagen Sie es allen, dem P. Rektor, dem P. Xaver u. s. w.), ihn jemals mir zuzuschicken; ihm selbst aber verbiete ich insbesondere, jemals zu mir zu kommen, wenn er nicht in sich gegangen ist und kommt, mich um Verzeihung zu bitten; sonst, sagen Sie ihm, wird er mein Angesicht nie wieder sehen. Legen Sie ihm also in meinem Namen den Gehorsam auf, mir nicht vor die Augen zu kommen,

---

[1]) P. Peter Paul Blasucci, eine der vorzüglichsten Zierden unserer Kongregation, wurde zu Ruvo in der Diöcese Muro den 22. Februar 1729 geboren. Nachdem er seine humanistischen und philosophischen Studien vollendet und sein jüngerer Bruder Dominikus in das Institut des hl. Alfons eingetreten war, wollte auch er diesem großmütigen Beispiele folgen und entfloh deshalb heimlich aus seinem elterlichen Hause. Am 14. August 1752 wurde er eingekleidet und am gleichen Tage des folgenden Jahres legte er seine Gelübde ab. Welche Talente, welche Klugheit und welch andere ausgezeichnete Eigenschaften er besaß, beweist die Thatsache, daß der hl. Alfons ihn noch jung zu dem wichtigen Amt eines Obern und zum Leiter der Missionen in Sicilien bestimmte. Blasucci zählte erst zweiunddreißig Jahre, als er die Gründung unseres Hauses von Girgenti unternahm. Es würde einen großen Band ausmachen, wollte man alle seine Arbeiten zum Nutzen dieser damals so verlassenen Insel und die Belästigungen von seiten der Übelgesinnten und der weltlichen Obrigkeit aufzählen; aber er ertrug alles mit Geduld, um das Werk der Missionen aufrecht zu erhalten. Im Jahre 1792 wurde Blasucci zum Generaloberen der Kongregation erwählt. Nach einer heiligen Regierung von vierundzwanzig Jahren starb er reich an Tugenden und Verdiensten im Hause zu Pagani den 13. Mai 1817.

solange er sich nicht geändert hat. Will er mir schreiben, so mag er es thun, ich habe ihm aber bereits gesagt: wenn er mir schreibt, um die Dispense zu verlangen, so werde ich, sobald ich diese Worte lese, den Brief zerreißen und ihm keine Antwort geben.

„Ich werde Ihnen denselben auf Weihnachten zusenden.“ Was könnte ich ihm weiter noch sagen, als was ich ihm schon gesagt habe? Fängt er an, Fehler zu begehen und das Studium zu vernachlässigen, um fortgeschickt zu werden, so verständigen Sie sich mit dem Oberen, und legen Sie ihm Bußen auf; lassen Sie ihn fasten, schließen Sie ihn von dem Umgange mit den übrigen ab, untersagen Sie ihm die Kommunion.

Was den letzteren Punkt betrifft, mögen Sie handeln, wie es Ihnen gut scheint; aber so viele Kommunionen einem Treulosen? Einem, den Gott berufen und angenommen hat, und der Ihn zuletzt verlassen will? Ich sehe nicht ein, wie sie ihm zum Heile gereichen sollen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Was den [Studenten Joseph] Paravento betrifft, so schicken Sie ihn nur mit den übrigen nach Iliceto zum Feste.

Der Postulant von Cava ist aufgenommen, aber man muß sich mit dem Bischof Borgia verständigen. Er wird mit Ihnen reden.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Kollegium zu Saint-Trond in Belgien aufbewahrt wird.

## 290b.[1])

## An Don Franz N. in Saragnano.

Ablehnung eines Anerbietens aus Rücksicht auf die Patres Jesuiten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 21. Januar 1758.

Mein lieber Don Franz, es thut mir leid, Ihnen wiederholen zu müssen, was ich bereits dem Don Joseph gesagt habe. Es schickt sich für uns nicht, den Jesuiten Konkurrenz zu machen, für die ich eine so große Achtung hege. Ich habe von anderer Seite erfahren, daß einige die Jesuiten, andere aber die Patres von Ciorani wollen. P. Barra hat bereits mit dem Herrn Pfarrer gesprochen, oder ist wenigstens (wollen wir so sagen) mit ihm zusammengekommen, und deshalb käme dieser gute Pater gewissermaßen in Verlegenheit, wenn er nicht als Prediger nach Saragnano kommen könnte. Deshalb sagte ich dem Don Joseph und auch den Patres Jesuiten, daß zwei der Unsrigen als Beichtväter kommen und auch einige Frühpredigten halten könnten, wenn es verlangt würde, daß aber P. Barra die Abendpredigt halten müsse; denn derselbe predigt gut, wie mir Ew. Hochwohlgeboren selbst bezeugten. Ich hatte die Patres versprochen, sage aber nochmals, es schickt sich nicht, daß ich etwas thue, was wenig Achtung für die Patres Jesuiten zeigen würde, mit denen ich doch in einem so guten Einvernehmen stehe. Mit tiefster Ehrfurcht

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster und dankschuldigster Diener

**Alfons von Liguori**

aus der Kongregation des allerhl. Erlösers.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich zu Saragnano bei den Gebrüdern Sarno befindet.

---

[1]) Diesen Brief bringt der Herausgeber im Anhang des dritten Bandes (Brief 389), da er denselben zu spät erhielt. Der Übersetzer.

## 291.

## An P. Anton Tannoja, Novizenmeister in Iliceto.

Empfehlung eines jungen Kandidaten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 5. April 1758.

Lesen Sie den beiliegenden Brief, und schicken Sie ihn sodann sogleich dem P. Rektor [Franz Giovenale] durch einen eigenen Boten.

Ich empfehle Ihnen diesen jungen Menschen; geben Sie ihm das Kleid, und erweisen Sie ihm die Liebe, ihn allezeit anzuhören und ihm nach Kräften beizustehen; denn er ist ein vielversprechender Jüngling, der gegenwärtig die besten Absichten hat, aber sehr von Versuchungen gequält wird, weil er früher ein leichtsinniges Leben geführt hat. Sollte er so unglücklich sein, dann und wann in einen Fehler zu fallen, so flößen Sie ihm einen heilsamen Schrecken ein, aber beleben Sie sogleich sein Vertrauen, damit er darüber nicht mutlos werde, und verlieren Sie selbst deshalb nicht den Mut. Sagen Sie dies auch dem P. Gisone[1]) oder wer sonst sein Beichtvater ist. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) P. Gerhard Gisone war damals Socius oder Gehilfe des Novizenmeisters Tannoja.

## 292.

## An den Priester Angelus Majone[1]) im Noviziate zu Iliceto.

Ausdruck der Befürchtung, daß er wegen Kränklichkeit im Institute nicht ausharren werde.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 9. April 1758.

Mein lieber Don Angelus, ich habe Ihren Brief gelesen, aber zugleich einen Brief des Novizenmeisters erhalten, worin er schreibt, er habe aus Ihrem eigenen Munde vernommen, daß Sie seit vielen Jahren an diesen Kopfschmerzen, mitunter auch am Schwindel leiden.

Mein lieber Don Angelus, wenn es sich so verhält, wenn Sie wirklich bleibend an diesem Übel leiden: wie wird es möglich sein, daß Sie in der Kongregation aushalten, wo man sich so viele Zeit mit Übungen des Geistes beschäftigen muß, wo man während des Noviziates ganz eingeschlossen ist, und wo später zu den geistlichen Übungen noch die Studien hinzukommen? Wollten Sie aber Ihren Kopf gewaltsam anstrengen, so würden Sie ihn ganz schwächen, sich selbst und der Kongregation zur Last sein und ein unglückliches Leben führen; denn wenn sich diese Schmerzen einmal festgesetzt haben, so weichen sie nicht mehr. Übrigens sage ich Ihnen für jetzt noch nicht, daß Sie uns verlassen sollen; wir wollen noch ein wenig zusehen und abwarten, wie es sich mit Ihrer Gesundheit macht. Beraten Sie sich mit dem Herrn N., sobald er von der Mission zurückgekehrt ist, und lassen Sie mich dann wissen, was er meint.

---

[1]) Angelus Majone zu St. Domenika, Diöcese Cassano, am 17. März 1733 geboren, trat ins Noviziat am 15. August 1758 und legte seine Gelübde ab den 15. April 1759. Lange Zeit erwies er der Kongregation sehr große Dienste, aber nachher war er unglücklicherweise die Ursache des Regolamento, wovon zu seiner Zeit und an seinem Orte die Rede sein wird.

Man soll mir genau schreiben, wie er sich über Ihre Gesundheitsumstände ausgesprochen hat. Empfehlen Sie mich Jesu Christo.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 293.

## An P. Anton Tannoja.

Ansicht des Heiligen über die Unabhängigkeit des Novizenmeisters. Weisungen bezüglich des Noviziates.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 10. April 1758.

Ich habe die lange Beschwerdeschrift gegen N. empfangen, so wie auch den Verweis wegen meines eigenen Verschuldens.

Ich habe keine Mühe, zu begreifen, daß der Novizenmeister, wenn er zugleich Rektor des Hauses wäre, sein Amt mit größerer Ruhe versehen könnte; allein wenn dadurch für seine Ruhe besser gesorgt wäre, so könnten doch andererseits große Übelstände daraus entstehen.

Ich werde dem Rektor schreiben, wie er sich zu benehmen hat, und daß er sich in die inneren Angelegenheiten des Noviziates nicht einmischen soll. Ich schreibe ihm aber im geheimen; denn es geziemt sich nicht, daß die anderen von diesem Schreiben etwas erfahren.

Rücksichtlich des jungen Menschen muß ich mich kurz fassen, weil ich unwohl bin. Prüfen Sie ihn noch einen Monat hindurch, um zu sehen, wie er sich beträgt; und wenn Sie mit seinem Betragen zufrieden sind, so geben Sie ihm das Kleid. Was sein Übel betrifft, so schreibt der Arzt, daß er ganz geheilt sei; sollte dies aber auch nicht richtig sein, so handelt es sich hier um ein Übel, das sich nicht verhehlen läßt, und wir haben noch ein ganzes Jahr Zeit, uns davon zu überzeugen. Inzwischen ist es gut, wenn Ew. Hochwürden ihn auch durch verschiedene Abtötungen prüfen, und auch nach der Einkleidung muß er gehörig geprüft werden.

Auch der Priester von Masi soll, wie ich höre, an solcher

Schwäche des Magens leiden, daß er fast keine Speise mehr behalten kann. Schreiben Sie mir, wie es sich damit verhält. Ich segne alle u. s. w. Im Sommer können Sie die Novizen alle Abende ausgehen lassen.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 294.

## An denselben.

Verfügungen bezüglich des Noviziates und des Hauses von Iliceto.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 29. April 1758.

Für Scalese[1]) glückliche Reise! Über Majone wollen Sie mir berichten, wie es ihm geht. Er hat mir einen Brief geschrieben, der mir Mitleid einflößt.

Wenn Ew. Hochwürden hierher kommen, so bringen Sie das Direktorium mit; denn die ununterbrochene Reihe von Übungen am Vormittag kommt mir zu lange vor; wir wollen sehen, ob man nicht eine Unterbrechung eintreten lassen kann. Jetzt, da die heiße Jahreszeit beginnt, müssen Sie die Novizen oft ausgehen lassen.

Wenn der P. [Vitus] Polestra zurückkommt, so sagen Sie ihm im geheimen, daß ich ihn zum Aufseher jenes Hauses bestimme; er soll mir allmonatlich Nachricht geben, wenn daselbst irgend eine Unordnung von Belang vorkommt: ich sage „von Belang“, denn Kleinigkeiten braucht er mir nicht zu hinterbringen. Eine Zeile wird also genügen mir zu schreiben, indem er sagt: „Es giebt nichts von Belang“. Sagen Sie dem P. Giovenale, daß ich ihm nicht schreibe, weil es nichts zu schreiben giebt.

P. [Stephan] Liguori ist rechtzeitig angekommen; wäre er nicht angekommen, so würde hier eine große Unordnung entstanden sein, weil niemand da gewesen wäre, um den Priestern die Exercitien zu geben.

---

[1]) Einen entlassenen Novizen.

Die drei Novizen,[1]) welche Sie geschickt haben, bereiten sich schon auf die Gelübdeablegung vor.

Ew. Hochwürden

ergebenster
Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

[P. S. des Sekretärs.] Der Vater will, daß Sie bei Tisch „die Enttäuschungen“ [2]) bis zu Ende vorlesen lassen, aber nur die Lebensgeschichten, nicht die Erwägungen.

Gleichlautend mit dem Originale, welches im Archive unseres Hauses zu Pagani aufbewahrt wird.

---

## 295.

## An P. Kaspar Cajone.

Klage darüber, daß einem Untergebenen, der ohne Dispens die Kongregation verlassen hatte, die Absolution erteilt worden war.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

30. Mai 1758.

Mein Gott, was muß ich von Ihrem Kollegium hören! Ich höre, N. N. sei in Ihrem Hause nach dem Rate mehrerer Patres absolviert worden mit der Verpflichtung (oder was es sein mag), daß er um Dispens nachsuche. Die Dispens hat er ja schon tausendmal von mir verlangt; es war also nicht nötig, daß Sie ihm dieselbe zur Pflicht machten. Kurz, was er von Rom nicht zu erlangen vermochte, das hat er von Ihrem Kollegium erhalten.

---

[1]) Diese drei Novizen, welche vor ihrer Profeß von Iliceto nach Ciorani geschickt wurden, waren Amato Ricca, Theodosius Teleska und Andreas Morza. Sie legten am 20. April ihre Gelübde in die Hände des P. Peter Paul Blasucci ab.

[2]) Dieses Werk führt den Titel: Disinganni per vivere e morire bene, sopra le cinque parole di S. Paolo apostolo, opera composta dal P. Francesco della Croce, carmelitano scalzo.

Wie sehr schmerzt es mich, solche Dinge zu vernehmen! Welche Notwendigkeit war denn vorhanden, sich mit einer so delikaten Sache zu befassen, die für die Aufrechthaltung der Kongregation von größter Wichtigkeit ist? Wenn ihr der Meinung waret, man müsse ihn unter dieser Bedingung absolvieren, gab es keine anderen Beichtväter mehr in der Welt, welchen ihr dies überlassen konntet? Mit welchem Gewissen derjenige, der ihn absolviert hat, dies außer der Todesgefahr des Pönitenten thun konnte, begreife ich nicht. Bei so schwierigen Dingen, die schwerlich zur Ausführung kommen (wie dies auch hier der Fall war), erteilt man die Absolution erst dann, wenn das, was geschehen muß, bereits geschehen ist.

Und was wollt ihr denn für eine Dispense? Wenn einer ohne Dispens die Kongregation verlassen hat, so werde ich ihn nun und nimmermehr von seinen Gelübden dispensieren, wenn er nicht zuvor in die Kongregation zurückkehrt. Erst nachdem er zurückgekehrt ist und die gebührende Buße empfangen hat, werde ich überlegen, was zu thun ist. Und so, glaube ich, muß jeder Rektor Major handeln, wenn er sich nicht mit einer schweren Verantwortung beladen und Schuld tragen will, daß die Kongregation zu Grunde gerichtet wird.

Ich habe deshalb den Kardinal Großpönitentiar in Rom bereits präveniert, und sollte ich sehen, daß der Großpönitentiar solche Dispensen erteile, so würde ich an den Papst selbst schreiben, und nicht bloß einmal schreiben. Ihr Kollegium aber nimmt keinen Anstand, das zu thun, was die Pönitentiarie in Rom nicht thut.

Teilen Sie diesen meinen Brief allen Priestern Ihres Hauses, und besonders denjenigen mit, die diesen sauberen Rat gegeben haben. Auch bitte ich Ew. Hochwürden, den wesentlichen Inhalt nach Maßgabe Ihrer Klugheit den Klerikern und den Brüdern mitzuteilen, damit ein solches Beispiel nicht den anderen zum Verderben gereiche.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 296.

### An P. Emanuel Caldarera aus der Kongregation des Oratoriums.

Zusage, für ihn zu beten.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 9. Juni 1758.

Lieber Pater Emanuel, ich freue mich über das Geschenk, das Sie von Jesu Christo erhalten haben, indem Ihnen diese Abtötung zu teil geworden ist, aber es schmerzt mich der Schaden der Seelen. Ganz gewiß, ich werde es nicht unterlassen, Sie dem Herrn zu empfehlen; aber ich bitte Ew. Hochwürden, des Vertrages auch nicht zu vergessen. Gegen Mitte Juli werden wir uns vielleicht in Neapel sehen. — Ich habe den Brief zerrissen. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Die vier Novizen machen mir viele Freude. Haben Sie die Güte, beiliegenden Brief an einen Pater in Palermo zu schicken.

Ew. Hochwürden

ergebenster Diener
Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## 297.

## An die Patres und Studenten der Kongregation.

Dieser Brief wurde im Namen des Heiligen von P. Fabricius Cimino geschrieben.

Der Heilige bringt das an ihn gestellte Verlangen, Missionäre nach Asien zu senden, zur Kenntnis seiner Untergebenen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 18. Juli 1758.

In Jesu Christo geliebte Patres und Fratres! Ich bin von unserem Vater beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß an ihn das Ansuchen um junge Leute für die auswärtigen Missionen in Asien gestellt wurde, wo mehrere Völker von der nestorianischen Sekte aufs dringendste verlangt haben, in den katholischen Glaubenswahrheiten unterrichtet zu werden, um sich mit der römischen Kirche zu vereinigen, in welcher, wie sie mittels der Gnade des Herrn erkennen, allein das ewige Heil gefunden werden kann.

Sie sehen, daß da ein weites Feld offen steht, auf dem die Saaten in voller Reife stehen und bloß auf eifrige Arbeiter warten, um geschnitten zu werden. Ich stelle Ihnen vor Augen dieses arme Volk, wie es einerseits mit Thränen in den Augen, in flehentlicher Stellung, die Stimme zum himmlischen Hausvater erhebt, Er möge sich würdigen, ihm Arbeiter zu senden; und wie es andererseits seine Arme nach Ihnen ausstreckt und Sie um Befreiung von jener Unwissenheit anfleht, in welcher es zu seinem größten Schaden seit mehr denn dreizehnhundert Jahren dahinlebt. Sie wollen nicht zu ihren Lehrern ihre Zuflucht nehmen, aus Furcht, von ihnen getäuscht zu werden; sondern sie wenden sich an Sie, welche sie als die wahren Diener der göttlichen Weisheit ansehen. Sie ersuchen Euch nur um so viel, als für sie hinreicht, um in den Schoß der heiligen Kirche aufgenommen zu werden: Dinge, welche den übrigen in so großem Überfluß verliehen sind, woran aber sie den äußersten Mangel leiden. Sie flehen Euch an, ihre Seelen doch nicht geringer

zu schätzen, als die der Unsrigen; denn der Schöpfer ist ja bei beiden derselbe, die Natur ist die gleiche, und sie sollen ebenso wie wir am Blute des göttlichen Erlösers teilhaben; ja, es ist eine Art Gerechtigkeitspflicht, die uns anspornen muß, das Licht der Wahrheit jenen Ländern zu bringen, von denen es zu uns gekommen ist.

Wenn Ihr die Reise fürchtet, so versprechen sie Euch eine liebevolle Aufnahme; wenn Euch die Beschwerden in Schrecken versetzen, so versichern sie Euch einer reichlichen Ernte; wenn Ihr Euch vor den Mühsalen entsetzet, so stellen sie Euch eine ewige Belohnung in Aussicht. Und warum sollen wir dann, meine Patres und Fratres, ihnen nicht zu Hilfe kommen? Ich bin gewiß, daß mehr als einer sein Verlangen unserem Vater vortragen wird, um nicht jener Krone verlustig zu gehen, welche der Herr in seine Hände legt und womit Er alle im himmlischen Vaterlande geschmückt sehen will.

Endlich mich in Ihre Gebete empfehlend, küsse ich ergebenst Ihre geweihten Hände. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Ew. Hochwürden

Diener und Mitbruder in Jesu Christo
**Fabricius Cimino** vom allerhl. Erlöser.

---

298.

## An P. Peter Paul Blasucci, Studentenpräfekt im Hause von Ciorani.

(Lesen Sie diesen Brief allen jungen Leuten vor.)

Ermahnungen an die Studenten, um sich des Apostolates, wonach sie verlangen, würdig zu machen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 27. Juli 1758.

Es war mir ein großer Trost, meine Brüder, Euere Bittgesuche zu empfangen, und Ihr dürft nicht glauben, daß ich anders rede als ich denke. Ich wünsche von Herzen, daß einige aus unserer Kongregation sich zu den Ungläubigen begeben möchten, um ihr

Blut für Jesum Christum zu vergießen; allein ich muß zuvor versichert sein, daß jeder von Euch den wahren Geist und die Beharrlichkeit in seinen Entschlüssen besitze. Ich bitte Euch daher, für jetzt nur auf Euere Studien bedacht zu sein (denn nach Beendigung der Studien müßt Ihr in Rom zuvor geprüft werden, bevor Ihr die Mission antretet,) und vor allem Euch immer mehr mit Jesu Christo zu vereinigen. Wer sich zu den Ungläubigen begiebt, und nicht eine große Liebe zu Jesu Christo in seinem Herzen trägt und ein großes Verlangen nach Leiden hat, läuft Gefahr, seinen Glauben und seine Seele zu verlieren.

Diejenigen, die dann bei ihrem Entschlusse verharren, werden gut thun, mir von Zeit zu Zeit, d. i. alle neun oder zehn Monate zu schreiben und ihre Bitte zu erneuern. Inzwischen aber opfert Euch Jesu Christo auf und bittet Ihn täglich, daß Er Euch dieser Gnade würdig machen wolle.

Seid auf Euerer Hut, meine Brüder: Leo rugiens circuit quaerens, quem devoret. Sehet, der Frater N. N. [Maturazzo] [1]) ist schon außerhalb der Kongregation; und so hat Gott schon zwei hinausgetrieben, die noch vor kurzem in Euerer Mitte waren. Habt acht auf Euere Fehler; denn der böse Feind greift nicht den Beruf zuerst an: zuerst kommen die Fehler, und dann folgt der Verlust des Berufes. Seid überzeugt: Gott will keinen in der Kongregation, der nicht das aufrichtige Verlangen hat, heilig zu werden, und Er weiß die Mittel zu finden, um die Unvollkommenen früher oder später hinauszutreiben.

Ich bitte daher alle, täglich, unausgesetzt und auf besondere Weise um die Gnade der Beharrlichkeit im Berufe zu beten. Es hat schon so mancher seinen Beruf verloren, weil er dies unterlassen hat. Wir müssen immerfort fürchten und immerfort beten; wer nicht immerfort fürchtet und betet, der wird nicht ausharren.

Verlaßt Euch nicht auf einen gewissen fühlbaren Eifer; denn wenn die schwarzen Wetterwolken der Versuchung aufsteigen, so zerrinnen alle gemachten Vorsätze, und wenn Gott Euch nicht bei-

---

[1]) Cajetan Maturazzo hatte am 31. August 1746 seine Gelübde abgelegt. Der Verlust seines Berufes war für ihn das größte Unglück; denn nachdem er sich einem ungeordneten Leben hingegeben hatte, starb er durch Mörderhand eines unversehenen Todes.

steht, so seid Ihr verloren. Laßt also nicht ab, Euere Stütze in dem Bittgebete zu suchen, und bittet Gott immerfort, daß Er Euch in der Kongregation sterben lasse.

Ich liebe einen jeden von Euch wie mich selbst; ja, ich kann sagen, noch mehr als mich selbst; wenn ich aber sehe, daß einer die Kongregation nicht mehr liebt, so bin ich gezwungen, so schmerzlich es mir fällt, ihn auszustoßen, und sollte es auch mein leiblicher Bruder sein. Ich segne Euch und verbleibe

Euer Mitbruder
Alfons vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Sagen Sie dem P. Pentimalli und dem P. Buonassisi, daß sie mich in diesen Tagen einmal besuchen sollen; denn ich möchte über gewisse Dinge unterrichtet sein.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Kollegium von Frosinone aufbewahrt wird.

---

## 299.

## An P. Kaspar Cajone.

Freude über den Edelmut der Studenten von Caposele.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 11. August 1758.

Die an mich gestellten Bittgesuche, zu den Ungläubigen gehen zu dürfen, haben mich mit Freude und Trost erfüllt. Es versteht sich, immer in Unterordnung unter den Gehorsam; denn ich kann nicht alle jene fortschicken, welche darum angesucht haben; aber der Herr muß mich jene erkennen lassen, welche einen wahren Beruf dazu haben, und welche nicht. . . .

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

300.

## An die Novizen in Iliceto.

Aneiferung, sich des Apostolates bei den Ungläubigen durch Liebe zu den Verachtungen würdig zu machen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[August 1758.]

Meine Söhne!

Ganz gewiß, sobald Ihr mich durch Beweise erkennen lasset, daß Ihr den Geist wahrer Missionäre für die Länder der Ungläubigen habt, dann werde ich keine Schwierigkeiten erheben, Euch dahin zu senden. Aber diese Beweise sind nicht an gesuchten Verachtungen, sondern an solchen zu erkennen, die zufällig daher kommen und dann mit Geduld ertragen werden. Die nach eigener Wahl übernommenen Verachtungen oder solche, von denen man weiß, daß sie absichtlich zugefügt werden, verursachen wenig Schmerz.

So gebet denn acht, daß man in Zukunft nicht etwa einem von euch vorhalten könne: Also Du bist der, der nach Japan gehen will?

Täglich, besonders bei der Kommunion, bittet Jesum Christum für mich, und das lege ich allen Novizen im Gehorsam auf. Es lebe Jesus und Maria!

Euer Mitbruder
Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich in der Diöcese von St. Agatha de' Goti befindet.

## 301a.

## An die Väter und Brüder der Kongregation des allerheiligsten Erlösers.

Rundschreiben. Einschärfung verschiedener Regelpunkte.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Nocera, 13. August 1758.

Meine Väter und Brüder! Ich empfehle euch von neuem die genaue Beobachtung der Regel und besonders den Gehorsam; denn in dieser Beziehung sind, wie ich höre, manche Fehler vorgekommen.

Halten wir uns unablässig das selige Ende vor Augen, das so viele unserer verstorbenen Mitbrüder, Kleriker und Patres, genommen haben; und andererseits das Ende jener anderen, die noch leben, aber außerhalb der Kongregation leben, und über den Verlust ihres Berufes weinen. Und sollte einer aus ihnen nicht weinen, sondern vielmehr sich darüber freuen, so wäre er um so viel mehr zu bemitleiden und zu beweinen. Seien wir wohl auf unserer Hut; denn die wiederholten Fehler, die sie nicht beachteten, haben sie in das Verderben gestürzt und sie um ihren Beruf gebracht. Ich will deshalb einige Punkte wieder in Erinnerung bringen, über die ich mich schon in früheren Schreiben ausgesprochen habe. Es wird dies jedenfalls für die Neueingetretenen von Nutzen sein.

Vorerst erkläre ich, daß ich keinen von den Gelübden dispensieren werde, und auch in meinem Gewissen nicht dispensieren kann, der die Dispense von mir begehrt, ohne daß eine auf gerechten Gründen beruhende Notwendigkeit vorhanden wäre; und diese Notwendigkeit hat nicht der Untergebene zu beurteilen; denn wenn er sich in einer leidenschaftlichen Aufregung befindet, so wird nicht er, sondern die Leidenschaft das Urteil fällen. Ich erneuere deshalb den formellen Befehl unter einer schweren Sünde, ohne meine vorläufige Erlaubnis sich aus der Kongregation nicht zu entfernen.

Sollte einer aus den anderen Häusern zu mir kommen und mich sprechen wollen, so hat er sich vorerst die Erlaubnis dazu von den Lokaloberen zu verschaffen; und sollte ein Hindernis bestehen, diese Erlaubnis anzusuchen, oder sollte sie ihm verweigert werden, so hat er an mich zu schreiben und nicht eher abzureisen, als bis er meine ausdrückliche Genehmigung erhalten hat. Auch dies befehle ich unter dem Gehorsam, zwar nicht unter dem formellen, jedoch soll jeder wissen, daß, wer dagegen handelt, eine Buße zu erwarten hat.

Sollte ferner einer ohne gerechte Ursache die Dispense von den Gelübden verlangen, so wiederhole ich, was ich schon früher erklärt habe: d. i. man wird vorerst, um ihn zu beruhigen und von seiner Versuchung zu befreien, den Weg der Güte einschlagen; läßt er sich aber nicht beruhigen, so wird man ihn einen Monat lang auf das strengste abschließen mit drei Fasttagen bei Wasser und Brot in der Woche. Auch soll jeder wissen, der ohne gerechte Ursache, bloß aus Antrieb seiner Leidenschaften oder seines Eigensinnes, die Dispense ansucht, daß er sich durch diesen Akt unwürdig macht, länger in der Kongregation zu bleiben, und daß er darum nach allem Rechte, selbst gegen seinen Willen, ausgestoßen werden kann. Allen ist der Bruder bekannt, der ohne Erlaubnis die Kongregation verlassen hat, und nun schon mehrere Monate in der Ungnade Gottes dahinlebt, sein Gewissen mit einem Sakrilegium beladen, und ohne einen Priester zu finden, der ihm die Lossprechung erteilte: ein Beispiel, das jeden, der die Sünde fürchtet, mit Schrecken erfüllen muß.

Es sollen also alle wohl achthaben, die Versuchung, sobald sie sich zeigt, sogleich denjenigen zu entdecken, von welchen sie wissen, daß sie ihnen Hilfe bringen können.

Beachten wir es wohl: Für jeden von uns ist unter allen Versuchungen, die der böse Feind uns erwecken kann, die Versuchung gegen den Beruf die allergefährlichste, und dies wegen der weiteren Folgen, die daraus entstehen. Darum, meine lieben Brüder, soll jeder täglich, wenn er das allerheiligste Sakrament und die seligste Jungfrau Maria besucht, auf ganz besondere Weise um die Gnade der Beharrlichkeit im Berufe beten.

Ich empfehle dies einem jeden insbesondere, sowohl den Patres als den Brüdern, und keiner soll sich auf die Festigkeit seiner Vorsätze und seiner Gesinnungen verlassen. Wenn einmal die Leidenschaft erwacht und das Licht ausgeht, dann nimmt alles eine andere

Gestalt an. Ich kann es in Wahrheit sagen: Was ich bei einigen erlebt habe, das läßt mich für jeden zittern.

Ferner sollen alle wissen, und vorzüglich die jungen Kleriker, daß es ein bedeutender Fehler wäre, im Falle einer Krankheit oder Kränklichkeit die Erlaubnis zu begehren, sich auf einige Zeit zu seiner Familie zu begeben, um sich besser zu erholen. Die Erfahrung aller Zeiten und Orte lehrt, daß für diejenigen, die in einer observanten geistlichen Gemeinde leben, die Luft der Heimat und des elterlichen Hauses eine verpestete, der Vollkommenheit und dem Berufe tödliche Luft ist. Wenn einem nach Anordnung der Ärzte eine Luftveränderung notwendig ist, so werden die Oberen nach ihrem Gutbefinden Sorge tragen, daß er in ein anderes unserer verschiedenen Häuser, wo die Luft eine andere ist, versetzt werde; aber keiner soll je daran denken, daß man ihm einen Aufenthalt außer unseren Häusern gestatten werde. Ist früher die eine oder die andere Ausnahme in dieser Hinsicht gemacht worden, so sollen alle wissen, daß solche Ausnahmen von nun an nicht mehr stattfinden werden, da die Erfahrung zur Genüge gezeigt hat, welche Unordnungen und Versuchungen die zu große Nachgiebigkeit in diesem Punkte herbeiführen kann.

Ich erinnere ferner alle, daß es ohne gerechte Ursache und ausdrückliche Erlaubnis niemanden erlaubt ist, in die Häuser von Weltleuten zu gehen, und um so weniger in die Häuser der Verwandten; und ich werde achthaben, daß diese Regel mit noch größerer Strenge beobachtet werde, als die übrigen. Nur im Falle einer tödlichen Krankheit des Vaters oder der Mutter gestattet die Regel, das elterliche Haus zu besuchen, und immer, wie sich von selbst versteht, mit Erlaubnis der Oberen. Indessen hat schon mehr als ein Kongregierter auch in einem solchen Falle dem Vater oder der Mutter sagen lassen, daß sein Anblick und seine Gegenwart weder notwendig seien, noch ihnen einen Nutzen bringen, sondern nur dazu dienen würde, den Schmerz zu vermehren, und daß er an dem Orte, an dem er sich befinde, für sie beten werde. Auf diese Weise haben mehrere auf die Reise nach Hause verzichtet, und ich habe mich an ihrem Benehmen sehr erbaut; denn es ist gewiß, daß dieses Opfer Gott sehr wohlgefällig war, sowohl wegen der Abtötung, welche sie selbst dadurch übten, als auch wegen des guten Beispieles, das sie den anderen gaben.

Ich empfehle von neuem allen, Priestern, Klerikern und Brüdern, einem jeden zu gehorchen, der in dem betreffenden Hause oder zur Zeit Oberer, oder doch vermöge seines Amtes ein Vorgesetzter ist, mag er nun sein, wer er will, und wäre er auch der letzte Bruder in der Kongregation. Daran erkennt man den wahrhaft Gehorsamen. Ich erbaue mich nicht so sehr über den Gehorsam, den man mir leistet, als über den Gehorsam, welchen man den Lokalrektoren, Präfekten, Ministern oder anderen Offizialen leistet, die in irgend einem Geschäft oder einer Verrichtung anderen vorgesetzt sind. Gegen den Gehorsam wird vielfach gefehlt; ich hoffe aber zu Gott, daß gewisse Vorfälle dieser Art, die mich sehr betrübt haben, in Zukunft nicht mehr vorkommen werden. Der Gehorsam ist es allein, der die Kongregation und den wahren Geist in ihr erhalten kann, und zwar, ich wiederhole es, der Gehorsam gegen jeden, der die Stelle des Oberen vertritt; denn sonst ist es mit der Kongregation zu Ende. Deshalb können alle anderen Fehler eher verziehen werden als die Fehler gegen den Gehorsam.

Ähnlich, wie mit den Fehlern gegen den Gehorsam, verhält es sich sodann mit den Fehlern gegen die Armut. Ich empfehle darum allen Lokaloberen, gegenwärtigen wie zukünftigen, daß sie, wenn einem Untergebenen irgend eine Sache geschenkt worden ist, z. B. eine Dose, ein Tonsurkäppchen, ein Sacktuch, Strümpfe und dergleichen, ihm den Gebrauch dieser Sache nicht gestatten, sondern ihm nach Bedarf eine andere ähnliche Sache dieser Art anweisen. Dies ist notwendig, um die Armut in ihrer Reinheit zu erhalten, um vielen Übelständen vorzubeugen, die daraus entstehen könnten, und um nicht eine Pforte zu öffnen, durch die sich der Verfall der heiligen Armut einschleichen könnte, jener zweiten Tugend, von welcher die Erhaltung des Geistes in unserer Kongregation abhängt. Wenn die Kleidungsstücke: die Soutane, der Überrock, der Mantel abgenützt und teilweise zerrissen sind, so sollen die Oberen Sorge tragen, daß Flecken eingesetzt werden, solange es möglich ist. Arme Kongregation, wenn die Zeit kommen sollte, wo die Kongregierten sich schämen werden, mit geflickten Kleidern zu erscheinen! Ich möchte aber nicht, daß wir den Anfang dieses Elendes schon jetzt zu beklagen hätten!

Was meine Person betrifft, so erkläre ich zu wiederholten Malen, daß jeder, so oft er will, mir mit aller Freiheit schreiben

könne, ohne zu fürchten, daß er mich belästige oder mich an der Herausgabe meiner Schriften hindere. Als Oberer bin ich verbunden, den geringsten Bruder der Kongregation anzuhören und seine Briefe zu lesen; dies ist meine Pflicht; ich bin aber nicht verpflichtet, Bücher drucken zu lassen. Zu solchen Arbeiten kann ich nur jene Zeit verwenden, die mir übrig bleibt, nachdem ich meine Mitbrüder mit der schuldigen Aufmerksamkeit angehört oder ihre Briefe gelesen und beantwortet habe. Sollte dessenungeachtet einer unterlassen, mit mir zu sprechen oder mir zu schreiben, wo es sich um sein eigenes Wohl oder um das Wohl der Kongregation handelt, so lege ich ihm dies aufs Gewissen, und werde am Tage des Gerichtes ihn zur Rechenschaft ziehen. Ich beteuere, daß ich in dieser Beziehung keinen Skrupel habe, auch wenn ich in diesem Augenblick sterben müßte. So oft ein Kongregierter kömmt, um mit mir über Angelegenheiten zu sprechen, die ihn selbst oder die Kongregation betreffen, oder sich schriftlich deshalb an mich wendet, lege ich sogleich alles beiseite. Ich antworte freilich nicht eigenhändig, weil seit meiner letzten Krankheit mein Kopf das viele Schreiben nicht verträgt. Wenn jedoch einer verborgen bleiben will, so trage ich Sorge, daß selbst derjenige, dem ich die Antwort diktiere, den Namen nicht erfährt; denn ich mache dann selbst die Aufschrift und Adresse; und wenn es notwendig ist, so thue ich mir Gewalt an und schreibe wenigstens nach und nach den ganzen Brief eigenhändig.

Auch bitte ich alle, die grundlose Furcht abzulegen, daß ich das mir anvertraute Geheimnis verletzen könnte, da ich im Reden die äußerste Vorsicht beobachte und die Briefe zerreiße. Es läßt sich leicht erklären, woher diese Furcht entstanden ist. Wenn ich z. B. einem wegen irgend einer Sache einen Verweis gebe, oder Anordnungen treffe, die einigen nicht genehm sind, so kombinieren sie aus den Umständen, daß wahrscheinlich dieser oder jener mir die Sache berichtet habe; und wenn sie es dann, wie dies öfters geschieht, erraten haben, so wird geklagt, daß ich das Geheimnis nicht bewahrt habe.

Dies darf jedoch nicht so verstanden werden, als wäre ich verpflichtet, jede Sache, die mir mitgeteilt wird, geheim zu halten, wenn auch die Offenbarung derselben demjenigen, der sie mir mündlich oder schriftlich berichtet hat, nicht den mindesten Nachteil bringen kann. Sich beklagen, daß ich zu anderen von Dingen spreche, die kein Ge-

heimnis erfordern, ist eine Lächerlichkeit. Nichtsdestoweniger, wenn einer wünschen sollte, daß ich auch eine Sache dieser Art geheim halten soll, so möge er es nur ausdrücklich verlangen, und ich werde ihm willfahren.

Ferner empfehle ich noch im allgemeinen die Beobachtung nachstehender Punkte:

1. Die heilige Messe auf würdige und erbauliche Weise zu lesen; denn ich habe vernommen, daß einige die Ceremonien nicht gehörig beobachten und sich zu sehr beeilen. Wir predigen den anderen und dann u. s. w.

2. Diejenigen Patres, welche auf die Missionen Reisesäcke mitnehmen, die mit Schlössern versehen sind, sollen dieselben, wenn sie nach Hause kommen, öffnen und offen lassen, damit die Oberen, so oft sie wollen, nachsehen können; sonst könnte jeder Dinge haben, die er verschlossen hält.

3. Ohne ausdrückliche Erlaubnis des Oberen soll keiner die Schriften eines anderen mit sich nehmen. Hierüber haben sich mehrere beklagt, denen auf diese Weise ihre Schriften verloren gingen.

4. Wenn einer von dem Rektor Major oder anderen Oberen einen Verweis erhalten hat, so soll er nicht nachforschen, wer die Unordnung oder den Fehler den Oberen berichtet hat, und wenn er jemand in Verdacht hat, diesem nicht die verfängliche Frage zu stellen: wer wohl die Oberen hiervon benachrichtigt haben möge. Hierdurch wird das gemeine Wohl beeinträchtigt; denn einige fürchten, sie würden nicht wissen, was sie auf solche Fragen antworten sollen, und unterlassen deshalb den schuldigen Bericht an die Oberen. Dies gilt hauptsächlich von denjenigen, die als Zelatoren aufgestellt sind, oder von denen man vermutet, daß sie geheime Inspektoren sind.

5. Ich trage allen von neuem auf, wenn sie sich außer dem Hause befinden, die ungewissen Restitutionen dem Oberen der Mission zu übergeben, oder dem Oberen des Hauses, falls sie sich zu Hause befinden.

6. Ebenso ermahne ich alle von neuem, von den Angelegenheiten der Kongregation nicht mit Auswärtigen zu sprechen, die, aus Schuld von Untergebenen, oft besser davon unterrichtet sind als die Kongregierten selbst. Man hat ihnen sogar Dinge mitgeteilt, die

zur geringen Erbauung gereichen, und die sie dann allenthalben verbreitet haben.

Endlich bringe ich nochmals in Erinnerung, daß auf Novenen, Triduen, besonderen Exercitien u. s. w., die außer dem Hause gehalten werden, rücksichtlich der Kost dasselbe zu beobachten ist, wie auf den Missionen. Ich empfehle dies insbesondere denjenigen, die zur Zeit dieser Übungen die Oberen sein werden; denn von ihnen werde ich hierüber Rechenschaft fordern, und ihnen werde ich die Buße auflegen, wenn sie diese Vorschrift nicht beobachten.

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

---

301b. [1])

## An P. Kaspar Cajone, Rektor des Hauses von Caposele.

Einige Erinnerungen zum Besten der Gemeinde.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 17. August 1758.

Ich freue mich über die gute Observanz, die, wie ich höre, bei Ihnen herrscht. Ich mache nur auf drei Punkte aufmerksam. Wie ich vernehme, ist das Brot schlecht bereitet, schwarz, und von schlechter Qualität. Ich bitte Sie also, es wenigstens abwaschen zu lassen. Zweitens höre ich, daß das Kapitel zu lange dauere, da es gewöhnlich eine Stunde währe. Halten Sie es so, daß es Dreiviertelstunden nicht erreicht. Drittens dauert auch die Disziplin zu lange. Bringen Sie in Erinnerung, daß man bei der Pause die Stimme nicht dehne, und so wird es von selbst kürzer werden. Im

---

[1]) Diesen Brief hat die italienische Ausgabe im Anhange des dritten Bandes (Brief 390), da er dem Herausgeber zu spät mitgeteilt wurde.

Der Übersetzer.

übrigen, ich wiederhole es, bin ich über die Observanz erfreut. Ich segne alle. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

[Nachschrift des Sekretärs.] Der Vater sagt, Ew. Hochwürden möchten sich hier nicht schon am 15., sondern erst am 22. oder 23. September einfinden. Wollen Sie einige von diesen Büchlein nach Potenza und Avigliano schicken.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

301c.[1])

## An denselben.

Aufforderung, sich in seinen Arbeiten zu mäßigen. Einladung zu einem Besuche.

Es lebe Jesus, Maria, Michael und Joseph!

Nocera, 24. September 1758.

Ich war aus gerechten Gründen genötigt, Ew. Hochwürden für das folgende Triennium als Rektor zu bestätigen. Allein ich will nicht, daß Sie sich so übermäßig anstrengen. Ich sage für diesmal nicht mehr. Zunächst müssen Sie nun freilich abwarten, welchen Ausgang die Krankheit des Erzbischofs nehmen wird, und die Geschäfte gemäß meinen Anweisungen erledigen. Dann aber ist es notwendig, daß Ew. Hochwürden hierherkommen, damit wir über mehrere Dinge, besonders darüber uns besprechen, daß Sie sich in der Übernahme von Arbeiten mäßigen; denn man sieht deutlich, daß ihre Gesundheit dieselben nicht zu bewältigen imstande ist.

Wenn Sie kommen, werden wir auch über Fr. Matthäus sprechen. Denn es muß entweder dieser oder Fr. Paschalis hierher

---

[1]) Dieser Brief befindet sich im Italienischen aus dem oft berührten Grunde im Anhange des dritten Bandes (Brief 391).

Der Übersetzer.

kommen. Nach meiner Meinung ist es besser, wenn Fr. Matthäus kommt; denn Fr. Paschalis hat hier seine Gesundheit vollständig eingebüßt. Wenn Sie daher die Abreise des Fr. Matthäus schon im voraus veranlassen könnten, so wäre es noch besser. Ich erwarte Sie zugleich mit P. Apice, sobald Sie kommen können. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Die Frage der Postulation[1]) betreffend, bin ich nach reiflichem Nachdenken zu der Ansicht gekommen, daß nicht nur der Tod des Erzbischofs abzuwarten wäre, sondern daß man auch mit großer Verschwiegenheit vorgehen müßte; denn wird ein anderer Nachfolger ernannt, so wird es ihm immer unlieb sein, zu wissen, daß wir einen anderen postuliert haben. Deshalb so geheim, wie nur möglich u. s. f. Ja, wenn wir uns ganz enthalten, so ist dies vielleicht noch besser; denn ich glaube, daß die Postulation unnütz ist. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem bei Herrn Marchese Cajetan Ferrajolo zu Rom aufbewahrten Originale.

---

[1]) Es scheint, daß in Voraussicht des nahen Todes des Erzbischofs Nikolai von Conza, der in der That am 24. Oktober 1758 erfolgte, die Patres von Caposele eine bestimmte Persönlichkeit als Nachfolger vorschlagen wollten. Es konnte dabei natürlich nicht von einer Wahl, sondern nur von einem Gesuch oder einer Bitte die Rede sein. Daher der kanonische Ausdruck Postulation. Wir fügen bei, daß der erzbischöfliche Stuhl von Conza päpstlicher Nomination war.

302[a].

## An die Rektoren, Minister, Präfekten und Missionsoberen.

Verschiedene Anordnungen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 30. September 1758.

1) Ich empfehle, in allen Häusern Präfekten für die Laienbrüder aufzustellen, und, wenn der Präfekt abwesend ist, seine Stelle durch einen anderen vertreten zu lassen.

2) Ich empfehle, wenn Ausgaben zu machen sind, die Konsulta zu halten, wie es die Regel und die Konstitutionen vorschreiben; und wenn die Ausgabe die Summe von vierzig Ducati erreicht, bitte ich die Oberen bei der Not und Armut, in der wir uns gegenwärtig befinden, mich zuvor in Kenntnis zu setzen; denn in einem Hause sind viele unnütze Ausgaben gemacht worden. Dies ist jedoch nicht von den Auslagen zu verstehen, die notwendig sind, um Vorräte für den täglichen Unterhalt anzuschaffen. Falls zu der Zeit, wo die Konsulta zu halten ist, die bestimmten Konsultoren nicht anwesend sind, soll man andere Patres beiziehen, die nach dem Eintritte in die Kongregation die ältesten sind.

3) Alle Hemden sollen mit dem Merkzeichen des Hauses, dem sie angehören, versehen werden, um auf den Missionen die Verwechslung zu verhüten. Jedoch darf deshalb die brüderliche Liebe keinen Eintrag leiden, und man soll Mitbrüdern aus anderen Häusern, wenn sie es nötig haben, den Gebrauch der Wäsche nicht verweigern.

4) Sodann empfehle ich allen Oberen im allgemeinen, alle ungehörigen Parteilichkeiten zu vermeiden.

5) Die Minister dürfen außer dem Hause keinem etwas anderes zu genießen erlauben, als etwa einige Früchte auf einem Landgute der Kongregation.

6) Ich empfehle dringend, dafür zu sorgen, daß bei den Exercitien der fremden Exercitanten eine gute Kost gereicht werde; denn

seit einiger Zeit sind hierüber viele Klagen vorgekommen. Man will eine kleine Ersparnis für das Haus machen und setzt dadurch das große Gute, das durch die Exercitien gewirkt wird, aufs Spiel.

7) Endlich empfehle ich allen Rektoren, ihre Untergebenen zu erinnern, daß sie alle Monate die Gewissensrechnung abzulegen haben. Auch sollen sie Sorge tragen, daß das Brot wo möglich zweimal in der Woche gebacken werde.

(Das Nachfolgende ist nur für die Patres, und den jungen Leuten nicht vorzulesen.)

Meine Patres, ich empfehle ganz besonders Ihnen den heiligen Gehorsam, und ich habe dabei nicht so sehr mich im Auge, als vielmehr den Gehorsam gegen die Lokaloberen und die Oberen auf den Missionen. In dieser Beziehung ist in dem verflossenen Jahre vieles vorgefallen, was mich sehr betrübt hat; ich will jedoch auf das einzelne nicht eingehen, weil ich hoffe, daß es nicht mehr geschehen wird. Es ist jetzt dahin gekommen, daß die Oberen eine und dieselbe Sache hundertmal wiederholen müssen, damit ihre Anordnungen vollzogen werden; und auch dann noch bringen einige so viele Einwendungen und Entschuldigungen vor, daß die Oberen, um ihnen nicht schwere Versuchungen zu machen, zuletzt genötigt sind, ihnen das Aufgetragene zu erlassen. Ich wiederhole, daß ich aus verschiedenen gerechten Ursachen keinen von denjenigen, die sich hierin verfehlt haben, im einzelnen zurechtweisen wollte; allein ich bewahre die Thatsachen, die ich erfahren habe, im Gedächtnisse und werde mich auch in Zukunft daran erinnern.

Ich empfehle also den Patres vor allen anderen Dingen, daß sie zu jeder Zeit, insbesondere aber auf den Missionen, gehorchen, und zwar einem jeden Kongregierten (ich wiederhole dies: einem jeden Kongregierten), der die Stelle des Oberen vertritt. Wir haben jetzt viele durch Talent und Frömmigkeit ausgezeichnete junge Leute in der Kongregation, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen. Nicht weniger als fünfundzwanzig von ihnen haben mich gebeten, zu den Ungläubigen gesendet zu werden, und sie stellten diese Bitte so von ganzem Herzen und mit solchem Eifer, daß mir diese Gesinnungen großen Trost bereiteten. Mit der Zeit werden diese jungen Leute in die Wirksamkeit eintreten und auf die Missionen gehen; wenn sie aber dann das Benehmen der älteren Patres sehen werden: die Entschuldigungen, Einwendungen und Schwierigkeiten

gegen den Gehorsam, so werden sie es ebenso machen, und wie wird es dann mit der Kongregation aussehen?

Ich empfehle ferner, sich auf Missionen mit den Leuten im Orte in keine Vertraulichkeiten einzulassen. Man soll ihnen alle mögliche Höflichkeit erweisen, aber ein ernstes und zurückhaltendes Benehmen beobachten, damit sie uns als vollkommene und tadellose Männer achten lernen und diese Achtung bewahren, was zu ihrem eigenen Besten durchaus notwendig ist. Wenn wir allzu vertraulich mit ihnen umgehen, und unnütze Gespräche, die auf das Seelenheil keinen Bezug haben, mit ihnen führen, so werden sie bald Fehler genug an uns entdecken, und der geistliche Gewinn wird für sie verloren gehen. Ich habe diesen Punkt schon öfters in Erinnerung gebracht, sehe aber zu meinem Leidwesen, daß noch immer dagegen gefehlt wird. Diejenigen, die sich in diesem Punkte nicht bessern, werden mich zwingen, sie von den Missionen auszuschließen. Ich bitte alle, sich in nichts einzumischen, was nicht notwendig ist, um das Gewissen der Leute auf den Missionen in Ordnung zu bringen; in gewissen Fällen aber, wo leicht Störungen oder Unzukömmlichkeiten entstehen könnten, sich vorher zu beraten und nach dem Gehorsam zu handeln. Non omnia expediunt.

Ferner empfehle ich, auf den Missionen die Predigt über das Bittgebet nicht zu unterlassen, und wenn sie nicht leicht besonders gehalten werden kann, wenigstens in der letzten Predigt, die bei Erteilung des Segens gehalten wird, ausführlich von dem Bittgebete zu sprechen.

Endlich bringe ich noch in Erinnerung, daß in der Konstitution verboten wird, auf den Missionen Backwerk zum Geschenke anzunehmen, von wem es immer kommen möge.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

## 302b. [1])

## An Seine Heiligkeit Papst Klemens XIII.

Er bittet um den Apostolischen Segen für die ganze Kongregation, über welche er dem Papste Mitteilungen macht, während er zu gleicher Zeit mit liebenswürdiger Bescheidenheit ihm einige seiner Werke übersendet.

Aus dem Kollegium des hl. Michael zu Nocera, 24. Oktober 1758.

Heiligster Vater!

Wurde von Mir beantwortet 10. Dezember 1758.[2])

Niedergeworfen zu den Füßen Ew. Heiligkeit flehen wir, ich und alle meine Gefährten aus der Kongregation des allerheiligsten Erlösers, demütig um den heiligen Segen.

Diese unsere geringste Kongregation, welche vom heiligen Stuhle bereits im Jahre 1749 gutgeheißen wurde, hat zum Zwecke und zur Aufgabe, der armen und am meisten verlassenen Landbevölkerung durch Missionen geistliche Hilfe zu bringen. Unsere Patres sind deshalb neun Monate des Jahres außerhalb ihrer Wohnungen mit Abhaltung von Missionen beschäftigt: sie besteigen dabei die Gebirge und besuchen die Strohhütten und die der geistlichen Hilfe am meisten entbehrenden Orte auf dem Lande. Ihren Anfang nahm die Kongregation im Jahre 1732 mit wenigen Mitgliedern unter dem Segen der Bischöfe. Gegenwärtig aber sind wir mit der Gnade Jesu Christi bereits an die hundert Kongregierte, die Laienbrüder nicht miteingerechnet. In der Kongregation wird ein vollkommen gemeinschaftliches Leben geführt, denn wir haben das Gelübde der Armut verbunden mit demjenigen des Verzichtes

---

[1]) Dieser Brief findet sich im Italienischen im Anhange des dritten Bandes (Brief 408.) Durch die Freundlichkeit des Herrn Grafen Friedrich Pellegrini von Verona erhielt der Herausgeber eine Abschrift des Originales.
Der Übersetzer.

[2]) Oben auf dem Briefe sieht man von der Hand Sr. Heiligkeit die Worte geschrieben: Wurde von mir u. s. f.

auf alle Benefizien und Würden und mit dem Gelübde der Beharrlichkeit. Wir besitzen fünf Häuser in verschiedenen Diöcesen, nämlich in den Diöcesen Salerno, Nocera, Conza, Bovino und Benevent. In letzterer Diöcese ist in jüngster Zeit zu St. Angelo, das der Herrschaft Ew. Heiligkeit untersteht, ein Haus errichtet worden. Jedes Jahr werden vierzig bis fünfzig Missionen gehalten, so daß wir bereits sieben Provinzen dieses Königreichs durchmissioniert haben. Außerdem werden in unseren Häusern jährlich zwanzig bis dreißig Exercitienkurse für Weltleute, Ordinanden und Priester gehalten.

Ich nehme mir auch die Freiheit, Ew. Heiligkeit einige meiner geistlichen Schriftchen nebst einigen größeren Werken moral-theologischen Inhaltes zu übersenden, welche ich für den Unterricht unserer jungen Leute verfaßt habe, die aber vom Publikum günstig aufgenommen wurden und schon mehrere Auflagen erlebt haben. Ich bitte Ew. Heiligkeit dieselben an den ungünstigsten Platz in Ihrer Bibliothek stellen zu lassen.

Genehmigen Ew. Heiligkeit die Gefühle der Ehrfurcht und kindlichen Liebe, welche wir für Ihre geheiligte Person empfinden, von der wir so viele edle Züge vernehmen.

Inzwischen bitten wir Sie demütigst, als Vater uns alle zu segnen, auf daß wir uns mehr und mehr bemühen mögen, die Ehre Gottes und das Heil so vieler Seelen zu befördern, die auf dem Lande fast ganz verlassen dahinleben. Mit ehrerbietigem Fußkusse verharre ich

Ew. Heiligkeit

demütigst ergebenster und dankschuldigster Diener

**Alfons von Liguori**

aus der Kongregation des allerhl. Erlösers.

Gleichlautend mit dem Originale, welches von Herrn Anton Tessarin, Pfarrer zu U. L. Frau, der Glorreichen, in Venedig aufbewahrt wird.

## 303.

## An P. Kaspar Cajone.

Rechnungen und andere häusliche Angelegenheiten.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

[November 1758.]

Ich habe die 21 Ducati erhalten, nämlich 17 und einen halben für die Exemplare des Tournely, 20 Karlini für die übrigen Bücher und 15 Karlini für die Novenen.

Von den Novenen schicke ich 12. Von diesen 12 sind 6 mit 15 Karlini bezahlt, und wenn Sie die übrigen 6 verkaufen können, so behalten Sie mir das Geld auf, denn ich bin voll Schulden.

Was Tournely betrifft, so sind bereits 10 Exemplare in Venedig bestellt worden, weil jetzt keine mehr vorhanden sind; aber diese 10 Exemplare kommen wenigstens auf 24—25 Ducati: darum müssen Sie sich mit P. Apice abfinden, denn ich kann gegenwärtig wegen der Schulden, die auf mir lasten, nicht einmal 3 Karlini geben.

Ich habe Sie hier erwartet, damit wir uns besprechen, wie man das hinterlassene Geld[1]) verwenden könne; aber jetzt vernehme ich aus dem Brief von P. Ferrara, daß Sie 350 Ducati Schulden haben; diese muß man bezahlen; da hilft alles nichts. Die Betten müssen natürlich auch notwendig angefertigt werden; und der Rest kann dazu dienen, um etwas für den Bau zu thun. Es ist darum nicht notwendig, daß Sie wegen dieser Angelegenheit hierher kommen, denn von ihren 350 Ducati Schulden wußte ich nichts. Um aber die in meinem Schreiben bestimmte Ordnung einzuhalten, benachrichtigen Sie mich, wie Sie nach Abzug der Schulden und der

---

[1]) Der Erzbischof von Conza, Monsignor Joseph Nikolai, gestorben den 24. Oktober dieses Jahres 1758, hatte unserem Kollegium zu Caposele 1000 Ducati hinterlassen.

Auslagen für die Betten den Rest zu verwenden beabsichtigen. Ich sage Ihnen nur eines: wenn es je notwendig werden sollte, daß Sie mir 50 Ducati leihen, damit ich eine gewisse Schuld bezahlen kann, so werde ich es Ihnen sagen lassen; aber ich hoffe auf andere Weise abhelfen zu können.

Die Exemplare der Moral, die ich Ihnen sendete und die in zwei Bände gebunden sind, würden 26 Karlini kosten; aber ich bin mit 25, und auch mit 20 zufrieden.

Doch ich habe mich geirrt; diese beiden Bände sind noch hier; ich werde sie Ihnen am Samstag durch den Fuhrmann von Teora schicken; wenn Sie dieselben erhalten, zahlen Sie das Porto, das dann, wenn ich es Ihnen schreibe, in Richtigkeit gebracht werden wird.

Es ist nicht nötig, den Jüngling[1]) aus Avigliano hierher zu schicken; Sie können ihn gleich nach Iliceto gehen lassen, weil er schon aufgenommen ist. Schicken Sie durch ihn 25 Ducati dorthin, und lassen Sie dem Oberen von Iliceto in meinem Namen ausdrücklich sagen, daß man ihm für dieses Geld sogleich die Kleider, nämlich Soutane, Überrock und Mantel von neuem Tuche machen lasse, und das ohne eine Auslegung zu machen.

Ja, dem P. Margotta werde ich schreiben; aber ich höre, daß er wegen des Geldes, das er durch Grazioli von Gessari zu fordern hat, in Verlegenheit ist. Ich werde ihm sagen, daß er sich beeile. Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Vergessen Sie nicht, mir den Traktat der heiligen Schrift von Genovese, welchen ich Ihnen bereits bezeichnet habe, abschreiben zu lassen.

Ich schicke dem Fr. de Jakobis dies kleine Kruzifixbild mit dem Bilde U. L. Frau; das andere Bild U. L. Frau gehört den übrigen Studenten. Sagen Sie dem genannten Frater, daß ich von dem übrigen, das er mir schreibt, nichts verstehe; darum schreibe ich ihm nicht eigens. Rosenkränzlein sind mir nicht zu Handen. In Neapel suchte ich eifrigst nach Duplessis,[2]) konnte ihn aber nicht

---

[1]) Raphael Palumbo, gebürtig von Avigliano, Diöcese Potenza, trat sein Noviziat den 25. Dezember dieses Jahres 1758 an.

[2]) Ein Werk von Karl Duplessis d'Argentré, Doktor der Sorbonne, welcher als Bischof von Toul im Jahre 1740 starb.

finden. Übrigens will ich noch bei den Franzosen[1]) Nachfrage halten lassen.

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Dem Fr. Nigro werde ich, ich wiederhole es, keine Weihe geben lassen, bis er seinen leidigen Habseligkeiten entsagt hat; denn ich will die Kongregation nicht beunruhigen.[2])

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in Piacenza, in der Kirche vom hl. Apostel Paulus befindet.

---

## 304.

## An denselben.

Nutzen der Eiferer in einer Gemeinde. Verschiedene häusliche Angelegenheiten.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Nocera, 22. November 1758.

Den Fr. de Jakobis habe ich niemals aufgestellt; ich habe niemals daran gedacht, ihn aufzustellen, und denke auch jetzt nicht daran. Aber ich sage, ich hätte ihn aufstellen können, und im Falle, daß ich ihn aufgestellt hätte, wäre der Verweis, den Sie mir geben, nicht nach Ihrem Geiste gewesen.[3]) Übrigens kann man es keinem von den Untergebenen verbieten, an mich zu schreiben. Was das Herumgehen in den Zimmern betrifft, so habe ich ihm diese Erlaub-

[1]) D. i. bei den Lazaristen.

[2]) Nach den Gesetzen des Königreichs war es einem Sohne, welcher der einzige in der Familie war, nicht erlaubt, Priester zu werden; da nun Lorenz Nigro der einzige in seiner Familie war, so verlangte der hl. Alfons, daß er seiner Erbschaft entsage, damit die Kongregation nicht belästiget würde. Es scheint, daß diese Entsagung stattgefunden hat, weil Lorenz im September 1759 in Benevent, außerhalb des Königreichs, zum Priester geweiht wurde.

[3]) Es scheint, daß P. Cajone sich beklagt hatte, der Heilige hätte den Fr. Sebastian de Jakobis als geheimen Aufseher der Gemeinde von Caposele bestimmt, was um so mehr mißfallen konnte, als er erst zweiundzwanzig Jahre alt und ein Jahr Profeß war.

nis niemals gegeben, und weiß auch nicht, wer sie gegeben haben könnte. Die Sache mit dem Christkind hat auch mir nicht gefallen.

Übrigens sind (im allgemeinen gesprochen) diese Kritiker in religiösen Gemeinden von großem Nutzen, vorausgesetzt, daß sie nicht zu weit gehen und sich nicht eine Autorität anmaßen, die sie nicht haben. Denn sie bewirken, daß jeder sich zusammennimmt. Ein solcher ist gerade P. Ferrara; er macht sich freilich durch sein Kritisieren wenig beliebt bei den anderen, ist mir aber, ich sage die Wahrheit, sehr behilflich, die Observanz aufrecht zu erhalten. Was ist da anzufangen? In religiösen Gemeinden muß man eben diese bitteren Pillen verschlucken; aber omnia cooperantur in bonum.

Diesen Abend habe ich den P. Barberio[1]) aus der Kongregation entlassen, nicht zwar wegen etwaiger großer Fehler, sondern aus anderen gerechten Gründen.

Kommen wir zu einer anderen bitteren Pille. In betreff des Streites mit dem guten Priester von Calvanico muß man, um sich wenigstens gegen fernere Beunruhigungen sicherzustellen, einen Vergleich eingehen. Ich fürchte, man werde nicht wissen, woher man das Geld nehmen soll; darum ersuche ich Sie, hundert Ducati auf die Seite zu legen. Ich sage nicht, daß Ihr Haus diese Last zu tragen habe, aber Sie müssen mir helfen. Ich werde Ihnen später wieder alles zurückbezahlen lassen.

Sagen Sie dem Fr. [Johann] Lauria, daß ich seinen Brief erhalten habe. Weiteres ist nicht notwendig. Zu seiner Zeit wird man von der Sache sprechen.

Sagen Sie auch dem Fr. Nigro, er soll jede Furcht ablegen. Er hat die Gelübde abgelegt und ist aufgenommen worden: was ist nun das für eine unbegründete Furcht, daß er davon gejagt werden könnte? In betreff der übrigen Punkte soll er sich nach dem Präfekten, und in Ermanglung des Präfekten nach Ew. Hochwürden richten.

Inzwischen habe ich den Fr. de Jakobis schriftlich zurechtgewiesen. Übrigens, lieber Don Kaspar, hat jeder, der in einer Gemeinde lebt, Widersprüche zu ertragen und wäre er auch ein hl. Franziskus. Wie vieles muß ich erdulden! Wie viele anonyme

---

[1]) P. Sabinus Barberio, geboren den 23. Dezember 1712, wurde sieben Wochen nach der Profeß aus dem Institute entlassen.

Briefe voll von Vorwürfen und Beleidigungen! Ferner benachrichtige ich Sie, daß Don Silvester, [der Neffe] des Abbate Ciceri[1]), ins Seminar eintreten wird, und das erheischt wieder Auslagen. Jedes Haus muß dazu seinen Teil beitragen; darum schicken Sie für jetzt 10 Ducati. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

305.

## An denselben.

Verschiedene Mitteilungen und Weisungen bezüglich der Gemeinde von Caposele.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Nocera, 12. Dezember 1758.

Was die Missionen betrifft, so ist Ihre Gegenwart zu Hause viel notwendiger als auf der Mission; richten Sie sich darnach. Je weniger Sie aber unter den gegenwärtigen Umständen ausgehen können, desto lieber wird es mir sein.

Bevor P. [Ignaz] Fiore nicht wenigstens 29 Jahre alt ist, kann ich ihm die Erlaubnis, Frauen beichtzuhören, nicht erteilen. — Aber warum anderen? u. s. w. — Die Antwort würde zu weit führen; darum ist es besser, wir reden nicht davon.

Was das viertägige Fieber des P. [Dominikus] Caputo betrifft, so lassen Sie das Rezept von Don Dominikus Antonius Cappucio kommen, nämlich Branntwein mit China gemischt; es ist dies ein Hauptmittel, das den P. Landi sogleich geheilt hat; aber, wenn ich nicht irre, müssen zehn Fieberanfälle jedenfalls bestanden sein.

Die zehn Ducati habe ich erhalten. Wir sind hier in Streitsachen und Verlegenheiten verwickelt. Der Herr sucht uns heim.

---

[1]) Der Abbate Johann Ciceri von Grottola, Diöcese Matera, hatte dem hl. Alfons am 3. November das Ernennungsrecht für eine von ihm gegründete Laienkaplanei eingeräumt, (wie es scheint) mit der Verpflichtung, zum Unterhalte eines Mitgliedes seiner Familie in einem Seminar beizutragen.

P. Fiore wird möglicherweise nach Ciorani zurückkehren müssen, um die Humaniora zu lehren. Doch will ich sehen, daß er sobald als möglich wieder frei wird. — Nach dem, was P. Margotta sagt, werden Ew. Hochwürden wahrscheinlich kommen müssen, um dem Klerus von Cava in der vorletzten Woche vor Septuagesima, von Mittwoch an, die Exercitien zu halten. Ich segne alle.

Der Bruder Schneider ist noch nicht gekommen; wir erwarten ihn hier. Das Werk des P. [Fortunat von] Brescia, welches P. Leo für Ihr Haus bestellt hat, und das er, wie er sagte, auf Kosten von Caposele hatte kommen lassen, kostet $5^1/_2$ Carlini, diese müssen Sie mir also schicken.

Bezüglich des Fr. Nigro teilen Sie mir gar nichts mehr mit. Was haben Sie beschlossen? Ich wiederhole: Wenn er nicht dem ganzen Vermögensanteil zu gunsten seiner Verwandten entsagt, so kann ich ihm zu Benevent die Weihen nicht erteilen lassen. Er muß auf alles verzichten, so daß die Kläger nichts mehr von ihm fordern können. Trachten Sie, in Bälde einen Beschluß zu fassen.

Wie ich vernehme, haben Sie jetzt auch den hl. Bonaventura gekauft, welcher vielleicht mehr als 20 Ducati kosten wird. Haben Sie doch Geduld; handelt es sich darum, bedeutende Auslagen für Bücher zu machen, so will ich vorderhand davon verständigt sein; so habe ich auch an die anderen Häuser geschrieben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei der Familie Orlando, in Torre Annunziata aufbewahrt wird.

## 306.

### An Don Johann Baptist Gargano, Student der Kongregation.

Erlaubnis zu einigen Abtötungen, aber in Unterordnung unter den unmittelbaren Oberen.

Es lebe Jesus und Maria!

Nocera, 13. Dezember 1758.

Was das längere Aufbleiben am Abend betrifft, so habe ich Ihnen, wenn ich nicht irre, schon einmal geschrieben, daß es für Sie nicht gut ist, weil Sie zu studieren haben. Ich will, daß Sie schlafen wie die übrigen.

Das Fasten, nämlich bei Wasser und Brot, kann ich Ihnen, wie gesagt, nur an einem Tage in der Woche erlauben, an einem anderen können Sie sich mit Brot und Minestra begnügen.

Disciplinen und Bußgürtel gehören allerdings zu der inneren Leitung; da es aber Dinge sind, die der Präfekt leicht durch andere erfahren kann, so ist es notwendig, auch seine Erlaubnis hierzu einzuholen. Ich segne Sie.

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Was Sie von mir verlangen, kann ich Ihnen nicht gewähren, weil es gegen die Regel ist, und anderen zum Beispiele dienen würde. Wollte ich es Ihnen bewilligen, so könnte ich es auch anderen nicht abschlagen.

Die Regel will, daß die studierenden Kleriker ihre Gewissensangelegenheiten mit dem Präfekten in Ordnung bringen. Ich wünsche demnach, daß alle Kleriker, nach Vorschrift der Regel, sich an ihren Präfekten wenden, und ich halte für gewiß, daß auf seiner Leitung ein größerer Segen ruhen wird, weil man der Regel gehorcht, wenn auch dieser Gehorsam der natürlichen Neigung nicht entspricht. Gott ist nicht mit dem Eigenwillen, sondern mit dem Gehorsam.

Gleichlautend mit dem Originale, welches beim Archidiakon Don Michael Connera in Amalfi aufbewahrt wird.

307.

## An einen Geistlichen.

Glückwünsche zu einer Beförderung.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 9. Januar 1759.

Hochwürdigster, hochverehrtester Herr!

Die Nachricht, womit Sie mich zu beehren sich gewürdigt haben, daß die Wahl auf Ihre Person gefallen sei, hat mich durchaus nicht überrascht oder in Erstaunen versetzt; ich habe dieselbe schon vorausgesehen, da mir sowohl die vielen und ausgezeichneten Eigenschaften, welche Ihren Geist schmücken, als auch die Achtung und das Wohlwollen, dessen Sie sich bei jedermann in Ihrer Stadt erfreuen, wohl bekannt waren. Die Herren Kanoniker haben ganz so gehandelt, wie es Ihr Verdienst erforderte.

Darum freue ich mich mit Ihnen, hochverehrtester Herr, und hoffe zugleich zum Herrn, daß Er Ihnen beistehen werde, um sich in Ihrem neuen Amte reiche Verdienste für die Ewigkeit zu erwerben.

Ihren verehrtesten Befehlen entgegensehend, küsse ich Ihnen demütigst die Hand.

Euer Hochwürden und Hochwohlgeboren

demütigster und ergebenster Diener

**Alfons von Liguori**

aus der Kongregation des allerhl. Erlösers.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

## 308'.

## An P. Anton Tannoja.

Mehrere Verfügungen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 9. Januar 1759.

Da Fr. Buonopane die Philosophie inne hat, so kann man ihn in der That recht wohl nach Ciorani schicken[1]), wenigstens damit die Erinnerung aufgefrischt werde; schreiben Sie an P. Blasucci, daß er sich darnach richte.

Wegen des P. [Alexander de] Meo habe ich bereits an P. Cajone geschrieben; er war nicht ganz zufrieden; indes muß man eben Geduld haben. P. Cajone wird binnen kurzem hierher kommen müssen, um die Reise nach Trani besser zu ordnen. Ich weiß nicht, ob es auf den ersten Tag der Fasten möglich sein wird.

Ich freue mich über das gute Betragen des Santorelli; wir müssen ihn aber in irgend ein Kloster schicken, um seinen Willen zu prüfen; denn der Schreiber in Neapel macht schrecklichen Lärm und droht, Rekurs an den König zu ergreifen. Wir haben mit Monsignor Volpe [Bischof von Nocera], welcher diese Angelegenheit in der Hand hat, ausgemacht, ihn nach Solofra in das Kloster des P. Druisi zu schicken und unter dessen Leitung zu stellen. Ein passenderes Kloster als dieses können wir nicht finden. Aber er wird auch da noch Kämpfe bestehen müssen,[2]) denn andere, von den Eltern abgeschickt, werden kommen, um ihn auszuforschen und zu versuchen. Bereiten Sie ihn also darauf vor; denn binnen kurzem, wenn ich es Ihnen sagen lasse, wird er gehen müssen.

---

[1]) Fr. Fabius Buonopane hatte am 25. Dezember 1758 im Hause zu Iliceto seine Gelübde abgelegt.

[2]) Don Konstantin Santorelli ging siegreich aus all diesen Kämpfen hervor; er trat sein Noviziat am 12. Februar an und legte seine Gelübde am 25. Dezember des nämlichen Jahres 1759 ab.

Ja, das Paket Briefe werde ich dem Fr. Franz [Tartaglione in Neapel] schicken.

Was die Messe des P. Majone betrifft, so frage ich: Wer wollte denn der Meinung des P. Mazzini sein? Es müssen ja nach Ablauf des Monats Mai die Studenten von Caposele hierher kommen, um die Moral zu studieren. Das Höchste, worüber ich mit P. Ferrara übereingekommen bin, ist, daß er die Hälfte der Meßstipendien insgeheim Ihnen, und die andere Hälfte hierher gebe.

Gegen die Fastenzeit hin wird vielleicht Don Dominikus Cacciatore kommen, um ein wenig Noviziat, etwa vier bis fünf Monate, bei Ihnen zu machen; denn er ist wegen so vieler guten Zeichen, die er mir gegeben, wieder aufgenommen.[1]) Jetzt macht er Missionen mit den Unsrigen mit. Ich segne alle. Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Ich bitte dringend, den beigeschlossenen Brief an den Bischof d'Amato in Lacedogna zu schicken und mir die Antwort zu besorgen; ich sollte nämlich ein Dokument von ihm erhalten, da die Leute von Caposele uns wegen der vom Erzbischof hinterlassenen tausend Ducati einen schönen Prozeß angehängt haben.[2]) Es lebe Jesus und Maria. Ich bitte Sie, mir die Antwort auf sicherem Wege und sobald als möglich zukommen zu lassen.

Von den beiliegenden Exemplaren der „Vorbereitung zum Tod" schicken Sie einige nach Foggia und Melfi zum Ansehen, damit man wenigstens darauf aufmerksam werde.[3])

Bei dieser Gelegenheit lege ich auch einige andere Exemplare bei; suchen Sie dieselben in der Fastenzeit zu verkaufen, wenn der

---

[1]) Don Dominikus war einer der vier von P. Joseph Muskari verführten Studenten. (Siehe oben Brief 122.) Wiewohl der Heilige ihn wieder angenommen hatte, trat er doch nicht wieder in die Kongregation ein; warum, ist nicht bekannt.

[2]) Bevor Monsignor Nikolaus d'Amato Bischof von Lacedogna wurde, war er bis 1749 Vikar des Erzbischofs Nikolai von Conza gewesen; deshalb war er auch bei allen die Stiftung von Caposele betreffenden Verhandlungen beteiligt und war über alles wohl unterrichtet, der einzige, welcher den Unsrigen helfen und die Gegner beruhigen konnte.

[3]) Die „Vorbereitung zum Tode" hatte der Heilige im vorausgehenden Jahre veröffentlicht.

eine oder der andere Exercitienkurs gehalten wird. Ein Exemplar wollen Sie gelegentlich nach Corato schicken. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Ich sende diese Bücher über den Tod und die Belehrungen [über den Ordensberuf], damit Sie dieselben, wie sich Gelegenheit giebt, in den Ortschaften Apuliens cirkulieren lassen; stellen Sie darum dieselben auf Ihr Pult.

Wer das Buch über den Tod genau ansieht, wird es sich gewiß kaufen.

Gleichlautend mit dem Originale, das im Archive unseres Kollegiums zu Pagani aufbewahrt wird.

---

308ᵇ. [1])

## An Herrn Petrus de Robertis zu Neapel.

Entschuldigung wegen eines gegen seinen Willen vorgekommenen Versehens, und Dank für geleistete Dienste.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 23. Februar 1759.

Euer Hochwohlgeboren!

Schon vor geraumer Zeit gab ich, um Ihrem Wunsche zu entsprechen, dem P. Cölestin [de Robertis] den Auftrag, Ew. Hochwohlgeboren zu melden, daß er nach der Mission zu Bosco zu Ihnen nach Neapel kommen werde; nun habe ich vorgestern, als ich im Begriffe war, von Nola abzureisen, von ihm vernommen, daß er es noch nicht gethan habe.

Ich verwies ihm sein Benehmen, durch das er den Schein erweckte, als hätte ich es an der schuldigen Aufmerksamkeit gegen

---

[1]) Diesen Brief bringt die italienische Ausgabe im Anhang des dritten Bandes (Brief 392), da derselbe dem Herausgeber zu spät mitgeteilt wurde.

Der Übersetzer.

Ew. Hochwohlgeboren fehlen lassen, und deshalb mußte ich diese Gelegenheit benützen, um Sie meinerseits zu versichern, daß er in der zweiten Fastenwoche bei Ihnen sein wird.

Zugleich danke ich aufs verbindlichste für das mir gütigst zugesendete Schriftstück. Die betreffende Angelegenheit wird mich in der ersten Fastenwoche persönlich nach Neapel führen, wo ich mir dann wiederum die Freiheit nehmen werde, mich mit Ihnen über diese Angelegenheit zu berathen; denn der Herr Baron [1]), der behauptet, der Wind sei ihm jetzt günstig, macht die größten Anstrengungen. Allein ich habe neue Gründe zu unseren Gunsten gefunden, welche wir, wenn es Gott gefällt, bei meinem Besuche miteinander in Erwägung ziehen wollen. Ich verharre, indem ich mich herzlichst empfehle

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster und dankbarster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches zu Sieti bei Giffoni, Provinz Salerno, in der Familie de Robertis aufbewahrt wird.

---

309.

## An einen Pater der Kongregation.

Verschiedene Weisungen. Befremden des Heiligen über eine gewisse Ansicht dieses Paters.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 27. Februar [1759?].

Wegen dieser leidigen Grundstücke will ich nicht immer Skrupel haben. . . . Genug, sorgen Sie, daß ich keinen Skrupel haben muß.

Wenn Sie die Exercitien in N. geben, so merken Sie sich, es ist daselbst eine gute Seele oder besser gesagt, eine großmütige

---

[1]) Anspielung auf den Streit mit Sarnelli, wovon oben in Brief 259 und unten in Brief 311 die Rede ist.

Seele, die mir öfter schreibt. Sie ist sehr geängstigt, denn es kommt ihr vor, als hasse sie Gott und ähnliches u. s. w. Gott führt sie auf dem Kreuzwege. Ermutigen Sie dieselbe; und wenn es Ihnen gut scheint, sie den Predigten über die furchtbaren Wahrheiten nicht beiwohnen zu lassen, so thun Sie es. Kurz, flößen Sie ihr Mut ein, besonders, daß sie die tägliche Kommunion, die ich ihr erlaubt habe, nicht unterlasse.

Ich hoffe, Ew. Hochwürden werden doch kein Schüler Arnaulds sein, da Sie, wie ich vernommen habe, ein Anhänger Juvenins sind, welcher dem Papste die Unfehlbarkeit abspricht, nisi consensus Ecclesiae accedat; es hat mich (ich sage Ihnen die Wahrheit) wirklich geärgert, zu vernehmen, daß ein Priester in Italien (von den Franzosen will ich nicht reden, denn diese sind in vorliegendem Punkte von Vorurteilen eingenommen) die Ansicht hegt, die Definitionen des Papstes seien fehlbar, da doch Bellarmin, Bannez und Suarez unsere Meinung als fidei proxima bezeichnen, und Bellarmin von der entgegengesetzten sagt: videtur omnino erronea et haeresi proxima.

Das heißt also Probabiliorist sein, wenn man eine sententia haeresi proxima für wahrscheinlicher hält!

Genug für jetzt. Wenn Ew. Hochwürden Ihre Meinung festhalten wollen, so bitte ich Sie, wenigstens keinem mehr zu sagen, daß Sie dieser Meinung huldigen; denn mancher Jüngling könnte, auf Ihre Autorität sich stützend, dieselbe auch für wahrscheinlich halten.

Ich grüße und umarme alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 310.

## An P. Kaspar Cajone.

Bitte des Heiligen, einem Bischof eine Gefälligkeit zu erweisen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 19. März [1759?].

Der Bischof von Melfi hat mich sehr dringend gebeten, ihm für die Exercitien vor der Ordination am Karsamstag einen Pater zu schicken.

Ich antwortete ihm, daß ich schreiben werde, daß es aber wohl unmöglich sein werde. Ich schreibe dies auch Ew. Hochwürden, ob Sie nicht aus Ihrem Hause ihm einen Pater schicken können; ich schreibe dieses aber nur, um sagen zu können, daß ich geschrieben habe. Sehen Sie, ob Sie ihm nicht etwa den P. d'Agostino schicken können. Ich möchte mir diesen Bischof nicht entfremden, da er mir dreimal geschrieben hat. Noch besser wäre es vielleicht, den P. Strina zu senden. O Gott! welche Wirren und Verlegenheiten in diesem Jahre! Wie viele Gesuche, und wie viele bleiben unbefriedigt! Es lebe Jesus und Maria!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

## 311.

## An P. Anton Tannoja, Rektor des Hauses von Iliceto und Novizenmeister.

Bestimmung der Zeit für eine Mission.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Nocera, 12. April 1759.

(Lesen Sie bis zum Schluß.)

Solch große Missionen, welche längere Besprechungen erfordern, müssen vorher angezeigt, und dann nicht bloß Einmal, sondern öfters brieflich festgesetzt werden.

Ja, mein Pater, vor dem Missionskursus des verflossenen Winters wurde mir die Mission von Ariano angezeigt; aber ich habe geantwortet, man solle dann um Ostern davon reden; auch habe ich gesagt, daß diese Mission nicht gehalten werden könne, wenn sich nicht jemand finde, der uns zur Bestreitung der Auslagen behilflich sei.

Nachher habe ich von keinem Menschen mehr eine weitere Nachricht erhalten. Auch vom Bischofe habe ich keine Briefe mehr bekommen. Ich war daher der Meinung, diese Mission werde nicht mehr gehalten und habe dafür andere Missionen angesetzt. Jetzt aber höre ich alles auf einmal: daß sie gehalten werde, und daß sie auf die Zeit unmittelbar nach Ostern angesetzt sei.

Für jetzt kann ich Ihnen keine Aushilfe schicken, weil hier zwei Missionen schon festgesetzt sind, insbesondere die im Markte San Severino, und dies ist eine große Mission. Höchstens könnte ich Ihnen Aushilfe schicken, wenn die Mission von Ariano Samstags, nicht den 21., sondern den 28. dieses Monats beginnen würde.

Also bleiben wir dabei: Sie werden die Mission den 28. beginnen, und ich werde Ihnen während der Mission zu Ariano Aushilfe senden; und so machen wir es.

Wenn Sie aber sich entschließen würden, die Mission nach der bezeichneten Zeit zu beginnen, so müßten Sie mir aufs neue

Nachricht geben, damit ich mich danach richten kann. Unterdessen können Sie eine oder mehrere kleine Missionen festsetzen, um keine Zeit zu verlieren.

Wenn man die Mission zu Ariano beginnt, so wäre es gut, zwei oder drei Tage nachher auch die Exercitien für die Klosterfrauen anzufangen, da daselbst nur zwei Klöster sind.

Melden Sie mir, was P. Fiocchi mit Maffei zustande gebracht hat, ob er mit ihm überein gekommen ist.[1])

Wir haben aufs neue wieder Krieg mit dem Baron Sarnelli.[2]) Wegen der übrigen Dinge wird Ihnen P. Ferrara schreiben. Ich segne alle.

In vierzehn Tagen können Sie die übrigen Bücher abholen lassen, welche ich für die Kleider versprochen habe. Aber geben Sie mir an, wie viele Bücher Sie auf meine Rechnung bekommen haben.

Nach der Mission wird P. Garzilli nach Caposele gehen und P. Rittoli nach Iliceto kommen. Ich segne Sie.

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Nach reiflicherer Überlegung habe ich es für besser befunden, daß Sie, um nicht die Zeit bis zum 28. ds. zu verlieren, die Mission von Ariano am Ostersamstage den 21., wie Sie geschrieben haben, beginnen können; denn ich werde hier die kleine Mission am zweiten Ostertag beginnen lassen, damit die Patres nach Beendigung derselben sogleich nach Ariano kommen können.

Beachten Sie wohl, daß ich Ihnen unter anderen den P. [Stephan] Liguori und den P. [Karl] Gajano senden werde, damit diese Ihnen bei den Exercitien für die Klosterfrauen oder Priester helfen können. Aber Sie müssen warten, bis sie kommen; denn sie werden vor Dienstag oder

---

[1]) Franz Anton Maffei, ein einflußreicher Mann in Iliceto, begann damals, unsere Kongregation zu belästigen.

[2]) Nachdem Sarnelli am 7. Dezember den Vertrag (siehe oben Brief 259) abgeschlossen hatte, durch welchen er die von seinem Bruder gemachte Schenkung für gültig erklärte und auf Anspruch von seiner Seite verzichtete, fing er aufs neue an, die Kongregirten mit Prozessen zu belästigen, was viele Jahre lang dauerte.

Mittwoch nach dem weißen Sonntage nicht kommen können, und das wäre der 24. oder 25.

Gleichlautend mit dem Originale, das im Archive unseres Kollegiums von Pagani aufbewahrt wird.

---

312.

## An Schwester Maria Johanna vom Kreuze im Kloster zu Camigliano.

Erklärung, warum eine nochmalige Annahme des Hauses zu Villa unmöglich sei.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Nocera, 25. Mai 1759.

Ich habe sowohl Ihr Schreiben als auch das Ihrer Durchlaucht der Fürstin von Colimbrano empfangen, die, wie ich sehe, sehr wünscht, daß wir nach Villa zurückkehren möchten. Ich weiß, daß die Fürstin eine sehr fromme Dame ist; allein es hat damit große Schwierigkeiten, vorerst weil in Villa die zureichenden Einkünfte mangeln, um ein Kollegium mit zwölf Priestern zu erhalten; und kleinere Häuser nehmen wir nicht an. Es ist wahr, daß wir bei dem ersten Anfange dieses Haus angenommen hatten; allein die Lage der Kongregation ist jetzt eine andere, da sie bereits fünf Häuser besitzt. Die größte Schwierigkeit aber würde in den jetzigen Zeitverhältnissen die sein, die königliche Genehmigung zu erlangen. Es sind uns gegenwärtig sehr viele Anträge zu neuen Stiftungen gemacht worden; aber Gott weiß, ob Eine davon zustande kommen wird.

Ich würde sehr gern selbst mich dahin begeben, um Sr. Durchlaucht dem Fürsten zu dienen, oder doch einen Kongregierten hinschicken, da ich mich jetzt ganz von Neapel zurückgezogen habe und mich nicht wohl befinde; allein ich bin überzeugt, daß keine Aussicht vorhanden ist, diese Sache auszuführen. Empfehlen Sie mich Jesu Christo. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

## 313.

## An P. Cölestin de Robertis, Salerno.

Anweisung zu einer Mission.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 29. Mai 1759.

Die Patres schreiben mir aus Agerola, daß sie sich nicht zu helfen wüßten; sie stehen am Anfang einer großen Mission, die sie infolge eines Mißverständnisses übernommen haben. Gehen Sie also vorderhand nicht nach Perdifumo, sondern reisen Sie nach Amalfi, um von dort nach Agerola hinauf zu gehen.

Sollte das Meer zu hoch gehen, so daß die Reise zur See nicht möglich wäre, so kommen Sie nur hierher. Von hier können Sie zu Lande über Gragnano reisen; allein ich hoffe, daß das Meer bis Amalfi doch schiffbar ist. Eine Überfahrt über den Golf bis Perdifumo ist aber nach dem Aussehen, das es heute (Dienstag) abend hat, nicht möglich. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich bei Kanonikus Nikolaus Camera zu Amalfi befindet.

## 314.

### An Schwester Charlotte Fraggianni im Kloster zu Sarno.

Zusage einer Bitte.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 9. Juni 1759.

Wenn P. Cölestin [de Robertis] zurückgekehrt sein wird, werde ich ihn schicken, aber nur auf drei Tage.

Ich empfehle mich Ihrem Gebet und verbleibe — Es lebe Jesus und Maria! —

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

---

## 315.

### An P. Anton Tannoja.

Bitte um Gebet.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 14. Juni 1759.

Es freut mich, daß der Bericht des Bruders nicht wahr ist. Ihr Übelbefinden thut mir sehr leid. Es ist leicht möglich, daß P. Ferrara mit P. Corsano zu Ihnen kommen wird, um die Bäder von Monticchio zu gebrauchen.

Lassen Sie die Novizen an drei Abenden besondere Gebete für mich verrichten. Eine Widerwärtigkeit folgt auf die andere; und dazu noch Prozesse gegen die Kongregation. Besonders bin ich sehr in Angst wegen einer großen Widerwärtigkeit, die uns treffen kann,

wenn Gott nicht eingreift. Und mit [dem Baron Nikolaus] Sarnelli geht alles wieder von vorne an.

P. Fiocchi hält sich in Ciorani auf; ich werde aber nicht unterlassen, ihn [nach Iliceto] zu Maffei zu schicken. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich im Archive unseres Kollegiums zu Pagani befindet.

## 316.

### An den Kanonikus Joseph Sparano zu Neapel.

Zusage auf ein gestelltes Ansuchen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 7. September 1759.

Da Se. Eminenz [Kardinal Sersale] und Ew. Hochwürden mir auftragen, den bewußten Jüngling, Don Joseph, ein wenig zu beschäftigen, so habe ich es für gut befunden, ihn hier in diesem Hause zu Nocera bei mir zu behalten; denn es wird hier für die jungen Leute, welche die Dogmatik absolviert haben, der Moralkurs gehalten.

Ich werde ihn aber nach Ciorani schicken, wann dort die gemeinsamen Exercitien gehalten werden; nachher werde ich ihn wieder hierher kommen lassen.

Ich erhalte von Sr. Eminenz auch den Auftrag, den Pilgern[1]) die Exercitien zu geben. Ich hoffe zu kommen; allein Sie müssen mir für jene Zeit von Gott die Gesundheit erbitten, denn sobald der Winter anfängt, fangen auch meine Brustbeschwerden an, und darum fällt mir der Aufenthalt zu Neapel in dieser Jahreszeit so schwer; und die Fastenzeit ist mir vielleicht am meisten schädlich.

Übrigens darf ich mich gegen den Auftrag Sr. Eminenz, und

[1]) D. h. der Bruderschaft oder Kongregation, welche die Aufgabe hatte, den Pilgern eine Herberge zu verschaffen.

gegen die Ehre, welche mir die Herren Mitglieder jener Kongregation erweisen, nicht sträuben.

Was das bewußte Buch betrifft,[1]) so haben wir alles ins reine gebracht. Ich mußte einige Blätter nochmals drucken lassen; aber nur Geduld! Doch genug hiervon! Ich habe durchaus nicht nachgeben wollen, wie der Revisor verlangte; ich habe kein Wörtchen geschrieben, das der Kirche zum Nachteil gereichen könnte.

Indem ich Ihnen demütig die Hand küsse, verbleibe ich

Ew. Hochwürden

demütigster, ergebenster und dankbarster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

---

317.

## An Monsignor Isidor Sanchez de Luna, Erzbischof von Salerno.[2])

Bitte um Verleihung der Fakultäten für die Missionäre.

[3. November 1759.]

Excellenz!
Hochwürdigster Herr!

Don Alfons von Liguori, Rektor Major der Kongregation der Missionäre vom allerheiligsten Erlöser, thut Ew. Excellenz demütig bittend zu wissen, daß er in Anbetracht dessen, daß alle Priester seiner Kongregation das ganze Jahr hindurch fortwährend mit Abhaltung von heiligen Missionen und anderen geistlichen Übungen jeder Art beschäftigt sind, von Ihrem Vorgänger, Monsignor Rossi hochseligen Andenkens, eine vollständige Kommunikation aller seiner auf die Verwaltung des Bußsakramentes und die Verkündigung des

---

[1]) Wahrscheinlich ist hier die Dissertatio de justa prohibitione et abolitione librorum nocuae lectionis gemeint.

[2]) Isidor Sanchez de Luna, Benediktiner von Monte Cassino, geboren zu Neapel im Jahre 1705, war zuerst Bischof von Ariano, hernach Erzbischof von Taranto, und zuletzt vom Jahre 1759—1783 Erzbischof von Salerno.

göttlichen Wortes sich beziehenden Fakultäten erhalten hat, und zwar ohne irgend welche Beschränkung, — also auch jene Fälle, welche eine specielle Erwähnung erfordern, miteingeschlossen — und ohne irgend eine Ausnahme, auch nicht bezüglich der Klosterfrauen, und für die ganze Diöcese Salerno, zugleich mit der Vollmacht, diese Fakultäten den Mitgliedern seiner Kongregation, gemäß den Forderungen der Klugheit, mitzuteilen, wie er diese Vollmacht auch von Ihren früheren Vorgängern, bis hinauf zu Monsignor Capua hochseligen Andenkens, erhalten hat. Da die Mitglieder besagter Kongregation in mehrere Häuser verteilt sind und, nach Anordnung des Rektor Major, von einem Hause oft in ein anderes überzusiedeln haben, und da überdies nicht selten Mitglieder aus verschiedenen Häusern zusammenkommen, wie es bei Missionen, Renovationen, Exercitien und anderen Übungen, die von genannter Kongregation gehalten zu werden pflegen, nicht anders sein kann, so wäre es eine Unmöglichkeit, die bezeichneten Übungen abzuhalten, wenn die Fakultät jedesmal aufs neue eingeholt und bald dieses, bald jenes Mitglied in Vorschlag gebracht werden müßte.

In Erwägung dessen stellt der Obengenannte die demütige Bitte, Ew. Excellenz möchten ihm die erwähnten Fakultäten in der angegebenen Weise mitteilen, nach dem Beispiele aller Prälaten, in deren Diöcesen die Kongregation thätig ist. Die Kongregation aber wird, wie bisher, so auch in Zukunft, stets bereit sein, Ew. Excellenz in Ihrer Diöcese Salerno Dienste zu leisten und jedem Ihrer Befehle zu gehorchen. Et habebit ut Deus.

Die Antwort auf dieses Bittgesuch lautete:

Mit Rücksicht auf den allbekannten musterhaften Lebenswandel des Bittstellers, sowie auf dessen Gelehrsamkeit, Umsicht und Klugheit, erteilen Wir demselben die Vollmacht, bei Gelegenheit heiliger Missionen und anderer Übungen, welche er, nach seinem Gutbefinden, an irgend einem Orte Unserer Diöcese halten wird, Unsere Fakultäten bezüglich der Reservatfälle denjenigen Untergebenen mitzuteilen, denen er sie mitteilen will, usque ad nostrum arbitrium et beneplacitum. Et sic etc.

Salerno, in Unserem erzbischöflichen Palaste, den 3. November 1759.

Isidor, Erzbischof von Salerno.

Gleichlautend mit dem Originale, welches im Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

318.

## An Schwester Maria Johanna Sparano.

Ratschläge für das geistliche Leben.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 26. November 1759.

Ich antworte, und würde Ihnen gern ausführlicher antworten; allein um dies thun zu können, müßte ich Sie um mehreres fragen. Ich antworte darum nur im allgemeinen, nach allgemeinen Regeln, und sage: Versuchungen und böse Neigungen sind keine Sünden; nur die bewußte und gewollte Zustimmung ist Sünde.

Haben Sie zu einem Gedanken an etwas, was in schwerer Materie sündhaft ist, keine Zustimmung gegeben, dann haben Sie in keinem Fall eine schwere Sünde begangen, sollten Sie auch eine gewisse Neigung zum Reden oder eine Anhänglichkeit daran gehabt haben. Allerdings müssen Sie es vermeiden, aus Anhänglichkeit zu reden. Wenn Sie reden, so sollen Sie Ihre Absicht einzig und allein auf Gott und auf das Heil der Seele richten; wenn Sie aber dann in guter Absicht die Unterredung beginnen, und Sie haben während des Redens eine gewisse natürliche Zuneigung, so dürfen Sie nichtsdestoweniger versichert sein, daß Sie keine schwere Sünde begehen, wenn Sie nur keine Einwilligung in etwas schwer Sündhaftes geben; Sie sind auch nicht verpflichtet, es zu beichten. Es genügt, wenn Sie sagen: „Ich klage mich aller bösen Zuneigungen an, die ich in leichter Materie gehabt habe," ohne zu sagen, zu wem; und sind Sie betreffs der freiwilligen Zustimmung im Zweifel, so haben Sie keine Pflicht, die Sache zu beichten.

Was also die gehabten Zweifel betrifft, von denen Sie mir schreiben, so sage ich Ihnen: Ist dabei keine Einwilligung in eine schwere Sünde vorgekommen, und zwar ganz gewiß, so beichten Sie nichts mehr davon.

Doch müssen Sie in Furcht und Zittern sein; denn ich fürchte, es möchte dies der letzte Ruf Gottes an Sie sein. Wo Sie eine

Anhänglichkeit sehen, da müssen Sie alle Sorgfalt anwenden, sich davon loszumachen. Sie stehen auf der Schneide eines Messers: Entweder heilig, oder in den Abgrund der Hölle! Gott aber will Sie heilig haben. Bemühen Sie sich, die Anhänglichkeiten zu meiden und immerfort zu bitten und zu sprechen: „O Herr, Barmherzigkeit! Gieb nicht zu, daß ich Dich wieder verlasse! O meine Liebe, alles will ich Dir geben."

Was das Gebet betrifft, so seien Sie dankbar, wenn Ihnen Gott dabei Tröstungen giebt; aber suchen Sie dieselben nicht! Ich sage Ihnen, daß Sie, nach meinem Dafürhalten, schwere Trockenheit und Trostlosigkeit werden durchzumachen haben. Bei der Betrachtung haben Sie nichts anderes zu thun, als zu bitten und immerfort zu bitten: „O Herr, Barmherzigkeit; o Herr, Barmherzigkeit! Wenden Sie sich auch an die allerseligste Jungfrau. Empfangen Sie oft die heilige Kommunion, ja so oft Sie nur können; denn Sie haben Hilfe nötig. Unterlassen Sie nie die zwei Stunden Betrachtung, sollten sie Ihnen auch Todesängsten verursachen.

P. Mazzini ist auswärts auf Mission; er kommt am 8. Dezember wieder hierher.

Empfehlen Sie mich Jesu Christo und seien Sie guten Mutes! Ich hoffe zuversichtlich, daß Sie in der Gnade Gottes sind; denn ich glaube sicher, daß Sie bezüglich der letztgenannten Dinge keine schwere Sünde begangen haben; denn hätten Sie eine solche begangen, dann würden Sie es gewiß wissen. Ich sehe aber im Gegenteil, daß Gott Ihnen die Gnade giebt, Ihn zu fürchten, und das Verlangen, Ihn zu lieben. Seien Sie also guten Mutes!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

## 319.

## An P. Paschalis de Matteis, S. J., in Neapel. [1])

Schmerz des Heiligen über die Bedrängnisse der Gesellschaft Jesu.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 3. Dezember 1759.

Hochwürdigster Pater, geehrtester Herr!

Ihre Nachricht bezüglich des bewußten Buches habe ich erhalten und danke Ihnen dafür.

Was die Nachrichten aus Portugal [2]) betrifft, so war ich bis zur Stunde in fortwährendem Kummer. Alle, mit denen ich redete, brachten mir nur Trauerbotschaften, und einige davon hatten, wie mir schien, selbst Freude daran; für mich aber waren die Berichte dieser traurigen Ereignisse eben so schmerzlich, wie wenn sie meine eigene Kongregation betroffen hätten. Einigen Trost gewährte mir jedoch die Standhaftigkeit der Nichtprofessen, wovon Ew. Hochwürden mir meldeten; es ist dies ein Zeichen, daß der Geist Gottes in der Gesellschaft lebt.

Indes habe ich doch die sichere Hoffnung, daß der Herr aus diesem Sturme etwas Großes zu seiner Verherrlichung, und auch zum Wohle der Gesellschaft werde hervorgehen lassen. Übrigens habe ich gehört, der Papst und mehrere Kardinäle in seiner Umgebung seien der Gesellschaft sehr geneigt.

---

[1]) Paschalis de Matteis, geboren 1705 zu Lecce, trat im Jahre 1720 in die Gesellschaft Jesu ein, in welcher er ein sehr erbauliches Leben führte und verschiedene Ämter bekleidete, zuletzt das eines Oberen des Profeßhauses in Neapel. Er verfaßte auch einige ascetische Schriften, die sehr geschätzt werden. Der berüchtigte Minister Tanucci machte ihm die schmeichelhaftesten Anerbietungen, um ihn zum Austritt aus der Gesellschaft zu bewegen; er wies aber alle Anträge zurück und zog es vor, mit seinen Mitbrüdern ins Exil zu wandern. Er starb zu Rom am 20. Februar 1779 eines sehr erbaulichen Todes.

[2]) Im September dieses Jahres 1759 waren die Jesuiten auf Betreiben des berüchtigten Marquis de Pombal aus Portugal vertrieben worden.

Ich schicke Ihnen zwei Exemplare meines Schriftchens über die verbotenen Bücher;[1]) das eine wollen Ew. Hochwürden für sich behalten; das andere können Sie hinter einen Bücherschrank werfen.

Ich bin gerade an der Abfassung eines größeren Werkchens in drei Teilen, worin ich ausführlich von Exercitien und Unterweisungen für Priester handle. Es ist dies ein Werk, das mich viele Mühe gekostet hat.[2])

In der kommenden Fastenzeit muß ich nach Neapel gehen, um zwei Bruderschaften Exercitien zu geben. Bei dieser Gelegenheit werde ich Sie besuchen, Ihnen die Hände zu küssen und mehreres mit Ihnen zu besprechen. Unterdessen bitte ich Sie um Ihr Gebet in der heiligen Messe. Indem ich Ihnen die Hand küsse, verbleibe ich

Ew. Hochwürden

demütigster und aufrichtigster Diener
**Alfons von Liguori**
aus der Kongregation des allerhl. Erlösers.

Nach einer alten Abschrift.

---

## 320.

## An P. Anton Tannoja zu Iliceto.

Erlaubnis zur Gelübdeablegung einiger Novizen.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Pagani, 6. Dezember [1759].

Ja, die Fratres Palombo, Santorelli und Mazzarelli können die Gelübde ablegen. Der junge Mensch von Bosco soll nach Caposele geschickt werden, damit man sehe, ob die dortige Luft ihm helfe. Der Bruder des Arztes riecht nach der Welt: sagen Sie ihm, man

---

[1]) Dissertatio de justa prohibitione et abolitione librorum nocuae lectionis.

[2]) Dieses Werk wurde im Jahre 1760 veröffentlicht unter dem Titel: „Materialiensammlung zu Predigten und Unterweisungen bei Priesterexercitien“. (Deutsch: „Der Priester in der Einsamkeit“. 3. Auflage. Regensburg 1891.)

werde ihn wieder fortschicken. Bezüglich des P. [Maurus] Murante: fiat voluntas tua! Schauen Sie, ob vielleicht eine Luftveränderung für ihn nötig sei. Es ist mir wegen der Auslagen um Sie leid. Die Konstitutionen freuen mich.

Ich segne Ew. Hochwürden und alle anderen.

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das im Archive unseres Kollegiums zu Pagani aufbewahrt wird.

---

## 321.

### An denselben.

Ankündigung zweier Novizen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 9. Dezember 1759.

Ich schicke Ihnen den bewußten Priester, Kanonikus zu Montecorvino [Don Bartholomäus Corrado].

Ich hatte ihn seiner Unbeständigkeit wegen abgewiesen; da er aber mit Bitten und Jammern nicht aufhörte, habe ich ihn zuletzt aufgenommen, jedoch unter der Bedingung, daß er zwei oder drei Jahre, oder solange ich es eben überhaupt für gut finden würde, im Noviziat bleiben sollte. Ich schreibe Ihnen dies, um Ihnen vom Sachverhalt Kenntnis zu geben. Übrigens ist er schon seit ungefähr zwei Monaten hier und hat sich sehr gut betragen. Ist das laufende Jahr vorüber, so geben Sie mir über seine Aufführung Nachricht; dann wollen wir sehen, was zu thun ist; allein vor dem Jahresschluß wollen wir darüber kein Wort verlieren.

Auch Don Angelus Antonius [Grazioli] kommt zu Ihnen; er hat mich sehr dringend um Aufnahme gebeten. Ich habe ihm aber wiederholt gesagt, es stehe ganz in seinem Belieben, im Noviziat oder in einem anderen Hause zu wohnen, und nach Vollendung seiner Studien an den Missionen teilzunehmen; er könne als Konviktor bei uns wohnen und auch das Gelübde der Beharrlichkeit und der Armut in die Hände des Beichtvaters ablegen; daß er

aber als Pater aufgenommen und zu den Gelübden der Kongregation zugelassen werde, dies möge er sich nur aus dem Kopfe schlagen. Ew. Hochwürden sind also von der Sache verständigt.

Sorgen Sie, daß P. Strina zu Anfang der Fastenzeit, d. h. am Donnerstag oder Freitag nach Aschermittwoch, hierher komme; ich brauche ihn zu Exercitien für Klosterfrauen, die zu Nocera gehalten werden müssen. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich im Archive unseres Kollegiums zu Pagani befindet.

---

## 322.

## An P. Maurus Murante in Iliceto.

Abschlägige Antwort auf die Bitte, der Luftveränderung wegen in die Heimat gehen zu dürfen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 14. Dezember 1759.

Mein lieber Don Maurus, ich antworte in Kürze auf Ihren langen Brief, der mir nicht wenig Kummer gemacht hat; ich habe daraus ersehen, daß Sie am Leibe, noch mehr aber an der Seele krank sind, da Sie eine Luftveränderung wünschen und unsere Häuser verlassen wollen. Auch von Ihrer Mutter habe ich Briefe erhalten; sie schreibt mir, ich solle Sie nach Melfi schicken; aber ich habe dies rundweg abgeschlagen und gesagt, es sei nicht möglich; auch sei es ganz unnütz, andere um Verwendung in dieser Sache anzugehen; denn ich werde mich von meinem Entschluß, den ich hinsichtlich unserer Mitbrüder gefaßt habe, daß nämlich die Kranken unsere Häuser nicht verlassen dürfen, niemals, gar niemals abbringen lassen. Die Unordnungen, welche vorgekommen sind, weil man einigen die Erlaubnis gewährt hatte, haben mich zu diesem Entschlusse veranlaßt und kein Mensch wird mich je wieder davon abwendig machen.

Indessen bin ich sehr betrübt darüber, daß Sie infolge Ihres

Verlangens nach Genesung den Eifer verloren haben;[1]) würden Sie jetzt sterben, so würden Sie nicht mehr als Heiliger sterben, wie ich gehofft hatte. Ich habe Sie nach Iliceto geschickt, um zu sehen, ob Sie bereit seien, dahin zu gehen; übrigens dachte ich mir schon, die Luft daselbst werde Ihnen nicht taugen. Hier haben Sie sich doch mit Hilfe der Öfen etwas gebessert, und ich hoffte, die Besserung werde in den folgenden Jahren anhaltend fortschreiten; denn Ihr Übel hat eine langwierige Kur vonnöten.

Ihren Brief schließen Sie zwar mit der Versicherung, daß Sie alles meinem Willen anheimstellen; allein ich sehe wohl, daß dies eine leere Redensart ist, weil Sie mir im übrigen so deutlich zu erkennen geben, was Ihr Wille ist. Gott möge Sie segnen; denn ich getraue mir nicht, Ihnen den Segen zu geben. Es lebe Jesus und Maria!

Ich denke mir, der Brief Ihrer Mutter ist nicht ohne Ihr Vorwissen geschrieben worden. Gott möge es Ihnen verzeihen! Ich versichere Sie: Sie haben mich in Bestürzung versetzt.

Fr. **Alfonsus** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Kollegium St. Magdalena zu Brüssel aufbewahrt wird.

---

[1]) P. Murante hatte in der That den Eifer bereits so sehr eingebüßt, daß er einen Monat später den Beruf verlor. Nachher empfand er darüber solchen Reueschmerz, daß er infolge dessen starb.

323.

## An Fr. Don Andreas Morza.[1])

Verweigerung einer Dispens.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Gegen Ende des Jahres 1759.]

Mein Bruder, in solchen allgemeinen Regelvorschriften kann ich nicht dispensieren. Wollte jeder Student seinen eigenen Beichtvater haben, so wäre die Vorschrift der Regel umsonst; und würde ich Sie dispensieren, so könnte ich anderen die Dispense nicht abschlagen.

---

[1]) Andreas Morza, geboren zu Caposele am 17. September 1739, machte Profeß am 20. April 1758. Sein Lebenslauf war kurz; aber sein Leben war heilig. Er hatte ein großes Verlangen, als Missionär in die Länder der Ungläubigen zu gehen, wie wir aus folgendem Briefe ersehen, den er am 6. September 1758 an den hl. Alfonsus gerichtet hat. Er schreibt: „Mein Vater, aus reiner Barmherzigkeit würdiget sich der Herr, in meinem Herzen das Verlangen zu erwecken, mein Leben für Ihn hinzugeben. Kein Tag vergeht, an dem ich mich nicht öfters im Geiste in jene Länder der Barbaren begebe und mir vorstelle, ich liege in Ketten und Banden und habe mein Blut meinem Jesus zulieb zu vergießen. Ich hege die festeste Zuversicht, diese für mich so glückselige Stunde zu erleben. Der Herr weiß es, mit welchem Eifer ich mich auf das Studium verlege, aber einzig und allein zu dem genannten Zwecke, und oftmals erneuere ich untertags mein Gelübde, das ich in dieser Sache abgelegt habe. — Mein Vater, ich bitte Euere Paternität, mir aus Liebe zu Jesu und Maria zu gestatten, daß ich mich in allen Novenen der allerseligsten Jungfrau, der hl. Theresia und des allerheiligsten Sakramentes des Fleisches enthalte. Ich schließe, indem ich Ihnen die Füße küsse und um Ihren heiligen Segen bitte. — Ihr unwürdigster Sohn, Andreas Morza, aus der Kongregation des allerheiligsten Erlösers." Da es ihm nicht verstattet war, zu den Ungläubigen zu gehen, stellte er bald nach seiner Priesterweihe die Bitte, zu den Missionen in Sicilien abreisen zu dürfen. Diese Bitte fand Erhörung; allein nach acht Monaten befiel ihn die Schwindsucht, welche ihn zur Rückkehr nötigte. Er starb am 5. August 1764. Wir haben von ihm viele Briefe an seinen Seelenführer P. Leo, aus denen hervorgeht, daß er auf außerordentlichen Wegen geführt wurde.

Machen wir es so: erholen Sie sich Rats bei P. [Franz von] Leo, beim Präfekten aber fahren Sie fort zu beichten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

---

## 324.

### An denselben.

Ermahnung zur Ausdauer in den gewohnten Übungen.

Es lebe Jesus und Maria!

[Gegen Ende des Jahres 1759.]

Ich habe Ihren Brief gelesen und sage Ihnen als Antwort: Seien Sie guten Mutes! Fahren Sie in Ihren gewohnten Übungen fort; es hat nichts zu sagen, daß Sie dieselben mit solchem Überdruß und solcher Beschwerde verrichten müssen. Es ist schon genug, daß Sie dieselben vornehmen, wie Sie eben gerade kommen, Kommunion u. s. f.; machen Sie sich kein Bedenken. Je mehr Schnee im Winter, desto mehr Getreide im Sommer.

Geben Sie Ihr Verlangen, heilig zu werden, nicht auf; schreiten Sie nur vorwärts, und empfehlen Sie mich Jesu und Maria. Ich segne Sie.

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt ist.

325.

## An Monsignor Sanchez de Luna, Erzbischof von Salerno.

Bittgesuch um Gewährung der Fakultät, von den Reservatfällen zu absolvieren.

[22. Januar 1760.]

Excellenz! Hochwürdigster Herr!

Der Unterfertigte, P. Alfons von Liguori, aus der Kongregation des allerheiligsten Erlösers, beehrt sich, Ew. Erzbischöflichen Gnaden folgende Bitte vorzutragen. Bei den geistlichen Exercitien, welche in unserem Hause zu Ciorani, einer in Ihrer Diöcese gelegenen Ortschaft, öfters im Jahre Laien und Geistlichen gegeben werden, und auch zu anderen Zeiten, insbesondere an Festtagen kommt es nicht selten vor, daß die Patres der genannten Kongregation die Beichten von Pönitenten aufzunehmen haben, deren Gewissen mit einer von Ew. Excellenz reservierten und mit einer Censur belegten Sünde behaftet ist; darum bittet der Unterfertigte, Ew. Excellenz mögen die Vollmacht, von diesen Sünden zu absolvieren, in der Weise und Form, wie es Ihnen passend scheint, ad arbitrium Ew. Excellenz, gnädigst gewähren.

Desgleichen tritt öfters der Fall ein, daß bei Gelegenheit der vorerwähnten heiligen Exercitien Patres, welche in unseren auswärtigen Häusern wohnen, berufen werden müssen, um beim Beichthören der Exercitanten behilflich zu sein; darum stellt der Unterfertigte an Ew. Erzbischöfliche Gnaden die weitere Bitte, jenen Patres die Fakultät, beichtzuhören und von den Reservatfällen zu absolvieren, in der Weise gnädig zu gewähren, wie Sie dieselbe den übrigen Patres gewährt haben, welche von Ew. Excellenz die pagella facultatum erhalten haben. Pro qua gratia ut Deus etc.

Die Antwort des Herrn Erzbischofs auf dieses Bittgesuch lautete:

Attentis expositis, benigne impertimur Rm̃o P. D. Alphonso de Ligorio, Rectori Majori Ven. Congregationis Ss. Redemptoris, omnimodam facultatem, ad nostrum arbitrium, absolvendi a casibus nobis reservatis cum censura et sine. Respectu vero RR. PP. Religiosorum Domus Juranorum hujus nostrae dioecesis, ad audiendas utriusque sexus confessiones

a nobis approbatorum, supra expressam facultatem pariter elargimur, exceptis tamen casibus: quarto, sexto, decimo et duodecimo cum censura. Sicuti eodem fere modo RR. Patribus aliarum domorum ejusdem Congregationis confessariis a Locorum Ordinariis approbatis, ipsammet casuum facultatem non solum absolvendi, sed audiendi utriusque sexus confessiones in hac nostra dioecesi itidem concedimus, arbitrio nostro duraturam.

Salerni, ex nostro archiepiscopali Palatio, die 22. Januarii 1760.

**Isidorus**, Archiepiscopus Salernitanus.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

---

## 326.

## An eine Klosterfrau.

Mittel, um zur vollkommenen Liebe Gottes zu gelangen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 27. Januar 1760.

Die Briefe von Ew. Ehrwürden, von der Schwester Maria Angela und Schwester Maria Bonaventura habe ich erhalten. Sie alle drei stellen, ohne etwas im einzelnen zu erwähnen, an mich die Frage, was Sie zu thun haben, um Gott zu lieben.

Da ich eben mit Geschäften überhäuft bin und kaum Zeit zum Atmen habe, so antworte ich Ihnen drei zusammen in Kürze, und gleichfalls im allgemeinen. Um Gott von ganzem Herzen zu lieben, muß man zwei Dinge thun. Fürs erste muß man das Herz ausleeren, und dann muß man es anfüllen. Das Herz wird ausgeleert durch die Losschälung von Hab und Gut, von Verwandten, vom Sprachzimmer und von allen sinnlichen Freuden. Angefüllt aber wird es durch die Betrachtung, durch Kommunionen, und vor allem durch die Übung des Bittgebetes. Bitten wir allezeit; wer bittet, empfängt.

Ich empfehle Ihnen den Gehorsam gegen den Seelenführer; trachten Sie, so oft es sein kann, zu kommunizieren: d. h. jeden

Tag, wenn der Seelenführer es Ihnen erlaubt; die tägliche Beichte ist deswegen nicht notwendig.

Empfehlen Sie mich Jesu Christo; ich werde dasselbe für Sie thun. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Ew. Ehrwürden

ergebenster Diener
**Alfons von Liguori** aus der Kongregation
des allerhl. Erlösers.

Nach einer alten Abschrift.

---

327.

## An P. Anton Tannoja.

Der Heilige eifert für den Gehorsam.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 22. Februar 1760.

Ich glaubte, Ew. Hochwürden haben den Brief nicht recht gelesen, in welchem ich Ihnen mitteilte, daß Fr. Pompilius bei Ihnen bleiben soll, weil ihm die hiesige Luft nicht zuträglich ist; warum haben Sie ihn denn so eilig wieder davon geschickt? Wenn Sie aber den Brief nicht gelesen haben, dann hätte Fr. Dominikus eine scharfe Buße bekommen sollen; denn dieser hat aus meinem Munde gehört, es sei mein ausdrücklicher Wille, daß der genannte Bruder bei Ihnen bleibe; wenn er ihn also abreisen sah, hätte er Sie aufmerksam machen sollen. Sei dem aber wie ihm wolle, den Befehlen der Obern muß man gehorchen, auch wenn man den Grund nicht weiß.

Wahrhaftig, ich bin ganz außer Fassung gekommen, als ich den Bruder gegen meinen Willen daher kommen sah; ich konnte nichts anderes denken, als Sie müssen vielleicht den Brief nicht recht gelesen haben. Aufs tiefste hat es mich aber dann geschmerzt, als ich hörte, daß Sie ihn gelesen, daß Sie ihn verstanden, und daß

Sie dennoch das Gegenteil gethan haben, vielleicht auch noch auf den Rat anderer hin.

Fr. Pompilius wird also wieder zurückgeschickt, und Ew. Hochwürden werden zur Strafe das Reisegeld bezahlen. Ich gebe allen den heiligen Segen und verbleibe

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Schicken Sie mir ohne weiteres die Liste der Mitbrüder. Es lebe Jesus und Maria! Es ist mein Wille, daß Ew. Hochwürden mir über diese Hierherreise des Fr. Pompilius genaue Auskunft geben. Schreiben Sie mir, wie die Sache gegangen ist und welche Patres den Rat gegeben haben, ihn fortzuschicken, trotz meiner Anordnung, daß er bleiben soll. Wird der Gehorsam nicht mehr geachtet, dann ist alles vorbei. Es lebe Jesus und Maria!

Nach einer Abschrift.

---

## 328.

### An denselben.

Freude des Heiligen bei der Nachricht, daß der Gehorsam nicht verletzt worden sei.

Es lebe Jesus und Maria!

Neapel,[1]) 4. März 1760.

Es war also, wie ich gesagt habe; ich konnte es nicht glauben, daß Ew. Hochwürden den Brief gelesen und dennoch nicht gehorcht hätten. Nur die Aussage des Fr. Pompilius hat mich erschreckt. Jetzt bin ich beruhigt. Was sodann den Vorschlag betrifft, ihm eine andere Wohnung anzuweisen, so bitte ich Sie, mich später wieder daran zu erinnern; ich bin jetzt nicht in der Lage, derartige Angelegenheiten ins reine zu bringen.

---

[1]) Der Heilige hielt zu dieser Zeit zu Neapel die Exercitien, von welchen in dem obigen Briefe vom 3. Dezember 1759 die Rede war.

Empfehlen Sie mich Jesu Christo an; denn ich habe hier nichts als Widerwärtigkeiten; ebenso zu Minervino. Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich im Archive unseres Hauses zu Pagani befindet.

329.

## An P. Kaspar Cajone, Rektor des Hauses zu Caposele.

Auftrag, Erkundigungen über zwei Kandidaten einzuziehen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 2. April 1760.

Ich antworte Ihnen in betreff der zwei Priester. Bezüglich ihrer Aufnahme ist mir zunächst das Bedenken gekommen, daß sie schon dreißig Jahre alt sind und, wie Ew. Hochwürden mir schreiben, nichts verstehen als die lateinische Sprache; sie müssen also ihre Studien von vorn beginnen, wenn sie beichthören oder predigen sollen. Andererseits aber scheint mir die Art und Weise, wie sie mir schreiben, ganz passend zu sein; auch höre ich, daß sie artig und gesittet sind; dazu kommt die Art und Weise ihrer Berufung: aus diesen Gründen will ich sie nicht abweisen. Indes sage ich Ew. Hochwürden im Vertrauen, es wäre mir lieb, wenn man sich darüber versicherte, daß sie in ihrer Heimat kein Ärgernis gegeben haben. Sind Ew. Hochwürden in dieser Hinsicht sicher, so gewähre ich ihnen die Aufnahme, und Sie können dieselben nach Iliceto schicken, damit sie das Noviziat anfangen. Wenn Sie aber noch keine Gewißheit haben, daß dieselben in der That kein unerbauliches Leben geführt haben, so bitte ich Sie, an irgend einen zuverlässigen Freund zu Oppido, oder auch an den Herrn Vikar Giannini zu schreiben, mit der Bitte, er möge Ihnen über das Betragen der besagten Priester insgeheim einige Nachricht geben; bitten Sie ihn, er möge sich in kluger Weise darüber erkundigen, wenn er nichts

davon weiß. Ich sage dies deshalb, weil wir sonst, ohne es zu wissen, in eine große Verlegenheit kommen könnten. Kurz, ich überlasse es Ihrer Klugheit, dafür zu sorgen, daß nicht jemand, der Ärgernis gegeben hat, in die Kongregation aufgenommen werde. Sorgen Sie auch, daß sie die 25 Ducati in das Noviziat mitbringen; wenigstens sollen sie mitbringen, was sie zu leisten vermögen.[1])

Was den Schusterjungen betrifft, so müssen Ew. Hochwürden bedenken, daß die Brüder uns aufzehren; und wenn dieser Junge jetzt auch arbeitet, so wird er, wenn er einmal Bruder ist, wenig oder nichts mehr arbeiten. Behalten Sie ihn also, wo möglich, bei sich, aber nicht als Bruder; ist dies aber nicht thunlich, so überlasse ich das weitere Ihnen. Ich segne alle. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

330.

## An Schwester Maria Johanna vom Kreuze im Kloster zu Camigliano.

Wer unter Anrufung der allerseligsten Jungfrau stirbt, geht nicht verloren.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 30. April 1760.

Manchmal geschieht es, daß ich Ihnen antworte und die Antwort Ihnen nicht zukommt.

Was jene Klosterfrau betrifft, so sagen Sie ihr in meinem Namen, sie solle sich beruhigen. Es ist kein Zweifel, daß es so der Wille Gottes war. Wäre sie eingetreten, so hätte sie ihm vielleicht Versuchungen gemacht; und wie hätte sie durch ihren Eintritt den

---

1) Aus dem Generalkatalog der Kongregation geht hervor, daß die zwei hier erwähnten Priester nicht in das Noviziat aufgenommen wurden.

Todesfall verhindern können? Was fürchtet sie auch für ihren Bruder? Er war ja ein guter Priester und hat im Sterben die allerseligste Jungfrau Maria angerufen. Wer unter Anrufung der Mutter Gottes stirbt, kann nicht verloren gehen.

Was Sie selbst betrifft, so fahren Sie fort, den Gehorsam zu üben und Widerwärtigkeiten geduldig zu ertragen; dann dürfen Sie ruhig sein. Übrigens müssen wir unser ganzes Leben lang in Furcht und Zittern unser Heil wirken. Lassen Sie nicht ab, mich Jesu Christo anzuempfehlen, was ich meinerseits auch für Sie thue. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

---

331.

## An P. Joseph Melchionna zu Iliceto.[1])

Sanfte Zurechtweisung wegen einer ungestümen Bitte.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 30. April 1760.

Jawohl, sagen Sie nur dem P. Rektor [Anton Tannoja] in meinem Namen, er solle Sie sobald als möglich hierher schicken; ich sage hierher, d. h. nach Nocera.

Der hl. Antonius bat den hl. Paulus, den Einsiedler, er möge ihm die Thüre öffnen; sonst würde er an der Schwelle sterben. Der hl. Paulus öffnete und sprach: „Das ist mir ein schönes Bitten, bitten unter Drohungen!“ Das Gleiche sage ich Ihnen. Ich habe

---

[1]) P. Joseph Melchionna, Neffe des P. Hieronymus Ferrara, war zu Teora in der Erzdiöcese Conza geboren; am 3. März 1753 legte er seine Gelübde ab und starb im Jahre 1803 in unserem Hause zu Nocera. Der vorliegende Brief, dessen auch P. Tannoja im Leben des hl. Alfonsus (l. 2. c. 62) Erwähnung thut, verfehlte seine Wirkung nicht; die Sanftmut des Heiligen verscheuchte die Versuchungen des jugendlichen Paters.

Mitleid mit den Hitzköpfen. Träumt es Ihnen denn? Wer hat Sie zur Strafe nach Iliceto geschickt? Und wie können die Brüder Ew. Hochwürden Vorwürfe machen, da die Angelegenheit des Fr. Dominikus in ganz Iliceto bekannt ist? Sie sagen: „Sonst werde ich Sie um Dispens bitten!“ Ja, bitten Sie nur um Dispens, aber wer giebt sie Ihnen? O Pfiffikus, wie mögen Sie so Ihre Zeit verlieren? Lassen Sie sich nicht durch die Versuchungen beunruhigen. Versuchungen sind nicht Sünden. Wenden Sie sich unablässig an die allerseligste Jungfrau und seien Sie ohne Sorgen. Haben Sie keine Furcht: ich werde dem P. Ferrara von Ihrem Briefe nichts sagen. Aber, um Gottes willen, ein anderes Mal nicht gar so furibund! Würde ich Sie nicht kennen, so würde ich Sie empfindlich bestrafen. Kommen Sie bald: ich erwarte Sie.

Sie müssen sich merken, daß Untergebene nicht bloß wegen begangener Fehler, sondern aus jeder noch so geringfügigen Ursache von einem Haus in das andere versetzt werden; wir haben ja keine stabilitas loci. Ich sage nochmals: ich habe Mitleid mit Ihnen, weil nicht Sie, sondern Ihr hitziger Kopf das Wort geführt hat. Ein anderes Mal aber sagen Sie Ihrem Brausekopf, er solle mit etwas mehr Mäßigung reden. Ich segne Sie. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

---

## 332.

### An P. Kaspar Cajone, Rektor zu Caposele.

Besorgnis des Heiligen bezüglich der Cura eines Untergebenen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 2. Mai 1760.

Ich teile Ihnen mit, daß ich dem P. N. wegen seiner überspannten Ansichten das Beichthören verboten habe.

Nun ist mir aber dasselbe Bedenken auch bezüglich des P. N. gekommen; denn ein Pater — wenn ich nicht irre, ist es P. N. —

hat mir gesagt, derselbe sei in gewissen Punkten gleichfalls überspannt. Sollte dieser bei seinen Überspanntheiten bleiben, so untersagen Sie ihm nach Gutdünken das Beichthören und schicken Sie ihn hierher, damit ich keinen Skrupel mehr haben muß.

Wenn P. Apice von den Missionen zurückkommt, so schicken Sie ihn unverzüglich hierher; es handelt sich um ein dringendes Geschäft. Vergessen Sie es nicht!

Nun bitte ich Sie noch: nehmen Sie doch niemand zur Probe als Bruder ins Haus auf, wenn Sie nicht meine Erlaubnis dazu haben; denn wenn sich einmal solche Leute längere Zeit in unserem Hause aufgehalten haben, so kommt uns das Mitleid, wenn wir sie wieder fortschicken sollen; und die Laienbrüder zehren uns auf.

P. Leo hat mir wegen eines jungen Menschen aus Tito[1]) geschrieben. Nach seiner Rückkehr können Sie den Jungen nach Caposele kommen lassen, um ihn einer strengen Prüfung zu unterziehen. Ich segne alle. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

---

333.

## An einen Pater auf der Mission.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 12. Mai 1760.

Ich bitte Ew. Hochwürden, sich nach Beendigung der weiteren Übungen in das hiesige Haus zum hl. Michael zurückzuziehen. Ich segne Sie. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

[1]) Tito, eine Ortschaft in der Diöcese Potenza.

## 334.

## An P. Cölestin de Robertis.

Weisungen für eine bevorstehende Mission.

Es lebe Jesus und Maria!

[Gegen Mitte Mai 1760.]

Für Sava habe ich Ew. Hochwürden zum Oberen bestimmt; Sie halten Sie dort die Abendpredigt. Wie ich höre, sind zu Gifsoni einige Unordnungen vorgekommen; ich weiß aber nicht durch wen und warum. Es wäre mir lieb, wenn Sie mir Nachricht gäben.

Vorderhand empfehle ich Ihnen die Observanz, vor allem aber die Sanftmut gegen alle. Sollte sich einer halsstarrig zeigen, so dürfen Sie es mir nachher nur anzeigen. Die Abendpredigt soll nicht länger als fünf Viertelstunden, oder, das eine oder andere Mal, höchstens anderthalb Stunden dauern. Ich segne Ew. Hochwürden und alle Andern. Es lebe Jesus und Maria! Was die Auslagen betrifft, so soll das Haus zu Ciorani Ihnen einen Beitrag leisten. Es lebe Jesus und Maria!

Nach der römischen Ausgabe.

## 335[a].

## An P. Emanuel Caldarera aus der Kongregation des Oratoriums.

Darlegung seiner Meinung über die Einführung der Kongregation in Sicilien.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 30. Juni 1760.

Hochzuverehrender Herr!
Hochwürdiger Pater!

Ihr zweites, sehr verehrtes Schreiben habe ich erhalten. Sie verpflichten mich zu immer größerer Dankbarkeit. Allein, mein lieber Pater, wie soll ich Untergebene nach Sicilien schicken, da der Erzbischof [von Palermo] erklärt hat, daß er uns nicht wolle? Wir müssen Geduld haben und vor allem darauf bedacht sein, die Zustimmung des Erzbischofs zu erhalten. Fragen Sie nach, ob sich bei Ihnen nicht jemand finde, der die Zustimmung erwirken könnte; allein ich weiß zum voraus, daß es schwer gehen wird, weil er mit den Sicilianern nicht gut harmoniert.[1]) Der Herr Landrichter Bonanno bleibt fest bei der Behauptung, es sei vor allem auch die Genehmigung des Ministeriums notwendig. Was mich erschreckt, ist die Thatsache, daß die Patres Lazaristen, die doch auch vom Bischof nach Sicilien berufen worden sind, und zwar mit großer Dringlichkeit, nachher wieder heimkehren mußten. Bevor ich daher die Patres absende, möchte ich, ich will nicht sagen, Sicherheit, aber doch eine gegründete Wahrscheinlichkeit haben, daß sie nicht zu unserer Schande wieder umkehren müssen; und dies um so mehr, weil die Reisekosten groß, und die Einkünfte in Sicilien vorderhand gering sind. Ich bin nicht dagegen; nur möchte ich einige Sicherheit für die Zukunft haben.

Ich teile Ihnen auch mit, daß ich in eben dieser Woche ein Schreiben vom Herrn Bischof [Andreas Lucchesi] von Girgenti er-

[1]) Monsignor Marcell Papinian Cusano war zu Palermo nicht beliebt, weil er kein Sicilianer, sondern ein Neapolitaner war, gebürtig aus Frasso, Diöcese St. Agatha de' Goti.

halten habe, worin er mir vor allem erklärt, er könne mir die von mir erbetene Unterstützung nicht senden, weil er leere Kasse habe. Es scheint, daß jemand einen Betrug gespielt und unter meinem Namen ihn um dieses Almosen gebeten hat; denn ich habe an so etwas nicht im Traume gedacht.[1])

Ferner schreibt mir Monsignor, er habe das Einkommen bis zu 150 Unzen gesichert und hoffe es in Bälde vollends bis zu 200 Unzen erhöhen zu können[2]); er wolle ein Missionshaus, sowohl zu Exercitien als zu Missionen, bauen und zwar neben seinem Palaste; und dort wolle er unsere Kongregation haben. Ich habe ihm geantwortet, ich sei bereit, Patres zu schicken; jedoch habe ich ihn auch gebeten, daß er das Haus womöglich außerhalb des Umkreises der Wohnhäuser bauen lasse, und gemäß der Armut unseres Institutes, mit Zellen von 12 Palmi Länge und Gängen von 8 Palmi Breite[3]). Wie die Sache ausgehen wird, weiß ich nicht; denn der Bischof ist schon alt und bedächtig. Ich bitte Ew. Hochwürden, mir Nachricht zu geben, wenn Sie etwas erfahren, und mich über den Stand der Sache zu unterrichten; vor allem aber empfehlen Sie mich Jesu Christo an. Es freut mich, daß Sie noch einige Zeit dort bleiben werden. Wer weiß, ob nicht gerade während dieser Zeit die Sache sich besser entwickeln werde. Ihnen die Hände küssend verbleibe ich in Aufrichtigkeit

Ew. Hochwürden

demütigster und ergebenster Diener

Alfons von Liguori

aus der Kongregation des allerhl. Erlösers.

Nach einer alten Abschrift.

---

[1]) In der That hatte ein Betrüger von Neapel aus an verschiedene Bischöfe Siciliens Briefe gerichtet, in denen er unter dem Namen Alfonsens um Unterstützung bat. Aus Verehrung gegen den Heiligen spendeten die Bischöfe nicht unbedeutende Summen, die der Betrüger bei der Post abholte. Allein durch Fügung der göttlichen Vorsehung geschah es, daß das Schreiben des Bischofs von Girgenti unserem Bruder Franz Tartaglione, der sich eben in Neapel aufhielt, bei der Post übergeben wurde und so in die Hände des hl. Alfons gelangte, wodurch der Betrug an den Tag kam.

[2]) Die Unze ist eine sicilianische Münze im Werte von drei Ducati. Ein Ducato aber beträgt 3 Mark 40 Pfennige.

[3]) Ein neapolitanischer Palmo = 0,264 Meter.

## 335b. [1])

## An P. Anton Tannoja, Rektor des Hauses von Iliceto.

Er benachrichtigt ihn von einem Rekurs an den König zum Nachteil des Berufs eines jungen Kandidaten und giebt ihm diesbezügliche Weisungen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 7. Juli 1760.

Die Mutter des jungen Menschen aus Vito hat eine Denkschrift an den König eingereicht, worin sie sagt, daß dieser Sohn die einzige Stütze ihres Hauses sei. Daraufhin hat die Regierung an den Bischof von Nocera einen Erlaß geschickt mit dem Auftrage, das Ganze mir mitzuteilen, damit ich bedacht sei, die Mutter zu trösten.

In meiner Erwiderung erklärte ich nun dem hochwürdigsten Herrn Volpe, daß der junge Mensch nicht, wie die Mutter vorgiebt, von uns angelockt worden ist, sondern nach eigenem und beharrlich festgehaltenem Entschlusse eingetreten ist, daß er ferner noch mehrere Brüder hat, und daß er bei seinem Alter von nur 16 oder 17 Jahren keineswegs die Stütze des Hauses genannt werden kann, und zwar um so weniger, da er bei seinem Vorhaben, Priester zu werden, mit großen Unkosten für die Familie ins Seminar eintreten mußte. Denn der Bischof weiht keine anderen als solche, die in seinem Seminar gewesen. Monsignor Volpe hat auch, wie er mir schreibt, bereits in diesem Sinne seinen Bericht erstattet.

Beharrt der junge Mensch auf seinem Entschlusse und scheint es Ihnen, er könne einmal etwas Tüchtiges werden, so wäre es gut, wenn er selbst eine Gegeneingabe an den König richtete; darin müßte er erklären, daß die Familie seiner nicht bedürfe, daß vielmehr alles nur von der Leidenschaft seiner Mutter komme, welche ihm den Beruf entreißen wolle. Auch sei er mit nichten von den

---

[1]) Diesen Brief bringt die italienische Ausgabe im Anhange des dritten Bandes (Brief 393), weil er dem Herausgeber zu spät mitgeteilt wurde.

Der Übersetzer.

Patres überredet worden, sondern habe aus eigenem Antriebe sein elterliches Haus verlassen. Sollte Se. Majestät etwa hieran zweifeln, so möge Sie ihn von Ordensmännern prüfen lassen, indem Sie ihn in irgend ein Kloster schickte, vorausgesetzt, daß sich dasselbe nicht in Vito befände; denn dort würde er zu sehr von seinen Verwandten bedrängt werden. Diese Denkschrift müßte der junge Mensch unterzeichnen und vom Notar authentisieren lassen, und Sie müßten mir dieselbe sofort zuschicken. Übrigens verlasse ich mich auf Ihre Klugheit; denn mir fehlt die genaue Kenntnis der Eigenschaften und der Absichten des Jünglings.

Diese beiden Jünglinge aus Vito und aus Acerenza werden noch nicht ins Noviziat eingetreten sein; deshalb müssen Sie bezüglich derselben den P. Villani brieflich um sein Votum befragen. Einschließlich haben dieselben allerdings die Zulassung schon erhalten, aber P. Villani beklagt sich, daß man Postulanten aufnehme, ohne ihn zu hören. Ich habe ihm jedoch gesagt, man werde ihm darüber schreiben; deshalb wollen Sie vor Aufnahme der Jünglinge an ihn schreiben.

Ich weise Ihnen die beiden Exemplare der Theologie von Perigueux zu, die ich vor langer Zeit nach Ciorani geschickt habe, und die sich, wie ich höre, dort noch befinden.

Wenn Sie in Ihrer Bibliothek das Büchlein mit dem Titel: „Philagia in der Einsamkeit“[1]) haben, so schicken Sie es mir; ich möchte darin über gewisse Punkte bezüglich der Klosterfrauen nachlesen, über welche ich etwas zu schreiben im Begriffe bin.

P. Melaccio, sagt man, müsse Bäder gebrauchen; aber bis jetzt habe ich ihn noch nicht gesehen.

Ich segne alle. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Schicken Sie das Besprochene eilig, eilig.

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Der hochwürdige Herr Ciceri hat die Gesundheit wieder erlangt. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit dem in Holland bei den Redemptoristinnen in Velp befindlichen Originale.

[1]) Oder „geistliche Übungen“, ein französisches Schriftchen von P. de Barry, ins Italienische übersetzt von P. Matthäus Gherardelli.

336.

## An denselben.

Verschiedene Anordnungen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 18. Juli 1760.

Den Brief von P. Ferrara habe ich erhalten. Ja, den P. Polestra schicken Sie nach Caposele und den Fr. [Amatus] Ricca können Sie noch eine Zeit lang behalten; es thut auch mir weh, ihn fortzuschicken. Fragen Sie indes nach, ob der Vater für die Zukunft zu leben habe, nämlich von der Mitgift seiner Frau und vom Vermögen des Bruders, welcher sich anheischig macht, ihn zu unterstützen; es wäre darum wohl gut, wenn Fr. Ricca seinem Oheim wegen dieser Sache schreiben würde.

Der Bischof von Trevico [Monsignor Bernhard Onorati] hat mir geschrieben und mich dringend gebeten, ich möchte den P. Melchionna zur Renovation nach S. Nikola schicken; da ich aber den P. Melchionna in ein anderes Haus zu versetzen gedenke, so schreibe ich an den Herrn Bischof von Trevico, er möge mich entschuldigen, wenn ich einen anderen schicke. Sorgen aber Ew. Hochwürden dafür, daß zwei Patres an die Orte abgehen, wo die Missionen gehalten wurden.

Es ist leicht möglich, daß P. [Cölestin] de Robertis zu Ihnen kommen wird, um ein rechter Kartäuser zu werden; denn P. Villani und andere sagen, es sei gar nicht gut, daß er zu Caposele wohne, wo er längere Zeit hindurch eine Menge Frauenspersonen zu Beichtkindern gehabt hat. P. Ferrara soll Ihnen alles das mitteilen, was ich dem P. Cölestin formell befohlen habe; denn ich will darüber Rechenschaft. Ich segne alle.

Dem P. [Johann] Rizzi empfehle ich, daß er die Studenten im Beweisführen und Schlüssezіehen übe; in der Gnadenlehre soll er sie in dem System, welches in unserem Büchlein über das Bitt-

gebet[1]) dargelegt ist, fest begründen; besonders soll er ihnen das dritte und letzte Kapitel des zweiten Teiles einläßlich erklären und sie in diesem Gegenstand Schlüsse ziehen lassen. Sollte er zu diesem Zwecke mehrere Exemplare von dem Büchlein über das Bittgebet wünschen, so werde ich sie ihm schicken; aber ich glaube, Sie werden schon solche haben. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich in unserem Kollegium zu Pagani befindet.

---

337.

## An P. Don Paschalis de Matteis, S. J., in Neapel.

Ausdruck des Schmerzes über die Verfolgung der Gesellschaft Jesu.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 17. August 1760.

Hochwürdiger Pater!
Verehrtester Herr!

Ich sage Ew. Hochwürden tausend Dank für das schöne Werk von P. Natalis. Auch ich habe hier verschiedene Trauerbotschaften aus Portugal vernommen. O unglückliches Königreich! Ich beklage es.

Im nächsten Oktober werde ich Ihnen in Neapel die Aufwartung machen. Unterdessen höre ich nicht auf, mich mit einigen herumzustreiten, welche alles, was gegen die Jesuiten gesagt wird, als bare Münze annehmen wollen. Zum wenigsten sage ich, daß sogar Tyrannen es nicht unterlassen, die Angeklagten zur Rede zu stellen, bevor sie dieselben verurteilen. Nur die Jesuiten werden verurteilt, ohne daß man sie anhört. Ich tröste mich aber bei dem

---

[1]) Dieses Büchlein war im Jahre zuvor veröffentlicht worden. Sein Titel lautet: „Das Bittgebet, das große Mittel, um von Gott die ewige Seligkeit und alle Gnaden zu erlangen, die wir wünschen.“

Gedanken, daß es einen Gott giebt, welcher dereinst alle Wahrheit ans Licht bringen wird.

Ich empfehle mich Ihren Gebeten; auf Wiedersehen im Oktober; ich sage Ihnen aber, wenn ich komme, so komme ich mit dem Gedanken, bei Ihnen Mittag zu machen, mögen Sie mich nun fortjagen oder nicht. Es lebe Jesus und Maria!

Ew. Hochwürden

ergebenster und dankbarster Diener
**Alfons von Liguori**
aus der Kongregation des allerhl. Erlösers.

Nach einer alten Abschrift.

---

338.

## An den hochwürdigsten P. Lorenz Ricci, General der Gesellschaft Jesu.

Besorgnisse des Heiligen um die Gesellschaft Jesu.

[Im Jahre 1760?]

Wiewohl mir nicht das Glück beschieden ward, der Gesellschaft Jesu anzugehören, so liebe ich sie dennoch ebenso, wie wenn ich ihr angehörte. Da ich nun sehe, daß sie auf Grund der Berichte, welche P. Norbert[1]) in seinem, allerdings verbotenen Buche vorbringt, gegenwärtig so heftig angegriffen wird, so habe ich Ihre Untergebenen, insbesondere diejenigen im Kollegium zu Neapel angegangen, sie möchten mir irgend etwas Gedrucktes schicken, damit ich den modernen Litteraten, welche den Nimbus eines Gelehrten nicht anders als durch Verleumdung der Jesuiten erhalten zu können wähnen, erwidern kann.

[1]) Der unglückliche P. Norbert, Kapuziner, bekannt unter dem Namen Platel, hatte gegen die Jesuiten folgende Werke geschrieben: Mémoires historiques sur les Missions des Indes orientales, 1744. 2 vol — und: Mémoires historiques apologétiques présentés en 1751 au Souverain Pontife Benoit XIV. Das erstere wurde im Jahre 1745, das andere im Jahre 1751 auf den Index gesetzt.

Wollen Eure Paternität entschuldigen, daß ich so weit gehe. Ihre Gesellschaft ist von Gott in die Kirche gepflanzt worden zum Wohle der gesamten Christenheit; und mit eigenen Augen sehen wir das Gute, das sie durch ihre apostolischen Arbeiter seit zwei Jahrhunderten auf der ganzen Welt gethan hat und immer noch thut. Apostolische Arbeiter haben aber einen untadelhaften Namen und guten Ruf von nöten. Nun eben diesen guten Ruf suchen die Feinde der Gesellschaft zu rauben, indem sie sich auf das Buch des P. Norbert berufen, welches sich gegenwärtig in aller Händen befindet, und in welchem, wie Eure Paternität wissen, schreckliche Sachen erzählt werden. Da man nun keine Antwort auf diese Berichte erscheinen sieht, so macht man folgendes Dilemma: entweder sind diese Berichte unwahr, oder sie sind wahr; sind sie unwahr, warum unterlassen dann die Jesuiten, darauf zu antworten und die Wahrheit an den Tag zu bringen? Sind sie aber wahr, warum werden sie dann von den Oberen nicht verurteilt und bestraft, sondern im Gegenteil verteidigt? Außer den Erzählungen in Bezug auf Malabar und China werden noch andere furchtbare Anschuldigungen vorgebracht, so daß ich meine, ich müsse sterben, wenn ich solche Sachen höre.

Das Ansehen der Gesellschaft und die Ehre Gottes haben mich daher bewogen, Ihnen dieses Bittgesuch zu überreichen, worin ich Sie bitte, zu schreiben, wo es not thut, und den Befehl zu geben, daß die wahre Sachlage samt den Entschuldigungsgründen an den Tag komme. Meines Erachtens ist es notwendig, daß man sich dieser Arbeit unterziehe und diese Sorgfalt anwende. Wie ich höre, ist in Frankreich eine Schrift gegen P. Norbert veröffentlicht worden. Möchten Eure Paternität wenigstens diese kommen und drucken lassen, sei es in Rom, sei es in Neapel.

Verzeihen Sie also, ich bitte nochmal, wenn ich so weit gehe; ich wiederhole: die Liebe, die ich zur Gesellschaft trage, hat mich angetrieben, Ihnen zu schreiben. Ich tauge zu nichts; aber das muß ich Ihnen sagen, daß ich der Lobredner der Gesellschaft Jesu bin.

Bei P. Cölestin Berruti in seinem Büchlein: „Der Geist des hl. Alfonsus von Liguori,“ cap. 27.

339.

## An P. Kaspar Cajone.

Verschiedene Anordnungen.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

[November 1760.]

Ich schicke Ihnen da den P. [Bartholomäus] Corrado; sein Magen ist ganz zerrüttet. Lassen Sie ihn bei allen Missionen, die bei Ihnen gehalten werden, mitgehen und die kleinen Anreden, Unterweisungen u. s. f. halten; denn zum Beichthören ist es noch nicht Zeit. Reisen und Bewegung können ihm wieder zur Gesundheit verhelfen; sonst aber ist er verloren.

P. [Alexander de] Meo hat mir geschrieben, daß ihn die Luft von Iliceto, nach Aussage der Ärzte, dem Tode entgegenführe; er ist dort ganz heruntergekommen. Ich habe ihm daher geschrieben, er solle hierher nach Pagani kommen. Unterdessen soll P. [Franz de] Leo fortfahren, Dogmatik zu docieren. Betreffs der Missionen muß man eben immer wieder erklären, daß es bei Abgang so vieler Patres eine Unmöglichkeit sei, zwei Partien zu bilden. Handeln Ew. Hochwürden, wie Sie es für gut finden.

Schreiben Sie mir auch, ob es wahr ist, daß [Franz Anton] de Paula zwei Schlaganfälle gehabt hat, wie mir P. [de] Meo mitteilt. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Vergessen Sie nicht, wie ich Ihnen geschrieben habe, in jedem Falle zwei Patres nach Minervino zu schicken, nämlich P. Picone und einen anderen für die Priesterexercitien. Der Bischof [Monsignor Stephan Januarius Spani] hat mir wieder geschrieben; er wartet mit Schmerzen auf sie. Sie müssen noch vor Weihnachten dahin gehen. Könnten allenfalls drei hingehen, so wäre es besser; und könnten sie schon in der Novene der unbefleckten Empfängnis abreisen, so wäre dies noch besser; ja man hätte es gern, wenn sie früher kämen. Freilich würde der Bischof, wie ich eben in seinem Briefe lese, wünschen, daß sie in der Novene von Weihnachten

kommen; aber nach meinem Dafürhalten wäre es besser, früher; denn während dieser Novene ist das arme Volk ganz mit seinen Arbeiten beschäftigt. Übrigens weiß ich nicht, was ich sagen soll: Ew. Hochwürden mögen entscheiden. Es wäre gut, wenn man, bevor die Patres sich auf den Weg machen, deren Abreise womöglich anzeigen und um Reittiere bitten würde; denn die Leute würden mit Freuden solche hergeben. Ich segne alle.

P. Blasucci hat wiederholt dringend gebeten, wir möchten den Don Paschalis Giuliano, jenen Arzt, der zu Ciorani Schule gehalten und das Noviziat gemacht hat, zur Profeß zulassen: P. Blasucci bezeugt, derselbe habe sich während jener ganzen Zeit sehr gut betragen. Wollen Ew. Hochwürden Ihre Stimme abgeben, ob Sie ihn zulassen wollen oder nicht.[1])

Ihren Brief, worin Sie mir die Anklage jener Herren von Acerenza mitteilen, habe ich erhalten. Sie haben recht: man muß den Generalvikar Ganini von der ganzen Sache verständigen.

Was die abzuhaltende Mission betrifft, so habe ich dem P. Margotta geschrieben, er solle den Erzbischof von Matera [Msgr. Seraphin Filangeri] besuchen und ihm sagen, daß ich es seinem Urteil überlasse, ob die Mission abzuhalten sei oder nicht; und nach der Antwort, die P. Margotta Ihnen schicken wird, wollen Ew. Hochwürden sich richten. Was die Anklagen betrifft, so ist es nicht der Mühe wert, sich deswegen zu kümmern. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

[1]) Paschalis Giuliano wurde wirklich in die Kongregation aufgenommen. Er legte am 15. August 1761 die heiligen Gelübde ab und starb, nachdem er viele Jahre hindurch als Missionär thätig gewesen war, in unserem Hause zu Girgenti in Sicilien.

340.

## An P. Paschalis de Matteis, S. J.

Teilnahme des Heiligen an den Leiden der Gesellschaft Jesu.

Es lebe Jesus, Maria, und Joseph!

Nocera, 21. November 1760.

Mein lieber Pater, ich schicke ihnen das Verzeichnis jener laxen Meinungen des P. Concina. Sind dieselben auch nicht geradezu lax, so scheinen sie mir wenigstens nicht hinlänglich probabel zu sein.[1])

Die venetianischen Bücher zur Verteidigung der Jesuiten habe ich zu lesen begonnen; ich habe sie auch anderen zum Lesen gegeben, darunter auch dem einen oder anderen Gegner. Alle sind voll Staunen über die Keckheit des „Riflessionista“. Monsignor Borgia [Bischof von Cava] spendet ihnen das höchste Lob.

In der nächsten Fasten werde ich Ihnen meine Aufwartung machen. Unterdessen wollen Ew. Hochwürden in der heiligen Messe für mich beten. Ich verbleibe in Aufrichtigkeit

Ew. Hochwürden

demütigst ergebener Diener
**Alfons von Liguori**
aus der Kongregation des allerhl. Erlösers.

[P. S.] Ich gebe die Bücher so vielen als möglich zum Lesen; ich bin auch daran, einen Auszug daraus zu machen und die wichtigsten Punkte zusammenzustellen. Es lebe Jesus und Maria!

---

[1]) Es handelt sich hier nur um einzelne Sätze; im übrigen ist P. Concina einer der strengsten Autoren.

## 341.

## An P. Anton Tannoja zu Iliceto.

Die Gründung eines Hauses zu Corato betreffend.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 12. Dezember 1760.

Ich habe die Antwort des Herrn Herzogs von Andria [Don Hektor Carafa] erhalten. Er schreibt mir, das Projekt [der Gründung] liege ihm so sehr am Herzen, daß er alle seine Mühe, ja, wenn es nötig wäre, sein Blut dafür einsetzen werde. Sie können dies in Ihrem Briefe nach Corato bemerken.

Ich habe Ihnen aber schon geschrieben, daß wir nicht kommen können, auch wenn die 400 Ducati jährlicher Rente gesichert sind. Der Erzbischof [von Trani] und die Gemeinde müssen vorher auch Miene machen, und zwar nicht bloß so, daß sie die Gründung begehren, sondern daß sie die Patres auch behalten und ihnen aus den überflüssigen Einkünften einer Kapelle und mehrerer Privatpersonen den Unterhalt sichern. Doch genug davon; ich werde Ihnen den Entwurf einer Eingabe zusenden, welche der Erzbischof und die Gemeinde zu fertigen hätten.

Es ist nicht richtig, daß ich je gesagt habe, ich selbst werde für den Konsens [des Königs] sorgen. Ich habe nur gesagt, ich würde, wenn einmal die Einkünfte gesichert seien, die Art und Weise angeben, wie man diesen Konsens zu erwirken hätte.

Ich habe vernommen, daß das Haus [zu Iliceto] in Gefahr schwebt, einzustürzen, weil man unvorsichtigerweise eine Stützmauer abgebrochen hat. Wie schmerzt mich doch diese Nachricht! Fiat voluntas tua!

Ich segne alle. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

## 342.

## An Schwester Maria Archangela Lippo, im Kloster zum heiligsten Rosenkranz zu Monticchio, Diöcese Massalubrense. [1])

Versprechen, einen außerordentlichen Beichtvater zu senden.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 22. Dezember 1760.

Für Ew. Ehrwürden gäbe es also keine Hoffnung des Heiles mehr, wenn P. Apice sterben würde? P. Antonius und P. Chiesa [2]) haben freilich mit mir gesprochen, aber es war nicht möglich, Ihrem Wunsche zu entsprechen, weil P. Apice auf Anordnung des Ministerpräsidenten zu Gaëta sein muß; er hat das dortige Konservatorium, ich glaube mit 300 Personen, unter sich und kann nicht fort. [3]) Ich habe mich bemüht, ihn für mich kommen zu lassen, und es ist mir nicht gelungen.

Mein Gott, es giebt doch bei Ihnen so viele einheimische Priester, die Ihnen Ihre Skrupel nehmen können, und Sie denken bloß an P. Apice; und auch dieser wäre, wenn er sich nicht zu Gaëta aufhielte, gegenwärtig auf den Missionen, wahrscheinlich zu Conza, mehrere Tagreisen weit entfernt, könnte also ohnedies nicht kommen. Der böse Feind ist's, der Ihnen diese Grille in den Kopf gesetzt hat, um Sie zu Grunde zu richten.

Indes habe ich Mitleid mit Ihrer Seele und schicke Ihnen darum von hier aus einen anderen unserer Patres, den P. Cölestin de Robertis. Er ist ein guter Pater und steht dem P. Apice nicht

[1]) Schwester Maria Archangela war eine heiligmäßige Ordensperson. Im Leben des P. Apice wird sie öfter erwähnt; dort finden sich auch mehrere Briefe, welche dieser Pater als Seelenführer an sie geschrieben hat.

[2]) P. Chiesa, ein Augustinereremit, war ein sehr gelehrter Mann und mit dem hl. Alfonsus aufs innigste befreundet.

[3]) P. Tannoja (l. 2. c. 47) spricht weitläufig von dieser Waisenanstalt und von der Reform derselben, welche durch die Patres unserer Kongregation glücklich zustande gebracht wurde.

nach. Verschaffen Sie sich also unverzüglich vom Bischof die Fakultät, ihm beichten zu können, und dann sagen Sie ihm gleich alle Ihre Skrupel. Ich könnte diesen Pater hier selber gut brauchen; aber zum Frommen Ihrer Seele schicke ich Ihnen denselben zu, so unlieb es mir ist. Ich bitte Sie, nehmen Sie die Dienste dieses Paters an, da Sie ihn jetzt haben; wenn Sie aber diesem Pater Ihr Gewissen nicht anvertrauen wollen, nachdem ich ihn doch mit solchen Opfern Ihnen geschickt habe, dann brauchen Sie in Zukunft weder um P. Apice, noch um einen anderen unserer Patres zu bitten; denn ich würde Ihnen gar keine Antwort mehr geben. Also wohlan, sagen Sie diesem Pater alles, und ich bitte Sie, lassen Sie ihn sobald als möglich wieder fort, denn ich habe ihn hier nötig. In Zukunft aber denken Sie nicht mehr daran, mich je wieder um diesen, oder einen anderen Pater zu bitten. Die Reise bis Massa ist sehr ungelegen. Ich verbleibe 2c. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Wenn ich meine Gefährten in die Klöster aller jener Ortschaften, wo sie einmal Mission gehalten haben (und sie sind unausgesetzt in zahlreichen und entlegenen Orten) herumschicken müßte, um den Klosterfrauen Ihre Skrupel zu benehmen — das wäre eine schöne Geschichte! Sind wir einmal in einer Ortschaft gewesen, so gehen wir nachher nicht mehr hin. Ich sage dies, damit Sie mir nichts mehr von P. Apice sagen, den ich in keiner Weise von Gaëta abrufen kann. Wollte Gott, ich könnte ihn für mich selber kommen lassen! Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia! Empfehlen Sie mich der allerseligsten Jungfrau Maria!

Ihr demütigster Diener
**Alfons von Liguori** aus der Kongregation
des allerhl. Erlösers.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei den Karmeliterinnen in der Stadt Ferrara aufbewahrt wird.

343.

## An die Bischöfe.

Begleitschreiben zu der Abhandlung über die Eilfertigkeit beim Messelesen, die der Heilige an die Bischöfe sandte.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

27. Dezember 1760.

Hochwürdigster, Hochverehrter Herr Bischof!
Gnädigster Herr!

In Anbetracht dessen, daß die Eilfertigkeit und Geringschätzung, mit welcher die Priester Jesum Christum beim heiligen Opfer der Messe behandeln, immer mehr zunimmt, haben einige gute Freunde mich aufgefordert, beiliegendes Schriftchen über „Die Eilfertigkeit beim Messelesen" drucken zu lassen.

Ich war bedacht, mich kurz zu fassen, damit die Priester um so eher sich entschließen, es zu lesen.

Ich nehme mir nun die Freiheit, Ew. Gnaden einige Exemplare zu übersenden mit der Bitte, sich zu würdigen, einen Blick hineinzuwerfen und es huldvoll auch den Priestern Ihrer Diöcese zum Lesen zu geben, damit sie einsehen, welche Aufmerksamkeit und Ehrfurcht einer so hochheiligen Handlung gebührt, einer Handlung, welche heutzutage fast allgemein von den celebrierenden Priestern nur zu sehr geringgeschätzt wird.

Am Schlusse findet sich auch ein kurzer Anhang über die Art und Weise, das göttliche Offizium mit Andacht und Nutzen zu beten.

Indem ich hiermit Ew. Gnaden bitte, diesen schwachen Beweis meiner Dienstwilligkeit gütig anzunehmen, küsse ich Ihnen in aller Ehrfurcht die geweihten Hände und verharre 2c.

Nach der römischen Ausgabe.

344.

## An P. Kaspar Cajone.

Verschiedene Mitteilungen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 9. Januar 1761.

Da P. Villani Sie nicht berufen hat, so ist dies ein Zeichen, daß er Ihrer nicht bedurfte.

P. [Alexander de] Meo wollte sogleich [nach Caposele] zurückkehren und das Studium wieder anfangen; aber ich habe ihn einstweilen auf die Mission geschickt. P. Gallo, ach! Gott mache ihn heilig!

Wenn es eine sichere Gelegenheit giebt, so schicken Sie mir das Geld für die Bücher.

Was Ihren Weinberg betrifft, so habe ich dem P. Ferrara gesagt, er solle schreiben, daß alles gethan werde, was möglich ist. Ich segne alle.

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich zu Rom beim Grafen Azzalini befindet.

## 345.

## An Schwester Clara Gajano im Kloster zu Ravello.[1])

Lebensregeln.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 11. Januar 1761.

Es freut mich, daß Sie Jesu Christo für die Ihnen erwiesene Gnade danken. Der Herr verlangt Dankbarkeit für solche Gnaden; denn dies sind Gnaden, die nicht allen zuteil werden.

Ich empfehle Ihnen das Gebet. Wenn Sie freie Zeit haben, so schenken Sie dieselbe ganz Jesu Christo. Und wenn Sie trocken sind, so behelfen Sie sich mit Büchern. Seien Sie auf der Hut; denn es wird die Zeit kommen, da Sie Überdruß und Finsternis empfinden und vielleicht auch die Versuchung bekommen werden, Ihren Eintritt in das dortige Kloster zu bereuen. Achten Sie alsdann nicht darauf; sprechen Sie: „Mein Jesus, Dir zulieb bin ich hierher gekommen, und bei Dir will ich hier sterben.“ Behalten Sie diesen Brief und lesen Sie ihn, wenn der böse Feind Sie beunruhigen will. Ich sage dies, weil ich nicht immer Zeit habe, zu antworten; darum schreibe ich Ihnen jetzt ausführlich, damit dieser Brief Ihnen für die Zukunft von Nutzen sei.

Also, lieben Sie das Gebet; wird Ihnen aber etwas aufgetragen, dann lassen Sie alles andere, um zu gehorchen: durch den Gehorsam bereitet man Gott ein größeres Wohlgefallen. Seien Sie auch bedacht, Geringschätzungen und Zurechtweisungen willig anzunehmen; opfern Sie dieselben sogleich Jesu Christo auf, ohne sich eine Widerrede zu erlauben. Haben Sie einen Fehler begangen, so erwecken Sie einen Akt der Liebe zu Gott und beruhigen sich dann. Das Sprachgitter müssen Sie fliehen wie den Tod. Halten Sie

[1]) Clara Gajano, gebürtig aus Spiano, Diöcese Salerno, war eine Nichte unseres P. Karl Gajano. Der hl. Alfons war ihr Seelenführer gewesen, da sie noch in der Welt lebte, weswegen sie ihm ihre Zulassung zur heiligen Profeß anzeigte. Obiger Brief ist die Antwort des Heiligen.

sich immer einsam im Chor oder in der Zelle auf, wenn der Gehorsam Sie nicht anderswohin ruft. Seien Sie in allen Dingen mit dem göttlichen Willen vereinigt, indem Sie allezeit sprechen: „Mein Gott, nur Dich will ich und nichts anderes. Alles, was Du willst, das will auch ich.“ Flehen Sie unablässig zu Jesu Christo, daß Er Ihnen seine Liebe gebe; halten Sie sich immer an die Mutter Gottes und beten Sie zu ihr: „Meine liebe Mutter, gieb, daß ich Jesum Christum liebe!“ Empfangen Sie oft die heilige Kommunion, und nach der heiligen Kommunion empfehlen Sie mich Jesu Christo an; thun Sie dies aus Liebe zu Gott, und weil ich Ihnen auch zu Ihrem Berufe verholfen habe. Auf Wiedersehen im Himmel. Ich verbleibe 2c. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nach der römischen Ausgabe.

---

## 346.

## An P. Anton Tannoja zu Iliceto.

Erneuerung einiger Aufträge.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 22. Januar 1761.

Nun hätten Sie die schönste Gelegenheit gehabt, mir durch den Mann, den Sie geschickt haben, die Aufzeichnungen über das Leben des Fr. Blasucci und des P. Cäsar zukommen zu lassen;[1]) aber ich sehe nichts, wiewohl ich es Ihnen, wenn ich nicht irre, schon öfters geschrieben habe. So schreiben Sie mir auch nichts in Bezug auf Corato, wegen dessen ich Ihnen auch schon öfters meldete, daß der Herzog [Hektor Carafa] ganz einverstanden ist und sich sogar bereit erklärt, sein Blut für diese Sache hinzugeben.

Was ist denn? Lassen Sie die Briefe auf der Post nicht mehr abholen?

Ich schicke Ihnen sechs Paketchen mit der Abhandlung über

---

[1]) Der Heilige hatte, wie es scheint, die Absicht, das Leben des Studenten Fr. Dominikus Blasucci und des P. Cäsar Sportelli zu schreiben.

„Die Eilfertigkeit beim Messelesen", samt den Briefen [an die Bischöfe]. Schicken Ew. Hochwürden dieselben bei der ersten besten Gelegenheit an die bezeichneten Bischöfe. Die beiden ungebundenen Exemplare können Sie für sich behalten. Um das Haus von Corato müssen sich die anderen bewerben; ich kann in dieser Sache nicht vorgehen.

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich im Archive unseres Kollegiums zu Pagani befindet.

---

347.

## An P. Johannes Rizzi. [1])

Genehmigung einer Anordnung.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 10. April 1761.

Sie haben recht gethan, daß Sie den P. Picone zu Hause behielten, damit er dem Herrn Kanonikus Maffei zu Diensten sei. Für die Zukunft aber kann P. Picone den Herrn Maffei bitten, daß er ihn auf die eine oder andere Mission gehen lasse; denn das ist gesundheitshalber für ihn Bedürfnis.

---

[1]) Johannes Rizzi war am 22. August 1713 zu Zungoli, Diöcese Ariano, von frommen und ehrbaren Eltern geboren. Nachdem er, kaum ein Jahr alt, seinen Vater verloren hatte, ward er einem Oheim, welcher Kanonikus war, anvertraut. Sehr früh begann er seine Studien; da er große Geistesanlagen zeigte, wurde er nach Vollendung seiner philosophischen Studien nach Rom gesandt, wo er bald den Doktorgrad erlangte. In die Heimat zurückgekehrt und zum Priester geweiht, widmete er sich einige Jahre der Erziehung der Jugend; dann begab er sich auf dringendes Bitten des Monsignors Johannes Anzano in das Seminar zu Campagna, wo er zuerst Philosophie und Theologie lehrte, und hernach als Regens höchst segensreich wirkte. Im Jahre 1750 trat er in unsere Kongregation ein und legte, nach einem sechsmonatlichen Noviziat, an Weihnachten desselben Jahres die heiligen Gelübde ab. Sein Leben war allezeit das eines wahren Sohnes der Kongregation, er war ein Muster regulärer Observanz und ein unermüdlicher Missionär. Ins-

Was das Buch des Bischofs von Sisteron[1]) betrifft, so glaubte ich, Ew. Hochwürden hätten dasselbe schon erhalten; aber jetzt finde ich es hier. Ew. Hochwürden haben mich nicht daran erinnert; vielleicht ist es deshalb hier geblieben. Bei der ersten sicheren Gelegenheit werde ich es Ihnen zuschicken. Ich segne alle. Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Archive zu Pagani befindet.

---

348.

## An Don Franz Pausa, Archidiakon der Kathedrale von Amalfi, zu Rom.

Bitte um eine Gefälligkeit.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 6. Mai 1761.

Hochwürdigster, Hochverehrter Herr!

Ihre sehr freundliche Antwort bezüglich der Werke des P. de Leonardis habe ich erhalten; aber Ihre Freundlichkeit macht mich zudringlich.

Ich bitte Sie, mir auch das Buch, d. h. den Katalog vom laufenden Jahre 1761 zu kaufen, worin alle Kardinäle, Bischöfe,

---

besondere leuchtete er hervor als Exercitienmeister für den Klerus und für den Adel, so daß die Bischöfe und die bedeutendsten Städte des Königreichs im Verlangen, einen solchen Prediger zu bekommen, miteinander wetteiferten. Nach einem Leben unausgesetzter Mühen im apostolischen Amte entschlief der Diener Gottes ruhig im Herrn in unserem Hause zu St. Angelo a Cupolo, am 6. Januar 1771. Gott offenbarte seine Heiligkeit durch mehrere Wunder.

[1]) Bischof Peter Franz Laffiteau von Sisteron war ein gewaltiger Gegner der Jansenisten. Er schrieb unter anderem eine „Geschichte der Konstitution Unigenitus", und eine „Widerlegung der Fabeln über die Konstitution Unigenitus".

Officialen, Kongregationen u. s. w. aufgezählt werden; der Titel ist: Notizie per l'anno — Jahresbericht. Entschuldigen Sie meine Kühnheit; ich verbleibe in Aufrichtigkeit

Ew. Hochwürden und Gnaden

demütigster und ergebenster Diener
**Alfons von Liguori**
aus der Kongregation des allerhl. Erlösers.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich zu Rom bei Monsignor Cajetan Ruggieri befindet.

---

349.

## An einen Freund.

Bitte um eine Gefälligkeit.

Es lebe Jesus und Maria!

[Im Jahre 1761?]

Mein lieber Don Urban, ich bitte Dich, bestelle uns das Fuhrwerk, wie ich gesagt habe: es möge am Dienstag morgens gegen 7 Uhr zu Corvara bereitstehen, um uns abzuholen.

Thue mir auch durch den Überbringer dieses zu wissen, was ich dem Fuhrmann bezahlen muß, das Trinkgeld eingerechnet. Es lebe Jesus und Maria!

Das Original befindet sich bei dem Priester Robert Pepe zu Pagani.

## 350.

## An die Bischöfe.

Begleitschreiben zu der Abhandlung über „die populäre Predigtweise".

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Nocera, 10. Mai 1761.]

Hochwürdigster Herr Bischof!
Gnädigster Herr!

Was mich bewogen hat, beiliegende Abhandlung, die ich Ew. Gnaden zu übersenden mich beehre, dem Drucke zu übergeben, ist das Mitleid mit den vielen armen und unwissenden Leuten, welche die Predigten besuchen und wenig oder gar keinen Nutzen daraus ziehen, weil die Prediger in einem hohen und blumenreichen Stile predigen und es verschmähen, sich zu ihnen herabzulassen und ihnen das Brot des göttlichen Wortes nach ihrer Fassungskraft zu brechen.

Ich bitte nun Ew. Gnaden vorerst, sich zu würdigen, einen Blick in das Schriftchen zu werfen, und es dann auch den Priestern Ihrer Diöcese, welche mit dem Predigtamte betraut sind, zum Lesen zu geben; es auch in die Konvente der Religiosen zu schicken und den Oberen anzuempfehlen, daß sie es denjenigen zum Lesen geben, welche das Predigtamt ausüben.

Desgleichen bitte ich Ew. Gnaden, es jenen Predigern mitzuteilen, welche in der Fastenzeit und im Advent zum Predigen kommen. Freilich bringen diese ihr Konzept schon fertig mit; aber es wäre doch möglich, daß sie durch das Lesen dieses Schriftchens bewogen würden, für die Zukunft ihren Stil herabzustimmen, beim Gedanken an die furchtbare Rechenschaft, die jene Prediger dereinst vor Gott abzulegen haben, welche so predigen, daß das arme Volk sie nicht versteht.

Zu diesem Zwecke sende ich Ew. Gnaden mehrerere Exemplare. Und wenn Sie noch weitere wünschen, so belieben Sie nur,

mir durch die Post nach Nocera Nachricht zu geben: Sie werden sogleich bedient werden, denn ich habe sie zu dem Zwecke drucken lassen, um sie verteilen zu können.

Ich wiederhole die Versicherung meiner Bereitwilligkeit, Ihnen zu dienen, und empfehle mich Ihren Gebeten. Indem ich in Demut Ihre geweihten Hände küsse, verharre ich ꝛc. Es lebe Jesus und Maria!

Nach der römischen Ausgabe.

---

351.

## An einen Priester zu Bisaquino, Erzdiöcese Monreale in Sicilien.

Antwort auf eine Anfrage.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera de' Pagani, 19. Mai 1761.

Hochwürdiger, Hochverehrter Herr!

Die wohlbegründeten Kümmernisse, die Sie mir mitteilen, gehen mir zu Herzen, und ich habe Mitleid mit Ihnen. Indes ist es nicht möglich, aus weiter Ferne Ratschläge anders, als bloß nach allgemeinen Regeln zu geben; denn immer giebt es noch Umstände, welche die Sache wieder anders gestalten können. Um Ihnen aber meine Ansicht, wie ich sie vor Gott erkenne, zu sagen, so glaube ich, die angeführten Gründe seien nicht von der Art, daß Ew. Hochwürden sich von Ihrem Herrn Vater entfernen und ihm Ihre Dienstleistungen entziehen sollten; denn je unleidlicher Ihr Vater ist, desto mehr wird er das Verdienst Ihrer Liebe und Pietät vermehren.

Gott der Herr hat, wie der Glaube uns lehrt, das Gebot gegeben, die Eltern zu ehren, und zwar ohne Unterschied, mögen dieselben gut oder böse sein; und in dem Leben der Heiligen lesen wir, daß sie, wenn sie ungläubige oder ketzerische Verwandte und Eltern hatten, ihnen nichtsdestoweniger ihre Dienste gewidmet und den Unterhalt verschafft haben.

Ew. Hochwürden müssen also den Willen Gottes thun, welcher Sie von Ewigkeit her als den Sohn dieses Vaters bestimmt hat, von dem Er wußte, daß er so gesittet sein werde. Eine schöne Antwort hat einst der hl. Karl gegeben, die ganz seiner würdig ist. Als ihn nämlich jemand bereden wollte, er solle gegen gewisse Personen, welche um so bösartiger wurden, je mehr man ihnen Gutes that, nicht so viel Nachsicht üben, da sagte der Heilige: „Die Barmherzigkeit Gottes offenbaret sich an den Unglücklichen; wer ist aber unglücklicher als einer, der sein Unglück nicht einmal einsieht?“ Ganz dasselbe sage ich auch Ew. Hochwürden: Ihr Vater ist, wie Sie sehen, soweit gekommen, daß er Gutes und Böses sozusagen gar nicht mehr unterscheidet; darum ist es notwendig, daß Sie ihm mit Ihrer Liebe und Geduld immer beistehen, teils damit Sie mehr Verdienst bei Gott haben, teils damit Sie sehen, ob Sie nicht etwa durch Ihre Tugend seine Verstocktheit besiegen können. Ahmen Sie die Schutzengel nach, welche die Seelen nicht verlassen, auch wenn sie sehen, daß dieselben ihre Einsprechungen sich nicht zu Nutzen machen.

Seien Sie standhaft und guten Mutes; von ganzem Herzen bin ich

Ew. Hochwürden

ergebenster Diener

**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Es lebe Jesus und Maria! Im Fall, daß Ihr Vater einer zeitlichen Unterstützung von Ew. Hochwürden nicht bedürfte und Sie am Dienste Gottes, sowie an der schuldigen Erfüllung Ihrer Priesterpflichten hinderte, dann könnten Sie sich von Ihrem Vater trennen; doch wären immerhin noch viele andere Umstände in Erwägung zu ziehen. Es lebe Jesus und Maria!

Nach einer alten Abschrift.

352.

## An P. Johannes Rizzi im Hause zu Iliceto.

Ausdruck des Schmerzes über eine mißglückte Mission.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 21. Mai 1761.

Sie haben recht gethan, daß Sie den P. Melaccio abgesendet haben; in dringenden Fällen hat man meine Erlaubnis nicht abzuwarten.

Es schmerzt mich, zu vernehmen, daß der Rektor [P. Tannoja] nicht bloß den P. Picone, welcher allerdings wegen des Maffei daheim bleiben mußte, sondern auch den P. Michele zu Hause behalten hat. Aus diesem Grunde ist, wie ich höre, besonders eine Mission, und zwar eine wichtige so schlecht ausgefallen, daß es eine Schande ist; und doch hatte P. Michele den Rektor speciell gebeten, ihn auf diese Mission zu senden. Zur Zeit der Mission genügt es, wenn der Rektor mit einem, oder höchstens zwei Patres zu Hause bleibt; im Notfall genügt einer.

Ich schicke Ihnen die Cilicien für die Novizen; auch schicke ich den Novizen einen speciellen Segen, damit sie heilig werden und mich Jesu Christo anempfehlen. Ferner schicke ich fünf Rollen Schnüre; wir haben gegenwärtig nicht mehr hier; die anderen werde ich von Neapel kommen lassen.

In einiger Zeit wird P. Corrado zu Ihnen kommen, weil ihm die hiesige Luft nicht gut thut. Ich bitte Ew. Hochwürden, ihm für die Moralkonferenz an die Hand zu gehen, besonders in einigen Traktaten, die er noch studieren muß, nämlich de Poenitentia, de Matrimonio, de Censuris, teilweise auch de Contractibus. Er ist ein fähiger junger Mann, aber die Moral hat er noch nicht ganz studiert. Ich bitte darum Ew. Hochwürden, ihm diesen Liebesdienst zu erweisen. Ich segne Sie. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Hause zu Pagani befindet.

## 353.

## An seinen Bruder Don Herkules von Liguori.

Eine Schuldforderung.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 24. Mai 1761.

Mein lieber Don Herkules, entschuldige: es sind jetzt, wie mir Fr. Franz schreibt, drei Raten des Zinses zusammengekommen; diese machen 67 Ducati aus; und Fr. Franz sagt, er habe von diesen bloß 17 erhalten: einmal 13, und ein anderes Mal 4; und er hat alles in seinem Buche notirt; es sind also noch 50 rückständig.

Und wir, ach, Gott weiß, wie wir in Not sind. Wir sollen Getreide kaufen und wissen nicht wie. Aus diesem Grunde hätte ich die Anweisung (schon früher) gewünscht, weil ich mir schon dachte, es werde mehreres zusammenkommen, wie es jetzt wirklich geschehen ist.

Also nichts für ungut! wir wollen jetzt die ganze Rechnung in Ordnung bringen; denn ich habe es nötig.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Alfons von Liguori vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Kollegium zu Bishop-Eton (Diöcese Liverpool in England) aufbewahrt wird.

## 354.

## An Schwester Clara Gajano, im Kloster zur heiligsten Dreifaltigkeit in Ravello.

Einige Ermahnungen für das geistliche Leben.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 28. Mai 1761.

Ihr Oheim P. Karl[1]) ist nach Neapel gereist. Er hatte mich um die Erlaubnis gebeten, Ew. Ehrwürden bei dieser Gelegenheit in Ihrem Kloster zu besuchen, allein ich habe es ihm abgeschlagen, weil es nach unserer Regel verboten ist, die Verwandten zu besuchen, außer im Notfall; ein Notfall aber liegt hier nicht vor. Beichten können Sie Ihrem Onkel ohnehin nicht, und über andere Dinge können Sie ihm schreiben. Ich habe dies ihm gesagt, und dasselbe sage ich auch Ihnen.

Was die Widerwärtigkeiten anbelangt, die Sie im Kloster zu leiden haben, so höre ich diese lieber, als wenn man mir sagte, daß Sie Wunder wirken und in Ekstase kommen. Die Verfolgungen sind es, welche uns an Jesum Christum ketten und bewirken, daß wir Gott allein lieben. Haben Sie wohl acht, daß Sie sich bei niemand darüber beklagen; und wenn Ihnen dergleichen widerfährt, so opfern Sie es Jesu Christo auf, ohne darauf zu antworten.

Sollten Sie aber das eine oder andere Mal, unglücklicherweise, darüber unruhig werden, so beunruhigen Sie sich dann wenigstens nicht darüber, daß Sie unruhig geworden sind: verdemütigen Sie sich, erwecken Sie einen Akt der Liebe zu Gott und suchen Sie sogleich den Frieden wieder zu gewinnen. Erneuern Sie täglich die Bitte an Jesum Christum, daß Er Sie verachtet werden lasse, wie auch Er aus Liebe zu Ihnen verachtet werden wollte. Was nützt es auch, ins Kloster gegangen zu sein, wenn Sie es

[1]) P. Karl Gajano war ein tüchtiger Missionär unserer Kongregation.

nicht ertragen können, Jesu Christo zu lieb verachtet zu werden? Das ist ja gerade der größte Gewinn, den man im Kloster machen kann. Tragen Sie also Ihr Kreuz aus Liebe zu Jesu Christo, und beten Sie für mich bei der heiligen Kommunion. Es lebe Jesus und Maria!

Nach der römischen Ausgabe.

---

355.

## An P. Johannes Rizzi.

Beruhigung in Gewissensängsten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 5. Juli 1761.

Ich höre, daß Sie von Skrupeln gequält sind. Sie leiden diese Qual, weil Sie nicht thun wollen, was ich Ihnen schon so oft empfohlen habe. Alle diese Ihre Versuchungen, die Sie Einwilligung, freiwilliges Aufhalten, Wohlgefallen u. s. w. nennen, sollen Sie durchaus nicht beichten, durchaus nicht; ich nehme es auf mein Gewissen. Ich versichere Sie, und zwar im Namen Gottes, daß es innere Leiden sind, und keine Sünden, nein, nein, nein. Was ich Ihnen sage, das würden Ihnen nicht bloß die Probabilisten, sondern auch alle Probabilioristen und Tutioristen sagen; das würde Ihnen ein Concina, Sinnichius, Vendrochius und Fagnano sagen. Wer Ihnen das Gegenteil sagen würde, hätte den Verstand verloren.

Also beruhigen Sie sich, beruhigen Sie sich! Sie sind immer in der Gnade Gottes, und bei diesen Anfechtungen, die Sie haben, beleidigen Sie Gott nicht, sondern erwerben sich ein Verdienst. Darum beichten Sie dieselben nicht! Lesen Sie Messe, frei und sicher. Sehen Sie nicht, daß Sie, wenn Sie anders handeln und in Ihrer Unruhe verharren, die Andacht, den Gebetsgeist und den Frieden verlieren?

Empfehlen Sie mich Jesu Christo. Ich segne Sie ganz besonders. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nach der römischen Ausgabe.

356.

## An einen Obern der Kongregation.

Von der Mission in Sicilien.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 3. August 1761.

P. Margotta war derselben Ansicht wie Ew. Hochwürden, daß man die Mission in Sicilien annehmen soll. In den gegenwärtigen Zeitverhältnissen ist wahrhaftig keine Aussicht, daß man die Genehmigung zu einem neuen Hause erhalte; das Höchste, was sich erwarten läßt, ist, daß man die Augen zudrücke. Ich habe mich dahin entschlossen, den P. Blasucci als Superior, und außer ihm Apice und Caputo abzusenden. Schicken Sie mir also ungefähr in drei Wochen den P. Caputo hierher, aber sagen Sie weder ihm, noch einem anderen, warum; ich habe gute Gründe. Ew. Hochwürden brauche ich für Benevent; das liegt mir mehr am Herzen als alles andere. Ich segne alle. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nach der römischen Ausgabe.

357.

## An die Fratres Studenten im Hause zu Ciorani.

Receß am Schlusse der kanonischen Visitation.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[Im Jahre 1761.]

Um die Unordnungen, welche bei den studierenden Jünglingen bisher vorgekommen sind, in gebührender Weise abzustellen und zu bewirken, daß unsere Jünglinge den Eifer des Geistes, den sie aus dem Noviziat mitbringen, bewahren, habe ich es für not-

wendig erachtet, folgende Bestimmungen zu treffen, die ich zum großen Teil unseren Regeln, sowie den Konstitutionen für die studierenden Jünglinge entnehme.

1) Die Studenten sollen sowohl dem Präfekten, als auch in Bezug auf das Studium, dem Lektor alle Ehrfurcht, Hochachtung und Unterwürfigkeit erweisen; sie sollen sich ihnen gegenüber nicht verteidigen und nicht entschuldigen. Sind sie gegenwärtig, so sollen sie ihnen alle Ehrfurcht erweisen; sind sie abwesend, so sollen sie sich wohl hüten, unter einander lieblose Reden gegen sie zu führen.

2) Außer der Zeit der Erholung oder Rekreation oder wenn nicht eine andere gerechte Ursache vorhanden ist, sollen sie immer zurückgezogen in ihrem Zimmer sich aufhalten, und es ist ihnen nicht erlaubt, in den Gängen auf und ab zu gehen, das Klassenzimmer zu betreten, in den Chor oder an einen anderen Ort außerhalb des Studentates zu gehen, wenn sie nicht die Erlaubnis des Präfekten dazu haben; besonders sollen sie sich zur Zeit der Ruhe zurückgezogen im Zimmer aufhalten.

3) Zu allen Kommunakten, und ebenso wenn sie in die Klasse gehen oder davon herkommen, sollen sie paarweise, in sittsamer Haltung, mit gefalteten Händen und niedergeschlagenen Augen einhergehen. Nach der Gewissenserforschung am Abend sollen sie sich gleichfalls paarweise, sogleich in das Studentat hinauf begeben.

4) Zur Zeit des gemeinschaftlichen Studiums haben sie strenges Stillschweigen zu beobachten; es ist ihnen dann nicht erlaubt, miteinander zu reden; nur mit dem Präfekten und dem Lektor dürfen sie sprechen.

5) Das Ballspiel ist ihnen verboten; denn es verursacht vielfach Zerstreuung und gereicht nicht sehr zur Erbauung für die Weltleute; wie man wahrgenommen hat, nehmen diese daran Anstoß.

6) Nur dem Zelator ist es erlaubt, den Kommunschlüssel zu haben.

7) Streitigkeiten dürfen unter ihnen nicht vorkommen, sondern jeder hat dem anderen nachzugeben. Hierüber hat der Zelator besonders zu wachen.

8) Sowohl der Rektor des Hauses als der Präfekt sollen sich nicht leicht herbeilassen, den Studenten die Erlaubnis zu einer Unterredung mit Weltleuten zu geben, oder Auswärtige, Patres oder Fratres an der Rekreation der Studenten teilnehmen zu lassen;

diese sollen ihre Rekreation immer allein mit dem Präfekten, oder, in Abwesenheit desselben, mit einem anderen vom Rektor bezeichneten Pater halten. Desgleichen sollen sie nicht leicht gestatten, daß häufig außer der Tischzeit gegessen werde, und wäre es auch nur Obst, wenn man häufig ausgeht; ebenso sollen auch die Rekreationen in den Gärten nicht gar so häufig sein; denn bisher waren sie gar zu häufig; und dies giebt Ärgernis.

9) Was die Offizien betrifft, so hat sich der Minister oder der betreffende Pater zuvor mit dem Präfekten zu verständigen, bevor er dieselben anweist.

10) Der Rektor des Hauses soll den Studenten nicht leicht etwas erlauben, — besonders wenn es sich um eine Unterredung mit Weltleuten handelt, — ohne sich vorher mit dem Präfekten zu verständigen; auch soll er den Studenten, wenn sie mit Auswärtigen zu reden haben, einen Begleiter anweisen, welcher dann immer in ihrer Nähe sein soll.

11) Der Präfekt soll die Studenten nicht leicht vom Studium dispensieren, wäre es auch wegen einer kleinen Unpäßlichkeit; und können sie nicht studieren, so sorge er, daß sie wenigstens die Lektionen besuchen, anstatt herumzuschweifen.

12) Bei Ausgängen sollen sie immer einen Begleiter haben, entweder den Präfekten, oder, in dessen Abwesenheit, einen anderen Pater.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Alfons von Liguori, Rektor Major.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

358.

## An P. Johannes Rizzi im Hause zu Iliceto.

Beruhigung in Gewissensängsten.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

[November 1761.]

Ich sage Ihnen, was ich vor Gott für wahr halte: Was die Sünden betrifft, von denen Sie mir schreiben, daß Sie sich mit Sicherheit daran erinnern und schwören können, sie nie gebeichtet zu haben, so sind Ew. Hochwürden nicht nur nicht verpflichtet, sie zu beichten, sondern Sie thun übel daran, dieselben zu beichten; Sie sind also verpflichtet, sie nicht zu beichten. Und sehr unrecht thun die Beichtväter, welche Sie anhören. Es ist nicht nötig, daß ich Ihnen die Gründe angebe; dieselben sind für mich über jeden Zweifel erhaben. Genug, ich sage Ihnen dies nach meinem Gewissen und vor Gott. Ich sage Ihnen auch: Seien Sie guten Mutes; ich halte Ihr ewiges Heil für gesichert.[1])

Was den Jüngling aus Molfetta[2]) betrifft, so überlasse ich die Sache Ihrem Urteil; dasselbe haben auch P. Ferrara und P. Mazzini erklärt; das Votum des P. Margotta habe ich auch; somit hat der Jüngling die Aufnahme schon. Indes erübrigt noch, dem P. Villani, sowie den Patres Cajone und Fiocchi[3]) Anzeige zu

---

[1]) In einem anderen Brief, von welchem nur ein Fragment erhalten blieb, schrieb der Heilige dem obengenannten Pater folgendes: „Was Ihren Seelenzustand betrifft, so sage ich Ihnen: Wollte Gott, es befänden sich alle Menschen in diesem Zustande, den Ew. Hochwürden den allerelendesten nennen. Das Elend bereiten Sie sich selbst, und zwar durch Ihr Beichten. Würden Sie diese Dinge nicht mehr beichten, dann hätten Sie den Frieden. Ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Sie sich in der Gnade Gottes befinden, und daß diese Ihre „Sünden" nur Einbildungen, Ängsten und Qualen, aber keine Sünden sind. Seien Sie versichert: Gott liebt Sie. Ich segne Sie."

[2]) Dieser Jüngling war der Akolyth Peter Franz Romano; er empfing das Kleid der Kongregation am 17. Januar 1762.

[3]) Diese Patres waren Generalkonsultoren der Kongregation.

machen, bevor er angenommen wird. Ich werde sorgen, daß sie Nachricht bekommen; da ich es aber vergessen könnte, so bitte ich Ew. Hochwürden, daß auch Sie bei Gelegenheit es schreiben oder schreiben lassen. Natürlich muß der Jüngling das Patrimonium haben, und darf kein sonstiges Hindernis im Wege stehen. Es lebe Jesus und Maria! Ich segne Sie.

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich im Archive unseres Hauses zu Pagani befindet.

---

## 359.

### An Don Nikolaus Pentimalli in St. Euphemia, Diöcese Mileto.

Kondolenz- und Danksagungsschreiben.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 28. November 1761.

Hochwürdiger, hochverehrter Herr!

Ich weiß nicht, wer beim Tode ihres Bruders [P. Franz Pentimalli] größeren Schmerz empfunden hat: Ew. Hochwürden oder ich.[1]) Es geschehe allezeit der Wille Gottes!

Auch danke ich Ihnen von ganzem Herzen für die große Liebe,

[1]) P. Franz Pentimalli war mit P. Peter Paul Blasucci und zwei anderen Patres nach Sicilien geschickt worden, behufs der Gründung eines Hauses zu Girgenti. Die Patres hatten den Landweg eingeschlagen und kamen an die Stelle, wo sie die Meerenge zu überfahren hatten, um nach Messina zu kommen. Da aber infolge beunruhigender Gerüchte über Pestgefahr die Kommunikation zwischen Calabrien und Sicilien eingestellt war, so waren sie genötigt, daselbst Halt zu machen. „Da nun P. Pentimalli," so erzählt P. Tannoja, „die Patres an der Weiterreise gehindert sah, hielt er es für gut, in seiner Heimat St. Euphemia Aufenthalt zu nehmen, um seinen Gefährten eine gelegene Herberge zu verschaffen. Er kam am 10. November dort an, wurde aber alsbald von einem so heftigen Fieber befallen, daß er in drei Tagen starb. Dieser Todesfall war für Alfonsus ein sehr schwerer Schlag; denn P. Pentimalli war einer der besten Missionäre; außer seinen seltenen Talenten besaß

die Sie unseren Patres erwiesen haben; ich bitte, dieselben zu trösten, wenn sie sich noch bei Ihnen befinden sollten, und ihnen zu sagen, daß ich ihnen nach Messina geschrieben habe; denn ich glaubte, der Brief werde sie nicht mehr bei Ihnen antreffen. Ich bitte, ihnen zugleich zu sagen, daß sie auch für den P. Amarante, welchen Gott gleichfalls zu sich gerufen hat, die heiligen Messen aufopfern.[1])

Ich danke Ihnen nochmals für die große Liebe und Freundlichkeit, die Sie meinen Mitbrüdern erzeigt haben, und verharre in Aufrichtigkeit

Ew. Hochwürden

demütigster und ergebenster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, daß sich bei Dr. Vincenz Pentimalli zu St. Euphemia d'Aspromonte befindet.

---

360'.

## An P. Anton Tannoja, Rektor und Novizenmeister zu Iliceto.

Ankündigung eines Novizen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 28. November 1761.

Der bewußte Jüngling wird zu Ihnen kommen; er besitzt zwar kein Vermögen, aber er hat bedeutende Talente und einen sehr guten Geist, weswegen ihm die Aufnahme gewährt wurde. Wenn ich nicht irre, ist den Patres Villani und Cajone geschrieben worden, aber ich erinnere mich nicht, bisher eine Antwort erhalten zu haben.

---

er eine solche Herrschaft über die Herzen, daß er sie nach Gefallen bewegen konnte."

[1]) Nach dem Tode eines Kongregierten mußte jeder Pater fünf heilige Messen für den Verstorbenen aufopfern. P. Blasius Amarante war ein ausgezeichneter Missionär. Geboren am 25. November 1722 zu Nocera, hatte er im Jahre 1744 Profeß gemacht und starb am 2. November 1761 in unserem Hause zu St. Angelo a Cupolo.

Sorgen Ew. Hochwürden dafür, daß dieselben sich schriftlich äußern; damit sie nicht nachher sich beklagen können.

Der andere Jüngling, aus Molfetta [Franz Romano], ist, wie ich höre, schon gekommen; man sagt, er sei noch talentierter als der erste. Die Prüfung dieser beiden Jünglinge haben wir bereits dem P. Rizzi anheimgestellt. Ich segne alle.

Nach der römischen Ausgabe.

---

360b.[1]

## An P. Olympius Pavone aus der Kongregation des allerheiligsten Sakramentes.

Belobung der Schriften desselben.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 27. Dezember 1761.

Hochwürdigster, Hochzuverehrender Herr!

Ich habe die Schriften Ew. Hochwürden und Gnaden gelesen, die alle dahinzielen, das häufige Andenken an die Ewigkeit zu befördern. Mit Freude habe ich daraus ersehen, wie sehr Ihr Geist von dem Gedanken an die ewigen Wahrheiten durchdrungen ist. Übrigens haben Sie davon ja auch den klarsten thatsächlichen Beweis gegeben, da Sie sich von allem, was Sie zeitlich fesseln konnte, losgerissen und dieser heiligen Gesellschaft von Missionären angeschlossen haben, um nur allein auf die Erlangung des ewigen Gutes bedacht zu sein.

Ich hoffe, daß die in Ihren Schriften niedergelegten Gedanken die glückliche Wirkung, die sie im Herzen Ew. Hochwürden hervorgebracht haben, auch im Herzen aller derjenigen hervorbringen werden, welche dieselben mit Aufmerksamkeit lesen; denn diese Gedanken haben die Kraft in sich, jede auch noch so sehr an den ver-

[1]) Dieser Brief befindet sich im Italienischen aus dem oft berührten Grunde im Anhange des dritten Bandes (Brief 394).

Der Übersetzer.

gänglichen Gütern dieser Erde hängende Seele zu bekehren, die frommen Seelen aber anzuspornen, auf dem Wege der Vollkommenheit vorwärts zu eilen. Wer könnte es auch leugnen, daß alle Heiligen nur durch das Nachdenken über die Ewigkeit Heilige geworden sind?

Indem ich Ihnen die Hände küsse, verharre ich

Ew. Hochwürden und Gnaden

ergebenster und dankschuldigster Diener
**Alfons von Liguori** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Abdruck an der Spitze des Werkes: „Leichter Weg zum Paradiese" von demselben P. Pavone.

---

## 361.

### An P. Anton Tannoja, Rektor und Novizenmeister zu Iliceto.

Begleitschreiben zu einem Brief an die Novizen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 28. Januar 1762.

Denjenigen Novizen, welche mir geschrieben haben, schreibe ich im besonderen; ich habe aber überdies beiliegenden Brief abgefaßt und bitte Ew. Hochwürden, denselben langsam vorzulesen, wenn alle Novizen in der Kapelle versammelt sind. Sie können denselben beim nächsten Kapitel als Anrede gelten lassen. Sorgen Sie, daß die Novizen den Brief knieend anhören, damit sie ihn mit mehr Ehrfurcht aufnehmen. Lesen Sie ihn recht langsam, so daß die Novizen ihn Wort für Wort hören. Bewahren Sie den Brief auf: er kann auch für andere Novizenkurse von Nutzen sein. Ich segne Sie. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Lassen Sie die Novizen auch mein Buch für die Klosterfrauen[1])

---

[1]) Das Buch mit dem Titel: „Die wahre Braut Jesu Christi," dessen zweiter und letzter Band im vorausgegangenen Jahre 1761 erschienen war.

lesen, da es voll von praktischen Dingen ist; bezeichnen Sie ihnen aber die Kapitel, welche sie lesen sollen.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich im Archive unseres Hauses zu Pagani befindet.

---

362.

## An die Novizen im Hause von Iliceto.

Kostbarkeit des Berufes und Mittel, einen so großen Schatz nicht zu verlieren.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Nocera, 28. Januar 1762.

Meine teuersten Brüder! Gott weiß es, wie sehr ich euch beneide. Ach, hätte auch ich das Glück gehabt, meine Jugend in dem Hause Gottes zuzubringen, in der Gesellschaft so vieler guter Gefährten, von welchen einer den anderen zur größeren Liebe Gottes aneifert, fern von dieser fluchbeladenen Welt, in welcher so viele ewig zu Grunde gehen! Ich wiederhole es: ich beneide euch, und empfehle euch, Gott unabläßig zu danken für die Gnade, daß ihr die Welt aus Liebe zu Ihm verlassen habt. Es sind dies Gnaden, die nicht allen verliehen werden. Wie viele euerer Jugendgefährten leben jetzt in euerer Heimat zerstreut, unruhig, von tausend Gefahren umgeben und vielleicht von Gott entfernt; denn mitten in der Welt wird es der Jugend sehr schwer, nicht in die Netze der Hölle zu geraten. Aber seid auf euerer Hut; denn der Feind sinnt unabläßig darauf, euch um den Beruf zu bringen. Hat er in diesem einen Punkte gesiegt, so hat er alles gewonnen. Jeder von euch mache sich darauf gefaßt, über kurz oder lang einen gewaltigen Sturm mitten unter geistigen Finsternissen bestehen zu müssen. Und dann giebt es nur Ein Mittel: nämlich sich mit der Versuchung in keinen Wortstreit einzulassen, sondern sich sogleich zu Gott zu wenden, und zu sprechen: Herr, ich habe mich Dir geschenkt, ich will nicht von Dir lassen; und wenn Dich auch alle verlassen, so will doch ich Dich nicht verlassen.

Besonders aber nehmet zu Maria, der Mutter der Beharr-

lichkeit, euere Zuflucht. Wer U. L. Frau anruft und nicht nachläßt, sie anzurufen, kann unmöglich seinen Beruf verlieren. Haltet für gewiß: wer in der Kongregation stirbt, wird nicht nur selig, sondern als ein Heiliger selig werden, und zu einer hohen Stufe in der himmlischen Herrlichkeit gelangen.

Schließt euch immer inniger in heiliger Liebe an Jesum Christum an. Die Liebe ist jenes goldene Band, welches die Seelen mit Gott verbindet und sie so fest bindet, daß es scheint, daß sie sich von Ihm nicht mehr losreißen können. Ich bitte euch deshalb, immerfort Akte der Liebe zu erwecken: in der Betrachtung, bei der Kommunion, bei der Besuchung, bei der Lesung, in der Zelle, im Refektorium, beim Ausgehen, an allen Orten und zu allen Zeiten.

Wer Jesum Christum von Herzen liebt, der hat keine Furcht, Ihn zu verlieren, und ist bereit, aus Liebe zu Ihm jede Pein, jede Verachtung und jede Entbehrung zu leiden. Wer diesen Weg nicht einhält, der wird leicht den Beruf verlieren; und dies, meine geliebten Brüder, wäre das größte Unglück, das euch widerfahren könnte. Ich bitte darum Gott, Er möge euch eher sterben lassen, als zugeben, daß euch dieses Unglück, der Verlust des Berufes, treffe, welches alles andere Unglück nach sich ziehen würde. Habt ihr den Beruf verloren, habt ihr Gott den Dienst aufgekündigt, seid ihr wieder in die Welt zurückgekehrt: so wißt, daß ihr nicht mehr den Mut haben werdet, eine Betrachtung anzustellen; denn sobald ihr die Betrachtung anfangen würdet, würdet ihr stets die Gewissensbisse über euere Untreue empfinden. Wenn ihr also, wie dies sehr wahrscheinlich ist, die Übung der Betrachtung aufgeben würdet, und euch wieder mitten in der Welt befindet, in schlimmen Umgebungen, in gefährlichen Gelegenheiten, verlassen von den besonderen Gnadenhilfen, die Gott denjenigen zu entziehen pflegt, die seinem Rufe untreu geworden sind: was würde aus euch werden in diesem Leben und in der Ewigkeit? Und solltet ihr auch euere Seelen retten, wiewohl dieses sehr schwer ist, so würdet ihr doch die schöne Krone verlieren, die Gott euch bereitet gehabt hätte, wenn ihr treu geblieben wäret. Auf dieser Welt aber, dessen könnet ihr versichert sein, würdet ihr immer ein unglückseliges Leben führen, in beständiger Unruhe und gepeinigt von dem Vorwurfe, Gott verlassen zu haben, um euerem Eigenwillen zu folgen. Ich sage nochmals: Ich

bitte Gott, daß Er euch eher sterben, als diesem Unglück anheimfallen lasse.

So segne ich euch denn im Namen der allerheiligsten Dreieinigkeit, und insbesondere im Namen Jesu Christi, der euch durch seinen Tod am Kreuze die größte und unschätzbare Gnade des Berufes verdient hat. Ich segne euch auch im Namen der allerseligsten Jungfrau, damit sie euch die Gnade der heiligen Beharrlichkeit erwirke. Ich bitte euch, U. L. Frau von ganzem Herzen zu lieben und sie unablässig um ihren Beistand anzurufen, wenn ihr heilig werden wollet. Also Mut und Vertrauen! Trachtet heilig zu werden und liebet Jesum Christum über alles, der aus Liebe zu jedem von euch Blut und Leben hingegeben hat. Werdet heilig, und bittet Gott für mich armen Greis; denn ich bin dem Ziele meiner Laufbahn nahe und finde, daß ich noch nichts für Gott gethan habe. Liebet wenigstens ihr Ihn für mich. Ich hoffe jedoch, noch vor meinem Tode euch alle hier zu sehen und zu umarmen, nachdem ihr euch durch die heiligen Gelübde mit Jesu Christo verbunden haben werdet. Ich bete täglich, und mehrmals des Tages für euch; thut dasselbe auch für mich. Ich umarme euch im Herzen Jesu Christi und segne euch nochmal. Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Wenn einer von euch von einer Versuchung gegen den Beruf belästigt werden sollte, ich meine nicht von einer vorübergehenden, sondern von einer solchen, die sich festsetzt, so bitte ich ihn, mir sogleich zu schreiben, und nicht eher einen Entschluß zu fassen, als bis er meine Antwort erhalten hat; dann mag er thun, was er für gut findet.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 363ᵃ.

## An den Novizen Don Vincenz Buonopane.[1]

Ermunterung, sich immer enger an Jesum Christum anzuschließen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 28. [Januar 1762].

Ihr Trost gereicht auch mir zum Troste. Nun sind Sie an dem Ziele angekommen, wonach Sie so lange Zeit sich gesehnt haben. Geben Sie jetzt wohl acht, dem bösen Feinde nicht zum Gespötte zu werden. Schließen Sie sich immer fest an Jesum und Maria an und suchen Sie niemals fühlbare Tröstungen.

Wenn Sie Trockenheit und Unlust empfinden, dann behelfen Sie sich mit heiligen Bitten und mit der Aufopferung Ihrer selbst. Und zweifeln Sie nicht, daß Jesus Christus Sie heilig haben will.

Es thut mir leid, daß ich um Ihretwillen das Wohlwollen des Bischofs Martinez[2]) werde verloren haben; aber ich hoffe, daß er sich bald wieder beruhigen wird.

Ich segne Sie. Empfehlen Sie mich jeden Tag nach der Kommunion Jesu Christo. Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, daß im Studentate unserer französischen Provinz aufbewahrt wird.

---

[1]) Vincenz Buonopane wurde geboren zu Grottaminarda, Diöcese Avellino, den 26. August 1743, ins Noviziat aufgenommen den 25. Dezember 1761, zur Profeß zugelassen den 6. Januar 1763. Er starb heiligmäßig in Neapel (wohin er der Luftveränderung wegen geschickt worden war) unter dem Beistande des P. Hieronymus Ferrara, den 7. Februar 1764.

[2]) Bischof Joachim Martinez von Avellino hatte die Abreise des heiligen Jünglings in das Noviziat sehr ungern gesehen, da er ihn seiner Diöcese erhalten wollte.

363b.[1])

## An P. Anton Tannoja im Hause zu Iliceto.

Zwei Moralcasus.

Es lebe Jesus!

[Jahr ungewiß.]

Ich finde in meiner Moral diese Encyklika Benedikts XIV. nicht, auf Grund deren ich sage, daß ein Fremder nicht von den in seiner Heimatdiöcese reservierten Fällen absolviert werden könne. Was ich in meinem Werke gesagt habe, ist, daß ein Fremder von den in seiner Heimat vorbehaltenen Fällen nur von jenen Beichtvätern absolviert werden könne, die an dem Orte, wo der Fremde beichtet, die Vollmacht haben, von den reservierten Fällen zu absolvieren.

Was sodann den Menschen betrifft, der gegen uns Zeugnis abgelegt hat, so glaube auch ich, daß man ihn nicht zum Widerrufe verpflichten müsse. Um ihn absolvieren zu können, genügt es, daß er bereit ist, die Wahrheit zu erklären, wenn er von uns dazu aufgefordert wird, und daß er demnach jetzt uns allen die Erlaubnis erteilt, diesen Widerruf, wenn er nötig sein wird, von ihm zu verlangen. Inzwischen halten Sie die Sache ganz und gar geheim; denn wenn er nichts davon weiß, so könnte er abermals gegen uns aufgebracht werden.

Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Fr. Alfonsus Maria.

[P. S.] Von dem Casus des Fremden spreche ich in meiner Moral l. VI. de Sacrament. Poenitent. n. 588 u. 589. Allein

[1]) Diesen Brief bringt die italienische Ausgabe aus dem oft berührten Grunde im Anhange (als Brief 397). Wir reihen denselben, obgleich das Jahr ungewiß ist, hier ein, weil er vor der Erhebung des Heiligen zur bischöflichen Würde geschrieben zu sein scheint. Der Übersetzer.

diese Encyklika Benedikts XIV. ist daselbst durchaus nicht zu lesen. Wenn ich je an einem anderen Orte davon spreche, so schreiben Sie es mir unter genauer Bezeichnung der Stelle.

Gleichlautend mit einer Abschrift.

---

364.

## An seinen Bruder Don Herkules von Liguori in Neapel.

Ganz niedergeschlagen über seine Wahl zur bischöflichen Würde bittet der Heilige um ein Darlehen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 21. März 1762.

Mein lieber Bruder, dieser Befehl des Papstes, das Bistum aus Gehorsam anzunehmen, hat mich in eine solche Bestürzung versetzt, daß ich wie betäubt bin bei dem Gedanken, die Kongregation verlassen zu müssen, in welcher ich dreißig Jahre lang gelebt habe. Übrigens danke ich Ihnen, daß Sie mir das Geld für die nötigen Auslagen vorstrecken wollen; hätten Sie diese Absicht nicht gehabt, so habe ich schon daran gedacht, dem heiligen Vater im äußersten Falle zu schreiben, ich sei nicht imstande, die Kosten für die Bullen und für so viele andere notwendige Auslagen zu bestreiten; wer weiß, ob mich diese Zahlungsunfähigkeit nicht von der Annahme des Bistums befreit hätte? Ich hatte dem Kardinal Spinelli geschrieben, er möge mir doch helfen, davon loszukommen; er hat aber das gerade Gegenteil gethan. Was soll ich sagen? Ich kann nichts anderes thun, als mich Gott aufopfern und mich mit seinem Willen vereinigen.

Aber bedenken Sie, daß ich viel Geld notwendig habe. Ich erwarte übrigens von Rom die Nachricht, wie viel ich brauche. Aber um alle Auslagen von Rom und Neapel zu bestreiten, werden wohl bei 4000, oder wenigstens 3500 Ducati erforderlich sein.

Ja, mein Bruder, es versteht sich von selbst, daß ich die ganze Summe zugleich mit allen Interessen, welche Ihnen entgehen, und

die Sie bezahlen müssen, zurückerstatten muß; aber beachten Sie, daß dies alles nicht auf einmal geschehen kann.

Wenn das Bistum 5000 Ducati abwirft, so hoffe ich, jährlich 1500 Ducati mit den Interessen, welche Sie bezahlen müssen, zurückerstatten zu können; denn auf dem Bistum werden auch Pensionen lasten, und beim Antritte des Bistums werde ich viele Auslagen zu machen haben.

Ferner bitte ich Sie, dies bald zu besorgen; denn ich möchte sobald als möglich nach Rom reisen, und daselbst muß ich alles Geld für die Bullen und andere Auslagen bei mir haben und muß auch daselbst lange Zeit verweilen; ich möchte alles abmachen, bevor sich der Papst im Mai auf seinen Sommeraufenthalt begiebt.

Bezüglich der Wohnung möchte ich mich nicht mit Ausgaben belasten. Ich denke, daß mir bei meiner Ankunft in Neapel ein oder zwei Zimmer im unteren Stockwerk, wo Sie sind, genügen werden, um einige Vornehme empfangen zu können, die mich besuchen wollen; denn die obere kleine Wohnung wird für die Gefährten bleiben, und andererseits paßt diese nicht für mich und die Leute, die mich besuchen werden.

Was dann den Wagen betrifft, so muß ich wohl, mein Bruder, einen solchen kaufen; aber ich will zuvor sehen, ob nicht der vorige Bischof einen Wagen, der noch gebraucht werden kann, hinterlassen hat, denn diesen könnte ich sehr wohlfeil bekommen. Kaufen Sie also den Wagen des Marchese Valva einstweilen noch nicht; ich werde in der Diöcese anfragen lassen; und wenn der Wagen des Bischofs nicht mehr dienlich ist, so werde ich mir den vom Marchese nehmen.

In dieser oder in der folgenden Woche werde ich in Neapel eintreffen; dann werden wir alles besprechen. Aber für die Zeit, da ich mich in Neapel aufhalten werde, ist es nicht notwendig, mir gleich den Wagen und die Maultiere, die ich zu nehmen gedenke, zu kaufen: ich werde mich für die notwendigen Besuche des Wagens von Forcella bedienen. Für jetzt bitte ich nur um Eines. Ich muß nach Caserta reisen, um die Mitglieder der Regentschaft zu besuchen.[1])

---

[1]) Karl III. war im Jahre 1759 auf den Thron Spaniens berufen worden; sein Nachfolger in Neapel wurde sein noch minderjähriger Sohn

Bei dieser Gelegenheit muß ich mich in Caserta einen Abend aufhalten, und diesen Abend möchte ich im Konvente der Karmeliten zubringen. Ich bitte Sie darum, mit dem Prior der Karmeliten zu sprechen, oder doch den Pförtner hinzuschicken, daß er mir die Bequemlichkeit verschaffe, einen Abend in jenem Konvent bleiben zu können.

Sie freuen sich, und ich thue nichts anderes als weinen. Woher kömmt es doch, daß mir für mein Alter die Last des Episkopates vorbehalten wurde? Doch Gott will mich in diesen letzten Jahren meines Lebens zum Märtyrer machen: sein heiligster Wille geschehe! Ich kann weder essen, noch schlafen, und es vergehen mir beinahe die Sinne, wenn ich denke, daß der Papst sonst nie einen solchen Gehorsam auflegt, und daß er ihn eben mir auflegen wollte.

Ich grüße Donna Rachel.[1] Ich umarme Dich.

Dein Dich innig liebender Bruder
**Alfons**, erwählter Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Heute, Sonntags, befinde ich mich nicht wohl; am Vormittag habe ich Fieber bekommen, und jetzt, abends, da ich dieses schreibe, ist das Fieber noch nicht gewichen.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

Ferdinand IV. An der Spitze der Regentschaft stand der bekannte Minister Tanucci. Der Übersetzer.

[1] Donna Rachel war die Gemahlin des Don Herkules.

365.

## An P. Johannes Mazzini.

Ankündigung seiner Reise nach Rom.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

Neapel, 14. April 1762.

Wollen Ew. Hochwürden mich ganz speziell Jesu Christo anempfehlen und anempfehlen lassen. Wenn ich jetzt nicht den Verstand verliere, so geschieht es nie mehr. Bischof Borgia sagt, daß ein Fall, wie der meinige, sich noch nie ereignet habe. Ich hätte heute nach Nocera kommen sollen; allein auf das Schreiben [des Kardinals Joseph] Spinelli, daß ich kommen soll u. s. w., haben wir uns nach dem Rate anderer entschlossen, sogleich nach Rom abzureisen, wo ich mich ganz den Händen des Kardinals überlassen werde, daß er mich leite. Ich Armer! Ich habe in der Jugend die Welt verlassen, und soll jetzt als Greis wieder anfangen, mit der Welt zu verkehren. Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

366.

## An die heilige Kongregation des Index.

Bittgesuch um die Erlaubnis, verbotene Bücher zu lesen.

Alfons von Liguori, Bischof von St. Agatha de' Goti, demütigster Bittsteller Ew. Eminenzen, fleht Sie ehrfurchtsvoll um die Vollmacht an, verbotene Bücher lesen und behalten zu dürfen. Pro qua gratia etc.

## Antwort auf das Bittgesuch.

Feria 2., die 24. Maji 1762.

Sacrae Indicis Congregationis decreto, et quatenus opus est, auctoritate SSmi D. N. D. Clementis Papae XIII. Emo Dno Cardinali Galli Praefecto collata, liceat Oratori retinere et legere omnes et quoscunque, etiam haereticorum auctorum, prohibitos libros, quos sub clavi teneat, ne ad aliorum manus deveniant, excepto opere inscripto De l'Esprit.[1] In quorum . . . .

Datum Romae in Palatio Apostolico Quirinali, die ac anno supra scriptis.

Fr. **P. T. Schiara**, Ord. Praed. S. C. secretar.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

367ᵃ.

## An den Fürsten von Centola.

Anzeige der Präconisation.

Rom, 15. Juni 1762.

Ew. Excellenz! Durchlauchtigster Herr!

Da Seine Heiligkeit der Papst, geruht haben, mich im gestrigen Konsistorium für die bischöfliche Kirche von St. Agata de' Goti zu präkonisieren, so erachte ich es als eine meiner hauptsächlichsten Pflichten, dies Ew. Excellenz, zum Beweis der beständigen Ergebenheit, die ich gegen Sie hege, ehrfurchtsvoll zur Kenntnis zu bringen. Ich bitte Ew. Excellenz, diesen Akt der pflichtschuldigen Hochachtung freundlichst entgegenzunehmen und mich mit Ihren erwünschten Befehlen zu beehren. Wollen Ew. Excellenz, ich bitte dringend darum, sich der Mühe entheben, mir zu antworten; denn ich werde in Bälde selbst kommen, um Ihnen persönlich meine Aufwartung zu machen,

---

[1]) Dieses Buch von Helvetius war am 31. Januar 1759 von Papst Klemens XIII. damniert worden.

und Ihnen mündlich die tiefste Ehrfurcht zu bezeigen, in welcher ich stets verharre

Ew. Excellenz

demütigster, ergebenster und dankbarster Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha de' Goti.

Gleichlautend mit dem Originale, welches bei Ritter Johann Karl Rossi in Rom aufbewahrt wird.

---

367b.[1])

## An die Priorin des Konservatoriums vom hl. Philippus zu Arienzo.

Bezeichnung der Zeit seines Besuches.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

St. Agatha, 17. Juli 1762.

Auch ich wünsche nach Arienzo zu kommen, um Ew. Ehrwürden und allen dortigen guten Nonnen meine Verehrung zu bezeigen, da wir alle heilig werden wollen. Zur Stunde kann ich diese Stadt noch nicht verlassen, da ich hier erst viele Dinge ordnen muß. Allein im Oktober hoffe ich in Arienzo zu sein, und dann werden wir miteinander sprechen. Für jetzt sende ich Ihnen den heiligen Segen. Ich lege Ihnen auf und bitte Sie, jede im einzelnen, mich in ganz besonderer Weise dem heiligsten Sakramente zu empfehlen. Es lebe Jesus und Maria!

Ew. Ehrwürden

ergebenster Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit der Abschrift im Beatifikationsprozeß der bischöflichen Kurie von St. Agatha (Fol. 758.)

---

[1]) Dieser Brief befindet sich im Italienischen aus dem oft berührten Grunde im Anhange des dritten Bandes (Brief 395). Der Übersetzer.

368.

## An Don Franz di Philippo, Erzpriester von Frasso.

Freude über den Eifer des Volkes. Ablehnung eines Geschenkes.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

St. Agatha, 31. Juli 1762.

Hochwürdigster, Hochverehrtester Herr!

Mit dem größten Vergnügen habe ich die Blumensträuße für meine Kapelle in Empfang genommen und spreche dafür sowohl Ew. Hochwohlgeboren als auch den Klosterfrauen wegen der übernommenen Mühe meinen ganz besondern Dank aus, wollen Ew. Hochwürden ihnen in meinem Namen danken und zugleich sagen, daß die Blumensträuße zu meiner vollkommenen Befriedigung ausgefallen sind; die beigelegten Blumen, die sie selbst gemacht haben, gefallen mir sehr; ich bin ihnen daher in hohem Grade zum Danke verpflichtet.

Ich freue mich, daß in Ihrer Kirche die tägliche Besuchung zu Jesus im heiligsten Sakramente eingeführt ist, und daß das Volk anfängt, sich für eine so wichtige Andacht zu begeistern: ich bitte den Herrn, Er wolle es immer mehr mit seiner heiligen Liebe entzünden.

Die Beichtväter betreffend ist es mir ein Vergnügen, alle kennen zu lernen, nicht, um sie zu examinieren, sondern bloß um sie zu sehen. Lassen Sie also dieselben kommen, und sagen Sie ihnen, daß ich ihnen für das Examen Zeit lasse, bis ich selbst nach Frasso kommen werde; einstweilen aber wünschte ich sie zu sehen.

Ich danke Ihnen vielmals für das mir gütigst zugesendete Schweinefleisch; nehmen Sie mir nicht übel, daß ich es Ihnen wieder zurückschicke, da ich von niemand etwas annehmen wollte; ich sehe es als empfangen an; wollen Sie sich damit eine Freude machen.

Leben Sie wohl. Empfehlen Sie mich dem Herrn. Ich erteile Ihnen meinen oberhirtlichen Segen.

Ew. Hochwohlgeboren

wohlgewogener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das bei Johann Karl Ritter Rossi in Rom sich befindet.

---

369.

## An seinen Bruder Don Herkules von Liguori.

Über einige häusliche Angelegenheiten.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[St. Agatha, im Monat August 1762.]

Ich bin, Gott sei Dank, gegenwärtig bei bester Gesundheit, und mache nachmittags meine Regelübungen. Ich will mich noch befragen, ob es nicht besser wäre, hier auf dem Felde Maulbeerbäume zu pflanzen. Ich danke für die Kerzen. Den Dominikus Anton [Janella] habe ich fortgeschickt, und der Kutscher muß auch fort; denn sie passen nicht für mich. Meine Grüße an Donna Rachel und an Don Cajetan.[1]) Ich vergesse nicht, Euch täglich Jesu Christo zu empfehlen.

Dein wohlgeneigter Bruder **Alfons.**

Gleichlautend mit dem Originale, das sich bei den Patres Benediktinern in Downside in England befindet.

---

[1]) Don Cajetan von Liguori war Weltpriester und ein Bruder des Heiligen.

370.

## An Papst Klemens XIII.

Bitte um Einleitung des Beatifikationsprozesses des Dieners Gottes Leonardus von Porto Mauritio.

[St. Agatha, 23. August 1762.]

Heiligster Vater!

Seit mehreren Jahren habe ich dem großen Diener Gottes Fr. Leonardus von Porto Mauritio, apostolischen Missionär vom Ritiro des hl. Bonaventura in Rom, Bewunderung und Verehrung gezollt und zwar wegen des überall verbreiteten Rufes seiner Heiligkeit und wegen der erstaunlichen Wunder, die Gott durch ihn gewirkt hat; meine Verehrung gegen ihn ist aber durch das Lesen seines wunderbaren Lebens noch bedeutend gesteigert worden.

Ich habe mich daher angetrieben gefühlt, Eure Heiligkeit zu bitten, wie ich Sie jetzt darum anflehe, zu seiner Seligsprechung schreiten zu wollen; denn es ist zu hoffen, dieselbe werde dem ganzen christlichen Erdkreis, und besonders allen jenen Provinzen, wo der Diener Gottes das Wort Gottes und den Wohlgeruch seiner heiligen Beispiele verbreitet hat, zu großem Trost und Nutzen gereichen.

Zur Erde gebeugt küsse ich Ew. Heiligkeit die Füße mit der Versicherung, immerdar zu verbleiben

Ew. Heiligkeit

demütigster, ergebenster, dankbarster Diener
und gehorsamster Sohn
Alfons Maria, Bischof von St. Agatha de' Goti.

Nach einer alten Abschrift.

371.

## An Schwester Maria Johanna vom Kreuze im Kloster von Camigliano.

Ermunterung zum Gottvertrauen.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph!

[Im Jahre 1762?]

Ich schreibe in Eile diese paar Zeilen, denn ich habe kaum Zeit, um Atem zu schöpfen. In Ihrem gegenwärtigen Zustande haben Sie nichts anderes zu thun, als sich zu demütigen, sich in den Willen Gottes zu ergeben, seine Barmherzigkeit anzuflehen und auf Ihn zu vertrauen; denn es ist dies ein Zeichen, daß Gott Sie liebt. Beten Sie immerfort für mich wegen des Kreuzes, das der Herr mir aufgeladen hat. Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Ihr ergebenster Diener
Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

---

372.

## An Papst Klemens XIII.

Erneuerung der Bitte um die Seligsprechung des großen Dieners Gottes Leonardus von Porto Mauritio.

[St. Agatha de' Goti, 14. September 1762.]

Heiligster Vater!

Ich erneuere vor Ew. Heiligkeit mein Gesuch um die Seligsprechung des Dieners Gottes Fr. Leonardus von Porto Mauritio aus dem Ritiro des hl. Bonaventura und zwar sowohl wegen des Geruches der Heiligkeit, welchen dieser große Diener des Evangeliums

in fast ganz Italien hinterlassen, als wegen der Wunder, die er in großer Anzahl nach seinem Tode gewirkt hat.

Dies treibt mich an, vor Ew. Heiligkeit meine Bitte zu erneuern, indem ich in demütiger Verbeugung Ihre Füße küsse und verharre

Ew. Heiligkeit

demütigster, ergebenster und dankbarster Diener und Sohn
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha de' Goti.

Nach einer alten Abschrift.

---

## 373.

Der Brief mit dieser Nummer ist in der italienischen Ausgabe an den Herzog von Maddaloni gerichtet und vom 11. Oktober 1762 datiert. Es stellte sich jedoch später heraus, daß der Adressat der Graf von Cerreto und das richtige Datum der 11. Oktober 1767 ist, weshalb wir diesen Brief im zweiten Bande als Brief 551 bringen, unter welcher Nummer er auch im Italienischen wiederholt ist.

Der Übersetzer.

---

## 374.

### An seinen Bruder Don Herkules von Liguori.

Ratschläge in Bezug auf eine Wiederverehelichung.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 5. November 1762.

Heute morgen habe ich die zweite Messe für Donna Rachel[1]) an dem privilegierten Altar gelesen; morgen und übermorgen, oder längstens in der kommenden Woche werde ich die beiden anderen Messen für Sie lesen, damit der Herr alles so füge, wie es für das Heil Ihrer Seele am besten ist. Um Eines aber bitte ich Sie: haben Sie wohl acht eine Person zu wählen, welche wohlgesittet ist und

---

[1]) Donna Rachel, die erste Gattin des Don Herkules, war kurz zuvor mit Tod abgegangen.

den Kopf nicht zu hoch trägt, denn Sie sind im Alter vorgerückt. Wenn die Braut allzu jung ist, sich immer in Neapel aufhalten, und alle Abende in Gesellschaft gehen will, so wird sie bald einen finden, der ihr nach der jetzigen Mode den Hof macht, und oft in das Haus kömmt, um sie zu besuchen. Sie wird sich dann wenig um Sie bekümmern, und es wird Ihnen zuletzt keine Wahl bleiben, als die Frau gleich in ein Kloster zu bringen, oder immerfort unruhig, und zwar, was das Schlimmste ist, im Gewissen unruhig zu leben. Daher ist es besser, weniger die edle Geburt und die reiche Mitgift zu berücksichtigen, als sich eine solche Pein auf den Hals zu laden. Trachten Sie deshalb sowohl mit der Braut selbst als auch mit ihren Eltern die Bedingungen schon im voraus auszumachen und festzusetzen: daß Sie nicht imstande seien, immer in Neapel zu leben, daß Sie die vielen Gesellschaften nicht lieben und dergleichen mehr. Haben Sie wohl acht auf das, was ich Ihnen hier schreibe; sonst werden Sie Ihr ganzes Leben hindurch in Ihrem Herzen und in Ihrem Gewissen unruhig sein.

Was mich betrifft, so bin ich, Gott sei Dank, wohlauf, aber voll Kummer, Angst und Sorgen wegen der teuren Braut, mit der man mich verlobt hat.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 375.

### An denselben.

Neue Ratschläge und Entschuldigung, das Darlehen noch nicht zurückgeben zu können.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 12. November 1762.

Es freut mich, daß Ihnen so viele schöne Heiratsanträge gemacht worden sind; aber ich ermahne Sie von neuem, Ihr Augenmerk hauptsächlich darauf zu richten, eine solche zu wählen, welche Ihnen am wenigsten Unruhe macht. Es ist dies besonders gegen-

wärtig notwendig, da die Damen gewöhnlich mehrere Männer an der Seite haben wollen. Seien Sie versichert, daß junge Frauenspersonen immer eine größere Neigung zu jungen Männern haben, als zu solchen, die im Alter schon vorgerückt sind, wie Sie es sind. Wenn dann solche junge Frauen mit jungen Männern in Verkehr kommen, so wird ihnen leicht der Kopf verdreht. Dann möchte ich Sie noch auf etwas aufmerksam machen, und Sie ermahnen, jetzt, da Sie allein sind, die jungen weiblichen Dienstpersonen aus dem Hause zu entfernen. Der böse Feind ist immer derselbe zu allen Zeiten und in allen Lagen. In einer nahen Gelegenheit, in der man keiner Aufsicht und keinem Zwange unterliegt, würde auch ich mich vor einem Falle fürchten. Sie können ihnen ja versprechen, sie wieder zu sich zu nehmen, sobald Sie verheiratet sind.

Die Messe für diese Angelegenheit habe ich bereits gelesen. Bleiben Sie mit Gott vereinigt; dann wird alles zu Ihrem Besten ausfallen.

Kommen wir jetzt zur Lösung der Geldfrage; diese wird aber traurig ausfallen. Du verlangst von mir Geld[1]) und ich hätte gewünscht, daß Du mir, vielleicht noch in diesem Jahre, eine weitere Summe vorstreckest, weil ich hier wieder mehr als 400 Ducati Schulden gemacht habe; ich habe dieselben von dem Gelde genommen, das für den Bau des Seminars bestimmt war; dieser Bau ist aber schon begonnen, weil die Seminaristen gar keine Sommerwohnung hatten. Ich habe gefragt, wieviel Geld noch in der Einkommenskasse sei; aber man hat mir gesagt, es seien bloß noch ungefähr 60 Ducati darin, und jetzt naht die Zeit, da Steuer und Pension zu bezahlen sind. Ich habe zwar allerdings noch ein wenig Getreide zum Verkaufen; allein dies wird erst gegen Ende Dezember verkauft werden; ja man sagt mir, wenn ich ein wenig mehr lösen wolle, müsse ich bis zum März, oder gar bis zum Mai warten. Gerade dieses erste Jahr ist für die Kasse verhängnisvoll gewesen; ich hatte große Auslagen, um zwei Häuser einzurichten: das zu St. Agatha und das zu Arienzo; und doch habe ich nur das Nötigste machen lassen, und dies auf die armseligste Weise. Dem

---

[1]) Als der Heilige nach Rom reiste, hatte ihm Don Herkules eine größere Summe Geldes geliehen, wie aus dem obigen Brief (Nr. 364) hervorgeht. Dieses Geld wünschte nun Don Herkules aus Anlaß seiner Wiederverehelichung zurück.

Kapitel hatte ich die Spolien zu bezahlen und weitere 400 Ducati hatte ich an den Nuntius für die Transaktion zu entrichten. Ich will also trachten, Dir soviel zu geben, als ich kann, wenn ich das Getreide verkaufe. Für jetzt aber müßtest Du mich einsperren lassen, wenn Du einen halben Franc herauspressen wolltest. Und ich versichere Dich, daß ich nicht mehr Almosen gebe, als ein paar Pfennige. Das ist die traurige Lösung der Geldfrage, von der ich gesagt habe.

Ich bedauere Dich: für jetzt bekommst Du noch keine Mitgift, und nach allen Seiten hast Du Auslagen zu machen. Das Leidige ist eben dies, daß das Bischofwerden und das Heiraten gerade zusammengekommen sind. Ich habe mich wohl auch vermählt, aber mit einer Braut, die mir keinen Augenblick Ruhe läßt.

Ich umarme Dich und bitte Gott, daß Er Dir Hilfe schicken möge.

Dein Dich innig liebender Bruder
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

376.

## An einen Religiosen.

Glückwunsch zu seiner Bekehrung und Aufmunterung zum Vertrauen auf Gott.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 15. November 1762.

Hochwürdiger Pater! Verehrtester Herr!

Mit Jubel habe ich Ihren sehr geschätzten Brief empfangen, welcher die vollkommene Bekehrung Ihrer Seele zu Gott berichtet. Ich sage Ihnen: Setzen Sie großes Vertrauen auf Gott, dessen Freude ebenso groß ist über die Bekehrung einer sündhaften Seele, als sein Zorn gegen sie im Zustande der Sünde war; und wenn Er Blitze für die Verstockten bereit hält, so hat Er auch für den, der sich bekehrt, seine überfließenden Gnaden bereit.

Haben Sie großen Mut! Lieben Sie Gott, und dienen Sie Ihm jetzt ebenso, wie Sie Ihn früher beleidigt haben, ja mit noch größerem Eifer, und verscheuchen Sie den Kleinmut. Ich werde Sie in meinen schwachen Gebeten dem Herrn empfehlen, und dasselbe werde ich auch von meinen Patres thun lassen. Ich bitte auch Ew. Hochwürden, mich dem Herrn zu empfehlen, und zeichne in aller Hochachtung

Ew. Hochwürden

ergebenster und dankschuldiger Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

377.

## An Don Franz di Philippo, Erzpriester von Frasso.

Verweigerung eines Paters der Kongregation für ein von der Regel nicht erlaubtes Geschäft. Wechsel der Beichtväter bei Klosterfrauen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 20. November 1762.

Den P. [Salvator] Gallo würde ich zu diesem Zweck nicht geschickt haben, weil ich nicht will, daß in die Kongregation der Gebrauch eingeführt werde, unsere Patres zu außerordentlichen Beichtvätern bei Klosterfrauen zu verwenden, was ausdrücklich von der Regel verboten ist. Da er aber schon dort ist, so erlaube ich ihm, aber nur ungern, noch zwei, höchstens drei Tage zu bleiben. Dann hat er aber sogleich abzureisen; und es ist unnütz, mir nochmals zu schreiben und eine Verlängerung zu begehren. Was die Exercitien für die Klosterfrauen betrifft, so weiß ich nicht, ob ich später einen fremden Priester finden werde, der sie ihnen hält; denn meine Patres können sie unmöglich übernehmen, weil es gegen die Regel ist. Ich segne Ew. Hochwürden und alle Ihre Klosterfrauen.

Was den Beichtvater der Klosterfrauen betrifft, so ist es mein entschiedener Wille, daß er gewechselt werde; und in Zukunft werde

ich dafür sorgen, daß dieser Wechsel jedesmal alle drei Jahre vor sich gehe. So wollen es die Vorschriften des heiligen Stuhles und zwar mit Recht; und daran werde ich mich halten. Sagen Sie den Klosterfrauen, daß sie sich meiner Anordnung unterwerfen sollen. Einen Beichtvater für ein Kloster zu ernennen, der allen gefällt, ist eine Unmöglichkeit. Den Beichtvater, den sie selber sich wählen, giebt ihnen der Eigenwille; der Beichtvater aber, den der Oberhirt ernennt, wird ihnen nach dem Willen Gottes gegeben; wenn sie sich also dagegen sträuben wollten, so würden sie sich dem Willen Gottes widersetzen.

Was die Mission betrifft, so will ich sehen, ob es im Karneval möglich ist; es hat aber damit große Schwierigkeiten . . .; ich werde die Missionäre schwerlich vor dem Frühjahr abschicken können. Im Frühjahr hoffe ich Patres von meiner Kongregation zu erhalten; und dann will ich selbst nach Frasso kommen und die Predigt halten; denn ich habe im Sinne, in allen Ortschaften, wenigstens in den größeren, zum mindesten einmal die große Predigt zu halten, wenn mir Gott die Gesundheit verleiht. Auf der Stimme des Hirten ruht immer ein größerer Segen. Ich segne Ew. Hochwürden und alle Ihre Klosterfrauen.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe, in welcher dieser Brief in zwei geteilt ist, die aber das nämliche Datum haben.

---

378.

## An denselben.

Approbation eines Beichtvaters für Klosterfrauen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 6. Dezember 1762.

Ich habe mich für den zweiten Ausweg entschieden, da Ew. Hochwürden die Person des Kanonikus Don Mattia gutheißen, um so mehr, da Sie mir schreiben, daß auch die Herren Kuratoren und die Klosterfrauen hierzu geneigt sind. Ich bitte also Ew. Hochwürden, ihm unverzüglich das beiliegende Schreiben zuzuschicken,

worin ich ihm im Gehorsam auftrage, sich zum Besten seiner Vaterstadt zu verwenden.

Was den Gehalt von sechzig Ducati betrifft, so kann einer, der aus dem Orte ist, allerdings damit auskommen; wie soll sich aber ein Fremder mit einem Gehalte von 24 Ducati behelfen? Denn für die übrigen 36 Ducati muß er Messe lesen; ein Fremder, sage ich, der sich eine Wohnung nehmen und einen eigenen Haushalt führen muß?

Es hat mich sehr gewundert, daß mir die Herren Kuratoren so viele Schwierigkeiten gemacht haben. Ein guter Beichtvater ist das notwendigste, um ein Kloster in guter Ordnung zu erhalten; wo soll ich aber einen guten Beichtvater auffinden, wenn ich ihm nur einen Gehalt von 60 Ducati anbieten kann? Oder können wir immer einen Beichtvater finden, der vom Orte selbst ist? Und wenn sich keiner vorfindet, sollen wir das Kloster in Verfall geraten lassen? Oder haben wir nur für das Zeitliche, und wenig oder gar nicht für das geistliche Wohl zu sorgen? Das Benehmen dieser Herren Kuratoren hat mich in der That ganz und gar nicht erbaut; Ew. Hochwürden können es ihnen sagen. Was den Konsens des Delegaten betrifft, so hätten sie ihm schreiben sollen, daß man für 24 Ducati keinen auswärtigen Beichtvater bekommen könne, und der Delegat hätte ganz gewiß sogleich eine Erhöhung des Gehaltes bewilligt. Genug davon. Für jetzt hoffen wir uns mit einem einheimischen Beichtvater helfen zu können; für die Zukunft aber muß Vorsorge getroffen werden, um diesen Übelstand zu beseitigen.

Ich segne Sie und verbleibe

Ihr wohlgeneigter
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich bei Ritter Johann Karl Rossi in Rom befindet.

### 379.

## An seinen Bruder Don Herkules von Liguori.

Winke in Bezug auf die Wiederverehelichung.

12. Dezember 1762.

. . . . . . Von diesen Ehen, worüber Sie jetzt in Unterhandlung stehen, wird nach meinem Dafürhalten, um offen zu reden, schwerlich eine zum Abschlusse kommen, weil Sie, scheint mir, zu hoch hinaus wollen.

Eine Dame, welche vornehm und reich zugleich ist, scheint mir nicht nach unserem Stande zu sein, denn dieser ist fast noch derselbe, wie früher.

Ich fürchte, daß, wenn es zum Abschließen kommt, Ihnen alle entwischen werden.

Ich bitte Gott, daß Er dasjenige geschehen lasse, was für Ihre Seele und für Ihre Ruhe das beste ist.

Tannoja, Leben des hl. Alfons, l. 3. c. 16.

---

### 380.

## An Don Lorenz Jannotta, Kanonikus an der Metropolitankirche von Capua.

Ermahnung zur Gleichförmigkeit mit dem Willen Gottes.

Es lebe Jesus und Maria!

Arienzo, 16. Dezember 1762.

Hochwürdigster, Verehrtester Herr!

Ich habe Ihr sehr geschätztes Schreiben empfangen; und ich will Ihnen gern zu Diensten sein, indem ich zu Jesu im heiligsten Sakramente und zur seligsten Jungfrau Maria um die Heilung von Ihrer Krankheit bete, wenn es zum Heile Ihrer Seele ist.

Unterdessen bitte ich Sie, sich ganz dem Willen Gottes zu übergeben; sonst werden wir die Gnade nicht erlangen.

Ich bitte Sie, auch mich Jesu Christo zu empfehlen und verbleibe

Ew. Hochwürden

dankschuldiger und wohlgeneigter Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

381.

## An Don Franz di Philippo, Erzpriester von Frasso.

Ankündigung der Mission in Frasso. Diesbezügliche Anordnungen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[Airola, 1. Januar 1763.]

Hochwürdigster Herr!

Heute morgen sind die Missionäre des P. Pavone von hier abgereist, um sich zu den Missionen von Airola zu begeben. Es ist eine ausgezeichnete Gesellschaft von zwanzig Missionären. Diese schöne Gelegenheit für die Mission von Frasso möchte ich nicht vorübergehen lassen; denn später wird sich schwerlich mehr eine solche darbieten; darum mögen Ew. Hochwürden wissen, daß nach der Mission von Airola, welche vierzehn Tage dauern wird, acht bis zehn Missionäre nach Frasso kommen werden. Ich höre, daß die Kirche des Erzpriesters klein ist und das Volk nicht fassen kann. Darum wäre es gut, die Mission in zwei Kirchen halten zu lassen. Wenn aber diese weit voneinander entfernt liegen, sollte man auch, womöglich, zwei Häuser ausfindig machen. Ist dies aber nicht möglich, so werden alle Missionäre sich in einem und demselben Hause wohl zurechtfinden. Ich bitte Sie indes, Schritte zu thun, um zwei Wohnungen ausfindig zu machen, falls die Kirchen weit voneinander entfernt sind.

Ich vertraue auf den Eifer Ew. Hochwohlgeboren. Ich weiß schon, daß Sie in jener Gegend geringe Hilfe und wenige Mitarbeiter haben werden; darum werden Sie alles selbst thun müssen. Besprechen Sie sich auch in meinem Namen mit den Stadträten oder mit anderen Herren über die Betten und die notwendige Einrichtung des Hauses. Sollte es notwendig sein, daß ich selbst dem einen oder anderen schreibe, so benachrichtigen Sie mich davon; ich werde ihm dann schreiben.

Sagen Sie auch dem Landvikar in meinem Namen, er möge Ihnen soviel als möglich helfen. Ich bitte Sie, mir umgehend in Kürze zu antworten, damit ich weiß, was ich zu thun habe; aber nehmen Sie sich Zeit, um sorgfältigst alles Nötige vorzukehren, und geben Sie mir durch einen Boten nach Airola Nachricht, wo ich mich aufhalte.

Ich segne Sie.

[P. S.] Ich empfehle Ihnen nach Kräften die Angelegenheit dieser Mission, die mir sehr am Herzen liegt; ich vertraue auf Ihren Eifer und Fleiß, um alle Frucht daraus zu gewinnen.

Ich segne Sie nochmals. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 382.

## An denselben.

Anordnungen bezüglich der bevorstehenden Mission.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[Airola, 2. Januar 1763.]

Hochwürdigster, Verehrtester Herr!

Ich habe mit Vergnügen Ihren Brief empfangen. So großen Verdruß mir das Benehmen eines gewissen Pfarrers bereitet hat, der alle möglichen Ausflüchte hervorsuchte, um der Mission auszuweichen, ebensosehr hat mich der Eifer erbaut und getröstet,

welchen Ew. Hochwürden an den Tag legten, um die Mission zu erhalten und Ihrer Gemeinde das Wort Gottes verkündigen zu lassen. Ich werde alles aufbieten, um sie Ihnen zu verschaffen. Ich werde Ihnen jedenfalls vorher noch Nachricht geben und dafür sorgen, daß Sie ausgezeichnete Missionäre und in hinreichender Anzahl erhalten, um den Bedürfnissen der Gemeinde vollkommen zu genügen. Ich hoffe, daß der unverweilten Abhaltung der Mission in Frasso kein Hindernis im Wege stehen wird; die Zeit kann ich jedoch noch nicht genau bestimmen; denn nach Vollendung der gegenwärtigen Mission in der Stadt werden die Missionäre noch in den Weilern der Umgegend von Airola zu thun haben, und dann vielleicht noch nach Durazzano gehen, wo gleichfalls eine größere Mission gehalten wird. Sie können aber unbesorgt sein, ich werde Ihnen jedenfalls zehn Patres schicken, und Sie längere Zeit zuvor von ihrer Ankunft in Kenntnis setzen. Ich lege vorläufig ein Schreiben an den Bevollmächtigten der Gemeinde bei.

Was Sie mir in Ihrem zweiten Briefe hinsichtlich des Beichtvaters der Klosterfrauen berichten, setzt mich in solche Verlegenheit, daß ich nicht weiß, welchen Entschluß ich fassen soll. Ich kann unmöglich glauben, daß der Kanonikus ein Brustleiden hat, denn sonst würde er sich nicht herbeilassen, Klosterfrauen beichtzuhören. Was soll ich also zur Sache sagen? Das Beste ist, sichere Nachrichten abzuwarten, und dann zu thun, was Gott beschließt. Suchen Ew. Hochwürden inzwischen zu helfen, so gut Sie können; denn die Mission wird in keinem Falle vor dem 15. dieses Monats statthaben. Halten sich also Ew. Hochwürden für diesen Zeitpunkt bereit. Indem ich Ihnen meinen oberhirtlichen Segen erteile, verbleibe ich mit aller Hochachtung und Liebe ꝛc.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

383.

## An denselben.

Erneuerte Aufforderung, die Mission in zwei Kirchen halten zu lassen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Airola, 5. Januar 1763.

In meinem letzten Schreiben habe ich Ihnen gesagt, wie sehr mich die Bereitwilligkeit und Sorgfalt erbaut, mit welcher Sie sich die Mission angelegen sein lassen. Dieses Mal thue ich Ew. Hochwürden zu wissen, daß es durchaus mein Wille ist, daß die Mission in zwei Kirchen gehalten werde, damit alles gehörig vor sich gehe und das Volk vollkommen befriedigt werde. Ich bitte Sie daher, die andere Kirche herrichten zu lassen, sowie auch das andere Haus, falls die Entfernung so groß wäre, daß die Patres nicht leicht in Einem Hause zusammenkommen könnten. Ich werde dieses alles auch den Herren Stadträten mitteilen, damit auch sie Ihnen beistehen, alles Nötige vorzubereiten.

Ich bin überzeugt, daß Ew. Wohlgeboren meine Bitte erfüllen werden, da ich es auch mit den Patres so abgemacht habe. Indem ich Ihnen meinen oberhirtlichen Segen erteile, verharre ich

Ew. Hochwürden und Gnaden

wohlgeneigter

**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Mein lieber Don Franz, wenn die Kirche zu klein ist, um das Volk zu fassen, so kann die Mission niemals einen vollständigen Erfolg haben. Aus diesem Grunde bitte ich Sie, zwei Kirchen herrichten zu lassen, und es liegt nichts daran, wenn sie ganz nahe bei einander stehen. Die Missionäre wollten die Mission nur in Einer Kirche halten; ich bin aber in sie gedrungen, dieselbe in zweien zu halten, und ich hoffe, daß sie mir willfahren werden; sie würden mir sonst ein großes

Mißfallen bereiten. Ich bitte daher auch Ew. Hochwürden, sie hierzu zu bestimmen; ich segne Sie. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich beim hochw. P. Anton Altamura von den frommen Schulen bei St. Pantaleon in Rom befindet.

---

384.

## An denselben.

Verfügungen betreffs der Mission.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Airola, 7. Januar 1763.

Hochwürdigster, Verehrtester Herr!

Ich benachrichtige Ew. Hochwürden hiermit, daß eine Gesellschaft von zehn ausgezeichneten Missionären aus der Kongregation des P. Pavone kommen wird, um die Mission zu halten. Ich bitte Sie, dafür zu sorgen, daß den Missionären bei ihrer Ankunft, die ich Ihnen vorher anzeigen werde, der ganze hochwürdige Klerus entgegengehe; es ist dies eine Ehre, welche einer Mission gebührt, die von Gott gesendet wird. Tragen Sie ferner allen Beichtvätern auf, sich während der Mission vom Beichthören zu enthalten; sie sind während dieser Zeit suspendiert. Ew. Hochwürden kann ich in Ihrer Eigenschaft als Erzpriester zwar nicht suspendieren, aber ich bitte Sie, sich während dieser Zeit gleichfalls vom Beichthören zu enthalten. Übrigens überlasse ich es dem Ermessen der Missionäre, Aushilfe zu verlangen, wenn sie solche bedürfen sollten. Befehlen Sie auch allen Priestern und Klerikern in meinem Namen, den Exercitien beizuwohnen; und was die Ersteren betrifft, so soll ein Priester die Namen derjenigen aufzeichnen, die ohne triftigen Grund sich nicht dabei einfinden, um mich später davon in Kenntnis zu setzen. Ich wünsche auch, daß bei dieser Gelegenheit in Frasso eine Kongregation von Priestern errichtet werde, und daß sich dieselbe (nach Einreichung des Gesuches um Aufnahme) an jene des P. Pavone anschließe, in welcher den Mitgliedern so viele Fakultäten und

Ablässe verliehen sind. Ich habe auch bereits den Missionären anempfohlen, eine solche Kongregation zu errichten. Endlich sollen während der Mission alle Geistlichen im langen Talar erscheinen. Hiermit erteile ich Ihnen meinen Segen.

Ew. Hochwürden

ergebenster Diener
Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich bei Don Paschalis Diana, Kanonikus an der Kathedrale von Aversa, befindet.

---

385.

## An denselben.

Weitere Verfügungen in Bezug auf dieselbe Mission.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Airola, 12. Januar 1763.

Ich danke Ihnen, daß Sie die beiden Kirchen für die Mission haben herrichten lassen, bitte Sie jedoch, den Missionären nicht zu sagen, daß ich darauf bestanden habe, wiewohl im Notfall Eine Kirche hätte hinreichen können, wie dies früher der Fall war. Die Missionäre hatten nämlich wenig Lust, die Mission in zwei Kirchen zu halten, teils wegen der Schwierigkeit, zwei Patres für die Predigten und zwei für die Unterweisungen zu bestimmen, teils wegen der Eifersucht, die deshalb unter den beiden Predigern entstehen könnte. Wenn daher jemand sie wegen ihres Widerstandes lobt, so werden sie die zwei Missionen mit Widerwillen halten und unzufrieden mit mir sein, daß ich sie nicht nach ihrer Weise handeln ließ. Dies um so mehr, da es mein Wille ist, daß sie auch in Durazzano, wohin sie sich nachher begeben, die Mission in zwei Kirchen halten, weil die dortige Hauptkirche gleichfalls nicht alles Volk fassen kann. Wenn sie aber die beiden Missionen in Frasso gegen ihren Willen halten, so kann es geschehen, daß sie den Entschluß fassen, in Durazzano nur in Einer Kirche zu predigen, was mir großes

Mißfallen verursachen würde; denn, mein lieber Don Franz (ich wiederhole es), wenn die Kirche nicht geräumig genug ist, geht die Mission zur Hälfte verloren. In unserer Versammlung des allerheiligsten Erlösers wird es immer so gehalten: wir teilen die Mission, wenn die Kirche zu klein ist. Anfangs wird es Ihnen vielleicht scheinen, daß eine Kirche genügt hätte; wenn aber der Eifer für die Mission zunimmt, wie ich hoffe, da diese Patres tüchtige Missionäre sind, klar und verständlich sprechen und das Volk an sich ziehen, so werden Sie selbst sehen, wie gut es war, die Mission in zwei Kirchen zu verteilen. Sollte jedoch das Volk keinen so großen Anteil nehmen, so wäre das eine Strafe für meine Sünden; allein Gott wird meine gute Absicht annehmen, und Ew. Hochwürden werden das Verdienst der Mühe und des Gehorsams haben; und hiermit segne ich alle Mühen und Beschwerden, die Ew. Hochwürden auf dieser Mission haben werden.

Der Kanonikus Sanbiase kommt nicht, ich würde es Ihnen sonst mitgeteilt haben; es ist daher genug, nur für Don Joseph Jorio ein Zimmer herzurichten, und ich bitte Sie wiederholt, sich wegen aller Übungen, die zu halten, und was noch wichtiger ist, die zu unterlassen sind, mit ihm zu verständigen. Gott weiß es, wie sehr ich mit Ew. Hochwürden Mitleid habe, da ich weiß, daß Sie keine Hilfe haben und allein sind; allein Gott will es so, damit Sie bei dem geistlichen Nutzen und der Erneuerung Ihrer Gemeinde ein um so größeres Verdienst haben. Ich hoffe zuversichtlich, im Frühjahr nach Frasso zu kommen; allein gegenwärtig in dieser rauhen Jahreszeit, und wo ich mich sehr übel befinde, darf ich es nicht wagen, mich dahin zu begeben, wo es kälter ist, als an anderen Orten. Ich hatte in der That die Absicht, zu kommen, wie es Don Joseph Jorio wünschte; allein man hat mir einen Gewissensskrupel daraus gemacht wegen des Katarrhs, an welchem ich leide, und der mich manchmal bis an den Rand des Grabes führt. Im Frühjahre aber komme ich ganz gewiß, wenn es Gott so gefällt. Ich segne Sie und bleibe

Ihr wohlgeneigter
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Nach einer Abschrift.

386.

## An Don Matthäus Migliore, Pfarrer in Santa Maria a Vico.

Ermunterung, eitle Schwätzereien zu ertragen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Airola, 15. Januar 1763.

Mein lieber Don Matthäus, wie kann man allen diesen Leuten, die da reden, wie es ihnen in den Sinn kommt, den Mund schließen? Man muß es dulden, und sie reden lassen; am Ende werden Ew. Hochwürden durch Ihre Tugend alles wieder in Ordnung bringen. Übrigens werde ich sogleich schreiben, um abzuhelfen, soviel es möglich ist, damit die losen Mäuler nicht mehr so in den Tag hineinschwätzen.

Ich bitte Sie aber nochmals, wenn Ihnen doch wieder dergleichen zu Ohren kommt, es nicht zu beachten; denn die so reden, sind gemeine Leute, die keine Einsicht haben, die Gebildeteren sind von Ihrer christlichen Liebe sehr erbaut.

Empfehlen Sie mich Jesu Christo. Ich verbleibe

Ihr wohlgeneigter
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

## 387.

## An Don Franz di Philippo, Erzpriester von Frasso.

Weisungen zur Aufrechthaltung der guten Ordnung und zur Erzielung des besten Erfolges der Mission.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Airola, 15. Januar 1763.

Hochwürdigster, Verehrtester Herr!

Erst diesen Morgen habe ich die sichere Nachricht erhalten, daß die Missionäre am Donnerstag vormittag in Frasso ankommen werden. Sie haben mir sagen lassen, sie wünschten zwölf Reittiere; dieselben sollten Mittwoch abends hier sein.

Ich bitte Sie also, dieselben hierher zu schicken. Sollten Sie alle zwölf in Frasso nicht auftreiben können, so setzen Sie mich unverzüglich in Kenntnis. Ich werde trachten, die fehlenden von hier zu ersetzen, bitte Sie aber, vorher Ihr möglichstes zu thun, um sie in Frasso zu bekommen.

Sorgen Sie ferner dafür, daß am Donnerstag das Mittagessen für die Patres bereitet sei. Sie werden ihrem Gebrauche gemäß alles bezahlen.

Am meisten aber empfehle ich Ihnen, die Mission in zwei Kirchen halten zu lassen. Ich habe bereits den P. Superior gebeten, mir diesen Dienst zu erweisen, da mehrere zuverlässige Personen, welche den Ort genau kennen, mich auf das bestimmteste versichert haben, daß die Hauptkirche nicht alles Volk fassen könne. Ist aber die Kirche, in welcher die Mission gehalten wird, nicht geräumig genug, so verfehlt die Mission ihren Zweck sowohl bei denjenigen, die wegbleiben, als auch bei denen, die kommen; denn auch diese sind dann so gedrängt und werden dadurch so unruhig, daß sie nur wenig von der Predigt hören. Auch der Prediger kann kaum ordentlich predigen; denn er wird vielfach gestört, teils durch das Geschrei der Kinder, teils durch die Unruhe der Leute, die hinaus wollen oder

sich in einer unbequemen Lage befinden. Es sind dies Dinge, die mir mehr als einmal begegnet sind, die ich daher aus eigener Erfahrung bestätigen kann.

Aufrichtig gesprochen: so sehr ich mich früher an der Bereitwilligkeit und dem Eifer erbaut habe, mit welchem Ew. Hochwürden die Mission angenommen hatten, so wenig erbaute es mich, nachher zu sehen, daß Sie sich der Abhaltung der Mission in zwei Kirchen so sehr widersetzten, wiewohl ich Sie dringend darum gebeten hatte. Sie schreiben mir, daß die Abbetung des Offiziums in der Kollegiatkirche die Missionäre stören würde; allein da läßt sich ja leicht abhelfen. Ew. Hochwürden dürfen nur in meinem Namen den Kanonikern auftragen, am Morgen das Offizium in der Sakristei zu beten, wie es an so vielen Orten geschieht; sollte aber die Sakristei zu klein sein, so mögen sie es wenigstens mit gedämpfter Stimme beten, um die Beichtväter so wenig als möglich zu stören. Doch genug davon; es ist mein Wille, daß die Mission für alle Fälle in zwei Kirchen gehalten werde. Sollten indes die Missionäre selbst Schwierigkeiten machen, so kömmt es Ew. Hochwürden zu, sie zu bestimmen, daß sie die Mission in Ihrer und der Kollegiatkirche zugleich halten, und ihnen zu sagen, daß dies mein entschiedener Wille sei, und daß ich sonst in der Überzeugung, daß die Mission keinen vollständigen Erfolg haben könne, sehr unzufrieden sein würde.

Ich bitte Sie ferner, wenn die Mission kommt, sich über alles mit P. Joseph Jorio zu beraten, der hier mehreres eingerichtet hat, was bleibenden Nutzen stiften wird, wie z. B. die Kongregation der Priester, welche jener des P. Pavone aggregiert wurde; ferner die Kongregation der Honoratioren, der Kleriker, der Jünglinge, und vor allem der Verein oder die Unterweisung der Jungfrauen, die sich an allen Festtagen in einer Kirche zu versammeln haben, wo ihnen dann entweder Ew. Hochwürden, oder ein anderer Priester, den Sie hierzu für geeignet halten, einen besonderen Unterricht geben wird, wie sie sich zu Hause und in der Kirche zu verhalten, wie sie das Gebet zu verrichten, wie sie die Sakramente zu empfangen haben u. s. w. Ein solcher Verein von Jungfrauen kann den ganzen Ort heiligen. Es möge Ihnen genügen, daß ich ihn auf das dringendste empfehle. Ich bitte Sie nochmals, sich über alle diese Dinge mit Don Joseph Jorio zu verständigen; dieser gilt für Tausend. Ich hoffe, daß diese Mission mehr als jede

andere den Ort und die ganze Gegend heiligen werde, besonders wegen der bleibenden Einrichtungen, welche P. Jorio Ihnen hinterlassen wird.

Was die Exercitien für die Geistlichen betrifft, so bitte ich Ew. Hochwürden, einen Priester aufzustellen, der alle Priester oder Kleriker aufnotiere, die dabei fehlen, wenigstens diejenigen, die bei den nachmittägigen Übungen nicht erscheinen; denn ich will ihre Namen wissen. Hiermit segne ich Sie.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

388.

## An denselben.

Freude des Heiligen über den Verlauf der Mission. Sein Verlangen, daß auch in St. Agnese Mission gehalten werde.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Airola, 19. Januar 1763.

Es gereicht mir zu großem Troste, mein lieber Don Franz, daß die Predigt jetzt in zwei Kirchen gehalten wird, und ich weiß sehr wohl, daß die Schuld nicht an Ew. Hochwürden lag, wenn dies nicht gleich vom Anfange an geschehen ist. Ich habe den Zettel des Don Joseph zugleich mit Ihren Zeilen empfangen, und ich antworte ihm in dem beiliegenden ausführlichen Schreiben. Ich will aber, daß Ew. Hochwürden es ihm Wort für Wort vorlesen, weil ich wünsche, daß Sie dem P. Superior alles mitteilen, was ich über die Mission in Durazzano schreibe; denn wenn nicht alles so geschieht, wie ich es sage, so ist die Mission in Durrazzano zur Hälfte verloren.

Sagen Sie ferner dem P. Superior, daß mir die Mission in St. Agnese bei Arienzo, für welche übrigens vier Missionäre genügen würden, sehr am Herzen liegt. Ich erkenne vollkommen, welch großen Dienst mir diese Patres durch ihre Bemühungen in meiner Diöcese erwiesen haben, und deshalb wage ich es kaum, um die Mission in St. Agnese zu bitten. Wenn sie aber doch vier

oder wenigstens drei Patres dahin schicken könnten, so würden sie mir einen großen Gefallen erweisen. Ich wiederhole jedoch, daß ich es nicht wage, darum anzuhalten, und sage nur, daß es mir sehr lieb wäre, wenn sie Zeit und Leute hätten, diese Mission zu übernehmen.

Was den C. N. betrifft, so höre ich, daß er sehr erbaulich lebt, und ich sage Amen dazu. Ich höre ferner von Don Joseph, daß er studiert und die Kongregationen besucht hat; aber ich lese nichts davon, daß Ew. Hochwürden ihn mir approbieren. Wenn er heilig ist, oret pro nobis; aber wie soll ich ihm deshalb schon die Erlaubnis zum Beichthören geben? Ich wünsche, daß Ew. Hochwürden ihn im allgemeinen prüfen möchten, um wenigstens zu sehen, ob er schon Beicht gehört und was er studiert hat, und ob er das Nötige weiß, um wenigstens Kinder beichtzuhören. Allein die Kinder werden mit der Zeit Erwachsene; und selbst so lange sie Kinder sind, giebt es verschiedene Schwierigkeiten. Ist der Beichtvater unwissend, so wird er tausend Verstöße begehen, für welche ich hernach Gott Rechenschaft abzulegen habe. Genug hiervon; schreiben mir Ew. Hochwürden Ihre Meinung hierüber. Ich segne Sie und verbleibe &c.

Ich empfehle Ihnen wiederholt die Exercitien für die Jungfrauen. Die Regeln für die Kongregation schicke ich Ihnen später.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

389.

## An denselben.

Übersendung der Regeln zur Errichtung der Kongregationen. Verbot, monatliche Beiträge zu fordern.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Airola, 22. Januar 1763.

(Wollen Sie zuerst den Schluß lesen.)

Die Regeln für die Honoratioren habe ich bereits abgesendet; über die Zahlungen werde ich mich weiter unten aussprechen. Was ferner die Regeln für die Jungfrauen anbelangt, so habe ich in dem Buche über die „Übungen der Mission“, das ich Ew. Hochwürden

übersendet habe, die betreffende Seite angemerkt; wenn ich nicht irre, war es Seite 194; dort steht eine kurze Zusammenfassung der Regeln für die Jungfrauen. Ich habe Ew. Hochwürden dieses Buch geschickt, weil es sowohl für die Kongregation der Priester als auch für die Exercitien der Jungfrauen dienen kann; Sie schreiben mir jedoch nichts davon, daß Sie es empfangen haben; erkundigen Sie sich also, wer es hat, und lassen Sie sich dasselbe geben.

Was die Regeln für die Jünglinge anbelangt, so schicke ich Ihnen beiliegend eine Schrift oder einen Entwurf, den ich in Eile aufgesetzt habe, welchen Ew. Hochwürden besser ordnen und ausführen können.

Ich komme jetzt auf den Punkt des Zahlens. Ich möchte bei allen Bruderschaften und Kongregationen, die sich in meiner Diöcese befinden, die monatlichen Beiträge abschaffen; und Sie wollen, daß nun Ihre Kongregation mit solchen Beiträgen errichtet werde? Ich bin alt und viel auf Missionen herumgekommen, und habe die Übelstände kennen gelernt, die aus diesen Beiträgen entstehen. Wenn Sie dies einführen wollten, so würden Sie die Erfahrung machen, daß sich anfänglich viele melden, aber später saumselig werden, und ist einer einmal mit vier oder fünf monatlichen Beiträgen im Rückstande, so läßt er sich nicht mehr sehen. So geht es an vielen Orten, und so würde es auch bei Ihnen gehen.

Ferner wenn man die Beiträge zusammenlegen und das Geld anlegen will, um jährliche Einkünfte zu beziehen, so ist die Genehmigung der königlichen Kammer notwendig und für die Approbation der Regeln müßten vierzig Ducati bezahlt werden. Wo ferner die monatlichen Beiträge eingeführt sind, geschieht es leicht, daß ein Mitglied der Kongregation ein Vermächtnis hinterläßt. Hat aber die Kongregation einmal bleibende Einkünfte, so wird sie häufig zu einer Pflanzschule für die Hölle, wie so viele Kongregationen von Weltlichen im Königreiche sind, wo ganze Familien wegen unredlicher Verwaltung der Einkünfte der Hölle zugehen. Und deshalb will ich durchaus nicht, daß die Kongregation Einkünfte besitze, weder stabile noch wechselnde.

Wenn die Mitglieder eine gute Gesinnung haben, so wird man aus dem Almosen, das an allen Sonntagen eingesammelt wird, leicht die notwendigen Kosten bestreiten können. Es wird hinreichen, wenn jeder nur alle Sonntage einen Gran giebt. Um den Grund

zu legen, wird es notwendig sein, daß sie unter sich einen gewissen persönlichen Beitrag festsetzen, um das Lokal, den Altar u. s. w. herzurichten; für den Augenblick aber genügt es, in irgend einem Lokale anzufangen. Späterhin muß allerdings dafür gesorgt werden, daß die Mitglieder für die Entschädigung des Spirituals und andere Bedürfnisse das nötige Geld zusammenbringen. Wenn sie gut gesinnt sind, so wird sich alles leicht machen, gleichwie es sich in St. Agatha, in Arienzo und hier in Airola gemacht hat. Wer eine größere Andacht hat, wird mehr beitragen, und wird davon wegen des Guten, das er sich selbst und anderen für jetzt und für die Zukunft stiftet, einen größeren geistlichen Gewinn haben. Ich wiederhole jedoch, daß ich weder von Einkünften, noch von monatlichen Beiträgen, noch von Ernennung eines Oberen oder Vorstandes etwas hören will. Weiteres habe ich für jetzt nicht zu schreiben. Ich segne Sie.

Soeben erhalte ich einen Brief von dem Bevollmächtigten für Durazzano, worin er mir schreibt, er habe gehört, daß zwölf Patres (außer denen, die nach Cervino und Forchia gehen) nach Durazzano kommen sollen. Ich habe ihm geantwortet, daß dies wohl nicht richtig sein werde, da für Durazzano allein sieben oder acht Patres hinreichen. Ich bitte Ew. Hochwürden, mit dem P. Superior deshalb zu sprechen, und mir sodann hierüber zu berichten; denn ich habe nur für sieben oder acht Patres Betten herrichten lassen. Sollte er überflüssige Missionäre haben, so könnte er mir die Gefälligkeit erweisen und sie nach St. Agnese bei Arienzo schicken. Ich müßte jedoch sogleich hiervon benachrichtigt werden, damit ich dort unverzüglich das Nötige vorbereiten kann. Ich segne Sie abermals.

Ihr wohlgeneigter
Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich zu Piacenza befindet im Archive des Konsortiums zum Heile der Seelen, das in der Pfarrkirche zum hl. Apostel Paulus errichtet ist.

## 390.

### An denselben.

Angabe einiger Mittel, die Früchte der Mission zu sichern.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Durazzano, 29. [Januar] 1763.

Ich habe Ihren Brief empfangen und hier mit Don Joseph Jorio gesprochen. Gott sei gedankt für alles Gute, das zu Frasso geschehen ist, für die Errichtung der Kongregation der Honoratioren und für die Kongregation der Priester; ich erwarte nun das Gesuch um die Aggregation, das ich dem Jorio übergeben werde. Was die Kongregation der Jünglinge betrifft, so ersuche ich Ew. Hochwürden, den Kanonikus Don Karl Mosiello in meinem Namen zu bitten, daß er diese Sorge auf sich nehmen wolle, womit er ein sehr gutes Werk thun würde. Was ich aber Ew. Hochwürden am meisten empfehle, ist der Verein (um nicht Kongregation zu sagen) und die Unterweisung der Jungfrauen an den Sonntagen, und wie Don Joseph Jorio wünschte, auch der verheirateten Frauen an einem Sonntage. Danken Sie ferner in meinem Namen dem Don Franz Brancone, daß er der Kongregation der Honoratioren seine Dienste angeboten hat, ohne eine Entschädigung zu verlangen. Sagen Sie ihm, daß ich ihn nicht zwinge, diese Last auf sich zu nehmen; denn ich kann es ihm nicht befehlen; er muß es selbst aus reiner christlicher Liebe thun, aber ich empfehle es ihm und bitte ihn darum, so sehr ich es vermag; und ich hoffe, daß er mir keine abschlägige Antwort geben werde. Ich schreibe dieses in Eile. Sagen Sie sowohl dem Kanonikus Mosiello als auch dem Kanonikus Brancone, daß ich ihnen deshalb nicht besonders schreibe, weil ich mich hier in Durazzano übel befinde und an einem Rheumatismus auf der Brust leide. Sollten sie es jedoch wünschen, so werde ich sie schriftlich bitten, mir diesen Liebesdienst zu erweisen.

Es hat mich sehr gefreut, zu vernehmen, daß die Streithändel des Herrn Hilarius u. s. w. beendigt sind.

Was endlich die Stunde für die Besuchung anbelangt, so weiß ich wirklich nicht, was ich sagen soll. Im allgemeinen hat Don Joseph Jorio recht; wenn die Besuchung zu einer frühen Stunde stattfindet, so können nur wenige beiwohnen. Dagegen glauben Ew. Hochwürden, daß sie zu einer späteren Stunde gehalten, keinen Erfolg haben werde. Allein wir können ja einstweilen einen Versuch machen. Beginnen wir jetzt, wo das Volk im Eifer ist, mit einer späten Stunde, wo die Leute vom Felde schon zurückgekehrt sein können, und warten wir ab, wie es ausfällt. Zeigt es sich dann, daß so spät weder die Leute vom Lande kommen, noch die aus dem Orte selbst, so können wir immer die Besuchung auf eine frühere Stunde verlegen. Übrigens habe ich an allen Orten in der Diöcese angeordnet, daß sie später gegen das Abendläuten hin gehalten werde. Auch zu St. Agatha hat man anfangs die Besuchung früher gehalten, allein in der Folge hat man sich durch die Erfahrung überzeugt, daß das Volk um die Zeit des Abendläutens sich viel zahlreicher dabei einfindet. Übrigens muß man im voraus gefaßt sein, daß anfangs viele kommen werden, daß aber mit der Zeit der Zulauf abnehmen wird. Man muß sich aber dadurch nicht abschrecken lassen; wer bleibt, der bleibt. Genug hiervon; wenn ich im Frühlinge zur Visitation komme, wollen wir alles besser in Ordnung bringen. Was endlich die Ärgernisse betrifft, welche einige befürchten, wenn die Besuchung spät gehalten wird, so sagt Don Jorio mit Recht, daß dieser Umstand nicht zu beachten sei.

Ich drücke Ihnen zugleich meine Anerkennung und meinen Dank aus für den Eifer, mit welchem Sie sich das Wohl Ihrer Gemeinde angelegen sein lassen, insbesondere für Ihre Bemühungen während der Mission, und für das Verlangen, das Sie danach an den Tag gelegt haben. Die Pfarrer, die nach der Mission verlangen, beweisen, daß sie wahrhaft vom Geiste Jesu Christi beseelt sind. Es thut mir sehr leid, daß Ihre Kränklichkeit Ihnen so viele Beschwerden verursacht, allein ich hoffe, daß der Herr Sie stärken werde, zu meinem Troste und zum besten Ihrer Gemeinde und der ganzen Gegend; denn ich sehe wohl, daß Ew. Hochwürden dort allein oder fast allein sind. Deshalb empfehle ich Ihnen ganz besonders die Moralkonferenzen, damit der eine oder der andere von den wohlgesitteten jungen Priestern befähigt werde, Ihnen Aushilfe zu leisten. Don Joseph Jorio wünschte, daß die Konferenz alle Tage ge-

halten würde; allein wer zuviel verlangt, erreicht am Ende nichts. Ich bin zufrieden, wenn sie zwei oder drei Mal in der Woche gehalten wird; zwei Mal aber zum wenigsten, außer dem Tage, der für die Gewissensfälle bestimmt ist. Muntern Sie die jungen Leute auf, in der Zwischenzeit fleißig zu studieren; denn wenn ich zur Visitation komme, wünschte ich sehr, mehr als einen approbieren zu können. Bei Gelegenheit dieser Visitation wollen wir eine Geisteserneuerung vornehmen, und zu diesem Ende eine neuntägige Andacht zur allerseligsten Jungfrau mit Aussetzung des hochwürdigsten Gutes veranstalten, wobei ich nach meiner familiären Weise die Predigten halten will.

Ich segne Sie und verbleibe u. s. w.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

391.

## An Monsignor Anton Puoti [1]), Erzbischof von Amalfi.

Eine Empfehlung mit einer Einladung.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 12. Februar 1763.

Euer Gnaden!
Verehrtester Herr!

Ew. Erzbischöflichen Gnaden wissen, daß die Empfehlungen nicht zurückgewiesen werden können.

Don Petrus Cimafonte, der Architekt dieses Seminars und auch der Kirche, welche gegenwärtig in Arienzo erbaut wird, hat mir geschrieben, ich möchte Ihnen die Angelegenheit mit dem Benefizium, welches der junge Don Dominikus Parascandalo zu erlangen

[1]) Anton Puoti wurde in Arienzo den 25. April 1716 geboren. Zum Erzbischof von Amalfi erwählt am 22. November 1758, starb er daselbst im Rufe eines großen Dieners Gottes nach einer siebenunddreißigjährigen Regierung seiner Diöcese.

wünscht, empfehlen; ich empfehle Ihnen also die Sache terminis habilibus.

Ich empfehle mich den Gebeten Ew. Erzbischöfl. Gnaden und erwarte Sie sicher im Frühjahr zur Konsekration der Kirche[1]) [der Kathedrale von St. Agatha].

Ehrfurchtsvoll Ihnen die Hände küssend, verbleibe ich

Ew. Erzbischöflichen Gnaden

ergebenster und dankschuldigster Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in Amalfi bei Don Franz Ingenito, Kanonikus Theologus der Kathedrale, befindet.

---

## 392.

## An Don Matthäus Migliore, Pfarrer in St. Maria a Vico.

Eifer des Heiligen für die Beseitigung eines Ärgernisses.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 13. März 1763.

Zu meinem größten Schmerze vernehme ich, welches Ärgernis das neapolitanische Weibsbild giebt, welches im Hause des Angelus Carfora wohnt. Ich bitte Ew. Hochwürden, diesem Angelus in meinem Namen zu sagen, daß er diese Weibsperson um jeden Preis und aufs schleunigste fortschicke; sonst werde ich sie ausweisen lassen oder einen Befehl zu ihrer Einkerkerung erwirken: und das würde zu seiner und seiner Familie Schmach gereichen.

---

[1]) In seinem ersten Berichte an die heilige Kongregation des Konziliums spricht der Heilige in folgender Weise: Cathedralis ecclesia est sub titulo B. Mariae Virginis in coelum assumptae, et consecratione decorata fuit anno 1763, subjacetque juri metropolitano Beneventano.

Sonst habe ich nichts zu schreiben. Ich segne Sie und verbleibe

Ew. Hochwürden.

wohlgeneigter

**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

## 393.

## An denselben.

Bitte, mit einigen Religiosen der Pfarrei ein Abkommen zu schließen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 18. März 1763.

Ich höre, daß unter Ihnen, hochwürdige Herren Pfarrer,[1]) neuerdings Schwierigkeiten gemacht werden, das Übereinkommen mit den Patres Dominikanern zum Abschlusse zu bringen. Ich wünsche zu wissen, von welcher Art diese Schwierigkeiten sind; denn es würde mir sehr mißfallen, wenn dieser Streit von neuem beginnen sollte, bei welchem der liebe Gott nichts, und die Hölle alles gewinnt, wie sie in der That bisher dabei gewonnen hat. Wenn der hochwürdige Erzpriester von St. Andreas dem Vergleich nicht beitreten will, so wird er zuletzt doch aufhören müssen, seine Prätensionen weiter zu verfolgen; es wird mich aber sehr freuen, wenn Sie, die übrigen Pfarrer, und insbesondere der von St. Nikolaus, meinem Wunsche gemäß den Vergleich abschließen. Hiermit segne ich Sie und Ihren Kollegen Don Vincenz, dem ich dasselbe empfehle, und verbleibe u. s. w.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

[1]) In St. Maria a Vico, einem Dörfchen bei Arienzo, waren zwei Pfarrer, Don Matthäus Migliore und Don Vincenz Mauro; daselbst befand sich auch ein Konvent der Patres Dominikaner. Der Streit zwischen dem Klerus von Arienzo und den Patres ist im folgenden Brief angedeutet.

394.

## An denselben.

Belobung seines Gehorsams. Weitere Mahnungen zur Versöhnlichkeit.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 24. März 1763.

Ich war sehr erfreut über das Antwortschreiben, in welchem Sie mich versicherten, daß Sie und Ihr Kollega bereit seien, den Vergleich mit den Patres Dominikanern abzuschließen, und daß der Erzpriester von Arienzo, wenn er nicht beitreten wolle, für sich allein den Prozeß führen könne. Nun habe ich aber in Erfahrung gebracht, daß dieser Erzpriester neuerdings Umtriebe macht, um Sie von dieser Gesinnung abwendig zu machen, indem er behauptet, daß die Pfarrer zusammen eine einzige Korporation bildeten. Als ich dieses vernommen hatte, schrieb ich ihm in sehr starken Ausdrücken, damit er nachgebe und sich meiner und der anderen Ansicht füge; ich habe keineswegs ein Interesse, die Patres zu begünstigen, aber darum ist es mir zu thun, daß der Grund behoben werde, aus welchem bis jetzt so viele Sünden, Unordnungen und Störungen in den Familien entstanden sind; und dies alles um einer Sache willen, die mit der Ehre Gottes sehr wenig zu schaffen hat, die im Grunde nur ein Rangstreit ist, und die der Erzpriester meiner Meinung nach niemals durchsetzen wird, weil die Patres in seine Forderungen niemals einwilligen werden. Sie werden eher zugeben, daß die Leiche nur von Mitgliedern der Bruderschaft abgeholt werde, wie es die königlichen Erlasse vorschreiben. Wenn aber dies geschieht, was ist damit erreicht? Weiter nichts, als daß in Zukunft die Leichen nur von dem Pfarrer und von vier Mitgliedern der Bruderschaft begleitet würden. Am Schlusse habe ich ihm geschrieben, wenn er durchaus prozessieren wolle, so solle er es für sich allein thun und wenigstens ablassen, die anderen aufzureizen; und ich habe beigefügt, daß er mir dadurch ein doppeltes Mißfallen verursachen würde. Was soll dies heißen, daß alle Pfarrer eine Korporation bilden?

Sind sie denn ein Kapitel oder eine Ordensgemeinde? Oder sind Sie, die übrigen Pfarrer, ihm untergeordnet? Jeder Pfarrer hat seine Pfarre und seine eigenen Rechte, und hat in dieser Beziehung nichts mit ihm zu schaffen. Dieser Vorfall hat mich sehr betrübt. Ich bitte Sie, mich zu benachrichtigen, wie die Sachen stehen; vor allem bitte ich Sie und Ihren Kollegen, auf den Erzpriester nicht zu hören und von Ihren früheren Gesinnungen nicht abzugehen.

Ich segne Sie und danke Ihnen, daß Sie sich meiner Meinung angeschlossen haben.

Ihr wohlgeneigter
**Alfonsus Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich bei Ritter Johann Karl Rossi in Rom befindet.

---

395ᵃ.

## An P. Andreas Villani.

Bitte um einen Pater der Kongregation als Gefährten.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 28. März 1763.

Ihr Schreiben vom 19. März habe ich erhalten. Kardinal Spinelli ist mir für die Mission, die wir für Acquaformosa angesetzt haben, sehr dankbar. Er wartet mit Sehnsucht darauf. Dem Präsidenten werde ich schreiben, daß P. Mazzini und P. Gajano für die vierzehn Tage abreisen.

Was P. Majone betrifft, so hat mich die von Ew. Hochwürden mitgeteilte Nachricht in großen Kummer versetzt; denn einesteils habe ich einen Gefährten nötig, welcher fähig ist, mir beim Predigen, Exercitiengeben und Examinieren an die Hand zu gehen und mir in den vielen verwickelten Fällen und Zweifeln, die mir den Tag über vorkommen, Rat zu geben; denn von allen Seiten umgeben mich unaufhörlich Ängsten. So will es Gott und so will auch ich es. — Übrigens will ich keinen haben, der nur gezwungen und

ungern bei mir wäre, denn ein solcher würde mir nur zu noch größerer Plage dienen.

P. Gallo wäre zwar gut, aber er ist nicht gesund und dabei noch melancholisch; er würde es keinen Monat aushalten und Ihnen noch ärger schreiben, als P. Majone. Ich weiß nicht, auf welch anderen ich noch denken könnte. P. Cajone ist Rektor; von P. Picone vernehme ich, daß er nach Girgenti abreist; P. Strina kann mir nicht als Ratgeber dienen. Die anderen sind noch zu jung. P. Cimino ist gleichfalls Rektor. Denken Ew. Hochwürden auf einen anderen und schlagen Sie ihn mir vor; denn ich weiß keinen, auf welchen ich noch denken könnte.

Ich habe übrigens bereits mit P. Majone gesprochen und ihm gesagt, daß ich ihn nicht zurückhalten wolle, wenn er nicht gern hier sei. Er hat mir eingestanden, daß er Ew. Hochwürden das Verlangen ausgedrückt hat, in einem unserer Häuser wohnen zu können; er wolle übrigens, sagt er, gern zu meiner Hilfe bleiben, so lange als es der Wille Gottes sei.

Ich verwende ihn übrigens nicht zu verwickelten Dingen und zur Eintreibung von Zahlungen, oder zu anderen weltlichen Dingen, sondern nur zum Predigen, Beichthören und zu ähnlichen geistlichen Verrichtungen. Daraus sehe ich, daß es nur eine Versuchung war, um ihn und mich zu beunruhigen. Er sagt mir, er sei gern hier. Darum wollen wir zusehen, und Ew. Hochwürden mögen unterdessen irgend einen Pater ausfindig machen, der mir helfen kann, für den Fall, daß P. Majone mir ein Unbehagen zeigte; ich will nicht auch noch diese Pein, da ich deren schon so viele habe. Ich glaube aber, daß mir anstatt des P. Majone kein anderer werde helfen können, als P. Cajone, oder P. Cimino oder P. Picone.

Der Wille Gottes möge immer geschehen! Ich habe diesen Schlag lebhaft empfunden.

Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Wenn sich Ihnen eine Gelegenheit darbietet, so suchen Sie den P. Majone zu bereden, mir armen Greise, der ich krank und voll von Skrupeln und Ängsten bin, gutwillig beizu=

stehen und sagen Sie ihm, daß er auf diese Weise sicher den Willen Gottes thue und mir einen großen Liebesdienst erweise; denn er gefällt mir, hält sich zurückgezogen, gereicht zur Erbauung, mischt sich in nichts ein, steht mir mit seinen Ratschlägen bei, hilft mir predigen und examinieren. Außer Cajone und Cimino finde ich schwerlich einen anderen von gleicher Tauglichkeit. Ich sage „gutwillig", denn wenn er ungern hier ist, so ist es besser, er geht fort; wenn er ungern hier ist, verursacht er mir mehr Ängsten als er mir Hilfe bringt.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

395b. [1])

## An den Kardinal Lorenz Ganganelli.

Er empfiehlt ihm einen jungen Religiosen seines Ordens.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha de' Goti, 6. April 1763.

Ew. Eminenz! Hochwürdigster Herr!

Obwohl ich Ew. Eminenz gegenüber kein Verdienst aufzuweisen habe, so wage ich doch, die Güte Ew. Eminenz anzuflehen zu gunsten des Baccalaureus P. Joseph de Angelis aus Ihrem ehrwürdigen Orden, welcher dem Konvente von Montella, seiner Vaterstadt, in der Provinz von Neapel, angehört und sich nach Rom begiebt, um sich an dem Konkurse des Kollegiums [2]) zu beteiligen.

---

[1]) Diesen Brief bringt die italienische Ausgabe im Anhang des dritten Bandes (Brief 396), weil er dem Herausgeber zu spät mitgeteilt wurde.
Der Übersetzer.

[2]) Es ist damit das Kollegium oder der Konvent zu den zwölf Aposteln gemeint. Die Franziskanerkonventualen erteilten dort den Mitgliedern ihres Ordens die akademischen Grade. Der Übersetzer.

Der junge Mann, den ich die Ehre habe, Ew. Eminenz zu empfehlen, besitzt in gleicher Weise Wissenschaft und Tugend, wie Ew. Eminenz aus seinen Zeugnissen ersehen werden. Was mich hauptsächlich bewog, mir die Freiheit zu nehmen und für ihn meine Bitte einzulegen, ist der Umstand, daß sein Konvent eines tüchtigen Mitgliedes bedarf; denn derselbe befindet sich in einer großen und gebildeten Ortschaft, wo man den seraphischen heiligen Vater sehr verehrt und sein geheiligtes Kleid aufbewahrt. Allein dieser Konvent hat schon seit längerer Zeit Mangel an tüchtigen Mitgliedern, so daß die Bewohner nicht bloß der Ortschaft selbst, sondern auch der Umgebung allmählich in der Frömmigkeit erkalten.

Ich hege deshalb das feste Vertrauen, Ew. Eminenz werden meine Bitten gnädig berücksichtigen und bewirken, daß mein Schützling getröstet zurückkehren kann: die Gemeinde von Montella wird darüber sicher eine unbeschreibliche Freude empfinden und ich werde die Ehre haben, Ew. Eminenz allezeit für diese besondere Gunst verpflichtet zu sein. Ich wiederhole, daß ich bei diesem Schritte nichts anderes im Auge hatte, als die Ehre Gottes und die Förderung der Religion.

Ich bitte Ew. Eminenz, mich allezeit für Ihre geschätzten Befehle gewärtig zu halten, und indem ich mich aufs tiefste verneige, küsse ich mit Ehrfurcht den Saum Ihres heiligen Purpurs.

Ew. Eminenz

demütigst ergebenster und dankschuldigster Diener
Alfons Maria, Bischof von St. Agatha de' Goti.

[P. S.] Eminenz, ich bin der erbetenen Gnade so gewiß, als hätte ich dieselbe bereits empfangen; denn der apostolische Arbeiter, den ich Ihnen vorgestellt habe, ist für seinen Konvent absolut notwendig.

Gleichlautend mit dem Originale, das bei dem Marchese Cajetan Ferrajolo in Rom aufbewahrt wird.

## 396.

### An Don Julius Marocco [1]), Pfarrer in Piana di Cajazzo.

Bitte um Nachrichten über ein verdächtiges Individuum.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha de' Goti, 27. April 1763.

Hochwürdiger, Hochverehrter Herr!

Ich bedarf einer Gefälligkeit von Ew. Hochwürden. Hier in St. Agatha wohnt ein gewisser Herr Joseph Rainone, ein Witwer, welcher seit fünf Jahren mit einer verheirateten Frau, Namens Elisabeth Conti, einen schlechten Umgang pflegt.

Ich habe ihm durch den Präsidenten von Montefusco den Befehl von seiten des Königs zukommen lassen, daß er diesen Umgang aufgebe; und derselbe Befehl ist auch der Frau gegeben worden. Aber jetzt habe ich einen großen und sehr begründeten Verdacht, daß besagter Don Joseph die genannte Frau aufs neue in Cajazzo an sich gezogen hat, wo er sie zuerst hatte. Die Gefälligkeit nun, die Ew. Hochwürden mir zu erweisen hätten, besteht darin, daß Sie sich erkundigen, aber heimlich, ob besagter Don Joseph an irgend einem Ort der Diöcese Cajazzo der genannten Frau Aufenthalt gewährt. Er hat in Piana einen Meierhof nebst Wohnhaus, welcher ihm 70 Tomoli Getreide abwirft. Er besitzt auch noch einen anderen auf dem Berge, und hat auch einen Weinberg gegen das Kloster der Reformaten zu: und diese Güter sind ihm von seiner verstorbenen Frau zugefallen, die aus der Familie Melchiorre und mit dem Baron Vigenti verwandt war. Ferner besitzt er noch ein kleines Haus in der Stadt Cajazzo als Eigentum.

In einer dieser Ortschaften, vorzüglich auf seinen Landgütern,

---

[1]) Don Julius Marocco hatte fünf Jahre in unserer Kongregation gelebt, die er dann gesundheitshalber noch vor Ablegung der Gelübde im Jahre 1740 wieder verließ. Siehe oben den 47. Brief.

wird er seine Geliebte haben. Ich ersuche Sie, etwas Gewisses darüber auszuforschen und es mir mittels desselben Fuhrmanns zu berichten, durch den Sie mein Schreiben erhalten; denn es wäre ein dem lieben Gott sehr wohlgefälliges Werk, wenn diese Kette, welche viele Seelen in die Hölle zieht, gebrochen würde.

Ich ersuche Sie, emsig nachzuforschen und mir dann sofort Bericht zu erstatten; und wenn sich auch für jetzt nicht alles gleich herausbringen läßt, so schreiben Sie wieder, sobald etwas Bestimmteres entdeckt worden ist.

Ich schreibe dies dem Bischofe nicht; denn ich halte dies für verlorene Zeit; ich schreibe es Ew. Hochwürden, da Sie Eifer für die Ehre Gottes haben und imstande sind, den wahren Sachverhalt herauszubringen. Ich werde den Bruder [Franz Tartaglione], der sich in Neapel aufhält, beauftragen, sich dann und wann am Orte sehen zu lassen, wo der Fuhrmann oder der Bote anhält, den Sie absenden; und auf diesem Wege erwarte ich Ihre Antworten; denn wenn es uns gelingt, den Wohnort der Frau ausfindig zu machen, so ist die Sache gewonnen.[1])

Ich empfehle mich Ihren Gebeten und verharre

Ew. Hochwürden

ergebenster und dankschuldigster Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

(P. S.) Mein Don Julius, ich empfehle Ihnen aufs dringendste diese Angelegenheit, welche die Ehre Gottes betrifft; aber es werden wohl mehrere Vertrauenspersonen notwendig sein, um die Sache sicher herauszubringen. Es lebe Jesus und Maria!

Gleichlautend mit dem Originale, das sich zu Cajazzo befindet.

---

[1]) Elisabeth Conti wurde in der That aus dem Gebiete des Herzogs von Maddaloni verbannt. Nach elf Jahren kam sie wieder zurück; und da der Heilige erfuhr, daß sie sich bekehrt habe, ließ er ihr eine monatliche Unterstützung zukommen. Siehe den Brief vom 3. September 1774.

## 397.

### An P. Andreas Villani auf der Mission zu Cirignola.

Besorgnis des Heiligen um dessen Gesundheit.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 29. April 1763.

Ew. Hochwürden können sich meinen Schrecken und meine Betrübnis vorstellen, als ich das Unglück mit dem Fuhrwerk vernahm, das eigentlich mehr ein Glück zu nennen ist. Der Wille Gottes geschehe in allen Dingen! Ich bitte Sie, mir über Benevent schreiben zu lassen, wie es mit Ihnen steht, und alle mögliche Vorsicht anzuwenden. Ich habe Sie auf besondere Weise dem Herrn empfohlen. Indem ich wiederhole: Der Wille Gottes geschehe! verbleibe ich

Ew. Hochwürden

Mitbruder Alfons Maria vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

---

## 398.

### An den Marchese Granito, Direktor des Zollamtes.

Gesuch um Freilassung einer armen Frau.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 1. August 1763.

Ew. Excellenz! Hochverehrter Herr!

Zu meinem großen Leidwesen habe ich vernommen, daß eine ganz arme Frau von Arienzo, mit Namen Grazia Castauro, in der Nähe von St. Agatha verhaftet und nach Maddaloni gebracht worden ist, weil man bei ihr ein halbes Pfund Pulver ge-

funden hat, das sie von einem Priester desselben Ortes erhalten hatte, um es zugleich mit einem Briefe einem Priester von St. Agatha zu überbringen; und obwohl sie einen Schein vom königlichen Domänenverwalter vorgezeigt hatte, daß dieses Pulver von ihm an den besagten Priester verkauft worden sei, so befindet sich dieses arme Weib nichtsdestoweniger seit elf Tagen im Gefängnisse, wo sie wegen ihrer sehr ärmlichen Lage beinahe verhungern muß. Sie wie ihr Mann beschäftigen sich, um den Lebensunterhalt zu verdienen, mit Brieftragen, weswegen sie vom Volke bloß „die Bötin" genannt wird. Aus Mitleid mit dem Elend dieser Frau, die übrigens einen guten Leumund hat, habe ich mich bewogen gefühlt, Ew. Excellenz zu bitten, Ihre Güte gegen sie walten zu lassen, und sie aus dem Gefängnisse zu entlassen, indem ich Sie versichere, daß Sie dadurch ein Gott sehr angenehmes Werk der Barmherzigkeit vollbringen, um so mehr, da ich für gewiß erachte, daß das Weib unschuldig verfolgt wird, da sie zu Unterschlagungen durchaus nicht fähig ist, wie Sie aus den Zeugnissen abnehmen können, die Ihnen ihr Mann vorweisen wird.

Ihrer Gnade sicher, geharre ich hochachtungsvoll

Ew. Excellenz

ergebenster und dankschuldigster Diener

Alfons Maria, Bischof von St. Agatha de' Goti.

Gleichlautend mit einer Abschrift.

## 399.

### An P. Andreas Villani.

Ausdruck der Freude über das Wohlwollen der Regentschaft gegen die Kongregation.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Pagani, 5. August 1763.

Ich bitte Ew. Hochwürden nicht zu vergessen, daß Sie den P. [Johann] Lauria zur Besprechung der Reise nach Sicilien hierherkommen lassen. Ich befinde mich mit der Hilfe Gottes besser und segne alle.

Als P. Cajone beim Fürsten d'Ardore war und über die königliche Entscheidung wegen Iliceto sprach, sagte dieser zu ihm, daß er der Kongregation diesen Dienst erwiesen habe, und daß alles, was geschehen sei, nur Pflicht und Gerechtigkeit war; denn die Herren der Regentschaft seien von dem großen Nutzen, den die Kongregation im Königreiche und auch in Sicilien stifte, wohl unterrichtet (es hat mich sehr gefreut, hiermit zu erfahren, daß die Mitglieder der Regentschaft von unserem Aufenthalte in Sicilien bereits Kenntnis haben). Der Fürst fügte bei, die ganze Regentschaft habe eine hohe Meinung von der Kongregation.

Fr. **Alfons** 2c.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

## 400.

## An seinen Sekretär Don Felix Verzella in Arienzo.

Erteilung einiger Aufträge.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 15. August 1763.

Ich antworte auf Ihr Schreiben und vor allem freue ich mich, daß Ihre Krankheit nicht so bedeutend ist, wie man sie mir hier geschildert hat. Was mich betrifft, so befinde ich mich, Gott sei Dank, viel besser; ja, ich bin fast ganz gesund, sowohl auf der Brust, als in den Füßen.

Morgen werde ich nach Cava reisen und mich daselbst drei oder vier Tage aufhalten, obwohl es geschehen könnte, daß ich mich nach Neapel begeben muß. Ich habe nämlich einen Censor bekommen, P. Capobianco, welcher allein auf fünf Seiten des Büchleins, das ich für die Diöcese verfaßt habe, sechs Schwierigkeiten erhoben hat. Es wird daher notwendig sein, daß ich um einen anderen bitte; und in diesem Falle werde ich Sie von Neapel aus rufen lassen müssen.

Jakob di Cervo hat mich bereits besucht; ich sagte ihm, daß ich mich nicht einmische, sondern alles Ew. Wohlgeboren, Ciardullo[1]) und Don Joachim überlasse. Besorgen Sie also die Sache.

Schreiben Sie dem Pfarrer [Matthäus] Migliore wegen des Baues, welchen ich bereits mit einem anderen Baumeister abgemacht habe, der aber in diesem Monate noch nicht kommen kann, sondern erst im September kommen wird. Er kann jetzt sein Geschäft nicht verlassen.

Don Petrus Cimafonte[2]) sagte mir, wir sollen ja nicht daran

---

[1]) Don Augustin Ciardullo war Agent des Lehens von Bagnoli, das dem Bischofe von St. Agatha gehörte.

[2]) Petrus Cimafonte, ein Freund des hl. Alfonsus, war ein ausgezeichneter Christ und ein sehr guter Architekt. Der Heilige, der sich seiner bei allen Bauten der Kongregation bediente, verwendete ihn auch in seiner Diöcese,

denken, das Holz, die Seile u. s. f. für die Gerüste selbst anzuschaffen; das Geld wäre hinausgeworfen. Meister Johann kann also ruhig sein, da er doch das Holz nicht anschaffen will. Von all dem wollen Ew. Hochwürden den Herren Gemeindebevollmächtigten sofort Nachricht geben oder geben lassen.

Über die zwei- oder dreitausend Ducati von den frommen Personen wollen wir nach meiner Ankunft in Arienzo sprechen. Das Gesuch des Erzpriesters von Frasso übergebe ich dem Herrn Vikar; er möge sich nach dem richten, was ich ihm geschrieben habe. Schreiben Sie dem Erzpriester von Frasso, daß ich die Angelegenheit seiner Nichte Gott anempfehlen werde; für jetzt muß man noch ein wenig warten, um zu sehen, ob sie bei ihrem Vorhaben, zu Frasso Klosterfrau zu werden, verharre.

Was das halbe Jahreseinkommen des Beneficiums von St. Margareta betrifft, so sagen Sie ihm, ich sei damit einverstanden, daß es für den Gottesacker verwendet werde.

Den Brief des Don Viktor Hyacinth habe ich erhalten. Sagen Sie ihm, ich wisse nicht, wann ich abkommen könne; ich hoffe im September, aber ich weiß noch nicht wann.

Ich segne Sie.

Ihr wohlgeneigter
Alfons Maria vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich bei Ritter Johann Karl Rossi in Rom befindet.

---

zuerst zum Bau einer neuen Kirche in St. Maria a Vico, wovon hier die Rede ist, und wofür fromme Personen zwei- bis dreitausend Ducati angeboten hatten.

401.

## An denselben.

Verfügungen in Bezug auf ein Frauenkloster.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 27. August 1763.

Was die Angelegenheit des Meisters Rossi betrifft, so habe ich alles vernommen. — Wenn je die alten Frauen mir schreiben, so werde ich, um bei meiner Entfernung das Feuer nicht noch mehr zu schüren, zur Antwort geben, daß ich bei meiner Ankunft in Arienzo sehen wolle, was zu thun sei; ich werde aber auch sagen daß der P. Magister nicht mehr im Kloster beichthören wolle. Geben, Sie übrigens dem Don Franziskus und den Schwestern die Versicherung, daß ich ihn nicht mehr ins Kloster lasse. Doch es ist besser, daß Sie dies dem Don Franziskus allein sagen; denn wenn man es den Schwestern mitteilt, so weiß es auch alsbald ganz Arienzo. In solchen Sachen muß man nur Zeit zu gewinnen suchen; allmählich löscht das Feuer von selbst aus.

Über das Getreide von Cervo bin ich verständigt.

Wegen des Vikars habe ich bereits an den Nuntius geschrieben.

Meine Rückkehr betreffend, werde ich abwarten, bis das Wetter kühler wird und die Krankheiten bei Ihnen etwas abnehmen. Ich verbleibe

Ihr wohlgeneigter

Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

402.

## An denselben.

Über verschiedene Angelegenheiten.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Nocera, 5. September 1763.

Der Werkmeister Matthäus, den ich Ihnen zuschickte, ist bereit, den Bau in Angriff zu nehmen; aber er wünschte hier eine Abschrift von dem Schriftstück, das man mit dem Meister von Maddaloni angefertigt hat. Suchen Sie dieses sobald als möglich zu bekommen und schicken Sie es mir; denn einen besseren Meister als diesen werden wir nicht bekommen können, wie Don Petrus Cimafonte sagt. Schreiben Sie dann an Don Joachim, er solle bezüglich des Getreideverkaufes handeln, wie es ihm am besten scheint.

Ich höre, daß man gewisse Köpfe gegen mich aufgehetzt hat. Wenn Sie denjenigen kennen, der sie aufgehetzt hat, so sagen Sie ihm nur, wenn er es dahin bringe, daß man mir das Bistum abnimmt, dann wolle ich ihm ein ansehnliches Geschenk machen.

Vergessen Sie nicht die zehn Tomoli Erbsen zu Airola holen zu lassen, wofür ich Don Johann Mango den Auftrag gegeben habe.

Schicken Sie mir, wie ich Ihnen geschrieben habe, das Verzeichnis der Marktpreise. Ich grüße den Herrn Vikar und verbleibe

Ihr wohlgeneigter
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Das Hinscheiden des Dekans habe ich bereits erfahren. Bezüglich des Kanonikates, das jetzt frei ist, lassen Sie laut werden, daß ich es dem Don Dominikus di Cesare, Professor der Humaniora, versprochen habe; dieser verdient es, und ich will nicht, daß man mich mit Empfehlungen überlaufe.

Von Rom kommt immer noch kein Brief; es ist darum wahrscheinlich, daß die Kongregation auf die gegen den Vikar angestrengte Klage gar keine Rücksicht genommen hat. Er möge also nur guten Mutes sein, um so mehr, als der Herr Nuntius mir neulich geschrieben hat, ohne ein Wort von der Sache zu sagen. Ich segne alle.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

## 403.

## An P. Andreas Villani.

Über Geldangelegenheiten.

25. September 1763.

. . . . Was das angebliche Einkommen von „viertausend Ducati" betrifft, so wäre ich froh, wenn ich zweitausend zweihundert bekäme; ich habe nämlich hier mehrere Renten, die man früher einforderte, aufgegeben, weil ich mir, und zwar mit allem Grund, ein Gewissen daraus machte, sie einzufordern.

Die Kanzlei trägt wenig oder gar nichts ein, denn ich bin der Meinung, das beste Almosen sei, die Ehetaxen nachzulassen, besonders wenn Armut oder Gefahr vorhanden ist. Ich hoffte sicherlich, dieses Jahr mich der Schulden zu entledigen; aber bei dem schlechten Einkommen dieses Jahres, wo ich wenig einfordern konnte, weiß ich nicht, wie ich zur Ruhe komme; vielleicht wird man noch auf das folgende warten müssen. . . . .

Tannoja, Leben des hl. Alfonsus l. 3. c. 6.

## 404[a].

## An denselben.

Bitte, den Rocchetinnen von Arienzo die hl. Exercitien zu geben.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 21. Oktober 1763.

(Vertraulich.)

Mein Don Andreas, es liegt mir alles daran, daß Ew. Hochwürden kommen, um im Kloster della Nunziata von Arienzo die Exercitien zu geben. Dieses Kloster ist, ich kann nicht sagen, schlecht, aber ohne Geist; fast niemals werden die Klosterfrauen Exercitien gehabt haben, wie sie gemacht werden sollen. Darum erweisen mir entweder Ew. Hochwürden diese Güte, oder schicken Sie mir den P. Cajone; aber lieber hätte ich Ew. Hochwürden, denn es ist da jemand notwendig, der zugleich mit Nachdruck spricht, vorzüglich über die ewigen Wahrheiten, und auch Milde und Vorsicht anzuwenden weiß. Die Klosterfrauen sagen nämlich, daß ich von Ihnen eine üble Meinung habe; und darum fürchte ich, sie möchten unsere Patres von meiner üblen Meinung über sie angesteckt glauben und darum ihre Worte mit Unwillen aufnehmen.

Die Hauptsache ist, daß Ew. Hochwürden im Verlaufe des Monats November zu kommen hätten, denn die Klosterfrauen haben mich um einen außerordentlichen Beichtvater ersucht, und darum wünschte ich, daß man ihnen dabei zugleich die Exercitien gebe, welche nachher wegen der obwaltenden Umstände weniger nützlich ausfallen könnten.

Ich schicke einen eigenen Boten, um die Antwort zu erhalten, weil die Klosterfrauen darauf dringen, einen gewissen Pater Kapuziner als außerordentlichen Beichtvater zu erhalten, und sie werden nachher bei mir auch das Ansuchen stellen, daß er ihnen auch die Predigten halten wolle, dann werde ich es ihnen nicht mehr ab-

schlagen können, und so werden auch die Exercitien verloren sein. Ich segne Sie und verbleibe

Ew. Hochwürden

ergebenster
Fr. Alfonsus vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Im äußersten Falle schicken Sie mir den P. Fiocchi; aber ich wiederhole es, ich hätte lieber Ew. Hochwürden. Es wäre mir lieb, wenn ein anderer Pater zur Aushilfe mitkäme; und wenn Sie auch einen Bruder zu Ihrer Bequemlichkeit mitbringen wollen, so steht es Ihnen frei.

Gleichlautend mit dem Originale, das bei Don Cäsar Ruggeri, Beneficiaten an der Liberianischen Basilika in Rom, aufbewahrt wird.

---

## 404b. [1]

## An denselben.

Über die Zeit zur Abhaltung der vorerwähnten Exercitien.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 29. Oktober 1763.

Ich habe Ihr Schreiben erhalten und erwidere Ihnen, daß es jetzt, d. h. vor dem 18. oder 20. November unmöglich ist, in dem Kloster die Exercitien zu halten, weil zu dieser Zeit sich alle Verwandten der Klosterfrauen in Arienzo befinden, um dort ihren Landaufenthalt zu nehmen; und wollte man die Klosterfrauen zwingen, zu dieser Zeit die Exercitien zu machen, so wäre dies so viel, als die Frucht der Exercitien von vornherein vereiteln. Es könnte auch sein, daß sie mir geradezu sagten, sie wollten zu dieser Zeit die Exercitien nicht machen. Und würden sie sich zuletzt auch

---

[1] Diesen Brief verlegte die italienische Ausgabe anfangs in das Jahr 1765, bemerkte aber dann unter den Errata, das richtige Datum sei 29. Oktober 1763

gegen ihren Willen dazu entschließen, so wäre kein großer Nutzen davon zu erwarten, während sie jetzt große Freude bezeigt haben, daß Ew. Hochwürden kommen; und Don Franz Puoti[1]) sagt mir, daß sie Ew. Hochwürden mit größtem Verlangen erwarten, weil dieser von Ihren guten Eigenschaften gesprochen hat. Ew. Hochwürden dürfen also nicht früher kommen, als bis die Verwandten fortgegangen sind. Die Klosterfrauen selbst wünschten die Exercitien am 27. November, dem ersten Sonntag im Advent, zu beginnen. Sie müssen also Ihre Ankunft entweder um acht oder zehn Tage verschieben, oder um so viel früher kommen; aber nicht vor dem 20. November, dem Sonntag vor dem ersten Adventsonntag. In der Novene vor Weihnachten aber ist gar nicht daran zu denken, weil alsdann die Kirche, in welcher Ew. Hochwürden die Nachmittagsvorträge zu halten haben, besetzt ist; der Vortrag in der Früh ist aber im Sprachzimmer. Treffen Sie die Anordnung nach Ihrem besten Ermessen; aber ich bitte Sie, es nicht zu versäumen, an einem der beiden genannten Zeitpunkte zu kommen, wie ich Sie ersucht habe; und darum sende ich einen eigenen Boten ab, weil ich gehört habe, daß Sie schon am Montag gekommen wären; was aber ganz und gar unnütz wäre.

Ich segne Sie und verbleibe rc.

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

[1]) Über diesen Herrn siehe Brief 470; er kam jedes Jahr im Herbste nach Arienzo, seiner Heimat.

## 405.

## An den Herzog von Maddaloni.

Bitte um eine Gunst für dieselben Klosterfrauen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 29. Oktober 1763.

Ich habe Ew. Excellenz bereits mündlich meine Bitte wegen des Grundes vorgetragen, welchen die Klosterfrauen von der Verkündigung bedürfen, um ihr Kloster zu erweitern, und die große Not vorgestellt, in der sie sich befinden, da sie schon so lange so zusammengedrängt leben, daß viele zu zweien in einer Kammer wohnen müssen. Ich habe nun das Terrain von dem Ingenieur untersuchen lassen, um zu sehen, wie sich dies ausführen ließe, und es hat sich gezeigt, daß eine Erweiterung nur nach einer Seite hin möglich ist, und daß Ew. Excellenz ihnen zu diesem Ende die Mauer, die das Landgut abschließt, und das Gäßchen, welches zwischen dem Kloster und der Landstraße hart an dem Walle vorbeiläuft, abtreten müßten. Ich erneuere daher meine demütigsten Bitten, damit dieser heilige und unumgänglich notwendige Plan ausgeführt werde, und füge noch die weitere inständige Bitte hinzu, daß Ew. Excellenz eine öffentliche Versammlung anordnen und auf derselben Ihre Autorität und Protektion geltend machen mögen; denn sonst wird das Werk nicht leicht zustande kommen. Indem ich diese Angelegenheit Ew. Excellenz auf das dringendste empfehle und mit Zuversicht auf die Gewährung dieser Gnade rechne, verharre ich mit größter Verehrung u. s. w.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 406.

### An seinen Bruder Don Herkules von Liguori.

Darlegung der Gründe zum Verkaufe des Wagens und der Maultiere.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 28. November 1763.

Ich sage Ihnen so viel, daß Ihre Vorstellung wegen der Kutsche ganz gewiß eine Versuchung des bösen Feindes ist, um Sie und mich zu beunruhigen. Ich pflege mich in zweifelhaften Dingen zu beraten, nicht aber in solchen, die ganz klar und gewiß sind. Gott will ganz gewiß nicht, daß ich für mich eine Auslage mache, die ganz unnütz ist; denn ich habe nur wenige Fahrten im Sommer zu machen, in der übrigen Zeit aber keine, oder nur in einzelnen äußerst seltenen Fällen. Wenn ich aber eine Fahrt machen muß, so habe ich keine Mühe, gegen Bezahlung Wagen und Pferde zu bekommen; und hierzu reichen zwanzig bis dreißig Ducati hin. Ich bin alt und mit einem Fuße im Grabe; ich bin mit Schulden beladen, ich hätte so viele notwendige Auslagen für die Ehre Gottes zu machen und möchte vor Schmerz vergehen, daß ich sie nicht machen kann, weil ich zuvor die Summe abtragen muß, die ich Ihnen und dem Seminar schuldig bin. Ich bitte Sie also, mich mit dieser Angelegenheit nicht mehr zu beunruhigen, denn ich würde Ihnen nicht mehr darauf antworten.

Ich hatte gehofft, daß Sie schon mein erster Brief zur Ruhe bringen werde. Sie wissen ja, wenn ich einmal nach reiflicher Überlegung einen Entschluß gefaßt habe, so weiche ich davon nicht mehr ab; ich bitte Sie daher wiederholt, mich mit dieser Angelegenheit nicht mehr zu belästigen. Wenn Sie mir den Gefallen nicht erweisen wollen, den Verkauf der Kutsche und der Maultiere bei guter Gelegenheit (denn ich möchte sie nicht verschleudern) zu besorgen, so werde ich andere damit beauftragen und am Ende Kutsche und Maultiere um jeden Preis hingeben müssen, der mir dafür geboten wird. Sie haben mir mit Ihrem Brief in der That großen

Verdruß gemacht. Ich könnte die Pein nicht länger ertragen, die Maultiere fast das ganze Jahr unnütz im Stalle, den Kutscher im Wirtshause und dabei die vielen Armen zu sehen, die mich um Erbarmen anrufen, und denen ich nichts geben kann. Was Monsignor Testa betrifft, so würde er gewiß meiner Meinung sein, wenn ich mit ihm sprechen könnte; aber ich müßte ihm alles sagen. Ich umarme Sie 2c.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 407.

## An denselben.

Vom Verkaufe des Wagens und von der Schwierigkeit, sich nach Neapel zu begeben.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph und Theresia!

St. Agatha, 13. Dezember 1763.

Lieber Bruder, ich danke Ihnen für den Honig. Jetzt stehen mir keine anderen Süßigkeiten zu Gebote, als dieses Schächtelchen, das mir von Donn' Alvina[1]) zugekommen. Wie ich es erhalten habe, so schicke ich es Ihnen.

Was den Wagen betrifft, so wünschte ich, daß Ew. Hochwohlgeboren ihn übernehmen; bezüglich des Preises thun Sie, wie Sie wollen.

Übrigens mögen Sie wissen, daß ich mich nur schwer nach Neapel begeben kann. Es müßte das Unglück, vom König berufen zu werden, eintreten; und auch in diesem Falle könnte ich leicht meinen Vikar oder einen Kanonikus schicken, da ich die Entschuldigung in Bereitschaft habe, daß ich alt und krank bin und das Haus nicht verlasse.

---

[1]) So hieß ein Kloster in Neapel, wo adelige Ordensfrauen unter der Regel des hl. Benedikt lebten.

Ich empfehle mich der Frau Donna Marianna[1]) und umarme Sie.

Ew. Hochwohlgeboren

mit inniger Liebe ergebener Bruder

**Alfons.**

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

408.

## An den Herzog von Maddaloni.

Bitte, ein öffentliches Ärgernis zu beseitigen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 18. Dezember 1763.

Verehrtester Herr Herzög!

Ich bedarf des gütigen Beistandes Euerer Excellenz, um ein großes Ärgernis in Arienzo zu beseitigen. Es befindet sich dort eine Weibsperson, Namens Maria Librera, die schon im vorigen Jahre Ärgernis gegeben hatte und deshalb ausgewiesen werden sollte. Da sie aber damals zu mir ihre Zuflucht nahm und hoch und teuer versprach, ihr Leben zu ändern, so habe ich ihre Ausweisung noch nicht ausführen lassen, und habe sie auch von Zeit zu Zeit, so gut ich konnte, unterstützt. Nun höre ich aber, und es wird mir dies von mehreren Personen bezeugt, daß sie zu ihrem früheren Lasterleben zurückgekehrt sei, es noch ärger treibe als zuvor, und mit mehreren zugleich Umgang habe. Ich bitte daher Ew. Excellenz, dem Gouverneur aufzutragen, daß er den Thatbestand untersuche, und wenn derselbe konstatiert ist, die Person unverzüglich einsperren lasse und den Befehl der Ausweisung erneuere; denn ich habe mich überzeugt, daß es kein anderes Mittel giebt, diese Pest aus Arienzo zu entfernen. Ich hoffe, daß Ew. Excellenz diese Gnade gewähren

[1]) Donna Maria Anna Capano Orsini, Gemahlin des Don Herkules.

werden. Ich meinerseits weiß nicht, was ich weiter in dieser Sache thun könnte; Ew. Excellenz allein können abhelfen: wenn Sie mich nicht unterstützen, werde ich vor Gott keine Verantwortung haben. Ich verharre mit größter Verehrung und Ergebenheit

Ew. Excellenz

demütigst ergebener und dankschuldiger Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

409.

## An P. Donatus Melaccio im Hause von Pagani.

Er tröstet ihn beim Herannahen des Todes.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[Zu Anfang des Jahres 1764.]

Mein teurer Sohn, Gott weiß, welche Betrübnis mir Ihre Krankheit von Anfang an verursacht hat, aber ich ergebe mich in den Willen Gottes, der es so fügt. Ergeben daher auch Sie sich und überlassen Sie sich ganz den Händen Ihres guten Gottes, der Sie aus diesem so gefährlichen Meere der Welt hinwegnehmen will, weil er Sie selig machen will.

Seien Sie getrost und Ihres ewigen Heiles versichert, denn Sie sterben in der Kongregation. Wie unglücklich sind jene, die einmal zu den Unsrigen gehörten, und außerhalb der Kongregation sterben. Wozu dient das Leben, wenn nicht dazu, um eines seligen Todes in der Gnade Gottes zu sterben?

Daß Sie eines seligen Todes sterben, dessen versichere ich Sie; was wollen Sie also mehr? Was kann es Schöneres geben, als die Zeit, noch mehr zu sündigen, zu beschließen und der Gefahr, Gott zu verlieren, zu entrinnen?

Wenn Sie daher der Gedanke an den Tod betrüben will, so beleben Sie das Vertrauen und die Ergebung, und sprechen Sie: „Weil Gott jetzt will, daß ich die Welt verlasse, so ist dies

das Beste für mich." Wer weiß, ob Sie nicht im Falle der Genesung gleich so vielen anderen unglücklicherweise den Sinn ändern, und außerhalb der Kongregation sterben würden, und Gott weiß, in welchem Zustande?

Mut also! Gott will Sie selig machen. Wenn Er Sie ins andere Leben abruft, so unterlassen Sie es nicht, mich U. L. Frau zu empfehlen, welcher ich Sie jetzt empfehle und nach Ihrem Tode empfehlen werde, wenn Sie vor mir sterben. Wenn Sie aber vor mir in die Ewigkeit eingehen, so werde ich Ihnen bald folgen. Und so hoffe ich, daß wir uns binnen kurzem am Orte des Heiles wiedersehen, um Gott zu lieben, ohne fürchten zu müssen, je wieder von Ihm getrennt zu werden. Ich bitte Sie, jetzt aufmerksam zu sein, ja nichts zu verlieren, was Sie Gott aufopfern können, sowohl bezüglich der Leiden der Krankheit, als auch wegen des geringen Beistandes, den Sie manchmal haben werden.

Wenn Sie sich mehr allein und verlassen fühlen, dann schließen Sie sich um so mehr an Gott an, denn alsdann gewährt Ihnen Gott gewiß größeren Beistand. Jetzt sollen immer in ihrem Munde die Worte sein: „O mein lieber Jesus! o meine liebe Mutter Maria," damit Sie unter diesen Worten sterben können. Jawohl, ich spreche Sie los von allen Fehlern, die Sie gegen die Gelübde begangen haben. Nehmen Sie die Arzneimittel, die man Ihnen reicht, aber all Ihre Hoffnung und Ihr Wille sei, nur zu wollen, was Gott will.

Beschließen Sie, wie Sie mir geschrieben haben, Ihr Leben in Vollziehung des Gehorsams; auf diese Weise können Sie nicht irre gehen. Schließlich sende ich Ihnen tausendfach meinen Segen. Auf baldiges Wiedersehen im Himmel! Seien Sie gesegnet! Amen, Amen. Aufs neue umarme und segne ich Sie. Auf Wiedersehen in der seligen Ewigkeit![1]) Es lebe Jesus und Maria!

Fr. **Alfonsus** vom allerhl. Erlöser.
Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, welches im Archive unseres Hauses zu Pagani aufbewahrt wird.

---

[1]) P. Donatus Melaccio starb am 22. April 1764. Geboren zu Calitri 18. Juli 1732, trat er noch jung in die Kongregation ein, wo er vor

## 410.

## An die Mutter Xaveria Foglia, Priorin des Klosters von Airola.

Erlaubnis zur Abänderung des Schleiers.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 11. Januar 1764.

Wohlehrwürdige Mutter! Geehrteste Frau!

Durch Ihren Brief wie durch den Bericht, welchen der Herr [Landvikar] Don Johannes Mango an mich erstattet hat, bin ich von Ihrem Begehren vollkommen verständigt; ich gebe Ihnen also meinen Segen dazu, mit der Erlaubnis, daß Sie und Ihre ganze Gemeinde sich der Schleier von Hanf anstatt der von Linnen bedienen. Es brauchen also Ew. Ehrwürden keinen Skrupel mehr zu haben. Empfehlen Sie mich Gott. Ich segne Sie und alle.

Ew. Ehrwürden

ergebenster Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich bei Ritter Johann Karl Rossi in Rom befindet.

---

seinem Noviziate als einfacher Konviktor ein und ein halbes Jahr lebte. Er machte seine Profeß am 16. Juli 1752. „Dann lag er mit großem Erfolge den Studien ob. Eingetreten in das Priestertum, wurde er zum großen Vorteile der Seelen zum Predigamte verwendet. Er war zwar klein von Statur, hatte aber eine so kräftige Stimme, daß sie in der ganzen Kirche wiederhallte und die verstocktesten Sünderherzen erschütterte. Wegen der Überanstrengung beim Predigen überkam ihn auf der Kanzel Blutbrechen, das mit der Zeit immer stärker wurde. Er war stets heiter, da er für den Erlöser sterben durfte, der für uns sein Blut und sein Leben hingegeben hat. Er hauchte endlich seine schöne Seele aus am 22. April 1764 im Kollegium von Pagani, wo er begraben wurde." So P. Joseph Landi in seiner Chronik.

## 411.

### An den Herzog von Maddaloni.

Bitte, daß der Herzog bei der herrschenden Teurung sein Getreide dem Verkaufe aussetze.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 26. Januar 1764.

Ich teile Ew. Excellenz mit, daß wir uns hier in großer Furcht befinden. Der Mangel an Brot ist nämlich in solchem Grade gestiegen, daß man von Tag zu Tag in Gefahr steht, das Volk in Aufruhr zu sehen; die Leute gehen umher mit dem Geld in der Hand und können weder Getreide noch Brot bekommen.

Aus diesem Anlasse hat sich der Gemeinderat bei mir eingefunden und mich gebeten, Ew. Excellenz zu ersuchen, wie ich Sie denn hiermit anflehe, den Befehl zu erteilen, daß Ihr Getreide, welches sich in St. Agatha befindet, dieser Gemeinde angeboten werde. Ich suche nach Kräften diesen Armen zu Hilfe zu kommen. Ich habe bereits meinen Wagen samt den Maultieren verkaufen lassen und habe überdies vor, mich noch mit einer Schuld zu belasten; aber ich sehe, daß ich das Ziel, wie ich es wünschte, nicht erreichen kann. Ich zittere fortwährend vor Angst, einen Aufruhr entstehen zu sehen, denn schon mehr als einmal hat das Volk Unruhe und Lärm gemacht. Ich bitte darum nochmals aufs inständigste die Güte Ew. Excellenz, Ihr Getreide zur Unterstützung Ihrer bedrängten Unterthanen hier zu lassen, welche, wenn sie sich dieser Hilfe beraubt sähen, zur Verzweiflung getrieben würden, da sie in die äußerste Not versetzt wären.

Was den Preis des Getreides betrifft, so sagt die Gemeinde, sie wolle den Interessen Ew. Excellenz keinen Eintrag thun, sondern Ihnen einen billigen Preis zur Entschädigung geben.

Im Falle, daß Ew. Excellenz diese Liebe erweisen werden, wie wir alle sicher hoffen, wollen Sie die Güte haben, Ihren Ver-

walter unverweilt davon in Kenntnis zu setzen, damit die Gerüchte, welche die Gemeinde beunruhigen, verschwinden.

Ich verharre mit größter Verehrung und zeichne in aller Ergebenheit ꝛc.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 412.

## An Monsignor Dominikus Cavalcanti [1]), Erzbischof von Trani.

Ratschläge des Heiligen bezüglich der Gründung eines Hauses der Kongregation.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 9. Februar 1764.

Hochwürdigster, Hochgeehrtester Herr!

Gerade diesen Morgen habe ich den sehr geehrten Brief von Ew. Erzbischöflichen Gnaden empfangen, und gleich heute schreibe ich an meine Gefährten, besonders an den Generalvikar [P. Andreas Villani] gemäß dem Befehle Ew. Erzbischöflichen Gnaden.

Aber, Hochwürdigster Herr, die Sache ist schwierig, weil die Regierung nicht will, daß die Güter von Laien, seien es nun solche von Privatpersonen, oder von Laienkapellen, in die Hände von Geistlichen übergehen.

Wenn übrigens Ew. Erzbischöflichen Gnaden dies durch Ihren Einfluß erlangen könnten, so bin ich überzeugt, daß die Patres mit Freuden das Haus von Corato annehmen würden, besonders um Ew. Erzbischöflichen Gnaden zu Diensten zu sein, da Sie dieselben mit so großer Zuneigung beehren.

Was unsere Patres betrifft, so können sie in dieser Angelegenheit unmöglich die Initiative ergreifen; denn würden sie es thun, so würden sie der Sache mehr schaden als nützen. Das Gesuch an

[1]) Monsignor Cavalcanti aus dem Orden der Theatiner, geboren im Jahre 1698 in Caccurii, Diöcese Gerenza, wurde am 12. Mai 1755 zum Erzbischofe von Trani erwählt und regierte diese Kirche bis zum Jahre 1768.

den König müßte von Ew. Erzbischöflichen Gnaden eingereicht werden, und die Bitte enthalten, daß Ew. Gnaden zwei oder drei Patres, oder besser: einige Missionäre der von mir geleiteten Genossenschaft (denn den Namen Kongregation will man nicht hören) in Corato bekommen, damit sie jenem Bezirke und Ihrer Diöcese überhaupt durch heilige Missionen geistliche Hilfe bringen; hätte man für den Anfang die Erlaubnis für zwei oder drei Patres, so könnte man hoffen, daß dieselbe mit der Zeit auf eine größere Zahl ausgedehnt werde. Der schwierigste Punkt ist aber die ständige Zuweisung der Einkünfte von der Kapelle; es scheint mir unmöglich, die königliche Erlaubnis hierzu zu erhalten. Darum möchte ich lieber sagen, man solle für jetzt von einer Zuweisung der Einkünfte der Kapelle nichts sagen; denn man würde sogleich Verdacht schöpfen, es handle sich um eine Gründung, und so würde man uns alles verweigern. Ich sage „von der Kapelle“, denn bezüglich dessen, was Privatpersonen schenken, könnten die Kapitalien dem jeweiligen Erzbischof übergeben werden mit der Verpflichtung, die Interessen den Patres vom allerheiligsten Erlöser zur Abhaltung von Missionen zukommen zu lassen.

Indem ich Ihnen ehrfurchtsvoll die Hände küsse, geharre ich mit der Beteuerung, immer zu verbleiben

Ew. Erzbischöflichen Gnaden

ergebenster Diener

**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Ich füge bei: wenn keine ständige Zuweisung der Einkünfte von der Kapelle zu erzielen ist, so ist es wohl nicht möglich, daß unsere Patres das Haus annehmen; sie würden ja jedes Jahr, so oft ein neuer Verwalter oder Vorstand kommt, aufs neue in Gefahr schweben, davongejagt zu werden. Die Sache scheint mir darum sehr heiklich zu sein.[1])

Gleichlautend mit dem Originale, das im Archive der erzbischöflichen Kurie zu Trani aufbewahrt wird.

[1]) In der That erhielt der Erzbischof von Trani die königliche Bewilligung nicht, und die Gründung unterblieb.

## 413.

### An Don Joseph Cervo, Erzpriester von Durazzano.

Empfehlung größerer Freigebigkeit gegen die Armen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 11. Februar 1764.

Hiermit empfehle ich Ihnen, mehr Almosen zu geben, denn ich höre, daß Ew. Hochwürden damit viel zu sparsam sind, was ohne Verletzung des Gewissens nicht geschehen kann, besonders bei der gegenwärtigen Teuerung. Durch Gottes Gnade hat Ihre Familie nicht notwendig, vom Kirchengute unterstützt zu werden.

Ich bin mit Schulden beladen; aber ich mache keine Schwierigkeit, in dieser so unheilvollen Zeit die Bezahlung der Schulden beiseite zu lassen, ich denke sogar daran, eine neue Schuld zu machen, um dem armen Volke zu Hilfe zu kommen.

Durazzano hat Überfluß an Armen, und die Stelle des Erzpriesters bietet wohl Mittel, dieselben mit Almosen zu unterstützen. Dies ist es, was ich Ihnen also empfehle, besonders in den gegenwärtigen Monaten, wo das Elend so groß ist. Ich segne Sie.

Ihr wohlgeneigter
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Nach einer Abschrift.

## 414.

### An P. Joseph Melchionna.

Befehl, in das Kloster zurückzukehren.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 11. Februar 1764.

Mein lieber Joseph, ich höre, daß Sie immer noch in Neapel sind; ich bitte Sie, nicht länger mehr Sakrilegien zu begehen.[1]) Ich befehle Ihnen also im Gehorsam, sich in eines unserer Häuser zu begeben. Es wäre unnütz, mir durch einen anderen schreiben zu lassen; denn ich kann in dieser Weise nicht dispensieren, weil ein solches Beispiel vielen anderen zum Verderben gereichen könnte. Dabei hat es zu verbleiben.

Nach der römischen Ausgabe.

---

## 415.

### An den Herzog von Maddaloni.

Bericht über einen Volksauflauf.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 20. Februar 1764.

Ich schreibe diese Zeilen noch voll Bestürzung über die Vorfälle, die gestern hier in St. Agatha stattgefunden haben, und berichte Ew. Excellenz hierüber folgendes: Infolge des erlassenen Ediktes, daß jeder sein Getreide um einen beliebigen Preis ver-

[1]) Der obengenannte Pater befand sich wegen gewisser Privatangelegenheiten in Neapel, wo er sich zu lange aufhielt. Da er von P. Villani zurückgerufen wurde, schrieb er diesem, anstatt zu gehorchen, einen beleidigenden Brief. Dieser Ungehorsam gab Anlaß zu obigem Schreiben.

kaufen dürfe, erkundigten sich die Gemeindebevollmächtigten in der vorigen Woche bei denjenigen, die in St. Agatha Getreide besitzen, ob sie es um acht, oder doch um acht und einen halben Ducati ablassen wollten. Sie konnten jedoch nur erreichen, daß die Eigentümer sich verbindlich machten, der Gemeinde das Getreide, den Sack um neun Ducati, zu überlassen, und um diesen Preis gedachten sie dann auch das Getreide von Ew. Excellenz abzunehmen. Damit es aber der Gemeinde möglich werde, zur Vorsicht den ganzen Bedarf an Getreide bis zur kommenden Ernte anzukaufen, hatten sie im Sinne, den Preis des Rotolo Brot von vier und einen halben Gran auf fünf Gran und vier Cavalli zu erhöhen, was in der gegenwärtigen Not ein sehr billiger Preis ist, da jetzt der Sack Getreide mit zehn Ducati bezahlt und an anderen Orten der Rotolo Brot zu sieben und acht Gran verkauft wird.[1]) Auf diese Weise gedachten die Gemeindebevollmächtigten der Not abzuhelfen, und zu diesem Ende beschlossen sie, ein Anlehen von tausend Ducati zu machen und dreihundert Ducati sich von den Kapellen vorstrecken zu lassen, wobei ich mitgewirkt habe, daß ihnen diese Summe zur Erleichterung des armen Volkes unentgeltlich überlassen werde. Inzwischen bat mich der Ausschuß, das Volk in der Predigt auf die Erhöhung des Brotpreises vorzubereiten und zur willigen Annahme zu bewegen. Ich that dies Samstags, so gut ich konnte; aber gestern erhob sich der Pöbel mit großer Wut. Sie läuteten die Sturmglocken, eilten wie rasend zum Hause des Syndikus, vielleicht in der Absicht, es niederzureißen, mißhandelten den Gemeindebevollmächtigten Moscarelli, und schrieen, sie wollten das Getreide zu achtzehn Karlini[2]) und das Brot zu vier Gran. Da der Haufe auf siebenhundert bis achthundert Personen angewachsen war, hielt es der Gouverneur, um den Auflauf zu dämpfen, für geraten, fünfzig Tomoli von dem Getreide Ew. Excellenz, den Tomolo zu zwanzig Karlini, verkaufen zu lassen. Diesen Morgen wollten sie noch mehr Getreide; aber man hat ihnen, wie ich höre, keines mehr gegeben. Ich wollte dies alles Ew. Excellenz berichten, damit Sie die geeigneten Maßregeln

---

[1]) Ein neapolitanischer Rotolo = 891 Gramm.
Ein Grano etwas mehr als 3 Pfennig, ein Ducato = Mk. 3,40.

[2]) Ein Karlino = 10 Gran oder 34 Pfennig.
Ein Tomolo = 55,54 Liter.

ergreifen können, um solchen Tumulten vorzubeugen, deren Erneuerung mit Gewißheit vorauszusehen ist, wenn keine Vorkehrungen getroffen werden. Ich verharre mit größter Verehrung und Ergebenheit zc.

[P. S.] Ich füge bei: Soeben höre ich, daß der Tumult diesen Vormittag noch fortdauert, und daß das Quantum des Getreides, welches aus den Vorräten von Ew. Excellenz ausgeteilt wurde, sich nicht bloß auf 30 Tomoli beläuft, sondern bereits auf 200 gestiegen ist.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 416.

## An P. Fabricius Cimino, Rektor des Hauses von Pagani. [1])

Über die Angelegenheit des P. Melchionna.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 21. Februar 1764.

Lieber Don Fabricius, ich habe Mitleid mit dem P. Melchionna, aber der P. Generalvikar [Andreas Villani] will sich nicht erweichen lassen. Ich habe ihm jedoch geschrieben, daß ich zu wissen wünsche, welcher Meinung die anderen Konsultoren sind, und am

[1]) P. Fabricius Cimino, geboren zu Gragnano, Diöcese Lettere, 29. März 1733, wurde ins Noviziat zugelassen 17. Juli 1751, und zur Profeß 16. Juli 1752. Vom Anfang seines religiösen Lebens an zeigte er große Fähigkeiten. Darum wurde er, kaum dreißig Jahre alt, Rektor des Kollegiums von Nocera de' Pagani. Später wurde er Generalkonsultor und trat im Jahre 1780 auf die Seite des P. Angelus Majone in der Angelegenheit des Regolamento und verlor auf diese Weise seinen Beruf. Am 29. Januar 1798 wurde er zum Bischof von Oria präkonisiert, zog sich aber nach einigen Jahren wieder zurück und lebte als einfacher Konviktor in unserem Hause von Pagani, wo er den 22. März 1818 starb. Nach der Beatifikation des hl. Alfonsus 1817 trug Monsignor Cimino zur Errichtung einer Kapelle in unserer Kirche zu Pagani bei, wo die Reliquien des hl. Alfonsus aufbewahrt werden.

Schlusse des Briefes habe ich meine eigene Meinung beigefügt, daß es sich nämlich nicht gezieme, einen auszustoßen, der sich wahrhaft demütigt. Meine Antwort an P. Melchionna läßt ihn zwischen Furcht und Hoffnung. Lesen Ew. Hochwürden den Brief, den ich ihm geschrieben habe, und suchen auch Sie ihn zwischen Furcht und Hoffnung zu erhalten. Nicht so sehr, was er gethan hat, als vielmehr die verkehrten Grundsätze, die er in dieser Zeit in seinen Briefen ausgesprochen hat, sind es, die mich erschrecken. Es kommt alles darauf an, daß er diese Grundsätze feierlich widerrufe, und sich wahrhaft demütige. Wenn er dies thut, so hoffe ich, daß er nicht entlassen wird.

Wir befinden uns hier wegen der Hungersnot in großer Angst. Vorgestern fand ein schrecklicher Aufruhr statt und am Sonntag befürchten wir einen neuen. Ich segne Sie.

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

---

## 417.

## An P. Joseph Melchionna im Hause von Pagani.

Väterliches Mitleid des Heiligen mit demselben.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[St. Agatha,] 21. Februar 1764.

Mein Pater Don Joseph! Einerseits hat mich Ihr Brief getröstet und gerührt, andererseits aber haben Sie sich allzusehr vergangen, da Sie so viele Monate außerhalb der Kongregation geblieben sind. Ich weiß, daß Sie sich auch vor dem P. Generalvikar [Andreas Villani] gedemütigt haben; ich bitte Sie aber, ihm nochmals zu schreiben. Fahren Sie fort, sich zu verdemütigen und ihn um Barmherigkeit zu bitten; denn in dem Briefe, welchen Sie ihm schrieben, haben Sie ihn in der That sehr unehrerbietig behandelt. P. Andreas versieht jetzt die Stelle des Oberen, und Ihr Brief

war allzu dreist. Ich habe dem P. Andreas geschrieben, daß ich wissen will, wie sich die anderen Konsultoren über die Frage ausgesprochen haben, ob man Sie wieder aufnehmen oder aus der Kongregation entlassen soll. Wenn Ew. Hochwürden sich wahrhaft und von Herzen demütigen und wirklich so gesinnt sind, wie Sie sagen, so wird Gott nicht zugeben, daß Sie entlassen werden. Es ziemt sich jedoch nicht, daß ich gegen das einstimmige Gutachten aller Konsultoren handle. Ew. Hochwürden sind ein andächtiger Verehrer U. L. Frau; empfehlen Sie ihr also Ihre Sache, und U. L. Frau wird Ihnen helfen.

Ich segne Sie und verbleibe &c.

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

## 418.

## An P. Hieronymus Ferrara in Pagani.

Fromme List des Heiligen, den Beruf des P. Melchionna zu retten.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 27. Februar 764.

Mein lieber Hieronymus, ich habe Ihren Brief ganz gelesen. Ich bitte Sie, Geduld zu haben, wenn ich in dieser Sache nicht sogleich eine Entscheidung gebe. Wir wollen trachten, so viel als möglich, dem einen recht und dem anderen nicht unrecht zu thun. Halten Sie dies geheim; seien Sie unbesorgt: ich werde dem P. Melchionna nicht zur Buße auflegen, ein Jahr Noviziat zu machen. Andererseits aber muß ich auf P. Andreas die nötige Rücksicht nehmen, damit er sich nicht beklage, daß ich ihn eine traurige Rolle spielen lasse und er die Enthebung von seinem Amte ansuche. Ich habe ihm gleichsam nur gelegentlich geschrieben, daß ich zu wissen wünsche, wie sich die anderen Konsultoren über

P. Melchionna ausgesprochen haben, und daß man in dieser Sache nicht weiter vorgehen solle, ohne mich zuvor in Kenntnis zu setzen, um sodann das Zweckmäßigste zu beschließen. Auf diese Weise gewinnen wir Zeit, und es wird dann meine Sache sein, die Buße zu mindern und auf ein billiges Maß zurückzuführen. Halten Sie dies geheim, denn ich wünschte nicht, daß P. Andreas von diesem meinem Vorhaben jetzt Kenntnis erhalte. Sie können nur mit P. Cimino davon reden, aber Sie müssen ihm auch Stillschweigen empfehlen. Ich glaube, daß die Patres Mazzini und Margotta [1]) gleichfalls Schwierigkeiten erheben werden. Lassen wir aber Gott machen. Wenn wir Zeit gewinnen, hoffe ich, daß alles gut und in Frieden ablaufen wird.

Benachrichtigen Sie mich dann sogleich, sobald Sie erfahren, daß die Bücher von Remondini [2]) in Neapel angekommen sind. Mein neues Büchlein für die Beichtväter auf dem Lande [3]) ist bereits fertig und mit allen Approbationen versehen. Ich werde jedoch auf der Hut sein und es nicht in Neapel [4]) erscheinen lassen; ich denke vorderhand nicht einmal daran, dasselbe hier überall zu verbreiten, und zwar aus guten Gründen. Ich segne Sie und verbleibe 2c.

Fr. Alfons Maria vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

[1]) Die Patres Mazzini und Margotta waren Generalkonsultoren.

[2]) Joseph Remondini, Buchdrucker zu Venedig, druckte alle Bücher, welche der Heilige veröffentlichte.

[3]) Dieses Buch führt den Titel: *Il confessore diretto per le confessioni della gente di campagna.*

[4]) Die weltliche Regierung in Neapel, die sich das Recht anmaßte, die theologischen Werke zu prüfen, zeigte sich damals den jansenistischen Meinungen günstig.

## 419.

## An P. Fabricius Cimino.

Väterliche Ratschläge zum Nutzen des P. Melchionna. Befürchtungen wegen der Hungersnot.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

St. Agatha, 27. Februar 1764.

(Lesen Sie dies allein.)

Ich habe sowohl Ihr Schreiben, als auch das des P. Melchionna empfangen. Ich antworte ihm nicht, weil es schon Nacht ist und ich mich beeilen muß; indessen soll er ruhig sein: wenn er den festen und aufrichtigen Willen hat, sich ganz Gott zu schenken und zu gehorchen, wird Gott ihm beistehen. Sagen Sie ihm, daß er gut daran gethan hat, dem P. Generalvikar nochmal zu schreiben; und es hat nichts zu bedeuten, daß er keine Antwort erhalten hat. Was seinen Wunsch betrifft, zu mir zu kommen, so wäre es mir wohl angenehm, ihn zu sehen; aber für diesen Augenblick ist es nicht passend; er kann später kommen. Inzwischen soll er immer eine demütige Sprache führen, beteuern, daß er sich jeder Buße unterwerfen wolle, und sich U. L. Frau anempfehlen. Für das weitere wird dann U. L. Frau sorgen.

Sprechen dann Ew. Hochwürden mit P. Ferrara, dem ich meine Ansicht geschrieben habe, wie ich die Angelegenheit zu betreiben gedenke.

Bereits sind hier wegen des entstandenen Aufruhres sechzig Soldaten zu Pferd angekommen. Gott weiß, welche Beunruhigung ich in den vergangenen Tagen erlitten habe; sie hat mir mehrere Nächte den Schlaf geraubt.

Empfehlen Sie mich Jesu Christo. Ich segne alle.

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

## 420.

### An denselben.

Neue Ratschläge zur Bewahrung des Berufes von P. Melchionna.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 6. März 1764.

Mein lieber P. Fabricius, Ew. Hochwürden haben dem Melchionna sehr geschadet durch die vielen Freundlichkeiten, die Sie ihm erwiesen, und durch die zu große Freiheit, die Sie ihm gewährt haben. Mehrere Patres haben mir sehr aufgeregte Briefe geschrieben, besonders P. Margotta und Villani, und dasselbe berichtet auch P. Cajone[1]). Sie sagen: Welche Zeichen von Reue und Demut giebt denn jetzt P. Melchionna? Wenn er fortfährt, sich so zu betragen, wie er sich früher betragen hat, was nützt es dann, wenn er in der Kongregation bleibt? Ich bitte Sie daher, ihn in der Zurückgezogenheit und Verdemütigung zu erhalten und zu ermuntern, auch das Noviziat zu Santangiolo[2]) anzunehmen, wenn P. Villani es so anordnen sollte. Ich werde dann schon Abhilfe treffen; aber es ist durchaus notwendig, daß er ein augenfälliges Zeichen seiner Sinnesänderung gebe, und zwar um so mehr, da er schon früher, bevor er den letzten Streich begangen hatte, nicht sehr exemplarisch gewesen ist. Hiermit schließe ich und bitte Sie, dies dem P. Ferrara mitzuteilen. Indem ich Sie segne, verbleibe ich 2c.

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

---

[1]) P. Cajone war gleichfalls Generalkonsultor.

[2]) Das Noviziat war am 15. November 1762 von Iliceto nach St. Angelo a Cupolo verlegt worden.

## 421.

### An P. Joseph Melchionna.

Ermunterung, Zeichen von Reue zu geben.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 6. März 1764.

Ich thue zu Ihren Gunsten, was ich thun kann; aber ich habe mit großem Mißfallen vernommen, daß Sie, statt sich demütig zurückzuziehen und Zeichen der Reue und Bußfertigkeit zu geben, vielmehr das Gegenteil thun. Es ist wahr, daß die Schuld weniger Ew. Hochwürden trifft, als diejenigen, die Ihnen hierin zu viele Freiheit gelassen haben; allein es ist vielen in der Kongregation aufgefallen, und es sind deshalb vielfache Beschwerden an mich gelangt.

Thun Sie, was ich Ihnen sage: ziehen sich Ew. Hochwürden zurück, geben Sie niemand Gehör, weder denjenigen, die Sie besuchen wollen, noch den Frauenspersonen, die Sie rufen lassen, und sprechen Sie in der Rekreation gar nichts oder nur wenige Worte. Ferner bitte ich Sie, sich in jede Buße zu ergeben, die man Ihnen auflegen wird. Sie haben dabei nichts zu fürchten; denn was zu viel sein sollte, werde ich mäßigen.

Sollte Ihnen das Noviziat in St. Angelo auferlegt werden, so nehmen Sie auch diese Buße ohne Widerrede an; es wird dann meine Sache sein, eine Milderung eintreten zu lassen. Ich weiß, daß Ew. Hochwürden keine feste Gesundheit haben und an Kopfschmerzen leiden u. s. w.; allein es ist notwendig, daß Sie einen augenfälligen Beweis der Demut und des Gehorsams geben; denn einige fürchten, daß Sie in Zukunft wieder so handeln und sprechen werden, wie Sie gehandelt und gesprochen haben, als Sie sich außerhalb der Kongregation befanden; und dann, sagen sie, wird sein Verbleiben in der Kongregation zu nichts dienen, als daß er

anderen ein böses Beispiel giebt. Thun Sie, was ich sage, und Sie werden nicht fehl gehen. Ich segne Sie.

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

422.

## An P. Hieronymus Ferrara.

Aufforderung, den P. Melchionna zu bewegen, Zeichen von Sinnesänderung zu geben.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 6. März 1764.

Ich habe zwei schreckliche Briefe von P. Margotta und dem P. Generalvikar erhalten; P. Cajone schreibt mir, daß er derselben Meinung sei. Sie beklagen sich, daß P. Melchionna durchaus kein Zeichen von Besserung gebe und daß er handle und spreche, wie es ihm einfalle.

Ich habe zur Antwort gegeben, daß mehr die Oberen von Pagani, die ihm zu große Freiheit gelassen haben, daran schuld seien, als er. Genug: lassen Sie sich sagen, was ich dem P. Cimino und dem P. Melchionna selbst geschrieben habe; und suchen Ew. Hochwürden ihn zur vollen Ergebung zu bewegen, wenn man ihn auch nach St. Angelo ins Noviziat schicken sollte, weil ich dann ins Mittel treten würde. Es reicht hin, daß er Beweise von Verdemütigung und Gehorsam giebt.

Ich segne Sie.

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

423.

## An seinen Bruder Don Herkules von Liguori in Neapel.

Ein Trostschreiben.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 11. März 1764.

Geehrtester Herr Bruder, ich habe Ihren Brief erhalten und vernommen, was Sie mir über den Vorfall mit Ihrer Frau, Donna Marianna, wegen der vermutlichen Schwangerschaft berichten; man muß sich eben in den Willen Gottes ergeben, denn Er hat es zugelassen. Jedenfalls werde ich es nicht versäumen, sie Gott anzuempfehlen, damit er ihr nach seinem Wohlgefallen jene Gnade erteile, die Er für die geeignetste hält; und unterdessen seien Sie beide guten Mutes und lassen Sie den Herrn walten.

Grüßen Sie in meinem Namen Ihre Gemahlin und sagen Sie ihr, sie solle guten Mutes sein.

Ich habe zu meinem Leidwesen vernommen, daß auch in der Hauptstadt große Not herrscht, und ich kann in Wahrheit sagen, daß mich dies sehr betrübt; da es aber Gott so haben will, so geschehe sein heiligster Wille! Teilen Sie mir nur öfters mit, was Sie darüber hören, und besonders, ob Getreide vorhanden ist, woher es kommt, und in welcher Quantität.

Kurz, wir sind alle in Bedrängnis, Ihr dort und wir hier. Ergeben wir uns in den Willen Gottes; denn es steht uns noch eine andere Züchtigung Gottes bevor. Ich meine, daß Gott die Stadt Neapel ganz besonders züchtigt, weil es dort so viele giebt, die den Glauben an Gott verloren haben. Gott gebe, daß Sie jetzt in sich gehen.

Ich verbleibe 2c.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 424.

### An den Herzog von Maddaloni.

Bitte um Schutz für zwei unschuldige Persönlichkeiten.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 19. März 1764.

Ich hatte aus christlicher Liebe Ew. Excellenz gebeten, wegen des vorgefallenen Aufstandes keine Untersuchung gegen dieses arme Volk von St. Agatha einzuleiten, und Ew. Excellenz hatten mir, gleichfalls aus christlicher Liebe diese Gnade gewährt. Die Folge davon ist aber, daß gegenwärtig der Gerichtshof in Montefuscoli den Gouverneur, wie Ew. Excellenz von ihm hören werden, und den Syndikus in diese Sache verwickelt und sie gezwungen hat, auf ihre Kosten die Untersuchung fortzusetzen. Ich habe mich zwar bemüht, ihnen bei der Verhandlung in Montefuscoli zu Hilfe zu kommen, und die Erklärung abgegeben, daß sie die Untersuchung nicht deshalb unterlassen hätten, weil sie sich irgend einer Schuld bewußt wären, sondern weil ich mich aus christlicher Liebe bei Ew. Excellenz in das Mittel gelegt hätte, damit die Bewohner von St. Agatha, die an dem Aufstande beteiligt sind, nichts zu leiden hätten; allein ich habe nichts ausgerichtet. Es betrübt mich sehr, daß der Gouverneur und der Syndikus durch meine Veranlassung einen großen zeitlichen Schaden haben werden, wenn dieser Handel auf ihre Kosten bis vor den Minister gebracht wird.

Ich bitte daher Excellenz, wenn es möglich ist, sie auf irgend eine Weise in Schutz zu nehmen, und verharre mit aller Verehrung rc.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 425.

## An P. Hieronymus Ferrara.

Anfrage. Weitere Maßnahmen betreffs des P. Melchionna.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 20. März 1764.

Die Bücher von Remondini sind bereits angekommen. Ich ersuche Sie, mir sogleich, d. h. bei der ersten Gelegenheit, anzuzeigen, um welchen Preis der Homo Apostolicus verkauft werden kann; ich muß nämlich in Bälde die Seminaristen veranlassen, daß sie sich denselben anschaffen. Es lebe Jesus und Maria!

In betreff des P. Melchionna erwarte ich die Antwort auf das, was ich dem P. Cimino geschrieben habe; er wird es Ihnen bereits mitgeteilt haben. Ich hege jetzt starke Vermutung, daß P. Melchionna für die Kongregation nicht mehr taugen wird; und die Kongregation muß Ew. Hochwürden doch lieber sein als Ihr Neffe.

Ich segne Sie und verbleibe 2c.

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Ich füge bei: wiewohl ich alles zu berichtigen suche, so reden doch nicht bloß die Konsultoren, sondern insgemein alle oder fast alle laut gegen mich; der ganzen Gemeinde aber kann ich mich nicht widersetzen.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in dem Archive unseres Kollegiums zu Pagani befindet.

426.

## An P. Fabricius Cimino.

Abermals über die Angelegenheit des P. Melchionna. Widerlegung des Basnage.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 28. März 1764.

Bezüglich des P. Melchionna habe ich bereits alles geschrieben, was man ihm zur Last legt; ich habe ihm auch geschrieben, er solle sich dies vor Augen halten, um sich danach zu prüfen. Sagen Sie dem P. Melchionna, er solle sich dem P. Andreas unbedingt unterwerfen, und so werde alles gut gehen; ich will ihm dann schon helfen, wenn es nötig ist.

Sagen Sie dann dem P. de Meo, daß ich eine Schrift erhalten habe, aus der ich viele treffliche Notizen gegen die Jansenisten entnommen habe, die ich ihm später zuschicken werde. Ich wünschte sehr, daß er zu der Zeit, da er nicht mit den Missionen beschäftigt ist, die Widerlegung „des Freundes" Basnage nicht aus den Augen verlieren möchte.[1]) Es wäre dies ein Werk, das von der ganzen Kirche mit Beifall aufgenommen würde; aber ich fürchte, daß er keine Lust dazu hat.

Ich segne Sie und alle. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit einer alten Abschrift.

---

[1]) Alexander de Meo war in der Geschichte sehr bewandert. Es scheint, daß der Heilige von ihm eine Widerlegung der geschichtlichen Werke von Basnage de Flottemanville wünschte, welcher geschrieben hatte:

I. Annales politico-ecclesiastici annorum 645 a Caesare-Augusto usque ad Phocam.

II. De rebus sacris et ecclesiasticis exercitationes historico-criticae, in quibus Cardinalis Baronii Annales ab A. C. 35, in quo Casaubonus desiit, expenduntur.

427.

## An den Herzog von Maddaloni.

Bitte um Beistand zur Aufrechthaltung einiger Rechte der bischöflichen Tafel und zur Verhinderung der Belastung armer Landbebauer.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha de' Goti, 3. April 1764.

Ew. Excellenz, Hochgeehrter Herr Gönner!

Am 28. März wurde mir eine auf Verlangen des königlichen Fiskus erlassene Verordnung des Rentamtes von Avellino zugestellt, wonach ich einen Prokurator für die Akten des Buchhalters Natalis di Amato an der Bank des Rentbeamten Januarius Albano, der die genannte Verordnung unterzeichnet hat, bestellen solle. Man will nämlich eine Beschreibung der Feuerstellen des Lehens von Bagnoli vornehmen, welches man als ein besonderes und unabhängiges Lehen in den Kataster aufzunehmen beabsichtigt. Ich schließe auch für Ew. Excellenz eine Abschrift von dieser Verordnung bei, da Sie über dieses Lehen, weil es mit dem von St. Agatha verbunden, die strafrechtliche Gerichtsbarkeit besitzen.

Ich habe den Herrn Augustin Ciardullo, welcher seit mehreren Jahren Verwalter des genannten Lehens ist, kommen lassen: dieser sagte mir, daß sich Ew. Excellenz schon zu den Zeiten meines Vorgängers mit dieser Angelegenheit befaßt hätten, besonders wegen eines vom erwähnten Albano abgefaßten Berichtes; Albano besuchte nämlich vor einigen Jahren das Schloß von Bagnoli und obgleich Herr Ciardullo mit seiner bekannten Offenheit in Übereinstimmung mit dem Gemeindebevollmächtigten eine richtige Abgrenzung aller zum genannten Schlosse gehörigen Güter gegeben hatte, so wollte doch Albano, sei es aus Mißgunst, sei es um die große Ausdehnung dieser Besitzung recht ins Auge springen zu lassen, eine Beschreibung der ganzen Gegend von Reallo aufnehmen: diese gehört aber zum Lehen von St. Agatha und ist folglich in civil- und strafrechtlicher

Beziehung von Ew. Excellenz abhängig. Ich sehe mich deshalb verpflichtet, das nämliche Ew. Excellenz gegenüber zu thun, was mein Vorgänger gethan hat, damit Sie alle Rechte Ihres Hauses wahren können, indem ich nichts anderes verlange, als für meine bischöfliche Tafel das wenige zu behalten, was dieselbe immer gehabt hat, und jene wenigen, armseligen Bewohner von Bagnoli nicht belasten zu lassen; diese sind ganz und gar nicht imstande, die Steuern für die Feuerstellen zu tragen, da weder ein Grundstück noch sonst etwas vorhanden ist, was eine Gemeinde bilden könnte, und ebensowenig die erforderliche Zahl von Bewohnern, da die Bevölkerung sich auf einige wenige auswärtige Landarbeiter beschränkt, welche jene in der schlechtesten Luft gelegenen Meiereien bebauen und die wenigen Feuerstellen unterhalten, die zu der hiesigen Gemeinde gehören.

Man sagt, Prokurator sei der Herr Dominikus Ciardullo. Hiermit schließe ich. In Bezeigung meiner tiefsten Verehrung verbleibe ich und zeichne

Ew. Excellenz

demütigst ergebener und dankschuldiger Diener
Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrten Originale.

428.

## An Herrn Franz von Philippo, Erzpriester zu Frasso.

Einforderung eines Berichtes über die Observanz in einem gewissen Frauenkloster.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 13. April 1764.

Hochwürdiger, Hochverehrter Herr!

Zu meinem größten Leidwesen habe ich vernommen, daß gegenwärtig in dem dortigen Kloster die Observanz in gänzlichem Verfalle ist. Die Regeln werden wenig beachtet, die Pforte wird häufig geöffnet, das Stillschweigen wird vernachlässigt. Ich hatte gehofft, daß dieses Kloster ein Muster und Beispiel für alle anderen in der Diöcese sein werde, und nun, wenn ich recht berichtet worden bin, ist es weniger observant als alle übrigen. Ich bitte Ew. Hochwürden, mir zu schreiben, ob das, was man mir mitgeteilt hat, wahr ist oder nicht.

Ich hoffe zwar, bis Ende Juni zu kommen, und es wird dies meine erste Ausfahrt sein; aber ich will nicht so lange warten, um entweder die Gewißheit zu haben, daß jene Mitteilungen falsch sind, oder so großen Unordnungen abzuhelfen, wenn sie wahr sind.

Ich will, daß Ew. Hochwürden eine strenge Untersuchung anstellen, ob die Regeln beobachtet werden. Daß sie vortrefflich sind, weiß ich aus Erfahrung, weil ich andere Klöster kenne, die nach dieser Regel gestiftet sind. Erstatten mir Ew. Hochwürden sodann über alles einen ausführlichen Bericht, und zeigen Sie mir zugleich an, bis wann die drei Jahre der gegenwärtigen Oberin zu Ende gehen. Sie mag früher eine gute Ordensfrau gewesen sein; aber jetzt ist sie nicht mehr tauglich wegen ihres vorgerückten Alters und ihrer Kränklichkeit, die auch, wie ich glaube, die Ursachen sind, daß die Observanz so sehr in Verfall geraten ist. Ich bitte Sie daher, den Klosterfrauen im voraus meinen Wunsch und Willen anzukün-

digen, daß nach Ablauf der drei Jahre die Oberin gewechselt, und die Regel in allen Punkten in Übung gebracht werde. Das wäre ein schöner Anfang, um die Klausur zur erlangen. Solange ich nicht sehen werde, daß die Regel strenge und beharrlich beobachtet wird, werde ich gegen die Einführung der Klausur sein; denn wo keine Observanz herrscht, ist es besser, daß die Klosterfrauen nicht gebunden seien und die Freiheit bewahren, zu ihren Familien zurückzukehren. Wozu wäre es gut, einen Verschluß mehr in der Diöcese zu haben, in welchem unruhige Frauenspersonen eingesperrt sind, die nur wenig Gott lieben und dem Volke zu keiner Erbauung gereichen? Ich erwarte eine umständliche Antwort auf alle Punkte. Ich segne Sie und verbleibe u. s. w.

Nach der römischen Ausgabe.

---

## 429.

### An Don Matthäus Migliori, Pfarrer von St. Maria a Vico.

Ablehnende Antwort auf eine Bitte um die Vollmacht, von den Reservatfällen zu absolvieren.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 15. April 1764.

Mein lieber Don Matthäus, zu jeder anderen Zeit wäre ich mehr geneigt, den Beichtvätern die Vollmacht, von den reservierten Fällen zu absolvieren, zu erteilen, als zur österlichen Zeit; denn diese ist gerade die geeignetste, um diejenigen, deren Gewissen mit reservierten Sünden, besonders mit Gotteslästerungen, beschwert ist, zur Besinnung zu bringen, weil sie dann beichten müssen, um nicht exkommuniziert zu sein. Es thut mir leid, diese Vollmacht irgend jemand in Arienzo gegeben zu haben; es ist daher genug, daß Ew. Hochwürden und Ihr Kollega diese Vollmacht besitzen. Die Hilfspriester und andere Beichtväter können mir schreiben, wenn der Fall vorkommt, und es ist gut, wenn dieser Klasse von Leuten, die um ihr Heil so wenig bekümmert sind, die Lossprechung aufge-

schoben wird. Man hat mir gesagt, daß es üblich sei, diese Vollmacht zur österlichen Zeit zu erteilen; allein dieser Gebrauch scheint mir ein großer Übelstand zu sein, und ich werde mich daher in Zukunft nicht mehr daran halten. Ich segne Sie und verbleibe

Ihr wohlgeneigter
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

---

## 430.

## An Don Franz di Philippo, Erzpriester zu Frasso.

Abdankung der bisherigen Oberin. Neuwahl.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[15. April 1764.]

Hochwürdiger, Hochverehrter Herr!

Da die Mutter Priorin sich entschlossen hat, ihr Amt niederzulegen, weil sie erkannt hat, daß die Regel wenig beobachtet wird, und weil sie ihrer langen Amtsführung müde ist, so kann ich nicht umhin, diesen Entschluß zu billigen. Um also dem löblichen Eifer nachzugeben, der sie, wie ich überzeugt bin, hierzu bewogen hat, nehme ich ihre Abdankung an.

Bevor jedoch zu der Wahl einer neuen Priorin geschritten wird, bitte ich Ew. Hochwürden, mir die Regeln zu überschicken, damit ich einen Blick hineinwerfen könne und damit dann die neue Wahl ohne irgend welchen Verstoß vorgenommen werde. Inzwischen können die Klosterfrauen überlegen, welcher von den frömmeren und observanteren Schwestern sie ihre Stimme geben wollen; denn von dem Benehmen der Priorin hängt die gute oder schlechte Leitung des Konservatoriums ab in geistlichen wie in zeitlichen Dingen. Ich segne Sie und verbleibe &c.

Nach der römischen Ausgabe.

431.

## An denselben.

Über Angelegenheiten des vorgenannten Klosters.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 18. April 1764.

Mein lieber Don Franz! Bei Närrinnen richtet man mit Gründen nichts aus; trachten Sie also einstweilen nur alles so gut auszugleichen, als es Ihnen möglich ist, und sagen Sie den Klosterfrauen, sie möchten noch die wenigen Tage Geduld haben; denn ich hoffe bis Montag, wenn es anders die Witterung erlaubt, den Vikar abschicken zu können, um die Stellen der Oberin und Vikarin zu besetzen und alles in Ordnung zu bringen.

Gestern habe ich das Regelbuch beinahe ganz durchgelesen und kann nur wiederholen, daß die Regeln vortrefflich sind. Ich habe jedoch gefunden, daß der Bischof darin (wenn ich nicht irre) nur ein einziges Mal genannt wird, und daß außerdem nur der Delegat und die Ökonomen erwähnt werden. Es ist nicht einmal von dem Lokalvikar des Klosters, den der Bischof zu ernennen hat, die Rede, sowie auch nichts vorkommt, daß die Wahl der Oberin in Gegenwart des Bischofs oder des Generalvikars oder Lokalvikars vorzunehmen, und von dem Bischof zu bestätigen sei. Alles dies müßte in die Regel aufgenommen und gleich zu Anfang erklärt werden, daß das Kloster und die Klosterfrauen in allem, was das geistliche Wohl und den Frieden der Gemeinde, sowie der einzelnen Klosterfrauen anbelangt, unter dem Gehorsam des Bischofs stehen. Alle diese Punkte müßten der Regel beigefügt werden.

Um aber mit größerer Sicherheit vorzugehen, wäre es notwendig, nachzusehen, in welcher Weise das Konservatorium gestiftet wurde; welche Bedingungen die Stifter aufgestellt haben, wem die Administration zukomme, und ob das Kloster ein königliches sein solle; was, wie ich fürchte, die Weltlichen behaupten werden. Sollte dieses letztere der Fall sein, so beteuere ich im voraus, daß ich, was

die Einführung der Klausur betrifft, mich hüten werde, hierzu die Hand zu bieten, wenn das Kloster nicht unter der Gerichtsbarkeit des Bischofs steht; und ohne meine Mitwirkung haben sie keine Hoffnung, daß Rom die Klausur bestätigen werde. Deshalb wäre es gut, wenn Ew. Hochwürden, bevor der Vikar kommt, alle vorhandenen Schriften, die sich auf die Stiftung, Regierung u. s. w. beziehen, zur Einsicht hierher schicken wollten, oder wenigstens genaue Auskunft hierüber, wenn die Schriften selbst nicht geschickt werden können.

Ich werde mittlerweile die Punkte, die einer näheren Erklärung bedürfen, wie auch Regeln, die vorzüglich in Übung gebracht werden müssen, in Kürze aufzeichnen, und den Entwurf dem Vikar mitgeben. Indessen wird wohl auch der böse Feind thun, was seines Amtes ist, wie er in der That schon damit angefangen hat. Ich segne Sie und verbleibe 2c.

Nach der römischen Ausgabe.

---

## 432.

### An P. Fabricius Cimino, Rektor des Hauses von Pagani.

Er billigt die Verfügungen bezüglich des P. Melchionna und erneuert sein Verlangen nach der Widerlegung des Basnage.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 19. April 1764.

Ich habe Ihr Schreiben mit der Sonette zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria erhalten. Es freut mich, daß P. Melchionna nach Caposele geht. Was die Buße betrifft, so ist es so ganz recht. Er soll öffentlich die Gelübde erneuern, die Gemeinde wegen des Ärgernisses, das er ihr gegeben hat, um Verzeihung bitten, und durch einen Monat dreimal in der Woche auf dem Boden essen.

Schwester Maria Benedikta schreibt, daß sie mir ein wenig Chokolade schicken wolle. Ich habe ihr zurückgeschrieben, es sei dies unnötig; allein sie wird ihn wahrscheinlich doch schicken.

Ich ersuche Sie, mir sobald als möglich die Antwort von Msgr. Volpe zu vermitteln, wie ich im letzten Briefe bemerkt habe. Ich weiß, daß Msgr. Borgia am Rotlauf erkrankte; benachrichtigen Sie mich, wie es ihm geht.

Wegen der Teuerung steht hier jeden Tag ein Aufruhr bevor; man muß darum immer vermitteln.

Ich sende den P. Melaccio[1]) meinen Segen, und segne auch Ew. Hochwürden und alle.

Ich möchte wissen, warum P. [Alexander de] Meo keine Lust hat, gegen Basnage zu schreiben. Es wäre dies gewiß ein sehr rühmliches Werk, wenn es gut ausgeführt würde. In Neapel hat man angefangen, mehrere Dissertationen wider ihn herauszugeben; da aber einige davon matt ausgefallen waren, hat man die Sache wieder aufgegeben. Es lebe Jesus und Maria.

Fr. Alfons Maria vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

---

## 433.

## An die Klosterfrauen von Frasso.

Die Beobachtung der Regel ist das wirksamste Mittel zur Vollkommenheit.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 22. April 1764.

Wohlehrwürdige Mütter und Töchter in Jesu Christo!

Ich habe bisher nicht kommen können, Sie zu grüßen, wie ich es wünschte; aber ich hoffe jedenfalls kommenden Juni einzutreffen. Inzwischen komme ich mit diesem meinem Schreiben, um Sie an den Zweck zu erinnern, zu welchem Sie in Ihr Kloster eingetreten sind.

---

[1]) P. Melaccio starb drei Tage später, nämlich am 22. April, der in jenem Jahre der Ostertag war.

Sie haben die Welt verlassen, um Ihr ewiges Heil in Sicherheit zu bringen und Jesu Christo ganz anzugehören; kurz, Sie sind eingetreten, um Heilige zu werden. Das ist es auch, was ich Ihnen empfehle: heiligen Sie sich, und wollen Sie nicht, nachdem Sie die Welt verlassen und sich zwischen vier Mauern eingeschlossen haben, sich der Gefahr aussetzen, auf immer verloren zu gehen.

Ihre Gemeinde hat gut angefangen; aber jetzt ist sie nicht mehr das, was sie am Anfange war. Sie sind zwar brave Klosterfrauen, aber Jesus Christus ist mit Ihnen nicht zufrieden; denn Er will Sie alle heilig haben.

Ich, als Ihr Vater, der ich Sie in Jesu Christo gar sehr liebe, verlange, Sie heilig zu sehen, aber heilig in Wahrheit und nicht bloß dem Namen nach; und darum müssen alle Regeln genau beobachtet werden. Ich will durchaus nichts hinzufügen, damit keine sich beklagen könne; aber ich will, daß von heute an alle jene Regeln strenge beobachtet werden, die Sie angenommen haben. Ich empfehle besonders folgende Punkte:

Erstens das Stillschweigen morgens und abends vor der Betrachtung und nach der Rekreation; in der Kirche, im Dormitorium, in der Sakristei und im Refektorium; aus dem Refektorium der Klosterfrauen wird, wenn man daselbst spricht, ein Gasthaus von Weltleuten. Darum empfehle ich auch, daß, wie die Regel sagt, stets ein Buch vom Leben der Heiligen während des ganzen ersten Tisches gelesen werde, und beim zweiten bis zum Ende der ersten Speise. Am Samstag lese man die Regeln bis zur Hälfte der Tischzeit.

Zweitens empfehle ich, daß die Rekreation gemeinschaftlich in dem dazu bestimmten Zimmer, und nicht getrennt an verschiedenen Orten gemacht werde.

Drittens empfehle ich die Beobachtung der Regel, ohne ausdrückliche Erlaubnis der Priorin nicht in die Zelle der anderen zu gehen. Das ist eine hochheilige Regel, aus deren Nichtbeobachtung tausend Unordnungen und Gefahren entstehen.

Viertens empfehle ich, daß man die Pforte immer geschlossen halte und daß man sie ohne strenge Notwendigkeit und ohne Erlaubnis des Superiors nicht öffne, auch nicht der Verwandten wegen. Überdies empfehle ich, daß man in das Kloster weder Männer noch Frauen, noch Kinder ohne Erlaubnis des Vikars des Klosters ein-

treten lasse. Ich weiß nicht, was ich von jenen Klöstern denken soll, wo man die Pforte ohne Notwendigkeit öffnet. Es ist wahr, daß man dies in einigen Klöstern ganz nach Belieben thut, aber ich möchte solche Klöster Marktplätze und nicht Häuser von Heiligen nennen.

Fünftens empfehle ich, daß man gemäß der Regel den Schleier vor Männern herablasse. Die Beobachtung dieses Regelpunktes gereicht mehr zur Erbauung, als wenn man die Klosterfrauen in Verzückung sähe.

Sechstens empfehle ich auf das nachdrücklichste, daß das Anklagekapitel jeden Samstag gehalten werde; dabei soll die Priorin, oder im Auftrag der Priorin eine andere Klosterfrau eine kurze Ermahnung über einen Fehler, den man in der Gemeinde wahrnimmt, halten; oder auch über einen besonderen Regelpunkt, z. B. über das innerliche Gebet, die Abtötung, den Gehorsam, die Armut, die Sanftmut, die Liebe zu einander und besonders zu den Kranken, über die Sittsamkeit, die Ergebung in den Willen Gottes bei Widerwärtigkeiten, und ähnliche Punkte.

Siebentens empfehle ich, daß die Priorin mit der Vikarin und den Assistentinnen durchaus jeden Monat Consulta halte, wo über die Gegenstände nach Stimmenmehrheit Beschluß gefaßt werden soll. Auf diese Weise wird alles besser geordnet und die Klosterfrauen haben keine Ursache, zu klagen.

Achtens, daß die Priorin jährlich sieben oder achtmal, wie die Regel sagt, die Zellen visitiere; wenigstens alle zwei Monate den ersten Montag, um zu sehen, ob nichts Überflüssiges gegen die Regel sich daselbst befinde.

Zum Schluß empfehle ich, daß jede innerhalb der Stunde des Stillschweigens nach der Rekreation die geistliche Lesung in der Zelle mache. Im Sommer kann diese Lesung auch nach der einstündigen Ruhe geschehen, weil man in jener Jahreszeit bei Nacht wenig schläft. Ich empfehle auch, daß jede für sich jährlich die geistlichen Exercitien durch acht Tage in Zurückgezogenheit und Stillschweigen mache, ohne an das Sprachgitter zu gehen.

Ich hoffe, wenn ich im künftigen Juni komme, alle Punkte der Regel, besonders jene, die ich empfohlen habe, beobachtet zu sehen. Es giebt hier keinen Ausweg: Gott will Sie heilig haben, und man muß Ihm zu gefallen suchen. Suchen Sie die Überzeugung zu gewinnen, daß diese Dinge allein Ihnen Zufriedenheit in der Todes-

stunde gewähren werden; alles andere wird Ihnen nur Pein und Gewissensbisse verursachen und Sie eines unruhigen Todes sterben lassen.

Wir hoffen dann im Herrn die Gnade der Klausur zu erhalten; ich habe schon beteuert und beteuere wiederholt, daß ich für Ihre Klausur keineswegs die Hand bieten werde, wenn ich nicht die Regel genau ausgeführt sehe, und ohne meine Vermittlung wird Rom die Klausur nicht gestatten.

Ich segne alle und jede einzelne, und besonders die zu erwählende Priorin, der ich aufs neue die erwähnten Punkte empfehle, und alle Offizialinnen, damit jede ihr Amt vollkommen verwalte; eine jede empfehle mich in besonderer Weise Jesu Christo, wenn sie die Besuchung des allerheiligsten Sakramentes macht.

Ich verbleibe

Ew. Ehrwürden

ergebenster Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in der Diöcese von St. Agatha de' Goti befindet.

---

## 434.

## An seinen Sekretär Don Felix Verzella in St. Agatha.

Verschiedene Aufträge.

Es lebe Jesus und Maria!

Durazzano [Juni 1764].

Ich sende Ihnen beiliegenden Brief nach Telesa offen, weil ich wünschte, daß Sie den Kreditschein von 30 Ducati, den der Kanonikus Don Joachim hat, hineinlegen; Sie hätten noch 30 Karlini beizulegen, und zugleich mit dem Schein dem Boten einzuhändigen, welchen der Archidiakon von Montefusco schickt, wofern der Archidiakon Sie versichert, daß derselbe eine gewissenhafte Person sei. Im Falle, daß Sie dieses Geld abschicken, haben Sie noch folgende Worte beizufügen: „Ich sende 33 Ducati, d. i. einen Schein von 30 Ducati und 30 Karlini in Silber; 23 Ducati sind der Er-

satz für jene, die Ew. Wohlgeboren dem Sekretär und den Soldaten bezahlt haben; und 10 Ducati sind ein Geschenk an Sie; indes bleibe ich Ihnen aufs höchste verpflichtet für die vielen Belästigungen und Mühen, die Sie gehabt haben." Im Falle jedoch, daß Sie das Geld nicht abschicken können, schreiben Sie also: „Ich befinde mich noch in Durazzano; gleich nach meiner Rückkehr nach St. Agatha werde ich Ihnen das Geld zuschicken lassen."

Sagen Sie sodann dem Archidiakon, daß ich geschrieben habe, 31 Ducati nur an Diäten den Offizialen des Gerichtshofes bezahlt zu haben, und daß ich dies dem Don Joseph geschrieben habe, aber nicht deswegen, damit er sie mir zurückbezahle, weil ich durchaus nichts dafür verlange, sondern damit er diese Diäten nicht noch einmal bezahle, und sie so zweimal bezahlt werden. Schicken Sie bald die Maultiere.

Ihr wohlgeneigter
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in Calabritto in der Familie De Feo befindet.

---

## 435.

## An eine Klosterfrau seiner Diöcese.

Aufmunterung. Über das Wesen der Lauigkeit.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Durazzano, 15. Juni 1764.

Ich schließe die Erlaubnis für den P. Guardian bei, weil ich glaube, daß es Ihnen zum geistlichen Troste gereichen wird, sich mit diesem Pater über Ihren Seelenzustand zu besprechen. Übrigens müssen Sie sich nicht so sehr darüber grämen, wenn Sie bei allen Ihren Andachtsübungen zerstreut und voll Ekel und Überdruß sind, selbst bei der Kommunion, und daß es Ihnen vorkommt, als ob Sie ohne Andacht und lebendigen Glauben kommunizierten. Die Lauigkeit besteht nicht darin, daß man im Gebete und in den Andachtsübungen Ekel und Widerwillen empfindet; denn es ist hinreichend, diese Übungen mit einer guten Meinung zu

verrichten und sie nicht zu unterlassen. Die wahre, den Seelen so schädliche Lauigkeit ist dann vorhanden, wenn man seine Andachten unterläßt, entweder um jenen Überdruß nicht zu empfinden, oder um sich irdischer Tröstungen nicht zu berauben.

Gehen also Ew. Ehrwürden frisch voran; setzen Sie alle Übungen fort, die Sie verrichten können, sollte es Ihnen auch scheinen, das alles vergeblich sei, und lassen Sie Gott walten. Haben Sie einen Fehler begangen, so hüten Sie sich, darüber verwirrt zu werden; erwecken Sie einen Akt der Liebe zu Gott und fahren Sie fort in dem gewohnten Gange. Wir haben es mit einem guten Herrn zu thun, der die Seele, die sich demütigt, sogleich wieder aufrichtet und an sein Herz schließt. Wenn Sie etwas für die Gemeinde zu verrichten haben, so machen Sie sich keinen Kummer, wenn auch alle Ihre Gebete unterbleiben. Unterlassen Sie nicht, mich Jesu Christo zu empfehlen, besonders bei der Besuchung des hochwürdigsten Gutes.

Ich segne Sie und verbleibe ꝛc.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 436.

## An P. Andreas Villani.

Bestimmung der Zeit für das Generalkapitel der Kongregation.

4. Juli [1764].

.... Das Generalkapitel soll noch vor dem Oktober gehalten werden; denn nachher fangen die Fröste an, und dann muß ich mich aufs Sterben gefaßt machen; ich bin äußerst schwach auf der Brust und weiß noch gut, was ich im vorigen Winter durchgemacht habe.

Bitten Sie Gott für mich armen, erschöpften Greis, der ich beständig streiten und kämpfen muß in dem so schwierigen und lästigen Amte eines Bischofs, eines Bischofs von St. Agatha, wo es so viele Übel, und zwar veraltete Übel giebt. ....

Tannoja, im Leben des Heiligen, l. 3. c. 21.

## 437.

### An denselben.

Über den Ort des Generalkapitels.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Frasso, 21. Juli 1764.

Lieber Don Andreas, ich bin bereit, zum Kapitel nach Nocera zu kommen, weil Nocera, wie Sie sagen, für die Patres bequemer ist. Aber jetzt fällt mir ein, was schon öfter gesagt worden ist, daß es gut wäre, dieses Kapitel im päpstlichen Staate, nämlich in St. Angelo [a Cupolo] zu halten, um einigen Patres jeden eitlen Vorwand wegen der Gültigkeit der Stimmen und der Akten des Kapitels zu benehmen. Darum sage ich nur dieses: denken Sie ernstlich darüber nach und entscheiden Sie miteinander; dann geben Sie mir Nachricht.

Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Schicken Sie mir jedenfalls sobald als möglich den P. [Alexander de] Meo.

Ich wünschte übrigens gar sehr, daß Monsignor Borgia dem Kapitel beiwohnte; denn durch seine Vermittlung hat Gott der Kongregation (kann man sagen) festen Bestand gegeben; so viel ich höre, wäre er auch geneigt, zu erscheinen; hält man aber das Kapitel in St. Angelo, so wird er schwerlich kommen; Sie können es also in Nocera halten.

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] P. Margotta empfing gestern abend um fünf Uhr die letzte Ölung und ist von den Ärzten aufgegeben.[1])

Gleichlautend mit dem Originale, das sich im Archive des Hauses von Pagani befindet.

---

[1]) P. Franz Maria Margotta war damals in Neapel, wo er wegen seines Amtes als Generalprokurator fast beständig verweilte. Bei der Epidemie,

## 438.

## An Don Friedrich Bellucci in Melizzano.

Bitte um Hebung eines Ärgernisses.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Frasso, 25. Juli 1764.

Geehrtester Herr!

Ich ersuche Ew. Hochwohlgeboren, das maßlose Ärgernis, welches die Sabella Garofano durch ihren ausgelassenen Lebenswandel verursacht, gütigst abzustellen. Sie wohnt oberhalb der Burg von Ducenta, und reizt durch ihre Ausschweifungen eine große Menge Leute von allen Seiten an, den Leidenschaften mit ihr zu fröhnen.

Da sie sich in ihrem eigenen Hause aufhält, so kann ich die nötigen Maßregeln zur Verhinderung des Verderbens der Leute nicht treffen.

Lieber Don Friedrich, lassen Sie also diese Person einsperren, damit sie Furcht bekomme, da ja Ew. Hochwohlgeboren wohl wissen, daß in kleinen Ortschaften schlechte Weibspersonen nicht geduldet werden dürfen. Ich bin überzeugt, daß Sie zur Ehre Gottes und zum Heile der Seelen diesen Liebesdienst leisten wollen; denn ich weiß gewiß, daß dieser Teufel die ganze Gegend ansteckt. Wollen

---

welche infolge der Hungersnot in Neapel ausgebrochen war, zog er sich eine Krankheit zu. Auf die Nachricht von seiner Erkrankung schickte der hl. Alfons den P. Gallo nach Neapel, der den Kranken siebzehn Tage lang liebevoll pflegte. Während der Krankheit besuchten ihn viele Personen von Adel und Gelehrsamkeit, darunter der Fürst von Caposele täglich. Da sein Zustand sich täglich verschlimmerte und P. Gallo abgerufen werden mußte, so schickte der hl. Alfons an dessen Stelle den P. Ferrara. Unter dem Beistande dieses Paters und zweier Laienbrüder entschlief P. Margotta, gestärkt mit den hl. Sakramenten, das Kruzifix in der Hand und voll Vertrauen auf die Fürbitte der allerseligsten Jungfrau Maria am 11. August 1764.

Sie die Güte haben, mir zu wissen zu thun, wieweit Sie dieser meiner Bitte willfahren. Ich zeichne

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster und dankschuldiger Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Nach einer Abschrift.

---

## 439.

## An Schwester Maria Xaveria Foglia, Priorin des Klosters Regina Coeli in Airola.

Er tadelt den falschen Eifer einiger Klosterfrauen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[Im Jahre 1764?]

Wohlehrwürdige Mutter, Geehrteste Frau!

Ew. Ehrwürden trösten mich immer mehr durch Ihren Gehorsam und Ihre Ergebung. Lassen wir Gott walten; Er wird Ihren Untergebenen Einsicht verleihen. Sagen Sie den eifernden Schwestern, daß ich sehr wohl weiß, was ich thun kann und was nicht.[1]) Sie haben nicht die Theologen studiert, wie ich sie studiert habe.

Ich setze zu den Vorschriften der Regel nichts hinzu und nehme nichts davon hinweg; was zum Wesen gehört, kann ich nicht ändern. Wo es sich aber um einen einfachen Umstand der Zeit, nämlich um eine Änderung der Stundeneinteilung handelt, und der Obere sieht, daß die bisherige Übung dem Wohle und den Be=

---

[1]) Infolge der Zeitumstände und wegen der Strenge der Regel wurden bei den Franziskanerinnen viele Punkte der Regel nicht mehr beobachtet. Der hl. Alfons reformierte deshalb ihre Regel und ließ sie drucken. Aber obschon die Klosterfrauen die abgeänderte Regel mit Dank hinnahmen, so wollten doch einige derselben der Abänderung der Zeit für das Beten der Matutin nicht beistimmen sondern beklagten sich darüber, was dem Heiligen großes Mißfallen bereitete.

dürfnissen der Gemeinde nicht entspricht, kann er sehr gut eine Änderung vornehmen. In dem großen Kloster S. Severino in Neapel wurde das Officium früher um Mitternacht gebetet; da aber nur wenige sich dazu einfanden, und andere gerechte Ursachen vorhanden waren, hat der Abt vor einigen Jahren die Stunde geändert und das Officium auf die erste Stunde nach dem Abendläuten verlegt.

Die Schwestern wollen sich damit zufrieden geben, wenn es gleich nach dem Engel des Herrn gebetet würde; allein ich finde, daß dies zu spät wäre, um so mehr, da die halbstündige Betrachtung vorausgehen soll. Übrigens würde ich doch zuletzt zugeben, daß Ew. Ehrwürden ihnen die Abbetung des Officiums abends zu jener Stunde bewilligen, die sie verlangen. Wenn sie im Sommer sehen werden, daß sie morgens so spät aufstehen sollen, werden sie selbst wünschen, daß eine andere Stunde zum Antizipieren gewählt werde.

Was mich dabei schmerzt, ist: daß ich nicht weiß, wie es mit den Kommunionen derjenigen, die nicht gehorchen wollen, vor Gott stehen wird. Ich sage darum nochmals: ich erwarte sie am Tage des Gerichtes. Ich bin verpflichtet, für das Beste der Gemeinde zu sorgen. Diejenigen, welche ihr Gewissen beschweren wollen, mögen vor Gott zusehen. Wenn die Oberen das thun müssen, was die Untergebenen wollen, so hört aller Gehorsam auf.

Ich segne Ew. Ehrwürden und bitte Gott, daß Er Ihnen Kraft verleihe u. s. w. Ich habe jetzt um so mehr Mitleid mit Ihnen, da ich weiß, daß Sie mit solchen Nonnen zu thun haben. Merkwürdig, daß sie diese Dinge so genau nehmen, und darin so eifrig sind!

Ew. Ehrwürden

ergebenster Diener

**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das im Archive des Konsortiums für das Heil der Seelen aufbewahrt wird, welches in der Kirche des hl. Paulus in Piacenza errichtet ist.

## 440.

### An dieselbe.

Strenges Verbot bezüglich der Geschenke an Auswärtige.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Airola, 11. August 1764.

Ich trage hiermit Ew. Ehrwürden als Äbtissin und allen zukünftigen Äbtissinnen auf, dafür zu sorgen, daß die Gemeinde keiner auswärtigen Person, wer es auch sei, und zu keiner Zeit Geschenke zuschicke; hievon sind nur Weihnachten und Mariä Himmelfahrt ausgenommen, wo es erlaubt sein soll, dem Vikar, dem Gouverneur, dem Advokaten, dem Verwalter, dem Arzte, dem Beichtvater, dem Sakristan, dem Organisten, dem Chirurgen und dem Notar irgend ein kleines Geschenk von Eßwaren zu übersenden. Es wird auch verboten, Brot als Geschenk an Auswärtige zu schicken.

Ihr ergebenster Diener
Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

Nach einer Abschrift.

## 441.

### An den Arzt Don Hieronymus Truppi.

Ernennung zum außerordentlichen Arzte des Klosters von Airola.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[Arienzo, 26. August 1764.]

In der Notwendigkeit, für das Kloster der Nonnen von Regina Cöli zu Airola einen außerordentlichen Arzt aufzustellen, ernennen Wir, im Vertrauen auf die Güte und Unbescholtenheit des Doktor Don Hieronymus Truppi, diesen als außerordentlichen Arzt

und erteilen ihm zu diesem Zwecke alle nötigen Vollmachten. Wir wollen auch, daß ihm die gewöhnlichen Einkünfte, Ehrenbezeigungen u. s. w. zukommen; also verordnen Wir ꝛc.

Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

Felix Verzella, Sekretär.

Gleichlautend mit einer Abschrift.

## 442.

### An Don Franz di Philippo, Erzpriester von Frasso.

Mehrere strenge Verbote.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[Im Jahre 1764?]

Die Nonnen Ihres Klosters haben mich neulich ersucht, sie zu unterstützen, um für Ew. Hochwohlgeboren und für Don Johann Picone die Bestätigung in der Leitung desselben zu erhalten, wobei sie Ihrem Eifer für das Wohl des Klosters großes Lob spendeten. Nun vernehme ich aber, daß im Kloster zwei sehr bedeutende Mißbräuche gegen die Regel bestehen. Die Regel verbietet nämlich ausdrücklich, die Betttücher von Auswärtigen im Kloster zu waschen; ich höre aber, daß dies dennoch geschieht, und auch Hemden und andere Wäsche im Kloster gewaschen werden. Das ist ein Mißbrauch, der nicht geduldet werden kann.

Der andere Mißbrauch ist, daß bei Gelegenheit von Eheverlöbnissen Backwerk u. s. w. bereitet wird. Das ist wieder eine große Unordnung gegen die Regel, die das verbietet. Darum bin ich gezwungen, den Klosterfrauen diese beiden Mißbräuche zu verbieten, und zwar der Priorin und Vikarin unter Strafe der Exkommunikation, wenn sie dies erlauben, und einer jeden Chor- oder Laienschwester, wenn sie zu diesen Dingen und zur Aufrechthaltung dieser Mißbräuche mitwirkt. Ich bitte daher Ew. Hochwohlgeboren, allen Klosterfrauen diesen meinen Befehl samt der Exkommunikation kundzuthun. Ich bin genötigt, dieses Heilmittel zu ergreifen, weil

ich vernommen habe, daß diese Mißbräuche schon seit langer Zeit bestehen, und es notwendig ist, sie jetzt auf jede Weise zu beseitigen.

Ich ersuche Sie, mir jetzt und in Zukunft zu berichten, ob die Klosterfrauen mir gehorchen; sonst werde ich ihnen die Sakramente entziehen.

Ich segne Sie und verbleibe ꝛc.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 443.

## An Don Octavian Rainone.

Verleihung einer Vollmacht auf eine bestimmte Zeit.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 18. Oktober 1764.

Geehrtester Herr!

Ich habe das Breve mit der königlichen Bewilligung erhalten, und habe es bereits dem Herrn Archidiakon zur Absendung übergeben.

Was die Erlaubnis betrifft, welche Sie wünschen, auf einem beweglichen Altare celebrieren zu können, oder besser gesagt, celebrieren zu lassen, bis die neue Kapelle erbaut ist, so kann ich sie Ihnen kaum für kurze Zeit und nur wegen der Krankheit Ihres Herrn Bruders verleihen.

Wollen Sie also den Bau der genannten Kapelle möglichst beschleunigen; unterdessen können Sie sich des beweglichen Altares bedienen. — Was die Tage betrifft, welche ausgenommen sind, so werde ich alles thun, was ich kann, um Ihnen zu dienen. Ich grüße und segne Ihren Herrn Bruder, und verbleibe

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster und dankschuldiger Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Es wären mir Nachrichten über das Konservatorium und über die frühere Priorin erwünscht.

Nach einer Abschrift.

## 444.

## An den Herzog von Maddaloni.

Klugheit des Heiligen bei Verleihung von Beneficien.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 24. Oktober 1764.

Nachdem ein Kaplan der Kirche Mariä Verkündigung als Mansionär an meine Kathedrale versetzt wurde, ist eine Kaplanei an der genannten Kirche vakant geworden, und ich habe gehört, daß der Priester Johann Baptist Sanguigno sich bei Ew. Excellenz darum bewirbt, ohne zu bedenken, daß er hierzu durchaus nicht geeignet ist. Vorerst ist er untauglich, weil er keine Wissenschaft und keine Fertigkeit im Gesange besitzt, die bei dieser Kaplanei unumgänglich notwendig ist, weil der Gesang zu den besonderen Obliegenheiten gehört. Sodann sollte er sich erinnern, welchen Lebenswandel er bisher geführt hat, daß in dieser Beziehung ein Prozeß gegen ihn bei meiner Kurie anhängig ist, und daß er sich dadurch eines kirchlichen Beneficiums unwürdig gemacht hat. In Erwägung aller dieser Umstände habe ich es für meine Pflicht gehalten, Ew. Excellenz hiervon in Kenntnis zu setzen, damit Sie den genannten Priester, wenn er weitere Schritte thun sollte, von der Bewerbung ausschließen, da ich seine Ernennung unter keiner Bedingung bestätigen könnte.

Dies ist die Bitte, die ich vorzutragen hatte. Ich werde es mir zur größten Ehre schätzen, Ew. Excellenz in irgend einer Sache dienen zu können, und verharre mit vollkommenster Hochachtung

Ew. Excellenz

ergebenster Diener

**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Es befindet sich hier ein vortrefflicher Priester, Don Paschalis Barricelli, welchem diese Stelle verliehen werden könnte.

Übrigens mögen Ew. Excellenz sie nach Ihrem Gutbefinden wem immer verleihen, nur nicht dem genannten Johann Baptist Sanguigno, wie ich gebeten habe; da es ein großes Ärgernis wäre, wenn die Leute sehen würden, daß ein so unerbaulicher Priester im Chore sitzt und mit einem kirchlichen Beneficium belohnt worden ist.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

## 445.

## An Schwester Maria Johanna vom Kreuze im Kloster zu Camigliano.

Verschiedene Ratschläge.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 18. November 1764.

Ich schreibe in Eile, weil ich mit Geschäften überhäuft bin; deshalb antworte ich auch nur auf Ihre Anfragen, nicht auf die der anderen. Was jene Weibsperson betrifft, welche Gegenstände aus dem Hause entwendet, so beraten Sie sich mit dem Beichtvater.

Ew. Ehrwürden habe ich nur weniges zu sagen. Was die Verfügung für den Todesfall betrifft, so ist es besser, alles Ihren Verwandten zu hinterlassen, falls sie sich in dürftiger Lage befinden.

Was das Geistliche anbelangt, so freut es mich, daß Sie verachtet und übel behandelt werden; und ich wünsche, daß Sie Jesum Christum immer um solche Dinge bitten mögen, nämlich um Verachtung und üble Behandlung, sowie um Kraft, sie geduldig zu tragen, nicht aber um fühlbare Tröstungen und um eine zärtliche Andacht. Fahren Sie fort, mich alle Tage Jesu Christo anzuempfehlen, wie auch ich es für Ew. Ehrwürden thue. Ich segne Sie und verbleibe

Ihr ergebenster und dankschuldiger Diener
Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

## 446.

### An Don Franz di Philippo, Erzpriester von Frasso.

Über die Errichtung einer neuen Pfarrei.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 3. Dezember 1764.

Hochwürdiger, Hochgeehrter Herr!

Es ist mir zu Ohren gekommen, daß Ew. Hochwürden die Errichtung einer zweiten Pfarrei oder Kaplanei in dem unteren Teile von Frasso nicht für angemessen halten. Ich aber halte es, wie ich Ihnen bereits in Frasso sagte, nicht bloß für nützlich, sondern für notwendig. Die Gründe, die mich hierzu bestimmen, können sich Ew. Hochwürden leicht vorstellen. Es kann dagegen nicht eingewendet werden, daß in Frasso bereits zwei Kirchen sind; denn diese Kirchen befinden sich am äußersten Ende auf der Anhöhe über der Stadt und sind so nahe nebeneinander, daß sie fast zusammenstoßen. Sie sind daher für den größten Teil der Gemeinde viel zu weit entfernt, und für viele ist es sehr beschwerlich, zu diesen Kirchen hinaufsteigen zu müssen. Hier liegt also genau der Fall vor, den das Konzilium von Trient (Sess. 21. cap. 4.) im Auge hat, wenn es sagt, daß der Bischof neue Pfarreien errichten und dem neuen Pfarrer nach seinem Gutbefinden ein angemessenes Einkommen aus den Einkünften der Mutterkirche anweisen könne.

In Frasso zeigten sich Ew. Hochwürden geneigt, zu diesem Unternehmen mitzuwirken; jetzt aber haben Sie die Lust dazu verloren; ich dagegen erachte vor Gott, daß diese neue Kirche errichtet werden müsse, und ich will jedenfalls, daß mir gehorcht werde.[1])

Ein passender Ort wird sich wohl finden; man baut anfangs nur eine Kapelle mit dem Plane einer künftigen Erweiterung, wenn sich größere Mittel hierzu darbieten werden. Dem Pfarrer aber,

---

[1]) Vgl. P. Tannoja, Leben des hl. Alfons l. 3. c. 25.

der dahin kommen soll, müssen wenigstens 100 Ducati als Congrua, und weitere 20 oder wenigstens 12 Ducati angewiesen werden, um sich einen Hilfspriester halten zu können. Will man dann die Einkünfte des Archipresbyteriates mit dem Kollegium der Kanoniker vereinigen, so habe ich nichts dagegen, wenn die nachfolgenden Bedingungen erfüllt werden: Erstens müßten dem Erzpriester 200 Ducati, und dem Ökonom 40 Ducati angewiesen werden, damit auch ein fremder Priester davon leben könne, wenn sich kein tauglicher im Orte selbst vorfinden sollte; und dieser Ökonom wäre von dem jeweiligen Bischofe zu ernennen. Zweitens müßten dem Pfarrer in dem unteren Teile der Stadt 112 Ducati angewiesen werden, und dies hätte in jedem Falle zu geschehen, es mag die Vereinigung mit den Einkünften des Kollegiums der Kanoniker zustande kommen oder nicht. Drittens endlich müßte die Wahlform geändert und die Wahl der Kanoniker in der Art vorgenommen werden, wie dies bei allen anderen Kollegiatkirchen üblich ist. Die gegenwärtigen Kanoniker hätten zwar im Besitze ihrer Pfründen zu verbleiben; für die Zukunft aber wäre es ratsam, ihre Zahl auf achtzehn oder höchstens vierundzwanzig zu beschränken; besser aber wäre es, sie auf achtzehn festzusetzen, damit jeder anständig leben könne. Übrigens wiederhole ich es: die Kirche muß durchaus und in jedem Falle errichtet werden. Ich teile dies Ew. Hochwürden mit, damit Sie wissen, daß es mein entschiedener und unabänderlicher Wille ist. Ich erwarte eine baldige Antwort, um in dieser Angelegenheit die nötigen Schritte thun zu können. Ich segne Sie und verbleibe &c.

Nach der römischen Ausgabe.

## 447.

### An den Primicerius Petti.

Auftrag, zur Errichtung der obengenannten Pfarrei mitzuwirken.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[Dezember 1764.]

Ich ersuche Sie, dem Erzpriester zu sagen, daß, wenn er sich nicht herbeilassen will, ich entschlossen bin, in dieser Angelegenheit vorwärts zu gehen, und ich glaube Gründe genug zu haben, zum geistlichen Nutzen dieses Volkes wenigstens eine Filialkirche oder einen Seelsorgsposten zu errichten, damit die Leute bequem beichten, jeden Sonntag die Predigt hören, die Besuchung zum allerheiligsten Sakramente, Novenen und andere Andachtsübungen verrichten können. Es ist gewiß, daß sie dies gegenwärtig bloß wegen der weiten Entfernung und wegen der vielen Stufen, die sie bei warmer und kalter Witterung zu besteigen haben, nicht thun. Es liegt mir nichts daran, wenn ich im Notfalle auch 400 oder 500 Ducati darauf verwenden muß, weil ich dies zur Ehre Gottes für notwendig erachte. Stellen Sie ihm alles dieses vor, um ihn zum Nachgeben zu bewegen; sonst werden wir nichts zustande bringen; er ist ein eigensinniger Mann und steckt immer in Schulden; er spendet nur da gern, wo es nach seinem Geschmack ist[1] . . . .

Tannoja, Leben des hl. Alfonsus l. 3. c. 23.

---

[1]) Der Plan des Heiligen scheiterte an dem zähen Widerstande des Erzpriesters. In dem Berichte an die heilige Kongregation der Bischöfe und der Regularen vom Jahre 1771 schreibt der heilige Alfonsus: „Attamen opus tam necessarium, ob recursum ab illo archipresbytero ad regios ministros habitum, effectum hactenus sortiri nequivit.“

## 448.

### An P. Andreas Villani.

Er betraut ihn mit der Prüfung eines Berufes.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 8. Dezember 1764.

Durch den nämlichen Boten, den ich Ew. Hochwürden sende, ist mir beiliegendes Schreiben zugekommen, aus dem ersichtlich ist, daß ein Priester aus Castello in der Baronie in die Kongregation eintreten möchte. Die Patres, welche daselbst auf Mission sind, haben mir darüber nichts geschrieben; aber mir scheint, daß man ihn nicht zurückweisen soll. Jedenfalls handeln Sie, wie es Ihnen gutdünkt, und antworten Sie dem besagten Priester, was er zu thun hat, denn ich habe ihm geschrieben, er solle sich an Ew. Hochwürden halten. Ich kann mich nicht in die Angelegenheiten der Kongregation einmischen. [1])

Ich segne Sie und verbleibe

Ew. Hochwürden

Fr. **Alfons Maria.**

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich in dem Archive unseres Hauses zu Pagani befindet.

---

[1]) Der erwähnte Priester, Namens Paschalis Orlandella, wurde am 25. Januar 1765 in das Noviziat aufgenommen und im folgenden Jahre zur Profeß zugelassen.

449.

## An Don Johann Maria Puoti[1]) in Arienzo.

Glückwunsch.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 24. Dezember 1764.

Ew. Hochwohlgeboren! Geehrtester Herr!

Ich danke Ihnen für die so herzlichen Ausdrücke, mit welchen Sie mir für das heilige Weihnachtsfest zuvorkamen; und ich, der ich mich Ihnen für verpflichtet erkläre, werde an diesem Festtage für Sie vom Herrn alles wünschenswerte Wohlergehen, Ihrem Verdienste entsprechend, erflehen.

---

[1]) Don Johann Maria Puoti war ein Bruder des Monsignor Anton Puoti, Erzbischofs von Amalfi. Der hl. Alfons erkannte später auf übernatürliche Weise die Zeit seines Todes. Seine Gemahlin Anna Irene de Masi that bei dem Beatifikationsprozesse (Summar. n. 31. §. 128 pag. 695.) folgende gerichtliche Aussage: „Aus sicherer Kenntnis bezeuge ich, daß der Diener Gottes, Monsignor von Liguori, vom Herrn mit der Gabe der Weissagung ausgestattet war. Ich habe an ihm diese so herrliche Gabe erfahren beim Tode meines seligen Gatten, Don Johann Maria Puoti, Richter am Rentamt der Vikarie. Als nämlich dieser in unserem hiesigen Hause [zu Arienzo] krank danieder lag, unterließ es der Diener Gottes, welcher eben in Arienzo residierte, nicht, ihn täglich zu besuchen. So war er auch am Tag vor dessen Tode in mein Haus gekommen. Bevor er aber in das Zimmer des Kranken eintrat, rief er mich und fragte, was die Ärzte von der Krankheit meines Gemahles urteilten: ich antwortete ihm, daß gerade an diesem Morgen auch die auswärtigen Ärzte, welche von Neapel zu seinem Besuche gekommen waren, ihn besser gefunden hätten; sie gäben gute und gegründete Hoffnung, daß mein Mann bald genesen würde. Alsdann sagte mir der Diener Gottes: ‚Wollte es Gott! Ich bedauere Sie, die arme Mutter, (die damals noch am Leben war) und die Brüder, die sich so sehr lieben.‘ Er fügte bei: ‚Ich weiß, daß Monsignor (er meinte den Erzbischof von Amalfi, meinen Schwager) sich nicht getrauen wird, die Messe im Zimmer des Kranken zu lesen, darum gebe ich von jetzt an dazu dem Don Antonius die Erlaubnis.‘ Aus diesen Worten habe ich sofort klar erkannt, daß mein Gatte an dieser Krankheit sterben werde.

Es freut mich, daß Ew. Hochwohlgeboren sich wiederum vermählt haben; mit unendlichem Vergnügen habe ich Ihnen die kleine Gebühr an meine Kanzlei erlassen.

Ich wünsche Ihnen Glück zur neuen Gemahlin und bitte den Herrn, Ihre Vermählung segnen zu wollen. Bleiben Sie in guter Gesundheit.

Ich zeichne

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster Diener

Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

Nach einer Abschrift.

---

## 450.

## An P. Anton Tannoja.

Bitte um Aufschluß über zwei Punkte.

[Anfangs Januar 1765.]

Ich wünschte von Ew. Hochwürden zwei Dinge zu erfahren: Erstens, ob die Unterweisung des P. Landi von meiner ersten, die ich gemacht habe, abgeschrieben ist, oder von der zweiten, die sich P. Lembo und P. Passaro abgeschrieben haben.[1])

---

Da indessen noch kein Anzeichen eines gewissen und nahen Todes sichtbar war, da im Gegenteil, wie gesagt, ganz gegründete Hoffnung vorhanden war, daß er bald genesen werde: so schenkte man diesen Worten des Dieners Gottes, die ich anderen mitgeteilt hatte, keinen Glauben, und manche lachten darüber. Der Ausgang jedoch bewahrheitete seine Voraussagung; denn am folgenden Tage verschlimmerte sich plötzlich der Zustand meines Gatten gegen das Urteil der Ärzte, wie gegen die allgemeine Erwartung, und so ging er aus diesem Leben in ein besseres über. Nach dem Tode meines Gemahls kam der Diener Gottes wieder in mein Haus, mich zu trösten, und sagte mir mit aller Sicherheit: ‚Sie müssen sich der Seele Ihres Gatten empfehlen, gleichwie auch ich mich ihm empfehle, denn Don Johannes Maria ist im Himmel.‘ Und in Wahrheit wird öffentlich gesagt, auch von gebildeten und erleuchteten Personen, daß mein Gatte wegen des heiligen Lebens, das er geführt hatte, im Rufe der Heiligkeit gestorben ist."

[1]) Karmel Lembo, Amatus Passaro und Joseph Landi waren Patres unserer Kongregation.

Das Zweite ist, ob Sie von meiner Angelegenheit[1]) in Neapel mit Monsignor Borgia oder mit anderen gesprochen haben; ich möchte wissen, was sie sagen.

Hiermit schließe ich. Ich segne Sie und verbleibe 2c.

Fr. Alfons Maria.

Gleichlautend mit dem Originale, welches im Archive unseres Kollegiums zu Pagani aufbewahrt wird.

---

## 451.

### An P. Andreas Villani.

Klage, daß er einen ihm versprochenen Pater für die Exercitien nicht bekommen könne. Urteil bezüglich eines Kandidaten.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 6. Januar 1765.

Diesen Abend habe ich durch Vermittelung des Don Alexander Speranza Ihr Schreiben erhalten.

Was P. Melchionna betrifft, so glaubte ich, es reiche hin, dies zwei Monate vorher dem P. Cajone gesagt zu haben, nämlich, daß ich P. Melchionna mit einem anderen Pater hier wünschte, um dem Volke die Exercitien zu geben. Ew. Hochwürden habe ich verlangt, um in dieser Fastenzeit den Priestern, nicht dem Volke, die Exercitien zu geben; denn in der Fastenzeit ist der Prediger für das Volk da. Wenn ich gewußt hätte, daß P. Melchionna für jetzt nicht kommen könne, würde ich um einen anderen Pater nachgesucht haben. Genug für jetzt; P. Cajone hat diese Sache ganz schlecht ausgeführt. Da er wußte, wie wir es abgemacht haben, so hätte er mir den P. Melchionna schicken sollen.

Was den Speranza betrifft, so habe ich ihm gesagt, die Entscheidung hänge vom Gutachten der Konsultoren ab, da ich mich nicht viel einmischen könne. Ich schreibe hier im Vertrauen an Ew. Hochwürden; denn in meinem Briefe, den Ihnen Speranza

---

[1]) Diese Angelegenheit war die Verzichtleistung auf das Bistum.

überbringen wird, spreche ich mich nicht so klar aus. Ich habe keine Lust, ihn aufzunehmen. Er ist ein guter Mensch, aber von Natur sehr hitzig; er würde schwerlich ausharren. Ferner ist er vorgerückten Alters und hat wenig studiert; darum habe ich keine besondere Lust.

Sie können also zuwarten und ihn auf die Ansicht der Konsultoren, welche den Beschluß zu fassen haben, hinweisen. Er hat außerdem noch viele Familienangelegenheiten in Ordnung zu bringen, wie er sagt.

Wenn übrigens die Konsultoren seine Aufnahme beschließen, so bin ich nicht dagegen.[1])

Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Was Sie mir bezüglich der Kongregierten schreiben, überlasse ich ganz Ihnen; auch betreffs der Priester.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

---

## 452.

### An denselben.

Sorgfalt des Heiligen, bezüglich der Verzichtleistung auf das Bistum nur nach dem Willen Gottes zu handeln.

Es lebe Jesus und Maria!

7. Januar 1765.

Ich habe den Brief des P. Tannoja erhalten, worin er mir berichtet, daß [Bischof] Borgia den Gedanken, den ich bezüglich der Verzichtleistung gefaßt habe, gebilligt hat; allein ich will in dieser Angelegenheit eine größere Sicherheit haben, daß es so der Wille Gottes sei, und daß die Sache zu seiner größeren Ehre ge-

---

[1]) Don Alexander Speranza wurde nicht in das Noviziat aufgenommen.

reiche. Ich wünsche daher, daß Ew. Hochwürden sobald als möglich, und noch ehe Sie hierher kommen, sich mit den Patres Porcara und Alasio [Lazaristen], ferner mit P. de Matteis [S. J.] und besonders mit [dem Oberen des Kollegiums der Chinesen] Don Januarius Fatigati hierüber beraten.

Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 453.

## An die Pfarrer seiner Diöcese.

Er verlangt Bericht über den Seelenstand ihrer Pfarreien.

St. Agatha de' Goti, 10. Januar 1765.

Hochwürdige, Geehrteste Herren!

Zur Vollziehung eines allerhöchsten Befehles Seiner Majestät des Königs unseres Herrn wird laut Schreiben des Herrn Verwalters der königlichen Kammer della Sommaria[1]), Herrn Marchese Cavalcanti, der gegenwärtige und letzte Seelenstand der Städte und Flecken dieser Diöcese verlangt. Der Bericht soll mit gebührender Genauigkeit und in gesetzlicher Form zu dem bestimmten Zwecke abgefaßt sein.

Wir stellen darum durch Gegenwärtiges an die hochwürdigen Herren die dringende Bitte, daß ein jeder mit der Rückkehr Unseres gegenwärtigen Boten den Seelenstand seines betreffenden Distriktes, vom öffentlichen Notar bestätiget und legalisiert, an Uns gelangen lasse, damit Wir ihn an die königliche Kammer einliefern können.

Wollen Sie alles dies mit der gewohnten Schnelligkeit aus-

---

[1]) Die königliche Kammer della Sommaria war ein Gerichtshof, welcher über Differenzen zwischen Privatpersonen und dem Fiskus zu entscheiden hatte. Der Übersetzer.

führen. Für diese Aufmerksamkeit erteilen Wir Ihnen Unseren oberhirtlichen Segen und verbleiben

Ew. Hochwürden und Hochwohlgeboren

wohlgeneigter
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

---

454.

## An P. Andreas Villani.

Befürchtung des Heiligen, in Bezug auf die Resignation von der Eigenliebe geleitet zu sein.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 14. Januar 1765.

Ich habe Ihnen einen zweiten Brief über den mit Borgia beratenen Gedanken geschrieben, und bitte Sie jetzt nochmals, bevor Sie hierher kommen, hierüber mit Don Januarius Fatigati, mit den Patres Alasio und Porcara und mit P. de Matteis zu sprechen. Der Hauptgrund wäre keineswegs das Verlangen nach Einsamkeit, wie Monsignor Borgia meint; denn dieser ist durch den Text des Kapitels Nisi, de renunc. ausgeschlossen, sondern das vorgerückte Alter, da ich im September mein siebzigstes Lebensjahr antrete, und das Brustübel, an welchem ich leide.

Im vorigen Winter war ich hier in St. Agatha fast immerfort krank, und in diesem Winter kann ich sagen, daß ich krank bin, seitdem ich hierher zurückgekehrt bin; gegenwärtig aber ist es schon ein Monat, daß mich das Asthma zwingt, das Bett zu hüten. Ich muß jedoch gestehen (um alles zu sagen, damit ich keine Skrupel bekomme), daß ich dadurch nicht verhindert bin, die Geschäfte zu erledigen, und daß nichts unterbleibt. Nur daß ich im Winter nicht herumreisen und dem Chore in der Kirche nicht beiwohnen kann;

im Sommer dagegen, wo meine Brust frei ist, unterlasse ich es nicht, durch drei oder vier Monate die Diöcese zu bereisen.

Was mich antreibt, auf mein Bistum zu resignieren, sind meine inneren Leiden, weil ich nämlich sehe, daß die vielen Sorgen und Gewissensängsten, die Ärgernisse, die vielen abschlägigen Antworten, die ich geben muß, mich fast erdrücken. Doch noch mehr ängstiget mich die Befürchtung, ich möchte hierbei nicht sowohl die Ehre Gottes, als vielmehr nur meine eigene Bequemlichkeit suchen, und darum möchte ich mit Gewißheit erkennen, was zur größeren Ehre Gottes gereicht. Ich bitte Sie, diese meine Gedanken ganz geheim zu halten, und allen, mit welchen ich hierüber bereits gesprochen habe, das strengste Geheimnis zu empfehlen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 455.

### An denselben.

Darlegung der Gründe für und wider die Resignation auf das Bistum.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 1. Februar 1765.

(Vertraulich.)

Ich habe Ihr Billet empfangen und vernommen, wie sich P. Alasio und P. Porcara ausgesprochen haben; allein, lieber Don Andreas, ich möchte in meinem Gewissen ganz ruhig sein.

Es ist wahr, daß die drückende Last der vielen Geschäfte und die Gewissensängsten, von denen ich unablässig befallen werde, mir das Verlangen einflößen, hiervon befreit zu werden, und ein wenig Ruhe zu genießen; allein ich möchte nicht, daß in der Folge die Zelle mir zu einer Hölle würde durch den Gedanken, daß ich diese Last gegen den Willen Gottes abgeworfen habe.

Ich bin gewiß, daß es vor drei Jahren der Wille Gottes war, daß ich Bischof wurde; folglich muß ich jetzt, um mich von dieser

Bürde zu befreien, ebenso moralisch gewiß sein, es sei der Wille Gottes, daß ich nicht mehr Bischof sei. Es thut mir leid, diese Dinge schriftlich verhandeln zu müssen, die eigentlich mündlich besprochen werden sollten. Da aber Ew. Hochwürden gegenwärtig in Neapel sind, um sich über diese Angelegenheit zu beraten, so muß ich Ihnen alle Umstände mitteilen, um nach reiflicher Erwägung aller Motive einen möglichst weisen und begründeten Rat zu erhalten.

Nach der Lehre des hl. Thomas muß angenommen werden, daß der Bischof durch ein Gelübde verbunden ist, seine Kirche nicht zu verlassen, und der Papst sagt im Kapitel Nisi, de renunc., daß er sie ohne einen gerechten Grund nicht verlassen könne. Was aber die Gründe betrifft, so sagt der Papst ausdrücklich, daß weder der Kummer wegen der vielen Mühen und Beschwerden, noch die Liebe zur Einsamkeit, wie Monsignor meint, hinreichend sind.

Die eigentlichen Gründe für mich wären mein vorgerücktes Alter und meine geschwächte Gesundheit; hiebei ist jedoch zu bemerken, daß nach der ausdrücklichen Erklärung des Papstes Krankheit und hohes Alter nur dann entschuldigen, wenn sie den Bischof unfähig machen, die Pflichten seines Amtes zu erfüllen. Es heißt nämlich im angeführten Kapitel Nisi § 3: Alia vero causa est debilitas corporis ex infirmitate vel senectute: nec tamen omnis, sed illa solummodo, per quam impotens redditur ad exsequendum officium pastorale. Und sodann wird beigefügt: Cum interdum non plus hortetur senilis debilitas aliquem cedere, quam moralis maturitas (quae in senibus esse solet) ipsum in suo suadet officio permanere.

Dieses vorausgesetzt, machen wir jetzt die Anwendung auf unsere Sache: demnach ist es notwendig, daß Sie alle Umstände mit denjenigen, die Sie bereits beraten haben, oder noch beraten werden, in reifliche Erwägung ziehen; und es wäre gut, wenn Sie auch den P. Chiesa[1]) beiziehen würden. Es ist wahr, daß ich alt bin, da ich im künftigen September mein siebzigstes Lebensjahr antrete; es ist auch wahr, daß ich mit meiner Gesundheit sehr übel daran bin, besonders wegen der Katarrhe, von welchen ich im

[1]) P. Joh. Nikolaus Chiesa gehörte dem Orden der Augustinereremiten an, und zwar der Kongregation des hl. Johannes a Carbonara.

Winter befallen werde. Dessenungeachtet scheint es mir, daß ich bei den Prüfungen der Beichtväter und Ordinanden über ihre Wissenschaft und gute Aufführung nichts von meinen Pflichten versäume; ja hinsichtlich der Wissenschaft thue ich ein Überflüßiges und mehr als alle anderen Bischöfe. Was die Ärgernisse anbelangt, so unterlasse ich nicht, dieselben ohne alle menschliche Rücksicht bis auf das äußerste zu verfolgen. Was endlich die Besetzungen und Verleihungen der Pfründen betrifft, so gebe ich nur demjenigen den Vorzug, welcher größere Verdienste hat, selbst wenn es sich um einfache Beneficien handelt; ich habe mir dadurch mehr Feinde als Freunde gemacht. Es ist wahr: im Frühjahre kann ich nicht ausgehen und keine Reisen machen; allein im Sommer unterlasse ich es nicht, die Diöcese durch vier bis fünf Monate zu bereisen. Wenn ich aber auch nicht ausgehe, so erledige ich doch alle Geschäfte; ich nehme die Prüfungen vor; ich besorge die geheime Korrespondenz, weil mein Kopf immer frei ist. Ich kann zwar nicht viel schreiben; aber bei geheimen Dingen bediene ich mich der Hand des Bruders Franz Anton,[1]) auf den ich mich ganz verlassen kann.

Alle diese Punkte müssen mit den Genannten, welche von der Sache wissen, erwogen und wiederholt erwogen werden, sonst würde ich mit einiger Gewissensängstlichkeit resignieren; diese Ängsten würden mich aber vielleicht auch in Nocera verfolgen und mir keine Ruhe lassen. Ich bitte jetzt den Herrn unablässig, daß Er mich seinen heiligsten Willen erkennen lasse.

Bei dieser Lage der Dinge, wie ich sie eben dargestellt habe, scheint es mir nun, daß ich nicht ohne Skrupel um meine Enthebung aus dem Grunde ansuchen könnte, weil Alter und Kränklichkeit mich verhindern, meine Pflichten zu erfüllen. Und dies ist es, was mich in beständiger Unruhe erhält. Ich habe gestern mit P. Ferrara, der auf seiner Reise nach Cajazzo hier durchkam, hierüber gesprochen und ihn den oben citierten Text des Papstes lesen

[1]) Franz Anton Romito war Laienbruder in unserer Kongregation. Er hielt sich beständig beim hl. Alfons in St. Agatha und nach dessen Resignation in Pagani auf, war immer in seinem Dienste beschäftigt, und war endlich bei dessen Beatifikationsprozeß einer der gewichtigsten Zeugen. Dieser so gute Bruder war geboren in Neapel am 13. Juni 1722 und trat 1741 in die Kongregation ein, in welcher er am 4. November 1807 eines heiligmäßigen Todes starb.

lassen. Ich übersende Ihnen deshalb dieses Schreiben durch einen eigenen Boten, damit Ew. Hochwürden, bevor Sie von Neapel abreisen, diese Angelegenheit mit den genannten guten Vätern beraten, jedoch ohne sich zu übereilen. Nur wiederhole ich nochmals, daß ich nicht ruhig sein werde, wenn nicht alles, was ich geschrieben habe, berücksichtigt und erwogen wird.

Ich füge noch folgendes bei. Ich habe mich durch die Erfahrung überzeugt, daß mir die Luft in St. Agatha im Winter in der That sehr schädlich ist, weil die Gegend überhaupt sehr feucht ist, und das Haus, das ich bewohne, insbesondere eine schlechte Lage hat. Um diesem Übelstande abzuhelfen, gedenke ich, wenn ich bleiben muß, im künftigen Jahre den Winter zu Arienzo in St. Maria a Vico zuzubringen, wo es wärmer und trockener ist.

Ich möchte gerne so vielen Gewissensängsten, Widersprüchen und Unannehmlichkeiten entfliehen; allein es ist mir, als würde mir gesagt: „Si diligis me, pasce oves meas; es ist nichts daran gelegen, wenn du dich aufreibst und wenn es dir auch das Leben kostet.“ Diese Ungewißheit, ob ich durch meine Resignation den Willen Gottes thue oder nicht, ist mir die größte Pein, die alle anderen übertrifft.

Wenn Ew. Hochwürden nach Cajazzo gehen, so besuchen Sie mich wenigstens bei Ihrer Rückkehr; wenn nicht, so erwarte ich Sie in der Fastenzeit.

Von neuem empfehle ich Ihnen, den P. [Alexander de] Meo von der Abfassung jenes Werkes ja nicht abwendig zu machen. Ich segne Sie. Es lebe Jesus und Maria. Seit mehreren Tagen leide ich am Asthma, aber jetzt geht es wieder besser.

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

## 456.

## An Schwester Clara Gajano im Kloster der heiligsten Dreifaltigkeit zu Ravello.

Verbot, in ein anderes Kloster zu gehen. Art und Weise, wie sie sich in ihren gegenwärtigen Verhältnissen heiligen könne.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 20. Februar 1765.

Ich antworte auf Ihren Brief und sage Ihnen vor allem, daß Sie durchaus nicht daran denken sollen, in ein anderes Kloster einzutreten; denn dies wäre unter den bestehenden Verhältnissen eine äußerst schwierige und beinahe unmögliche Sache; und deshalb würde Ihnen schon das bloße Verlangen darnach die Ruhe des Herzens rauben.

Übrigens müssen Sie wissen, daß, mit Ausnahme einiger weniger Klöster, die übrigen, soviel mir bekannt ist, dem Ihrigen gleichen: Wenig Observanz und viele Unruhe und Uneinigkeit.

Wo Sie mit guten Worten abhelfen können, thun Sie es; wo nicht, halten Sie sich mit versammeltem Geiste vor dem hochwürdigsten Gute auf, oder schließen Sie sich in Ihre Zelle ein, und machen Sie sich weiter keinen Kummer. Was die Regel betrifft, so beobachten Sie, was Sie beobachten können. Wenn z. B. die Gemeinde die Betrachtung unterläßt, so halten Sie die Betrachtung für sich allein. Was ferner das Brevier anbelangt, das wegen vieler Klagen und Widersprüche zu einer anderen Zeit gebetet werden soll, so richten Sie sich, was auch beschlossen werden möge, nach der Gemeinde, da Sie es nicht ändern können.

Halten Sie sich zu keiner Partei; wenn es sich aber um die Observanz und um den Dienst Gottes handelt, so schließen Sie sich immer an die Eifrigeren an, und lassen Sie sich nicht irre machen, wenn Sie deshalb auch von den anderen verunglimpft und übel behandelt werden. Niemals aber unterlassen Sie wegen dieser Unruhen Ihre Gebete und Kommunionen, und trösten Sie sich alle-

zeit mit dem Gedanken, daß Sie im Hause Gottes und nicht in der Welt sind. Empfehlen Sie mich Jesu Christo, wenn Sie das allerheiligste Sakrament besuchen. Ich segne Sie und verbleibe ꝛc.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

457.

## An Don Matthäus Migliori, Pfarrer zu St. Maria a Vico.

Lösung eines Zweifels bezüglich des Fastengebots.

Hochwürdiger, Hochgeehrter Herr!

St. Agatha, 3. März 1765.

Hier meine Antwort.[1]) Es ist heutzutage die allgemeine Meinung, daß der Wein das Fasten nicht bricht, selbst dann nicht, wenn man ihn in der Absicht trinkt, damit den Hunger zu stillen. Es kann höchstens darüber ein Zweifel bestehen, ob dies nicht gegen den Zweck des Fastens und deshalb wenigstens eine läßliche Schuld ist. Ich bin jedoch geneigt, auch diese Frage zu verneinen. Was aber die Behandlung dieses Gegenstandes in den Predigten betrifft, so genügt es zu sagen, daß man durch Weintrinken niemals eine schwere Sünde gegen das Fastengebot begehe; jedoch ist es nützlich, zu gleicher Zeit nachdrücklich gegen diejenigen zu eifern, die sich in den Wirtshäusern betrinken.

Ja gewiß, zum Kaplan von S. Marco bestimme ich den Don Joseph Pasta. Ich setze voraus, daß er von mir bereits die Approbation für den Beichtstuhl erhalten hat; sollte dies jedoch nicht der Fall sein, so müßte er kommen, um sich prüfen zu lassen. Ich segne Sie und verbleibe

Ew. Hochwürden und Hochwohlgeboren

wohlgeneigter

Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

---

[1]) Der Herr Pfarrer hatte an den Heiligen die Anfrage gestellt, ob der Genuß des Weines außerhalb der Mahlzeit das Fasten breche; vorliegender Brief ist die Antwort darauf.

## 458.

## An P. Andreas Villani.

Über Angelegenheiten der Kongregation.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 7. März 1765.

Der Bischof [Benedikt Maria delli Monti Sanfelice] von Nocera hat mir beiliegenden Brief zugeschickt, mit der Bitte, den P. Melchionna in Nocera zu belassen.

Ich habe ihm zur Antwort gegeben, daß ich mit Ew. Hochwürden Rücksprache genommen und von Ihnen die Antwort erhalten habe, es sei dies wegen gerechter Gründe unthunlich; weshalb ich den Ansichten Ew. Hochwürden, der Sie die Kongregation regieren, nicht entgegen sein wolle.

Hiermit schließe ich. Ich segne Sie und verbleibe

Ew. Hochwürden

Fr. Alfons Maria.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich im Archive unseres Kollegiums zu Pagani befindet.

## 459.

## An Schwester Johanna vom Kreuze im Kloster zu Camigliano.

Verurteilung der Abtötungen, welche gegen den Gehorsam sind.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 15. März 1765.

Ich höre, daß Sie krank und geschwollen sind, und daß Sie in diesem Zustande die Disciplin gemacht haben. Sie haben übel daran gethan und gegen den Gehorsam gehandelt; denn ich habe Ihnen mehrmals gesagt, daß Sie nichts thun sollen, wenn Sie sich unwohl befinden. Unterlassen Sie also die Disciplin gänzlich, bis Sie wieder wohl sind.

Ich höre ferner, daß Sie dem Arzte nichts von Ihrer Krankheit gesagt haben, um sich nicht die vierzigtägigen Fasten zu verderben; auch hierin haben Sie übel gethan. Lassen Sie also unverzüglich den Arzt rufen, und thun Sie, was er Ihnen sagt. Was ferner Ihre Klage betrifft, daß Sie Gott nicht mehr vor Augen haben, so hat dies nichts zu sagen; es genügt, wenn Sie Ihn im Herzen haben. Fahren Sie fort, mich täglich Jesu Christo anzuempfehlen, was auch ich für Sie thue.

Ich segne Sie.

Ihr Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Meine Empfehlung an die Frau D. Emilia.

Nach einer alten Abschrift.

460.

## An P. Joseph Melchionna.

Belehrung und Tröstung in einer Versuchung.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 31. März 1765.

Wie ich sehe, hat Ihnen jetzt der böse Feind eine gewaltige Versuchung bereitet, da er Ihnen den Gedanken eingab, Don Andreas [Villani] sei Ihr Gegner und könne Sie nicht ansehen. Um Gottes willen, schlagen Sie sich dies aus; denn sonst könnte diese Versuchung Sie dahin bringen, noch einmal den Beruf zu verlieren; dies ist es aber eben, was der böse Feind beabsichtigt.

Daß Don Andreas für jetzt nicht wollte, daß Ew. Hochwürden in Nocera bleiben, geschah nicht, weil er Ihr Gegner ist, sondern aus gewissen, sehr wichtigen Ursachen, und um in diesem Hause den Frieden zu erhalten. Der böse Feind im Bunde mit Ihrer Hypochondrie macht, daß Sie viele Dinge durch gefärbte Gläser ansehen. Was ferner die anstrengenden Arbeiten auf den Missionen und außer den Missionen betrifft, so können Sie ruhig sein; ich, Don Andreas und alle wissen, wie leidend Sie sind. Sollte Ihnen irgend eine Verrichtung auferlegt werden, die Sie sich nicht zu übernehmen getrauen, so sprechen Sie mit kindlicher Aufrichtigkeit zu dem Oberen: Für jetzt getraue ich mir nicht u. s. w. Und sollten Sie sehen, daß die Oberen zu wenig Rücksicht nehmen auf Ihre schwache Gesundheit, so schreiben Sie mir, wo Sie immer sein mögen; ich werde abhelfen. Ich bedauere Ew. Hochwürden, daß Sie in dieser Fastenzeit so angestrengt waren; es war in der That zu viel für Sie, besonders da eine Arbeit auf die andere folgte. Ich werde dafür sorgen, daß man Ihnen in Zukunft keine so ununterbrochenen Arbeiten mehr auflege. Übrigens müssen Sie bedenken, daß Sie in

einer geistlichen Gemeinde leben, wo jeder seinen Teil zu leiden hat. Ich segne Sie.

Fr. **Alfons** vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Ich lasse vom Bette aus schreiben, wo ich diese Nacht ein starkes Fieber mit Frost zu leiden hatte, das jetzt immer noch fortdauert.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

---

## 461.

### An Don Karl Pavone, königlichen Administrator des Salpeter-bergwerks.

Bitte um eine Gnade für eine gewisse Person.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

27. April 1765.

Ich versichere Sie, daß dieser [Markus Bergamo] ein ehrlicher Mann ist; und wenn er je die pflichtschuldige Steuer für den erwähnten Salpeter nicht bezahlt hat, so ist dies durch die Schuld derjenigen geschehen, die Sie bei der Arbeit beschäftigt halten. Ich ersuche Ew. Wohlgeboren inständig, ihm den Pacht bestätigen zu wollen und ihm alle jene Liebe zu erweisen, womit Ihr gutes Herz ausgestattet ist. Für das, was Sie meinem Schützling thun, werde ich Ihnen immer verpflichtet bleiben.

Tannoja, im Leben des Heiligen l. 3. c. 67.

## 462.

## An den Herzog von Maddaloni.

Empfehlungsschreiben zur Ernennung eines Kaplans.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 5. Mai 1765.

Da ein Kaplan an der Kirche Mariä Verkündigung seinem Lebensende nahe ist, so wende ich mich an Ew. Excellenz mit der Bitte, daß Sie geruhen möchten, diese Kaplanei dem Priester Don Cäsar Macchella zu verleihen, der bereits Beichtvater und Kuratvikar an derselben Kirche ist, aber mit einem sehr geringen Gehalt und vieler Arbeit, da ihm die Seelsorge für sechshundert Personen anvertraut ist. Er hat auch mit gutem Erfolge zwei Pfarrkonkurse gemacht, an der hiesigen Kathedrale und an der Pfarrkirche St. Angelo, und ist überdies im Gregorianischen Gesange gut unterrichtet; weshalb es mir scheint, daß er alle Erfordernisse besitzt, um den Vorzug vor allen anderen Bewerbern zu verdienen.

Indem ich hoffe, daß Ew. Excellenz unsere Bitte gütig aufnehmen werden, verbleibe ich mit aller Verehrung und Ergebenheit rc.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

463.

## An einen Maler.

Bitte um baldige Fertigung eines Bildes U. L. Frau.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 12. Mai 1765.

Hochgeehrter Herr!

Ich danke Ihnen für die erfreuliche Nachricht, daß Sie das Bild meiner liebsten Mutter Maria für die Kirche der Klosterfrauen in Frasso bereits angefangen haben, und ich bitte jetzt unsere liebe Mutter, daß Sie es bald vollenden mögen. Mein lieber Don Paul, Sie sagen, daß Sie die heiligste Jungfrau sehr lieben; ich glaube es gerne; aber ich wünsche, daß Sie diese Liebe auch auf andere übertragen möchten. Vollenden Sie deshalb recht bald das Gemälde; alsdann wird Maria auch von anderen geliebt werden.

Was die Angelegenheiten Ihres Sohnes betrifft, so werde ich alles thun, um Ihnen zu dienen, und wenn ich nach Frasso komme, werde ich ihn zu trösten suchen. Sagen Sie ihm einstweilen, er solle fleißig studieren, und Gott und die seligste Jungfrau lieben. Beten Sie für mich und vergessen Sie dies nicht; denn auch ich bete für Sie. Hiermit schließe ich und verbleibe ꝛc.

Nach der römischen Ausgabe.

## 464.

## An den Herzog von Maddaloni.

Bitte um Entschuldigung, daß er ihn in Angelegenheiten der Diöcese so oft in Anspruch nehme.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

14. Mai 1765.

Ich bitte Ew. Excellenz um Verzeihung, wenn ich Sie durch die wiederholte Empfehlung des Priesters Don Cäsar Macchella belästigt habe; ich habe dies nur gewagt, weil Sie in Ihrem Schreiben bemerkt hatten, daß Sie hinsichtlich der Verleihung dieser Kaplanei noch keinen Entschluß gefaßt hätten. Übrigens werde ich den von mir empfohlenen Priester jetzt als Pfarrer in die Nähe von St. Agatha schicken; denn er ist ein junger Mann, der sich ebenso durch seine Tüchtigkeit wie durch seinen erbaulichen Wandel auszeichnet. Ich bitte Ew. Excellenz wiederholt, mir zu verzeihen, wenn ich Ihnen in Angelegenheiten der Diöcese so oft zur Last falle; denn ich weiß nicht, wie ich allem abhelfen soll, wenn Ew. Excellenz mir nicht beistehen. Der Herr hat mich zum Bischofe eingesetzt, damit ich alles überwache, Ew. Excellenz aber hat er die oberherrliche Gewalt verliehen, damit Sie die Ärgernisse abstellen und, wo es nötig ist, durch Ihre Autorität Vorsorge treffen. Mit dieser Bitte verharre ich in größter Verehrung und Ergebenheit &c.

Nach der römischen Ausgabe.

## 465.

## An Papst Klemens XIII.

Dankesbezeigung gegen Seine Heiligkeit für die neue Bestätigung der verfolgten Gesellschaft Jesu.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[Im Jahre 1765.]

Heiligster Vater!

Die Bulle,[1]) welche Ew. Heiligkeit zum Lobe und als Bestätigung der ehrwürdigen Gesellschaft Jesu neulich herausgegeben haben, hat alle Gutgesinnten, und besonders mich Armseligen mit Freude erfüllt, denn ich schätze sie überaus, da ich den großen Nutzen sehe, den diese frommen Religiosen an allen Orten, wo sie sind, stiften, sowohl durch ihr Beispiel, als auch durch ihre unaufhörlichen Arbeiten in den Schulen, in den Kirchen und in den Oratorien so vieler Kongregationen, die sie leiten; sodann auf der Kanzel und im Beichtstuhl, sowie durch Abhaltung von geistlichen Exercitien, die sie in vielen Kirchen und Klöstern von Jungfrauen geben; ja, sie mühen sich auch ab in den Gefängnissen und auf den Galeeren; und von all dem bin ich Zeuge; denn während meines Aufenthaltes in der Stadt Neapel habe ich es selbst gesehen.

Der Herr wollte sie in diesen letzten Zeiten durch verschiedene Widersprüche und Widerwärtigkeiten prüfen, aber Ew. Heiligkeit, das Oberhaupt der Kirche und der gemeinschaftliche Vater der Gläubigen, haben durch allseitige Bekanntmachung des Wertes und der Verdienste ihrer Gesellschaft mittels Ihrer heiligen Bulle sie und damit auch uns alle, Ihre Söhne, getröstet. Auf diese Weise haben Sie den Übelgesinnten den Mund geschlossen, welche bestrebt waren, nicht bloß ihr Betragen, sondern auch ihr Institut in üblen Ruf zu bringen.

---

[1]) Die Bulle Apostolicum pascendi Dominici gregis munus.

Darum sagen wir, die wir uns an der Spitze unserer Schäflein befinden, welche so viel Nutzen aus den Arbeiten dieser vortrefflichen Religiosen schöpfen, und besonders ich, der geringste der Bischöfe, Ew. Heiligkeit den demütigsten Dank, und flehen Sie inständig an, diesen heiligen Orden zu beschützen, welcher der Kirche so viele apostolische Arbeiter und selbst Märtyrer gegeben hat, einen Orden, der bis jetzt über die ganze Welt hin außerordentlich viel Gutes für die Seelen nicht bloß in vielen katholischen Reichen, sondern auch bei den Ungläubigen und Ketzern gewirkt hat und noch mehr in Zukunft wirken wird, wie wir von der göttlichen Güte, welche „erniedrigt und erhöht“, hoffen müssen.

Hingeworfen zu Ihren Füßen, die ich demütig küsse, bitte ich ehrfurchtsvoll um den heiligen Segen.

Tannoja, Leben des hl. Alfonsus l. 3. c. 25.

Die Antwort des Papstes ist datiert aus Castel Gandolfo (19. Juni 1765) und lautet:

Libentissime legimus litteras tuas, ex quibus intelleximus, quod etiam sine litteris arbitrabamur, Constitutionem nostram, qua pium Societatis Jesu Institutum laudavimus et confirmavimus, fraternitati tuae jucundissimum accidisse. Gratissimum praeterea nobis illud fuit, eadem te de illa Societate honorificentissime praedicare, quae a pluribus aliis Ven. Fratribus episcopis per litteras nobis datas singularibus laudibus efferuntur. Caeterum tuum justitiae amorem, et animi tui magnitudinem, libertatemque episcopo dignam summopere amamus, Ven. Frater, qui nullo rerum humanarum respectu deterritus, nihil veritus es de memorato Instituto, ejusque sectatoribus, per litteras tuas apud nos profiteri quid sentias . . . . Et fraternitati tuae, quam in nostrae caritatis gerimus sinu, Apostolicam benedictionem peramanter impertimur.

## 466.

## An den Bruder eines Paters der Kongregation.

Beruhigung desselben. Versicherung, daß kranke Mitglieder der Kongregation aufs sorgfältigste verpflegt werden.

Es lebe Jesus und Maria!

St. Agatha, 9. Juni 1765.

Hochgeehrter Herr!

Ich hatte Ew. Hochwohlgeboren schon früher einmal, wie Sie sich erinnern werden, geschrieben, daß ich mich in die unmittelbare Regierung der Kongregation, besonders was die einzelnen Kongregierten betrifft, nicht einmische, da es unklug von mir wäre, wenn ich aus der Ferne eingreifen wollte, ohne den Sachverhalt und die näheren Umstände zu kennen.

Da ich nun von Ihnen vernehme, daß Ihrem Herrn Bruder nach der tödlichen Krankheit, die er überstanden hat, noch einige Schwäche zurückgeblieben ist, so kann ich nichts anderes thun, als Ihr Schreiben dem Generalvikar P. Andreas Villani übersenden, der meine Stelle vertritt, was auch sogleich geschehen wird. Indessen sollen Ew. Hochwohlgeboren wissen, und ich setze Sie im voraus hiervon in Kenntnis, daß bei uns der alte Gebrauch besteht, die Kongregierten niemals in ihre Heimat zu schicken. Die Kongregation besitzt Häuser in verschiedenen Gegenden, in welchen das Klima verschieden ist; wenn daher einer krank ist, so wird das Gutachten der Ärzte eingeholt, um zu entscheiden, welche Luft und welcher Ort ihm am zuträglichsten sei, und sodann wird er an den Ort geschickt, welchen die Ärzte angeraten haben. Wollte man die Kongregierten in ihre Heimat senden, so würde man sie der Gefahr aussetzen, ihren Beruf zu verlieren, was bei uns für ein größeres Übel angesehen wird als der Tod.

Übrigens wird der P. Generalvikar, wie ich höre, in einigen

Tagen von unserem Kollegium in Benevent[1]) abreisen und sich in das Kollegium zu Nocera begeben, wo Ew. Hochwohlgeboren leicht mit ihm sprechen oder doch ihm schreiben können. Jedenfalls können Sie versichert sein, daß bei uns die Kranken mit der äußersten Aufmerksamkeit behandelt werden, und daß man, wo es nötig ist, keine Kosten scheut.

Ich verbleibe mit aller Hochachtung &c.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 467.

## An P. Andreas Villani.

Billigung der Wahl des neuen Novizenmeisters. Schmerz über die lange Abwesenheit von der Kathedrale. Wunsch, daß eines seiner Werke von den jüngeren Mitgliedern der Kongregation gelesen werde.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Airola, 26. Juni 1765.

Ich antworte auf Ihr letztes Schreiben. Ja, mein Pater, auch ich halte den P. [Franz Anton] de Paula für tauglich zum Novizenmeister, aber ich habe dabei ein anderes Bedenken: daß er nämlich als Novizenmeister nicht auf Missionen gehen kann, und wenn er nicht hinauskommt, so wird er alsbald hinfällig und verliert Farbe und Appetit. Wenn also Ew. Hochwürden bemerken, daß er damit anfängt, so setzen Sie einen anderen an seine Stelle. Ich glaube, P. [Michael] de Michele wäre auch geeignet und vielleicht noch geeigneter.

Von Rom habe ich bezüglich der bewußten Angelegenheit[2]) noch keine Antwort erhalten, und werde auch schwerlich die Gnade erlangen; denn ich habe vernommen, daß man nicht einmal die Resignation des Bischofes von Lettere[3]), der doch schon ein wahrer

---

[1]) Nämlich vom Kollegium zu St. Angelo a Cupolo in der Diöcese Benevent.

[2]) Der Resignation auf das Bistum.

[3]) Der Bischof von Lettere, Monsignor Augustinus Giannini, war geboren den 20. Juni 1685.

Leichnam ist, hat annehmen wollen. Möge Gott thun, was zu seiner größeren Ehre gereicht! Unterdessen bewahren Sie das Verzeichnis von den Missionen, die leicht zu meiner Zeit abgehalten werden können. Den Bewohnern von St. Agatha mißfällt es sehr, daß ich im kommenden Winter in Arienzo bleibe; auch mir ist es unlieb, weil daselbst meine Kathedrale, die Kanzlei, und woran mir am meisten liegt, das Seminar sich befindet. In den zwei vergangenen Wintern habe ich mich dort sehr übel befunden; darum hat man mir den Rat gegeben, in Arienzo zu bleiben, in einem Hause, das ich bei St. Maria a Vico bereits gefunden habe; daselbst ist die Luft nicht so feucht, wie in St. Agatha. Meine größte Besorgnis ist, daß, wenn ich St. Agatha, das ohnehin schon eine schlimme Gegend ist, verlasse, wegen meiner langen Abwesenheit es noch viel schlimmer werden wird. Um sicher sein zu können, wünsche ich den Rat von Ew. Hochwürden.

Ich habe meine Apologie[1]) in Neapel noch nicht der Öffentlichkeit übergeben, obschon mir [von Venedig der Verleger] Remondini schreibt, daß meine Apologie überall sehr gelobt wird, indem er sie überallhin verbreitet hat und noch immer darum Nachfragen geschehen. Wenn ich sie einmal mit dem kürzlich angefertigten Anhang veröffentliche, so werde ich in jedes Haus davon ein Exemplar schicken, und ich ersuche Ew. Hochwürden, anzuordnen, daß die jungen Leute sie lesen, weil ich nicht will, daß sie auf die Worte des Meisters schwören; und wenn sie von den Rigoristen, deren es heutzutage überall viele giebt, bestritten wird, so sollen sie zu antworten wissen. Aber ich fürchte, daß die Unsrigen alles andere lieber lesen wollen, als meine Apologie; vielleicht sagen sie: „ich lese sie später“ und wenn dann jemand einen Einwand macht, so können Sie ihn nicht widerlegen.

Ich habe wahrgenommen, wie ein Pater, der in St. Agatha war, kaum daß er sie zu lesen angefangen, sie gleich wieder beiseite gelegt hat; und so, fürchte ich, werden es vielleicht auch die anderen

---

[1]) Der Titel dieses Werkes ist: „Apologia in cui si difende la Dissertazione circa l' uso moderato dell' opinione probabile dalle opposizioni fatte da un molto Rndo P. lettore, che si nomina Adelfo Dositeo — Verteidigung der Abhandlung über den gemäßigten Gebrauch des Probabilismus gegen die Einwendungen eines hochw. P. Lektors, der sich Adelphus Dositheus nennt.“ Vgl. P. Dilgskron, Leben des hl. Alfonsus, II. S. 176 ff.

machen. Wenn dann jemand, was leicht geschehen kann, Einwendungen macht, so stehen sie da und wissen nichts zu sagen.

Ich segne Sie und verbleibe Ihr

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

468.

## An Don Paschalis Diodato.[1])

Beweis für die Falschheit eines aufgestellten Satzes.

[Im Jahre 1765.]

. . . . . . Es ist nicht so, wie Sie sagen; denken Sie darüber nach, und Sie werden sehen, daß in diesem Paragraph kein Wort ist, das nicht Gift ausspeit. Wie kann man das Wort *patriam* im guten Sinne nehmen, da die Gotteslästerung: *etsi falsa* darauffolgt? Wenn also jemand sich nach China begäbe und dort das Bürgerrecht erhielte, so wäre es nach der Behauptung dieses Schriftstellers seine Pflicht, Götzendiener zu werden; und ginge er nach Konstantinopel, so müßte er Mohammedaner werden und den Koran verteidigen! — Das hieße soviel, als entweder alle Religionen ohne Unterschied gelten lassen, oder gar keine.

Es ist wahr, daß er in der zweiten Ausgabe, ich weiß nicht, ob mehr aus Furcht, oder aus einer anderen Ursache, das Wort *patriam* in *christianam* umgeändert hat; aber das zeigt gerade seinen

---

[1]) P. Tannoja erzählt im Leben des hl. Alfons: Nachdem Don Paschalis Diodato von Neapel zurückgekehrt war, wurden einigen jungen Leuten in Airola die Institutionen de *Jure et Officiis* vom Priester Genovesi zum Lesen gegeben. Als Alfonsus davon Kenntnis erhielt, verbot er sogleich diese Lesung, vorzüglich wegen des Satzes: *Patriam religionem servato, proque ea pugnato.* Weil Don Paschalis dies im guten Sinne erklären wollte, schrieb ihm der Diener Gottes den Brief, wovon wir hier ein Bruchstück mitteilen.

schlechten Glauben. Warum *christianam* und nicht *catholicam?* Aber auch das kann man wegen des darauf folgenden nicht zugeben. Aus den Worten *etsi falsa* folgt, daß man auch über die christliche Religion Zweifel haben könnte, und daß man nicht wüßte, soll man der von Luther, oder Calvin, von England oder von Zwingli folgen . . . . . .

Tannoja, Leben des hl. Alfons l. 3. c. 11.

---

## 469.

## An Don Michael N.

Heilsame Ermahnungen für ihn und seine Familie.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Airola, 4. Juli 1765.

Ich habe Ihr Schreiben erhalten und gebe Ihnen zur Antwort, daß ich es nicht versäumen werde, Ew. Hochwohlgeboren, sowie Ihre Frau und Ihre Familie dem Herrn anzuempfehlen. Indessen unterlassen auch Sie nicht das Gebet und die Kommunion, wenigstens an allen Festen; und machen Sie auch, wenn es möglich ist, eine kurze geistliche Lesung.

Trachten Sie, Ihre Kinder aufs beste zu erziehen, weil man jetzt, da sie klein sind, ihnen gute Grundsätze beibringen muß. Ich schließe hiermit.

Ich empfehle mich selbst auch Ihren Gebeten und verharre

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster Diener

Alfons **Maria**, Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

## 470.

## An Don Franz Andreas Mostillo, Verwalter des Herzogs von Maddaloni.

Über die Errichtung eines Klosters in St. Agatha.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 25. Juli 1765.

Hochwohlgeborner, Hochgeehrter Herr!

Heute habe ich, Gott sei Dank, ein Schreiben von Abbate Puoti[1]) erhalten, worin er mir meldet, daß das Bittgesuch bezüglich des Klosters in St. Agatha, zugleich mit meinem Berichte und meiner Zustimmung zu der Eröffnung eines Klosters mit Klausur und der Anweisung auf die kirchlichen Kaplaneien[2]), am 19. Juli in der heiligen Kongregation vorgetragen und alles juxta votum Episcopi genehmigt wurde. Puoti hat bereits die Einleitung getroffen, daß die Bullen sogleich expediert werden. Es thut mir leid, daß Ew. Hochwohlgeboren, wie ich höre, nicht so bald und vielleicht erst dann kommen werden, wenn ich bereits von St. Agatha abgereist bin, was unmittelbar nach Mariä Himmelfahrt geschehen soll. Deshalb bitte ich Sie, sobald Sie kommen, mich entweder in St. Agatha aufzusuchen, oder in Arienzo, wo ich die Visitation halten und den ganzen Winter bleiben werde. Inzwischen müssen die Kosten für die Ausfertigung der Bullen in Rom bezahlt werden, und ich habe

---

[1]) Franz Paul Puoti, Bruder von Monsignor Anton Puoti, Erzbischof von Amalfi, wohnte damals in Rom. Im Beatifikationsprozeß des Heiligen sagte er aus: „Ich lernte den Diener Gottes persönlich das erste Mal kennen, als er 1762 als erwählter Bischof von St. Agatha zur Approbation und Konsekration nach Rom kam, und ich hatte die Ehre, ihm bei beiden Funktionen zu assistieren," u. s. f.

[2]) Der Heilige hatte vom Papste die Erlaubnis, zur Gründung des Klosters von den kirchlichen Kaplaneien jährlich 97 Ducati zu nehmen, und durch den König hatte er weitere 125 von den Laienkaplaneien zugesagt erhalten.

deshalb den P. Barbieri rufen lassen, damit er das Geld für diese Ausgaben bereit halte, sobald ich es bedarf.

Wenn Ew. Hochwohlgeboren kommen, wollen wir uns neuerdings beraten, wie sogleich angefangen und das Kloster instand gesetzt werden könne, wie wir dies bereits besprochen haben. Was an den Einkünften noch abgeht (weil in den ersten zwei oder drei Jahren von den Kaplaneien nichts eingehen wird), das kann durch die Pensionen der Zöglinge ersetzt werden. Überdies werde ich während dieser Zeit, wie ich es bereits versprochen habe, jährlich 100 Ducati beisteuern, damit dieses Werk sogleich beginne, das so sehr zur Ehre Gottes gereicht, und durch welches ich dieses verdorbene St. Agatha gründlich zu bekehren hoffe. Die Gebete des Klosters müssen dies bewirken; denn ich habe mich überzeugt, daß menschliche Kräfte nicht ausreichen; und es ist gewiß, daß das Werk nie zustande kommen wird, wenn es nicht bei meinen Lebzeiten ausgeführt wird. Man würde wohl ein Kloster errichten, aber es würde so ausfallen, wie alle anderen Frauenklöster in der Diöcese, welche nichts anderes sind als Verwahranstalten eingesperrter Frauenspersonen, die dem Bischof, ihren Familien und den Ortschaften, wo sie sich befinden, Mühe und Verdruß verursachen. Kommt aber ein Haus mit der Regel der Klosterfrauen vom allerheiligsten Erlöser zustande, so wird es durch den Wohlgeruch seiner Tugenden ein Juwel nicht nur der Diöcese, sondern der ganzen Provinz werden, und Ihre Töchter werden in diesem Kloster weit zufriedener sein, als die Klosterfrauen in St. Klara und Donna Regina zu Neapel[1]) mit all den jährlichen Leibrenten von 200 bis 300 Ducati, die sie besitzen. Deshalb bitte ich Sie: kommen Sie bald und thun Sie Ihr Möglichstes, um die anderen zu bestimmen, daß sie ihre Töchter dem Kloster übergeben, damit unverzüglich angefangen werde. Es thut nichts zur Sache, daß noch nicht alles fertig ist; bei gewissen Unternehmungen muß man auf die Vollendung nicht warten, sie lassen sich unterwegs abwickeln. Alle ersten Stiftungen fangen auf diese Weise an. Ich werde die Klosterfrauen[2])

[1]) Das Kloster St. Maria Donna Regina war von der Königin Maria, Gemahlin Karls II., Königs von Neapel, und Tochter Stephans IV., Königs von Ungarn, im Jahre 1305 gegründet worden.

[2]) Nämlich die Klosterfrauen von Scala, die das neue Kloster zu gründen bestimmt waren.

von der in Rom erwirkten Gnade sogleich in Kenntnis setzen, damit sie die nötigen Vorbereitungen treffen.

Ich verharre mit aller Hochachtung 2c.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

471.

## An P. Andreas Villani.

Bitte um einen Besuch.

Es lebe Jesus und Maria!

St. Agatha, 10. August 1765.

Lieber Don Andreas, ich höre, daß Ew. Hochwürden sich nach Benevent begeben müssen. Ich bitte Sie, mir den Liebesdienst zu erweisen, mich jedenfalls zu besuchen, entweder auf der Hinreise, oder doch auf der Rückreise von Benevent; wir wollen dann die Angelegenheit wegen der Missionen ins reine bringen, damit alles vor sich gehe, ohne daß Sie in Verlegenheit kommen. Ich verlange nicht, daß alle Missionen hier zugleich gehalten werden; ich wünschte aber, daß die vorzüglichsten abgehalten werden. Genug, wir werden die Sache besprechen und in Ordnung bringen. Bis Ende August werde ich mich hier aufhalten; Anfang September werde ich nach Arienzo übersiedeln. Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Euer Hochwürden 2c.

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

## 472.

## An den Fürsten von Centola, Mitglied der Regentschaft während der Minderjährigkeit Ferdinands IV.

Klage gegen eine gottlose Buchhandlung zu Neapel.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 16. August 1765.

Ich bitte Ew. Excellenz vor allem, daß Sie die Geduld haben mögen, dieses mein Schreiben vollständig zu lesen. Es handelt sich nicht um Dinge, die irgendwie mein persönliches Interesse berühren, sondern um den Glauben und die Ehre Gottes.

Überaus groß ist das Unheil, welches der französische Buchhändler N. N. in der Straße St. Klara zu Neapel stiftet. Derselbe läßt fortwährend Bücher aus Frankreich kommen, wo zum größten Schmerz der dortigen guten Bischöfe täglich und ohne allen Rückhalt so viele schlechte und atheistische Schriften erscheinen, die er sodann in Neapel an jedermann verkauft. Von der Hauptstadt verbreitet sich die Pest dieser Bücher über alle Diöcesen des Königreiches, um sie mit demselben Gift anzustecken, und das Übel wächst von Tag zu Tag wegen des fortwährenden Absatzes, den diese Werke finden; und zwar um so mehr, da heutzutage in Neapel der Grundsatz gang und gäbe ist, man bedürfe keiner Erlaubnis mehr, um was immer für ein verbotenes Buch zu lesen. Wie ich erfahren habe, hat dieser Buchhändler sich soeben wieder einen ganzen Ballen solcher verpesteter Bücher kommen lassen. Ich habe deshalb bereits nach Neapel an Se. Eminenz den Erzbischof geschrieben, aber keine andere Antwort erhalten, als daß auch er dieses Übel beweine.

Mein verehrtester Herr Fürst, diesem Übel können Sie abhelfen durch Ihre Autorität und durch Ihren Eifer. Darum wollte ich mich an Ew. Excellenz wenden, weil ich weiß, wie sehr Ihnen die Ehre Gottes am Herzen liegt. Es ist wahr, daß Frankreich die Quelle ist, aus welcher diese Bücher kommen; allein selbst in Frankreich läßt die Regierung Nachforschungen anstellen und Bücher dieser

Art verbrennen; der Buchhändler in Neapel aber verkauft sie öffentlich an jeden Vorübergehenden. Warum sollte man sich scheuen, von Zeit zu Zeit Leute abzuschicken, um in dem Laden und dem Hause dieses Buchhändlers Nachforschungen anzustellen und die schlechten Bücher, die sich vorfinden, ohne Nachsicht zu verbrennen?

Verzeihen mir Ew. Excellenz, daß ich so spreche; was mich dazu bewegt, ist der Schmerz, sehen zu müssen, wie der Glaube in unserem Königreiche durch diese verfluchten Bücher zu Grunde gerichtet wird. Ich verlange keine Antwort auf dieses mein Schreiben, aber ich hoffe, daß die Frömmigkeit Ew. Excellenz diesem großen Übel abhelfen werde.

Ich verharre mit aller Ehrfurcht und Hochachtung &c.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 473.

### An seinen Bruder Don Herkules von Liguori.

Über Familienangelegenheiten.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 22. August 1765.

Geehrtester Herr Bruder, ich erachte es durchaus nicht für gut, daß sich die Frau Herzogin von Telesa in Ihre Familie zurückzieht, auch wenn Donna Marianna[1]) Sie bitten und wiederholt bitten würde. Ich halte dies jetzt um so weniger für gut, als Ihre Gemahlin die ganze Schwierigkeit erkennt und erklärt hat, daß sie dieselbe auf keinen Fall in der Familie haben will.

Wenn auch Donna Marianna noch so sehr in Sie dringen und die Frau Herzogin voll Freuden kommen würde, würde sie doch keinen Tag in Ihrem Hause verbleiben, teils mit Rücksicht auf ihren Stand, teils wegen der Beschränktheit des Hauses von Marianella[2]), wo nicht hinlänglich Bequemlichkeit ist, um eine so hohe

---

[1]) Die Gemahlin des Don Herkules.

[2]) Einer Ortschaft in der Nähe von Neapel, wo Don Herkules ein Landhaus hatte.

Dame zufrieden zu stellen. Sie würde sogleich wieder fortgehen, Ew. Hochwohlgeboren aber und Ihre Gemahlin würden beunruhigt werden, und die Gefahr der gegenseitigen Zwietracht läge nicht ferne. Darum geben Sie ja ein solches Vorhaben auf, suchen Sie vielmehr jedes Auskunftsmittel dagegen, damit die Ruhe Ihrer Familie nicht gestört werde.

Ich schließe und grüße aufs herzlichste Donna Marianna, auch im Namen aller anderen. Ich umarme Sie.

Ew. Hochwohlgeboren

liebender Bruder

**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

[P. S. von der Hand des Heiligen.] Lieber Don Herkules, thun Sie das nicht; es könnte gar leicht die Ursache von Unruhe und Unglück für Ihr ganzes Leben sein; dies sage ich auch für den Fall, daß Donna Marianna ganz mit Ihnen einverstanden wäre; denn binnen drei Tagen gäbe es Zerwürfnisse und dann wäre es um so mißlicher, die Herzogin wieder auszuweisen.

Was das Geld[1]) betrifft, so will ich sehen, daß ich im kommenden Monat eine kleine Summe zusammenbringe. In der Hoffnung auf ein gutes Jahr haben wir soeben Geld geborgt. Gott will es so.

Ich umarme Sie und grüße Donna Marianna

Ihr liebender Bruder

**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in Taggiano (Diöcese Salerno) im Kloster der Benediktinerinnen aufbewahrt wird.

---

[1]) Der Heilige hatte bei seiner Erhebung zur bischöflichen Würde eine nicht unbedeutende Summe Geldes bei seinem Bruder zu leihen genommen.

## 474.

## An die Patres und Brüder der Kongregation des allerheiligsten Erlösers.

Ernste Ermahnung zu vollkommener Observanz.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

27. August 1765.

Geliebteste Brüder in Jesu Christo!

Zu meinem größten Schmerze habe ich vernommen, daß in den Mitgliedern unserer Kongregation der Geist bedeutend abgenommen hat. Ich bitte darum jeden, von jetzt an auf sich achtzuhaben, da ich es nicht dulden kann, daß die Observanz bei meinen Lebzeiten in Verfall gerate.

Wie ich höre, hat man wenig Gefallen mehr an der Armut und Abtötung: sind wir denn in die Kongregation gekommen, um ein bequemes Leben zu führen und uns zu unterhalten? dann hätten wir weit besser gethan, zu Hause zu bleiben.

Ich habe auch vernommen, daß es mit dem Gehorsam gegen die Oberen sehr übel steht. Hört aber der Gehorsam auf, so ist es mit der Kongregation zu Ende; und wenn in unseren Häusern kein Gehorsam mehr herrscht, so werden sie nichts anderes mehr sein als Häuser der Unruhe, des Unfriedens und der Sünde.

Ich habe den Generalvikar, P. Andreas Villani,[1]) zu mir berufen und ihm gesagt, daß ich von nun an unterrichtet sein will,

---

[1]) Obgleich der Heilige im Jahre 1762 auf den bischöflichen Sitz von St. Agatha erhoben worden war, fuhr er doch mit Genehmigung des heiligen Stuhles fort, das Amt eines Rektor Major oder Generaloberen der Kongregation in der Art zu versehen, daß ihm die oberste Leitung und die Entscheidung der wichtigsten Angelegenheiten vorbehalten war. Für die übrigen Geschäfte aber wurde ein Generalvikar erwählt in der Person des P. Andreas Villani, der seine Stelle zu vertreten hatte, und in den Briefen unter dem Namen „Don Andreas" sehr häufig vorkömmt. Der Übersetzer.

wenn bedeutende Fehler vorkommen; denn für bedeutende Fehler werden auch bedeutende Bußen auferlegt werden; und wenn sich einer unverbesserlich zeigt, so wird man ihn entlassen. Die Kongregation bedarf nicht vieler Mitglieder, sondern solcher, die heilig werden wollen; und es genügt, wenn auch nur zehn bleiben, welche Gott wahrhaft lieben. Wenn wir uns jetzt undankbar gegen Gott bezeigen, nachdem Er der Kongregation so große Wohlthaten erwiesen hat, so ist der Undank um so größer. Wollen wir etwa werden, wie so viele andere, die der Kirche mehr zum Ärgernis dienen als zur Erbauung?

Ich habe den P. Generalvikar aufmerksam gemacht, daß er viel zu mild und nachgiebig ist, und aus diesem Grunde habe ich verlangt, von allen wichtigeren Dingen unterrichtet zu werden. Und ich bitte jeden, mich von größeren Unordnungen in Kenntnis zu setzen, wenn er sie bereits dem P. Generalvikar berichtet hat und sieht, daß nicht abgeholfen wird. Ich werde dann schon Mittel und Wege finden, die Ordnung herzustellen; zu diesem Ende erhält mich der Herr am Leben.

Insbesondere ermahne ich die jungen Leute, keine solche Begierde nach dem Predigen zu haben; ich wünschte vielmehr, daß sie eine Begierde hätten, Jesu Christo Freude zu machen. Keiner soll zeigen, daß er zu predigen verlangt, wenn es ihm nicht durch den Gehorsam auferlegt wird; und ich bitte alle, besonders die Jüngeren alles, was sie öffentlich vorzutragen haben, fleißig durchzusehen und ihrem Gedächtnisse einzuprägen, sollte es auch nur ein kurzer Aufruf zur Buße sein, wie dies auf den Missionen gebräuchlich ist. Man predigt jetzt häufig aus dem Stegreif: ist es dann ein Wunder und können wir uns beklagen, wenn wir hören müssen, daß in unseren Predigten öfters ungeschickte Dinge vorgebracht werden.

Die Jüngeren sollen von nun an ohne weiteres die Predigten, die sie ausgearbeitet haben, von einem Pater, der sich darauf versteht, revidieren lassen, wie z. B. von P. Cajone, P. Rizzi oder anderen. Und wenn sie dann die Predigt oder Unterweisung zu halten haben, sollen sie dieselbe aufmerksam und wiederholt durchlesen und einstudieren, damit alles, was sie sagen, wohlgeordnet und wohlbegründet sei, ohne schön klingende Phrasen, sondern in Art eines vertraulichen Vortrags; denn darin liegt die Eigentümlichkeit

des Predigtstiles auf Missionen. Und wer es anders machen sollte, dem wird das Predigen ganz untersagt werden.

Vor allem aber ist notwendig, sich abzutöten und so vor Gott zu wandeln, wie es ihm wohlgefällig ist; sonst wird Gott mit seiner Gnade nicht mitwirken und wir werden in den Wind predigen. Ich segne alle, aber ich segne nur diejenigen, die einen guten Willen haben; und wenn ich auch diejenigen, die keinen guten Willen haben, nicht verfluche, so wird doch der Fluch Gottes sie treffen und sie aus der Kongregation hinaustreiben.

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

475.

## An den Herzog von Maddaloni.

Vorschlag zur Ernennung für eine Pfründe.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 7. September 1765.

Da durch den Tod des Priesters Don Johann Baptist Letterese eine Kaplanei an der Kirche „Mariä Verkündigung“ in Arienzo erledigt ist, die wieder besetzt werden muß, so wende ich mich an Ew. Excellenz mit der Bitte, sie dem Priester Don Paul di Lucia verleihen zu wollen. Der Arme verdient diese Beförderung, weil er der erste von den unglücklichen Kaplänen ist, die man von ihren Stellen entfernt hat, und weil er der genannten Kirche mehrere Jahre hindurch außer dem Status gedient und seine Pflichten immer pünktlich und eifrig erfüllt hat. Ich hoffe mit Zuversicht, daß Ew. Excellenz meiner Bitte um so mehr entsprechen werden, da der Empfohlene von sehr erbaulichen Sitten ist, was bei dieser Kirche ganz besonders gefordert werden muß, weil sie eine Klosterfrauenkirche ist. Ich verbleibe mit vollkommener Hochachtung &c.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

476.

## An P. Andreas Villani.

Er empfiehlt, einen Bau ganz dem Baumeister zu überlassen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[Anfang September 1765.]

Lieber Don Andreas, wie ich höre, sind bezüglich des Hauses von Iliceto mehrere Punkte in Erwägung zu ziehen.

Das erste, was erwogen werden muß, ist, daß es sich nicht geziemt, dem Don Petrus [Cimafonte] so viel Kummer zu verursachen, da er mit so vielen Beschwerden so viele Jahre lang[1]) umsonst für uns gearbeitet hat.

Don Petrus hat erklärt, daß, wenn man ihn hierin nicht nach seiner Einsicht handeln lasse, er dies als Beleidigung und Beschimpfung ansehen würde.

Ich habe ferner vernommen, daß P. Fiocchi, P. Cimino und besonders P. Mazzini[2]) es mit Don Petrus halten; und was mich betrifft, so erkläre ich, wie ich immer gesagt habe, daß man bei jedem auch dem geringsten Zweifel es immer so machen soll, wie der Baumeister es anordnet, und nicht wie unsere Patres sagen, die sich wohl auf die Moral, aber nicht auf solche Dinge verstehen.

Bezüglich der drei großen Kammern sagen die Bauleute, wie ich vernehme, sie haben dieselben so hergerichtet, daß man sie in kleinere Zimmer abteilen könne, wenn wir dies wollen.

Bezüglich der Treppe habe ich schon gesagt, daß man sie für jetzt nicht teilen soll; was die Erhöhung der Fremdenzimmer betrifft, so höre ich, daß man auch jetzt noch einige Stufen hinabsteigen muß. Kurz, ich bin über die Dinge nicht hinlänglich unterrichtet, aber ich

---

[1]) Alle unsere Bauten bis zu dieser Zeit wurden unter der Leitung dieses so erfahrenen und christlichen Baumeisters aus Neapel aufgeführt.

[2]) Die Patres Fiocchi, Cimino und Mazzini waren Generalkonsultoren der Kongregation.

halte es durchaus nicht für gut, daß man gegen den Plan des Don Petrus baue. Darum wird es wenigstens notwendig sein, daß Ew. Hochwürden, bevor Sie etwas anderes machen lassen, als er sagt, sich nach Neapel begeben und mit ihm sprechen; danach wird man einen Entschluß fassen. Aber ich bin überzeugt, daß Don Petrus ein fähiger Mann ist, der überdies unser Elend kennt; darum glaube ich nicht, daß er hartnäckig darauf bestehe, wir sollen Ausgaben machen, welche unnütz sind oder unsere Kräfte übersteigen . . .

[Hier fehlen im Originale zwei Seiten.]

Für jetzt halte ich es für gut, kein Aufsehen zu machen; wir würden sonst ein Gerede verursachen, um so mehr, da ich in einigen Tagen nach Arienzo, das ein ruhiger Ort ist, gehen muß, wo wir acht oder neun Monate bleiben müssen. Wenn dann ein Aufsehen entsteht, so müssen Sie, wenn es notwendig erscheint, darauf denken, mir einen anderen gleich Tauglichen zu geben, und ich weiß vorderhand nicht, an wen ich denken soll.

Es ist wahr, die Chokolade hat Herr Landi uns zu kaufen gegeben, aber ich habe ihm tüchtig die Wahrheit gesagt.

Ich weiß nicht, was ich Cimafonte antworten soll. Die Gründe, die ich ihm nach Ihrer Angabe mitteilen soll, würden nur dazu dienen, ihn noch mehr zu erbittern; darum habe ich es für das beste gehalten, ihm gar nicht zu antworten.

Fr. **Alfonsus.**

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

## 477.

### An denselben.

Abermalige Besprechung des Baues.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 8. September 1765.

Lieber Don Andreas, diese Angelegenheit hat mir große Unruhe und Sorge gemacht. Nach dem, was ich höre, kommt es mir vor, es sei wieder die Zeit der Teurung gekommen, wo man nur verworrene Dinge gehört hat. „Doppeltes Fremdenzimmer, große Zimmer, Eingang zur Küche durch das Refektorium"; der eine sagt, die Erhöhung müsse eine Spanne betragen, der andere spricht von sechs Spannen.

Was ich gewiß weiß, ist nur dies, daß, weil die Patres nach ihrem Kopfe gebaut haben, viel Geld hinausgeworfen worden ist. Auf mich macht es gar keinen Eindruck, wenn auch alle Patres entgegengesetzter Meinung sind; denn die Patres haben nur Moral, aber keine Baukunst studiert.

Um übrigens das Ganze sicherzustellen, habe ich nach Iliceto geschrieben, man solle den Bau zu verzögern suchen, denn ich will nicht, daß man gegen die Ansicht des Baumeisters baue, und das nämliche sage ich Ew. Hochwürden und allen.

Wie ich vernehme, hat jetzt auch P. Ferrara seine Meinung geändert. Genug; mag P. Ferrara jetzt anderen Sinnes sein oder nicht, es ist weder klug noch schicklich, daß man gegen die Ansicht des Sachverständigen baue; um so mehr, als [Don Petrus] Cimafonte seinem Versprechen gemäß mit Meister Onuphrius sich nach Iliceto begeben muß, um die weiteren Maßnahmen zu bestimmen. Kommt er nun nicht dahin, dann muß man einen anderen Architekten nehmen, was mit großen Unkosten verbunden ist.

Ich habe auch noch von anderen Schwierigkeiten gehört. Doch kurz gesagt, ich verstehe von der Sache nichts und wenn ich auch etwas verstände, so würde ich doch immer sagen, man solle das

thun, was der Architekt sagt, und nicht das, was die Patres sagen: sonst wird von allen die Schuld uns gegeben, und der Architekt wird uns verlassen und er hat auch recht.

Schließlich wiederhole ich: entweder müssen Ew. Hochwürden selbst gehen, um mit dem Baumeister zu sprechen, oder Sie müssen den P. Ferrara oder einen anderen Pater schicken, um ihm zu berichten, wie die Sache steht; und dann thue man das, was der Baumeister sagt.

Ew. Hochwürden

Fr. Alfonsus vom allerhl. Erlöser.

[P. S.] Ich möchte jedoch hoffen, daß, wenn Ew. Hochwürden anstatt nach Iliceto zu gehen, den Baumeister besuchen, um mit ihm zu reden und ihm alles darzulegen: unser Elend, die Notwendigkeit der Zimmer u. s. w. der Baumeister dann alles in Ordnung bringen werde. Daß wir gegen die ausdrückliche Ansicht des Architekten bauen, scheint mir eine unerträgliche Unordnung, die vor allen und selbst auch vor Gott verwerflich ist.

Ich füge noch bei: Als ich kürzlich dem Baumeister schreiben mußte, habe ich ihm bereits bemerkt, daß man nicht von dem, was er bestimmt, abgehen wird; darum scheint es mir notwendig, daß Ew. Hochwürden sich auf jeden Fall zu ihm begeben; sonst wird dieses arme Haus, wie ich sehe, derart verpfuscht, daß man nicht einmal darin wohnen kann.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

## 478.

## An P. Kaspar Cajone.

Der Heilige rechtfertigt sich wegen einer Maßregel gegen dessen Bruder.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph!

St. Agatha, 19. September 1765.

Mein lieber Don Kaspar, ich habe Ihren Brief gelesen und bedauere, daß Sie solche Anhänglichkeit an Fleisch und Blut haben. Übrigens sehe ich aus dem, was Ew. Hochwürden mir schreiben, daß Sie mir Unklugheit und Ungerechtigkeit zur Last legen.

Um zu erkennen, ob ein solcher Vorwurf gegründet sei, müßten wir mündlich miteinander sprechen; denn was ich Ihnen zu sagen hätte, kann man nicht dem Papier anvertrauen. Ew. Hochwürden kennen mich indes recht wohl und wissen darum, daß ich nicht im Zorne oder aus Leidenschaft handle; im bewußten Falle aber konnte überhaupt keine Leidenschaftlichkeit meinerseits im Spiele sein. Darum hätten Sie sich leicht vorstellen können, daß ich nicht blindlings so gehandelt habe. Und so habe ich eigentlich weiter nichts mehr zu sagen.

Dieser Wurm hat mir seit geraumer Zeit am Herzen genagt, allein ich habe den Skrupel ertragen, indem ich mir dachte, ich wolle zuerst selbst nach Arienzo gehen, die Sache besser untersuchen, ihn kommen lassen u. s. f., geradeso wie Ew. Hochwürden mich in Ihrem Briefe belehren. Später aber habe ich den Skrupel, Ihren Herrn Bruder beichthören zu lassen, nicht mehr länger ertragen können; es war mir nicht mehr möglich, die Erlaubnis zum Beichthören und zur Seelenleitung jemand zu lassen, der selbst der Leitung bedürftig ist.

Glauben Sie mir, daß der Besuch in jenem Hause keine einfache Unterhaltung, sondern gemäß der von mir eingezogenen Nachrichten ein wahres Pech war; darum habe ich dem Skrupel nicht widerstehen können. Ich will nicht annehmen, daß etwas Schlimmes vorgekommen sei, aber es war doch Pech. Wenn er übrigens den

guten Ruf verloren hat, so hat er selbst ihn verlieren wollen; denn ich habe ihm durch den Erzpriester, seinen Freund, im geheimen sagen lassen, er solle sich des Beichthörens enthalten, bis ich nach Arienzo käme, wie ich denn morgen schon dahin abreise; gleichwohl habe ich ihm, mit Rücksicht auf den guten Ruf, die Erlaubnis gegeben, jeden zweiten Sonntag beichtzuhören. Wenn er nun dies in die Öffentlichkeit bringen wollte, wie ich erfahre, daß er es ausgebreitet hat, so ist dies nicht meine Schuld.

Übrigens mögen Sie wissen, daß seine Sache in Arienzo bekannt war; überall sprach man davon; er ist auch zurechtgewiesen worden; allein hartnäckig hat er seinen alten Tanz fortsetzen wollen. Über wen beklagt er sich jetzt?

Wenn er sich nun von Arienzo entfernt, so thut er sicherlich sehr gut daran; denn er entfernt sich damit von der Leidenschaft und mich befreit er vom Skrupel, während ich, wenn er bleibt und so fortfährt, im Gewissen verpflichtet sein werde, mich an seine höheren Oberen zu wenden, weil er als Religiose nicht gehalten ist, mir zu gehorchen.

Wenn Ew. Hochwürden wüßten, welchen Schmerz und Kummer ich bei dieser Sache ausgestanden habe, Sie würden mir nicht in solcher Weise geschrieben haben. Ich sage Ihnen auch, daß ich dabei nicht nach eigenem Urteil vorgegangen bin: ich habe mich mit einer rechtschaffenen und verschwiegenen Persönlichkeit beraten, und sie hat mir diesen Rat gegeben, nämlich daß ich ihn ohne Skrupel nicht in den Beichtstuhl gehen lassen könne. Ich bitte Sie darum für ein anderes Mal: bevor Sie das Verurteilungsdekret erlassen, ordnen Sie das audiantur partes an: lassen sie beide Parteien reden. Ach, wie armselig ist doch ein Bischof daran!

Es ist nicht wahr, daß ich schon seit sechs Monaten von der Sache wußte, wie Sie in ihrem Briefe sagen; auch ist es nicht wahr, daß ich ihm die Erlaubnis gegeben habe, bloß eine Stunde lang alle vierzehn Tage beichtzuhören. Es ist wahr, die Erlaubnis, beichtzuhören, habe ich ihm nur gegeben, um seinen guten Namen zu schonen; allein auch dies that ich nicht ohne einige Gewissensangst.

Aber Ew. Hochwürden werden immer sagen: wäre es nicht besser gewesen, ihn kommen zu lassen und ihm zu sagen, ich würde ihm, wenn er fortfahre, das Haus zu besuchen, den Beichtstuhl verbieten? — Ja, mein Pater, dieser Gedanke ist mir wohl gekommen,

aber ich getraute mir nicht, im Gewissen ruhig zu sein, wenn ich ihn fortfahren ließe, beichtzuhören; um so mehr, da ich vernommen hatte, daß jene Person bei ihm beichte. Einem anderen Priester habe ich aus einer ähnlichen Ursache die Jurisdiktion entzogen und ihm gänzlich verboten, sich dem Beichtstuhle zu nähern.

Mein lieber Don Kaspar, was soll ich thun? Ich habe dem Papste noch einmal geschrieben, ob er nicht meine Resignation annehmen wolle; allein der Papst hat nichts thun wollen. Ew. Hochwürden können nicht glauben, wie sehr mich die Gewissensängsten quälen. Ich zittere immer vor Angst, daß ich nicht allen Übeln abhelfe, denen ich abhelfen könnte.

Darum wiederhole ich, daß ich bezüglich Ihres Bruders nur nach meinem Gewissen, und, wie ich bereits gesagt habe, auch auf den Rat anderer hin gehandelt habe, und ich hoffe, daß Ew. Hochwürden mir glauben werden. Wollte Gott, daß ich in diesem Falle Sie in meiner Nähe gehabt hätte, um die Sache mit Ihnen selbst zu beraten! Aber der Skrupel nagte in mir, und ich glaubte nicht, daß Ihr Bruder diese Sache, welche geheim war, selber öffentlich bekannt machen würde.

Ein Punkt, der mich unter anderem bei dieser Sache drückte, war die Pein, die Ew. Hochwürden dabei auszustehen hätten; aber ich mußte meinem Gewissen folgen. Ich sage nochmal: Ihr Bruder war gewarnt worden und gleichwohl fuhr er fort; und das war es, was mir noch mehr Verdacht einflößte.

Seien Sie also versichert, daß ich mich im Gewissen zu diesem Schritte verpflichtet sah.

Ich segne Sie und verbleibe 2c.

Fr. Alfons Maria vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

[P. S. von der Hand des Heiligen.] Mein lieber Don Kaspar, seien Sie versichert, wenn Ihr Bruder mein Bruder gewesen wäre, ich hätte nicht anders gehandelt.

Gleichlautend mit dem Originale, welches sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

## 479.

## An P. Andreas Villani.

Einladung, Klosterfrauen Exercitien zu geben.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 24. Oktober 1765.

Ich habe soeben Ihre Antwort erhalten. Der Grund, den Sie anführen, die Besorgnis nämlich, die Klosterfrauen könnten den Verdacht hegen, daß Sie mir Meldungen machen, beweist zuviel. Es würde daraus folgen, daß ich gar nie daran denken dürfte, den Klosterfrauen durch unsere Patres Exercitien halten zu lassen; denn dieser Verdacht wäre zu allen Zeiten möglich. Aber Gott sei Dank: ich kann bei diesen Klosterfrauen eine solche Bosheit oder Unwissenheit nicht voraussetzen. Ich habe in der That bei keiner einzigen von ihnen irgend eine positive oder verderbliche Anhänglichkeit entdeckt.

Es ist wahr, sie sind lau, das Gebet wird wenig gepflegt; sie sind zu Unterhaltungen am Sprachgitter geneigt; allein nun haben sie sich, wie mir gesagt wurde, mit Gottes Hilfe schon seit längerer Zeit darauf beschränkt, nur mit den nächsten Anverwandten zu sprechen; denn sie haben eine gute Abtissin und einen guten Beichtvater; und nicht bloß die ersten Eindrücke und Versuchungen, sondern auch die zweiten und dritten sind glücklich vorüber gegangen. Ich glaube, daß die Armen noch niemals solche Exercitien erhalten haben, wie sie ihnen jetzt zu teil werden sollen.

Seien also Ew. Hochwürden ganz unbesorgt, und kommen Sie im Verlaufe des Dezembers; ich hoffe fest zu Gott, daß die Exercitien großen Nutzen schaffen werden.

Ich segne Sie und verbleibe 2c.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 480.

Siehe oben Brief 404b.

## 481.

## An Don Andreas Mostillo, Verwalter des Herzogs von Maddaloni.

Verteidigung der Rechte der bischöflichen Mensa.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 30. Oktober 1765.

Ew. Hochwohlgeboren!
Geehrtester Herr!

Gestern habe ich Ihnen durch Don Felix[1]) schreiben lassen, daß Ew. Hochwohlgeboren von Ihrer Autorität Gebrauch machen könnten, sobald ich meinen Landbebauern die Weisung gegeben hätte, die Schafe nicht mehr auf unserem Meierhofe zu Bagnoli auf die Weide zu führen. Nachdem ich mich aber besser über die Sache unterrichtet habe, teile ich Ihnen nun meinen großen Zweifel über das mit, was der Gutsverwalter des Herrn Herzogs behauptet hat; wie ich vernehme, werden die 8 Ducati von der Mensa für das Streurecht, das der Bischof als Baron von Bagnoli besitzt, gefordert, und diese 8 Ducati werden, wie man mir sagt, nicht vom Herzog, sondern vom Pächter bezahlt, der dieses Streurecht von Bagnoli in seinem Namen pachtet. Dieses vorausgesetzt, sehe ich nicht ein, warum der Bischof des Weiderechtes auf seinem Lehengut beraubt werden könnte. Sollte ich mich zufrieden geben können, so müßte mir der Herr Verwalter des Herzogs eine rechtsgültige Urkunde über das behauptete Übereinkommen vorzeigen; wo nicht, so bin ich

[1]) Don Felix Verzella war Sekretär des Heiligen.

verpflichtet, das Eigentum der Mensa zu verteidigen, da dieselbe als Baronie beide Rechte besitzt, nämlich das Weiderecht und das Streurecht. Ich ersuche darum Ew. Hochwohlgeboren, die Beamten des Herzogs zu warnen, daß sie keine Gewalt brauchen, weil ich in diesem Punkte ohne klare Gründe nicht nachgeben kann. Und da ich im Gewissen verpflichtet bin, das Recht des bischöflichen Tafelgutes zu verteidigen, so werde ich, wenn ich Gewalt sehe, sogleich zur Regentschaft meine Zuflucht nehmen, und ich hoffe, daß sie mir nicht unrecht thun wird. Mehreres werden Sie darüber morgen bei der Ankunft des Herrn Don Augustin erfahren, nämlich, wie viel mir daran liegt, an Sie diese Bitte zu stellen. Ihrem Primicerius mich empfehlend, verbleibe ich von ganzem Herzen

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster und dankschuldiger Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Ich füge noch etwas bei, was zu gunsten der bischöflichen Mensa spricht: dieses Streurecht wird ja schon lange von der Mensa faktisch verpachtet; man kann also nicht sagen, daß die 8 Ducati für die Streu vom Herzog als Entschädigung für das Gras des Lehens bezahlt werden.

Nach einer alten Abschrift.

---

## 482.

## An Schwester Johanna vom Kreuze im Kloster zu Camigliano.

Kurze und heilsame Ermahnungen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 1. November 1765.

Ich habe mit Bedauern aus Ihrem Schreiben ersehen, daß es mit Ihrer Gesundheit übel steht; erinnern Sie sich aber, daß dies der Wille Gottes sei, dem Sie sich immer unterwerfen müssen. Thun Sie so lange nichts, bis Sie sich wohl befinden, und gehorchen Sie dem Arzte.

Halten Sie die Regel, insoweit es Ihnen erlaubt ist, und lassen Sie die anderen sagen, was sie wollen. Von der Beobachtung der Regel wird alle Ihre Heiligkeit und Vollkommenheit abhängen.

Die Kränkungen, die Ihnen widerfahren, nehmen Sie mit Freuden an, um sie Jesu Christo aufzuopfern, und so jenem Gott ähnlich zu werden, welcher alles ertragen hat aus Liebe zu Ihnen, und um Ihnen ein Beispiel zu geben. Denken Sie nicht mehr an die Sünden des vergangenen Lebens. Ich schicke Ihnen ein Bild der allerseligsten Jungfrau. Empfehlen Sie mich täglich der heiligsten Mutter Maria; ich thue dasselbe für Sie.

Ich segne Sie im Herrn und verbleibe

Ew. Ehrwürden

demütigster Diener

**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

---

483.

## An P. Andreas Villani.

Erteilung eines Auftrages.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 25. November 1765.

Ich übersende Ew. Hochwürden beiliegend das Schreiben, das ich vom Herrn Bischof von Sora[1]) erhalten habe, und worin er mir die Orte angiebt, an welchen die Missionen gehalten werden sollen.

Nichtsdestoweniger ist es notwendig, daß Ew. Hochwürden sich bei Ihrer Ankunft in der Diöcese geradeswegs nach Sora begeben; denn der Bruder des dortigen Generalvikars, Don Franz Rossetti, berichtet mir, daß Monsignore die Orte nicht bestimmt hat, in

---

[1]) Monsignor Thomas Taglialatela von Neapel, Bischof von Sora, von 1765—1768.

welchen der Anfang gemacht werden soll, da er auch die Missionäre von S. Giorgio[1]) berufen ließ; diese werden aber erst im April kommen; darum müssen Sie mit dem Bischofe sprechen, und daselbst ausmachen, was zu thun ist. So habe ich ihm auch bereits geschrieben, daß Ew. Hochwürden am Anfange des Monates Dezember nach Sora kommen werden. Wenn aber Ew. Hochwürden erst später hinkommen, so schreiben Sie ihm dies.

In betreff der Apologie[2]) hat mir Monsignor von Sora sagen lassen, daß nach seiner Meinung die Erwiderung des P. Patuzzi sehr schlecht ausgefallen sei, daß er aber hinsichtlich unserer Lehre noch einige Zweifel habe, über die er mir schreiben wolle. Wenn Ew. Hochwürden ihn sprechen, so bitten Sie ihn, er möge mir diese Zweifel unverzüglich mitteilen; denn es wird mir sehr lieb sein, sie zu erfahren, um sogleich zu widerrufen, wenn er mich überzeugt; was jedoch, wie ich glaube, nicht so leicht der Fall sein wird, nachdem ich so viele Schriften der Probabilioristen gelesen habe, von denen bis jetzt noch keiner mich überzeugt hat. Übrigens scheint es mir eine sehr schwierige Sache zu sein, daß Monsignor Taglialatela, der durch so viele Jahre in den öffentlichen Vorlesungen die entgegengesetzte Meinung vorgetragen hat, durch mein Buch bewogen werde, sie zurückzunehmen. So gelehrte Männer entschließen sich nur schwer zu einem Widerrufe; sie finden immer noch einen Strohhalm, an den sie sich anklammern, und es genügt ihnen, wenn sie nur etwas erwidern können, um sich nicht für überwunden zu erklären. Sollte Monsignor sich mit Ew. Hochwürden in eine Besprechung dieser Sache einlassen, so besitzen Sie Klugheit genug, um ihm nicht gerade ins Angesicht zu widersprechen und ihn zu beleidigen; auf der anderen Seite aber gebührt es sich auch nicht, ihm alles, was er sagt, hingehen zu lassen.

Ich erwarte auf den zweiten Weihnachtsfeiertag die Gesellschaft der für meine Diöcese bestimmten Patres, welche zuerst nach Airola, einem großen Orte, werden kommen müssen.

Schlagen sich Ew. Hochwürden den Gedanken aus dem Kopfe, daß meine Diöcesanen die Patres der Kongregation nicht wollen. P. Majone, der in seinem Benehmen etwas derb ist, hat ihnen

---

[1]) Missionäre von Neapel aus der Kongregation des hl. Georgius.

[2]) Gegen Adelfus Dositheus. S. oben Brief 467.

allerdings etwas mißfallen; aber nicht so verhält es sich mit den übrigen Patres; ich werde sie auf meine Kosten, und nicht auf Kosten der Pfarrkinder oder der Gemeinden unterhalten. Schicken Sie mir auch einige Nachrichten über die in Fratta abgehaltene Mission[1]) und wie es Monsignor Borgia geht. Ich segne Ew. Hochwürden und alle, und besonders die Mission von Sora.

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

484.

**An denselben.**

Beweis des Gehorsams des Heiligen.

28. November 1765.

Diesmal schreibe ich von meinen eigenen Sachen. Ich habe eine Zeit lang nicht mehr auf Stroh geschlafen; seit ich aber Milch nehme, ist es bedeutend besser geworden. Ich möchte darum, wenn es Ihnen recht ist, mit dem Stroh wieder anfangen.

Ferner habe ich eines der Fontanelle abnehmen müssen; das andere ist geblieben. Da, wo das Fontanell weggenommen ist, habe ich das Cilicium wieder zu tragen angefangen. Ich bitte Ew. Hochwürden um Erlaubnis hierzu.

Nach einer alten Abschrift.

---

[1]) Fratta, eine Ortschaft in der Diöcese Aversa, wohin Monsignor Nikolaus Borgia am 27. März dieses Jahres 1765 versetzt worden war.

## 485.

### An Don Matthäus Migliori, Pfarrer in St. Maria a Vico.

Bezeichnung einiger Ärgernisse und Angabe von Maßregeln gegen dieselben.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 29. November 1765.

Man hat mir mitgeteilt, daß drei junge Männer aus Ihrer Pfarrei ein Liebesverhältnis angeknüpft haben, nämlich Carluccio de Vita mit der Ehefrau des Silvester de Monte, welch letzterer zu St. Maria di Loretto wohnt; ferner Dominicus di Lucia mit einer anderen Verheirateten zu Ciumentara; endlich Karl Exposito, ebenfalls mit einer Verheirateten zu Papa. Ich ersuche Ew. Hochwürden, mit diesen Leuten zu sprechen und sie tüchtig zurechtzuweisen. Wenn Sie dieselben nach der Zurechtweisung mir zuschicken könnten, so wäre das recht; allein sie werden schwerlich zu mir kommen.

Flößen Sie ihnen wenigstens Furcht ein, indem Sie sagen: wenn das der Bischof erfährt, so kann er dem König Anzeige machen und eine Anzahl Polizeisoldaten von Montefusco kommen lassen, wie er es bei anderen gethan hat. Thun wir, was wir können. — Ich segne Sie und verbleibe

Ew. Hochwürden

ergebenster Diener

Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich bei Ritter Johann Karl Rossi in Rom befindet.

486.

## An denselben.

Pflicht des Pfarrers, seine Pfarrkinder zurechtzuweisen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

[1. Dezember 1765.]

Ich habe Ihr Schreiben an meinen Sekretär Don Felix [Verzella] bezüglich des Umgangs des Karl Exposito mit Grazia di Palma gelesen. Dieser Mann wird wahrscheinlich sein Verhältnis nicht aufgeben.

Was die letzten Worte in Ihrem Schreiben betrifft, daß diese Leute Protektion haben, so verstehe ich nicht, was Sie damit sagen wollen. Es wäre gut, wenn Ew. Hochwürden sich besser erklären würden, damit ich Abhilfe treffen kann.

Übrigens haben mir jene Worte nicht gefallen: „Was meine Pflicht betrifft, so ist mir nichts übrig geblieben, als vom Altar aus zu reden und zu predigen." Nein, der Pfarrer muß immer gegen die Ärgernisse auftreten und Zurechtweisungen erteilen, auch wenn er die gänzliche Nutzlosigkeit der Zurechtweisung voraussieht, sonst würden die anderen Ärgernisgeber bei der Wahrnehmung, daß der Pfarrer schweigt, Mut fassen und auf dem schlimmen Wege fortmachen; die rechtschaffenen Leute aber würden Anstoß nehmen, wenn sie sähen, daß das Ärgernis fortdauert und der Pfarrer schweigt.

Das schreibe ich nicht jetzt erst, sondern ich habe es schon vor langer Zeit in meiner Moral niedergeschrieben, und über diese Lehre habe ich mich mit anderen gelehrten Männern beraten.

Ich segne Sie und verbleibe

Ew. Hochwürden

wohlgeneigter Diener

**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

## 487.

### An Don Franz Mostillo, Verwalter des Herzogs von Maddaloni.

Günstige Antwort auf ein Bittgesuch, welches dieser an ihn gerichtet hatte.

Arienzo, 7. Dezember 1765.

Nach vollkommener Kenntnisnahme von der Not des Klosters [der Nonnen vom allerheiligsten Erlöser] wenden wir demselben den ersten Schlag der beschriebenen Wälder zu. Zu diesem Zwecke sollen die respektiven Verwalter die Urkunde zur Unterstützung desselben ausfertigen und der Verkauf soll mit den erforderlichen Formalitäten und bei brennender Kerze geschehen.

Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

Nach einer Abschrift.

---

## 488.

### An P. Kaspar Cajone.

Er sucht ihn nochmals wegen seines Bruders zu beruhigen. Bitte um eine Gefälligkeit.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 8. Dezember 1765.

Mein lieber Don Kaspar! Meine größte Pein bei dem Vorfall mit Ihrem Bruder war mir der Gedanke an den Kummer, welchen Ew. Hochwürden bei der Sache haben würden. Seien Sie übrigens versichert, daß ich aus reiner Gewissenspflicht so gehandelt habe, und wenn Ihr Bruder die Sache nicht selbst unter die Leute gebracht hätte, so wäre sie geheim und seine Ehre ganz unverletzt geblieben.

Aber auch ohne mein Zuthun hätte er Arienzo verlassen müssen, weil er mit dem Prior uneins war; dieser wollte ihn nicht mehr

in seinem Kloster haben. Noch ein anderer Zug von Ihrem Bruder hat mir mißfallen, ein Zug, der einem wahren Religiosen fremd ist: er hat nämlich durch einen Bedienten des Seminars von Avellino dem Bischof eine Menge Anschuldigungen gegen einen anderen Religiosen hinterbringen lassen, weil er vermutete, daß dieser ihn angeklagt habe. Ich wiederhole: ein solches Benehmen ist einem wahren Religiosen fremd.

Ew. Hochwürden aber hat er die Meinung beigebracht, als ob Don Felix auch an den Klagen gegen ihn teil gehabt hätte, obwohl ich ihn versicherte, wie ich auch Ew. Hochwürden jetzt versichere, daß derselbe durchaus nicht gegen P. Michael gesprochen hat; er hat im Gegenteil immer vermitteln und mich von dem Gegenteil überzeugen wollen. Das ist die Wahrheit; wenn man mir aber nicht glaubt, dann wollen wir Geduld haben!

Der Herr Bischof [Andreas Lucchese] von Girgenti hat mich dringend gebeten, mich um das Leben von Monsignor Cavalieri[1]) umzusehen; allein so viel ich auch in Neapel danach suchen ließ, so habe ich es doch nicht ausfindig machen können. Ich ersuche deshalb Ew. Hochwürden, zu Contursi nachzuforschen, ob man es vielleicht haben kann, ich werde es bezahlen. Ich sage, zu Contursi, weil der dortige Erzpriester Rossi es veröffentlicht hat.

Ich schließe hiermit. Ich segne Sie und alle und verbleibe

Ew. Hochwürden

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

[1]) Monsignor Ämilius Cavalieri war Bischof von Troja und von mütterlicher Seite Oheim des Heiligen. Sein Leben wurde um das Jahr 1740 vom Erzpriester von Contursi, Don Johann Rossi, geschrieben.

489.

## An Don Oktavian Rainone.

Verleihung einiger Gnaden.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 19. Dezember 1765.

Ich habe vernommen, was Ew. Hochwohlgeboren mir betreffs des Benefiziums vortragen, und mein Sekretär Don Felix hat hat mir bereits einen ausführlichen Bericht geliefert.

Um Ihnen eine Gefälligkeit zu erweisen, erkläre ich mich mit der Hälfte von dem zufrieden, was Sie als Gebühr meiner Kanzlei bezahlen müßten. Ich hätte Ihnen recht gern alles nachgelassen, aber da jetzt unglückliche Zeiten sind und ich von so vielen Armen umringt bin, so getraue ich mir nicht, dieses zu thun. Ich habe dies an Don Michael schreiben lassen.

Ich erneuere Ihnen die Vollmacht, die Sie früher von mir erbeten haben; der Brief ist verloren gegangen; darum erkläre ich Ihnen jetzt aufs neue, daß ich Ihnen alle jene Erlaubnisse erneuere, um die Sie mich gebeten haben, nämlich im Oratorium Ihres Hauses beichten und kommunizieren zu dürfen.

Ich danke Ihnen für die Glückwünsche, die Sie mir auf Weihnachten gütigst dargebracht haben und bitte den Herrn, Sie mit seinen Segnungen zu überhäufen. Ich grüße auch Ihren Herrn Bruder, dessen Unwohlsein mir leid thut, und verharre

Ew. Hochwohlgeboren

wohlgeneigter und dankschuldiger Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in der Diöcese St. Agatha befindet.

## 490.

## An P. Andreas Villani.

Über die Entlassung eines Kongregierten. Einige Weisungen.

Es lebe Jesus, Joseph und Maria!

Arienzo, 6. Januar 1766.

Ja, mein Pater, ich habe den N. N. bereits entlassen. Als ich die ersten Briefe las, dachte ich ihm noch helfen zu können; nachdem ich aber seinen eigenen Brief gelesen und gesehen hatte, welche Sprache er führte, so habe ich mich überzeugt, daß man ihn nicht mehr in der Kongregation behalten kann.

Wenn Sie auf die Mission nach N. gehen und Ew. Hochwürden selbst oder ein anderer den dortigen Klosterfrauen die Exercitien hält, so unterlassen Sie es, von dem gemeinsamen Leben und von der Abbetung des Offiziums am Abende zu sprechen. Berühren Sie diese Punkte nicht; denn Sie würden dadurch nur eine große Aufregung hervorrufen und doch nichts ausrichten.

Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe, in welcher diese wenigen Zeilen als zwei verschiedene Briefe erscheinen.

## 491.

### An denselben.

Anordnungen für einige Missionen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 11. Januar 1766.

(Lesen Sie beiliegenden Brief.)

Nachdem man die Herren von Neapel bedient hat, werden sie unwillig. Wie viel besser wäre es gewesen, wenn Sie Casalnovo[1]) unberücksichtigt gelassen hätten und hierher gekommen wären; denn so hätte man doch den bedürftigsten Ortschaften helfen können. Jetzt ist freilich nichts mehr zu machen; der Kardinal hat sich beklagt und nun müssen Ew. Hochwürden nach Neapel reisen und ihm unsere Entschuldigungen überbringen. Sie können als Entschuldigungsgrund anführen, daß Sie geglaubt haben, es sei sein Befehl gewesen, zu seinem Dienste nach Casalnovo zu gehen, und Sie hätten, weil der Ort so nahe ist, daselbst unverzüglich die Mission begonnen, um keine Zeit zu verlieren. Da Sie (wie ich voraussetze) die Mission morgen den 12. beginnen, so werden Sie dieselbe wahrscheinlich in vierzehn Tagen, den 26. d. beschließen. Demnach bleiben Ihnen noch vierzehn Tage bis zur Fastenzeit übrig. Wenn daher Ew. Hochwürden abreisen, so können Sie die anderen sieben Patres zur Abhaltung der zwei kleinen Missionen zu Forcchia und Arpaja zurücklassen, um die man mich gebeten hat; das Haus ist bereits dazu hergerichtet.

Wenn Sie Airola verlassen, so schicken Sie mir das Buch über die Jansenisten:[2]) legen Sie es in dem bewußten Hause nieder. Für Arpaja und Forcchia würden sich die Patres schon in der Nähe

---

[1]) Casalnovo ist ein Dorf in der Diöcese von Neapel.

[2]) Wahrscheinlich das Buch: La realtà del progetto di Borgo Fontana.

befinden; vier könnten nach Forcchia und drei nach Arpaja gehen. Ich segne Sie.

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

## 492.

## An Don Franz Mostillo, Verwalter des Herzogs von Maddaloni.

Erklärung des Heiligen, daß er sich nur aus Gewissenspflicht in Prozesse einlasse.

13. Januar 1766.

... Wenn ich mich bei diesem verwickelten Handel in meinem Gewissen beruhigen könnte, so würde ich nachgeben und nicht mehr von der Sache reden. Gott weiß, welchen Schrecken ich vor dem Prozessieren habe; wenn ich nur das Wort „Prozeß" höre, so zittere ich schon. Aber was will ich thun, wenn ich mich durch den Eid gehalten sehe, die Rechte der Kirche aufrecht zu erhalten?

Tannoja, Leben des hl. Alfonsus l. 3. c. 70.

## 493.

## An Schwester Maria Johanna vom Kreuze im Kloster zu Camigliano.

Er tröstet eine von ihr empfohlene Klosterfrau.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 14. Januar 1766.

Ich möchte gern jene gute Klosterfrau anhören, aber ich bin wegen eines Brustleidens in zwei Zimmer eingeschlossen. Der Arzt hat mir Milch verordnet, und ich gehe gar nicht aus. Es ist daher nicht thunlich, daß sie hierher komme; denn ich müßte sie in der Kirche anhören, und in die Kirche kann ich nicht hinabgehen.

Sagen Sie ihr in meinem Namen, sie solle guten Mutes sein. Jesus Christus liebt sie, dies ist augenscheinlich, weil Er sie auf solche Weise behandelt. Der erste geistliche Vater ist Jesus Christus; Er will, daß wir den Beichtvater nicht verlassen, den Er uns gegeben hat; hat Er uns aber den Beichtvater genommen, so ist es Ihm sehr mißfällig, wenn wir uns darüber grämen; denn auf Ihn, nicht auf den Beichtvater, müssen wir alle unsere Hoffnung setzen. Sie soll also alle Regeln befolgen, die ihr der frühere Beichtvater gegeben hat; es genügt, wenn sie von einem anderen von Zeit zu Zeit wenigstens die Lossprechung empfängt, bis sie einen anderen Führer findet, dem sie ihre Seele in allem anvertrauen kann. Dies würde ich ihr sagen, wenn sie käme; sie kann daher die Reise füglich unterlassen, um so mehr, da ich für sie keine Unterkunft wüßte, und da jetzt ihre vorzüglichste Aufgabe darin zu bestehen hat, sich in den Willen Gottes zu ergeben.

Der Klosterfrau von S. Gaudioso lasse ich sagen, daß ich meine Diöcese nicht verlasse, und auch nicht in die Nähe von Neapel komme. Was Ew. Ehrwürden anbelangt, so fahren Sie fort, wenn Sie sich wohl befinden, das zu thun, was ich Ihnen vorgeschrieben habe; wenn Sie sich aber unwohl befinden, so unterlassen Sie die Abtötungen; die Betrachtung und Kommunion aber soll niemals unterbleiben. Unterlassen Sie nicht, mich Jesu Christo anzuempfehlen. Ich segne Sie.

Ew. Ehrwürden

demütigster Diener

Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

## 494.

## An P. Kaspar Cajone.

Über Angelegenheiten des Studentates.

Arienzo, 20. Januar [1766].

Ich habe Ihnen früher geschrieben und Sie gebeten nachzusehen, ob Sie nicht das Leben von Monsignor Cavalieri, das sich in Neapel nicht vorfindet, in Contursi bekommen könnten, weil der Herr Bischof von Girgenti sehr danach verlangt hat.

Ich möchte dann auch wissen, was Sie von dem Lektor der Moral denken. Wie ich höre, ist er noch ganz jung und läßt die Vorlesung oft ausfallen, vielleicht wegen Unwohlseins.

Der Lektor der Moral muß der tüchtigste Pater der Kongregation sein, denn für uns ist die Moral die notwendigste Wissenschaft. Und dann, welche Ehrfurcht werden die jungen Leute gegen einen Lektor haben, der ebenso jung ist, wie sie selbst?

Ferner höre ich, daß man den vielen Studenten, die in Ihrem Hause sind, als Lektor der Philosophie einen ganz jungen Mann geben will, der noch nicht einmal Priester ist. Über alles dieses möchte ich die Ansicht Ew. Hochwürden erfahren.

Ich möchte ferner wissen, ob man auch gegenwärtig die jungen Leute, die aus dem Noviziat kommen, die zwei Jahre Humaniora durchmachen läßt [hier ist im Originale eine Linie unleserlich], die Rhetorik sollen sie gut inne haben. Wenn die jungen Leute die lateinische Sprache nicht gut verstehen, so werden sie immer unwissend bleiben; und wenn sie dieselbe auch verstehen, so ist es immer gut, daß sie sich darin vervollkommnen.

Schicken Sie mir die Antwort nach Neapel durch den Bruder Franz [Tartaglione] und schreiben Sie mir alles genau, weil diese Studienangelegenheit von der höchsten Wichtigkeit ist.

Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Fr. Alfons vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

## 495.

## An Schwester Maria Johanna vom Kreuze.

Wie sie sich in der Krankheit verhalten soll.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 23. Februar 1766.

Die Klosterfrau ist angekommen, und ich habe sie angehört. Ich bin noch immer unwohl, und darum konnte ich nicht in die Kirche hinabgehen. Was den Genuß von Fleischspeisen in dieser Fastenzeit anbelangt, so gehorchen Sie dem Arzte, und richten Sie sich nach dem, was er verordnet. Bleiben Sie des Morgens im Bette, wenn Sie sich unwohl fühlen; es kömmt nicht darauf an, daß Sie sogleich aufstehen; es genügt, daß Sie bei den gemeinschaftlichen Übungen nicht fehlen, wenn es anders möglich ist.

Ja, groß ist das Gut, das uns erwartet, wenn wir den Absichten Gottes entsprechen. Trachten wir heilig zu werden. Lieben wir Gott über alles; der Lohn ist unermeßlich. Bitten Sie Gott für mich; ich bete gleichfalls für Ew. Ehrwürden und segne Sie.

Ew. Ehrwürden

demütigster Diener

**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Ich danke Ihnen für die Birnen, und bitte Sie, sich diesfalls nicht mehr zu bemühen.

Nach einer alten Abschrift.

## 496.

## An P. Andreas Villani.

Demütiges Verlangen des Heiligen, in Dingen, die ihm übrigens sehr klar scheinen, durch Vermittlung seines Seelenführers den Willen Gottes zu erkennen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 15. März 1766.

Monsignor Borgia will jetzt um jeden Preis alle diese närrischen Köpfe zurecht richten. Neulich hat er mir einen langen Brief geschrieben, in welchem er an mein Gewissen appelliert und mir erklärt, es sei für mich Liebespflicht, den P. Caputo[1]) zu unterstützen; derselbe verspreche, wieder in die Kongregation einzutreten, wenn er sich wieder wohl befinde, das heißt, wenn sein verdrehter Kopf es ihm eingeben wird.

Ich habe dem Monsignor geantwortet, er möge an einen Wiedereintritt des P. Caputo gar nicht mehr denken, weil die Kongregation dergleichen Verräter nicht mehr aufnimmt. In betreff meiner eigenen Person habe ich ihm geschrieben, nur Gott kenne die Ängsten, in denen ich mich befinde. Don Herkules, mein Bruder, schlägt gewaltigen Lärm auf, ich müsse ihm jetzt wenigstens 50 Ducati schicken[2]); und ich weiß nicht, ob ich ihm sie schicken kann, weil ich die Missionen im kommenden Mai nicht unterlassen will. Um von dieser Angst frei zu werden, wünschte ich, daß Ew. Hochwürden mir als Seelenführer über diese Sache Rat erteilen.

Ich fühle einen starken Widerwillen, dem P. Caputo, und überhaupt jedem, der die Kongregation verläßt, auch nur einen Carlino zu geben, schon wegen des Beispiels für die übrigen. Der

---

[1]) P. Dominikus Caputo war 1764 aus der Kongregation entlassen worden.

[2]) Der Heilige schuldete, wie bereits früher erwähnt wurde, seinem Bruder Don Herkules eine gewisse Summe Geldes.

hl. Ignatius verweigerte denen, welche aus Eigensinn die Gesellschaft verlassen hatten, jede fernere Gefälligkeit. Aber dieser mein großer Widerwille flößt mir Besorgnis ein; es kommt mir vor, ich müsse ihn überwinden und den P. Caputo doch unterstützen, freilich erst dann, wenn es mir möglich ist; denn wie ich jetzt stehe, das weiß Gott.

Ich ersuche nun Ew. Hochwürden um Weisung; den Grund will ich nicht wissen. Sagen Sie mir unbedingt, ob Sie wollen, daß ich (wenn es mir möglich sein wird) ihm etwas gebe, und wie viel; oder ob Sie wollen, daß ich ihn als entlassen ansehe, wie ich bisher gethan; ich habe ihm sagen lassen, daß ich seine Briefe nicht mehr lese. Erweisen Sie mir also, ich bitte, diesen Liebesdienst und schreiben Sie mir entschieden.

Herr Caputo wollte, ich solle ihm monatlich 7 Ducati zuwenden, und überdies 100 Ducati zur Hauseinrichtung! Es ist kein Zweifel, er hat nicht mehr weit bis zu den Unheilbaren.[1]) Mit den Patres von Benevent [zu St. Angelo a Cupolo] haben wir es bereits abgemacht. Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Nach Vollendung dieses Briefes ist mir das beiliegende Schreiben von zwei jungen Leuten aus Turin zugekommen, die mit dem Gedanken umgehen, in unsere Kongregation einzutreten. Ich habe Ihnen bereits geantwortet und in Kürze die Hauptsache erklärt, insbesondere, daß vorher das Patrimonium sichergestellt werden müßte. Auch habe ich ihnen geschrieben, daß sie nähere Auskunft geben sollen, welche Verwandte sie haben, ob noch Eltern, Brüder, Schwestern, wie es mit ihrer Gesundheit stehe, wie alt sie seien, welche Studien sie gemacht haben, obgleich sie schreiben, daß sie bereits Theologie studiert hätten. Was mich anbelangt, so wäre ich sehr geneigt, sie aufzunehmen, wenn sonst alles vorhanden ist, was notwendig erfordert wird. Es ist ein sehr gutes Zeichen, daß sie sich in eine so weite Ferne begeben wollen, um sich ganz Gott zu schenken, und entschlossen sind, ihre Heimat und ihre Verwandte nie wieder zu sehen. Wollte Gott, daß alle in der Kongregation so weit von ihren Verwandten entfernt wären; denn diese Verwandten haben schon so viele der Kongregation und ihrem Berufe entzogen!

---

[1]) In das „Spital für die Unheilbaren" zu Neapel wurden auch Geisteskranke aufgenommen.

Schicken Sie Ihre Antwort mir zu; ich werde sie dann, so wie sie ist, den beiden Jünglingen übersenden. Es lebe Jesus und Maria!

Fr. Alfons Maria vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

---

## 497.

### An denselben.

Die Entlassung eines Novizen betreffend. Anfrage bezüglich einer Abtötung.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 21. März 1766.

Was den Novizen anbelangt, so habe ich mich nur im allgemeinen ausgesprochen; ich kannte auch die näheren Umstände gar nicht. Übrigens ist es ohne Zweifel eine Gewissenssache, einen zu entlassen, der bereits das Noviziat gemacht hat, wenn nicht zureichende Gründe vorhanden sind. Die Gründe aber, welche P. Mazzini anführte, schienen mir eben nicht zureichend, sowie mir auch bei jenem Novizen, der neulich entlassen wurde, die Gründe nicht genügend vorkamen; weshalb sich auch die anderen über seine Entlassung beklagt haben. Da indessen in dem gegenwärtigen Falle so vieles zusammenkömmt, so überlasse ich Ihnen, das zu thun, was Ihnen Gott eingeben wird. Man soll jedoch schon bei der Aufnahme größere Vorsicht beobachten; denn diesen hätte man aus Rücksicht auf seine Schwester gar nicht aufnehmen sollen.

In betreff des P. Caputo bin ich einverstanden und werde auch so handeln. Ich danke Ihnen, daß Sie mich von den Ängsten befreit haben. Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

P. Fiocchi wird als Oberer [der Mission] nach Sora gehen. Sagen Sie ihm, daß er den Pfarrer Don Florus Capocci, der die Mission so dringend verlangt hat, zu befriedigen suchen soll.

Ja, mein Pater, wenn P. Caputo nochmal nachsuchen würde, wieder in die Kongregation eintreten zu dürfen, so soll man ihn durchaus nicht anhören.

Was die beiden jungen Leute aus Turin betrifft, so habe ich ihnen geschrieben, daß sie mir wegen der Eltern, des Patrimoniums u. s. w. nähere Auskunft geben sollen. Ich warte jetzt ihre Antwort ab, und werde ihnen dann einen bestimmteren Bescheid geben.

Ich füge noch etwas bei, was mein Gewissen betrifft. Früher nahm ich des Mittags nur das Rindfleisch und ließ das zweite Gericht beiseite; nachdem ich mich aber auf eine einmalige Mahlzeit des Tags beschränkt hatte, beriet ich mich mit P. Majone, und dieser sagte mir, ich solle auch das zweite Gericht nehmen.

Ich frage nun: im Falle, daß das Rindfleisch genügen könnte und dasselbe weich ist (oft ist es nämlich hart, so daß ich nicht die genügende Quantität nehmen kann; Brot kann ich auch nicht viel nehmen, weil es mir schadet); in diesem Falle also, daß das Rindfleisch genügend und weich ist, frage ich Ew. Hochwürden als meinen ersten Gewissensführer: erlauben Sie mir, daß ich das zweite Gericht stehen lasse? wo nicht, so werde ich gehorchen. Ich schließe.

Fr. Alfons Maria vom allerhl. Erlöser
und Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

498.

## An einen Oberen der Missionäre in Neapel.

Gewährung der ausgedehntesten Vollmachten für eine Mission.

Es lebe Jesus und Maria!

Arienzo, 8. April 1766.

Hochwürdigster Pater, Hochgeehrter Herr!

Ich habe die zwei Briefe von Ew. Hochwürden erhalten, und bin mit allem einverstanden.

Samstag morgens erwarte ich hier die Patres, und wenn sie je, wie Sie mir schreiben, nicht kommen könnten, so erwarte ich wenigstens Ew. Hochwürden, um mich zu trösten und um Ihnen noch etwas Wichtiges bezüglich der Mission mitzuteilen.

Die Vollmachten habe ich nicht einzeln aufgeführt, weil ich dachte, Ew. Paternität und alle Ihre Patres würden schon für gewiß annehmen, daß ich, selbst ehemaliger Missionär, ihnen alles verleihen würde. Darum erkläre ich nochmals, daß ich gebe, was ich kann, und ich habe alles, alles, alles, auf Grund des Caput *Liceat:* die Vollmacht, ungültige Ehen in Notfällen zu revalidieren; Dispens zu erteilen von den Gelübden, vom Hindernis *ad petendum*, von geheimen Irregularitäten, kurz, alles, alles. Ich erwarte Sie also und verharre

Ew. Paternität

ergebenster Diener

Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Ich habe vergessen, zu bemerken, daß, wenn die Patres nach St. Agatha gehen, sie nicht den Weg über Durazzano nehmen sollen, den man „den Steinweg“ nennt, sondern sie sollen über Maddaloni kommen und die sogenannte Brücken- oder Bogenstraße einschlagen, die ein sehr

guter Weg ist; diesen Weg nimmt man von Maddaloni aus nach La Valle zu; wenn man aber an die Bögen kommt, so schlägt man den oberen Weg rechts ein.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

---

499.

## An Don Franz Andreas Mostillo, Verwalter des Herzogs von Maddaloni.

Freude des Heiligen über die baldige Eröffnung des Klosters der Redemptoristinnen in St. Agatha.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 27. April 1766.

Geehrtester Herr!

Mein lieber Don Franz, ich habe die neuen Pläne und Kostenüberschläge eingesehen; alles ist gut; am meisten freut es mich, daß es, wie ich höre, bereits ausgemacht ist, daß alles Notwendige bis zum Monat Juni fertig sein müsse. Ich sage: das Notwendigste; denn die Vorthüren innerhalb des Klosters und die Fenstervorhänge, mit Ausnahme der im Chore, können später gemacht werden. Ich werde demnach jetzt den Klosterfrauen schreiben, daß sie sich bereit halten sollen, bis zum Juli zu kommen.

Sehr lieb war es mir auch zu vernehmen, daß man die Zahl der Arbeiter vermehrt hat; ich danke Ihnen für alles. Sobald ich mich losmachen kann, und die Witterung beständiger geworden ist, werde ich selbst nach St. Agatha kommen; die Zeit scheint mir so lange, daß ich es gar nicht erwarten kann. Die Pläne schicke ich wieder zurück und bitte Sie, sobald als möglich Hand ans Werk legen zu lassen.

Ich verbleibe 2c.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

500.

## An Don Michael N.

Antwort auf eine ihm vorgelegte Frage.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 9. Mai 1766.

Hochgeehrter Herr!

Ich habe den Brief von Ew. Hochwohlgeboren wiederholt gelesen und begreife wohl, was Sie mir in demselben sagen. Als Antwort möge Ihnen dienen, daß diese Andacht zu halten etwas Gutes ist, aber zugleich kann ich nicht umhin, Ihnen zu bemerken, daß der Ordinarius, wenn er sie verbieten will, dieses ganz gut thun kann.

Ich werde nicht unterlassen, Ew. Hochwohlgeboren, Ihrer Frau Gemahlin und Ihrer Familie in meinen Gebeten eingedenk zu sein. Hiermit schließend verharre ich

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster Diener

**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

## 501.

### An P. Andreas Villani.

Er verlangt eine Gesellschaft von Missionären.

Es lebe Jesus, Maria, Joseph!

Arienzo, 23. Mai 1766.

Ich habe nicht früher an Ew. Hochwürden geschrieben, weil ich nicht wußte, wo Sie sich aufhalten; was ich jetzt zu schreiben habe, ist, daß Sie mir notwendig eine Gesellschaft von acht tüchtigen Patres für die Mission in Frasso geben müssen; diese Mission ist anfangs Dezember zu halten, und zu keiner anderen Zeit; denn im November gehen alle dortigen Landleute zu Saatarbeiten anderswohin, nämlich nach Ducenza. Also sicher anfangs Dezember. Als Prediger will ich entweder den P. Neri[1]) oder Ew. Hochwürden; aber ich will Ew. Hochwürden nicht belästigen. Wenn Sie selbst nicht nach Frasso kommen können, so liegt nichts daran; aber alles liegt mir daran, daß ich die acht Patres für die Mission erhalte; denn dieser Ort hat es sehr nötig; er hat schon lange weder eine Mission noch Exercitien mehr gehabt.

Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Fr. Alfons Maria vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

[1]) P. Nigro wurde auch Neri und Negro genannt.

502.

## An denselben.

Angelegenheiten der Kongregation. Baldige Ankunft der Redemptoristinnen in St. Agatha.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 27. Mai 1766.

Mein lieber Don Andreas, was den P. [Franz] Romano betrifft, so weiß ich die näheren Umstände nicht. Nach dem, was er mir geschrieben hat und woran ich mich noch dunkel erinnere, scheint er mir gerechte Ursache gehabt zu haben, wenigstens einige Zeit lang in seiner Familie zu verweilen, da (wenn ich nicht irre) der Gehalt einer gewissen Stelle, welche sein Vater innehatte, ausblieb. Übrigens stelle ich alles Ew. Hochwürden anheim, da Sie die Umstände besser kennen, als ich.

Die Mission von Frasso bleibt also für Anfang November festgesetzt. Es wäre mir gewiß sehr lieb, wenn Ew. Hochwürden kommen könnten; allein Sie hätten dort viel zu thun, nämlich entweder die Exercitien für die Priester, oder die große Predigt zu halten. Für die vier unruhigen und unverständigen Klosterfrauen daselbst können Sie bestimmen, wen Sie wollen.

Am 15. des kommenden Monates werde ich die Visitation in Frasso beginnen, und gegen Ende des Monates erwarte ich dann die Klosterfrauen von Scala; sie werden am Morgen ihrer Abreise das Frühstück bei Ihnen [in Nocera de Pagani] einnehmen, und zwar auf meine Kosten, wie ich schon früher geschrieben habe.

Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Ew. Hochwürden

Fr. **Alfons Maria** vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

503.

## An die Herzogin von Maddaloni.

Bitte um eine Unterstützung für die Redemptoristinnen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 18. Juni 1766.

Mit der Hilfe Gottes ist der 29. d. Mts., ein Sonntag, festgesetzt worden, um das neue Kloster in der Stadt St. Agatha zu eröffnen, in welches die Stifterinnen aus dem Kloster des allerheiligsten Erlösers von der strengen Observanz in Scala kommen werden. Da wir uns aber, was die zu dieser Stiftung nötigen Mittel betrifft, in einer großen Bedrängnis befinden, so habe ich den Mut gefaßt, Ew. Excellenz um ein Almosen, wenigstens um ein wenig Getreide von der neuen Ernte, für ihre erste Einrichtung zu bitten. Ich hoffe, daß diese guten Klosterfrauen der Stadt St. Agatha von großem Nutzen sein werden, sowohl durch ihr Gebet und den Wohlgeruch ihrer Tugenden, als auch durch die vortreffliche Erziehung der Töchter, die in kurzem bei ihnen eintreten werden.

Dies ist die Bitte, die ich an Ew. Excellenz zu stellen wage, und hiermit verharre ich in tiefster Ehrfurcht 2c.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

## 504.

## An den Herzog von Maddaloni.

Ansuchen um dessen Fürsprache bei der Herzogin, damit sie das neue Haus der Redemptoristinnen unterstütze.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 18. Juni 1766.

Ich habe der durchlauchtigen Frau Herzogin geschrieben und sie um ein Almosen gebeten, wenigstens um etwas Getreide von der neuen Ernte, für die erste Einrichtung der Klosterfrauen in dem neuen Kloster zu St. Agatha, in welches die Stifterinnen aus dem Kloster des allerheiligsten Erlösers von der strengen Observanz in Scala kommen werden, und dessen Eröffnung auf Sonntag, den 29. d. M., das Fest der glorreichen hl. Apostel Petrus und Paulus, festgesetzt ist. Da wir uns aber in Ansehung der Geldmittel in großer Bedrängnis befinden, so nehme ich mir die Freiheit, auch Ew. Excellenz in Anspruch zu nehmen und Sie zu bitten, bei der Frau Herzogin Ihre Fürsprache einlegen zu wollen, und so zu diesem großen Werke mitzuwirken, da ich hoffe, daß diese guten Klosterfrauen der Stadt St. Agatha von großem Nutzen sein werden, sowohl durch ihr Gebet und den Wohlgeruch ihrer Tugenden, als auch durch die vortreffliche Erziehung der Töchter, die in kurzem bei ihnen eintreten werden. Dies ist die Bitte, die ich vorzubringen hatte. Indem ich mich den geschätzten Befehlen Ew. Excellenz zur Verfügung stelle, verbleibe ich mit aller Verehrung 2c.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

505.

## An P. Andreas Villani.

Anordnungen bezüglich der Reise der Redemptoristinnen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 25. Juni 1766.

Wie ich vernehme, werden die Klosterfrauen schon am Freitag kommen. Am nämlichen Freitage werden bei Ihnen [zu Nocera de' Pagani] die beiden Kanoniker mit den bezeichneten zwei Damen von hier eintreffen.[1])

Was die Reise von Nocera nach St. Agatha betrifft, so ist es nicht nötig, noch einen Pater zu ihrer Begleitung mitzugeben, weil sie, wie Sie sehen, von dort ohnehin schon eine genügende Begleitung haben. Sorgen Sie, daß die Klosterfrauen Samstag morgens rechtzeitig abreisen, damit sie bis Nachmittag in Nola ankommen können; sonst wird alles verkehrt gehen. Heute ist P. Tannoja hier angekommen; ich höre, was man Schönes in Iliceto aufgeführt hat.[2]) Ich segne Ew. Hochwürden und alle.

Fr. Alfons Maria vom allerhl. Erlöser,
Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

[1]) Die Gründerinnen des Klosters in St. Agatha waren die Chorschwestern Maria Raphaëla della Carita, Oberin, Maria Cölestina von der göttlichen Liebe, und Maria Felice von den heiligen Nägeln, und die Laienschwester Maria Josepha von Jesus Maria.

Die zwei Kanoniker, welche die Klosterfrauen zu begleiten hatten, waren Don Nikolaus Roberti und Don Lukas Albanese; die zwei Damen waren Donna Emilia Vinacci und Donna Johanna Rainone.

[2]) Wahrscheinlich eine Anspielung auf die Bauten daselbst, welche dem Heiligen mißfielen.

## 506.

## An Don Michael N.

Abschlägige Antwort auf eine Bitte.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 8. Juli 1766.

Aus dem Briefe von Ew. Hochwohlgeboren entnehme ich, daß ein Mädchen aus Ferino die löbliche Absicht hat, in das hiesige Kloster [der Redemptoristinnen] einzutreten. Ich würde keine Schwierigkeiten machen, sie aufzunehmen, um so mehr, da sie 250 Ducati hat, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen dem entstehenden Kloster die Existenz sichern würden; aber wie wollen wir es angehen? Hier in der Stadt sind viele Mädchen, die in mich dringen, sie aufzunehmen. Ich bin darum vorderhand genötigt, diese der von Ihnen Empfohlenen vorzuziehen. Wenn sich später eine günstige Gelegenheit bieten sollte, so werde ich nicht ermangeln, Sie davon in Kenntnis zu setzen.

Ich werde nicht unterlassen, Ihrer, sowie Ihrer Gemahlin und ganzen Familie in meinen Gebeten eingedenk zu sein, und ganz besonders desjenigen, den Sie mir genannt haben.

Ich verbleibe

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster Diener

**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

## 507.

## An P. Andreas Villani.

Lob auf einen verstorbenen Pater. Bedingungen zur Aufnahme in das neue Kloster zu St. Agatha.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 13. Juli 1766.

Die Nachricht von der Krankheit des P. [Hieronymus] Ferrara betrübt mich sehr. Fieber und Erbrechen zu dieser Zeit lassen mich alles fürchten. Geben Sie mir später wieder Nachricht, wie es geht.

Das Büchlein habe ich erhalten.

Von P. Corpo weiß ich nichts anderes, als daß er wegen seiner Frömmigkeit aufgenommen wurde, da man erfahren hatte, daß er sich in Cassano zwei Stunden lang vor dem allerheiligsten Sakramente aufzuhalten pflegte. Sein Gehorsam in der Kongregation ist allen bekannt. Es ist gut, alle Notizen, die man über ihn bekommen kann, jetzt zu sammeln.[1])

---

[1]) P. Franz del Corpo, über welchen der Heilige die vollständigsten Notizen sammeln ließ, war am 9. April 1727 zu Cassano, Diöcese Nusco, geboren. Im Jahre 1751 trat er in die Kongregation ein; ein Jahr darauf legte er am 13. Mai Profeß ab, und starb im Hause von Pagani am 4. Juli 1766. Welch hohe Achtung man in der ganzen Kongregation für ihn hatte, erhellt aus einer beim Beatifikationsprozesse des hl. Alfons gemachten Aussage des P. Fabian Buonopane, die also lautet: „Ich erinnere mich noch einer anderen Voraussagung des Dieners Gottes, die erkennen läßt, daß er durch höheres Licht erleuchtet, die Kongregation regierte. Unser P. Franz Corpo wünschte in die Kongregation einzutreten und stellte sich zum Zwecke der Aufnahme dem Diener Gottes vor.

Die damaligen Generalkonsultoren machten Schwierigkeiten, weil sie ihn zu apostolischen Arbeiten für untauglich hielten. Der Diener Gottes aber löste ihnen diese Schwierigkeit, indem er versicherte, man müsse ihn aufnehmen, wenn auch nicht als Missionär, so doch als Heiligen der Kongregation. Er wurde wirklich aufgenommen, und der Erfolg bezeugte auf alle Weise die Wahrheit

Nein, mein Pater, außer der Mission in Frasso ist keine andere; aber diese wird wenigstens 14 Tage dauern müssen; ich denke daran, daselbst zwei Missionen halten zu lassen, eine im oberen und die andere im unteren Theile des Ortes. Vergessen Sie nicht, daß außer dem Laienbruder wenigstens acht Patres notwendig sind. Der Prediger sei entweder P. Melchionna oder P. Neri. Morgen oder übermorgen werden hier im Kloster der Redemptoristinnen zwei Jungfrauen aus Neapel ankommen und in kurzem werden fünf andere Jungfrauen von hier eintreten. Alles ist schon ausgemacht. Hier ist ein halber Bürgerkrieg; man will nämlich, daß gewisse, nicht ganz vornehme Familien, gar nicht berücksichtigt werden, und ich bin mitten in diesem Tumulte. Helfen Sie mir mit Ihren Gebeten.

In betreff der Dinge von Iliceto überlasse ich alles Gott.

Ich segne Sie und verbleibe

Fr. Alfons Maria vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das sich in unserem Generalatsarchive zu Rom befindet.

---

508a.

## An denselben.

Familienangelegenheiten.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

St. Agatha, 17. Juli 1766.

Don Herkules schreibt mir, Donna Marianna sei so sehr von Skrupeln gequält, daß sie nahe daran sei, sich aus dem Fenster zu stürzen. Ich bitte daher Ew. Hochwürden, sie dem Herrn zu empfehlen und an alle unsere Häuser zu schreiben, daß man für sie bete, weil mein armer Bruder so sehr beängstigt ist. Vergessen

von dem, was der Diener Gottes vorausgesagt hatte, denn P. Corpo lebte und starb als großer Heiliger, und nach seinem Tode wirkte er auch Wunder." So die Aussage. Die Notizen über sein Leben wurden auf Anordnung des hl. Alfons gesammelt und befinden sich in unserem Generalatsarchive.

Sie nicht, um was ich Sie gebeten habe. Beten Sie auch für mich. Ich segne Ew. Hochwürden und alle übrigen. Schreiben Sie mir auch, wie es mit P. Ferrara steht.

Ew. Hochwürden

Fr. Alfons Maria vom allerhl. Erlöser.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

508[b].

## An Don Nikolaus Pisanti, Statthalter von Arienzo.

Der Heilige sucht eine Beleidigung Gottes zu verhindern.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 30. September 1766.

Hochgeehrtester Herr!

Ich teile Ew. Hochwohlgeboren mit aller Bestimmtheit mit, daß ein gewisser Jüngling von St. Maria a Vico, Andreas Daddio, Sohn des Antonius, nachdem er einem Mädchen, Angela Marchese, Tochter des Vaters Innocenz und der Mutter Judith, die Ehe versprochen hat, mit ihr in einem und demselben Hause Tisch und Bett hat. Der Pfarrer, welcher mich heute besuchte in der Absicht, dieses öffentliche Ärgernis abzustellen, hat ihn schon öfter ermahnt, entweder zu heiraten oder das Haus zu verlassen (in welchem er nach meinem und des Pfarrers Dafürhalten sicherlich einen sündhaften Umgang pflegt); dann verspricht er zu heiraten, hält aber niemals das Wort und thut auch keinen Schritt.

Ich bitte darum Ew. Hochwohlgeboren, Abhilfe zu treffen und dem Jüngling unter Androhung des Gefängnisses zu befehlen, daß er das Haus verlasse und nicht mehr zurückkehre, bis er heiratet. Dieses Verhältnis ist für den Ort ein großes Ärgernis und

Ew. Hochwohlgeboren können auf besagte Weise abhelfen. Ich verbleibe in aller Hochachtung

Ew. Hochwohlgeboren

ergebenster Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das bei den Klosterfrauen vom hl. Dionysius zu Rom aufbewahrt wird.

---

509.

## An die Patres und Brüder der Kongregation des allerheiligsten Erlösers.

Der Heilige empfiehlt allgemeines Fasten am Samstag, um den Schutz Mariä zu erflehen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 12. Oktober 1766.

Meine geliebtesten Brüder in Jesu Christo!

Ihr sehet, meine lieben Brüder, daß uns der Herr durch unsere Gegner, welche die Kongregation vernichten wollen, mit vielen schweren Trübsalen und Beängstigungen heimgesucht hat, und man weiß nicht, wie die Sache noch enden wird.[1]) Der Eifer in der Observanz hat bedeutend nachgelassen, und darum züchtigt uns der Herr. Wir wollen von seiner Barmherzigkeit hoffen, daß Er die Zerstörung der Kongregation nicht zulassen wird; aber wir müssen auch trachten, Ihn zu versöhnen durch Gebete und durch die Vermeidung der Fehler, besonders der Fehler gegen den Gehorsam, die uns diese Züchtigung zugezogen haben.

Man hat bemerkt, daß die Kongregation so sehr bedrängt wird, seitdem das Fasten an den Samstagen abgeschafft ist. Suchen wir also durch die Wiedereinführung dieses Fastens in allen Häusern

---

[1]) Jene Gegner waren: Franz Anton Maffei zu Iliceto, und Nikolaus Sarnelli zu Ciorani.

den besonderen Schutz der seligsten Jungfrau in dem gegenwärtigen Sturme zu erlangen. Die göttliche Mutter wird dann darauf bedacht sein, uns von dem allgemeinen Untergange zu erretten, mit welchem unsere Feinde uns bedrohen. Und hiermit umarme und segne ich alle in Jesu Christo.

Fr. Alfons Maria vom allerhl. Erlöser.

Nach einer alten Abschrift.

---

## 510.

## An eine Tochter des Fürsten von Ardore, Nonne im Kloster des hl. Liguoro zu Neapel.

Berufsangelegenheiten.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 31. Oktober 1766.

Bevor ich auf Ihr sehr geehrtes Schreiben antworte, muß ich Ihnen erzählen, was mir bei einem Falle, der dem Ihrigen ähnlich ist, begegnete. Ich bitte jedoch, das, was ich Ihnen schreibe, vor allen, außer Ihrem Beichtvater, geheimzuhalten.

Vor sieben Jahren gab ich die Exercitien [in Neapel] zu San Marcellino; da kam eine Klosterfrau, Donna Brianna Carafa, um sich mit mir über Ihren Beruf zum Einsiedlerleben im Hause der Schwester Ursula [1]) zu besprechen. Ich prüfte das Leben der Klosterfrau und die übrigen Umstände, und ermunterte sie, mit ihrem Berufe vorwärts zu trachten. Sie erhielt dann später die Einwilli-

---

[1]) Karl Celano beschreibt in seinen Notizie ... della città di Napoli (giornata quinta) das Leben der Klosterfrauen, welche in der Einsiedelei der Mutter Ursula Benincasa leben, auf folgende Weise: „Diese sehr frommen Frauen führen ein ganz musterhaftes Leben; sie haben keine Sprachgitter, reden weder mit Männern noch mit Frauen, sehen auch niemand außer dem Arzt und dem Beichtvater zur Zeit der Krankheit; und auch dieses mit Anwendung großer Vorsicht. Die Nahrung wird ihnen von den Schwestern des Kollegiums von dem inneren Teile aus gereicht. Man kann sagen, daß dies das einzige Kloster von dieser Regel in unserem Italien ist."

gung von ihrem Beichtvater, denn vorher hatte sie dieselbe noch nicht erhalten. Dann schrieb sie an den Papst, und der Papst übertrug die Angelegenheit dem Kardinalerzbischof, und von diesem hängt der Übertritt der Donna Brianna ab. Aber was haben die Klosterfrauen von S. Marcellino, als sie Kenntnis davon erhielten, nicht gethan, und was thun sie noch, um diesen Übertritt zu verhindern!

Kommen wir jetzt zu Ihrer Angelegenheit. Nach allen Umständen, die Ew. Ehrwürden mir angeben, zu urteilen, halte ich dafür, daß Ihr Beruf zu den Einsiedlerinnen echt ist. Ew. Ehrwürden fühlen sich zur Einsamkeit hingezogen, und das schon seit geraumer Zeit; Ihr erster Beruf war, wie Sie mir schreiben, zu den Karmeliterinnen, welche ebenfalls die Einsamkeit geloben. Ich glaube auch, daß Sie nicht eigentlich Widerwillen oder Abneigung gegen Ihr Kloster haben; denn wenn Sie die Absicht hätten, dem Kreuz daselbst zu entfliehen, so würden Sie in der Einsiedelei vielleicht ein noch härteres Kreuz finden, das Sie nicht zu tragen imstande wären. Darum hoffe ich, daß Sie nur in der Absicht hingehen wollen, um Gott zu finden und von der Welt sich gänzlich zu trennen.

Dazu kommt noch, daß Ihnen der Herr Ihre Edukandin weggenommen hat, welche Ihnen, wie Sie schreiben, ein Hindernis war (ich bitte Sie, in keinem Falle mehr Zöglinge anzunehmen; dieselben sind Ursache vieler Zerstreuungen für diejenigen, welche nur an Gott denken wollen).

Nach all diesem und anderem, was Sie mir schreiben, zu urteilen, habe ich meinerseits keinen Zweifel, daß Ihr Beruf echt ist; aber ich sehe Berge von Schwierigkeiten und Hindernissen. Die Verwandten werden Lärm schlagen, und noch größeren Ihre Klosterfrauen, wenn sie dies erfahren.

Die zweite Schwierigkeit wird sein, die zeitlichen Interessen mit dem Kloster von S. Liguoro in Ordnung zu bringen; denn dieses wird Ihre Mitgift nicht verlieren wollen, und auch auf Ihre Leibrente wird es Anspruch machen; und wenn sie dies thun, so handeln sie, den Verordnungen der römischen Dekrete gemäß, wirklich ungerecht. Donna Brianna schreibt mir von S. Marcellino, daß sie, was die zeitlichen Interessen betrifft, 50 Ducati von Ihrer Leibrente Ihrer Schwester, welche Nonne im selben Kloster ist, zu-

gleich mit der Mitgift überläßt; 50 Ducati bringt sie in die Einsiedelei mit, und S. Marcellino giebt hinwieder der Einsiedelei jährlich 60 Ducati. Ich glaube, daß dieses Übereinkommen von Rom aus ist bewerkstelligt worden.

Jetzt will ich Ihnen einen Rat geben. Vor allem suchen Ew. Ehrwürden in dieser Sache die Zustimmung Ihres würdigen Seelenführers zu erlangen; ohne diese sollen Sie keinen Schritt thun. Dann müssen Sie an den Papst schreiben, um seine Erlaubnis zu diesem Übertritt zu erhalten und die zeitlichen Interessen des Klosters in Ordnung zu bringen. Endlich müssen Sie sich um die Gunst des Erzbischofs bewerben; denn ohne diesen wird der Papst nichts thun.

Gott ist allmächtig; Er wird alles, wenn Er will, zustande bringen, deswegen möchte ich Ihnen raten, schon jetzt anzufangen, das Leben einer Einsiedlerin zu führen: Lieben Sie die Einsamkeit, Zelle und Chor; leisten Sie pünktlich Gehorsam in den Ämtern, die Sie im Kloster haben, widmen Sie alle übrige Zeit dem Gebete und der geistlichen Lesung, und gehen Sie so wenig als möglich ans Sprachgitter. Wir wissen nicht, was Gott hierbei will. Bezüglich Ihres Übertrittes gehen Ew. Ehrwürden nur vorwärts (es versteht sich, mit Erlaubnis des Seelenführers). Aber wer weiß, ob Gott Sie nicht als Einsiedlerin in Ihrem eigenen Kloster will in dem Sinne, daß Sie von Ihren Verwandten und vom Sprachgitter gänzlich Abschied nehmen, wie in Donn' Alvina die Beichttochter des P. Torres, aus der Familie Sanfelice, gethan hat. Dieses werden Ihnen die Verwandten und die Klosterfrauen von S. Liguoro ohne Schwierigkeit gestatten, im Falle daß sie Ihnen den Übertritt zu den Einsiedlerinnen nicht erlauben wollen.

Ich empfehle Ihnen sodann die Verschwiegenheit in dieser Angelegenheit: sprechen Sie darüber mit niemand, außer mit Ihrem Seelenführer und mit P. Pisanelli [aus der Gesellschaft Jesu]; denn wenn die Klosterfrauen von Ihrem Vorhaben Kenntnis erhalten, so werden sie Ihre Unterhandlungen mit Rom, mit dem Kardinal und mit den Verwandten durchkreuzen.

Ich empfehle Ihnen auch, in aller Ruhe vorwärts zu gehen. Wenn Ihnen je Ihr Verlangen oder etwas, das Sie vornehmen, nicht gelingt, so will ich, daß Sie sich nicht darüber beunruhigen, denn die Unruhe kommt niemals von Gott. Ew. Ehrwürden ver-

langen nach der Einsiedelei nur, um Gott zu gefallen; wenn also der Herr Ihnen zeigen wird, es sei sein Wohlgefallen, daß Sie in Ihrem Kloster bleiben, so müssen Sie bei allem ruhig bleiben und sprechen: Herr, ich will dein Wohlgefallen und nicht das meinige. Inzwischen werden wir auch sehen, welches Ende die Angelegenheit der Klosterfrau [Schwester Brianna Carafa] von S. Marcellino nehmen wird, und daraus werden wir eine Lehre für die Angelegenheit von Ew. Ehrwürden schöpfen. Ich, armselig wie ich bin, werde Sie bei der heiligen Messe unterstützen, damit der Herr Sie ganz zu seinem Eigentume mache.

Vergessen Ew. Ehrwürden nicht, in Ihren Gebeten mich Jesu Christo zu empfehlen, besonders wenn Sie das heiligste Sakrament besuchen.

Ich verbleibe mit aller Verehrung

Ew. Ehrwürden

demütigster Diener

**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

---

511.

## An einen Priester seiner Diöcese.

Tadel wegen eines schlechten Rates.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 2. November 1766.

Ich habe die Antwort bezüglich der Nachsicht mit dem armen Unglücklichen erhalten, und muß nur staunen über das Benehmen Ew. Hochwürden, da Sie anderen die Rache anraten. Sie sagen, die Bestrafung des Schuldigen diene zum Beispiele für andere; allein der Priester ist mehr als andere verpflichtet, ein gutes Beispiel durch Verzeihen und Zureden zum Verzeihen zu geben; um so mehr, als ich Sie gebeten habe und Sie nochmals darum bitte,

da mir der Priester, Ihr Neffe, sagte, daß er bereit sei, Nachsicht zu haben, wofern Sie zustimmen.

Ich verbleibe

in brüderlicher Liebe
Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

---

## 512.

## An Maria Antonia Blanti, Zögling in einem Kloster zu Neapel.

Rat, in ein anderes Kloster zu gehen.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 15. November 1766.

Ich habe Ihr letztes Schreiben empfangen und beantworte es in Kürze. Thun Sie das Äußerste, um Ihre Verwandten zu dem Entschlusse zu bewegen, Sie noch vor dem Karneval in das andere Kloster zu bringen;[1]) und dies um so mehr, weil der Karneval in diesem Jahre sehr lange dauert. Inzwischen aber sollen Sie sich wegen der Rolle, die Ihnen in der Komödie zugedacht ist, bei den Klosterfrauen auf alle Weise entschuldigen. Sagen Sie ihnen, Sie würden dadurch bei Ihren Andachtsübungen zu sehr zerstreut werden, und erklären Sie ihnen mit aller Entschiedenheit, daß Sie hierzu nicht verbunden seien, daß Sie es nicht thun wollen, und daß Ihnen auch diesbezüglich kein Gehorsam auferlegt werden könne. Ich wiederhole es: entschuldigen Sie sich für alle Fälle; sonst setzen Sie sich der Gefahr aus, Ihren Beruf zu verlieren.

Ich rate Ihnen jetzt um so mehr, sich fest und unabänderlich für den Eintritt in das andere Kloster zu entscheiden, da dieses mehr einem Gefängnisse gleich sieht, in welches weltliche Frauen einge-

---

[1]) Wahrscheinlich in das Kloster von Donn' Alvina, wo Jungfrauen aus höheren Ständen nach der Regel des hl. Benedikt lebten.

schlossen sind, als einem Kloster gottgeweihter Personen. Diese Frauen werden Komödie spielen, und Sie werden während dieser Zeit Ihren Trost bei Jesu im allerheiligsten Sakramente suchen.

Es hat mich sehr gefreut, zu vernehmen, daß Sie die Aufforderung zur Teilnahme an der Komödie zurückgewiesen haben. Sollten Sie bei den Verwandten den Eintritt in das andere Kloster während des Karnevals nicht durchsetzen können, so lassen Sie sich dadurch nicht verwirren, und warten Sie im Frieden die Fastenzeit ab. Sagen Sie jedoch den Nonnen nichts; Sie würden sonst von ihnen nicht wenig beunruhigt werden.

Seien Sie guten Mutes! Jesus Christus will Sie heilig haben. O, wie werden Sie in dem anderen Kloster viel zufriedener sein, als diese Nonnen mit ihren Komödien und mit dem zerstreuten Leben, das sie führen. Jesus Christus ist es allein, der uns tröstet; alles andere ist nur Täuschung, und bringt keine anderen Früchte, als Vorwürfe des Gewissens. Beten Sie für mich; ich thue das Gleiche für Sie. Ich verbleibe 2c.

Alfonsus, Bischof von St. Agatha.

[P. S.] Sagen Sie jener Edukandin, daß ich Sie Jesu Christo anempfehlen werde; sagen Sie ihr aber auch in meinem Namen, sie solle, wenn sie ihr Heil wirken will, darauf bedacht sein, die Welt zu verlassen; denn in der Welt wird sie, besonders in unseren Tagen, den inneren Frieden und ihre Seele verlieren. Ich bitte Jesus Christus, daß Er sie erleuchte.

Nach einer Abschrift.

## 513.

### An eine Nonne im Kloster Donn' Albina zu Neapel.

Verschiedene Ratschläge.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 15. November 1766.

Donna Maria Antonia Blank schreibt mir, daß ihre Verwandten sie in der nächsten Fastenzeit in Ihr Kloster bringen wollen; daß sie aber schon während des Karnevals dahin kommen möchte, weil die Nonnen des Klosters N., wo sie sich gegenwärtig befindet, sie aufgefordert haben, eine Rolle in der Komödie zu übernehmen, die im Karneval bei ihnen aufgeführt werden soll. Ich habe ihr geschrieben, sie solle suchen, sobald als möglich in Ihr Kloster [Donn' Alvina] zu kommen, wo man, Gott sei Dank, keine Komödien aufführt. Sollte sie dies für den Karneval nicht durchsetzen können, so soll sie in der Fastenzeit kommen, wie die Eltern es ihr bereits versprochen haben; inzwischen aber soll sie sich standhaft weigern, in jener Komödie mitzuspielen, weil sie sonst leicht den Beruf verlieren könnte. Ich hoffe, daß sie mir gehorchen wird, und hoffe auch, daß diese junge Person bei Ihnen eine gute Klosterfrau werden wird.

Was Ew. Ehrwürden selbst betrifft, so machen Sie sich keinen Kummer darüber, daß Sie ein zerstreuendes Amt zu verrichten haben. Die hl. Maria Magdalena von Pazzi pflegte zu sagen: „Alles, was man thut, um dem Kloster zu dienen, ist Gebet.“ Trachten Sie jedoch, soviel Zeit zu erübrigen, daß Sie die geistliche Lesung und die gewöhnlichen Gebete verrichten können, wenn nicht alle, so doch einen Teil.

Vor allem aber seien Sie darauf bedacht, die kanonischen Tagzeiten zu beten, und hören Sie nicht auf diejenigen, welche behaupten, eine Klosterfrau sei nicht verbunden, das Brevier für sich allein zu beten, wenn sie es im Chore nicht beten kann. Dies ist eine falsche und ganz unbegründete Meinung, die man nicht zu-

lassen kann. Ich bin nicht zu strenge in meinen Ansichten, aber allzu laxe Behauptungen kann ich nicht ertragen. Das Äußerste, was ich zugeben kann, ist, daß die Klosterfrauen das Privilegium haben, der Verpflichtung der kanonischen Tagzeiten durch Abbetung des Offiziums der Laienschwestern zu genügen, wenn die Äbtissin es für gut findet, diese Dispensation einer Klosterfrau zu erteilen, die mit Verrichtungen zum Besten des Klosters beschäftigt ist. Ich empfehle mich Ihren Gebeten und verbleibe ꝛc.

Gleichlautend mit der römischen Ausgabe.

---

## 514.

### An Don Germanus Ungaro, Gouverneur von St. Agatha de' Goti.

Bitte um Gnade für einen Angeklagten.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 24. November 1766.

Hochgeehrter Herr Gouverneur!

Ich vernehme, daß Ew. Hochwohlgeboren gegen Don Franz Anton Jermieri gerichtlich einschreiten wollen, doch ist dieser eher der Beleidigte, als der Beleidiger des Erecciulo.

Ich bitte Sie deshalb, von dieser gerichtlichen Untersuchung abzustehen, oder wenigstens besonders gnädig mit ihm zu verfahren.

Ich bitte, Nachsicht zu haben, daß ich Sie beständig belästige, und erkläre mich für immer als

Ew. Hochwohlgeboren

ergebensten, dankschuldigsten Diener

**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha.

Gleichlautend mit dem Originale, das in der Familie Ungaro in Cerreto aufbewahrt wird.

515.

## An eine Nonne im Kloster S. Marcellino zu Neapel.

Ratschläge für die oben erwähnte Brianna Carafa.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Arienzo, 27. November [1766?].

Ich konnte nicht früher antworten; denn ich war mit Geschäften überhäuft. Es freut mich, zu vernehmen, daß Donna Brianna Carafa standhaft und guten Mutes ist, und dem Kardinal [Sersale] gehorcht.[1]) Es ist nicht nötig, daß sie mir schreibt; denn ich weiß schon, daß sie der Gehorsam bindet, und daß sie niemand schreiben darf; und danach hat sie sich auch zu richten, sonst würde ihr Gott nicht beistehen.

Was ich ihr empfehle, ist dies: sich in vollkommener Ruhe und Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen zu erhalten. Sie muß alles thun, um Gott zu gehorchen und ihrem Berufe nachzukommen, aber alles im Frieden; und dann wird, wie ich zuversichtlich hoffe, Gott, der alles vermag, dem Kardinal Festigkeit verleihen und alle Hindernisse hinwegräumen Es würde mir aber sehr mißfallen, wenn sie im Falle, daß ihre Sache nicht so schnell voranginge, als sie es wünschte, sich allzusehr darüber betrüben, sich beklagen und beunruhigen würde.

Wenn sie Gott allein sucht, so muß sie auch alles wollen, was Gott will oder zuläßt, sonst wäre es ein Zeichen, daß ihr Eigenwille dabei im Spiele ist. Alles dies aber, was ich hier sage, darf

---

[1]) Diese Brianna Carafa wollte sich, wie wir oben, Brief 510, gesehen haben, in die Einsiedelei der Schwester Ursula Benincasa zurückziehen und der hl. Alfons hatte diesen Beruf bestätigt; sie konnte ihn aber niemals in Ausführung bringen. Um diese Zeit war es ihr, wie es scheint, verboten, an den hl. Alfons zu schreiben; allein im Jahre 1767 wurde dieses Verbot wieder aufgehoben und Brianna wurde eine der vorzüglichsten Seelen, welche der hl. Alfons leitete. Zu dem Priester Salvator Tramontano sagte der Heilige von ihr: „Ich hoffe, daß sie einst eine Fürstin im Himmelreich sein wird.“

sie nicht hindern, mit dem Kardinal ganz entschieden zu sprechen, und immerfort zu wiederholen: „Eminenz! ich fühle mich zu einem Eremitenleben berufen, und verlange nur deshalb ein solches Leben zu führen, um den Willen Gottes zu erfüllen." Wenn aber der Kardinal darauf erwidert: „Ja, aber die Erkenntnis und Entscheidung, was der Wille Gottes sei, steht den Oberen zu," so soll sie sagen: „Dies ist freilich wahr; aber ich fühle mich zum Eremitenleben berufen, und soviel an mir liegt, will ich mich dem Rufe Gottes nicht entziehen." Spricht sie auf diese Weise, so weiß ich nicht, was der Kardinal, der übrigens ein sehr zartes Gewissen hat, darauf entgegnen könnte. Geben Sie ihr diesen Brief zu lesen, und sagen Sie ihr, sie solle mich Jesu Christo anempfehlen, wie ich dies alle Tage für sie thue, ebenso wie für Ew. Ehrwürden.

Es lebe Jesus, Maria und Joseph!

Ihr demütigster Diener
Alfons Maria, Bischof von St. Agatha.

Nach einer alten Abschrift.

---

516.

## An Seine Heiligkeit Papst Klemens XIII.

Demütigste Bitte um Enthebung vom Bistum.

[Gegen Ende des Jahres 1766.]

Heiligster Vater!

Nachdem der Herr mich neuerdings mit einer schweren Krankheit heimgesucht hat, in welcher ich im Monat August mit der letzten Ölung versehen wurde, so werfe ich mich von neuem Euerer Heiligkeit zu Füßen mit der inständigen Bitte, meine Resignation auf das Bistum von St. Agatha de' Goti annehmen zu wollen.

Ich bin bereits einundsiebzig Jahre alt, und muß wegen des Brustübels, an welchem ich leide, den ganzen Winter im Zimmer eingeschlossen bleiben. Deshalb wäre es mein Verlangen, in meine

Kongregation zurückkehren zu dürfen, um mich auf den Tod vorzubereiten, der mir nahe bevorsteht.

Da ich aber wünschte, daß das wenige Gute, welches Gott in dieser Diöcese durch mich Armseligen zu wirken sich gewürdiget hat, erhalten werde, so möchte ich Ew. Heiligkeit bitten, auf dieses Bistum den Erzbischof Puoti von Amalfi zu versetzen, der dort wegen der Seeluft sehr leidend ist. Vorzüglich aber wünschte ich dies, weil derselbe ein durch Eifer und Festigkeit ausgezeichneter Prälat ist. Ich hatte deshalb schon in meiner letzten Krankheit die Absicht, vor meinem Tode dieses Bittgesuch um Versetzung des Monsignor Puoti zum Besten meiner Diöcese Ew. Heiligkeit zu übersenden. Wenn übrigens Ew. Heiligkeit einen anderen für diese Kirche bestimmen wollen, so bin ich auch in diesem Falle bereit, zu resignieren.

Wenn es Ew. Heiligkeit gefällt, meine Resignation anzunehmen, so werde ich sie einfach und unbedingt in Ihre Hände niederlegen. Sollten jedoch Ew. Heiligkeit es für gut erachten, daß ich trotz meines Alters und meiner Kränklichkeit fortfahre, diese Kirche zu regieren, so will ich unter dem Joche sterben, um den Willen Gottes zu erfüllen.

Ich erwarte somit den Ausspruch Ew. Heiligkeit, indem ich Ihnen demütig die Füße küsse.

Ew. Heiligkeit

demütigster, ergebenster und gehorsamster Diener
**Alfons Maria**, Bischof von St. Agatha de' Goti.

Gleichlautend mit dem Originale, welches in unserem Generalatsarchive zu Rom aufbewahrt wird.

## 517.

## An einen Skrupulanten.

Eine Reihe von Briefen, in welchen der Heilige mit bewunderungswürdiger Liebe und Geduld einen Skrupulanten zum Vertrauen auf Gott, zum Gehorsam und zur Verachtung der Skrupel ermuntert. [1])

[Im Jahre 1766?]

### I.

Ganz gut, soeben begebe ich mich zur heiligen Messe, und ich werde Sie Jesu Christo und der allerseligsten Jungfrau Maria kräftig anempfehlen. Fahren Sie mit dem Gebete zu U. L. Frau fort und sagen Sie ihr mit dem heiligen Bonaventura: Auf dich, o meine Herrin, habe ich gehofft; ich werde in Ewigkeit nicht zu Schanden werden. Ich werde die nämliche Gnade für mich und für Sie zu erbitten suchen. Ich schicke Ihnen ein Bildchen von U. L. Frau, damit Sie es bei sich tragen.

Ich erinnere mich nicht, von Ihnen Briefe erhalten zu haben; habe ich aber deren empfangen, so habe ich bestimmt darauf geantwortet. Fahren Sie deshalb fort, mir zu schreiben, denn ich verlange gar sehr nach Ihrem ewigen Heile. Die Briefe wollen Sie durch Vermittelung des Bruders Franz [Tartaglione] abschicken und in Empfang nehmen. Ich gebe Ihnen als Hirt der Kirche meinen Segen.

### II.

Ich antworte in Kürze, denn es ist bereits Nacht, und ich muß den Boten schnell abfertigen. Ja, acht Tage lang werde ich

---

[1]) Von diesen Briefen, die wir in fortlaufenden Nummern geben, weiß man nicht, ob alle vollständig sind, oder ob einzelne darunter nur Fragmente sind. Wir teilen sie unseren Lesern mit, wie sie in einer alten Handschrift vorgefunden wurden, die der Priester Don Salvator Tramontano, ein vertrauter Freund des hl. Alfonsus und des P. Anton Maria Tannoja, hinterlassen hat.

in besonderer Weise für Sie beten. Thun Sie sich aber in dieser Zeit Gewalt an und gehen Sie zur Beichte. Ich bitte Sie darum, und nötigenfalls befehle ich es Ihnen im Namen der seligsten Jungfrau Maria. Verscheuchen Sie jedes Mißtrauen und werfen Sie sich in die Arme der göttlichen Barmherzigkeit. Fahren Sie fort, sich U. L. Frau anzuempfehlen und bitten Sie auch für mich. Nur mutig voran! Und jetzt werfen Sie sich sogleich vor dem Bilde der allerseligsten Jungfrau Maria nieder und versprechen Sie ihr, an einem bestimmten Tage zu beichten.

III.

Gehen Sie zur Beichte; es liegt nichts daran, daß Sie dieselbe bestimmt für sakrilegisch halten, wie Sie glauben. Ich wage es, Ihnen zu sagen: begehen Sie dieses Sakrilegium und empfangen Sie die Lossprechung auf mein Gewissen hin, und ich versichere Sie, daß Sie auf diese Weise Ihr ewiges Heil in Sicherheit stellen, denn ich weiß gewiß, daß es kein Sakrilegium ist.

IV.

Wann werde ich den Trost haben, zu vernehmen, daß Sie zur Beichte gegangen sind? Ich fahre fort, für Sie zu beten. Um den Entschluß zu fassen, müssen Sie sich Gewalt anthun und, ohne an etwas anderes zu denken, zur Beichte gehen und sich dabei sagen: Ich weiß nicht, was ich thun soll, aber ich vollziehe den Gehorsam gegen so viele Priester und gegen Monsignor de' Liguori, der mir dies im Namen Gottes befiehlt. Und wirklich befehle ich es Ihnen im Namen Gottes. Das Sakrilegium, welches Sie bei Ablegung Ihrer Beichte zu begehen fürchten, nehme ich vor Gott auf mein Gewissen.

V.

Ich habe Ihren Brief gelesen.

Alles, was vor sich gegangen ist, hat gar nichts zu bedeuten; es genügt, jetzt das zu thun, was ich Ihnen so oft gesagt habe, und sich vorher in die Arme der unendlichen Barmherzigkeit Gottes zu werfen; Er hat Sie noch nicht verlassen. Geben Sie sich der

Leitung eines Beichtvaters, wer dieser auch immer sein möge, mit dem Entschlusse hin, das zu thun, was er Ihnen sagt. Hätten Sie das früher gethan, so würden Sie sich nicht in diesem mißlichen Zustande befinden.

Wohlan, fassen Sie jetzt im Namen Jesu und Mariä Mut, und gehen Sie zur Beichte. Sie fürchten durch Ihre Beichten Sakrilegien anzuhäufen; doch das ist ein Betrug des Teufels. Sehen Sie nicht, daß Sie, wenn Sie nicht beichten, in noch größeres Verderben geraten?

Um Gottes willen, merken Sie doch einmal auf mich: gehen Sie zur Beichte. Mag auch alles verloren scheinen, gehen Sie zur Beichte. Wenn Sie aber beichten, so versichere ich Sie Ihres Heiles; denn Sie lieben die Sünde nicht, sondern Sie hassen dieselbe; und das ist ein Zeichen, daß Ihnen die Gnade Gottes noch beisteht.

Auf also jetzt, beim Lesen dieses Briefes empfehlen Sie sich zuerst U. L. Frau an, darauf erwecken Sie einen Akt der Reue samt dem Vorsatze, Gott nicht mehr zu beleidigen; und dann entschließen Sie sich, heute noch oder wenigstens morgen, den Beichtvater aufzusuchen; aber besser wäre es heute noch.

Gott hat diesen neuen Fehltritt zugelassen, damit Sie um so deutlicher die Täuschung des bösen Feindes gewahr werden: Omnia cooperantur in bonum. Mut, im Namen Gottes suchen Sie den Beichtvater auf, ich erteile Ihnen meinen Segen.

Gott kann unmöglich eine Seele verschmähen, welche sich demütigt, reuig und gehorsam ist.

## VI.

Ich zerreiße Ihre Briefe nicht, noch verbrenne ich sie, sondern ich lese sie. Aber immer verursachen sie mir Pein, denn Sie wollen sich entschließen, kommen aber niemals zu einem Entschlusse. Sagen Sie nicht mehr: ich kann nicht; sagen Sie vielmehr: ich will nicht, ich will nicht, ich will nicht. Jesus Christus sagt: Wer euch hört, der hört mich. Der Entschluß, den Sie fassen und aussprechen sollen, muß lauten: Ich will mich der Leitung eines Beichtvaters hingeben und thun, was er mir sagt. Sie müssen denken, daß Sie den Gebrauch der Vernunft verloren haben. Ja, ich bete schon für Sie, aber Sie müssen einen Entschluß fassen.

Vorwärts, knieen Sie gleich jetzt vor U. L. Frau nieder und geben Sie ihr das Versprechen, sogleich einen Beichtvater aufzusuchen, und sei es auch der erste, der Ihnen begegnet, und alles zu thun, was er ihnen sagt, und Sie werden gerettet sein.

Schnell auf, knieen Sie sich nieder und machen Sie das Gelöbnis.

VII.

Sie wollen den bösen Feind, und nicht mich anhören. Wenn Sie auch wieder in die Sünde zurückfallen, so ändert dies an der Sache nichts. Nach der Sünde suchen Sie immer, wenn dies auch tausend und hunderttausend Mal wäre, den Beichtvater auf und thun Sie, was er Ihnen sagt.

Geschwind, suchen Sie sogleich morgen, und wenn möglich, heute noch, den Beichtvater auf, und machen Sie es immer so; er wird Sie nicht fortschicken. Und wenn er Sie fortschickt, so suchen Sie einen anderen auf. Aber Sie müssen gehorchen: nur der Gehorsam kann Sie retten, das habe ich Ihnen schon tausendmal gesagt. Also schnell auf, lassen Sie mich vernehmen, daß Sie den Beichtvater aufgesucht haben, und ich werde unterdessen U. L. Frau für Sie bitten.

VIII.

Ew. Wohlgeboren können sich nicht vorstellen, wie teuer mir die letzten Briefe sind, die Sie mir geschrieben haben. Ich danke immer dafür der unendlichen Güte Gottes und der Milde meiner lieben Mutter Maria. Dies ist das Werk Mariä gewesen und sie muß es auch aufrechterhalten.

Ich hoffe, daß Ew. Wohlgeboren bald nach Neapel zurückkehren werden, denn ich sehe es gern, daß Sie in der Nähe Ihres geistlichen Arztes sich aufhalten, durch welchen Gott sich gewürdigt hat, Sie zur Genesung zu bringen. Empfehlen Sie mich Jesu Christo; ich bete zu Gott um Ihre Beharrlichkeit und verbleibe 2c.

## IX.

Die Beichte nützt Ihnen nichts, wenn Sie nicht beständig gegen den Beichtvater gehorsam sind. Sie müssen in allem dem Beichtvater gehorchen und kommunizieren, wenn er es Ihnen sagt, sollte es Ihnen auch vorkommen, als befänden Sie sich im Stande der Sünde. Ihr Kopf ist schlimmer daran als der eines kleinen Kindes; denn er ist voll von Verwirrung und Sie werden das für eine Sünde halten, was gar keine Sünde ist. Übrigens freut es mich, daß Sie zur Beichte gegangen sind, und ich halte das, was Sie als Sünden angeben, für keine Sünden.

Jawohl, ich werde zu U. L. Frau beten und beten lassen; aber Sie müssen sich zum Gehorsam gegen den Beichtvater entschließen, ohne mit dem Entschlusse und der Anwendung der Mittel zu zögern, wie Sie mir schreiben; Sie müssen blindlings vorwärts gehen, ohne darüber nachzudenken, ob Sie gut oder böse handeln; Sie müssen sich sagen: ich bin ein Narr: ich habe den Kopf verloren und kann meinen Einbildungen nicht mehr glauben. Und dann thun Sie alles, was der Beichtvater Ihnen sagt, ohne verstehen zu wollen, was Sie thun. Wenn die Skrupulanten nicht so handelten, würde keiner mehr zur Beichte und Kommunion gehen, denn diesen scheint alles Sünde und Sakrilegium. Der blinde Gehorsam wird von allen Gottesgelehrten, von allen Vätern und von der ganzen Kirche gelobt. Vollziehen Sie ihn und Sie werden sicher gehen.

## X.

Sie haben mir einen Trost und einen Kummer bereitet. Aber Sie wollen nicht auf mich hören, wenn ich Ihnen sage, daß Sie Ihrem Kopfe nicht glauben sollen.

Das Bedenken, daß Ihre Beichte nicht gut von statten gegangen sei, hat Ihnen geschadet. Um Gottes willen, schnell, schnell kehren Sie zum Beichtvater zurück; und wenn Sie tausendmal gefallen wären, so kehren Sie sogleich tausendmal zum Beichtvater zurück und empfangen die Lossprechung; beugen Sie Ihr Haupt und unterwerfen Sie es dem, was der Beichtvater Ihnen sagt, ohne zu erwidern, daß die Beichte nicht gut ist. Bedenken Sie, daß einzig der

Gehorsam Sie retten kann und retten muß. Was wollen Sie anfangen? Wollen Sie das wieder aufnehmen, was Sie in der Vergangenheit gethan haben, nämlich Beichte und Kommunion beiseite lassen? Schnell, lassen Sie mich sofort vernehmen, daß Sie zur Beichte und Kommunion gegangen sind, und unterdessen werde ich U. L. Frau für Sie bitten.

Ich segne Sie und verbleibe 2c.

## XI.

Wie sehr hat mich die Nachricht erfreut, daß Sie die Kommunionen wieder aufgenommen haben! Aber dann fügen Sie bei, daß Sie noch so viele Befürchtungen haben, denen Sie, wie ich sehe, noch Gehör geben: dies läßt mich fürchten, daß Sie wegen Ihrer Besorgnisse, die alle vom bösen Feind kommen, die Kommunion wieder unterlassen werden. Sie zittern wegen der Vergangenheit, und ich zittere wegen der Zukunft und fürchte, daß Sie zu den alten Wahngebilden zurückkehren: „Ich kann nicht, es ist nicht möglich". Im Namen Gottes versichere ich Sie, daß Sie sich in der Gnade Gottes befinden.

Und wenn Sie jemals mir beichten sollten, so würde ich Ihnen das ausdrückliche Gebot geben, und zwar unter schwerer Sünde, von allen vergangenen Dingen durchaus nichts mehr in der Beichte zu erwähnen, ungeachtet aller Zweifel, die Ihnen kommen mögen. Ich bitte Sie wenigstens, wenn Sie mir nicht folgen wollen, in meinem Namen Ihrem Beichtvater zu sagen, er möge Ihnen dieses Gebot geben und Sie, wenn Sie wieder aus der Vergangenheit etwas sagen, durchaus nicht anhören.

Ich habe es Ihnen schon oft gesagt, und sage es Ihnen jetzt wieder: Gott will Sie heilig haben, Er will, daß Sie nicht bloß selig, sondern heilig werden; und ich hoffe es mit Gewißheit von U. L. Frau, welcher ich Sie schon so oft empfohlen habe.

Als ich in einer der vergangenen Nächte nicht schlafen konnte, war meine einzige Beschäftigung, Sie Jesu Christo und der allerseligsten Jungfrau Maria anzuempfehlen, und ich werde dieses zu thun fortfahren mein ganzes Leben lang und in der Ewigkeit, wenn ich selig werde, wie ich es durch das Blut Jesu Christi hoffe.

Schreiben Sie mir von Zeit zu Zeit und erfreuen Sie mich

mit der Nachricht, daß Sie zu kommunizieren fortfahren. Das genügt mir.

Ich habe es nicht gern, daß Sie allzuoft beichten; denn wenn Sie beichten müssen, bringen Sie immer wieder die alten Befürchtungen und Skrupel in Aufruhr; ich will aber nicht, daß Sie noch an dieselben denken. Es genügt, daß Sie einmal in der Woche beichten und dann gehen Sie immer zur Kommunion.

Danken Sie immer der allerseligsten Jungfrau für die Gnade, die sie Ihnen erwiesen hat. Teilen Sie auch Ihrem Beichtvater diese meine letzte Ansicht mit, Sie nicht so oft beichten zu lassen, und sagen Sie ihm in meinem Namen, daß er in Bezug auf Vergangenes Sie durchaus nicht anhören möge.

Das ganze Bestreben des bösen Feindes geht dahin, Sie wieder in Verwirrung zu bringen und zu der Meinung zu verleiten, daß Sie auf keinem guten Wege sich befinden, um Sie so wieder von vorne anfangen zu lassen. Darum glauben Sie mir, und haben Sie Vertrauen auf den Gehorsam gegen Ihren Beichtvater und gegen mich, daß jetzt alles gut geht.

Seien Sie bedacht, Jesum Christum zu lieben und Ihn um die Beharrlichkeit zu bitten, und ich beteuere Ihnen im Namen Gottes, daß Sie einen sicheren Weg gehen; und vergessen Sie nicht, bei der heiligen Kommunion mich Jesu Christo anzuempfehlen. Ich segne Sie und alles, was Sie thun und noch thun werden. Wenn Sie mir wieder schreiben, so will ich nicht, daß Sie mir ferner noch von vergangenen Dingen reden.

## XII.

Ich will sehen, wer den Sieg davonträgt: Sie oder Gott. Sie wollen sich ins Verderben stürzen, und Gott will Sie selig machen. Auf also, was geschehen ist, soll geschehen sein; kehren Sie demütig zum Beichtvater zurück und sagen Sie ihm: „Haben Sie Mitleid mit diesem armen Narren," und gehorchen Sie. Sehen Sie nicht, daß Sie beim Gehorsame sich wohl befanden und in der Gnade Gottes waren? Es ist unnütz, daran zu zweifeln, ich gebe Ihnen davon die Versicherung. Schnell auf, großmütig und freudig kehren Sie zum Beichtvater zurück und gehorchen Sie. Wenn Sie im Sturme der Skrupel so gehandelt hätten, würden Sie keinen Scha-

den erlitten haben. Wohlan, denken Sie nicht mehr an das, was geschehen ist, denken Sie an die Zukunft. Und warum wollen Sie sich freiwillig eine Hölle hier und eine zweite jenseits bereiten? Jesus Christus erwartet Sie: kehren Sie eilig morgen zum Beichtvater zurück, und wenn Sie ihn nicht treffen, so suchen Sie ihn zu Hause. Zweifeln Sie nicht, er wird Sie nicht abweisen, sondern wegen der üblen Gewohnheit, die Sie angenommen haben, Mitleid mit Ihnen tragen.

Ich segne Sie und empfehle Sie U. L. Frau. Wenn ich von übler Gewohnheit spreche, so meine ich Ihre Gewohnheit, sich gleich besiegt zu geben.

Sie mögen wissen (ich spreche von den Skrupeln), daß Sie durchaus nicht verpflichtet sind, eine vollständige Beichte über die vergangenen Sünden abzulegen. Wenn Ihnen also der Beichtvater bedeutet, von dem Vergangenen keine Erwähnung mehr zu thun, so gehorchen Sie, auch wenn Sie sich mit Gewißheit erinnern, mehrere notwendige Dinge nicht erklärt zu haben. Teilen Sie diese Lehre Ihrem Beichtvater mit, und er wird sie gewiß gutheißen, da es so viele Gottesgelehrte giebt, welche dies behaupten. Und es ist gewiß, daß diese Lehre auf Ihren Fall paßt, denn die Skrupel über das Vergangene sind für Sie, wie die Erfahrung zeigt, eine Gelegenheit zum Falle. Darum genügt es, die Sünden seit der letzten Beichte zu beichten, und sonst nichts.

## XIII.

Sehen Sie doch, wie Sie schon wieder anfangen, mich zittern zu machen, da Sie sagen, Sie befürchten, daß alle Ihre Beichten und Kommunionen sakrilegisch seien. Aber, mein Gott! sehen Sie denn nicht, daß der böse Feind Sie auch in den verflossenen Jahren von dieser Seite durch die Vorspiegelung angegriffen hat, alles, sowohl Beichten als Kommunionen, sei Sünde und Sakrilegium? Aber Sie werden erwidern: was soll ich thun, wenn ich diese Befürchtung habe? — Ich antworte: was sollen Sie thun? Sie müssen sich von dem überzeugen, was ich und die anderen Ihnen sagen: in dieser Sache, d. h. in den Zweifeln und Beängstigungen Ihres Gewissens müssen Sie sich überzeugen, daß Sie thöricht, verkehrt und urteilsunfähig sind. Darum müssen Sie sich an das halten,

was Ihnen andere sagen. Und ich sage Ihnen im Namen Gottes, wie es Ihnen auch der Beichtvater gesagt haben wird, daß Sie bei all Ihren Zweifeln, so stark sie auch sein mögen, fortfahren sollen zu kommunizieren. Thun Sie es auf mein Gewissen hin, ich werde Gott dafür Rechenschaft ablegen, weil ich in der Hauptsache Ihr Gewissen kenne. Ich füge bei, daß Sie ganz gewiß und unter einer schweren Sünde verpflichtet sind, Ihre Skrupel und Befürchtungen zu überwinden, und das zu thun, was Ihnen Ihre Seelenführer befehlen; denn wenn Sie anfangen, die Kommunion zu unterlassen, so werden Sie wieder in den unseligen Zustand der vergangenen Jahre zurückfallen, wohin Sie unglückseligerweise gekommen sind, und warum? weil Sie nicht auf mich und Ihre Beichtväter hören wollten. So oft Sie nicht irgend eine neue Sünde, die offenbar eine Todsünde ist, mit vollkommener Einwilligung und vollem Bedacht begangen haben, gehen Sie immer, ohne zu beichten, zur Kommunion.

Ich sage: eine neue Sünde, denn bezüglich der Vergangenheit dürfen Sie sich über nichts mehr anklagen.

Und ich bin gewiß, daß Sie nach dem Zustande Ihres Gewissens zur materiellen Vollständigkeit nicht verpflichtet sind. Um so mehr verbiete ich Ihnen jetzt, Dinge aus Ihrem vergangenen Leben zu beichten, worüber Sie Zweifel haben, ob es schwere Sünden gewesen sind, oder ob Sie dieselben wenigstens im allgemeinen erwähnt haben. Darum hüten Sie sich wohl, noch etwas aus dem vergangenen Leben zu beichten. Ich wünschte, daß Sie selten beichten, höchstens einmal in der Woche, aber nicht öfter; und kommunizieren Sie immer auf mein Gewissen hin, ungeachtet all Ihrer Befürchtungen, wonach Ihnen alles als Sakrilegium erscheint. Und ich wiederhole es: Sie sind unter schwerer Sünde verpflichtet, zu thun, wie ich Ihnen sage, und wenn Sie hier wären, so würde ich Ihnen aus Büchern beweisen, daß dies die allgemeine Lehre der Doktoren ist, die ganz besonders für Ihren mir wohl bekannten Gewissenszustand gilt.

Diese Befürchtungen haben Sie wahrscheinlich bis zu Ihrem Tode noch zu erdulden; aber Sie müssen blindlings vorwärts gehen und thun, was andere Ihnen sagen; denn Ihr Geist ist ganz verwirrt und Sie sind, wie ich gesagt habe, nicht mehr fähig, über Ihr Gewissen und gemäß Ihrer eigenen Einsicht ein Urteil zu fällen.

Auf diese Weise hat der böse Feind Sie früher betrogen, und Sie wissen schon, daß er dabei gewonnen hat.

Ich bitte Sie, diesen Brief aufzubewahren, damit Sie mir nicht mehr von Sakrilegien sprechen. Nochmals sage ich Ihnen, lesen Sie diesen Brief öfter und fassen Sie Mut. Ich erkenne klar vor Gott, daß Sie, wenn Sie so handeln, auf einem guten Wege wandeln und heilig werden; anderenfalls aber setzen Sie sich großer Gefahr aus, ewig verloren zu gehen, wie dies mehr als einem widerfahren ist, der sich dem Urteile anderer nicht unterworfen hat. Ich segne Sie ꝛc.

Alles gleichlautend mit einer alten Abschrift.

Ende des ersten Bandes.

# Inhaltsverzeichnis.

## Erster Teil.

## Allgemeine Korrespondenz.

### Erster Band.

## Jahr 1737.



## Jahr 1738.



## Jahr 1739.

## Jahr 1748.

## Jahr 1749.



## Jahr 1750.

Jahr 1753.

## Jahr 1755.

## Jahr 1756.

## Jahr 1757.

## Jahr 1758.

## Jahr 1759.

## Jahr 1760.

## Jahr 1761.

## Jahr 1762.

## Jahr 1763.

## Jahr 1764.

## Jahr 1765.

## Jahr 1766.